



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

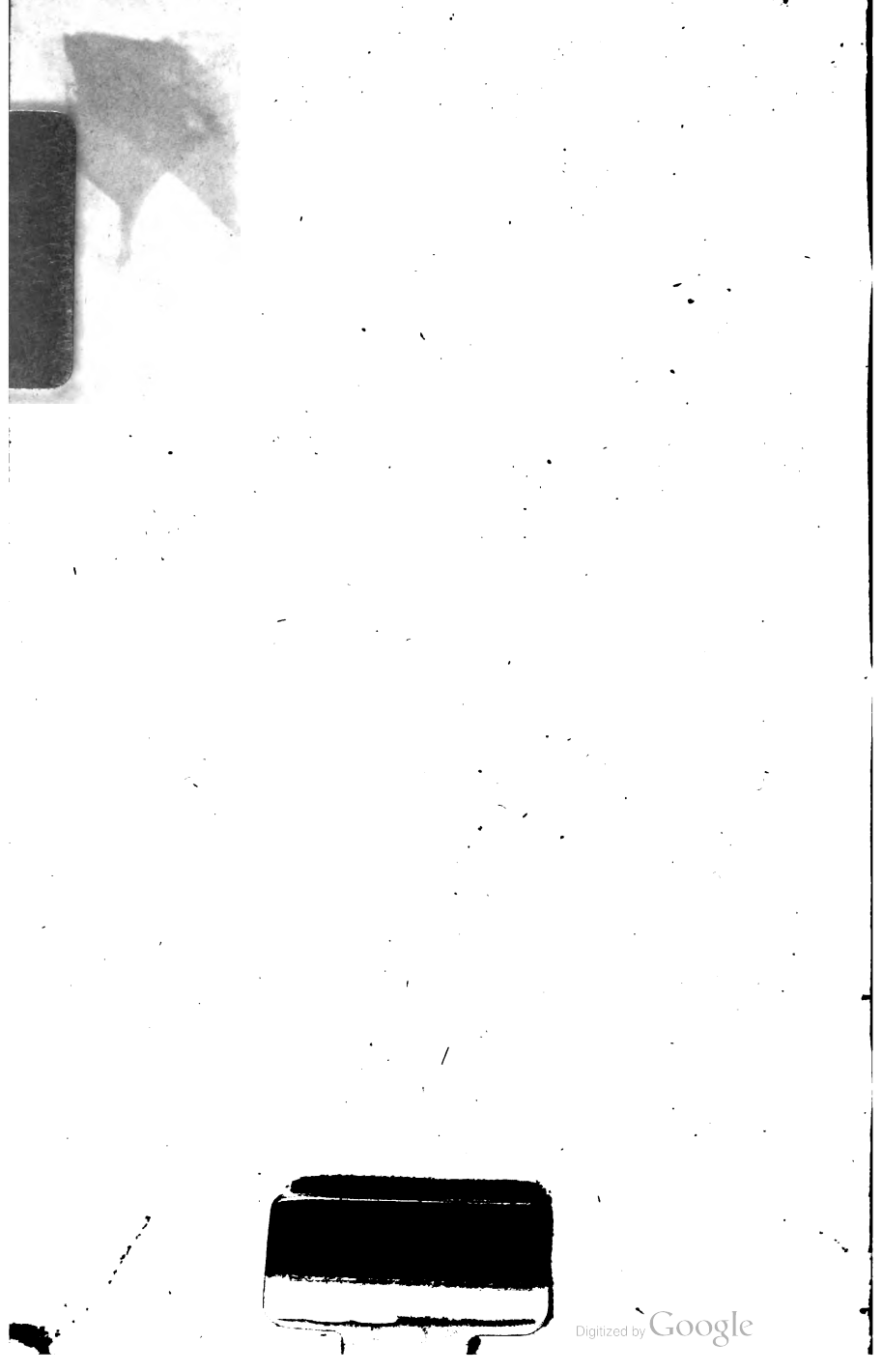
We also ask that you:

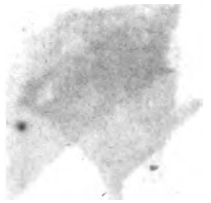
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>











Valerius Anshelm's,  
genannt Rüd,  
**Berner = Chronik,**  
von Anfang der Stadt Bern bis 1526.

Herausgegeben

von E. Stierlin, Pfarrer am Münster, und J. N. Wyß,  
Professor der Philosophie in Bern, Mitgliedern der  
Schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft.



Vierter Band. Der Ausgang des Zeyerischen Handels,  
1508, und fernere Geschichtserzählung bis zu Ende  
des Jahres 1513.

---

Bern,  
bey L. A. Haller, obrigkeitlichem Buchdrucker. 1829.

1700

1700

1700

---

## V o r b e r i c h t.

---

Die etwas verspätete Erscheinung dieses Bandes von Anshelm hat ihre Ursache weder in des Verlegers, noch in der Herausgeber nachlassendem Eifer für das Werk; sondern lediglich in dem letzten Sommer gefeyerten Reformations-Jubiläum Berns. Es waren nämlich viele Monate lang Herausgeber und Drucker so beschäftigt mit Arbeiten aller Art, welche auf dieses Fest hinielten, daß billig unsere Chronik für den Augenblick zurückgelegt wurde, und somit dem Scheine nach in's Stocken gerieth. Hoffentlich wird aber der Rest, den wir noch auf zwey Bände berechnen, ohne so großes Säumniß fortgedruckt werden können.

Langsam schreitet Anshelms Erzählung jetzt vor, da er absichtlich sehr in's Einzelne der Begebenheiten, und namentlich der italienischen Kriege eingeht. Allein er wird immer lehrreicher und pragmatischer zugleich; so daß der wahre Geschichtsforscher ihm schwerlich etwas zu erlassen wünschte. Seine Darstellung des Aufstaus zu Bern, der König-Krieg genannt, ist zum Beyspiel voll bedeutender und sittenschildernder Züge, (S. 414 u. ff. dieses Bandes) und die Reflexionen sind hier besonders gewichtig.

Zur Bignette des Titels bot sich uns diesmal ein ganz gleichzeitiges Bild dar; es ist Jekers Empfang an der Klosterpforte, da er sich zur Aufnahme als Layenbruder meldet. Beyde Figuren, der Schneidergesell und der Klosterherr, sind nämlich aus dem Holzschnitte genommen, welcher die alte prosaische Erzählung von dem Jekerischen Handel auf ihrem Titel

schmückt, und höchst wahrscheinlich, so wie vielleicht die Erzählung selbst, von Niklaus Manuel herrührt. Das Büchlein ist selten; man findet es aber hinreichend beschrieben in G. E. von Hallers Bibliothek der Schweizer-Geschichte, Bd. III, No. 39.

Ueber unsere Bemühungen bey Herausgabe dieses Bandes haben wir nichts Neues zu berichten. Der lange Stillstand kann einige überflüssige, auf frühern Bogen schon gegebene Erklärungen in spätern zu wiederholen veranlaßt haben; auch ist durch Veränderung der Person des Setzers vielleicht in die bisherige Schreibung einiger Worte Verschiedenheit gekommen. Als Druckversehen fiel uns S. 388 Zeile 4 von unten Trofnecht anstatt Trofnecht auf. Da wir übrigens unmöglich Zeit finden können, jeden vollendeten Band wieder ganz zu durchlesen, um die etwaigen Druckfehler aufzusuchen; so werden wir bestomehr allen Lesern es Dank wissen, wenn sie dergleichen, oder auch allfällige Versehen in den Erklärungen uns angeben wollen, damit etwa bey dem letzten Bande des Werkes ein Blatt Verbesserungen für das Ganze nachgetragen werden möge.

Bern, im October 1828.

B.

(1508.\*)

Wie die Väter und Zäher vor'm Rath gegen  
enandren verhört, und Zäher vom Orden ab-  
solviert ist worden.

Wie dann zu End vergangnen Jahrs der Zäher mit  
seinem Prozeß von Losanen wieder gan Bern geführt,  
und seiner Provinz Väter, nämlich der frech Meister  
Paulus Hug, Vicari und in's Kloster verordneter Prä-  
sident, und sine G'sellen, beschriben, auch dahin sind  
kommen, und ihm, dem Zäher, anengz zu ingondem  
1508. Jahr, uf der heiligen dry Rängen, — war der  
Jahrstag seiner Prozeß, — als Unwürdigen und Ge-  
schändern ihres heiligen Ordens, den Orden abgenommen  
haben, Morndes, als sie die beyd Theil beruft, vor  
einem ehrsamem Rath sind erschienen, da hat Zäher,  
sezt ein Leyg, unter Augen der fremden und heimschen  
Vätern, Priors und Schaffners, sinen Losner-Prozeß  
öffentlich bekennt, und darzu gethan die Bosheit, so die

---

ingondem, eingehendem, angehendem. — Leyg, Lay,  
Laicus. — Losner, Lausanner.

\*) Die Jahrzahl bezieht sich hier allein auf den Zehnerischen  
Sandel, den Anshelm im Zusammenhange beendigen will.  
Weiter unten nimmt er wiederum den großen Fortgang  
seiner Erzählung auf, und sezt die Jahrzahl von Neuem  
nach seiner Uebung mit Erwähnung der regierenden Häup-  
ter an.

B. Anshelms Chr. IV.

1

küßchen, brochenen Väter mit Wybern und Töchtern im Kloster begangen hatten, und begehrt in weltlicher Oberkeit Hand behalten werden unß zu voller Erkundung der rechten Wahrheit.

Hargegen entschuldigten sich die würdigen, gelehrten Väter hoch, daß ihnen semlichß nit ze vertrauen, und Jäßer selbst vormalen vor einem Rath und Rathsbotten sie der Dingen unschuldig, wie sie dann wärint, geben hätte, dem auch wider sie nit ze glauben, dann er bezüget möge werden viler Euginen, zwynfalter Reden, Diebstals und Betrugs, namlich daß er selbst die krönte Marie wär gewesen. So war der Prior ganz Abred des Raths, in unsrer Fromen Kappell gehalten; der Schaffner kam seiner Catherinen-Wunden [halb] uf sine Aerzte, die Schärer Schüpfen und Roglin. Begehrten und baten All' zum drungenlichsten um Gottes und ihres heil. Ordens willen, daß ein ehrsamere, wyser Rath in der schweren Sach also wöllte handeln, daß die Wahrheit ihren rechten Fürgang gewunne, und niemand anders, dann sich wohl gebührte, beladen wurde. Schieden hienach über acht Tag, als der Lesmeister und der Subprior von Rom wieder heim kommen waren, da wurden beyde Partien aber für einen ehrsamern Rath, 60 Burger und 4 Stiftherren beruft und verhört. Da Jäßer, so die vier Schuldigen zugegen, noch trutzlicher, dann zuvor, bekennte Sachen, und darzu St. Catherinen von

---

brochenen, verbrecherischen, schuldigen. Scherz hat unter den Bedeutungen von brechen: noxae reum esse.

Genis verzeiget, harnwider die Väter sich noch bestiger ent schütten, und den Fäßer schuldigten.

Wie der Fäßer, pönlich gefragt, allen Falsch und und Mißhandel hat verjähren, daruf die vier Väter im Kloster in Fußhsen geschmiedet und verhütet worden.

Und also uf die treffentliche beyder Theilen Widerfechtung, nach vil Rathens, ward Fäßer uf den 5. Tag Hornung, als ein purer Keng, durch verordnete Rätß und Burger am Seil gefragt, und er nach vil unbeständiger Reden an d'Warter kommen, bekennt und verjach [er] allen Mißhandel vom Geist, von untrer Frowen, vom rothen Sacrament, von Tränkeren, Wunden und Passion, vom Blutweinen, vom Gift, vom Rath in der Kappell, von der schwarzen Kunst Ueltschis, wie der die Wyber mit Handbieten verzaubrete, und dem Kloster 500 Pfund enttragen hätte, vom Diebstahl der Kleinoten untrer Frowen, [und] von Lazarus. Gab die vier Väter aller Dingen schuldig, begehrt, man söllte ihnen messen wie ihm, so wurde g'wisßlich die Wahrheit an Tag kommen, welche er bisshar hätte verhalten um Ansehen und Ehren willen des heil. Ordens, siner schweren Eyden; und auch daß die Schuldigen nit entgiengint, die andern Brüder wärint unschuldig. Demnach uf den 7. Tag Tag verjähren vom Ußhören siner Wunden und Eyden, von den Ketten, Warter und zwungnen Eyden, daß die Väter ihn mit der schwarzen Kunst zu ihrem Willen gezwungen habint.

---

ent schütten, entschütteten, ausredeten, entschlugen und entluden. — am Seil, zur Folter am Seil aufgehängt u.



Nun ab diser ungehörten, grülichen Bergicht kam ein ehrfamer Rath in semliche Beschwerden, daß er, angesehen die That und die Personen, ganz in der Sach bestund; und als aber in aller Stadt ein groß Dröuwen und Rußen über die Münch gieng, damit dem Kloster nit Unfuhr begegnete, und die Beschuldigten zu Usfindung der Wahrheit behamset wärint, da ließ ein Rath die vier Väter im Kloster in Fußband schiden, und jeden mit zweyen Knechten verhüten, und beschreib ernstlich ihren Bischof und Probst von Losan, angenz mit sinen Gelehrten harzkommen und da ze helfen, wie und was in diser überlegnen Sach wyter ze handeln. Schreib auch einer loblichen Stadt, Stift und hohen Schul von Basel, daß sie, ihrem Erbieten nach, ihre verständigen Botten harzu wollten schicken, disen Handel selbst ze erkunden und darin ze rathen; wann die Münch jehan schon hattent lassen usgahn, man wölte einem Schelmen glauben, und G'walt an Unschuldige legen.

Und also da sandt der Bischof sinen Vicari mit sammt etlich andern Geistlichen gan Bern; die verhörten den Jäßer uf den 22. Tag obgenämts Monats in's Großweibels Hus, in Bywesen etlicher Burger, durch Frag Meister Ludwig Löublins und beyder Stadt- und G'richtschryberen. Da der genant Jäßer uf sinen Tod und gethanen End sin letzte Bergicht bekannt und bestät, und

---

Rußen, Murren, Brummen, geräuschiges Reden. — Unfuhr, Unziemliches, Ungebühr. — behamset, gefangen oder auch nur ergriffen. Fulda citirt aus Schilter behemmen, incarceration. Schilter, Thes. T. III. S. 449 hat hämmen, hemmen, hamo capere; und hame, claudere. Hamse n wäre also ein Frequentativ dieses Zeitworts. — überlegnen, überschwierigen, überliegenden.

noch hinzu verjach den grüßlichen Zwang das gefärbt Sacrament zu nießen, und daß diser Mißhandel vor Jahren söllte zu Kolmar syn getriben, da wär der Convers gan Straßburg entflohen.

Demnach, mit Rath des Vicaris und der Geistlichen, ward von einem Rath beschloffen, durch eigene Botten von Rom eine G'walt und Commis uszebringen, disen Handel mit ordentlicher Rechtfertigung ze vollführen.

Daß eine Stadt Bern eine Rechtsg'walt vom Pabst erwarb, von den Bischöfen und Provinzial ze vollführen angenommen.

Sobald nun, wie beredt, der bischöflich Vicari hat an päpstliche Heiligkeit Supplikation, Instruktion und Fägers Prozeß abgericht, da ward uf den 13. Tag Merzens von einem ehrsamem Rath mit Fürgschriften und Eredenz auf Herrn Niklausen von Dießbach, Probst zu Solothurn, und der Int zu Rom päpstlicher Heiligkeit Kämmerling, und uf sinen Better disen Boten gestellt; gan Rom ze ryten abgefertiget Meister Ludwig Löubli, und mit ihm der Burger Hans Wagner, zu Rom wohl bekannt, welcher ungesumt, nit ohn Müß und Kosten, uf den 25. Tag Meyen vom Pabst Julio ein apostolisch Brief und Commission erlangt an verordnete Richter, die Bischöf von Losanen und Sitten, und

---

Convers; so nennt man in den Klöstern diejenigen Brüder, welche nicht die ordentlichen Gelübde abgelegt haben, und zur Bedienung der Uebrigen gebraucht werden. — Fürgschriften und Eredenz, Empfehlungs- und Creditbriefen. — der Burger, ein Mitglied des Großen Rathes, genannt die Burger.

den Provinzial Predier Ordens, Straßburger Provinz, geschriben, und gan Bern uf den 21. Tag Juni gebracht. Uf das beschreib ein ehrsamer Rath die benannten Richter uf den 23. Tag Juli hie zu Bern ze erschnnen.

Dieselben, häßflicher Mahnung gehorsam, haben uf den 26. Tag genants Monats, Morgens, zu Bern in der Stifftlichen, von obgenanntem Löubli und ihm zugebnen Rathsbotten, Doctor Thüring Frickern und Bartolome Menen, die apostolisch Commission zusamt des Jäzers versigelttem Prozeß, mit gebürlichen Ehren empfangen, ufgethan und gelesen, und demnach dieselbige ihren geschwornen Notarien, namlich des Bischofs von Losanen, Herrn Franzisco de Venetis, und des Bischofs von Strien, Herrn Joh. de Presentis, geben, und befohlen mit gutem Floyß und Glauben ze registrieren, und ihnen dabv ernstlich geboten, allen Handel, in Halt häßflicher Commission gehandelt, trülich und ordentlich ufzuschriben und zur Hand [zu] behalten. Siebv sind gewesen die Rechtgelehrten, Doctor und Thumherren, Baptista de Aycardis, Losner- und Johannes Brand, Sitter-Bistums Officialen, Doctor Michel de. St. Carriaco, Losner- und Petrus Magni, Sitter-Thumherren, und bischöfliche Rätß, und vil ander glaubwürdige Personen.

Wie die häßflichen Richter, nach verordnetem Gericht-Platz und Procurator, wider'n Jäzer, in ihren G'walt übergebnen, einen Prozeß ufgericht haben.

Angenz uf obgezählten Tag, nach empfangner G'walt und verordneten Notarien, haben die häßflichen Richter,

mit Namen Herr Nimo de Montefalcone, feiserlicher Vicarius und Bischof zu Losanen, Herr Mathens Schinner, von und Herr zu Wallis, Bischof zu Sitten; und Herr Provinzial, Anfangs diser Histori genämt, ihr Gericht in der Stift-Probstey ze halten angesehen, und zu Procuratoren des Glaubens und Trybern diß Rechthandels gesetzt den oft genannten Meister Ludwig Löublin und Herrn Kunrad Wymann, Kilchherrn zu Spiez; und denen von Stund an geboten, in Halt bähßlicher Commission, den Jäger und die vier Väter für Gericht ze laden, und dise benenneten fünf Personen us der weltlichen Oberkeit Handen und Banden ze ledigen; und in bähßlicher Hand G'walt und Hut bringen und versichern; und also wurden die gemeldten Thäter zu Handen der bähßlichen Richter in die Probstey geführt; und da jehlicher in ein sundry Kammer an Urnsen gelegt, und mit Knechten verhüt't.

Da ward Jäger noch des Tags [zu] Vesperzyt fürgestellt, und durch die Procurator mit 18 perscribuen Artiklen erslich angesucht, by gelehrtem End, die Wahrheit ze bekennen und ze antworten. Demnach ward uf dem nünten Rechtsdag, war der 4. September, sin Prozeß beschloffen, und in XVIII und CCCC Fragen und Antworten uf 28 Bogen Papyr verfasst, und darinn redlich verfaßen, daß er weder am Anfang, Mittel, noch End, zu allem bekenneten Handel wissentlich nie verwilliget, noch us eignem Fürnehmen nie übet darzu gethan habe, anders dann durch die Väter betrogen, oder gelehrt, oder gezwungen; habe auch oft versucht, aber nie vermögen, darus ze wychen, us Ursachen in erzählter Handlung gemeldet. Auch sine ohne alle Marter hic

gethane Bekantnuß, wie schwer erfordert, so schwer bezüget, nemlich, wo er anders, dann die lutre, bloße Wahrheit bekant hätte, daß ihm der ewig Gott nimmermehr gnädig noch barmherzig wölle syn, sundern ihn des Himmelruchs berauben, aber in's ewig Für verdammen, und noch mit meh fast thüren Worten, alle erschrockenlich, auch vom Gerechten, wo der wäre, anzemuthen und anzenehmen. Hieby sind gessen die hochgelehrten beyder Bischöfen Official und Rät, geistlich und weltlich, tültsch und welsche Doctores, Michel de St. Cyraco, Antonius de Rocules, ein Benedictiner, Anton Fuceti von Genf, Doctor Thüring Freiser, des Raths, und Herr Josua Murer, der Stift Defan zu Bern, Petrus Magni, Herr Josua Wyßbar, Kilchherr zu St. Theodor und der Int. Rector der hohen Schul zu Basel, Doctor Joh. Mernach von Basel, in geistlichen Rechten verordneter Leser.

### Von dem Rechtshandel wider die vier Väter, bis an die Urtheil pñlicher Frag.

Als aber die vier Väter von den häßlichen Richtern uf morndrigen Morgen des 27. Tags für Gericht waren geladen, da stund Meister Paul Hug, ihr und ihres Klosters Präsident, dar, und begehrt, in Halt häßlicher Commission, sine gefangnen Brüder, uf thunde Sicherung, us der weltlichen G'fangnuß und Band ze ledigen, dann suß mög er nit geloben, sie zum Rechten ze stellen. Da gaben die Richter einen Unterspruch, daß die Gefangnen zu ihren Handen stahn und

---

wie schwer erfordert, gleichwie nachdrücklich und feverlich gefordert.

verhüt't sollint werden; gebittet hierum ihrem Officialen, semlichs je verschaffen. Und nachdem nun das verschaffet war, uf den 4. Tag Augst, wurden 7 für Recht gestellt, und von des Glaubens Procurator zur Frag angesucht.

Da stund ihr vollmächtiger Procurierter, mit Namen Meister Joh. Heintzmann, des bischöflichen Consistoriums zu Basel wohlgeübter Procurator, mit ihrem Präsidenten Paulo, und Advokaten Doctor Jakob von Straßburg, dar, und begehrt ein Copy häßlicher Commission, und auch Ziel sinen Schirm darzethun, dann wo nit nach Inhalt häßlicher Commission und Form des Rechtens gehandelt wurde, so wöllt er zestan und füra bezügt haben, daß semliche Handlung nit und kraftlos sye; ihm solle auch dise Protestation zugelassen werden. Und als ihm uf mornden 5. Tag sin Jared und Schirm darzethun Ziel geben war, erschein er da mit sinen Bykänderen und den Thätern, und legt in G'schrift dar dis Protestation und Uszug. Zum Ersten, so unterlassen sint sie sich den benämten Richtern nit wyter, dann mit Recht schuldig, und dasselbig nach Form des Rechtens und häßlicher Commission Vermögen. Zum Andern, wiewohl ihnen Uszug je thun gebühre, noch us redlicher Forcht des ungestümten Regiments, so dörfent sie die nit thun, und darum so erforderint sie die Richter, by Gebühr ihres Amtes, daß ihnen zu nothdürftigem Schirm frye Sicherheit gelange. Sodann wöllint sie bereit syn zu Allem, das nach ordentlichen Rechten ihnen

---

sinen Schirm, seinen Rechtsschutz, Rechtsverwahrung u. dergl. — unterlassen, unterziehen, unterwerfen. — uszug, Exceptionen, Verwahrungen.

ze thun oder ze lyden erkennt werde; indeß so unterwerfint sie sich dem Schirm des heiligen römischen Stuhls, bis sine Heiligkeit der Sach genungsam würd berichtet. Zum Dritten, so begehrint s' in Halt häbftlicher Commission, uf gute Versicherung, us ihr Gefängnuß gelediget werden. Zum Vierten, so bezügent s', ob sie etwas geredt, oder gethan hättint, das in einichen Weg wider die Mutter der heiligen christlichen Kirchen wäre, das, wie [sie] glauben, nit sye beschehen, so ergeben sie sich an ihre mütterliche Gnad allen Zukehrenden offen, ihren in allen Dingen anhangen und vom Irthum abestahn. Zum Letzten, so bezügent s', wenn ihnen rechtliche Beschirmung, wie sie nit trüwen, nit zugelassen würd, daß Alles, wider sie gehandelt, nit und kraftlos sye.

Diß Protestation ward zu Necht nachgelassen; diemyl aber kein Uszug wider die Richter, noch wider ihre Commission beschehen; da ward erkannt; daß die Richter tanglich und ihr Gewalt kräftig wärd, und da dem Werdtheil geboten, uf nächsten Nechsttag ze ershynnen, also daß jeder der Vieren sunderlich, nit eigener Person, ohn Fürmund sollte Antwort geben uf des Glaubens Procurator Artifel und Fragen.

Und also, uf den 7. Tag Augst, sind beyder Theilen Procuratores vor Gericht ershynnen; da haben des Glaubens Anwald oder Procuratores dargethan zwen Büchle, darinn des Zäyers Handel vom Prior beschriben oder angeben, item des Zäyers Bekantnuß, item und 35 Artifel wider die Väter in G'schrift gestellt, uf dise Stuck ze antworten. Da hieschen die Väter durch ihren Procurator der Artiklen eine Copy und Ziel ze antworten.

Da haben die Richter unterschrieben, daß ihr jeder besonders und ohn Fürsprecher solle, by thundem Eyd, uf die gemeldten Artikel und Byfragen die Wahrheit ja oder nein antworten.

Und uf das ward der Lesmeister des Tags, Vesperzeit, und Morndes früh fürgestellt, und by'm Eyd, uf den heiligen Canon gethan, und by Verdammung seiner Seel erfordert, die Wahrheit ze sagen. Desglichen uf disen Tag ward der Schaffner, uf den 9. der Prior, und uf den 11. der Subprior gefragt. Die Summ ihrer Antworten war glich, namlich, der Fäßer wär schuldig an aller Mißthat, der hätte sie in einfältigem Glauben betrogen, und uf sie gelogen, anders wüßint s' weder uf sich noch uf Andere ze sagen; und da, wiewohl ihnen Gnad und Barmherzigkeit, wenn sie demüthiglich ihren Irrthum bekantint, war zugesagt, noch so truxent s', ihre Unschuld und des Fäßers Schuld fürzebringen; deshalb des Glaubens Procurator hiesch, ihm zugelassen, uf alle rechtliche Wjs wider sie Kundschaft ze stellen. Darwider vermennt der Thätern Procurator, das nit zugelassen, und begehrt Ziel, semlichs ze bewähren, und da ward ihm Ziel geben uf den 12. und 14. Tag August, uf welchen Tag namhaftige Kundschaften by'm Eyd ufgeschriben wurden, im Prozeß vergriffen, darzu des Glaubens Procurator stalt die gemeldten Büchle, Fäßers Vergicht und der Väter erst gebne Antworten, sine fürgebne Artikel ze befestnen; hargegen der Thätern Procurator mit sinem Advokaten in G'Schrift wyter protestierte. Zum Ersten, wiewohl sie billicher Ursach hättint bisshar begehrt Sicherheit, ihre Unschuld rechtlich ze schirmen, dennoch sye das nit beschehen, begehrent



ernstlich, daß es noch beschehe, oder sie müßten sich des erklagen, und Schirm des heiligen römischen Stuhls anrufen. Zum Andern, daß nach ordentlichen Rechten allein die fünf letzten Artikel, uf den Lümdden gegründet, sollen jetzt in Prob gelassen werden, und demnach die vordren die Wahrheit ze erkunden gestellt. Zum Dritten, so erforderint s' nochmalen, wie vor, Ledigung der Gefangnen.

Und als des Glaubens Procurator hatt' erfolgt, Bügen ze stellen, sagt sich der Thättern Procurator darwider, gab aber in G'schrift dar by 30 Fragstück, den Bügen fürzehalten, von den Richtern angenommen, und bezügt die Nüttheit des ganzen Prozesses. Uf den 17. Tag begehrt des Glaubens Procurator, nach verhörten Kundschaften, die fünf Thäter mit pynlicher Frag um die Wahrheit anzusuchen. Daruf protestiert der Thättern Procurator die Nüttheit des Prozesses, und begehrt ihm ze geben die Namen der Bügen, und Ziel darwider ze reden; war ihm Nachmittag bestimmt. Indek ward Jäper zu pynlicher Frag fürgenommen; der antwort't, er wär mit Recht in alle Wns g'nugsam ersucht, und wölte noch uf leytgethaner Vergicht beharren.

Uf den 18. Tag legt der Thättern Procurator in G'schrift dar by 31 Artikel zu Schirm der Sinen wider'n Jäper, ze bewähren, daß er argwöhnig, die Unwahrheit bekennt, Luginen, Betrug und Diebstahl begangen hätte; die wurden uf Anforderung des Glaubens

---

gestellt, suspendirt, verschoben. — Nüttheit, Nichtigkeit, Ungültigkeit. — argwöhnig, verdächtig und zu beargwöhnigen.

Procurator als untanglich mit einem Unterspruch verworfen, von dem der Thättern Procurator, als beschwert, uf ein Appellation protestiert, dann die pynlich Frag an den Sinen kein Recht hätte, darum sölltint s Bewährung verhören. Die ward ihm Nachmittag geben.

Urtheil, die vier Väter pynlich ze fragen.

Um Vesperzyt ehgemeldts Tags, als des Glaubens Procurator hiesch mit pynlicher Frag uf die vier Väter ze handeln, so doch nüt Kräftigs darwider, da erschein der Thättern Procurator mit sammt vilen des Ordens Brüdern, und gab dar in G'schrift acht treffentlich Ursachen, daß pynliche Frag an den Sinen kein Recht noch Fug hätte, begehrt und bezügt denen nachzefommen, item und nochmalen vorgelegter Artikel Proben ze verhören. Und also, nach langer Erkundung, ward folgender Unterspruch durch die zwen Bischöf in Kraft bäßtlicher Commission geben.

Wir Nyma zu Losan, und Mathens zu Sitten Bischof, us bäßtlicher G'walt und Befelch in disem Handel verordnete Richter und G'walthaber, nach G'wohnheit unsrer Eltern zu Gericht sitzend, ze verhören die Sachen, und Recht ze sprechen im Namen Christi, von dem alle rechte Gericht usgahnd: so wir durch verhörte Zügen, durch Jägers Vergicht, und auch durch die gemeine Sag des Volks zu Bern g'nugsam bericht sind, kräftigs Argwohns wider die vier Gefragten um angezogene Stuck, in des Glaubens Procurator Artiklen begriffen; so wir auch hand ermessen ihre Antworten, bñ geschwornem Eyd, über die gemeldten Artikel geben, da sie nit hand wöllen antworten nach Gestalt

angebener Zeichen, welche der That so nach, daß da nützet meh zu Bewährung begangener Missethat gebrist, dann ihr eigen Munds Bekanntniß, und darum, um femlicher und andrer us dem Prozeß diser Sach erwachsenden Ursachen willen, so sprechen, erkennen und erläutern wir in G'schrift, daß die vil genannten vier Brüder Predierordens, des Convents zu Bern, namlich: Doctor Stephan Bolshurst, Lesmeister ic. ic., hintangesezt all ihre Uszüg und Widerreden, sollen nach Gewohnheit diser Stadt pynlich gefragt werden, und so, daß, uf fürgeworfne Artifel und Fragen; die lutre Wahrheit us ihrem eignen Mund bekannt und kundlich wird, doch nach Inhalt häßtlicher Commission, also daß da ihnen kein Glid gelähmt, kein Blut vergossen, kein Gut verlezet, und nützet Tödlichs zugefügt werde.

Von diser Urthel fund der Provincial, desglischen der Thättern Procurator, wollte, daß vor dem Vollzug gefällter Urthel ihre Einreden und erbotne Proben verhört wurdint; darzu so protestiert gemeldter Procurator große Beschwerden ver hinderter Appellaz, G'walts, Ansprach und Kostens, untergab die Sinen dem Schuß und Schirm des heiligen römischen Stuhls ic.

Nun zur Uebung pynlicher Frag ward verordnet die untere Kuchi hinter der Probstz Hus, und ein Hundschlaher, mit ein Henker. So wurden den Mönchen, so man die foltern sollt, landtuchne Röck, jedem einer, all vier in einer Stund gemacht, an-, und die Ordens-Oberkleidung abgethan.

---

Put, Haut.

Daß der Lesmeister, Schaffner, und der Prior ersten und eins Tags gefoltert, nützet verjähent.

Und also uf den 19. Augst, war Samstag, ward der Lesmeister von Erstem durch des Glaubens Procurator, nach gebener Urtheil, zum Folterseil gefordert, deren er, als uf sine Person ungebührlich, widersprach, zu Einem, daß er aller Anzügen unschuldig; zum Andern, ein Doctor in der heiligen Geschrift wär; zum Dritten, so wöllt er jetzt und füra bezügt haben, ob er etwas ihm Schädlichs us Marter verjähé, daß dasselbig als unwahr verneint und widerruft syn sölle. Aber es bleib by gangener Urtheil, nach welcher Inhalt, und der Richtern, [die] zugegen [waren], Gebot, er ward an's Seil gebunden, und da vor der Pyn hoch ermahnt, damit ihm der Barmherzigkeit Mutter, der heiligen Kilchen, Gnad, zukäme, ohn Marter die Wahrheit demüthiglich ze verjähén. Und als er Unschuld bezügt, da ward er drysten Leer ufgezogen und gefragt; da sagt er, er wüßte nützet anders ze verjähén, dann er vorhin uf vorgeworfne Artikel verjähén hätte; da ward er abgelassen, und von Richtern ernstlich ermahnt und gewarnt, daß er von Tag ze Tag und von Stund ze Stund gemartert müßte werden, bis daß er die rechte Wahrheit würde sagen.

Deßglichen ward uf disen Tag mit dem Schaffner, und demnach mit dem Prior gehandelt, die auch beydsamen uf des Lesmeisters Antwort bestunden. Aber der Prior hat auch vor dannen wider die Urtheil protestiert, daß dieselbig kein Statt an ihm söllte haben, dann er

---

drysten (sonst auch drystunden), dreymal. — Leer, ohne Verstärkung der Folter, ohne angehängtes Gewicht u. dergl.

wäre ein Bruder des heiligen Predierordens, item ein Prior, item und ein Lector der heiligen G'schrift, darzu ganz unschuldig fürgehaltner Sachen; und ob er anders us Marter wurde verjähren, daß dasselbig alles nüt und widerruft syn sölle.

Es gab ein groß Verwundern, daß ihr keiner nütet verjach, so weich erzogne Lüt, wie besonders der Lesmeister war. Hättint s' noch gewöllen, so wär ihnen unbilliche Guad bewisen worden, dann ein grülich Schühen und Ansehen war der heiligen Orden, die geistlichen, gewychten, auch gelehrten Ordensväter.

Aber die Gerechtigkeit muß ihren Fürgang haben, und die gottlose Glyßnery an Tag bringen und offenbar machen.

#### Von pynlicher Frag und Vergicht des Lesmeisters.

Nachher uf, ohn einen, den lezten Tag Augst, ward der Lesmeister von's Glaubens Procurator wieder an d'Marter gefordret; da begab er sich, ihm wissende Wahrheit uf sich selb und sine G'sellen willig ze bekennen, und hub an ohn Marter, by gebnem End, ze verjähren den Anschlag zu Wimpyfen, Basel und zu Bern beschehen, item und von gethaner Romfahrt, und begehrt da sine Vergicht selbst in G'schrift ze stellen, wie er auch mit Gunst der Richter in seiner Kammer vier Bogen voll ufschreib, und dieselbige Vergicht Morndes den sitenden Richtern und ihren Bysäßen, auch zugebnen Rätthen und  
Burgern

---

Schühen, Scheue, Ehrfurcht. — die geistlichen; wahrscheinlich ein bloßer Schreibfehler für der geistlichen.

Burgern von Wort zu Wort vorlas und bekannt, mit großer Demüthigkeit um Gnad bittend und weinend. Als aber die Richter gegen den andern Bergichten erfahent, daß er nit ganz richtig war, sondern etliche Stück verschwigen, oder verdeckt, oder verändert hatt'; da ward er von Stück zu Stück ersucht, bis uf das Martertrauf; von dessen wegen er uf den 1. Tag September eins Morgens zum fünften Mal ward ufgezogen, einest leer, andrest mit einem Stein, und die dry lezten Mal mit zweyen Steinen; bleib doch daruf, er wüßte anders nit davon ze sagen, dann er vor gesagt hätte. Demnach uf den dritten und vierten Tag ward sin Bergicht und Prozeß beschloffen, und in zwölf Bogen Pappyr geschriben.

#### Von pynlicher Frag und Bergicht des Schaffners.

Uf den 21. Tag Augst, da ward der Schaffner einest leer und zweymal mit einem Stein ufgezogen, und bleib by der ersten Bergicht. Darnach uf den 23. Tag verjach er by'm End, ohr Marter, item uf den 25. und 26. Tag gemeldts Monats, item uf den 1. und 5. September sinen Prozeß in sechs Bogen beschloffen.

#### Von pynlicher Frag und Bergicht des Priors, mit treffenlicher Ermahnung des Bischofs von Sitten.

Uf den 23. Tag Augst hießen die Bischöf ihren Mitrichter, den Provincial, als verdacht und zur Frag hinderlich, abtreten; da ward der fest Prior sechsmal ufgezogen, drey mal leer und drey mal mit einem Stein, längnet vor'm Jäger, der ihm sagt: Vater Prior! wenn ihr so dick und übel gemartret werden, als ich, so werdint ihr nimme längnen; ihr wissent das und das, da

und da! — Längnet auch vor'm Lesmeister, der ihm sagt: Vater Prior, was zühent ihr üch? ihund üwern Segen von üch! wir sind arme Sünder. — Dem antwort't er: lugent zu üch selbs, ich weiß mich keiner Sünd schuldig! Begehrt doch nachher, da ihm der ander Stein angebunden ward, ein Verdank, die Wahrheit ze bedenken und ze sagen. Der ward ihm geben unz uf den 28. Tag ehgenannt's Monats. Da sieng er an und verjach by'm Eyd; und uf den 29. Tag, als er von der Verläugnung Gotts sollt bekennen, und da etwe dick ermahnet ward, die lutre Wahrheit ze sagen, murmlet er neben us, sprechend: ach, was soll ich sagen? sag ich nüt, so wird ich gemartret; sag ich aber, so muß ich's erdenken und liegen, und andre Riß- und Spißwort meh. Da hub der Bischof von Sitten an, und ermahnt ihn mit r äßem Ernst, daß er söllte von semlichen Spiß- und Speßworten lassen, und sine Schuld ohn Wancken und unverblümt bekennen, und hierin meh fürchten görtliche Rach, dann zytliche Marter. Gesehent ihr nit, daß ihr so hart sind mit den Stricken der Sünden verstrickt, daß wiewohl üch zur Flucht Wyl und Statt genug wär gewesen, ihr dennocht hier sind verharret! Hand ihr nit erkennt die Hand des allmächtigen Gottes

---

ein Verdank, eine Bedenkzeit. — etwe dick, ziemlich oft, zu wiederholten Malen. — Riß- und Spißwort, Reiß- und Stichelreden. Rißworte sind eigentlich solche, die rißen, verletzen, verwunden. — r äßem, scharfem. — Speßworten, Spottreden. Maler hat das Späkle, und erklärt es durch Schmühwort, Schlötterle, *aculeus et maledictum, scomma*. Noch jezt sagt man in Bern späkle, für aufzuehen mit Stichelreden. Es scheint Frequentativ und Diminutiv von spassen.

in seinen Wunderwerken, die ihr hand gesehen, da ihr den Schämel und Sacrament verbrennt habent, da der Jäger ohn Schaden so oft hat Gift von ouch ingenommen? Gott hat fürwahr barmherziglich an ouch gefahren, indem das er ouch nit hat lassen in ouchrer Bosheit verborgen blyben, sondern durch Schand zu Bekantnuß der Wahrheit wieder geführt, die ihr mit ouchern falschen Gedichten hand wöllen schänden und die Welt betrügen, durch welche Bekantnuß ihr auch zu Rüh und Verzüchung so großer Sünden kämt. Warum schämt ihr ouch vor uns, die wir auch selbst arme Menschen sind, die Wahrheit ze sagen? Willicht us Forcht zytlicher Pyn und Straf. Wissent ihr nit, das so lang ihr ouch mit Liegen wöllent decken, und verschwynen ouchre Bosheit, die ihr so freventlich unverschämt wider Gott, wider das heilig Sacrament des Lohs Christi, wider die unbefleckte Kei- nigkeit Mariä, seiner Mutter, wider sine Heiligen und seinen heiligen Glauben hand begangen, das ihr weder Gottes Barmherzigkeit, noch der Menschen Erbärm- mögent überkommen, und aber dem strengen Gericht Gottes gestahn müßent, und seiner Hand nit entrinnen- mögent? Ihr söllent ouch nit schämen, zum Heil ouchrer Seelen die Wahrheit ze sagen, das ouch die frage; ja ouch vilmehr flyßen, die Schand ze flüßen, die, so der Herr wird kommen in Wolken mit allen Heiligen, ze richten da vor Gott, vor allen seinen Engeln und allem himmlischen Heer, aller Menschen Herzen werden offen- bar syn. Lugent, so die unschuldigen Apostel fröhlich vom Rath gengen, darum das sie würdig geachtet sind,

---

gestahn, stehen, darhalten. — frage, freye, frey mache, besonders von ewiger Schuld und Strafe jenseits:



um des Namens Jesus willen Schmach ze liden; so auch als namlich der heilig Silvanus, ein Jünger des heiligen Jeronimi, da der Lüfel in siner G'stalt zu einer ehersamen Frowen in ihr Schlaffkammer war gangen, darbar er unwissend, unschuldig des Ehebruchs beschuldiget, und darum vil Unrechts und G'walts so geduldig leid, daß er, um guter Gewisne willen siner Unschuld, sich meh frönt, unschuldiglich ze liden, dann sich nur mit einem Wort ze entschuldigen; [so] vil Heiliger allein, um redlicher Unschuld willen, sich so vil meh gefrönt haben, große Marter und Schand ze liden, so vil sie mit größern Lastern angelogen meh Gott gefielint, auch so vil meh Belohnung im Himmel verdientint: — warum flühent dann ihr, so aller Lastern voll, um üwer verschuldte große Schuld Schand ze liden? — Aber in dir so erschnen offne Zeichen eines verstockten Herzens und ewiger Verdammnis, so du so freventlich darffst sagen, der Lüfel solle dich mit Lyb und Seel hinführen, wenn du und dine Brüder schuldig syen; so doch unser Frow by üch so gemein war worden, daß sie bald hätte müssen gan Fryburg gahn am Rad spinnen. Wie darffst du sagen am Seil, du wiffest dich keiner Sünd schuldig, so doch der heilige Johannes spricht: wer semlichs rede, derselbig liege, und sye kein Wahrheit in ihm. Du kannst vor Wölle diner Bosheit die Wahrheit nit sagen, noch üß et reden. Die rüwend Magdalena schamt sich nit, zum Gastmal ze gahn, dem Herrn Jesu sine Füß ze küssen und ze wäschen, zu Erfolgung ihrer Sünden Verzühung. Und darum soll üch jedoch die unermesliche:

---

flühent, fliehet, scheuet und fürchtet. — üß et, irgend etwas.

Furcht des jüngsten Gerichts, auch den hochfärtigen Tüfel erschrockenlich bewegen, Gott die Ehr ze geben, und die Wahrheit bekennen dem, welcher, wiewohl ihm nützet verborgen, so hat er dennoch trüwe Bekanntschaft der Sünden wöllen haben. Und wiewohl nun die Bekanntschaft, die wir jetzt von üch erfordern, mit sacramentlich ist, so ist sie dennoch nothwendig zu üwerrer Seelen Heil, damit die Ding, so ihr zu bösem Betrug hand usgesprait, offenbar und bekant werdint, auch ihr ein Ursach werdint einer Reinigung unsers heiligen Glaubens, wie ihr sind gewesen ein Ursach den ze beflecken; auch denen gebent ein Exempel der Buß, denen ihr geben hand Ursach ze sünden! Ihr sond wissen, daß üwre menschliche Schand wird üch ein großer Trost vor Gott syn der Erbärmend und Gnad, so ihr willig und dultig gehorsam sind. Und also, in Betrachtung semlicher Dingen, so beschwören wir üch und bittent üch durch die Glider der Barmherzigkeit Gottes, daß ihr allein in Ansehen der lutren Wahrheit uns in üwrer Sach die lutre Wahrheit wöllint verjāben, dabu wir üch verheissen, mit keiner Marter üch meh ze ersuchen.

Uf dise treffentliche Red stund der hartbendig Prior, vor den Richtern sitzend, uf, und fiel nider uf sin Angesicht, achen d und weinend und um Barmherzigkeit inniglich bittend, und hub demnach an sine Bergicht ze lütren und ze besseren, also daß sin Prozeß nach dem 1. und 4. Tag September ward beschlossen und in sibem Bogen begriffen.

---

sacramentlich, in dem Sacramente der Weichte abgefördert. — sünden, sündigen. — hartbendig, hart und schwer zu händigende. — achen d, ach rufend. Eine andere Besart hat a chzen d (das Frequentativ), ächzend.

### Von pynlicher Frag und Vergicht des Subprior.

Uf den 21. Tag Augst, us Anforderung des Glaubens Procurator, nach verlesner Urtheit, ward der Subprior einest Leer und andrest mit einem Stein ufgezogen; sieng da an ze verjähren, und wyter ohn Marter, uf den 23., 26. und 30. Tag ehgezählts Monats, und uf den 1., 2. und 5. Tag September [ward] sin Prozeß in nün Bogen beschloffen.

Die Väter all vier haben dem Jäßer kein andre dann von ihnen erdachte Schuld können uflegen, und aber von ihrem Orden angeben, welche und wie die in Erzählung der Geschicht sind benamsset worden.

### Beschluß, und Spruch der häßlichen Richter, uf der vier Vätern gestellten Prozeß.

Als nun die vier Väter allen Mißhandel durch pynliche Frag verjähren und uf sich geladen hatten, uf den 7. Tag September, erschein vor Gericht des Glaubens Procurator, und erfordret wider die gegichtigeten Väter einen Uspruch ze beschehen nach Verdienst gehörter Bekantniß. Hargegen stunden dar die vier Thäter mit ihrem Procurator, und protestierten hoch uf die Nüttheit und Kraftlose alles gehandelten Prozeßes. So protestiert demnach ihr Procurator für sich selber, daß er sich der Sach nützet meh wölte annehmen, noch beladen, und sine Geynigeteten, wie vorhin gethan, dem Schutz und Schirm des heiligen römischen Stuhls untergeben und

---

gegichtigeten, eingeständigen, zu Vergicht gekommenen.

hingelassen haben, mit voller Bezügung der nüt söl-  
lenden alles dessen, so in diser Sach wider sie gehan-  
delt wär.

Aber diß Protestation hintan gesetzt, so ergabent sie  
sich, usgenommen der Prior, an die Gnad und Barm-  
herzigkeit zuvor Gotts, darnach fines Statthalters, des  
römischen Babsts, des heiligen römischen Stuhls, und  
der apostolischen Richter, mit großer Bitt, Barmherzig-  
keit ihnen mitzertheilen. Der Prior hat nüt, und wollt  
uf gethaner Protestation beharren.

Und uf das haben die häbßlichen Gewalthaber und  
Richter in diser großen, ungehörten Sach beschlossen,  
endlichen Usspruch darüber ze geben, zu welcher Zyt sie  
harzu vom heiligen römischen Stuhl angesucht und erfor-  
dert wurdint, und die, so harzu gehören, gegenwärtig  
syen. Hienach ergab sich der Prior auch glych sinen  
Gesellen.

Und also ward uf disen Tag diß schwerer Prozeß  
geendet, und in dry und hundert Bogen latinischer voller  
Schrift vergriffen und ufgeschriben, harzu fürnemlich  
mit Schub der Burgern hat angehalten der weltwitzig  
Bischof von Wallis, wann die andern zween Richter  
waren selbs barmherzige Mönch, darzu der ein, nämlich  
der Provinzial, so wyt in der Sach beladen, daß, nach-  
dem er, vom Gericht abgestanden, gan Constanz kam,  
wyterer Schand abzesyn, [er] flux us diser Zyt ver-  
schied. War ein treffentlicher, von Lyb und Kunst wohl  
gestalter Mann gewesen.

---

der nüt söllenden, des nichts gelsten Sollenden, der Un-  
gültigkeit. — Schub, Zuschub, Suthun und Vorschub.

Es wurden auch etlich Bysäßen verdacht, als von dem Orden forniert; aber jemeh ze schonen und ze scheiden gesucht ward, jemeh die Sach durch Vermessne der schuldigen Unschuld zu strengem Gericht gefürdert und gebracht ward.

Es wurden auch des Tags alle kostbare, — deren vil und gut, — Kilchenkleider, Kleinotter und Brief des Klosters zu der Stadt Handen genommen, und zu Mindrung Kostens, auch Abtragung Schadens befohlen, einen Theil der Mönchen zu verschicken, dann ein Stadt ihnen nit meh wyter fürstrecken wolte, wie sie biszar mit Wynn, Korn und Anderm gethan hätte.

Es ward auch von ganzem Rath abgerathen, dem Babst ze schryben, und anzefehren, daß die Thäter in ihrer Stadt gericht, und ihnen diser Orden gar abgenommen werde.

**Botschaft gan Rom, mit versigletem Prozeß und Brief geschickt, endliche Urtheil wider die Thäter ze vollstrecken.**

Nachdem und die zween Bischöf, häßliche Richter, mit Gunst einer loblichen Stadt Bern, hattent ihren endlichen Uspruch uf häßlicher Heiligkeit Rath und G'heiß ufgeschlagen, also daß angenz der beschlosne Prozeß sollte durch eigne Botten gan Rom geschickt werden, und indes die gefangnen Thäter in guter Hut unverändert sollint blyben, und allhie verdiente Straf erwarten und empfehen, da ward durch die Bischöf und ein Stadt

---

forniirt; furnirt, bestochen oder sonst influenzirt? — Vermessne, Vermessenheit.

Bern angefehne Botschaft usgerichten verordnet obgenannter des Glaubens Procurator, Herr Cunrad Wyman, und mit Eredenz, Instruktion und Fürdernussen an Pabst, Cardinal und andere Gewaltigen gestellt, uf den 24. Tag September hingefertiget, die Bollstreckung endlicher Urtheil uszebringen.

### Inhalt g'schriftlicher Bitt einer Stadt Bern an Pabst.

So sine Heiligkeit us siner Richtern Prozeß luter werden vernehmen allen der lästerlichsten Menschen Mißhandel, welcher sich so wyt erstreckt, daß durch ihn nit allein die göttliche Majestät, die Königin der Himmeln, Maria, und der heilig christlich Glauben wird besleckt und verletzt, sondern auch us ihm läzerische Suchten allenthalb entspringen; deshalb syßig und zytlich zuvorkommen, daß dise vergifte Dorn des Herrn Acker nit verwüstint, dann uns wohl kund ist, daß gar nach das ganz Tütschland ein groß Ufsehen hat, was Ernsien bäßliche Heiligkeit wölle haben, semlich ungehört, unchristlich Uebel ze strafen. Und hierum so wöllint s' sine Heiligkeit, als des ungezwifelten Statthalters Gottes, mit bucktem Nacken erbeten haben, davor ze syn, daß nit von wegen diser höllischen Sach lichten Verzübung die strenge Rach und Straf Gottes über sie und uns erwegt und erholet werde; sondern die grülichen Uebelthäter nach Verdienst wölle verschaffen ze strafen, und auch dasselbig bald, dann ihr Volk ung'sündig und

---

uszebringen, auszuwirken. — bucktem, gebückttem. — lichten, leichtsinnigen. — ung'sündig, mora impatiens, Ständigung und Säumniß nicht ertragend.

unlydig, so vilmeß über dise Lüt ergrimmet, wie vilmeß ihnen von ihm, und einer ganzen Stadt und Land vornaher, sunderlich für andren Geistlichen, vil Guts und Ehren vertraut und bewisen ist worden, also daß ze besorgen, wo sine Heiligkeit das nit mit zytlicher und ernstlicher Straf fürkomme, daß harus große Unruh und Unfuhr nit allein in ihr Stadt und Land, sondern in ganzer rütscher Nation entstande, besunder aber, daß sine Heiligkeit und die heilige römische Kilch, so da ist der Welt Haupt, also hierinn handlint, daß die ganz Welt erkenne, mit was Ernsts und yfrigen Insehens gestraft sye diß grusam, ungehörte und überlästerliche Mißthat, die wir glauben auch by Juden, Türken und Heiden strafwürdig ze syn.

Sie mag nit entschuldiget werden, sie schließt alle Gnad us, da ist Abgöttern, Kezern und vermesne Bosheit, um eigens Ehr- und Gutguts willen fürgenommen, die reine Empfängnuß Marie ze vermaßgen. So da auch unsre lobliche Stadt so schwerlich und übel daher beschmäht und verlegt ist, so ist unser demüthig, ernstlich Bitt und Begehr, die häßliche Heiligkeit wölle ihnen des Ordens ganz abhelfen, und hiemit verkommen, daß nützet Mergers erwachse, und auch der christlich Glaub und das rein Lob Marie beschirmet werde. Das Alles sine väterliche Heiligkeit und Herrlichkeit, als das obrist Haupt der Christenheit, wölle verschaffen ze beschehen, daß ein lobliche Stadt Bern erfahr und sehe,

---

unlydig, ungeduldig, und nicht viel ertragend. — vornaher, zuvor, vorher. — vermaßgen, besetzen, verunreinigen.

daß ihr Trüm, Yfer und hoher Flyß wohl angelegt, und diser Handel finer Heiligkeit ernstlich zu Herzen gangen sye ic.

### An die obern Cardinal und häßlichen Råth.

So häßlicher Heiligkeit Gewalthabern nit unbillig und mit unserm Willen gefallen hat, über disen schweren Handel häßlicher Heiligkeit und des heiligen römischen Stuhls Rath ze haben, und wir aber besorgen, daß durch Ling Fürgeben die Uebelthäter in ewige Kerker verdammet, oder us unser Stadt entführt möchtint werden, dardurch die Unfern, so wir kummerlich mögint hinterhalten, gewaltige Hand an die Gefangenen ze legen bewegt, und das unterstahn wurdint mit Unfuhr ze erfüllen, was häßliche Heiligkeit mit Ordnung unterliese; darum wir über Hochwürden zum höchsten wollen ermahnt und um Gottswillen gebeten haben, ob sie begehren willzefahren der göttlichen Majestät der heiligen Jungfrowen Marie, unsrer Stadt und Land, ie welt an dem heiligen römischen Stuhl geneigt, ja auch des ganzen tütschen Landes Inwohneren, daß sie allen möglichen Flyß darstreckint, daß unser aller heiliger Vater und Herr nach vorgebner Commission verschaffe, daß die Uebelthäter ohn Gnad ihr wohlverdiente Straf in unser Stadt, da sie gesündet haben, empfahint und lydint.

Item Befelch an Probst von Solothurn, an Hauptmann der häßlichen Gard, Herrn Caspar von Syllinen.

---

Ling (al. lingg), unrecht, unwahr. — ie welt an (sonst auch jewelten), von iher.



Daß der Pabst, uf die Werbung einer Stadt Bern, einen Bischof sandt, die grüliche Sach rechtlich zu vollenden.

Und wie nun obgenämter Bott, zu Bern usgeschickt, uf den 26. Tag Octobris war gan Rom kommen, ward ihm bald durch angenehme Fürdrung des Probsts von Solothurn, päpstlicher Heiligkett Kämmerling, Herrn Niklaus von Diesbach, und päpstlicher Gard Hauptmann, Ritter Caspar von Sülinen, Verhörung geben, da der Pabst sich angenz, als einer loblichen Stadt Bern sunderlich wohl Geneigter, fast wohl geschickt erzeigt Alles ze thun, das mit Fugen beschehen möchte. Die Sach wär, daß derglychen in Rom nie kommen, noch je gehört sye, bedürfe wohl Zyt und Rath; dann auch der Predierorden mächtig und by hohen Ständen wohl gemeint, ihm auch mächtig angehalten, und stets anhalte mit schwerer Klag unrechtlicher, g'waltiger Handlung, so in einer Stadt Bern mit den Sinen für und für geübt sye, und täglich werde. Gab und befahl den Prozeß sinem Kammerhörer ze verhören, der angenz dem Pabst glych antwortet, Größe der Sach und des Ordens fürwendende. Und als nun das Geschrey diß Handels zu Rom uskam, kunnt sich von allen Nationen der Christenheit Niemand's g'nug darab verwundern, g'nug darvon reden, und dessen Ustrags kum erwarten, dabu auch Niemand g'nug den christlichen Yfer, die feste Gerechtigkeit und wyse Fürsichtigkeit einer Stadt Bern

---

gemeint, in Gunft, von meinen, mainen, Jemanden wohl wollen &c. Verwandt mit minnen. S'herz hat hat Meine, voluntas, favor. — Kammerhörer, Auditor der päpstlichen Kammer.

Loben und rühmen; wiewohl dargegen der ganz und groß Predicirorden durch sinen Schirmer, den g'waltigen Cardinal von Napoli, durch sinen General von Cafeta, durch sinen General-Procurator, durch den Pfalzmeister, durch des Babsts Schwater, und durch vil ander fast fürnehme Gönner von Rängen, Fürsten und Städten, erwegt durch die Väter tütscher Landen von allen Enden, mit großen Fürder nussen, und nit mit kleinem Geld, ihr Sach zu lieb gan Rom geschickt, und namlich durch Meister Paul Hug, [der] by'm Prozeß gewesen, und darinn begriffen, jectan zu Rom zu einem Vicari des Ordens siner Provinz gemacht, ein frevner, geschwinder Münch, zu unsern Zyten Provinzial worden, mit schwerer Klag des großen Unbills, Unrechtens, G'walts und Schmach, darzu mit nit ringen Schenkinnen und Gaben, so zu Rom werth siud, und gar nach Alles vermögent, allen möglichen Widerstand thät, den Prozeß unterzedrucken, oder jedoch nit wieder gan Bern ze lassen, also drungenlich, daß von Jedermann gemeynt ward, daß kein Rüng noch Fürst nützet wider ihn ze schaffen hätte vermögen, uf den unerschöpflichen Bettelsack so fest gegründet und vertröft. Jedoch so ward von den Verständigen geschätzt, daß zum wenigsten in Jahresfrist kein Abstrag erlangt könnte werden, angsehen die Schwere und Seltsame der ungehörten Sach, daran alle die verstuneten und ergruseten, so den Prozeß selbs oder sinen Inhalt verhörten, der Babst, das ganz Consistorium der Cardinäle, Bischöfen und Gelehrten. Doch so war der Prozeß, wie auch der erst des Jäzers, zu Losanen gemacht, sunderlich ze verhören befohlen dem Cardinal von Senogallia,

---

Fürder nussen, fördernden Empfehlungen u. dergl.

Barfüßerordens General, und fürtrefflichen der heiligen G'schrift Doctorn und päpstlicher Heiligkeit Prädikanten, dem Kammerhörer, und der heiligen Pfalz Meistern, war Predierordens, ein namhafter Doctor.

Nachdem nun diese den Handel und einer Stadt Bern Werbung dem heiligen Vater, und auch der Cardinälen Rath hattent erklüret, da ward beschlossen, daß ein verständiger Commissari von Rom hinus gan Bern gesandt sollte werden, welcher die Sach mit sammt den zweyen Bischöfen, so den Prozeß us päpstlicher Gewalt gefertiget hatten, sollt überhören, rechtfertigen, und zu rechtlichem End bringen; und das vermocht allein der fründlich Will und Gunst des Babsts zu einer wohlvertruntten frommen Stadt Bern, siner Heiligkeit us vorbewiesnen Diensten wohl bekannt. Und also ward der Bott von Bern mit gemeldtem Bescheid heimgefertiget im Merzen des Jahrs Christi 1509. Demnach im April kam gan Bern, von päpstlicher Heiligkeit verordnet und gesandt, der Bischof von Castel, mit Namen Achilles de Grassis von Bononia, ein hochgelehrter, trefflicher Mann, erfahren und guts Alters, brucht ze reden helfenbeinin Zähn, nachher ein fürnehmer Cardinal, und, wie man sagt, von sinen Sühnen und Rinden wegen nit Babst worden, das den Mönchen wohl kam, dann er sprach, auch vor'm Bischof von Losan: *les freres toti quanti sunt pultroni et ecclesie sanctae devoratores.*

Wann und wie die G'walt habenden Bischof ihr Gericht geordnet, und harzu dem Widertheil begehrt G'leit geben haben.

Als nun uf die Gegenwärtigkeit des ehgenämten römischen Commissaris auch die ändern zween Landbischof

von Losan und Sitten beschriben und gan Bern kommen waren, uf den andern Tag Meyen, in der Herberg zur Kronen, da die Bischöf von Castel und Sitten sich enthielten, und der Bischof von Losanen us sinem eignen Hus, in der nüwen Stadt gelegen, zum Falken g'nämt, auch zu disen kommen war, da zeigt der Bischof von Castel an, und ließ öffentlich ufthun und verhören sinen bähstlichen G'walt und Befelch, und auch die Befelch bähstlicher Heiligkeit an die zween andern Bischöf, zu Rom geben, uf den 1. Tag Merzen, des Bapstthums Julii im 6. Jahr. Hielt inn volle Macht, nach Erfordrung der Sach, unverschont aller Frnhheiten und Uszügen des Ordens, in disem Handel mit Recht für und zu End ze fahren, dem sich die Bischöf willig untergabent ze gehorsamen und statt ze thun, in Bywesen als geschworne Zügen beyder Landbischöfen Officialen, namlich Ethumberrn und Doctoren Baptista de Ancardis und Johannes Brand. Demnach haben die bähstlichen Richter erwählt zu ihrem Gerichtsplatz die Probstz St. Vincenzen, und zu Notarien heißen schweren, namlich zu Handen des Bischofs von Castel, Herrn Salvatoren de Melegotis, beyder Rechten Doctor, und Korherrn St. Petronii zu Bononia. Zu Handen des Bischofs von Losan sinen Secretari und Ethumberrn, Meister Franziscen de Bernetis, und zu Handen des Bischofs von Sitten, Herrn Jörg Colletti, Priester von Jenf, all dry us bähstlicher und keiserlicher Frnheit geschworne Notarien.

In dem sind da erschinen vor den bähstlichen Richtern die nüwen wysen Väter vom Predierkloster zu Bern, der Prior Joh. Ortnant, und der Lesmeister Jörg

Sattler, und hand flyßig begehrt ein sicher G'leit ze geben etlichen ihres Ordens Vätern und andern Personen, zu Schirm der gefangnen Nothdürftigen, auch dargelegt ein Missiv von Bruder Paul Hug von Ulm an den Bischof von Castel, vor zu Rom gegrüßt, gan Bern um semlich G'leit geschriben. Das ward ihnen mit denen Fürworten in G'schrift geben, daß welche an der Sach Schuld trügint, daß mit denselbigen würde nach Verschulden gehandelt werden.

Da ward mit dem End zu des Glaubens Fiscal und Procuratores gesetzt die Borgewesnen, namlich der Dechan Löubli und der Kämmerer Wymann, item und zu Dolmetschen, mit Enden bestimmt, Herrn Johannes Murer, Probst, und Doctor Thüring Fricker, des Raths zu Bern, und an deren Statt Meister Johannes Dübny, Eustor, und Meister Martin Lädreer, beyde Korherren daselbst, und Herr Petrus Magni, Thumbherr zu Sitten, also daß allwegen zum wenigsten zween gegenwärtig syn stältint.

### Des Fäyers Verhörung und Vergicht.

Nachdem und das häßlich Gericht, wie gemeldt, gesetzt und geordnet war, angenz uf den obgemeldten Tag, vor den obgemeldten Richtern, Zügen, Notarien, Procuratoren und Dolmetschen, ward der Fäyer fürgenommen, und uf geschwornen End gefragt von Stuck zu Stuck um sine vorgethane Vergichten, da etliche Stuck  
bas

---

vor zu Rom gegrüßt, vorher oder vormals zu Rom höflich angegangen.

das erlütret und auch gemehret wurden, aber mit gemindert; das beschah uf obgenämts Monats andern, vierten und fünften Tag, da Jäger by geöffnetem End all sine vorgethane Bergicht erkannt und bestät, und darauf ze sterben sich erbot.

### Rechtshandlung wider die vier Väter bis an die letzten Urtheil der Beraubung priesterlicher Frnheit.

Uf den 5. Tag Meyen, durch Anforderung des Glaubens Fiscals, wurden die vier Väter, einer nach dem andern, für die Richter beruft, und ward da ihnen fürgehalten und gelesen die häßliche Commission, ob sie üzet darwider inreden wölltint, das sie thun sölltint nach Mittag zu Besperzpt; da begehreten s', insunders der Prior und Schaffner, ihnen zugelassen werden ihre vorgehabten Byständler, namlich Bruder Hugen, Doctor Jakob und Henkman. Und also uf bestimmte Zyt ward der Lesmeister verhört, und als er [weder] Inred noch Uszug hatt', und by vorgethaner Bekantniß wollt blyben, ward er dera halb by'm End von Stuck zu Stuck erinnert, deren auch etliche erlütret und gebesseret wurden. Demnach uf den 7. Tag ward sin Prozeß beschlossen, und noch des Tags wurden die andren drey auch angefordert; und da sie gestunden, ward ihnen ein End geben, die Wahrheit ze verlähen, und also uf den 8. und 9. Tag ward des Schaffners Prozeß beschlossen, und darzu der Novis Johannes Meyerlin, us Geheiß der Richtern, durch die Herren Doctor Balthasar de Cathaneis von Bononia, Umbert von Praroman von Fryburg, Johannes Albi von Sitten, und Lienhart Schallern, Großweibeln, im Kloster gesucht, der vor einem Jahr gan

B. Anshelms Ehr. IV. 3

Nürnberg verschickt war worden. Uf den 10., 11. und 12. Tag ward des Priors Prozeß abgefertigt, indem er uf den lezten Tag seiner Frag, um die gefärbte Hostia gefragt, so wankel und forchtsam antwort't, daß die Richter alle, so zugegen waren, nützet ze sagen verendeten. Da fiel er nider uf die Knü, begehrt Gnad, und erlütret, daß der rothen Hostien nur zwo wärint g'syn, und bedsamem von ihm consacriert, deren eine noch vorhanden, an der andren Statt, so vom Subprior vergift und verbrennt wär worden; welches Gift der Schaffner von Niklaus Alber, Apothekern, gebracht; — der Subprior hätte mit einer Feder [es] angestrichen also, daß ein verzeichnet Dertle unvergift gelassen, daß man's am selben möchte hanzlen. Uf den 14. Tag, als der Subprior um sine Vergicht gefragt ward, antwort er, sin erste Bekantnuß, ohn Marter beschehen, wär recht, aber die andern nit; die Väter und Jäger wüßint, woran sie schuldig, sie söllint ihn nit d'rinn flechten, er wäre ganz unschuldig. Da hielten die zween Official von Losanen und Sitten mit ihm ein sunderlich Gespräch, daß er sich umfahrt und vor den Richtern uf die Knü fiel, begehrt Gnad und d'Wahrheit ze sagen, und also ward sin Prozeß uf den 15. und 16. Tag beschlossen.

Uf den 17. Tag, war die Uffahrt Christi, wurden by'm End verhört Zügen, im Prozeß angezogen, namlich: Zwngart, ein Kaplan, Martin Goldschmid, Luz Glaser, Hans Koch, der Schuhmacher, Fridrich Hirz, der Sporer, Hans Haller, der Schärer, Niklaus Apotheker, Hans Graswyl, der Tuchmacher, die Korherren Dübi und Wölffe, und der Stadtschryber.

Uf den 18. Tag, nach etlicher Stunden Lüterung, ward dem Lesmeister und Schaffner ihre Vergichten vorgelesen, die sie by'm End wahr bekantten.

Uf den 19. Tag, nachdem der Prior und Subprior ihre Vergichten gehört, auch mit dem End bestätigt hatten, da ward ihnen allen vieren dry Tag Zeit geben, endliche, um allen Prozeß In- oder Usred zu thun. Es wurden auch durch die Notarien vier Ladbrieff an St. Vincenzen Münster, an d'Probstn, an d'Krüggassen und an's Predierkloster ufgeschlagen, us häßlicher Gewalt gebietende, mit Namen den vier Vätern und ihren Zuständern, uf künftigen dritten Tag vor Gericht zu erschynen und zu antworten.

Uf den 21. Tag klagt des Glaubens Procurator wider die Ung'horsame der Geladenen, und begehrt uf sie mit Recht fürzefahren.

Uf den 22. Tag wurden die vier Väter an offnem Gericht fürgestellt, Antwort zu geben, da jeder sunderlich antwort uf sin End, sie wüßint nützet zu mehrn, noch zu mindren, blyhint by gethaner Vergicht, hättint kein Usred, noch Schirm, begehrtint um Gottswillen Barmherzigkeit.

Demnach giengent die Richter mit sammt ihren Byßäßen, Zügen und Notarien in's Predierkloster, zu besichtigen die Ding und Pläs, im Prozeß gemeldet, vom Prior und den Brüdern angezeigt, deren Etlichs verändert und hinzugethan [war], Etlichs aber ward gefunden. Der Bischof von Castel probiert die himmelsche

---

endliche, veremtorische, allerlechte und entscheidende.



Kerzen, nahm die gefärbte Hostia in d'Hand, legt ſ' wieder in Altar, und gebot dem Prior und Convent, dieselbigen wohl zu behalten, und Niemand zu zeigen, bis daß des allerheiligsten Vaters Rath darüber gehebt wurde, fraget zuletzt den Krüplin und Blutstropfen nach; sagt der Prior, Bruder Paul Hug hätte sie verbrennt; aber Lazarus, der mörderisch Färber, hatt' mit ihm die unmenschliche Farb hinweg-, doch in's verdient Für getragen. Daby ließ man sine Schüler, ohne g'naue Frag, blyben.

Dis Tags, Abends um die Sechse, fordert des Glaubens Procurator abermals wieder die citierten Ungehorsamen im Rechten fürzefahren, item und Zügen zu verhören von wegen der Aergernuß, Zwytracht und Unruh, so durch disen Mißhandel in einer Stadt Bern ihrem Land und an andren Orten entstanden sye, und tum ohn Unfuhr und Ufruhr zergangen. Darum wurden by'm End verhört von Rätben und Burgern, mit Namen vom Rath, Herr Hans Rudolf von Scharnachtal, Schultheiß, Herr Bastian vom Stein, Ritter, Herr Thüring Fricker, Doctor, Niklaus Schaller, Stadtschryber, Caspar Wyler, Silgian Schöni, Peter Aghalm und Bendicht von Wyngarten, vier Benner, und Rudolf Huber, Bumbherr. Von Burgern, Ludwig Michel, Niklaus Huber, Hans Cubinger und Lienhart Willading.

Nach disen verhörten Zügen, um die Sibne dis Abends, in Gegenwart der vier überzügten und gichtigen Thätern, hiesch des Glaubens Procurator,

---

gichtigen, geständigen.

Meister Ludwig Kuhl, wider jeglichen besunder, nach bekannter Mißthat, endlichen Uspruch ze geben. Da ward ihnen vom Richter endlichen Uspruch ze hören Ziel bestimmt uf die sechste Stund des morndigen Morgens.

Dasß die vier Väter zu degradieren verurtheilt wurden.

Und also uf den 23. Tag Meyen, war Mittwoch vor Pfingsten, am Morgen, wie bestimmt, um Sechse, erschien vor offnem Gericht des Glaubens Procurator, und hiesch wider den verwürkten Prior, da zugegen, einen endlichen Uspruch und Urtheil ze geben. Und als sich nun die Richter das ze thun, so wnt sie mit Gott möchten, begabent, da legt er hiefolgenden Zedel dar:

Es begehrt des Glaubens Procurator im selben Namen, durch ouch hochwürdigen in Christo Väter und Herren, Herrn Achillem, der Stadt Castel, Herrn Aimo von Losanen, und Herrn Matheum von Sitten, Bischöfen, in diser Sach und Mißhandlung, zu Losanen und Bern gerechtfertiget, apostolischen Richtern und Commissarien, sunderlich harzu verordnete, welche Sach zuvor vor ouch, den Herrn Bischöfen [zu] Losanen und Sitten, mit sammt dem Provinzial Predierordens, Strassburger-Provinz, und darnach ohn Berwilligung gemeldts Provinzials, vor ouch beyden gemeldten Bischöfen, us häßlichem Befelch, und jetzt nachgenz us glychem Befelch, vor ouch genannten dryen Herren Bischöfen von Castel, Losanen und Sitten, jetzt unusgesprochen im Rechten hanget, zwischen des Glaubens

Procurator an einem Theil, und Hansen Vater, Predierordens Bruder, und des Convents zu Bern gewesener Prior, Berwürkten, am andern Theil, über und von wegen mancherley sündlicher und fast ärgerlicher Betrügnissen, vom christlichen Glauben abweichend, und fast grüßlichen, der Heiligkeit Verletzung, Vergiftung, Abgötterey, Gottsverläugnung, und der Tüßlen Anrufung, und vil andrer Mißthaten und Berwürkungen, im Rechtshandel und Prozeß der Länge nach usgeführt, benamset und bewährt, und auch von ihm selbst verfähen; den gemeldten Hansen Vater aller priesterlichen Würhe und Fryheit syn ze berauben, ze entsetzen und abgestossen, und ihn dem weltlichen Gericht, als ein ful Glied, der Kirchen unnüt, syn ze übergeben, durch über endlichen und verdammenden Uspruch, urtheilt, sprecht, erkennint und verdammint ic. ic.

Nach dieses Jedels, und auch gehandelter Sach gefißnem und ernstlichem Bedenken, Erwägen und Ansehen, haben die obgenänten Richter und Commissarien einhellig ein Urtheil in G'Schrift gestellt und beschlossen, und dieselbe durch den Mund des Bischofs von Castel mit luter, verständiger Stimm lassen ussprechen und hören, in hiefolgender G'stalt:

Christi, und seiner hochwürdigen, unvermaßgeten Mutter, der ewigen Jungfrowen Maria Namen, bevor angeruft. Wir, zu Gericht sitzend und allein Gott vor Augen habend, durch diß unsern endlichen und verdam-

---

Berwürkten, schuldig Erkantten, Verbrecher, der das Leben verwürkt hat.

menden Usspruch, den wir mit Rath der Rechts Gelehrten, in diser G'schrift, uf die Begehr und Aufforderung des ehrenden Meisters Ludwig Löublihs, des Glaubens Procurators, geben, erkennen, sprechen und setzen in der Sach und Sachen, so zuvor vor uns den Bischöfen von Losanen und Sitten, mit sammt dem Provinzial Predierordens, Straßburger - Provinz, und darnach ohn Verwilligung des gemeldten Provinzials, vor uns, den gemeldten Bischöfen, us häßlichem Befelch, und demnach us glychem Befelch vor uns dryen Bischöfen, mit Namen Achilles de Grassis, von Castel, Nimo de Montefalcone, von Losanen, und Matheus Schinern von Sitten, im Rechten unussprochen hangent, zwischen dem genannten Procurator des Glaubens an einem Theil, und Hansen Vater, Predierordens Bruder, und des Convents zu Bern gewesenen Prior, Bewirkten, am andern Theil; über und von wegen mancherley sundrer und fast ärgerlicher Betrügnissen, von christlichem Glauben abwychenden und fast grülichen, und auch der Heiligkeit Verlesung, Vergiftung, Abgötterey, Gottsverläugnung, und der Tüssen Anrufung, und vil andrer Uebertretungen und Sünden, im Rechts handel und Prozeß der Sachen nach der Länge usgeführt, benamsset und bewährt, und auch von ihm selbs verrißhen, den gemeldten Hansen Vater aller priesterlichen Wnhe und Fryheit syn ze berauben, ze entsetzen und abgestossen, als auch wir ihn dero berauben, entsetzen und abstoßen, und ihn also beraubt, entsetzt und abgestossen, dem weltlichen Gericht, als ein ful Glied, der Kilchen unnütz, syn ze übergeben, ohn Nachtheil den Bezügungen, Vorbehaltungen und Ermahnungen, in

femlichem Handel brächigen, und vom Rechten erfordreten, die wir auch hie usgedruckt vorbehalten ic.

Mit eigener Hand Unterg'schrift, also geurtheilt hab ich Achilles de Grassis, Bischof der Stadt Castel, apostolischer Commissarius, und Bott.

Also geurtheilt hab ich Aimo de Montefalcone, Bischof zu Losanen, apostolischer Commissarius.

Also geurtheilt hab ich Matheus Schiner, Bischof zu Sitten, apostolischer Commissarius.

Glych und in glycher Form dem Prior nach wurden der Subprior, Lesmeister und Schaffner auch, und mit sondern Usprüchen, verurtheilt und verdammt, in Bywesen der ehrwürdigen, fürnehmen Männern und Herren, Baptista d'Alcardis, beyder Rechten Doctor, zu Losanen Official, Korherr daselbs und zu Bern; Johann Grand, beyder Rechten Doctor, Official zu Sitten und Korherrn zu Losanen; Petri Magni, Korherrn zu Sitten; Balthasars de Cathaneis, beyder Rechten Doctor von Bononia; Prosperus Calano, der Arzney Doctor, von Sarzana; Laurentii de Viribus, Priester von Castel; Johannes Murer, Probst; Thüring Fricker, beyder Rechten Doctor, und Bartlome Meyen, beyd des Raths zu Bern; Claudi de Lupo, des Bischofs von Losanen Hofmeister; Bernhardini de Bellagarda; Petri de Rosen; Michael Musarni; Raimundi de Rocules; Johannes Berro; und Arnoldi Kalbermatt von Wallis, und vil andrer hartzu Beruften und nit Beruften.

---

brächigen, bräncllichen.

## Wie die vier Väter degradirt und dem weltlichen Richter übergeben sind worden.

Sobald nun die Urtheil der Degradation über die vier verwürkten Väter war usgesprochen und geben, da hiesch des Glaubens Procurator angenz Usrichtung und Vollstreckung gebener Urtheil, und also des Morgens um die Achte wurden s' durch Herrn Hansen Schlüssel, der Stift Bedellen, mit Hilf der Hüteren, an offne Krüggasse zum Narren ingeführt, da vor dem Richterstuhl ein hohe Brüge war usgeschlagen, mit Sesslen, Stühlen, Küssin und Dapeten herrlich zugerüstet, daruf die dry Bischof, ihre Rätb und Notarien; item, und neben us uf einem sundren Sessel, der Schultheiß von Bern, Herr Hans Rudolf von Scharnathal, Ritter, der Seckelmeister, die Benner, und etlich andere vom Rath saßent; da ward von Erstem der Prior, zum Narren, von gemeldtem Bedellen, angethan in aller G'stalt wie ein Priester über'n Altar gah, mit bedecktem Kelch in seiner Hand, hinuf uf die Brüge für die Bischof geführt, den der Bischof von Castel, in Miß sitzend, hieß für sich nidertnüen, und nahm ihm demnach ab ein gewycht Stuck nach dem andern, wie das römisch Pontifical-Buch, uf seiner Schoß ligend, wyset, mit zugehörenden Worten und Werden; und nachdem er ihm den Kelch und die Messkleider gar hatt' abgezogen, stieß er ihn mit einem Fuß von ihm, und übergab ihn dem Schultheißen,

---

zum Narren, auf dem Sunst- oder Gesellschaftshause zum Narren, jetzt genannt Disfelfzwang, welches der alte Name des Disfelfinken ist, der auch noch im Wappen dieser Gesellschaft gegenüber einem Narrenkopfe figurirt. — Brüge, Bühne. — Werden, Gebärden.

mit hübscher Fürbitt im Namen der barmherzigen Mutter, der heiligen Kllchen, die niemal tödtet, und allen Gnad Begehrenden verzücht, in so fer das Recht erliden mag, Barmherzigkeit ze bewysen; hieß ihn bescheeren und die Münchskleider abnehmen. Und nachdem das Alles war beschehen, legt man ihm das weltliche Kleid an, nämlich den ungefaltnen, landtlüchtern, groben, grauen Rock, und us Gehets des Schultheissen führt ihn der Stadtweibel wieder in die Probsty in sine Kammer, ihn da g'fänglich ze behalten.

Demnach ward in glycher Gestalt mit den andern dryen, mit einem nach dem andern gehandelt, in Bywesen und Zusehen [von] so großem Volk, als in Bern je gedacht; es waren, so wyt ze sehen war, alle Fenster, Dächer und die Gassen drang voll von Heimschen und Frömden, wann desglychen Handel in disen Landen nie gesehen, noch gehört, ganz wunderbarlich war.

### Endlicher Uspruch der häbftlichen Richter über den Fäper.

Us den 24. Tag Meyen, Morgens um Achte, us Ansuchen und Begehr des Glaubens Procurator, Meister Ludwig Löublins, gabent die häbftlichen Richter über Hansen Fäpern, Predickordens gewesnen Convers, endlichen Uspruch in G'schrift, usgesprochen durch den Bischof von Castel, und dem Fäper durch den Bischof von Sitten vertütschet, in folgender G'stalt:

Christi, und siner hochwürdigen und unvermaßgeten Mutter, der ewigen Jungfrow Maria, Nam, bevor

---

drang, gedrängt.

angeruft. Nachdem und wir haben gesehen dine Ver-  
 gicht, so du zu Losanen hast gethan vor dem hochwür-  
 digen Herren Bischof von Losanen, der dich nach vor-  
 gangnen gemeinen Lümbden, nit us bähstlicher, sondern  
 us ordentlicher Gewalt hat ersucht und gefragt über  
 und von wegen etlicher gewissen Betrüggnussen, Abgötte-  
 reyen, falscher Dichten und Erschnungen, und viler  
 großen Lastern uf diner Person, von den vier verwürkten  
 Predierordens-Brüdern gehandelt, welche du, wider  
 gethanen End, hast da verschwigen, oder nit wahrlich  
 und anderlich bekennet; so wir auch hand gesehen die  
 Bekantnuß, die du zu Bern vor den hochwürdigen Vä-  
 tern in Christo, und Herren Bischöfen von Losanen und  
 Sitten, us bähstlicher Gewalt zu der Sach verordneten  
 Richtern, mit Aenderung und Wandlung der vorigen,  
 hast gethan; und auch zum Letzten, die du vor uns dryen  
 zugleich apostolischen Richtern, us Erforderung Meister  
 Ludwig Köublings, des Glaubens Procurator, selbs Wil-  
 lens und eigens Munds uf gethanen End hast bekannt.  
 So wir nun das und Anders, so darus entsteht, haben  
 slyßig und wohl ermessen, so sprechen, urtheln, erläutern  
 und ordnen wir, daß sidtmal du durch gemeldte Stuck zu  
 einem verflümdten, verächtlichen, lästerlichen, falschen  
 Mann, und zu einer Fabel und gemeinen Gassenred bist  
 worden, so wynt, daß du ohn große Aergernuß in tütschen  
 Landen nit wohnen, noch sitzen magst, daß du von dessen

---

ordentlicher, herkömmlicher, nicht außerordentlich erst  
 verlebener, sondern ihm verfassungsmäßig gebührend. —  
 Dichten, erdichteten Dingen. — anderlich, eifrig,  
 sorgfältig (fehlt bey Scherz): wahrscheinlich von dem  
 alten And, Ande, cura, zelus, angor. Man s. Frisch,  
 unter Anden! Ober, bald so, bald anders.



wegen us allen hoch und nidern tütschen Landen soll ewigklich vertriben und verbannet syn. Wir vertribent auch und verbannent dich durch unsern endlichen Uspruch us allen Enden und Orten gemeldter Landen, die wir dir verbieten und verbannen, by der Buß und Straf, denen Verwürkten gehörend, also, daß wo du wurdest gefunden unser Verbot und Bann übertreten haben, daß man dich als einen verwürkter und ufgelegter Mißthat Schuldigen mit gehörender Buße möge strafen. Und so da dine Thaten und der böß Lümbd, uf dich erwachsen, billich sind allem Volk ze offenbaren, uf daß dine Wert Jedermann kund syn; so sprechen und ordnen wir, daß du uf einen Tag durch die Stadt Bern und uf ihre Gemeinpläz, in einer papyrinen Inselfn, nach gewöhnlicher Straf der Verläumt en, geführt, und darnach vor der Probsty, oder vor'm Rathhus ein Stund uf ein Leiteren gestellt, und darnach ledig gelassen söllist werden.

Disem Spruch haben sich die dry Bischöf unterschriben.

Und allhie hat der dritt Prozeß ein End gehalten, in 23 Bogen latinischer kleiner G'schrift vergriffen, und von des Bischofs von Castel Notari unterschriben und verzeichnet.

So große Müß und Noth hat es müssen haben, gewychte Schelmen zu verdienter Straf ze bringen; darum kein Wunder, daß dem selbs gewychten Bapsthum alle

---

Verläumt en, Entehrten, ehelos erklärten. *Mal er: ignominatus, infamatus, stigmaticus.*

Bosheit frey, je nit so G'fahr ist, als dem unbeschornen Christenthum. Der allmächtig Herr zeigt je, wie dann die beschehen, sin freye Meisterschaft, so kein Guts unbelohnt und kein Uebels ungerochen läßt. Er fre uns barmherzig! Amen.

Wie die vier entwoychten Väter mit dem Für gericht wurden.

Uf den leyten Tag Meyen, war Donderstag in Pfingsten, nach vorgelesner Urtheil an der Krüggasse, wurden die vier entwoychten Väter zum Marsillenthor us über die Aren, uf die Schwellematten geführt, und da an zweyen sundren Säulen verbrennt, so elendklich, daß hierum dem Nachrichten des Tags sin Dienst ward abkündt; dann als er sie uf gemachte Byglin, zween und zween, rüglingen und ganz sichtbar hatt' geseht, wollt das Für nit über sich breunen, von angangnem Luft, also daß ihnen gar nach die Füß und Bein waren verbrunnen, eh das Für zum Haupt käme, darum der Nachrichten, Schyter zuwerfend, ihnen die Köpf eh zerwarf, dann sie verbrunnen und gestorben warint. Darzu, als man über'n Hentler tobet, der Bischof von Castel, us der Probsty Thurn zusehend, sagt: ihnen beschicht recht, sie wärint noch Größeres würdig. Aber der Prior schluckt angenz den dicken Rauch, darmit er ihm selbs der Marter schnell hat abgeholfen.

---

unbeschornen Christenthum. Sind etwa hier die unbeschornen Layen im Gegensatz der Geistlichen mit der Consur zu verstehen? — Byglin, kleine Holzstöcke (Byge). — rüglingen, mit den Rücken an einander, und also ganz sichtbar, d. h. von vorn im Gesichte frey zu sehen.

Dem Nachrichten half führen und Schyster uf die Brennenden werfen Einer, hieß Bendiicht Hutmacher, zum obern Spithal verpfründt, welchem war von einem Wyb zu essen geben, daß er zu einem fast schwäpigen und späßigen Thoren war worden, mit [so] ungehörtem Zufall, — deßhalb, menschliche Arbeitseligkeit in unzähllicher Wys ze bedenken, hie gedacht, — daß er auch im kalten Winter und Schnee etwe dick einen ganzen Monat in die Welt gieng, von den Lüten [weg], mit Niemand's redt, und kein menschliche Spys, sondern wie der Künig Nabugdonosor, mit dem Wych Gras, Laub, Hönw, und mit den Karr-Rossen us dem Barren Futter aß.

Uf disen Tag ward diser arbeitseligen Vätern und Meistern Wyßagung erfüllt, daß sie gerühmt hatten, es würde darzu kommen, daß die Pfister zu Bern nit Brods genug möchtint backen dem großen Zulauf des Volks, so zu ihrem Heilthum und Heiligen wurde wallen.

Man hatt' die Halben ennet der Schwellematten lassen alle schwenden und rüten, die war voll Volks; so war die Schwellematten, die Syten an der Maren, und die Stadt, so wyt ze sehen müglich, alle mit Lüten gefüllt, und das war angesehen, damit die Stadt nit entblöst, und ein sundre Gedächtnuß wurde; wiewohl nach unlangere Jyt, durch erbetne Bitt des Bischofs von Losanen, da wurden die Sül dannen gethan \*).

---

ennet, jenseits. — schwenden, abholzen. — rüten, ausreuten, durch Ausreutung und Verbrennung des Gebüsches lichten, was zu einem besondern Angedenken dieser Hinrichtung diente.

\*) Die Sül sind die Säulen oder Stöcke, an welche die Missethäter zum Verbrennen waren angebunden worden,

Und also hatt' diser geistlichen Vätern und gelehrten Epilweistern Heiligen- und Marter- Epil vil anders, dann von ihnen angesehen, ein grülich, lydenhaftig End. Gott begnad und behüt uns! Amen.

Wie der Jäger dem Gift, der Urtheil, dem Schwerdt und der Gefängnuß ist entrunnen.

Noch so war der Jäger vorhanden, an dem noch Gottes Wunder mustt erkennt werden, ohn Zwysel disem ungehörten Mißhandel zur Zügnuß; dann nachdem ihn Gott vor oftermaleme Gift hatt' behüt't, ist wohl ze verstaßn, daß durch ihn diß überschwenkliche Bosheit sollt an's Licht kommen, auch [er] demnach zu lebendiger Kundschaft derselbigen sollt lebendig blyben; dann vil geredt ward, der Schelm Jäger hätt's Alles, das doch unmöglich, gethan, und den frommen Vätern beschehe, wie unlang hievor dem hochgelehrten, heiligen Jeronimo Savonarola, Predierordens, Propheten, zu Florenz \*) verbrennt, beschehen, namlich groß

---

und die entweder feinern oder von so dickem Holze waren, daß sie nicht mitverbrannten bey der Hinrichtung.

\*) Hieronymus Savonarola, von Ferrara, trat 1474 zu Bologna in den Dominikaner-Orden. Er ward zum Professor der Physik und Metaphysik bestellt, nachdem er aber diese Wissenschaften viele Jahre lang gelehrt, ward er derselben überdrüssig, und widmete sich ganz dem Studium der Theologie, besonders der heil. Schrift. Durch seine natürliche Beredsamkeit unterstützt predigte er zu Florenz mit großem Beyfall, und das Volk war ganz für ihn begeistert. In seinen Vorträgen eiferte er gegen die verderbten Sitten der damaligen Geistlichkeit, und besonders des päpstlichen Hofes, so wie gegen mehrere Mißbräuche

Unrecht und Gewalt. Und also uf obgemeldten Tag, nachdem die Urtheil des Fürs über die Väter war gangen, ward

in der Kirchenverfassung; daher er von dem Pabst mit dem Banne belegt wurde. Jetzt stellte Savonarola mehrere Sätze auf, die er gegen Jedermann zu vertheidigen bereit sey; der erste derselben war der: die Kirche Gottes bedarf einer Reformation. Seine Behauptungen wurden von den Franziskanern als lehrerisch gescholten, und in ihren Predigten mit großer Heftigkeit angefochten, während hingegen die Dominikaner auf die Seite ihres Ordensbruders traten. Der Streit ward so erbittert, daß die Dominikaner sich erbieten, durch die Feuerprobe die Wahrheit ihrer Sätze zu bekätigen. Dieß ward angenommen, ein Dominikaner und ein Franziskaner sollten mit einander durch ein angezündetes großes Feuer gehen; welcher von beyden unversehrt herauskommen würde, der sollte die Wahrheit seiner Sache dadurch an den Tag gelegt haben. Der 7. April 1498 ward zur Ausführung bestimmt. Eine große Menge Volks umgab den brennenden Scheiterhaufen. Da erhob sich zwischen den beyden Auserwählten ein Wortwechsel, indem der Dominikaner eine geweihte Hostie, die er in der Hand hielt, mit sich in's Feuer nehmen wollte, der Franziskaner hingegen dieß verbot. Die Obrigkeit zu Florenz, wo diese Geschichte sich ereignete, wollte nicht leiden, daß der Dominikaner das Heiligthum mit in's Feuer trage, dieser aber wollte die Probe nicht anders bestehen. So zerschlug sich die ganze Sache, und unter großem Murren kehrte das Volk nach Haus. Nach einigen Tagen wollte der Magistrat von Florenz, gemäß einem päblichen Befehle, den Bruder Hieronymus gefangen nehmen, die Dominikaner vertheidigten aber denselben, und es erhob sich an der Pforte des Klosters ein blutiger Kampf, in welchem auf beyden Seiten Mehrere todt auf dem Platz blieben. Nachdem das Kloster angezündet worden, drangen die Gegner hinein und bemächtigten sich des Savonarola,

ward angenz über ihn, ihren Sohn, das Schwerdt er-  
 kennt. Als sich aber da der Rath zertheilt, also das  
 Etlich wollten, man sollte die zwey Stück in die zwey  
 Fär zu den Vätern werfen, Etlich aber das nit wollten,  
 da sprach Einer: wir haben bald gerathen, Lüt ze tödten,  
 können s' aber nit lebendig machen; man sollte sinen  
 Handel das besehen, so ihn doch die Bischöf nit todes-  
 würdig geachtet haben. Und also ward er des Tags von  
 der Bischöfen Urtheit und auch vom Schwerdt errettet;  
 durch einzigen Mund; und zu müßigem Gericht in  
 die Ketten behalten, darin er also bleib ligen unz uf  
 St. Jakobstag, da kam er us und ward ledig durch kleine  
 Hilf seiner Mutter, die, ihm zugelassen, hatt' in alten  
 Hosen ein Biel und Näper, item und zum lezten ein  
 Lüche, Kittel und roth Stifel zugebracht. Und also, da  
 ihm des Großweibels Jungfrow z'Abend bracht, stund  
 er unten hinter der Thüren, in Frowenkleidern ange-  
 than, mit einem Känkle in der Hand, ließ sie hinuf  
 gahn, und gieng er harus, neben herab den Prediern  
 durch die Zwerchgäße zu'n Barfüßen, da er angenz  
 spyßig von Weiblen gesucht ward. Hat sich da dry Tag  
 und uffert der Stadt in einer Schür by zweyen Schwestern

---

der zuerst gefoltert, dann gehängt und verbrannt wurde.  
 Da Savonarola über die politischen Ereignisse seiner Zeit,  
 wie z. B. über den Zug des französischen Königs Carl VIII.  
 nach Neapel, Mehreres vorausgesagt hatte, das die Erfah-  
 rung bestätigte, so ward er von seinen Anhängern für  
 einen Propheten gehalten.

zwey Stück, Kopf und Rumpf, nach gescheneher Enthau-  
 tung. Näpers, wenn es dazu käme. — zu müßigem Ge-  
 richt, bis das Gericht Muse hätte zu weiterer Unter-  
 suchung. — Jungfrow, Dienstmagd.

B. Aushelms Ehr. IV.

acht Wochen enthalten, bis er us einer Stadt Bern Gebiet mocht sicher entrinnen. Und hienacher im dritten Jahr, als er hatt' gewybet, und sinem Handwerk nachgieng, ward er zu Baden von gemeinen Eydgnossen g'fänglichlich angenommen, und einer Stadt Bern verwilliget, ihn da ze berechtigen, oder heim ze führen. Da stund ein Stadt Bern ab, Kosten ze vermyden, mit Begehr, daß er sichere Urfehde gebe, darzu ihre Stadt und Land, und auch, ob's syn mcht, ein Eydgnossenschaft verschwüre. Und also ward er abermals us langer und sorglicher Gefängnuß entlediget, hat hienacher wenig Jahr gelebt, wußt wohl von vilen, großen und seltsamen Wundern ze sagen, daß der wunderwürkend Gott und sine wunderbaren Gericht wohl darin ze verwundern und ze erkennen.

Der Bischof von Castel hätt' ihn gern mit ihm hinweg gan Rom geführt; aber des heiligen Ordens Ansehen war noch so genehm, daß man ihn nienderhin wollt lassen, und doch, wie gehört, lassen muß.

Handlung von wegen des mercklichen Kostens, so in disem schweren Handel uf ein Stadt Bern war gangen.

Nachdem nun dis wunderlicher, ungehörter Handel von einer loblichen Stadt Bern war zu End, und an das Ort gebracht, dahin nit geglaubt, [und] ketnem

---

ze berechtigen, gerichtlich zu vernehmen und zu strafen. — Urfehde, Urfehde. — verschwüre, durch einen Eid sich verbände, nicht mehr in die Länder der Eidgenossen zu kommen. — nienderhin, nirgendwohin.

Künig, noch Fürsten möglich wär gewesen, namlich eines in aller Christenheit so besonders fürnehmen, heiligen, geistlichen und gelehrten Ordens, unser würdigen Väter und Meister in's Für ze bringen, und auch hatt' die erworbenen Richter, die dry Bischöf, zusamt ihren Rätthen und Amtlütten, so ehrlich gehalten und abgefertiget, daß sie all wohl benüßig ihra Lob und Ehr rump ten, auch sundre Günst und guten Willen erbittent, auch nachher bewyßtent; da erhüb sich erst ein großer Span zwischen einer Stadt Bern und dem Orden, um des großen Kostens willen, uf 8000 Gulden reichend, da ein Stadt Bern vermeynt, sintemal der Provinz Väter auch des Handels Schuld trügint, so sollte ihr Convent nit einig, sondern auch die Provinz g'meinlich den Kosten abtragen. Und wiewohl nun die Päbst Julius und Leo einer Stadt Bern zu Hilf und Günst hattent etliche, und auch semliche Mandat lassen usgahn, daß eine Stadt Bern der Provinz Klöster und Güter hätte mögen angryßen; so mocht doch die Sach mit Fugen nit wyter gebracht werden, wann daß eine Stadt Bern des schweren Kostens solt und mußt uf ihrem Kloster inkommen, das doch für wär beschehen, wenn sie das Kloster hätte wollen dem Abt von Peterlingen und Pinerol um 10,000 Kronen verkaufen. Aber der heilige Orden und dessen zu Bern in St. Michaels Insul hochgeachte und wohl gefründte Frowen vermochten so vil, daß eine Stadt Bern uf ihr Kloster ein jährliche Summ ze bezahlen uslegt, bis zu gemeldten Kostens Ab- und Usrichtung; und also bleib das Kloster und der Kosten by enandren,

---

rump ten, rühmten. — für, überflüssig. — wohl gefründte, wohl und ansehnlich verwandte.



fundent Gnad, unz die rechte Zyt kam, da sind ſ beyde recht angelegt und usgericht worden.

Dem wunderbaren, allmächtigen Herr Gott ſye ewigs Lob! Amen.

## 1508.

Pabst Julius II. 5. Keiser Maximilian 15. Französischer König Ludwig XII. 11. Schultheiß von Scharnthal 2.

Abzug des römischen Keisers vom Romzug in's Niederland, und etlicher Fürsten des Reichs Absterben.

Im Jahr Christi Jesu 1508 war ein Schaltjahr, und der Ostertag uf St. Jörgentag.

Nachdem und der römisch Keiser fürgenommenen Romzug ze thun hat vil angeschlagen, allenthalben Hilf gesucht, auch sunderlich by'n Eydnossen, ist er ze Rath worden, auch us Angeben der Eydnossen, damit er des französischen Königs halb, so er Menland ruhen ließe, ungehindret möchte fürfahren, sinen Zug durch der Benediger Land ze nehmen. Dessen die Benediger gewarnt, mit heimlichem Zuschub der Franzosen und ihren zugeloffnen Eydnossen, staltent sich zur Gegenwehr so handlich, daß sie dem glückhaftigen römischen Keiser vor Cadober \*) by 1400 Knecht von sinem Vorzug

---

angeschlagen, Anschläge gepflogen.

\*) Cadore, eine Stadt am Flusse Pieve, im Friaul. Auf Lateinisch heißt sie Cadubrium, daher schreibt Anselm Cadober.

erschlugen, etlich Plätz in der Graffschaft Görz und die Klusen im triestischen Gebürg innahmen, also daß der keiserlich Huf muß ein Anstand machen und hinter sich abziehen.

So hat der geldrisch Herzog, mit Hilf der Franzosen, in Brabant eine semliche Wüstung angericht, daß er [der Kaiser] ab dem Romweg hinter sich hinab in's Niderland, sinen Neffen ihr Erbland ze retten, ze fahren ward genöthiget.

Auch so bracht ihm Hinderniß dreyer Kurfürsten Tod, namlich der Erzbischof von Metz und Köln, und Pfalzgrafs Philipps, 7 Söhnen und 4 Töchteren Vater; item und sinen Schwagers, Herzog Albrechts von München, Abgang, der 3 Söhn und 4 Töchteren, und ihre Mutter, war eine hochberühmte Beginin, verließ.

Große Verbündung des römischen Pabsts, Keisers, französichen und hispanischen Königs, wider die Venediger und andre Commun usgerichtet.

Und als nun der römisch König hinab in Brabant ze fahren genöthiget war, kam sine meh mannswürige, dann glückhaftige Tochter, die edle, wyse Wittfrow Margret, in Burgund und Flandern Regentinn, mit Herr Ludwig von Amboys, Cardinal-Legaten und sinen Königs gewaltiger Hand, zu Camerach \*) in Pikardy

---

Neffen, Großkinder, eine hin und wieder vorkommende Bedeutung des Wortes Neffe. — Beginin, Beginnen-Schwester, geistliche Frau des Ordens, oder doch des Glaubens der Beginen.

\*) Cambray, die Hauptstadt der ehemaligen Landschaft Cambressis, in den französichen Niederlanden.

in ein Gespräch, und bracht zuwegen, daß ihr Vater, der römisch König, und der französische König, und demnach durch den Cardinal St. Crucis Legaten, diese König, der Papst und der spanische König sich zusammen wider die Venediger verbunden und versacramenteten, also, daß ihr keiner vom andern ab sollte stahn, bis sie all und jeder seiner Ansprach vergnügt wären.

Da giengen Red und Warnungen us, wie diß oberste der Christenheit Häupter sich vereinbaret hätten, alle Commun-Regiment fürstlicher Herrschung unterthänig zu machen, also daß jedem Fürsten des Rychs die gelegnen Fry- und Rychs-Städt in Gehorsame soltint geben werden.

So nun die Venediger und d'Endgnossen die mächtigsten Communen, und fürtrefflich fürstlichem Stand widerwärtig und nachtheilig wärint, war der Anschlag, die Venediger, als die rychsten, an denen ze gewinnen, von erst anzegryfen, harzu die Endgnossen, durch Vermögen des französischen Königs, wurdint helfen. Wie aber diser Bund und Anschlag, so da ist unzähligs christlichs Bluts schuldig, hab ein Fürgang und End genommen, wird in folgenden Jahren kund werden.

Botschaft des römischen Keisers an die Endgnossen, gethane Zusag ze halten, und die Thron vom französischen König heimzebringen.

Wie dann die Endgnossen von des Romzugs wegen abscheidlich hattent zugesagt, still ze sitzen, und ihr Kriegsvolk entwederem König zugelassen, und aber über

das ob 4000 Knecht dem frantzösischen König in Mesland waren zugelaufen, sandt der römisch Kaiser sin Botschaft, namlich Herrn Ulrichen von Say, Herrn Hansen von Randow, Ritter und keiserlicher Majestät Schapmeister, Hansen von Landenberg, und Doctor Schaden, uf Mittwoch nach Invoavit, war der 15. Tag Merz, gan Zürich zu gemeinen Eydnossen. Ließ anbringen, wie sine keiserliche Majestät mehrmals habe an sie geworben, fründliche, fridliche Meynung, so da zu gutem Frid und Sühnung beyder Theil Landen und Lüten ungezwifelt hätte gelangt, das durch die frantzösische Vereinnung verhindert, demnach Hilf zum loblichen Romzug angesucht, sye die Zusag, auch durch's frantzösische Geld, verändert; zulezt so habe sine keiserliche Majestät mit den Fürsten und Ständen des Rychs bewilliget, so sie nit unverdingt wöllint ziehen, daß sie dann still sizint, und die Thren anheim behaltint; und wiewohl das zugesagt sye, so werd's doch durch unbilliche und ungöttliche der Franzosen Pratik und Geld auch nit gehalten. Sölltint nochmals, zugleich ihr frommen, wahrhaften Alvordern, sich als redliche des heiligen Rychs Glieder erzeigen, und ihrer billichen Zusag Statt thun.

Da ward ihm abermals vorgethane Zusag nach möglichem Floyß ze erstatten zugesagt, und hier alle Reißg'löuf ernstlich verboten, die Geloffnen heimgemahnt, auch dem König und Grandmeter die ze urlauben geschriben; lament doch erst nach der römisch Königschen Abzug, da ihr der frantzösisch König nit meh bedorft, wieder heim. So wurden auch die frantzösischen Botten mit leeren Täschen ab- und heimgefertiget.

Und also gewannen die beyden Künig zu den Eydnossen ein solichen Willen, daß sie ihr abzefyn sich beßer eh, wie obgemeldt, mit einander vereinten und verbunden.

Wie die Eydnossen, von der Künigen wegen zertheilt, vermeynten verbrochne Pensionordnung wieder ze machen.

In oberzählten Händlen, als die Eydnossen von der Küniglichen wegen unter [ein] ander zertheilt waren, also daß ein Theil entwederem, ein Theil dem römischen Keiser, und ein Theil dem französischen Künig zuziehen wolte, wurden auch derglychen ihre Kriegsknecht fast alle ungehorsam und zertheilt: etlich liefen zum Babst, etlich zum Keiser, etlich zu'n Benedigeren; aber der Mehrthell zu'n Franzosen. Da nun semlicher Zertheilung, Ung'horsame und Widerwärtigkeit alle Schuld und Ursach von aller Ehrbarkeit ward uf das frömd Geld, und fürnemlich uf die meisterlos, eigennüßig Pension gelegt, wurden von Eydnossen etliche Tag gehalten, die Pension und Reitsg'löuf nach vorgeschworner Ordnung wieder ze verschwören. Mocht aber vor'm g'waltigen Eigennuß nit wyter gebracht werden, dann uf folgende Antworten zu Zürich und zu Baden verabscheidet, und zulezt jedem Ort zu sinem Gutdünken heimgestellt.

Zürich hat geantwortet: sie haben hievor zu Tagen Antwort geben, des Willens sie noch syend, namlich in

---

ihr abzefyn, ihrer los zu werden. .

die Verkommniß, zu Baden gemacht, g'meinlich ze gahn, und die wiederum an d'Hand ze nehmen.

Bern will dem Künig von Frankrych die Fahrzahl-Einung halten; und ob man aber etwas wurde machen und annehmen, das einer Eydgnoschaft Lob, Ehr und Nuß [sey], wöllen sie gern hören und ingahn, auch aller Herren müßig gahn, doch daß das b'ständlich sye und blybe.

Luzern: wo man g'meinlich und aller Orten ungefündret von der Pension stahn, und aller Herren müßig gahn [wölle], wöllen sie es auch thun.

Ure: sie haben dem römischen Künig zugesagt, das wöllen sie halten, und darum lassen sie dise Sach nunzermal ruhen.

Schwyz wie Ure; doch gebe man ihm Anderes in Abscheid, wölle er's heimbringen.

Unterwalden, ob und nid dem Wald, wie Ure und Schwyz, und wollen luter kein Tag meh leisten, diewyl die Franzosen im Land syen.

Zug will dem Künig von Frankrych halten; ob man aber g'meinlich übet Guts will machen, wöllen sie auch lösen.

Glaris: ihnen g'fele nochmals, daß die Ordnung wieder angenommen wurd, damit man der Unruwen, so diß Jahr in der Eydgnoschaft schwebent, abkame.

---

Jahrzahl-Einung, die Einung nach bestimmter Zeit von Jahren. — Luter, deutlich, bestimmt.

Basel blybt by der Verkommniß; und ob etwas Frung darin wäre, daß die gebessert wurde, und man by der Ordnung verharrete.

Fryburg will thun, was d'Eydgnossen g'meinlich ze thun rätzig werden.

Solothurn: wann die, so vor ihnen gahn, einhellig werden, so wend s' auch nit abziehen; aber die französische Vereining bis zu End halten.

Schaffhusen hat geschriben: sie sygint biszar by der gemachten Ordnung bliiben, das wöllint s' noch thun.

Abt St. Gallen begehrt, daß man sich vereinbare; so müffe an ihm auch nüt erwinden. Desglichen die Stadt St. Gallen.

Appenzell gefiele, wenn es syn möchte, daß man aller Fürsten und Herren müßig gienge, und die Verkommniß, zu Baden gemacht, ungehindret des Bybriefs und aller andern Inzügen, wieder annehme.

Datum zu Zürich uf den 10. Tag Meyen, und uf Ulrich zu Baden, der Sach halb ohn wytere Tagsagung.

Handlung und Vertrag von wegen einer Gab, die ein Herzog von Sasoy beyden Städten Bern und Fryburg testiert hat.

Disß Jahrs, uf den 3. Tag Merz, ist erschienen zu Bern vor einem ehrsamem Rath, in Bywesen etnes Rathsbotten von Fryburg, ein alter Secretari des Huses Sasoy, mit Namen Johann de Furno; hat angebracht,

---

Inzügen, Retractionen, Exceptionen.

wo ihm sin Loh und Gut, und ein ehelich Belohnung versicheret werde, so wölle er beyden Städten einen Schatz, darzu sie Zug und Recht haben, eröffnen und verzeigen. Da ward ihm angenz von beyden Städten zugesagt, wenn sine Verzeigung rechten Grund hielte, ihm das benannt Geld, sichere Wohnung, Lohs und Guts Schutz und Schirm, so lang er diser Sach halb in G'fahr stünde, ze geben. Uf das ward ihm ein Tag gan Zenf bestimmt, da beyder Städten G'waltsbotten angetragnen Gabbrief ze überantworten, und von ihnen Sicherung und Geld ze empfaben.

Also übergab er ihnen einen Gabbrief, welchen wiland vor 18 Jahren verscheidener, loblicher Gedächtnuß Herzog Karlin von Sason, des jetzt regierenden Herzogen Vater-Bruders-Sohn, hat, wie vermennt, lassen machen, nach fürstlicher Gab Form, mit benämten Zügen, mit seiner Hand Unterschrubung und Secret-Insigel bewahret, inhaltende, daß sine fürstliche Gnaden die beyd Städt Bern und Fryburg, um ihr trüwen Dienst willen, so sie von Langem har einem Hus von Sason, und ihm nächst wider sinen ungehorsamen Margrafen von Saluz bewyzt haben, und das fürahin ze thun geneigt sygint, nach sinem Tod wolle begabt haben, namlich ein Stadt Bern mit 200,000 und ein Stadt Fryburg mit 200,000 rhyntischer Gulden, uf etliche Herrschaften und uf sine Erben, diß Summ uszerichten, versicheret. Actum, zu Camerach \*), uf den 17. Tag Merz des Jahrs der Geburt Christi 1489.

Da nun die beyd Städt ihren rychen Gabbrief hatten empfangen, und den als gerecht und glaubwürdig

\*) Hier Chambers, die Hauptstadt Savoyens.



angenommen, angenz uf Sonntag Lätare, war der ander Tag April, verordneten sie zuvor ihrem rychen Gaber jährliche Fahrzyt ehrlich ze begahn, des Tags Abend mit Seelwesper und Vigilien, Mornedig Mentags früh Seelämpfer und Prozeß, mit so vil Priestern, als man in der Stadt gehalten möcht, und derez jedem geben 2 Bezen, item zur Lychbaar 24 brennender Lortfchen, mit dem sasonischen Wappen verzeichnet. Nachher ward der Herzog von Zäringen als Stiftherr hinzugethan. Demnach versicherten sie ihren trüwen Furno, so lang er diser Sach halb des Sinen us und in Ung'wahrsame stünde, seines Lychs und Guts, gabent ihm ihr Burgrecht, ehrliche B'husung und jährliche Pension 1500 \*) Sasonergulden, verbiessent auch ihm von bezogner Gab ein gebührliche Schenke ze thun.

Uf das sandten sie ihren Schultheissen und Rathsbotten mit Eredenz, Instruktion und Copyn ihres Gabbriefs zum Herzogen von Sason, die Gab mit versessnen Zinsen, oder die Unterpfind anzefordren, mit Anzeig, wo dann von sinen fürstlichen Gnaden, als Erben und schuldigen Usrichter, ihnen nit güttlich begegnet werde, müssen sie wyter lügen, wie sie des Jhren inkommen; item, und auch den Furno, so nüt, dann nach seines Lychs Pflicht gethan habe, mit Lych, Lüt und Gut, als ihren ingesehnen Burger, fry und sicher ze halten und ze lassen.

---

Prozeß, Prozessionen. — Bezen, Bazen (Bäben), vom Wilde Bezens des Bären benannt. — Lortfchen, große Fackeln. — Stiftherr, Stiftungsherr, Stifter Berns. — des Sinen us und in Ung'wahrsame, fern, vertrieben von dem Seinigen, und nicht in rechtlicher Sicherheit.

\*) Al. fünfthalbhundert.

Uf dise fast und hoch verwunderte Botschaft schickt der Herzog sine treffentlichen Anwält, geistlich und weltlich, mit Namen: Herrn de Montfalcone, Bischöfen zu Losanen, Herrn Franzen von Columbier, Abt zu Altacumba und Monteron, Herrn Franzen von St. Maximian, Marschalken, Herrn Angelin von Provans, Präsidenten, Herrn Ludwig von St. Jörgen, und Herrn Michel Rüstaz, Secretarii des Fürsten, uf den 6. Tag Meyen gan Bern, um gethane Anforderung Antwort ze geben, und hierin ze handeln. War die Meynung, daß diser Gabbrief nüt, unkräftig und unglaubwürdig wär des Schrybers, der Zügen und des Gebers halb; wann de Furno zu denen nüt ze vernehmen, der Zügen etlich nit zugegen g'syn, und jetz all abgestorben. So habe kein Herzog semlicher Vergabung G'walt. Man solle zu Grund der Wahrheit, in ihres Fürsten Kosten, an Furno wyter und höher Ansuchung thun; so werde sich ohn Zwysel der Falsch befinden.

Hieruf, als die Saffoyer und de Furno gegen enander mundlich und [in] Geschrift wohl verhört wurden, beschluffent beyd Städt by ihrer Vergabung fest ze beharren und ze blyben, mustent auch angenz, sunders Fryburg, ihre Unterthanen verhalten, nüt Ufrührischs und G'waltigs uf das Hus von Saffoy fürzunehmen, noch anzegryfen.

Indes aber, wie der Herzog hat disen Handel dem Pabst, dem römischen Künig und dem französßischen Künig

---

zu denen nüt ze vernehmen, nicht gegen diese (Seugen und Geber) verhört und confrontirt werden könne. — der Falsch, die Fälschung, der Betrug.

flüglich zu-, und auch um Hilf geschriben, also daß sich die beyd Städt gegen disen Herren uf gethane G'schribten ylends mußten g'schribelich entschuldigen, und ihren Handel ze erkennen geben; da sandt der römisch Babst seiner Kämmerling einen wohlgeschickten Protonotarium, Alexandrum de Gabellonetis von Mantow. Der römisch Künig schreib, den Herzogen von Safon, [als] des römischen Rychs Fürsten, mit unbillicher Anmuthung ungedrängt ze lassen, ihm wäre glyche Vergabung zukommen, uf die er ganz nüt hielt. So sandt der Künig von Frankrych einen Bischof, Herrn Claudium de Sifells \*), mit Anzeig, glych dem römischen Künig, gan Bern, in disem Handel helfen ze mittlen.

Und also, nach vil und ernstlicher Müß diser Botten, ward zwischen dem Herzogen und den beyden Städten folgender Meynung ein Vertrag beschloffen und ufgericht, namlich, daß die alten Bünd und Fründschaft unverrückt söllten b'stahn und gehalten werden.

Daß dise der Städten Ansprach und Gabbrief ab und nüt sye.

Hargegen daß der Herzog, ohn einiche Bekennung und Bestätigung der fürgewandten Vergabung, in Kraft diß Vertrags, sölle den beyden Städten indert acht Jahren Zil, ohn ihren Kosten, versichern, geben und bezahlen, namlich 125,000 rhyntischer Gulden, oder unbezahlter Zilen Summ verzinzen, mit Unter-

---

unbezahlter Zilen Summ, der Betrag, der nicht auf ihre Termine (Ziele) bezahlten Summen.

\*) Seiffel, eine Stadt an der Rhone in der Landschaft Bugey.

pfändung der Herrschaften Chablais, Banges \*),  
Baar, und andern dñßhalb dem Gebürg.

Item ein Stadt Fryburg mit allen ihren Herrschaften und Possessionen, vom Hus von Sazon, unangesprochen aller Pflicht, ledig lassen, in Kraft und nach Gut ihrer Freyungsbriefen, wiland von Herzogin Yolanda geben \*\*), dieselben für sich und sine Nachkommen kräftig halten und bestäten; auch sich des Wiederkaufs uf Montagne ganz verzühen.

Actum zu Bern uf den 9. Tag Juny; war Fryntag vor Pfingsten.

Was sich aber diß Handels halb hat wyter zuge-  
tragen, wird zu siner Zyt gemelbt werden.

So mocht de Furno nit ferrer gebracht werden,  
wann daß er sich mit Wyb, Kind und G'sind ein Zyt zu  
Bern enthielt, des schwarzen Mören (dann ihm der  
wyß Narr unfuglich) G'sell ward, aber das Mehrtheil  
Zyt zu Fryburg wohnet und starb.

des schwarzen Mören G'sell ward, Sunstgenosse oder  
wenigstens Gast ward auf dem Sunstbause- zum Möhren,  
da es sich ihm nicht fügen wollte auf dem Gesellschafts-  
bause zum Narren (leht Disfelywang); vielleicht weil die  
dabin zünftigen Adelichen ihm nicht so gñstlig waren,  
als die Burgerschaft.

\*) Wahrscheinlich verschrieben für Banges.

\*\*\*) Dieser Freyheitsbriefe der Herzoginn Yolanda sind zwey,  
nämlich vom 20. Zull und vom 10. September 1477, und sie  
befinden sich in Meusels Geschichtsforscher, 2ter Theil, mit  
einer kurzen Geschichte ihrer Veranlassung von J. K. Fäß.

### Abfertigung der Botten.

Nach gemachtem Vertrag wurden die Schidbotten mit den safonischen Anwälden ehrlich und mit hohem Dank abgefertiget. Der römisch Bott von einer Stadt Bern, uf sin Begehr, zu ihrem Burger und Korherren angenommen, rühmt sinem heiligen Vater Babst von ihren vil Ehren und Guts, erzeigt sich auch nachmals in ihren Sachen dienstlich.

**Burgrecht des Bastards von Safon; item des Herrn von Lurie.**

Dis Jahrs, nach langer Werbung, uf St. Catherinentag, ist Herr Reinhart, Bastard von Safon, sin Leben lang der dryen Städten Bern, Fryburg und Solothurn Burger worden, mit jährlicher Pflicht; jeder Stadt 20 Sonnenschild ze zinsen.

So ist auch der Tagen Herr Claudius von Lurie \*) Burger zu Bern worden.

**Abgang des ersten Probsts der Stift St. Vincenzen zu Bern, und Tngang des andern.**

Dis Jahrs uf den 29. Juli, war Samstag, als die g'fangnen Predigermünch us ihrem Kloster, durch G'heiß Rätthen und Burgern, in die Probsty gelegt wurden, gieng der Probst, Herr Hans Armbruster, mit Unwüssen nimmer darin ze kommen, hinus uf sine Hohe Liebe,  
da

---

uf sine Hohe Liebe, auf sein Landhaus, gelegen auf der noch jezt sogehiesenen Hohliebe, die damals vor der Stadt lag, jezt aber von der großen Schanze umschlossen ist.

\*) Eine Handschrift klist Lurtau.

da er Mornedigs früh ward an sinem Bett tod funden, und des Sunntags in St. Vincenzen Chor ehrlich begraben. Der Stift erster Probst, siner Probsty im 23. Jahr.

An dessen Statt kam der Stiftdechan Herr Hans Murer, ward wahnsinnig, überlebt die Stift. An die Dechany kam Meister Ludwig Löuble; an die Chorherrenpfrund Herr Niklaus von Wattenwyl.

Unlang von diser Zyt ist gestorben Herr Heinrich Matter, Ritter, Altschultheiß, ein handfester, wyser Berner, by 80 Jahren alt. Sprach, wenn man einem alten Mann wöllt ehrlich vergän, so söllte man ihm ein jung Wyb geben, wie dann er's ihm selbs gethan hätte.

### Von einer bösen Mörder-Rott.

Dis Jahrs hat sich vil Schelmery gezeigt, insunders in der Fasten; da ist um Bern und Solothurn eine mörderische Rott so schädlich usgebroschen, daß dis beyd Städt ein Landjägdt uf sie liesen ergahn. Und wiewohl das nüt erschos, so ward doch ihra so ernstlich nachgestellt, daß sie bald usgerütet ward. Es warent Landsassen, Buren und verrucht Kriegsgurgelen, so frevel, daß sie ohn Jemand's Verschonen kein Bosheit unterliesen, zwungen Wyber, Kinder und Dienst, ihnen ze geben und ze kochen; trugent us was ihnen gefiel, also daß dis Husgesind ohne ihre Mann ihm sehr forcht einig by Hus ze blyben. Stehlen, Rauben

---

ehrllich vergän, ohne Verbrechen Gift geben (vergeben), etwas geben, das ihn tödte. — Dienst, Dienstboten. — ohne ihre Mann ihm sehr forcht einig u., in B. Anshelms Ehr. IV. 5

hieß klein Schnebelwerk; Würden hieß Strafen. Ein Fürnehmer us ihnen, mit Namen Urs Nagolt, sollt sich unsichtbar können machen, und uf einem Spänle über ein jedlich Wasser fahren. Ward zu Luzern gericht, durch List Einessen, der sich zu ihm in ein Wald gessellet, gefangen. Etlich wurden in Lamparten begriffen und gericht't.

Zu Bern ward ihr Hauptmann, Peter Heri von Sibers, ein alter, verstockter, unthürer Böswicht, auch durch List eines Wybs, so ihm kochen muß, gefangen, nach harter Marter, derglychen er vormals hatt' überwunden, mit dem Rad, Galgen und Für abgethan.

Deshglichen siner Rott etlich zu Solothurn, und namlich ein Heri, sin Bruder, verbrennt, und ein Nagolt, welcher einmal nach harter Marter war ledig zum Baden geschickt, demnach uf Anderer Angeben wieder angenommen, und um bekannte Mord sürgestellt, und da uf drunglichen Widerruf wieder ingelegt und gefragt, [worden], bekannt erst, zu anderm Vorbekanntem, ein grusam, unmenschlich Mord, wie daß sie ein arm, schwanger Wyb, ihrer Burt nähig, nach verbrachtem Muthwillen, uf ihren Tod hätten ufgeschnitten, und ihr lebendig Kind herausgenommen. Da sprach Einer: wir sollten's taufen; so sprach der Ander: wöllten wir Karthusen syn, so solltint s' nit in disem Orden syn; nahm's by'n Füßen, schlug's an einen Baum, und wurfent's enandern um d'Köpf. Uf dise Bergicht ward er mit glühenden Zangen

---

Abwesenheit ihrer Männer (Väter, Brüder, Gatten ic.) sich sehr fürchtete, allein in den Häusern zu bleiben. Einessen, eines Manns, Jemands. — ihrer Burt nähig, nahe vor ihrer Niederkunft.

gerissen, und mit dem Rad hingewicht. Dis Mord ward zu Bern, von Grusame wegen, dem Heri nit vorgelesen.

Also ward zu Solothurn ein so grüliche Nichtstatt, daß Bil schüchten dafür ze wandlen, und ein unlydlicher Gestank an der Straß; wann der Galgen war wohl besetzt, und mit Brandsülen und Mordrädern wohl besetzt. In Mit Einer uf einer halben Schyben stund, welchem der Tugen von falscher Kundschaft wegen [die] Zungen zum Nacken usgezogen, und sin G'sell von Bern um 100 Pfund usgebracht war.

Desglychen und fast grusam war die Nichtstatt zu Fryburg besetzt.

Derglychen Unsicherheit war in einer jewelt sichern Endgnossenschaft nie erhört; kam us frömden Kriegen.

### Bipp und der Herrschaft Eigenlüt gekreyt.

Uf den 5. Tag Meyen hat eine Stadt Bern ihren eignen Lüten zu Bipp und in der Herrschaft Fryung und Burgrecht geben, namlich 1 Schilling um 25 Pfund ze lösen; bracht die Summ 765 Pfund, 8 Schilling, 4 Deniers.

### Katelfingen und Schüpfen erkaufft.

Uf den 10. Tag Hornung hat ein Stadt Bern an sich gezogen vom Gottshus Frienisberg den Kauf der Herr-

---

nit vorgelesen. Nämlich, das Urtheil, in welchem diese Mordthat erwähnt wurde, ward ihm — gegen sonstige Uebung — nicht öffentlich vorgelesen und angekündigt vor der Vollstreckung.



schaften Rateltingen und Schöpfen, wie der von Herrn Adrian von Zubenbergh geben, namlich um 1000 rhy-nischer Gulden und 8 Gulden Münz, und Herrn Ludwigen von Dießbach für den Pfandschilling 1000 Pfund.

### Handlung der Pfistern halb.

Als die Pfister gebuer Ordnung, namlich, so ein Mütt Dinkel 1 Pfund Pfennigen und darunter gulte, pfennigwerthig Brod ze bachen, täglich frisch, nüwbachen Brod ze haben, und jeder fry sye, täglich ze bachen, widerstreben, Versehung ze thun, schreib ein fürsichtige Stadt Bern ihren Gottshüßern, anstoßenden Herrschaften und den vier Landg'richten, wie folgt:

Schultheiß und Rath zu Bern, unsern Gruf zu vor, lieber Fryweibel! — Wir stahnd gegen gemeinem Pfistern Handwerk hie in unser Stadt in etwas Irrung, also daß die von dem Handwerk g'meinlich an d'Heiligen haben geschworen, des Backens 10 Jahr die nächsten müßig ze gahn; und so nun die Nothdurft will erfordern, unser Stadt und die Unsern an feilem Kauf des Brods ze versehen, befehlen wir dir ernstlich, die Pfister und Müller unter dir allenthalben ze berichten, ob jemand unter ihnen Brod bachen und har in unser Stadt führen, oder hie in unser Stadt bachen will, söllichs fry und ohn Sorg thun möge, so dick und vil ihnen eben und g'fällig. Dem wöllist nachkommen, und darzu auch denselben, so uns feilen Kauf zuführen, sagen, daß wir söllichs gegen ihnen in Gnaden wöllen erkennen!

Datum Frytag vor Urbani im 8. Jahr.

Bald hienach wurden die Pfister, wie billig, gehorsam.

## Insehen, des Golds und der gefälschten Bazen halb gethan.

Uf St. Jakobsabend, Betrug und Beschwerung ze verkommen, hat ein Stadt Bern Insehen und Warnung gethan in Stadt und Land uf Golds Währschaft, namlich:

1 g'wichtige französische Sonnenkronen um 22 Bazen.

1 guten Dukaten und ungerischen Gulden um 22½ Bazen.

1 guten rhynischen Gulden um 16 Bazen.

3 gute Dickpfennig um 16 Bazen.

Alt französisch Kronen, Schiffledukaten, ungerisch Gulden, mit unser Frowen, um 21. Bazen.

Safoner, Saluzer, Trivuls, und der dryen Waldstädten Ure, Schwyz und Unterwalden Kronen, wie jedem gelegen, um 21 Bazen.

1 Utrischen und nürnen Gulden um 35 Schilling.

Item, und uf die gefälschten Bazen, namlich Bern, Solothurn und St. Gallen, so da in Safon, in Brabant, und zu Mastrich durch einen Kefler gefälscht erfunden wurden. Diser Kefler macht ein Wyz uf Kupfer, währet 30 Tag, gab gemünzt 1 Pfund um 5 Bazen. Item Luzern- und Solothurnhaller 5 für 4 Berner usgerüft.

### 1509.

Babst Julius II. 6. Keiser Maximilian 16. Französischer König Ludwig XII. 12. Schultheiß von Scharnachthal 3.

---

Utrischen; Utrechter Gepräge oder Währung?

Werbung des Römischen Babsts an gemeine Eydgnossen um Vereingung und Hilf zu Schirm und Rettung sin und der heiligen Römischen Kilchen.

Im Jahr Christi Jesu 1509, mit Krieg, und, insonders zu Constantinopel, mit Erbbidem grausam. Als im vergangnen Jahr der römisch Babst, Keiser, Künig von Frankreich und der spanisch Künig sich hattent wider die Venediger zusammen verbunden, und der Anschlag war, der Eydgnossen Knecht harzu ze bruchen, sandt der Babst in angehnder Fasten sinen Kämmerling, Herrn Alexandern de Gabellonetis, von Rom herus zu gemeinen Eydgnossen, namlich 3000 Knecht ufzubringen, und ein Vereingung anzetragen. Der Bott kam von Erstem gan Bern, da er im vorgehenden Jahr war Korherr und Burger worden, bracht ihrer Stiftilchen, wie darum geworben, ein Ablassbull, us sundren bábstlicher Heiligkeit Gnaden erlangt, — kost dennocht 100 Dukaten, — und für Kleinen und Großen Rath ein gemein Confessional-Brief, mit St. Peters Schiffler versigelt, inhaltend fryen Nychtwater, Verzühung aller Schuld und Buß, auch Fryung, Meß, und andere bábstliche Gnyßdienst im Hus ze haben, mit semlichen bábstlicher Heiligkeit Gaben, unter den heiligen Namen Christus, Peter, Paul, Kilchen, die einfältigen Christen in einen so blutigen Krieg ze führen, als in 100 Jahren keiner nie gewesen.

Diser Bott ward zu Bern wohl und ehrlich gehalten, und ihm Tag uf Mitte Fasten gan Luzern zu gemeiner

---

Gnyßdienst; ein Wortspiel, — anstatt Gottesdienst. Ein auf Geiß und Gewinn eingerichteter Gottesdienst.

Endgnossen Botten geben, da ihm nach Verhör Antwort uf Quasimodo, war der 25. Tag April, ward zu empfangen bescheiden; ab welchem Tag er vor empfangener Antwort plends mit etlichen Hauptknechten und Knechten hinwegfuhr. Willicht daß eben in der Wochen heraus von Rom war gan Bern kommen der bäßlich Commissari, Herr Achilles de Grassis, Bischof zu Castel, ein fürnehmer im bäßlichen Rad \*) Verhörer, daselbst uszuführen der Prediermünchen Handel, auch die bäßliche Werbung by gemeinen Endgnossen zu vollenden. Deshalb ihm, auch der keiserischen und frankrychischen Boten, vor zu Luzern erschienen, uf Voce Jocunditatis, war der 13. Tag Mey, gemeiner Endgnossen Rathsbotten gan Bern beruft wurden; hielt da ihnen, in Bywesen des Bischofs von Sitten, für, sundren großen bäßlicher Heiligkeit Gunst und Willen, begehrende Vereinung und Hilf, zu Schirm und Handhabung bäßlicher Heiligkeit und des römischen heiligen Stuhls, also, daß wer deren widerwärtig wäre, daß sie demselben auch, ohn einichen Uszug, widerwärtig syn söllint. Derglychen bäßliche Heiligkeit mit ihren beyden Schwerdten zu gemeiner Endgnossenschaft auch stahn wölte.

Da ward ihm Tag bestimmt gan Luzern uf den 13. Tag Juni, da er andermals den Endgnossen bäß-

---

Uszug, Excepcion, Ausrede und Ausnahme.

\*) Nota (Rad), heißt der oberste Gerichtshof zu Rom, welcher in letzter Instanz über alle Streitsachen katholischer Geistlichen sowohl zu Rom als im übrigen Europa urtheilt, und aus zwölf Prälaten verschiedener Nationen besteht. Den Namen Nota hat er daher, weil der Boden des Versammlungsraumes mit Marmor, in Gestalt von Mädern, ausgelegt ist.

lichen Willen fürhielt, mit hoher Warnung, sich der Benedigern, als Verbannten und Verächten, gar nüt annehmen. Verkündt ihnen Eroberung Favenz und Ravenn, mit trüwer Hilf der Ihren beschehen, deshalb häßliche Heiligkeit ihnen groß Lob und Dank sagte, in Hoffnung, durch ihren Bystand alles der heiligen Kilchen von den Benedigern Abgedrungene wieder ze beziehen. Begehrt auch den Bischof von Costenz in die Rychnow inzusetzen, und darin ze behalten.

### Antwort gemeiner Eydgnossen.

Uf dise Werbung des Babsts, diemyl der Orten und ihrer Zugewandten Entschluß unglych war, dann etliche, wegen argwöhnigs Fürnehmens der Herren, wollten die Ihren anheimbsch behalten; etliche aber, als Bern, Ure, Unterwalden, Basel und der Abt von St. Gallen, dem Babst zuziehen; etliche, was der Mehrtheil oder g'meinlich, thun oder lassen, — ward von gemeiner Eydgnossenschaft beschlossen, die häßliche Botschaft mit femlicher Meinung abzufertigen: daß ein ganze Eydgnossenschaft, zuglych ihren Altvordren, als gut Christen und sunder Liebhaber häßlicher Heiligkeit und der heiligen römischen Kilchen, häßlicher Heiligkeit, ihres Gunsts und Gnaden hoch erfreut, allen müglichen Dank und g'horsamen Dienst zusagen, und ze bewyfen ganz willig und bereit [seyen], also daß sie in allen ihren Bünden allwegen häßliche Heiligkeit und den heiligen römischen Stuhl als ihr obrist Haupt vorbehalten, auch dem nie wider-, sondern ihres Vermögens allweg

---

Verächten, in Acht liegenden, der kaiserlichen Acht unterworfenen. — Favenz, Faenza.

bygestanden sye, und noch füra mit der Hilf Gottes allezt thun wölle; des auch häßliche Heiligkeit sich zu ihra trostlich versehen möge und solle. — Deshalb nunmals, und besonders so häßliche Heiligkeit jetzt mit g'nugsamer Hilf der mächtigen Königen wohl bewahret ist, nit Noth achte sundre Vereingung uszerichten, sunder in Ansehen und Gestalt diser schweren, seltsamen Läufen die Noth erbeische, die Ihren zu Hut ihrer Landen anheimisch ze behalten, das häßliche Heiligkeit wölle von ihra in Gutem verstahn und usnehmen, und sie nach ganzem Bertruwem in Gnaden allzjt befohlen haben.

Sunderlich Bitt. Ihra die unruwigen, unlyblichen Cortisanen abnehmen; item und ihren Eydgnossen von Bern gegen dem Predierorden, um schuldige Kosten, von den verdamnten Mönchen erwachsen, billiche Hilf erzeigen.

Und also, uf Jakobi, nahm der häßlich Bott zu Luzern von gemeiner Eydgnoschaft Urlaub; dankt ihnen ihrer Gutwilligkeit und Ehrerbietung, mit hoher Ermahnung, häßliche Heiligkeit und den römischen Stuhl befohlen ze haben, und ze bedenken gegen Mänglichen, mit denen sie Bünd oder Verständniß würdint annehmen; was denn häßliche Heiligkeit einer loblichen Eydgnoschaft in g'mein oder sundern Gnaden und Guts möchte bewysen, würde ungezwynfelt beschehen.

Zu diser Zyt, als der Bischof von Sitten fürnahm sin Glück ze überstigen, bracht er zuwegen, daß die häßliche Botschaft bloß abgefertiget, und ihm häßliche Werbung befohlen ward.

## Des Römischen Königs Botschaft Abweisung.

Uf dem Tag Quasimodo, zu Luzern gehalten, ist erschienen des römischen Königs Botschaft, Herr Ulrich von Hohensax und Herr Hans von Künigsack, mit küniglicher Credenz, begehrende: in ihres Königs, mit sammt seines Bruders, des französischen Königs, Besoldung ze geben 2000 wohlgerüster Knecht; ward ihr zu Bern uf Ascensionis von gemeiner Eydgnossenschaft geantwort't: so die römisch künigliche Majestät zu Gemeinschaft des französischen Königs ihrer Knechten begehre, und aber der Ehren vil selbst muthwillig zum Künig von Frankreich afgewiglet geloffen sygint, bedünke sie kein Noth meh ze geben, sunder in den seltsamen Läufen und Drönnen die Ehren anheimsch ze machen und ze behalten; wöllint sunst küniglicher Majestät nach Gebühr ze dienen geneigt syn.

Werbung des französischen Königs an gemeine Eydgnossen um Vereingung, ungeschafft abgewisen.

Als aber die Vereingung, so der Künig von Frankreich mit gemeiner Eydgnossenschaft hatt' gehebt, dis Jahrs Aprelen usgieng, sandt er im Ingang Hornungs sin Botschaft zu den Eydgnossen, lies ihnen verkünden End der Vereingung und Pensionen, und hieby fürnemlich gemachte Bündnuß mit dem römischen Künig, zu Gut gemeiner Christenheit angesehen, darin seines Theils ein Eydgnossenschaft vergriffen und vorbehalten [sey]. Ward ihm seines guten Willens fründlich gedankt, und gut geacht, gemachts Bunds Schyn ze zeigen, aber kein Vereingung, wie die Botschaft verhofft, angeboten; sunder

die hoch erwähnt, die Thren ruhig ze lassen, und niederthun ufzewiglen, als dann für und für beschah, demassen, daß der französische Botschaft, zu Losanen ligend, G'leit abkündt und abgeschlagen ward. Und als nun der Künig und die Endgnossen also tropeten, da ward durch die Franzosen, und besonders durch die französischen Endgnossen, der Bischof von Losan, als ein guter Mittler, so der Zyt ohn des, von sinet und sinet Fürsten von Sason wegen, Geschäft hatt' zu Bern, angericht, vor gemeinen Endgnossen ein Erbietung zu thun, zwischen ihnen und dem Künig lang gewährte Fründschaft ze behalten.

Und also kam diser Bischof uf oftgemeldten Tag Quasimodo gan Luzern für die Endgnossen, hielt ihnen für, wie daß, — nachdem er vernommen hätte den Ausgang der loblichen Vereingung, zwischen einem Künig von Frankrñch und gemeiner Endgnossenschaft gestanden, daß auch entweder Theil nüt zu semlicher Fründschaft Unterhaltung fürnehme, so doch diß trostliche Vereingung unzhar beyden Theilen nit übel erschossen, und noch fürer wohl erschiesen mag, — sye er, als ein guter Nachbar und Gönner, bewegt, einen Künig von Frankrñch, so da verlossnen Jahrs durch sinen Bischof Pyr Lons um Erstreckung der Vereingung hat lassen werden, von semlicher Erstreckung wegen anzukehren; da hab' ihm der Künig hierin ze handeln gewilliget. Worin er nun dem Künig und einer Endgnossenschaft dienen könnte, syg er ze thun ganz geneigt, auch hierum harkommen. Legt hiermit dar ein Missiv vom Künig, an d'Endgnossen g'stellt, darin die künigliche Majestät sich hoch entschuldiget der Verunglimpfung, gemachter Vereingung halb



mit dem römischen König, da geredt werde, genannte Vereingung sye nit allein wider das venedisch, sunder auch glichwohl wider das endgnössisch Commun ufgericht; so doch sine Meynung nie sye g'syn, sye, noch werde, liyet mit Jemand's ufgerichten, das einer Endgnossenschaft, als liebsten Fründ, zu Nachtheil und Schaden jendert möchte kommen, sunder in Achtung lang gehabter guter Fründschaft und Einung; gute Fründschaft und Einung ze beharren, sölle an siner küniglichen Majestät nimmer erwinden, auch nit anders empfunden werden. Und ob ein Endgnossenschaft etwas Beschwerung oder Irrung, Belliz oder anderer Sachen halb, habe, sye die g'neigt, dieselben ze besseren, desß sie sich und alles Guts ihra fröhlich und wohl mög' und sölle vertrösten, und desß zu Wahrzeichen diß Missiv behalten.

Mit diesem Anbringen ward der Bischof uf Vocem Jocund. gan Bern vertaget, da er wyter küniglicher Majestät Lieb und Gunst mit gemeiner Endgnossenschaft Fründschaft und Einung ze erstrecken, oder von Nüwem ze stellen eröffnet; wie auch ein Vereingung, in 21 Artikel vergriffen, durch ihn ward dargethan. Uf welche, als er uf den 13. Tag Juni zu Luzern solt Antwort empfahen, begehrt er Verzug des Tags uf Zukunft des Königs Botschaft, so da, uf sin Schryben, völligeren G'walt bringe. Und also, in Betrachtung der sorglichen Läufen, ward ihm Tag verstreckt uf Johannis und Pauli. Da erschien mit ihm der Belle von Troy und der Herr von Marnac, anzeigende, wie dasß ihr Herr König nit anders gesinnet wäre, dann, so fer's an einer Endgnoss-

---

jendert, auf irgend eine Weise oder irgendwo. — sye die, sey die, nämlich die künigliche Majestät.

schaft nit erwunde, ihra guter Grund wie vorher ze sun und ze blyben; und darum, ob etliche Artikel in dargehaner Vereingung etwas Irrung oder Beschwerd hätten, dieselben unvergrnßlich ze ändern und bessern wären sie har bescheiden, mit Begehr fürderlicher Abrihtung, diewyl ihr Herr Künig sich mit großem Sig und Glück an der Nähe in Lamparten enthielte.

Als aber der Eydnossen Botten nit meh dann ze losen G'walt hatten, wurden der alten und neuen Vereingung Artikel verabscheidet, uf künftigen Tag Magdalenä endliche Antwort darüber ze geben.

Und also, da uf jehbenämten Tag etliche Ort nit erschienen, auch kein Antwortschryben, etliche wollten ihr hingewiglete Knecht vor wieder haben, und darnach ziemlich Antwort geben; etliche aber schribent, sie wöllten zu diser Zyt mit Niemand's üzit ze schaffen haben, auch das denen wehren, welchen sie das ze wehren hätten.

Und uf söliche unversehene Zwenung ward dise des französischen Künigs Botschaft mit fründlichen Worten abgewisen, also daß man jehzemal dem Künig nit zusagen, noch abschlahen, sundern die Sach anstahn lassen wölte. Und also schied die französische Botschaft ungeschafft ab und heim.

Wann der Künig nach französischer Art, als entbor schwebend, gab, ohn Geld, vorwärts vil guter Wort, aber stolz Artikel; vermeynt, so er die frischen Landsknecht vermöcht, der fryen Eydnossen nit meh ze

---

Abrihtung, Abfertigung, — entbor; die alte, etymologisch genaue Schreibung für empör.

bedürfen; oder, wie etlich Hauptkät rietben, ohn Vereinung ufzbringen, das, [als] einer Eydnossenschaft widrig, nit war ze dulden.

Namlich so hiesch der Künig ihm von Eydnossen gefällige Zahl Knecht, unabforderlich, wider Mänlich, und zu allen sinen Landen, so er jetzt inn hätte, und noch g'winnen möchte, die selbst mit Amtlütten, Mustring und Bezablung ze verwalten, angenz der Mahnung ohn Fured ze geben. Item, sine Botten, in sinem Namen, in aller Eydnossenschaft Städten und Landen, in wäbrender Vereinung, ohn Gleits Anforderung, lassen fry, sicher kommen, wandlen und wohnen ze.

Und also trobeten der Künig und d' Eydnossen gegen enander, bis das sie nach großem, enandren zugefügten Schaden wieder eins wurden, wie dann in folgenden Jahren wird angezeigt werden.

**Werbung der Benediger an ein Eydnossenschaft um Vereinung und Hilf wider die hohen Herren, Babst, Keiser und Künig.**

Unter oberzählten des Römischen Babsts, Keisers, und des französische Künigs an die Eydnossen Werbungen, ist die großmächtig, wys Herrschaft von Benedig, als die, wider welche fürnemlich der hohen Fürsten hohe Verbündung, ihra zuvor aller Christen Trost und Hilf abziehen, und sie mitan mit g'waltiger Hand, geistlichs und weltlichs Schwerdts, von ihrer Hab und

---

unabforderlich, die man nicht von ihm zurückfordern dürfte, so lange er sie brauchte. — angenz der Mahnung, sofort wie die Mahnung nur einträfe.

Freiheit zu drängen bewegt worden, um Bystand anzusuchen, ein lobliche Eydnossenschaft, als das ander Commun, so in nächster und glycher G'fahr stünde, doch also, daß d'Eydnossen, als die stryubareren und einfältigeren, von Herren betrogen, zu beyder, ja zu aller Communen Verderbung, der Herren, aller fryer Communen Hasseren, Anschlag hülfint vollführen.

Hat also einen herrlichen, wysen Edelmann, Herrn Jeronimum Savognia \*), heimlich harus gan Zürich in der Palmwoche gesandt, welcher sich erst da zu erkennen gab, und begehrt, von g'meins Nupes wegen, ihm G'leit, Herberg und Verhör zu geben, auch daß eine Eydnossenschaft vor seiner Verhörung nützet mit Jemand's beschlüsse. Dis ward ihm von denen von Zürich erworben, und demnach uf den 6. Mey, war Sonntag Cantate, Tag für gemeine Eydnossen bestimmt, uf welchen Tag ehgenämter venedischer Rathsbott folgende Meynung ließ reden und anbringen.

### Begehrt und Anbringen der Venediger.

Daß, als die durchluchtig Herrschaft von Venedig betrachtet, wohin die Bündniß und Vereining, nächst verschiedenener Monate zwischen der keiserlichen und küniglichen Majestät von Frankrych gemacht, wölle dienen, hat sie zu ick, großmächtigen und gewaltigen Herren den Eydnossen des alten, großen Bunds obertütschen Lands, gesandt ihren vertrumten Rathsbotten, allein g'meinem christenlichem Nup zu gut, und besonders zu Enthalt aller G'meinden, in ernstlichem Willen und

---

\*) Hieronymus Savorgna, nachher Doge von Venedig.

Begehr, mit ſich, großmächtigen Herren, eine wahre, unfrechte, nußliche Bündniß und Verwandtschaft zu Sicherheit und Schirm ihres und üwers großmächtigen Staats anzunehmen und zu vollstrecken, nämlich uf fünf Jahr, jetzt angehend künftige, also daß in der Zyt kein Ort oder Zugewandten der Eydgnossenschaft den Ihren wider eine Herrschaft von Venedig zu ziehen gestatte; derglych hargegen eine Herrschaft von Venedig auch thun soll, und weder heimliche noch offenliche Hilf ihren Fienden zulassen, ihre Sach üwer, und üwer ihre, us gemeinem Bedenken lassen syn, dahar vilerley Sorgen und Uebel mögen vermidten blyben und abgestellt, und unser beyder Theilen Macht, Ehr und Nuß gefürdert und geüfnet mag und wird werden, so unser Ehr, Fryheit, Stärke zunimmt, und der Herren tyrannischem Zwang handlicher Widerstand begegnet, harzu dann der Herren selbst verhergete Untertbanen Fryheit zu erlangen g'neigt syn.

Uf das, sobald diß Einung wird vollzogen, so wird Noth syn, wie dann eine Herrschaft Venedig begehrt, daß eine Eydgnossenschaft mit ihrer Macht in Meyland den König von Frankrych fiendlich angrnyfe, darzu sie dann Fug und Rechts genug hat, der unbillichen Schmach halb, ihren gethan in gemachtem Bund, ohn ihra Vorbehaltung, und in dem Ufwiglen und Abführen der Ihren wider alle Gehorsame, Eyd und Ehr, ganz zu Verderbung, Abgang und Verachtung einer hochgeachten Eydgnossenschaft reichend, dann je, wenn die frömden

---

selbst verhergete, von den Herren selbst mißhandelte und in Elend gebracht. — reichend, gereichend.

frömden Herren der Ihren meh G'walts [haben] durch's Geld, dann sie haben, so syg ihre Fryheit am End.

Und zu semlichem Reiszug will eine Herrschaft Benedig ein zimlich Geldstür geben, darzu was ein Endgnossenschaft in dem Krieg von Land, Lüt, Schloß und Städt erobret, sölle ihr eigen syn und blyben, harzu von einer Herrschaft von Benedig, lut des Bunds, geschirmt werden, das einer Endgnosschaft meh Lob, Ehr und Nutz wird bringen, dann der französischen Künigen und der andern Herren groß Geld, wohl verheissen und übel leisten, welche niemals einer Endgnossenschaft kein Rechnung hätten, wo die venedisch Botschaft nit zugegen wär.

Und so der Krieg fürgenommen wird, soll eine Endgnossenschaft alle die, so wider ihr Großmächtigkeit Gebot verächtlich sind hingeführt [worden], wieder ab- und heimfordren, das wird ihra nit allein große G'horsame und Ehr, sondern auch den Herren allen, die Ihren hinzeführen, ein Abschühen gebären.

So dann eine Endgnossenschaft zu gemeinem Nutz, ihr beyder Ehr, Fryheit und Hab, Schutz und Schirm, diß Einung wohl ze bedenken, und nit ze verachten annimmt, zu mehrer Lieb Erzeigung, so gelobt und verheißt eine Herrschaft Benedig ihra jährllich, in währender Vereining, 12,000 rhynischer Gulden Pension fry ze geben und uszerichten, derenhalb sie nit sunderlichspflichtig, denn was sie selbst willig thun wölle, damit ihr Fryheit unverkauft bestande, und das sye suer Herren

---

zimlich, gebührend, angemessen.

B. Anshelms Ehr. IV.

6

Befehl. Begehren aber ihre Großmächtigkeit etwas wyter, möge man's ihm öffnen, so wolle er's g'lassen sinen Obern zuschryben.

### Abscheid des venedischen Botten.

Uf diß des venedischen Botten Abbringen ward ihm Antwort ze vernehmen Tag gesetzt uf Mittwoch in der Pfingsten. Als er aber, des sechsten Posten wartende, keinen wytern Bescheid von sinen Herren mochte haben, ward ihm endlichen Entschluß ze hören Tag gan Luzern uf Corporis Christi verrumt, und uf demselben, als er durch des Babsts Botschaft gegen [den] Eydnossen verschlagen nützet meh Fruchtbars verhofft ze schaffen, dankt er den Eydnossen fast fründlich der Ehren und Lieb, ihm von seiner Herrschaft wegen bewisen, mit hoher Erbietung, das in Künfftigem wo müglich ze vergelten; dann obwohl in Herrschaft nunmal im Unglück zur Straf Gottes stande, so hoffe er doch, Gott thue sie begnaden, das es bald besser werde; und diewyl dann auch ihn der Fall hätte begriffen, das er nit an sine Sicherheit möchte kommen, beehrte er, ihm bis zur Besserung by ihnen Aufenthalt ze gönnen. Ward ihm, unangesehen der Herren Verschlahung, gönnt.

Eine Stadt Bern hiesch ihm siben Jahr versesne Pension, 11,000 Franken, ihren von des großen, heiligen Bunds wegen, vom Babst Alexander gemacht, usständig bliben. Nahm er an, an sine Obern ze bringen.

---

verrumt, anberaumt, festgesetzt. — der Herren Verschlahung, Verschlagung, gemachte Hindernisse von Seiten der französischen, päpstlichen und kaiserlichen Herren Gesandten.

## Handlung mit Costenz um Vereingung.

Auf obbenämten Tagen ist auch heimliche Beredung beschehen zwischen einer Stadt Costenz und den Endgnossen, ein Vereingung zu machen; ward durch die Keiserischen verhindert. Auch so sind die Länder nie willig g'syn, sich mit Städten zu übermehren. Zu der Zyt wurden die Rychsstädt von dem Keiser fast um Lüt und Geld drängt.

Wie sich d'Endgnossen, und insunders Bern, in diser Zyt sorglichen Läufen hand gehalten.

Von wegen der Zyt sorglichen Läufen und der großen Herren großen Anschlägen, sunderlich wider all frye Städt verklündet, wiewohl d'Endgnossen auch us sundren Warnungen und Dröwungen, als die, denen der mächtigen Herren Vereingung sunderlich argwöhnig und nit ohn Sorg soll syn, in Sorgen stunden, und ihre Pratikanten und Pensioner, ihr geschlachte Milchkuh, den rychen Metti Küng, zu behalten, vil erdachten, so war doch aller Ehrbarkeit Will und Meynung, so die französische Bündnuß jetzt us wäre, dem alten Gott zu vertrauen, und der frömden Herren und des Gelds müßig zu gahn, fry Endgnossen, wie ihre Vordren, zu syn, und die Zhren nit in d'Mez verkaufen, sundern, zu Erbuung und Schirm ihrer Landen, anheimsch zu behalten; harzu so die feist Kuh einen andern

---

verklündet, durch das Gerücht ausgefreut. — ihr geschlachte Milchkuh, ihre wohlgeschlachte, gutgeartete und ergiebige Milchkuh. — in d'Mez, in die Metzge, auf die Schlachtbank.



Stall hatt' gesucht, stimmten ihre Pensioner, in Hoffnung, mit der Wyz einen Fund ze finden, daß dem Rüng wieder heis, und die geschlacht Kuh wieder in alten Stall gebracht wurde. Und also so riethen etliche Ort, die zerbrochne Ordnung, unlang zuvor zu Baden gemacht, und von Ort zu Ort versiglet und geschworen, wieder ze machen, und in d'Ewigkeit ze bestäten. Diser Gurt ward ze eng, mocht nit meh, dann das muthwillig und unghorsam Kriegsvolk, Hauptlüt, Benner, Ufwigler und Knecht verfassen, die hart ze strafen und ze behamsen, auch um und um im Land Sorg und Hut ze halten. Dennoch so bleib Nedings Loch so wynt offen, daß ob 6000 Eydgnossen hindurch zum Aetti Rüng wutschten. So wollt Ire Niemand wehren; aber ein ehrende Stadt Bern, als zu Fryheit, Frommen und Frid ihres Lands geneigt, sandt dis Jahrs zum dritten Mal ihre Rathsbotten in all ihre Herrschaften und Aemter, wohl bedacht, weger ze syn, ihre Rätth hinuszufenden, dann ihre Unterthanen hartn zu Rätthen ze machen, so dann selten ohn Nachtheil einer Oberkeit zusammenkommen, g'wohlich allwegen ihra etwas abziehen, Party und Irrung anrichten oder stärken. Ließ zum Ersten den  
Ihren fürhalten folgender Instruktion Befelch:

Ihr wüßent des Ersten ic.

---

beham sen; hier offenbar in der Bedeutung von bändig en, einthun, behemmen. Vielleicht wäre diese Bedeutung auch Bd. III. S. 452 anzunehmen gewesen. — weger ze syn, daß es räthlicher und ersprießlicher sey. Die französische Revolution unter Anderm zeigt, wie richtig dies bedacht worden von den alten Bernern, und wie treffend Anshelm es heraushebt.

Demselben nach ihnen fürgehalten, wie dann mine Herren, us sunder getrüwer Fürsorg, durch die sie die Thren allzjt gern in Frid, Ruw und gutem Schirm wollen behalten, bewegt syn, üch und ander uszufertigen, und ihnen ze entdecken das, so gemeiner ihrer Landschaft Nuß und Nothdurft, gegenwärtiger Läusen halb, hoch und ganz erfordret.

Und namlich so werden sie wahrlich bericht, wie dann die beyd Künig, der römisch und französisch, mit sammt andern der Christenheit mächtigsten Fürsten, gericht und betragen, und ihr Anschlag syn solle, wider die Benediger ze ziehen, uns uf dieselben ze kriegen, harzu fürgenommen, ihr und g'meiner Endgnossenschaft Knecht unter gutem Schyn uszewiglen, und wider enander hinuszeführen, also daß wenn sie mit ihra Hilf die Benediger bezwingen, daß dann der Wagen umkehrt, wider ein Endgnossenschaft gange, das minen Herren us folgenden Ursachen schwer, und uf das höchst, wie billich ist, mißfällig; dann welcher Theil dem andern obligt und gesiget, so werden sie den größten Schaden empfaben, zu dem, daß sie den einen Theil uf sich laden, und dahar in einen Krieg möchtent kommen.

Und ob joch solliche Sorg nit vorhanden wäre, so ist's doch ihnen und gemeiner Endgnossenschaft schmählich und verächtlich, daß die frömden Herren der Thren meh, dann sie, gewaltig und mächtig sollen syn, die nach ihrem Gefallen fertigen und bruchen; deshalb auch kein Noth, daß Jemand mit ihnen Bündnuß, Vereingung oder Fründschaft bedürfe ze machen. Dabn, wie obgemeldt, ze besorgen, als dann minen Herren in Wartungswys begegnet, daß der Anschlag möchte syn, ihre

und ander der Eydgnoffen Knecht hinuszubringen, die ze theilen und umzubringen, und demnach unterstahn, ein gemeine Eydgnoffenschaft ze bekriegen, ze nöthigen und unterzudrücken.

Und so nun die Nothdurft ganz erfordert, denen und allen Untrüwen vorzesyn, werdet ihr eine Gemeine ansehren und ermahnen, gemeiner Landschaft und Eydgnoffenschaft, auch ihr selbst Lob, Nuß und Ehr, und damit sie by gutem Frid und dem Zhren rüwig mögint blyben, ze bedenken, und ihnen darauf by Eyd und Ehr, Lvb und Gut gebieten, niendert hinzeziehen, sunder anheimsch ze blyben, und uf min Herren, und wess sie sich mit gemeiner Eydgnoffenschaft berathen werden, ze warten.

Und sofer Jemand darüber ung'horsam erschiene und hinweg zuge, deshalb wöllet den Amtlüten by g'schworren Eyden gebieten, zu deren Lvb und Gut ze gryfen, und söltchs Alles, zusamt den Ufwiglern, — uf die merklich [zu] achten und [zu] stellen [ist], — soll zu miner Herren Handen behalten werden.

So fer auch die, so jez hinwegzogen sind, und denen mine Herren nachgeschickt haben, nit wieder kehren werden, zu derselben Gut soll auch gryfen, und das in glycher Gestalt angenommen und behalten werden.

Dann nachdem die Vereingung mit Frankrych zu Ausgang ist kommen, und min Herren gegen den Künig geleidiget sind worden, und deshalb an dem End fürer nützet geben, noch genommen wird, hoffe sie nit, das

ſie Jemand beladen, oder [Jemand] Urfach ſolle haben, ſich diſem ihrem Anſehen widerwärtig oder ung'horſam zu erzeigen.

Actum uf den 16. Tag Hörnung.

Hienach zum andern und dritten Mal laſſen fürhalten Billigkeit ufgelegter Straf, und Unbilligkeit etlicher Widerreden, dann je, wo ſölich Ung'horſame ſoll ungeſtraft Fürgang haben, und ihre Mannſchaft, Sühn, Fründ, Knecht, alſo für und für hing'führt werden, iſt gut zu ermeſſen, was groſſen Schadens und Abgangs, ja Zerſtörung eines Regiments, an Eyb, Ehr und Gut harus mög und würd erwachſen; zu dem auch wohl zu beſorgen, wo alſo die Unſchuldigen überzogen, und an Eyb und Gut, Wyb und Kind, Land und Lüt, allein um Gelds und Golds willen, geſchädiget werden, das verſchuldete Widermaaß von der Schuldigen wegen auch die Unſchuldigen werde ſtreng einmals überfallen und ſtrafen.

Und us diſem Grund ſollen billich die unbillichen Reden, ſo wider nothwendige Straf und ein ehrſam Regiment beſchehen, verwidten und abgeſtellt werden, derenhalb Burkhart von Hallwyl eine ehrſame Stadt Bern hat müſſen in'm Eyd entſchlahen, oder Recht lyden, und ihra St. Vincenzen zu Buß 50 Gulden geben. Derglychen ſo that ſie Erſuchung gegen Einen von Unterwalden, ſo in Wallis-Baden diſer Läuſen halb gerecht hatt', es wurde der Tagen eins dazu kommen, daß d'Eydnoffen by enander verſamlet ſyen, und ſo man

---

Widermaaß, Maß der Wiedervergeltung. — in Wallis-Baden, in den Wädern zu, ſenk.

fragt: wannen bist du? — und er dann Antwort't: von dem und dem Ort; wird man sprechen: Gott geb dir ein gut's Jahr! So er aber von Bern nampte, so werd man sagen: daß dich Gotts Wunden schände!

Hat dennoch ihr gesezte Strafordnung gemildret, also daß sie die gemeinen Knecht, so nit bare Buß ze richten hatten, mit Ziel und Bürgen ließ inkommen; item und verfallnes Gut um zimliche Summen ließ wieder losen. Aber von der Ufwiglern wegen, als aller Ung'horsame Helfer, diß folgende Verkündung lassen usgahn.

Schultheiß, Klein und Groß Rätz zu Bern, unsern Gruß und alles Guts zuvor. Ehrsame, Liebe, Getrümme! wir haben jetzt gute Zyt [lang] Erkundung und Nachfrag gehabt, die Hauptlüt und Ufwigler der Unsern in frömd Reisen ze erfahren, und zulezt funden, daß Ludwig von Erlach, Hans von Diesbach, Christian Saler, Philipp Rauber, Jakob Gander, Hans Brenzigkofler, Michel Müller, Rudolf Weber und Wilhelm Schürmeister sich in sölichem mißhandelt, und damit unser und unser gemeinen Endgnossenschaft Ordnung und Ansehen haben verachtet; und so uns ze will gebühren, us dieselben mit verordneter Straf ze handeln, und damit Andern Ursach ze geben, sich semlicher Sach ze überheben: befehlen wir üch ernstlich, by Vermahnung über g'schwornen Pflichten, wo ihr die obbenämten Hauptlüt und Ufwigler by üch mögent betreten und ankommen, alsdann zu ihrem Loh und Gut ze gryfen, sie anzunehmen

---

ze richten, zu entrichten, zu bezahlen. — sich mißhandelt, fehlgehandelt, sich vergangen.

und inzelegen, und nit usgelassen, sunder uns des vorhin ze berichten, und demnach ferer unfers Bescheids ze erwarten. Und ob ihr ander der Unfern in glycher Schuld und Beladnis wüsstet, alsdann gegen denselben auch also ze handeln, und daran Niemand's verschonen. Dann so wir die Hauptlüt und Ufzigler strafen und abstellen, hoffen wir darmit die Unfern by Hus und Hof und gutem G'horsame rüwig ze behalten; dem wellent g'strag nachkommen, so lieb üch sye einer Stadt Bern und gemeiner unser Landschaft Lob, Ehr und Nutz helfen ze furdren.

Datum Donstag vor Simon und Judä Anno 1509.

Ward Alles mit Geld abgetragen.

### Erstreckung der Vereinung mit Wirtemberg.

Und also, wiewohl einer Endgnossenschaft große Werbung zustund, so wollt sie doch nunmals in kein Verbündung, dann allein nach vilfaltigem Ansuchen. So erwarb Herzog Ulrich von Wirtemberg, daß Zürich, Bern, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen, St. Gallen und Appenzell haltende Vereinung, auch wider des römischen Königs Verbot, mit ihm erstreckten. Die übrigen Ort wollten die alte Vereinung vor lassen zu End kommen.

### Ernüwerung des ewigen Bunds mit Savoy.

Item, so ernüwerten Bern und Fryburg ihr ewige Bünd mit dem Hus von Savoy, mit etwas etlicher Artikeln Aendrung, die Burgrecht, Hilf, Ansprecher, und den Obmann berührend, wie das zu Bern, in Bywesen

eines Bischofs von Losanen und der andren sasonischen und fryburgischen Anwälden, in G'schrift ist verfasst worden.

Unruw und Spän durch ein Stadt Bern abgestellt.

Diß Jahrs hat ein loblich Stadt Bern vil schwerer Sachen abgefertiget, als oherzählte Geschäft und ihrer Prediermünchen unerhörte Mißhandlung anzeigt, darzu vil unrichtiger Späne, Land und Obrigkeit betreffend, vor Ufrubr verhüt't und vertragen, namlich zwischen ihr und Solothurn, item und einem Bischof von Basel. Item zwischen ehgenämtem Bischof und einem Grafen von Valendys; item zwischen disem Grafen und dem Grafen von Nüwenburg; item zwischen disem Grafen und der Herrschaft Inn. Item zwischen einem Bischof von Losanen und dem Grafen von Oryers. Item mit fast vil Müß und Kosten zwischen ihr, ihres Schultheissen von Scharnachtal Schwiger Schwester, der Witfrowen von Lassarra, ihrem Sohn, als Burger, an einem Theil, und am andern Luzern, Fryburg, und ihrem Burger, dem Herrn von Kastelar, von wegen Schloß und Herrschaft Lassarra. Item und mit den andern Orten zwischen einer Stadt Basel und ketserlichem Regiment zu Enshheim.

### Erfäkung der Handwerken.

Item ihren Handwerken, nach gethaner Erfäkung, Ordnung geben, die Goldschmiden gestraft, den Metzgeren ein Schlag gewacht, namlich ze geben guts Urferis,

---

Inn; vielleicht Ins? — Erfäkung (Festung), Prüfung, z. B. der Maße, Gewichte u. s. w.

Rinderis, Schwynis, um 7 Pfennig 1 Pfund. Kälberts und das übrig Fleisch um 6 Den. Hat auch ein Rathschlag gethan, daß der bodenlos Sack der Gotteshäusern in ihren Gebieten, ohn einer Oberkeit Erlaubniß, keine Gült, noch Güter söllte kaufen und fassen.

### Einsidlen verbrunnen.

Diß Jahrs uf den 3. Merz, war Samstag, ist das Dorf Einsidlen bis an wenig Hüser, und das nümlich usg'führt Münster bis an unser Frowen Kappell gar verbrunnen. Dahin hand d'Endgnossen jedes Ort sine Stür geschickt. Bern 50 Kronen.

Ursach und Anfang des schweren Kriegs zwischen dem römischen Pabst, Keiser, französichen und spanischen Künigen an einem, und den Benedigern an andern Theil ergangen.

Als dann die wunderbar Stadt und Herrschaft Benedig, nach Abnehmung Rom und ihres Reichs, durch die Gothen und Hunnen verursacht, über alle Städt in ganzer Europ an Wysheit, Reichthum und Macht hatt' zugenommen, die anstosenden Inseln, Land und Städt, ein Theil durch Krieg, ein Theil durch Kauf und durch Verpfändung an sich gezogen, und in ein frey Commun, das keinem Herren wiche, verwendt und besetztet, dannenbar fürnemlich die Pabst, Keiser, Christ und Türk, die französichen, spanischen, napolischen und ungerischen Künig, die griechischen, italischen und österrichischen Fürsten gegen ihnen in Ansprach allwegen sind gestanden, und auch jez diß Jahrs sich wider sie hand verbunden



und gewaltsig erhebt der Babst Julius, Ketter Maximilian, König Ludwig von Frankreich, König Ferdinand von Spanien und Napolis, also zusammen versprochen, daß keiner ohn den andern abstande, noch Frid ufnehme, sie syen denn all, und jeder insunderheit, siner Ansprach vernügt und inkommen, und daß der französisch König sie von erst uf ihrem Erdrich gegen Meyland mit siner Person und Macht, der spanisch König uf dem Meer, und demnach der Babst und Keiser, je þan vom Babst in G'schrift Keiser g'nämt und krönt, angrysen söllte, und harzu insunders der französisch König der Endgnossen Knecht ufbringen. Hatt' by vilen Verständigen ein Ansehen, als ob dem französischen König wider sine wohlverwandten Venediger nit ze vertrauen; dann er kein eigen Ursach hatt', verbrieften Bund an ihnen ze brechen, die da und d'Endgnossen ihm in's Herzogthum Meyland hatten geholfen, und darin behalten; — oder daß er, von ihnen geschlagen, us Italia wurd' vertriben, wie nachmals beschehen.

**Angriff und Sig des französischen Königs, mit Hilf der Endgnossen, wider die Venediger, g'nämt die Schlacht von Pischgiera.**

Uf disen der obristen Herren Anschlag sind zuvor oberzählte Werbungen an d'Endgnossen ergangen, da der französisch König nit mit kleiner einer Endgnossenschaft Berachtung, wider ihren Willen ob 6000 Endgnossen hatt' ufgebracht, auch Geld usgeben, by ihr die venedisch Botschaft ze verhindern. Und demnach, als er mit

---

je þan, sofort, von jetzt an.

großer Macht gan Meyland zu Zugang Meyens ist kommen, [hat er] die Venediger in's römischen Reichs, auch der heiligen römischen Kilchen und seiner nūwen Bundgnossen Namen, angefordret, sich in's römischen Reichs G'horsame, und ingenommne Schloß, Städt und Land wieder ze geben, oder den Krieg anzenehmen, derglychen auch die andern Herren thaten. Als aber ihnen die Wiedergebung unlydlich, rustent sie sich ylendts, den schweren Krieg ze lyden, stalltent angenz ob 50,000 wohlgerüster Mann zu Rosß und zu Fuß unter zweyen Hauptmannen in's Feld. Da schussent der Pabst und Keiser schnell mit großem Donner ihre papyrine Hauptstück, Bann und Acht, uf sie ab in alle Christenheit. So ruckt der französisch Künig mit seiner gewaltigen Macht über die Dada by Trivis \*) uf ihr Erdrych, gegen ihren Züg, mit dem ze schlahen, in Hoffnung, vor seinen Bundgnossen sinen Vorthail ze gewinnen. Da rieth der eint venedisch Hauptmann, der Graf von Petilian \*\*), man sollte nit schlahen, sundern die Franzosen ohn G'fahr usharren und abtryben, hielt hinter sich; so rieth der ander, Herr Bartholome Dalvian \*\*\*), man sollte schlahen, eh dann die andern Herren ankämin, und ihnen ze stark wurdint; druckt für, in Hoffnung, wo der Künig geschlagen wurd, die andern würden auch hinter sich sehen, wie dann wohl hätte mögen geschehen, wo sin G'sell mit ihm eins wäre bliben, dann herzhafte Einmüthigkeit eines Heers die stärkest Festi, verhal

---

\*) Der Uebergang geschah bey Casano. Dada könnte verscrieben seyn für d'Abda, die Abda.

\*\*\*) Pitigliano.

\*\*\*) Alviano.

g'wohentlich klein Hüfen obligen; und bargegen Uneinig-  
keit der stärksten Feind, deshalb groß Hüfen selten groß  
Thaten thun.

Und also lag der Dalvian in hartem Stryt unter,  
verlor ob 10,000 Mann, G'schüz, G'wehr und Gut,  
ward g'fangen und in Frankrych g'führt. Und wo ein  
gäh ingefallner Hagel nit hätte g'scheiden, so wäre sin  
Züg aller von Franzosen erschlagen worden.

Mit diser Schlacht wurden die Benediger ingethan,  
und ihr Herz also gebrochen, daß sie kein Feldstryt meh  
wollten bestahn, sunder hielten sich by und in ihren  
Städten und Schlossen, die ze schirmen, und besserer  
Zyt ze erwarten. So wurden aber die Franzosen nach  
ihrer Art so hoch- und übermüthig, daß sie vermennten,  
erfolgten Anschlags nach Niemand's meh ze bedürfen;  
sondern für- und mit ihren Bundsgenossen stark genug  
ze syn. Gabent hieruf angenz im Feld ihren trüwen  
Eydgnossen mit Schmachworten und Bezahlung, und  
Wilen unbezahlt, Urlaub, hießent die kokeins, vil-  
leins, *vacciers* by Henken von Fuß an us dem Land  
heimziehen, und diß undankbar schmähliche Abfertigung  
bleib nachmals, wie hillich, nit unvergolten, dann wie  
d'Benediger und d'Eydgnossen die Franzosen hatten in  
Meyland ingebracht, also brachtent s' auch wieder d'rus.

Und also war der venedisch Krieg schnell ange-  
fangen, welcher mit unzählichem Schaden und Blut der  
fürnehmsten Christen, und insunders welscher Landen

---

*vacciers*, von *vache*, Kuh; Küher, *vachers*. — von Fuß an,  
stehenden Fußes, ohne das mindeste Säumniß.

Verbergung mit ihrem Anhang sich hat uf die zwen und zwanzig Jahr verzogen.

Wie die Benediger ingethan, vil Schloß, Städt und Land verluren.

Wie nun der französische König nach diesem Sieg war fröhlich wieder in Frankreich heimgefahren, und den Krieg seinen Anwälden, den Herren von Eschomon, Grandmetre und Andern zu vollführen hatt' gelassen, zugenit s' angenz für und für, g'wunnet und nahment die Schloß, Städt und Land in; so vor vom Herzogthum Meyland an die Benediger warent kommen, unter anderm namlich Piscièr, Krem, Cremon, Bress, Bergom\*) ic. Desglischen so sielent die andern Bundsgenossen auch mit ihrer Macht zu, g'wann und nahmt jeder was ihm werden mocht; beschah zu beyder Syt nit ohn Schaden.

Der Pabst nahm mit Hilf der Keiserschen in Ravenn, Imola, Favenz, Forlin ic. So nahm der Keiser mit Hilf der Franzosen in Rofern\*\*), Triest, Dietrich-Bern, Trevis, Vincenza, Padua ic., die er doch durch tütsche Hülffigkeit bald verlör.

So nahm der napolsche Vice-Roy Brindus, Tarent, und vil ander Plätz in, und also wurden die Benediger gählingen hart beschädiget und ingethan uf Land und Wasser; dann ohn der spanischen Schiffung großen Schaden, so hatt' ihnen der Herzog von Ferrera uf den

---

Anhang, Folgen.

\*) Peschiera, Crema, Cremona, Brescia, Bergamo.

\*\*\*) Novaredo.

Wienachtabend 15 Galeen und 20 Schiff nidergelegt, vil Edler erschlagen und g'fangen, und all sinem Kriegsvolt Sackmann uf sie erlaubt, als uf die, so bännig und ächtig, wie man spricht, dem Vogel im Luft erlaubt waren.

Das also kein unmenschlicherer, grimmer Kriegsfürst uf Erden nie kommen, wann der römisch Babst, denn all ander, wie grimm die je sind g'syn, so hand sie sich doch eigener Hand That und ihrer Fienden zytlichs Gut, Lybs und Lebens lassen benügen; der allein, so vil an ihm, nimmt ihnen auch den ewigen Himmel, erlaubt sie dem Lüfel, und das als ein Statthalter des allerbarmherzigsten Christi Jesu, im Namen Gottes, St. Peters, St. Pauls, und der heiligen christlichen Kilchen, auch also, daß die, so disem Grimmigen mit aller Grimmigkeit anhangen, diß allerheiligsten Vaters allerliebste Sühn genämt und gebenedygt, aber [die], so nit da g'horsamen, verruft und verflucht werden.

Und das das wahr sye wird die Bull Sixti, von siner Heiligkeit gemeinen Eydgnossen zugesandt, vil vergangne, jezige und folgende G'schicht so klarlich anzeigen, daß Niemand anders gedenken mag, wann das es der Entchrist selbst sye und thüege.

1510.

Babst Julius II. 7. Keiser Maximilian 17. Fran-  
zösischer König Ludwig XII. 13. Schultheiß Wilhelm  
von Dießbach 1.

Ein

---

bännig und ächtig, in Bann und Acht stehend. — Ent-  
christ, Antichrist. — thüege, thue, verrichte.

## Ein grimme That, von den Franzosen an den Benedischen in einem Hol begangen.

Im Jahr Christi Jesu 1510, als die Franzosen für ander ihre Bundgnossen wider die Benediger fürföhren in's Forjul\*), da war ein groß Volk, geistlich und weltlich, Mann, Wyb und Kind, mit ihr Hab ab dem Land in's Gebürg in ein Hol geflohen, hatt' sich darin mit Buw und G'wehr, wie g'meynt ung'winlich, bewahret; dessen die römischen Gaschguner waren inn worden, nahment etlich Endgnossen, insunders Kurwalen und Walliser, mit ihnen, und grubent durch in, daß sie so vil Wedlen, Höw, Strow, Harz und Pulver angezündt hintn wurfent, daß diß Volk alles im Rauch so jämmerlich erstickt, daß wyt und breit über dise That, als über ein grusam Mord, Klagegieng, also daß auch d'Endgnossen, insunders Bern, die Thren hierum ließen ersuchen, und zu sunderlicher Straf annehmen. Da war großer Jammer an unschuldigen Wehrlosen, besunders an Müttern und Saugkinder; gesehen, und vil blutig Guts gewinnen.

Doch so bleib diß und die zu Pres verbrachte Wüthern nit ungerochen, wann der nuthür Herr Carol von Tschamon, Grandmetre und obrister Hauptmann, und sin Cardinal, diß Jahr nit uslebten, und die Franzosen fürabhin meh Schaden, dann Glück, auch meh Fiend,

---

Hol, Höhle. — Buw, Bau, Verbauung. — die römischen Gaschguner, die trohigen, wilden Gascogner. — Wedlen, Reisigbündel. — ersuchen, verhören, gerichtlich fragen.

\*) Friaul.

B. Anshelms Chr. IV.

7

dann Freund befunden, wie dann muthwillige Wüthern selten blybt ungerochen, und niema, dann by wüthenden Räden, Lob findet.

An- und Urhab [der] Zertrennung des großen, heiligen Bunds, zuvor zwischen dem Babst und dem französischen Künig.

Wie nun der allmächtig Gott, so des Künigs Herz hatt' in seiner Hand, wollt diser großmächtigen Herren Bünd und Anschlag zertrennen und verkehren, begab sich's, daß der Babst und der französisch Künig von Genow und Ferrar wegen jez in Argwohn und Mißtruw, und demnach in offne Widerwärtigkeit und Krieg gegen enander kament, wann, als der Babst sine Landslüt, die Zenueser und Savoner, gern hätte vom Künig uf sine Snten zogen, und [den] ferrarischen Herzogen Lehen ze empfaben \*); item etliche Herrschaften, vom Babst Alexander, sinem Schwäber, zu Ehestür ingenommen \*\*), der römischen Kilchen wieder ze geben; item und vom französischen Anhang abgestahn, truzlich erfordret: — und aber der Künig sie nit wollt lassen, noch verlassen: da ließ der groß Bund ein Krach, also

---

ließ ein Krach, gab einen krachenden Ton von sich, begann zu krachen und zu brechen.

\*) Alphons von Este, Herzog von Ferrara, verweigerte dem Babste die Lebenspflicht, zu deren Erfüllung Julius II. ihn zwingen wollte.

\*\*\*) Alphons hatte bey seiner Vermählung mit Lukrezia, der Tochter des Babstes Alexander VI., einige dem päbstlichen Stuhle gehörige Herrschaften zur Ebesteuer erhalten; diese verlangte aber Julius zurück, weil Alexander kein Recht gehabt habe, dieselben zu veräußern.

daß der Pabst der französischen Hilf, als nich dem un-  
g'horsamen Herzogen beholfen, Urlaub gab, und die lei-  
ferische und spanische zu Hand nahm, welche doch ab  
diser Sach, als ihres Bunds Zerstörung, auch ein groß  
Missfallen und mißtrümlichen Argwohn empfiengen; un-  
terstund mit G'walt, sinen Lehenmann, den gemeldten  
Herzogen ze strafen, und Ungehorsame ze zwingen, bis  
der groß, heilig Bund zerbrach, so der König den Her-  
zogen schirmt, und auch die Ventifolien wieder in  
Bononia inzebringen ufhielt \*).

Wie zwischen dem Pabst und gemeinen Endgnossen  
durch den wallisschen Bischof ein Bund gemacht  
ist worden.

In disen schweren Händlen fand der hochsinnig,  
dörstig Bischof von Wallis, Herr Mattheus Schiner,  
nach siner Begierd, ein Zugang, by'm Pabst und Keiser  
groß ze werden, und den französischen König in Drang  
ze bringen. Deshalb er sich vergangenen Winter erhub,  
und fuhr, nit ohn Listigkeit und G'fahr, gan Rom zum  
Pabst, nahm da den Befelch, d'Endgnossen mit häßlicher  
Heiligkeit in Vereingung ze verbünden, wie in vergang-  
nem Jahr war geworben, aber nit erworben [worden].

Also kam ehgenannter Bischof mit großem G'walt,  
Ablass und Geld von Rom gan Schwyz für gemeiner

---

dörstig, kühn, unternemend.

\*) Die Familie der Ventivoglio hatte sich der Herrschaft über  
Bononia bemächtigt, war 1506 von Pabst Julius daraus  
vertrieben worden, und suchte sich mit Hülfe Ludwigs XII.  
wieder in deren Besiß zu setzen. Ufhielt heißt hier auf-  
recht hielt, unterstützte.



Endgnossen Botten, dahin uf den 4. Hornung beschriben; bracht an, wie bäßliche Heiligkeit, us sundrem Gunt und Vertruwen, verloffens Jahrs hätte an ein gemeine Endgnosschaft, als fürtrefflich jewelt her zu bäßlicher Heiligkeit und der römischen Kilchen geneigt, um ein Vereingung lassen werben; so nun die, als gut Christen, bäßliche Heiligkeit und den heiligen römischen Stuhl nie habe verlassen; nye ihr ganz Vertruwen, sie werde in dem christlichen Fürnehmen stät beharren, und nochmals, zu mehrerem Glimpf und Sicherheit, zu Schirm und Schutz allein siner Heiligkeit Person und Stuhl, wie suft us christlichs Glaubens Pflicht schuldig, ein Vereingung und Bund, nach Lut hie dargelegter Instruktion, vergrufen und zu Beschluß lassen kommen, das gemeiner christlichen Kilchen und gemeiner Endgnosschaft zu ewigem Ruß, Lob und Ehr werde reichen und dienen.

Die Antwort ward uf den 26. Tag Hornung gan Luzern verabscheidet, und daselbst in folgender Gestalt ein Vereingung vergriffen, zugesagt, und in G'schrift versicheret, uf den 14. Tag Merz.

### Artikel bäßlicher Vereingung.

Des Ersten; so begehrt bäßliche Heiligkeit, zu Schirm siner Person und der heiligen katholischen Kilchen, unser Aller Mutter, Städten, Landen, Lüten, Schlossen und Zugehörungen, daß wir Endgnossen nachfolgint unsern frommen Alvordern, als gut und g'horsam Sühn der heiligen Kilchen, zu derselben und siner Heiligkeit Person und ihrer Zugehörd ein gut, trüm Uffsehen habint, und Bystand thügint wider und gegen All und Jeglich,

so seiner Heiligkeit und der heiligen Kirche einichen Drang und Abbruch zu thun unterstanden.

Zum Andern; ob sich über kurz oder lang fügte, das Gott lang wend, das Jemand seiner Heiligkeit Person, die heilige römische Kirche und Stuhl, an ihren Landen, Lüten, Städten, Schlossen und Zugehörungen also drängen wurd, das sin Heiligkeit unser Hilf würde bedürfen, das wir dann ihra geben und zulassen mit Ordnung 6000 Fußnecht, gut, strytkar Mannen, zu Rettung und Schirm seiner Heiligkeit und der heiligen Kirche zu gebrochen, und nit wyter, so fer wir nit mit eignem Krieg beladen, und dermaßen beschwert, das wir der Unfern selbst nothdürftig, sie wohl mögen enthalten, oder von seiner Heiligkeit Dienst heim zu unserer Noth abfordern.

Zum Dritten; das wir, die gemeldten Endgnossen, uns, diewyl sölich loblich Vereinung währet, zu keinem andern Fürsten noch Herren, wer der sye, verbinden, so seiner Heiligkeit und der Kirche widerwärtig und dieselben in einichen Weg, es sye durch oder ohn Mittel, beschweren und drängen an seiner Heiligkeit Person, oder der heiligen Kirche Landen, Lüten und Zugehörden; noch keinem, der dem heiligen Stuhl zu Rom, seiner Heiligkeit Person und der heiligen Kirche zugehörigen Landen, Lüten und Gut widerwärtig sind, die Unfern zukommen lassen; sondern die verhalten und abzewenden [streben], so fer und sie Bölichs von seiner Heiligkeit bericht werden.

Zum Vierten; und hinwiederum erbüt und begibt sich sin Heiligkeit der G'stalt gnädigklich zu versehen, das die auch uns, als ihren lieben und g'horsamen Sühnen, zu Schirm, mit keinem Rüng, Kurfürsten, noch Herren

ze verbinden, da er [nicht] uns, die genannten Eydnossen, gemeinlich und sunderlich benämen und einschließen solle; und ob sin Heiligkeit, so die in Krieg mit Jemand käme, darnach einen Friden oder Bericht machte, daß sin Heiligkeit uns auch darin beschliesse.

Zum Fünften; ob Jemand, wer der wär, uns, die genannten Eydnossen, an unsern Eyden, Gütern, Länden und Lüten unrechtllich drängen und beschädigen wölt, soll sin Heiligkeit wider dieselben mit geistlichem Schwert, mit Bannsfluch, Interdict und andern Censuren prozedieren und handeln, und zu uns ein gnädig, väterlich Vffsehen haben.

Zum Sechsten; zu Bewährung sundrer Gnad und väterlicher Trüw, über die B'soldung, wo wir Eydnossen, durch Vollstreckung sölicher loblichen Einung, gegen Gott unsern Schöpfer, dessen Statthalter sin Heiligkeit ist\*), will dieselb den Orten der Eydnossen mit sammt der Landschaft Wallis, diewyl die Einung währet, jedem jährllich 1000 rhymsch Gulden usrichten und geben; und daby, ob wir, die genannten Eydnossen, an Freyheiten oder Bestätungen Mangel hätten, will sin Heiligkeit sich, so vil die mit Gott und Zimlichkeit thun mag,

---

ze verbinden. . . da er uns zc. Der Sinn ist klar genug; aber die Wortfolge verworren und aus der Construction gefallen. Auch fehlt wohl ein nicht in dem Satze da er uns. Der Pabst will gnädig versehen, das heißt sorgen und beobachten, daß er sich mit keinem Herrn verbinde, ohne die Eidgenossen sammt und sonders dabey zu benämen, namentlich in den Bund einzuschließen.

\*) Offenbar sind hier ein Paar Worte ausgefallen, wie etwa: unser Pflicht erfüllen.

gnädiglich und väterlich erzeigen, und uns allzeit unter seiner Heiligkeit Mantel und Schirm behalten.

Zum Sibenten; wann über kurz oder lang sin Heiligkeit der Unsern, als obstat, begehrt, zu Hilf und Schirm seiner Heiligkeit und Kilchen, daß die einem jeden Fußknecht all Monat soll zu Sold geben sechs Franken, den Amtlütten wie brüchlich ist; und so die Knecht von ihren Hüseren ziehen, soll ihr Sold angabn, und demnach dry Monat wahren; und ob dann Nothdurft erfordern wurd, die länger ze behalten, sollen sie dennoch seiner Heiligkeit dienen von Monat zu Monat, so lang man ihrer bedarf. Und wann man ihnen Urlaub gibt, sollen sie in demselben Urlaubmonat heimwärts ziehen bis gan Meyland, oder derglychen Feeri, und da fürhin jedlichem für sinen Heimzng ein halber Sold werden; es sollen auch dieselben Knecht, diemyl sie in seiner Heiligkeit Dienst, nach Kriegsrecht und nachdem ze die Noth erfordret, fürziehen und sich halten als fromm Bideklüt, nach seiner Heiligkeit gutem Vertrumen und G'fallen; und wenn sine Heiligkeit die Knecht erfordret, sond deren Anwäld, mit sammt den Eydgnossen, ein komlich Ort bestimmen, da man die erste Musterung und Bezahlung thüge.

Zum Achtenden; so ist seiner Heiligkeit Will und Meynung, damit kein Frrung noch Ansprach unter den Knechten erwachse, sunder [sie] ruwig bezahlt werden,

---

derglichen Feeri, gleich viel betragende Ferne, Entfernung. — Da fürhin, von dannen weiter fort. — sond deren Anwäld, sollen die Anwäld, die Sachföhrer seiner Heiligkeit, die Statthalter, und Amtküt, wie sie weiter unten genannt werden.

will dieselb, oder durch ihren Statthalter und Amtlüt, sölich Knecht bezahlen, und nit durch die Hauptlüt, mehrer Irrung und Argwohn hiemit ze verhüten; sondern gänzlich soll das an seiner Heiligkeit stahn, ob er, dieselb, oder durch sin Amtlüt oder Hauptlüt Bezalung thüge, und [sollen] die vermeldten Endgnossen denselben Knechten Hauptlüt, Fähnrich und ander Zwifalt-Söldner geben, wie das gebührlich und brüchig ist.

Zum Rüntzen; so will sine Heiligkeit auch, daß die über die Zahl der 6000, oder so vil erfordert werden, mit meh Lüten nit beladen werd; sundern by sölicher erfordereten Zahl blyben, dieselben auch ehrlich und redlich seiner Heiligkeit dienen, und keiner nach Empfangung seines Golds, ohn sunder Urlaub der Hauptlüten und seiner Heiligkeit Statthalteren und ohn merklichen Ursach, hinwegziehen.

Zum Zehnten und Letzten; soll diß lobliche Vereinung und Bündniß die nächsten fünf nachfolgenden Jahr währen, und nit besser minder, so die verschinen, mögen beyd Theil [sic] nach ihrem guten Gefallen wyter und länger erstrecken; und soll die erst Pension usgericht und geben werden, sobald diß Vereinung usgericht und versiglet wird. Ward bezahlt uf den 11. Tag April.

Dise Bündniß, zu großem Blutvergießen gestift, ward gefährdet mit römischem Geld und Ablass, mit guadrycher, gemelter und sundrer Pension und Confessional-Briefen, so da jährliche Badfabrt an Loh und Seel für Pyn und Schuld mochtent abtragen; und auch

---

Zwifalt-Söldner, Doppel-Söldner, die einen doppelten Sold erhalten, etwa Unter-Officiere u. dergl,

förmlich, daß etlich Oberrn der Endgnosschaft ver-  
 mennen, hienit der frantzösischen Gemeinschaft abzeta-  
 men, und doch ihren Ung'horsamen, nach Bedings Rath,  
 ein Loch ze lassen. Denen stunden zu das Mehr der  
 g'waltigen Pratlanten, hienit ihrem Aetti Künig  
 Hertz ze machen, uf daß er den Kronensack gegen ihnen  
 wieder müßte anbinden. Dann sunst so wär es by ge-  
 meiner Ehrberkeit das Mehr gewesen und bliben, in disen  
 schweren Läuften ruwig und fry ze syn, bäßlicher Het-  
 ligkeit nach guter Ungefährlichkeit ze dienen, und nüt  
 wider die Künig, noch Jemand's ungenöth fürznehmen,  
 sundern so fer müglich mit Jedermann in Huld ze leben.  
 Und das war Anfangs der Händlen, nach Usgang der  
 frantzösischen Vereining, einer wylen Stadt fürsichtiger  
 Will und Rath, doch mit g'meiner Endgnosschaft zu  
 thun, was g'meinlich zu ihrem Lob, Ehr und Nuß möchte  
 bedacht werden. Und so nun gemeiner Endgnosschaft un-  
 hydlich, daß die fremden Herren, ihre Ufwigler und Geld,  
 zu ihrem Nuß der Endgnossen Knecht ze bruchen, meh  
 G'walts stütkin han, wann ihrer Landen ordenliche  
 Oberkeit, so hand gemeine Endgnossen vor und nach diser  
 bäßlichen Vetterung zu Schwyz ein strenge Ordnung  
 wider die muthwilligen Reiszläuf, Hauptlüt und Uf-  
 wigler gesetzt, ihre Knecht allenthalben harheim gemahnt,  
 die Ung'horsamen insunder, so by'm Sol g'syn, ge-  
 strafft. Auch berathen, daß kein Ort ohn das ander sollte  
 fremden Herren G'leit geben.

Pratlanten, Intelliganten, welche Nuß und listig anf  
 ihren Vorthail bedacht waren, und mit Frankreich sonst  
 gemeine Sache machten. — so by'm Sol g'syn, welche  
 zugegen gewesen, als die Gascoigner jene Verschanzen in  
 der Höhle (Sol) ersticketen. S. oben S. 97.

Item, die fremden Landstricher, Bettler, Krieger, und, by Herten, die Signer us ihren Landen heissen ziehen und blyben.

Es ward auch vil gerathschlaget, die kyplich Bension ze vertriben; war aber so g'waltig, das sie auch andere Bosheiten schirmt, und Frommkeit vernütet.

Item, so ersuchten d'Endgnossen durch Rathsbotten, Bitt und Mahnbrief die Kurwalen und Walliser, von französischer Vereining, nütlich ohn ihr Wissen gemacht, abzestahn, und by gemeiner Eydgnossenschaft ze blyben.

### Von Jörg uf der Fluh, und fines Bischofs Widerwärtigkeit.

Dann, in Abwesen des Bischofs von Wallis, hatt Jörg uf der Fluh, erst us Babst's Dienst heimkommen, zuwider, hinterrucks und ohn Vorbehaltung fines Herren, ein Vereining zwischen dem französischen König und dem Land Wallis ufgericht, sinen Sohn, Dechan zu Sitten, Hauptmann, mit einem Fähnli zu'n Franzosen in Lamparten geschickt.

Als nun der Bischof von Rom kommen, nach verschaffter bähstlicher Vereining, und durch Hilf der Eydgnossen, sunderlich einer Stadt Bern, wieder in sin Land kam, weich Jörg d'rus zu'n Franzosen. Doch zu End diß Jahrs ward er von des Bischofs Bruder, Kaspae Schiner, zu Fryburg betreten, und in Recht verfasset. So hat ihm auch ein Stadt Bern voran ihr Schirm und

---

kyplich, kypplettsch, unerlaubte Verbindung fördernd.

Burgrecht abkündt. Wie es im *Witern* ergangen, wird im nachfolgenden Jahr kund werden.

Diser Jörg hat den Bischof erzogen und usbracht, mennt Fuchses Fuchs ze syn; fehlet ihm; hierum vil und groß Unruw ihrem Land und Andern erwuchs. Da ward von vilen Berständigen geacht, diser fürlistigen Füchsen Uneinigkeit Nuß syn, damit jedoch vil großer, irriger Anschlägen Fürgang gehindret, oder je gemindret wurde; wann dis zwener Walliseren Weltlistigkeit und Dörstigkeit der Zyt eine halbe Welt ze verunruwigen g'nugsam geacht war. Der Bischof hangt am Babst und Keiser; Jörg aber am französischen Künig; war vom Babst und Keiser jeb gefallen; hatten beyd in der Endgnosschaft Theil; waren in ihrem Land uf und nider, us und in, wie ihrer Maken gelegen, beyd Unglücks glückhästige Mannen.

Nach so war des Bischofs drungenlich Fürnehmen, wo er einhellige Folg hätte mögen han, ein ganze Endgnosschaft by'm Babst und Keiser in Lieb und Hochachtung ze bringen, dadurch sie erlangter Lieb und Hochachtung by aller Welt B'stand und Grund mocht g'winnen und haben.

### Fertigung der häßlichen Vereinnung und der Endgnossen Werbungen gan Rom.

Nachdem nun die häßliche Vereinnung von allen Orten versiglet, und auch die erste Pension verrichtet

Dörstigkeit, Kühnheit, Berwegenheit. — uf und nider, us und in, wie ihrer Maken gelegen, bald emporkommend, bald fallend, bald ausgetrieben, bald wieder eingelassen, je nachdem es dem großen Haufen gelegen



war, ließ der Bischof von Basils, als päpstlicher Bote, durch sine sundren Diener und Rät, Meister Konstanzen Keller, zu Bern, um Pratik willen Korherren, und Herrn Anshelmen, Graf, Kilchherren und Pratikanten zu Ure, bald hienach Korherren zu Zürich, gemeine Endgnossenschaft, uf ein Tag vor Pfingsten zu Zürich versampt, ansuchen, ihm von Sicherheit wegen, in gemeiner Endgnossenschaft Namen, einen gefälligen Botten zuzulassen, welcher, mit G'schrift wohl verfasst, mit siner Botschaft die päpstliche Vereingung dem heiligen Vater überantwortete, und von ihm den Reversbrief harusbrächte, auch sich, päpstlichen Botten, und eine Endgnossenschaft siner Heiligkeit befehle und großwillige, ganz g'sisne Dienstbarkeit erhüte. Degglychen den ruchen, g'waltigen Cardinal St. Jörgen bittlich ankehrte, ein ganz Endgnossenschaft in sine Protection ze nehmen, die in ihren Sachen ze furdren und in gnädiger Befelch ze haben. Dies auch anbringen, welches Ort etwas an päpstliche Heiligkeit wölle werben, ihm das in G'schrift ze geben.

Und zulezt in Warnungswys ihnen lassen sagen, wie das vil untruwer, g'schwinder, böser Pratikten vorhanden schwebten, derohalb sie sorgsam, b'ständig und in brüderlicher Einhelligkeit sölltint beharren, und ihre Knecht anheimisch machen und verhalten.

Da ward sin Begehr verwilliget, und daby verabscheidet, das der Ordnung, zu Schwyz ufgericht, flüchtig söllte nachkommen werden.

---

war, der mit der sogenannten Mazze Unfug und Volksregiment übte. Schon einmal glauben wir wegen dieser sonderbaren Sitte der Walliser auf Joh. v. Müller, Bd. III, S. 121 der Schweizergesch. verwiesen zu haben. Befelch, Befohlenheit, Gansf.

So fertiget der Bischof sine Botten ab mit der Vereining und mit etlicher Orten Werbungen zum Babst.

### Einer Stadt Bern Werbung an Babst.

Namlich so hat ihm ein Stadt Bern diß hiesfolgende Sachen an häßliche Heiligkeit zu werben angehentt.

Des Ersten. Als dann durch Nachlaß und Verwilligung unfers heiligsten Vaters, des Babsts Innocentii, die Pfarrkilch zu Bern zu stiftlicher Ufrichtung kommen, und die häßliche Versehung unter Andreem dargibt, daß söliche Stiftung uf 24 Korherren gewidmet solle werden, das aber noch bisbar, us Mangel und Bresten nothdürftiger Gült und Nutzung, zu keinem Fürgang hat mögen kommen, besunders auch, so mine Herren us der Stift Gült und Zugehörd den tütschen Herren [wegen] ihres gethanen Abstandes ein merkliche Summ Gelds haben geben; und so nun mine Herren der guten Neigung sind, den Gottsdienst ze mehren und ze fördren, und die Pfründ obgemeldter Stift häßlichem Ansehen nach ze widmen, das aber in ihrem Vermögen nit syn will, bitten die berührten mine Herren die häßliche Heiligkeit, harin gnädige Fürsehung ze thun, und ihrer Stiftkilchen uf das Gotteshus Petterlingen ein Reservat ze geben, und söliches, nach Abgang des jezigen Inhalters derselben, ihrer Stift zu incorporieren, und doch nit anders, dann dem Gottesdienst daselbst, auch den geistlichen Personen, darin wohnend, an ihr Zugehörd, wie [sic] die bisbar gehebt haben, unabbrüchig und ohn Schaden.

Sodann ist die berührte Stiftkilch und etlich sunder Kilchen in der Stadt Bern von etlichen Cardinälen, in

Byten des tütschen Ordens, mit besunderm Abläß versehen, als die Bullen dargeben; und so aber söllicher Wbläß uf den Orden lut, ist ze besorgen, daß er mit ihm hingenommen sye. Bitten [also] und begehren mine Herren Bestätigung und Ernüwerung dessen durch eigne Bull uf die genannte Stift.

Sodann sind mine Herren von wegen ihrer Stiftlichen us häßlicher Versehung begabt, daß ein Probst der Stift G'walt hat etlich besunder Priester ze verordnen, welche jährlich uf den Palmtag, von einer Wesper zu der andern, in bischöflichen Fällen mögen Bycht hören und absolvieren. Da aber mine Herren will bedunken, daß sölliche Zyt unkommlich sye, dann vil derselben sparen und verzühen ihre Bycht, bis uf jetztgemeldten Tag, und richten damit ihr Sach mit einer Bycht us, damit sie ihrem ordentlichen Kilchherren nit bychten müssen; darzu so wird uf denselben Tag das jung Volk mit dem heiligen Sacrament versorgt, deshalb die Unfern gehindert werden: dem Allem vorzesyn, Heimscher und Fremder Seligkeit ze fördern, bitten mine Herren, den obgemeldten bischöflichen G'walt hinter sich uf den Sonntag Mittfasten ze legen, erzählte und andere Unschick zuvor[zu]kommen.

Fürer, so sind vormals mine Herren von der Stift, von wegen der Stift und ihrer Güteren, von häßlicher Heiligkeit um Annat und decimas decimarum \*)

in bischöflichen Fällen, in Fällen, die sonst nur vor die Bischöffe gehören, und von ihnen allein entschieden werden dürfen.

\*) Wer irgend ein geistliches Amt erhielt, mußte die Einkünfte des ersten Jahres dem Pabste überlassen; diese

ersucht worden, das aber denselben Stiftherren zu schwer und unträglich syn will; so doch die Zahl der 24 nit woter, dann uf den halben Theil [gekomen], und sunst auch die Stift mit andern Kosten beladen, also das ihr unmöglich ist, söliche Schagung ze geben; desßhalb mine Herren von ihrer Stift wegen begehren, häßstliche Heiligkeit sic sölicher Beladung ze erlassen und gnädiglich ze fryen.

Dann so haben mine Herren us häßstlicher Verseyhung die Wahl und Leben der Chorherrenpfründen uf der Stadt Zosingen, besunder in \*) Monat fallenden, welche Chorherren ihre Investitur und B'stätigung vom heiligen Stuhl zu Rom müssen erlangen, das ihnen nach Kleine sölicher Pfründen zu schwer; desßhalb bitten mine Herren, sie all semlicher Beschwerden ze fryen, und einem Probst daselbst Gewalt ze geben zu investieren, wie das

---

Abgabe nannte man die Annaten. Ferner forderte der Pabst, das ihm gewisse Klöster und Stiftungen den zehnten Theil ihrer Zehnden entrichten, dies sind die Decime Decimarum.

\*) Al. besunders ihres. Es ist hier etwas undeutlich, oder vielleicht etwas ausgefallen. Oft wurden die geistlichen Stellen Monat um Monat das einemal von dem Pabste, das andremal von den Stiften selbst oder von andern Vorsehern vergeben, und hievon scheint hier die Rede zu seyn. Die von Bern gewählten Chorherren zu Zosingen sind vielleicht ausschließlich angehalten worden, nach Rom zu gehen, um Bestätigung einzuholen; die vom Pabste gewählten aber nicht. Man könnte am einfachsten das besunder in Monat fallenden erklären durch: in besondre Monate fallender. Anshelm brauchte sich wohl nicht genauer auszudrücken; man wußte damals schon, welche Monate das seyen.

ihrem Stadtschreiber, Doctor Thuring Fuldern; vom  
Babst Sixto mundlich war zugesagt, aber kein Schyn  
darum worden. Den Probst lassen s. by hargebruchtem  
Wesen blyben.

Demnach so haben mine Herren in ihrer Landschaft  
ein Frowenkloster, genämt Frowenbrunnen, des Ordens  
von Eitel, so dann biszar in ungereformiertem Wesen  
ohn einiche Observanz ist gestanden, und je länger je  
wirß stah geistlichem Leben ganz widrig. Das zuvorze-  
kommen, die Ehr Gottes und geistliches Leben ze fürbren,  
bitten mine Herren, häßliche Heiligkeit harzu ihren  
Gunst und G'walt ze geben, diß Gottshus ze beschließen,  
und nach ihrer Regel ze reformieren.

Zulezt, als dann min Herren in verruckten Jahren  
mit dem Babst Alexander, mit der römisch küniglichen  
und hispanischen Majestät, mit der Herrschaft Benedig  
und dem Herzogen von Meyland in Bündnuß 10 Jahr  
lang gestanden, sind ihnen von der Herrschaft Benedig  
des, so ihrem Theil ze bezahlen zugestanden, nit meh  
dann dry Usrichtungen begegnet, also daß ihnen noch von  
7 Jahren schuldige Pension, nämlich zu jedem Jahr  
1600 Francken usstande, gebührt denselben Jahren 11,200  
Francken in den Gemeindsackel, und dann aber so vil  
sundrigen Personen, als das die Brief und Sigel, darum  
minen Herren geben, anzeigen. Und wiewohl mine  
Herren sölich Bezahlung meh dann einist erfordret; so  
hat ihnen doch deßhalb nützet mögen verlangen: harum sie  
häßliche Heiligkeit anrufen und demüthiglich bitten,  
diemyl sie derselben Herrschaft Benedig sundre Gnad und  
Gütigkeit hat bewisen, sie deß ze ermahnen, und in  
sölichem

ßlichem so wylt möglich [ze arbeiten], damit mine Herren nochmals Abtrag des, so ihnen usstah, mögen verlangen.

Item, und um der Predier Kosten, daß der, us häßlicher Heiligkeit Verschaffung, ohn ihres Gotteshufes Verderbung, vom Orden abgetragen werde.

Dis Supplication zeigt an, was Ifer und Arbeit ein Stadt Bern, nit ohn Kosten, hat anfehrt, die häßtsche Kirchendienst und Personen ze fürdren und ze äfnen, welche nun billich zum wahren Gottesdienst des ewigen Wort Gottes, zu christlicher Liebe Fürdrung und Uefnung, so mit minder Kosten und Arbeit beschehen mag, söllt anfehrt werden. Aber der Weltmensch nimmts ohn sundre Guad nit an; die Welt will und muß mit ihrem selbsterdichten, zergänglichen Schyn und G'lust geblendt und betrogen syn und blyben.

### Was mit diser Supplication erworben.

Also bracht Herr Constanz vil Trosts, bischöflichen Bychtg'walt, meh dann begehrt, und wunderbare Zahl Ablass, insunders uf St. Vincenzentag, und [dessen] Erhebung, glich unsers Herrn Fronleichnamstag und Wochen; auch fürnemlich ein Bull, inhaltend vollen Ablass aller Sünden, Pyn und Schuld, Allen, so ihrem Patron, St. Vincenzen, Hand reichten, uf Sonntag nach Mittefasten von Sonnen Ufgang zu Nidergang, bis uf's nächst Jubeljahr kräftig.

### Romfahrt.

Da fuhrent St. Vincenzen Stiftherren und ihre Helfer zu, richteten, ohn einichen Befehl und G'walt, B. Anshelms Ehr. IV.

ein Romfahrt uf, saßen Commissarien und Byschöf, mit G'walt, für Pyn und Schuld und von allen Sünden ze absolvieren. Mochtent in zweyen Jahren nit erstudieren, was diser Kilchwyhe Ablaßbull vermöchte; und nach vil Widerred thät der Probst St. Peters Kilchenbun hinzu, damit in der fulen Irting nicht geirret syn söllte, war doch nur Irting uf Irting. Und das hieß die christlichen Seelen gehirtet, wie, ja ärger, wann der Wolf die Schaf; 'der frist nur den Lvb, wird als ein schädlicher Räuber verhaft und bescholten: dise fressen auch die Seelen, werden dennoch als nupsliche Hirten geliebt und gelobt.

St. Vincenzen Stift blieb in seiner Zahl, wiewohl von ihrer Mehrung, und von Frnburg nürer Stiftung wegen, etlichen Aebten und Prioren, namlich zu Filly, Bomont, Furse, Granson, St. Roman \*), us häßlicher Heiligkeit Abtheilung um's halb Theil ihre Tisch geschmäkert wurden.

---

fulen Irting, falschen oder schlechten Rechnung. Irting, sonst Irting (jezt noch Uerte), ist die Reche bey dem Wirth. Man sieht, Anshelm will zwischen Irting und Irrthum ein Wortspiel machen. Es scheint, der Probst habe, in Verlegenheit Rechnung zu geben über die Einnahmen für den Münsterbau zu Bern, auch Geld eingenommen für den Bau der St. Peterskirche zu Rom, um das Deficit der einen Rechnung mit der andern zu vertuschen. — Abtheilung, angeordnete Theilung

\*) Filly, eigentlich Filia Dei, ein Cistercienser-Frauenkloster bey dem Städtchen Romont; Furse möchte wohl Bour-See, die Abtey im Vallée du Lac de Joux seyn; St. Roman, Romainmottier.

Petterlingen-Abten war St. Vincenzen zu feist, mußte eine eigne, abgöttische Stift dem heiligen Einlachen \*) zu Camerach helfen anrichten und spynen.

Frowenbrunnen erschraack so übel ab häßlicher Befelch, daß es alle Thor davor beschloß, und bleib fest by alter Gwerd.

Die Benediger mußten mit ihren Franken, Dukaten und Marcellen den heiligen, aber fast zornigen Vater thür versühnen, Absoluz und ihre Söldner bezahlen.

So wöllt der heilig Predierorden unschuldig syn; aber das Kloster sollt sin Schuld verrichten.

Daß die Rüng den Krieg wider die Benediger zeharren beschloffen.

Unter oberzählten Händlen hat der römisch Keiser ein Reichstag gan Augspurg beschriben; wöhret vom Jenner an bis zu End Meyens, da vil des Reichs Fürsten und der Rüngen von Frankrych, Spanien, Ungern und Behem Botschaster erschienen; insunders so hatt der französich Rüng da einen Redner, mit Namen Doctor Ludwig Helfin von Werfel \*\*), welcher wider die Benediger von ihrem Anfang, Harkommen, Art und Wesen ein so wohlgeschmuckte Scheltred thät, als je

---

Gwerd, Gewährde, Besthand.

\*) Ein geistliches Stift zu Chamberg, wahrscheinlich zu Ehren des heil. Leintuchs, in welchem Christi Leichnam vom Kreuz genommen, oder begraben worden.

\*\*) Ludwig Helianus, Senator von Vercelli, hielt als französischer Gesandter auf dem Reichstage zu Augsbürg eine heftige Rede gegen die Venetianer, welche gedruckt ist.



derglichen gehört und nachher im Druck gelesen, mit g'riffrer Bewegung, wider sie den schwebenden Krieg zu beharren, wie dann auch das, wiewohl ihnen der Pabst argwöhnig, die König zu thun beschlussen.

Wie die Benediger sich us des Pabsts Bann lösten,  
und ihre Sach besserten.

Als aber die witzigen Benediger der Königen Beschluß und auch des Pabsts mit den Endgnossen Vereinung innen wurden, jehan, vor ingethan und hilflos, mußten [sie] der Endgnossen Knecht urlauben, deren sie 800 unter Hauptmann Albrechten zum Stein und Hansen Frisching, beyd von Bern, hatten. (Disen Frisching hattent s' by den Ferrarischen an einem Scharmuz gefangen. So war Albrecht vorhin von Padom von den Keiserischen zu ihnen gezogen; [diser] errettet Frisching us Hungers todter G'fängniß, verspielt aber sin Hauptmannschaft, deren und sin nit wenig Geld: dann nachdem die Franzosen d'Endgnossen hatten geurlaubet, welche nit heim wollten oder dorften, suchten [sie] Herren, wo sie mochten. J. Hans von Dießbach kam in's Viceroys von Napols Dienst, hielt sich wohl, ward auch wohl gehalten.) Dorften der türckischen Hilf nüt truwen; so legt ihnen des Pabsts Bann all ihre Gewerb darnider, macht sie zwuträchtig, so ein Theil dem wollt gehorsamen, der ander nit; also wurden s' einrätzig, den heiligen Vater und die Versammlung der Cardinälen um Ablass und Versühnung anzusuchen, sandten ihre treffentliche, wyse Bottschaft

---

deren und sin, das Geld (die Cassé) seiner Hauptmannsstelle, und sein eigenes dazu.

mit ihrem gulden Patron Marco gan Rom, welche durch unablässige Bitt und Erbietung aller Schuld Abtrag in Ansehen Italiens von fremdem G'walt Zerrüttung und Beherrschung, kum und thür Gnad, und des ungnädigen Banns Ablass erwarb. Mußt ein große Summ haarer Dukaten um die Absolutz vor allen Dingen darthun, sich unansprechlich verzühen aller Städten und Plätzen, durch Verkauf, Verpfändung, Krieg, oder ander Wys, von dem römischen St. Peter an sie kommen; item und um alle Ansprachen dem heiligen römischen Stuhl zu rechtlichem Ustrag verpflichten. Und hiean ward ihre Sach von Tag zu Tag so vil besser, so vil der Babst und sine geschwornen Bundgnossen von Tag zu Tag von diser Absolution wegen uneinser wurden, ja so uneins, daß us ihrem starken Knopf ein unknüpflich Trum ward.

Wie der Babst, nach Inhalt des Bunds, der Endgnossen Hilf wider den ferrarischen Herzogen erfordert.

Da nun der Babst hatt' der Endgnossen Bundbrief empfangen, und d'Benediger us sinem Fluchbann gelassen, und jetzt unterstanden, mit g'waltiger Hand sinen Basall, den ferrarischen Herzogen, g'horsam ze machen, ihm Modon, Reys \*) und ander Plätz genommen, vor

---

gulden Patron Marco, Goldstücke, worauf ihr Patron St. Marcus geprägt war. — unansprechlich, ohne alle fernere Ansprüche. — unknüpflich Trum, ein Fadenendchen, das nicht mehr zu einem Knoten (Knopfe) hinreichte.

\*) Die Städte Modena und Reggio.

Mirandel \*) gelobt, nit zum Thor, sundern über die Ringmur inzefommen; als er aber mußt die Stadt ufnehmen, damit finer G'lübd genug beschehe, ließ er d'Mur brechen, und sich darüber intragen, versumt mit dem Kny Ferrar ze beziehen, lag mit mächtigem Züg um und in finer Stadt Bononia persönlich zu Feld, finer Endgnossen ze erwarten, und wider sine Ung'horsamen wyter ze handeln.

Schickt hieruf den Endgnossen, nach Lut des Bunds, ein Mahnung, finer Heiligkeit den nächsten Weg zuzesenden 6000 wohlmögender, gerüster Knecht, Hauptlüt und Benner, dermaßen versehen, wie sie deren Ehr und Nuß, sin Heiligkeit Trost und Freud, und die heilige römische Kirche Schirm und Frid möge haben.

Dise Bottschaft us häßlichem Befehl bracht der Bischof von Wallis mit vil Gnaden des heiligen Waters Erbietung an gemeine Endgnossen, uf den 23. Tag July zu Luzern versammpyt, begehrt, eh dann hinderliche Praktik, so vorhanden, zu fiele, daß der Uzug uf den 7. Tag Augst gethan wurde, da auch der Sold angahn sollte.

Warnung der Franzosen, und Antwort des Bischofs von Wallis, dises Reiszugs halb.

Uf diß Anbringen Antwort ze geben ward wieder gan Luzern ein Tag bestimmt uf lezten Tag ehgenämts Monats.

ufnehmen, durch Uebergabe in Bestß nehmen. — Kny Groll, mit dem Herzoge von Ferrara, und Streit, auch daß er seinem Gelübde nach allein über die Ringmauern in die Stadt kommen wolte, was ihn viele Zeit verlieren machte. — deren, von denselben. — zu fiele, sich einmischte, vorfiele und dazwischen käme.

\*) Mirandola, eine Stadt zwischen Ferrara und Modena.

Da wurden von erst Brief verhöret vom meyländischen Präsidenten, in's französische Königs Namen den Endgnossen zugesandt, ihnen anzeigend, wie diese des Bischofs von Wallis Geschäft, wider'n König und das Herzogthum und zu Hilf seiner Feinden angeschlagen, sin künigliche Majestät wider ihren Willen verursache, zu ihrer Noth Widerstand zu thun, und denen Feindschaft bewysen, welche sie lange Zyt zu besten Fründen gehabt, und noch zu haben begehre; darum eine lobliche Endgnossenschaft nit hlen, und nit lichtlich, von einicher seiner Majestät Feinden wegen, die Fründschaft, so zu gemeiner Ehr, Lob und Nutz lang und wohl erschossen ist, verachten und übergeben, sunder die Geschäft künig bedenten; dann ein Krieg, schnell ang'fangen, weist nit wann, wie, wo sin End. Söllint wissen, daß ihnen der Durchzug nit gestattet werde.

Uf diß G'schrift gefragt, gab der wallisich Bischof, als bähstlicher Bott, Antwort, er sye ein Endgnoss, darum ihm keinswegs vertruwt solle werden, einichen Antrag zu thun und zu handeln das, so wider ein fromme Endgnossenschaft sin möcht; dann wiewohl er bähstlicher Heiligkeit mit Endspflichten verwandt, so wöllt er doch eh in ihr Ungnaden stahn, dann gegen einer Endgnossenschaft Ungunst erholen; es sye auch die Forderung ihrer Knechten durch bähstliche Heiligkeit, und nit durch ihn für sine Person beschehen, derhalb sin Person in den französichen G'schriften unbillich geschmüzt werde; begehre sich entschuldiget zu haben. Und als die G'schriften anzeigen, etliche Schiff Fenow und Savon inzunehmen kommen, das sye nit in sinem Wissen; so werd bähstliche

---

vertruwt, zugetraut.

Heiligkeit darin nit gemeldet, darum laß er's unverantwortet. Habe jezt auch nit wyter Befehl, dann nach Rath der Vereinung ze fordern 6000 Knecht. Ob aber noch ein Tufend zusehe, sye er in Hoffnung, die werden in der andren Musterung nit usgeschlagen. Hatt' die Meynung, daß d'Endgnossen 8000 von Stärke wegen vermenyten ze schicken.

### G'meiner Endgnossen Verordnung ihres Uszugs zum Babst.

Nach erzählter Handlung, als der Endgnossen Botten alle einheltigen Befehl hatten, dem allerheiligsten Vater Brief und Sigel ze halten, ward von ihnen mit dem Bischof folgender Anschlag und Uszug gethan und verordnet.

Zum Ersten, soll jedlichs Ort, uf Begehrung unsers heiligen Vaters, ein lang Fähnli führen, siner Farb nach den eheren; und so wir also unser Zeichen ussenden, ist insunders angesehen, daß jedes Ort angenz verkommen und tapfer verbieten soll, by Ehr, Lvb und Gut, daß Niemand wider sölich unser Zeichen keinswegs zu keinem Fürsten noch Herren zühe; und welcher semlichs übersehe, und der in unser Endgnossenschaft betreten wird, soll man den sinen Obern und Herren schicken; die sond ihn an Lvb und Leben strafen, nach sinem Verdienen. Es soll auch Niemand, so nit zu sölichem Zug uszogen und verordnet ist, hinwegziehen, sundern uf sine Herren und Obern warten; damit, wo es Noth syn wurde, daß Jedermann gerüst't wäre.

---

Hatt' die Meynung, bezog sich darauf. — nach den eheren, in Gemäßheit der früher — ehehin — schon geführten Fähnlein und deren Farbe.

Zum Andern, soll jedes Ort mit denen, so in Luzug verordnet werden, eigentlich reden und schaffen, sich zimlich und ehrlich halten; und wo man durchzüch Jedermann bezahlen, damit sich Niemand erklage, und nit mehr Unruw darus erwachse.

Zum Dritten, so soll der Ufbruch und Uzug beschehen uf nächsten Zinstag nach Laurentii, Jedermann den nächsten gegen St. Bernhardsberg zu, und wird unser gnädiger Herr von Sitten zu Martinach die erste Musterung thun. Sin Gnaden soll auch hiezwüschen den Hauptlütten und Knechten Geld zuschicken, damit man mög von Land kommen.

Zum Vierten, so ist diß die ufgelegte Zahl, jedes Ort mit sammt den Verwandten und Worländeren, namlich: Zürich 550 Mann. Bern und Biel 600. Luzern 400. Ure, Schwyz, Unterwalden, jedes 300. Zug 300. Glarus 300. Basel, Frnburg, Solothurn, jedes 300. Schaffhusen 200. Appenzell 250. Abt St. Gallen 250; die Stadt 60. Thurgow 300. Rhynthal 50. Baden mit der Graffschaft 150. Mellingen und Bremgarten 200. Toggenburg 300. Sag und Höwen, zu Werdenberg 150. Rapperschwyl 40.

Zum Fünften, als biszar gebrucht, daß unser Wögt allenthalben Hauptlüt gewesen, und mit den Unsern hinweggezogen sind, hand etliche Ort vermennt, sie söllten blyhen und ihr Kemter warten; ist ihren Herren heimgefest, die oder Andere für Hauptlüt ze nehmen.

---

Worländeren, an sein Land stoßenden, nicht eigentlich angehörigen, aber doch zum Theil ihm verpflichteten Länder.

Zum Besten ist Inter beredt, daß alle die, so zu diesem Zug verordnet werden, ihr gut G'wehr und Harnisch haben sollen, und besonders der Büchschützen halb ist mit unserm gnädigen Herrn von Sitten abgesehen, daß die ein Vorthell haben, damit ihnen Pulver und Stein bezahlt werden.

Es weiß auch jeder Bott zu sagen, wie man den küniglichen Regenten zu Meyland, us ihr dryfalt Schryben, mit g'schriftlicher Antwort ab diesem Tag begegnet ist, darauf sich Jedermann dester bas mit Rüstung versehen mag, namlich ein Antwort der Meynung, daß ein Endgnoschaft, als gut Christen, und jewelt her dem heiligen römischen Stuhl und häßlicher Heiligkeit geneigt und g'horsam, mit dem heiligen Vater Julius und seiner Kilchen, die, wie ohndes schuldig, verhelfen zu schirmen, ein Bund angenommen, deßhalb sie von seiner Heiligkeit gemahnt derselben wölte zuziehen, in keinem Weg wider'n Künig noch Jemand's übet, ohn Erfordrung ihr Pflicht, thun. So dann ein Künig von Frankrych, by und von häßlicher Heiligkeit vorns christlich g'nämt und g'halten, auch jetzt sunderlich ihr Bundgnos sye, welle sie verhoffen, sin christliche Majestät werde häßlicher Heiligkeit ihren Zuzug nit verhindern, noch wehren, sundern ungeschädlich durch lassen ziehen und fürdern.

Wie d'Endgnossen dem Babst zuzuziehen fürgenommen, in Lamparten gewendt, wieder heim zugent.

Und also nach gethanem Abscheid zugent die usern Endgnossen mit ihren Fähnlinen, und Bern mit 700 Mann

---

a b g e s c h e i d e n , i n A b s c h e i d v e r g r i f f e n , w i e A n s h e l m s o n s t z u s c h r e i b e n p f l e g t ; d . h . s c h l i e ß l i c h ü b e r e i n g e k o m m e n .

unter ihrem Hauptmann, Herrn Hans Rudolf von Scharnathal, Ritter, dessen Lüttuant Antoni Brügler, und Benner Hans Frisching der alt, gan Martinach, da der Bischof von Sitten die erste Musterung und etwas Bezahlung thät; zugen da fürbas gegen Tfern zu an Bart \*), da sie der saxonisch Herzog verhielt, und hat, einen andren Weg, wann durch sine Land, ze nehmen; denn ihm der französisch Künig hoch gedröwt hätte, sobald er ihnen Weg gebe, ihn von Stund an mit Macht ze überfallen, und an Land und Lüten ze schädigen; begehrt drungenlich, sie wölltint ihn, als ihren getrüwen Nachburen, unparthnisch in Ruw lassen blyben. Schreib auch sölichs ihren Obern zu. Indem kament Mähr, wie die Länder zu Belliz etwas Schadens hättint empfangen; fahrtent sich um und zugen durch Wallis zu den andern Endgnossen gan Belliz, denen nüt war beschehen; rucktent da uf den 1. Tag September mit enandern ob 8000 stark an die Treys \*), da die Franzosen hielten, und etliche Wehrinen gemacht [hatten], ihnen den Paß ze verhalten.

Stesent sie bitten, des Künigs alte Huld und Fründschaft nit ze verschäßen, und nit wyter zuzeziehen; so der Zug wider sie wäre, könnten und möchten sie den nit lyden, noch zum Fürgang lassen kommen. Hieruf sagtent d'Endgnossen, sie wärint von ihren Obern usgesendt zum Babst ze ziehen; wölltint fridlich und unschädlich, wo ihuen Paß vergönnt wurd, fürfahren; wo nit, den

---

\*) Ivrea, eine Stadt an der Doria, am Ausgang des Aosta-Thales, wo sich dasselbe gegen Piemont öffnet. Bard, ein Schloß und Flecken an der Doria im Aosta-Thale.

\*\*\*) Der Fluß Tresa.



unterstahn ze machen. Drücktent hiemit handlich d'ran, g'wunnen die Paß und Wehrinen, verjagten und erschlugen etlich Lamparter, und zugent mit g'waltiger Hand gan Bärns \*). Da ward ihnen allenthalb die Spyns ufgehoben und abgeschlagen, die Straß vermachet, und ein reißiger Züg entgegengelegt, darzu mitan durch des Königs Anwäld in der Eydgnosschaft und im Feld, mit Worten, und, wie ein Franzos schrybt, mit Geld, so vil gehandelt, daß sie den Babst ließen, ab- und wieder heimzugen, von ihrem Musterherrn, dem Bischof, unabbezahlt, wann da sich der Züg bünnt stoßen, bünnt sich die Bezahlung auch stoßen; kament also zu Mittem September wieder heim mit schlechtem Namen und kleinem Lob. Da ward auch an Kanzlen geredt, sie wärint wohl durch und durch zogen, wenn sie vor den französischen Basteten hättint mögen fürkommen; wie d'Hauptlüt in Ställen und andern Orten Geld hättint ing'nommen und usgeben, nämlich ihrer vier 15,000 Kronen, den Zug ze wenden. Demnach vil Wort-Fertigungen und Ersuchen zu Bern und in andern Orten beschehen; wann der heilige Vater Babst meynt, sie sölltint in Kraft siner Segens ein stächlinen Berg, wie vor dieß in Kraft der Gilgen Rauch gethan, durch-, und nit so lieberlich hinter sich zogen syn; verwundert sich sehr, daß der gälen Gilgen G'schmack siner Heiligkeit Segen söllt übertreffen.

---

ufgehoben, entzogen, verhalten. — bünnt, beginnt. — Wort-Fertigungen, scheinen gerichtliche Verhöre und Absprüche über gefallene Worte in Bezug auf diese Befestigung zu seyn. — in Kraft der Gilgen Rauch, vermöge des Kiliengeruchs, d. i. französischer Beschwörung und Befestigung.

\*) Die Stadt Varese im Mayländischen.

Daß der römisch Keiser d'Endgnossen mahnt, dem  
Babst nit zuzuziehen.

Wie nun oberzählte Hilf dem Babst von Endgnossen war zuzuziehen usgesandt, schickt der römisch Keiser an-  
genz zwen Mandat den Endgnossen zu, anzeigend, wie diß  
ihre Hilf ohn alle Nothdurst vom Babst erfordret sye,  
dann sine keiserliche Majestät mit ihren Bundsverwandten,  
su Heiligkeit und die heilige Kilchen, als ordenlicher  
derselben Schirmherr und Vogt, die ze schirmen stark ge-  
nung zugegen im Feld syen; sunder so sye die von bábst-  
licher Heiligkeit angenommen zu gut den Benedigern,  
wider sine Majestät und ihr Dehen, Bruder und Bund-  
gnossen, den Künig von Frankrych; deßhalb so mahne er  
sie by keiserlicher Majestät und des heiligen Rychs Pflicht,  
daß sie die Thren verhalten, oder usgezogne wieder ab-  
und heimberufen; dann wo das nit, so müsse er mit Hilf  
des Rychs und siner Bundsgnossen lügen, wie sie vor  
ihnen bewahret werden; wölle und könne auch nit sinen  
Bruder, den französischen Künig, verlassen.

Dise Anforderung des Keisers ward glets dem  
heiligen Vater und dem Bischof von Sitten zugeschriben,  
mit Bitt, die Thren nit wyter, dann, nach Inhalt der  
Bereinung, zu bábstlicher Heiligkeit Person und Kilchen  
Schirm ze bruchen; wann einer Endgnossenschaft vil zu  
schwer wäre, den Keiser und den Künig uf sich von der  
Benediger wegen ze laden. Desglynchen auch dem Keiser  
und Künig geantwort't, us was Ursach und in welcher  
G'stalt sie die Thren dem Babst verwilliget haben, nam-

---

sye die, sey die oberzählte Hülf etc. — Dehen, Dheim.

lich allein zu häßlicher Heiligkeit und Kilchen Schirm,  
und nit zu keiserlicher und küniglicher Majestät Verletzung.

Den Franzosen G'leit geben, und des Bischofs von  
Sitten Entschuldigung und Mahnung verhöret.

Demnach, uf Relagii, als die menländischen des  
Künigs Anwält den Eydgnossen geschriben hatten um  
G'leit, und auch den Bischof von Sitten, diser Reiß  
halb, hoch verunglimpfet, ward ihnen zu Luzern, wie-  
wohl die dry Länder von häßlicher Vereinnung wegen das  
ganz abschlugen, G'leit geben, und ihr Botschaft ze  
hören zugesagt, auch harzu die dry Länder gemahnt, kein  
Hinderung füzenehmen, auch die im Feld geheissen, [bis]  
uf wyteren Bescheid still stahn.

Und uf disen Beschluß ward verhöret die Entschuldi-  
gung des Bischofs von Sitten, verabscheidet wie hie  
folget.

Es weiß jeder Bott, wie des hochwürdigen Fürsten  
und Herren, des Bischofs von Sitten Anwält, mit Na-  
men der wohlgelehrt Meister Walthers und Albrecht Gu-  
gelberg, mit glaublicher Eredenz vor uns erschienen, und  
sich also verantwortet. Wie sin Gnaden verklagt, daß sin  
Gnaden uns Eydgnossen füzgeben, das sich nit befunden,  
noch die Wahrheit sye; und daß der Zug zu gut den  
Benedigern und wider'n Keiser und den französischen  
Künig angericht sye, des sich sin fürstlich Gnad hoch er-  
klagt; hofft, was er uns Eydgnossen füzgeben, die  
Wahrheit sye, das sich mit überantworten häßlichen  
G'schriften befünde, welche keines andern Fürsten ge-  
denken, denn unsers heiligen Vaters und siner heyligen

**Kilchen.** Sin Gnaden hätte auch verhofft, der Künig von Franckrych wurde bäßlicher Heiligkeit, als ihr geschwornener Bundsgenosß, kein Paß abschlahen; wo er aber das thäte, wär ein Zeichen, daß er wider bäßliche Heiligkeit und die heilige Kilchen thun wölte: so hofft und vertruyt aber der heilig Vater, wir werden thun, als unser Ehr und End wnst, hierzu sin Gnaden noch hüt by Tag ermahnt, gemeine Endgnossen wöllen nach Inhalt bäßlicher Vereingung usrecht handeln, und gethane Ueßerung vollstrecken; dann wo sie dawider thäten, das zu bäßlicher Heiligkeit Ungnad dienen würd, wöllen sin Gnaden entladen syn; dann sie nüt anders, dann [wie] ein fromm und getrüwer Untertan unsers heiligen Vaters, und der heiligen Kilchen zu Lob, und [zu] Ehr einer frommen Endgnossenschaft gehandelt habe.

**Der französische Botschaft Anbringen, den Babst und Vereingung berührend, und gemeiner Endgnossen Antwort.**

Da nun uf gebne der nün Orten G'leit die französische Botschaft, namlich der Herr von Grü, Gubernator zu Rum, uf den 12. Tag September zu Luzern vor gemeinen Endgnossen erschinen, ihnen fürhielt seines Künigs gegen einer loblichen Endgnosschaft sundren Gunst und g'neigte Fründschaft, demnach den großen Undank bäßlicher Heiligkeit gegen küniglicher Majestät, so doch der Künig der erst Subn bäßlicher Heiligkeit und der heiligen Kilchen g'nämt werde und sye, das sine Borden und er jetzt vilfaltig haben mit ihr Eyb und Gut bewisen; überdas so habe diser Babst, nach vilen vor und im Babstthum empfangenen Gutthaten, jetzt im Bund unterstanden

Genow inzunehmen, etliche Land überfallen, den ferrarischen Herzogen ohn Schuld ze bezwingen, und auch wider's Herzogthum Menland ze handeln, wie das us Briefen, dem Bischof von Sitten zugeschriben, ist erkunnet worden.

Zulezt, daß der christlichst Künig besundren hohen Dank einer Eydgnossenschaft ließe. sagen, ihres guten Willens, indem das ihres Fürnehmens noch nie sye g'syn, wider ihn Unfründlichs ze handeln, dabn auch er spüre einer dankbaren Eydgnossenschaft unerlöschne Fründschaft, welche sin Majestät begehrt mit nürer Vereiningung ze ernüern und bestäten, auch zu Vollstreckung deren, so vil Jahr beyden zu Lob, Ehr und Nuß erschossen, an ihm nüt lassen erwinden.

Ist der Botschaft von den nün Orten, der Vereiningung halb, andrer Tag geben uf Michel gan Luzern. Aber des Spans halb zwischen häßlicher Heiligkeit und keiserlicher Majestät, ist beyden Herren geschriben, still ze stahn, und Bestand uf middle, unuffezige Befriedigung anzunehmen. Was dann ein Eydgnossenschaft zu gut und Frid vermöge, soll und werd ungesparter Müß dargestreckt werden. Was da ihra zu Antwort sye worden, wird nachher gehört.

Werbung des römischen Keisers an gemeine Eydgnossen um Vereiningung, item Klag der frantzösischen Botschaft.

Sienach, uf den 20. Tag obgenämts Monats, erschein zu Zürich vor gemeiner Eydgnossenschaft des römischen  
Keisers

---

middle, unuffezige, vermittelnde, unpartbeyische, Niemanden auffähige.

Keisers Botschaft, nämlich Herr Ulrich, Freiherr von Hohenburg, Herr Hans von Landow und Herr Hans von Künseck; brachten an, wie kaiserliche Majestät, zu Gut und Wohlfahrt tütscher Nation und ganzer Christenheit, zusamt ihrem Bruder, dem französischen König, begehrte mit gemeiner Endgnossenschaft ein Vereinnung zu machen. Hat vor für sich allein geworben, und angezeigt, des französischen Königs halb nüt erwinden lassen [zu wollen], und daß seiner Majestät Herz gegen einer Endgnossenschaft also stande, daß die nüt wider sie ungenöth thun werde, dann ihr Unterdrückung, als er wohl erkenn, auch ihm zu keinem Nutz, ja zum Schaden dienen wurde.

So klagt da der französische Bote, wie der Bischof von Sitten die größte Schuld an vergangnem Zug, auch den gepraecticiert hätte, und wider Zusag einen Herold gefangen halte.

Item, wie die drei Länder Ure, Schwyz und Unterwalden im Zug allwegen fürgeschossen, unabgesagt, sich eben ruch erzeigt haben; wie auch der Endgnossen Knecht haben Kilchen und arm Lüt beraubt, ob 4000 Haupt Wychs genommen und gan Bellig triben, auch etlich Fromen uszogen und nackend lassen hinlaufen, das der König um Frid's willen gelitten, darum seinen Armen Erfazung begehre.

Hargegen die Länder und Under auch klagten, was ihnen von den Königschen begegnet wäre.

**Entschuldigung und Ersuchung des Bischofs von Sitten in's Pabsts Namen an d'Endgnossen.**

Hienach, uf letzten Tag obgenämts Monats, erschein der Bischof von Sitten zu Luzern vor gemeinen Endgnossen,  
B. Anshelms Chr. IV. 9

und, nach trefflicher päpstlicher Heiligkeit und seiner Person Entschuldigung, auch französischer Klage scharpfer Widerlegung, erfordert [er] uf vier Artikel Antwort, namlich zum Ersten, was sich päpstliche Heiligkeit, und sine heilige Ruch nach gethanem Abzug zu ihnen solle versehen? — Zum Andern, so mahne sie päpstliche Heiligkeit, in Kraft gemachter Vereinnung, sich der französischen Vereinnung ze müßigen. Zum Dritten, daß sie dem König kein Hilf noch Bystand thun wöllen. Zum Vierten, daß sie päpstliche Heiligkeit und ihre Ruchen, auch gemachte Vereinnung als redlich Lüt und Christen wöllen ufrecht halten, und ihrer Mahnung mit handlicher Hilf g'hor-samen. Legt auch dar ein päpstlich Breve, uf den 4. Tag obgenämtes Monats geben, darin sich der heilig Vater hatt' um 10,000 Knecht Sold verschriben. Begehrt Hilf, sölich Geld uszebringen.

Da ward von Eydgnossen, uf gethanes Anbringen, den päpstlichen, keiserlichen und küniglichen Botten uf Simon und Judä wieder gan Luzern um Antwort Tag bestimmt.

Item, und zum heiligen Vater von sechs Orten ein Botschaft geschickt; angesehen, zwischen päpstlicher Heiligkeit und küniglicher Majestät Frid ze suchen, und die usständigen Söld harus ze fertigen, auch harzu die französische Botschaft um G'leit anfehrt.

Obgenannter Botten wyter Anbringen, und daruf gemeiner Eydgnossen Abscheid.

Und also uf Simon und Judä ist abermals zu Luzern vor gemeinen Eydgnossen erschienen der Bischof von Sitten,

und hat in's heiligen Vaters Namen obangebrachter Artikeln Antwort geheißt, auch da wyter anzeigt etlicher Briefen Copien, uf den 13. September zu Luzern an häßliche Heiligkeit von Endgnossen usgangen, deren sich der heilig Vater so fast übel beschwert, daß seiner Heiligkeit Zorn ihnen dagegen auch ein zornig Breve zugesendt hab; doch, wie dem, so achte sin väterliche Heiligkeit, daß ihra zugeschribne Brief nit mit gemetnem Rath und G'heiß sygint so schmäblich angeben; und dann, wiewohl ihrer Heiligkeit Antwort us Bewegung etwas truglich und scharpf sye, nit dester minder, wo man seiner Heiligkeit, wie sie noch vertraue, werde halten: so werde sie das hinwieder auch thun; und in allen Sachen mit einer Endgnossenschaft Rath und That handeln, mit ernstlicher Bitt und Ermahnung, uf den heiligen Vater ein trüw Uffsehen ze haben; dann er fast vom ferrarischen Herzog und sinem Anhang gedrängt und genöthiget werde. Item, und ze verschaffen, daß man möge Wissen haben, wie es um ihn stande, Botschaft und Kundschaft fertigen, Bezahlung usbringen, und ze verkommen, daß sich die Ehren des hännigen Herzogen und seines Anhangs nit annehmen, noch zulaufen.

Uf dis des Pabsts und seines Bischofs Ansuchen ist von Endgnossen g'meinlich und einhelliglich geantwort, daß sie häßlicher Heiligkeit die Vereinnung und Alles, des sie sich verschriben haben, als g'horsam, gut, fromm Christenlüt, ehelich halten wollen. Zum Andern, daß sie begehren, von seiner Heiligkeit Versicherung ze haben. Zum Dritten, ob sin Heiligkeit wurd ihr Knechten begehren, denselben Paß ze zeigen, damit die zu seiner Heiligkeit kommen mögen. Und zum Vierten, daß ihre



Knecht, so jetzt im Feld sind g'syn, ihres usständigen Golds bezahlt werden. Und ist dabn angesehen, daß die sechs Ort, nämlich Zürich, Bern, Luzern, Ure, Schwyz, Unterwalden, wie uf vorigem Tag abgerathen, ihre Botschaft, und ob etliche Ort meh auch wöllten schicken; uf Zinstag nach Martini zu Ure syn söllen, und da dann mit enandren verrenten zu häßlicher Heiligkeit, das Reisgeld und verbriefter Vereinnng Reversbrief haruszbringen, und dabn sunderlich in Befehl haben, gegen häßlicher Heiligkeit Widerwärtigen wo möglich ze verhelfen, daß Frid gemacht, und die nit gedrängt, noch beschwert werde; auch tapfer und zum Besten häßlicher Heiligkeit Zorn-Breve und beschechnen Abzug ze versprechen.

Verabschiedete Copie häßlicher Heiligkeit Zorn-Breve, derglychen G'schrift auch vom Fiend einer Eydgnosschaft nie zukommen, us Latyn in Lütisch lütend, wie hie folgt.

Babst Julius der Ander.

Heil und apostolischer Segen, lieben Söhn! Wir haben gelesen üwre Brief, zu Luzern uf den 14. Tag Septembris geben, die ganz unwürdig so da von üch zu uns gesendt wurden; dann sie sind voll Schmach und Uebermuths. Ihr schrybent in denselben, wie daß ihr, in Kraft des Bunds, zwischen uns und üwren Obern ingangen, auch us Beredung unsers würdigen Bruders Mathei, Bischofs von Sitten, habint zu Behaltung unser Person und Staats, und zu des apostolischen Stuhls Schirm, 6000 Fußknecht über's Alpygebirg gegen Meyland

g'schickt, und da erst vernommen, daß der Zug den König von Frankreich us Italien zu vertriben, und wider keiserliche Majestät sye fürgenommen. Von wem habt ihr das mögen vernehmen anders, denn g'wis von den Franzosen, so üch die Paß versagt hand, und die üch und dem apostolischen Stuhl in Geistlichem und Zytlichem mit höchstem Unrecht und G'walt widersechten? Wir, zu Beschirmung unsrer Person und Staats, bedürfen üwrer Hilf nit, sundern so haben wir üch um unser Geld bestellt, und in Italiam beruft, unser Rechtsame und d'Stadt der heiligen römischen Kilchen wider Alfonsen von Este, unsern und gemeldter Kilchen Ung'horsamen, zu erobern, der vergessen viler und großer Gutthaten, von uns und dem apostolischen Stuhl empfangen, wider uns die Horn der Hochfabrt ufricht mit sinen Gönneren, in deren Zahl ob da ist, als g'wislich ist, Ludwig, der König von Frankreich, wann durch dessen Hilf, Heer und Hauptlüt wird der Alfons offentlich erhalten. Luge nun, wie er den Namen des allerchristlichsten Königs und des fürnehmsten Sohns der heiligen römischen Kilchen erhalten möge, so er in der Beschirmung des Alfonsen hat gebrochen und verlegt die Capitel des camerachischen Bunds, in welchem luter versehen ist, daß kein Bundgenos dem andern sine Unterthanen oder Lehenlüt ohn Wissen und Willen sölle ufnehmen. Darzu so thut er uns und der heiligen Kilchen in vil andern Dingen G'walt. Wider die keiserliche Majestät sye fer von uns, daß wir lüzet thünen, ja auch nit gedenken; dann wir dieselbe von ganzem Herzen lieb haben, in dera wir sühliche Lieb und g'stiffen Uffsehen zu uns und dem apostolischen Stuhl erkennt, und täglich erkennen. Daß aber ihr uns ermahnet, daß wir alle hinterlistige, heimliche

Uffsäz hintangestellt [seyn lassen], also schreibend: ihr wöllint Friden machen; sind ihr nit allein unfürsichtig und ung'schickt, sunder auch fast schmäblich, indem daß ihr üch nit schämint, den obristen Bischof und die heilige römische Kilchen hinterlistige, heimliche Uffsäzer ze nennen, by denen doch lutere Wahrheit, Glaub und in Verheißung B'ständigkeit allwegen ist gewesen. Die mögen billich Uffsäzer g'nämt werden, welche, unter guten und süßen Worten, uns mit falschem Verheissen ze betriegen gesucht hand und suchent. In dem auch, da ihr üch darbietet [als] Mittler Frid ze handeln, werdet ihr g'sehen übermüchtig und üwers Stands vergessen, so unsern und des apostolischen Stuhls Ehren wohl gerathen und geholffen wurde durch der Kilchen Würdigkeiten und Fürsten, die sich uns täglich erbieten, [so daß] ohn üch vom Friden möchte gehandelt werden. Darum so söllten ihr nit sobald hinter sich wuchen, und unsere Wort zu nüt machen, und die heilige römische Kilchen, in deren Sold ihr warent uszogen, verlassen. Wann des Durchzugs halb wissent ihr, wie auch das üwre Brief bezügen, was ihr hand verheissen, namlich daß ihr den, in was Weg das wäre, üch wöllint us thun. Wiewohl ihr nun unsrer Wart, als obgemelbt, nit hand Statt gethan, so mögen wir uns dennoch nit bereden, daß ihr etwas Bescheids vom Künig von Frankrych annehmint, und wider die heilige römische Kilchen, üwre und aller Gläubigen Mutter, reisint, die Capitel, mit uns ingangen, verlehint, üwre und üwerrer Nachkommen Lümbden schwärzint. So aber, — das fer sye, — ihr das

---

werdet ihr g'sehen (videmini), zeiget ihr euch. — Würdigkeiten, Würdenträger, hohe Beamte, Vorseher ic. — Wart, Erwartung.

ihun würdint; so wurden wir uns mit dem französischen König versühnen, denselben und keiserliche Majestät mit enandern ouch verhaßt machen, sie und unsere geistliche und zytliche Waffen wider ouch als G'lübbverlezer und der heiligen römischen Kilchen Verlasser gebrochen, auch üwere Sigel, üwere Trümlosigkeit bezügende, in alle Land, Städt und Dörfer ussenden, uf daß All und Jede verstanden, daß ouch, die sich nit geschämt hand, die heilige römische Kilche und den obristen Bischof, wider gebne Trüm, ze verlassen, Niemand nüt meh vertrauwen, noch befehlen sölle, und darum füröhin allen Nationen, Fürsten und Völkern mit höchster und ewiger Schand verhaßt sygint.

Geben zu Bononia unter's Fischers Ring, uf den letzten Tag September, im Jahr Christi 1510 und unsers Babstthums im sibenten.

Sign. Sigismundus.

Den lieben Sühnen, der Eydgnossen Votten, zu Luzern versampt.

Dis häßlicher Heiligkeit, — nit christlicher Demüthigkeit, — zornig Breve war verursacht durch ungeschickte Latyn des Schrybers zu Luzern, deshalb d'Eydgnossen beschlussen, man sölte füröhin allen Herren in guter, eydgnössischer Sprach schryben.

Wyter uf obgenämten Tag ward der Keiser siner Werbung halb uf Andrea gan Baden vertaget, und

---

ung'schickte Latyn, ungeschickte Latinität, schlechtes und künnetstüellendes Latyn.

ermahnet, zwischen häßlicher Heiligkeit und küniglicher Majestät von Frankreich zu scheiden.

So bracht der französisch Bote wyter an, wölltint d'Endgnossen von einer Vereining lassen reden, so wöllte der Künig sine treffenliche Botschaft, namlich sinen Vetter, den Margrafen von Nüenburg, und Ander harus-schicken, gebe der endgnössischen Botschaft G'leit zum Babst, so fer das Geld nit wider ihn dienen werde. So dann die dry Länder den Sinen Paß abschlahent, könne er ihnen die auch nie zulassen; und doch so sye sin Will und Begehr, mit ihnen in Frid und Fründschaft zu leben, [und] ob auch einicher Span da sye, denselben nach Billichkeit abzetragen.

Aber dem Bischof von Sitten sye nunmals nit zu rathen, daß er sich uf's Künigs Erdrich lasse finden.

Diser Botschaft ward von Zürich, Bern, Luzern, Zug, Basel, Solothurn, Schaffhusen, St. Gallen Stadt und Abt, und Appenzell Tag und G'leit geben uf Lucia gan Luzern.

**Werbung des Keisers um Vollzug der Erbeining,  
und des französischen Künigs um Bündnuß.**

Wie nun dem römischen Keiser Tag ward geben uf Andred gan Baden, erschienen da sine treffenliche Rät, mit Namen: Herr Christoph, des römischen Rychs Erbschent, von Limpurg, Herr Ulrich, Frnherr von Hohenfag, Herr Hans Jakob, Frnherr zu Wörspurg und Befort, Herr Hans von Landow, Schatzmeister, und Herr Ulrich von Habsperg, Hauptmann der vier Waldstädten am Rbyn, Ritter; — und begehreten mit fast fründlicher

Erbietung, die Erbeinung, zwischen woland loblicher Gedächtnuß Erzherzog Sigmunden von Oesterrich und den 8 alten Orten der Endgnosschaft ufgericht, zwischen krl. Majest. und ihra Suhn, Erzherzog Karlin, und den 12 Orten der Endgnosschaft mit etlicher Artikeln Besserung, zu Gut, Frid und Schuß anstoßenden Landen, wie auch die von etlichen Orten vor angenommen, zu ernüwern und wieder ufgericht.

Wurden von Endgnossen um Antwort uf künftigen Jahrs der heiligen dry Königen Tag wieder gan Baden bescheiden.

Desglichen, uf B'scheid obgenämter Orten, erschienen uf Lucid zu Luzern des französischen Königs namliche Boten, Herr Ludwig von Orleans, Graf zu Nüwenburg, des Königs G'sippter, Herr Imbert von Nüwenstatt, President in Burgund, und Herr Johann von Baiset, Gruer\*) in Burgund, mit vollem Gewalt, nach vor angebrachtem Willen küniglicher Majestät, zwischen ihra und gemeiner Endgnosschaft lang gewährten, wohlerschosnen, loblichen Bund zu ernüwern und wyter zu vollstrecken, mit Inschließung des römischen Keisers und seiner Majestät Suhn, Erzherzog Karlin; — und [haben] auch ein Vergriff des Bunds dargelegt, daruf Antwort zu empfangen. Da ward diser Botschaft B'scheid geben, wieder gan Luzern uf künftigen Jahrs Hilarii.

---

ein Vergriff, einen Entwurf.

\*) Gruyer, der Richter über die den Forsten verursachten Beschädigungen.

Sie drohwt aber und wart der heilige Vater, in Halt gemachter Vereinnung, den Endgnossen, nüt mit sinen verirrten Bundgnossen ze machen; deßhalb der Endgnossen Gwaltigen auch verirrt wurden, so der Mehrtheil gern dem jetzan schwißenden König wäre wieder zu- und dem unwehrhaften Pabst abgestanden; muß unwillig der mindern Party, uf geben Brief und Sigel, nachziehen.

Dem römischen Keiser ward so vil gelost, so vil ein Ehrberkeit ehrlich und nuplich, und so vil ein gytige Pratik der andern Herren Seckel ze drucken gut beducht. Was aber dise Partynung einer Endgnossenschaft habe Gut's gebracht, wird us folgender Jahren G'schichten kund werden. Das ist g'wis, wo der Endgnossen G'waltigen in disen Jahren wären einträchtig und fest g'syn, und mit ihrem Glück handlich und usrecht fürgefahren; so synd ihnen Ursachen begegnet, durch die sie für all ihre Borden mit Lob, Ehr und Gut, meh Lob, Ehr und Gut's hätten mögen g'winnen, denn der ohnmächtig, untreu, ehrlos Gyt und Eigennuz mit Schand und Falsch hätten mögen erdenken. Da suß durch Partynung auch ihr Glück zu Unglück muß gedhen und werden.

---

drohwt . . . wart, drohte und warnte. Das letzte Wort scheint uns wenigstens nur verschrieben. — schwißenden, wahrscheinlich Geld spendenden. Noch jetzt wird schwißen in der Schweiz mitunter tropisch für bezahlen gebraucht. — so vil ein gytige Pratik der andern Herren Seckel zu drucken gut beducht, soviel es der habfüchtigen Intrigue (Machination) gefiel, außer dem französischen, auch anderer Fürsten Selbbeutel nach Möglichkeit auszupressen. — suß, hingegen. — gedhen, gedeihen, ausschlagen.

Ein Span, zwischen einem Herzogen von Wirtenberg und der Stadt Rottwyl fiendlich erhaben, und durch vil Mün der Endgnossen zertragen.

Zu diß Jahrs Jngang hat sich ein ufrührischer Span erhaben zwischen einem Herzogen von Wirtenberg und der Stadt Rottwyl, von wegen der freyen Virs Gerichten, also daß die von Rottwyl das G'richt überfielen, etlich Buren fiengen und strafeten, und wider den Herzogen, so ihnen ihre Freyheit und G'rechtsame g'waltig, über Rechtsbott, abdringen wollt, der Endgnossen Knecht zu ihrem Schirm usnahmen. Deshalb folgender Artikel zu Luzern von gemeiner Endgnossen Boten verabscheidet ward, uf Mitte Fasten.

Jeder Bott weist die Antwort der Stadt Rottwyl so [uns] uf disen Tag g'schriftlich zukommen, und namlich wie sie ihr Botschaft uf dem Rychstag zu Augspurg by keiserlicher Majestät haben, was ihnen da begegne, uns ze wissen thun. Daby uns gebetten, unser Knecht by ihnen zu lassen bis uf dieselbe Zyt, mit der Lüterung, daß sie die G'fangnen noch nit entledigen wöllen; doch wöllen sie sich unser Hilf und gütlichen Handlung nit entzogen [haben], auch zu uns ihr Vermögen mit Lvb und Gut trüwlich setzen: doch so haben sie keiserlicher Majestät bis zu End des Rychtags Bestand zugesagt. Und so abermal unsre lieben Endgnossen von Ure sich merken lassen, sie mögen erliden, daß es wohl gericht werd; so fer aber das nit sye, und jemand's die von Rottwyl übergethane Rechtsbott wollt überziehen, wärint sie ingedenck ihrer Gutthat und Bystand, ihnen zweymal zu Wellig

---

Virs Gerichten, Gerichte über die kleine Jagd.



bewissen: so vil ihr Macht, wöllten sie ihnen auch bystan; daran die übrigen Ort groß Mißfallen [hatten], angesehen die Bündnuß-Brief und Sigel, so da noch zwischen uns Eyndgnossen und sinen fürstlichen Gnaden nit verschinnen, auch in Betrachtung, daß söllich Ufrühr uns thüre und merkliche Belästigung bringen möcht. Also hat man abermalen unser Knecht abgemahnt, und besolhen unsern lieben Eyndgnossen von Zürich und Schaffhusen, eigentlich Acht zu haben, wie sich die Sach nach dem Rychstag erzühe, ob die gericht werd, old nit. So fer es nit gericht, söllent die angends söllichs an unser Eyndgnossen von Luzern, Schwyz und Unterwalden lassen langen, dieselben söllen dann angends mit ihr treffenlichen Botschaft darzu thun, daß kriegliche Ufrühr vermidten blyb, alsdann söllichs auch mit unserer Eyndgnossen von Ure Botten ernstlich geredet ist. Dis Spans Vertrag verzog sich über ein Jahr; ward doch durch d' Eyndgnossen, mit vil Müy, krieglicher Ufrühr Fürgang gewendt.

- Handlung zwischen den Eyndgnossen und einer Stadt Costenz, um Vereingung, mit Ufrühr zertrennt, und durch den Keiser gestillt.

Als der Bischof von Costenz sich hat mit häßtlicher und keiserlicher G'walt des Gottshuses der Rychen-Dum unterzogen, das wieder, wie er fürgab, in Wesen ze bringen, dawider aber ein Stadt Costenz, der Orden, der Abt, Convent, des Abts Bruder, Wolfdietrich und Vater, Herr Burkhart von Knöring, Ritter, mit sinen Verwandten sich, als ihnen unlidlich, siendlich saktent, und harzu die Parthyen all, jede zu ihrem Fürnemmen und

---

erzühe, weiter ziehe und verlaufe. — old, oder.

Rechten, d'Endgnossen um Rath und Hilf anrufften; da begab sich's, daß d'Endgnossen, von jedem Ort einen Mann, in Schloß Gottlieben zusätzten, deren Einer von Ort zu Ort sollt darinn ein Monat Hauptmann syn; dahin kam von Bern Jakob Gasser. Nun von diser Sach wegen, von deren doch der Bischof mit Kosten nachher abstan muß, erwegten sich abermal die Parthyen im Rath und G'meind der Stadt Costenz, daß ihr der Mehrtheil begehrten, daß ein Stadt Costenz ein Ort der Endgnossenschaft wurd, also daß ihr das Thurgau um ein Summ Geldts wurde ganz übergeben.

Da ward zu Zürich, uf den 22. Tag Augst, der Stadt Costenz Botten fürgeschlagen, daß sie ein Ort wurde wie Fryburg und Solothurn, am Landgericht und Mannschaft im Thurgau, als andere Ort, Theil, und nach Ordnung ein Landvogt zu geben hätte, daß auch das Landgericht in ihr Stadt gelegt, von ihr nach Ehren und Lob der Endgnossen besetzt und gehalten wurd, und daß ihr ein gelegner Kreis mit aller Zubehörd vom Thurgau wurd zugeben, der uf sie warten, und unter ihrem Zeichen mit ihr reisen sollte. Uf den Fürschlag ward ein Tag angefetzt von Zürich uf den 20. Tag Septembris.

Indeß ward der Keiser des Handels von siner Parthyen gewarnt, und gemahnt gan Costenz zu kommen. Nun so ward das Mehr in der Stadt, den Keiser mit benämter Zahl inzulassen. Da fuhr ein Party der Rätthen und Gmeind, insunders die Fischer zu, brachent die Thor uf, und ließent ihren Herren und Bundgnossen, den Keiser, mit siner Macht Reiffen in. Da wurden etlich den Endgnossen anhängig g'fangen; der Burger-

meister Star, Montprat, Mangolt, und etlich ander wichen  
 zun Endgnossen. Und also, zu Vermiden großer Zwyt-  
 tracht und Unruw, auch durch Zuthun der Endgnossen,  
 stillet und vereint der Keiser die Stadt mit Gütigkeit,  
 daß die Gefangenen und Gemwichnen fry gelassen wurden;  
 deshalb der Keiser folgende Mißiv den Endgnossen zu-  
 sandt:

Maximilian, von Gottes Gnaden römischer Keiser ic.  
 Lieben Getrümme! Wir haben über Schryben und darin  
 über unterthänig Erbieten und guten Willen, so ihr zu  
 uns und dem heiligen Rych tragen, zu Gnaden, Dank  
 und Gefallen verstanden, begehren darauf mit ernstlichem  
 Fluß, ihr wollet in demselbigen guten Willen gegen uns  
 und dem heiligen Rych also verharren und blyben, als  
 wir uns desß der Billichkeit nach zu üch versehen. So  
 wollen wir auch unser Botschaft zu üch abfertigen, be-  
 rührter, auch anderer Sachen halb ferer zu handeln und  
 beschließen, das zu gemeiner Christenheit, dem heiligen  
 römischen Rych tütscher Nation, auch üch und den Uewern  
 zu Lob, Ehr, Nuß und Gnaden kommen soll.

Und dann von wegen der Partyen, so sich jetzt in  
 unser und des heiligen Rychs Stadt Costenz halten, ist  
 unser Meynung, diewyl wir mit denen, so in derselben  
 Stadt unser Party sind, dismal still stan, und nüt für-  
 nemmen, daß ihr alsdann mit denen, so über Party  
 sind, auch stillstan, und nüt fürnemmen, dann wo die  
 Ding zu fast angezogen [würden], möchten die Par-  
 tyen vिलleicht sich in Unwillen bewegen, dadurch zwischen  
 unser und über [Party] Zwyttracht entstan, und alles

---

angezogen, gespannt, scharf betrieben.

unser und iver Fürnemmen, so wir und ihr ganzer Christenheit, dem heiligen Rych und türschen Nation zu Frid, Rum und Wohlfahrt, zu vollziehen g'neigt und willig sind, untergedruckt werden, das wir der Gestalt gern verhüten wollen. Wollten wir ouch gnädiger getrüwer Meynung nit verhalten, und ihr thund daran unsre ernstliche Meynung. Geben in unser und des heiligen Rychs Stadt Ueberlingen, uf den 19. Tag September, im Jahr Christi 10, unsers Rychs im 25.

### Ansehen gemeiner Eydgnossen wider Landstricher, Krämer, Bettler, Ziginer.

Uf disen Tagen ward von gemeinen Eydgnossen angesehen, und von einer Stadt Bern in Stadt und Land verkündt, die Landstricher, Krämer, Bettler, und by Henken die diebschen Ziginer us einer Eydgnoschaft ze triben, und nimme inzulassen.

### Etliche Ordnungen, Lehen, Kauf, von einer Stadt Bern gethan.

Dis Jahrs Ostern hat ein Stadt Bern, von Unkommenheit wegen, den alten Bruch der großen Leidkappen abgethan, und dafür ein Hut mit Zypfel und Mäntelin angethan.

Item, uf Anschryen Meister Franz Kolben, nymlich von Fryburg har, um jürlich 100 Gulden Golds, zum Sangel bestellt, St. Thomas Jahrmart, den heiligen zwölf Botten zu Ehren, hinter sich uf St. Lucien Tag verrückt.

---

Unkommenheit, Unbequemlichkeit, oder auch Unschicklichkeit. — Anschryen, dringende und laute Aufforderung.

Item, Herr Wilhelmen und Herr Ludwigen von Diesbach, Gebrüder, item, und Michelu Glasern, dem Münzer, nach Bergwercks-Recht geliben, in ihr Oberkeit Salz und allerhand Erz zu suchen; hiez zu den ehgenannten von Diesbach, wo Glück käme, 5 Jahr-Zehnden nachgelassen. Da ward vil Kupes gesucht, aber nit dann Schaden g'funden.

Dis ehgenannte, edle, fromme Herren waren Liebhaber und Verehrer aller Künsten und Künstleren, und insunders der Alchemy, welcher zu lieb sy beyd, nit ohn merklichen Schaden, und doch ungewizget, vil Betrugs erfuhren. Und eben dis Jahrs entbot der römische Keiser Herr Wilhelmen, sinem geliebten, er hätte vil darnuf gelegt, wäre aber diser Kunst zu arm.

#### Beterchingen erkaufft.

Item, und von ehgenanntem Herr Ludwigen die Herrschaften, von siner Husfrouwen, von Ringoltingen, an ihn kommen, namlich Beterchingen, Berchtorf und Kräumlingen, um 1600 Gulden Bern-Währung erkaufft.

Bernnamte Burger, so in disen Zytten und Händlen Kleine und Grose Rätthe einer loblichen Stadt und Herrschaft Bern hand beseffen.

#### Des Kleinen Raths.

Herr Wilhelm von Diesbach, Schultheiß; Herr Hans Rudolf von Scharnachtal, Ritter; Herr Bastian von

---

in ihr Oberkeit, in den Landen ihrer Vormässigkeit. — hand beseffen, haben als Besißer und Glieder demselben beygewohnt.

von Stein, Ritter; Herr Dr. Thüring Fricker; J. Jakob von Wattenwyl, Seckelmeister; Benner zu Pfistern: Gilgian Schöni; zun Schmiden: Peter Arhalm; zun Mezgeren: Lienhardt Wyßhan; zun Gerberen: Caspar Wyler; Bumberr: Rudolf Huber, ein alter, frommer Rath; ist diß Jahrs Höwmonds an einer nüwen Landfahrenden Sucht, so, von ihr Anwyß, das Narrenweg gnämt ward, von diser Zyt abgescheiden, sinen Mannstamms der lebt; verließ sin Hus und namliche Hab sinem Tochtermann, Rudolf Bomgarter, auch des Raths. An sin Ampt kam Wendicht von Wingarten, alt Benner zu Mezgeren, der auch der Zyt sinen Schwähers, Peter zur Kinden, ryche Hab und Hus hatt ererbt, und nüw gebuwen. J. Hans von Erlach; Jörg Fryburger; Caspar Hezel von Lindnach; Anthoni Brüggl; Gilgian von Rümmlingen; Barthlome Mey; Hans Linder; Rudolf Nägeli; Lienhart Hüpsche; Lienhart Schaller; Peter Dittlinger; Michel Uttinger; Hans Keiser; Jakob von Barny, Bartlome Steiger; Peter Stürler. Stadtschryber: Niklaus Schaller; Großweibel: Cunrat Vogt. Mit dem ward gemacht, diß Ampt von vier Jahren zu vieren zu ändern.

### Des Großen Raths.

Sechszehner: Herr Ludwig von Dießbach, Ritter; Peter Dittlinger; Wältin Fryburger; Niklaus Dtti; Peter Schaffer; Hans Heim; Christian von Hofen; Peter Rogli; Hans Dugspurger; Jakob von Barne;

---

Landfahrenden, endemischen, im Lande regierenden. — Anwyß, Aussehen, äußern Symptomen. Wir getrauen uns nicht sie anzugeben; aber sie müssen seltsam gewesen seyn.

Andres Vermecker; Hans Thormann; Peter Stürler;  
Hans Wyßhan; Lienhart Gasser; Rudolf Säuser.

Herr Caspar von Müllnen, Ritter; Jfr. Hans, der  
älter, Burkhardt, Diebold von Erlach; Anthoni von  
Luternow; Jakob von Stein; Bastian, Wilhelm von  
Dießbach; Gilgian von Rümmlingen; Claudio, Wolfgang  
May; Cristoff Simon; Wilhelm Schöni; Rudolf, Ludwig  
Lillier; Heinrich Fisch; Hans Schindler, Zollner; En-  
finger; Matheus Knecht; Lienhart Minsinger; Peter von  
Werb; Niklaus Hans Güder; Stoffel Schaltenbrand;  
Lienhart Tremp; Ludwig von Schüpfen; Martin Gold-  
schmid; Anthoni Noll; Hans Kuttler; Hans Lienhart;  
Jakob Gasser; Peter Hans Wymann; Caspar Steinbach;  
Niklaus Seltzach; Hans Niklaus Graffenried; Lobfinger;  
Gartner; Bendicht Hans Brunner; Urban Bomgartner;  
Barner; Otty; Hans Niklaus Herischwand; Schüs; Ru-  
dolf Hezel; Anthoni Spilmann; Niklaus Schwingkart;  
Hans Krochtaler; Nieder; Barthlome Jbach; Jakob Gut-  
knecht; Hans Peter Bögeli; Strnt; Wenringer; Anchle;  
Leilkäff; Brunisperg; Hans Arhalm; Nicolaus Apoteg-  
ter; Hans Frisching; Bern; Armbroster; Baur; Nieder-  
lender; Lombach; Luzmann; Larm; Barthl., Anton  
Bütschelbach; Wilhelm, Peter, Peter Wyßhan; Allwand;  
Steiger; Peter Keiser; Steer; Hans, Sigmund Schny-  
der; Peter Thormann; Hirz; Offenburg; Kloss; Lien-  
hard, Cuno Willading; Erh. Bend. Kindler; Schalck;  
Brenklofer; Dietrich; Kraft; Lienh. Hübsche, der  
jung; Bierenvogt; Thomann von Hofen, G'richtschryber,

---

Dietrich; Kraft. Ob dieses Geschlechtsnamen, oder beydes  
nur Taufnamen zweyer Hübsche gewesen, ist uns nicht  
deutlich.

anstatt Peter Esklinger, so von Todschlags wegen, an Herrn Jörgen Geismann, derer von Dießbach Caplan, begangen, gan Zürich gewichen, angends da gestorben war. Schwarz; Wölfe; Willi; Wilhelm Zieli; Michael, Hans, Andreas Zender; Goldschlager; Hans Sträler; Ströwli; Grafwyl; Lorbach; Vincenz von Werb, Wilhelm Kunz; Hans Wagner; Hans, Michel Dugspurger; Henggeler; Salvenach; Nikl. Rud. Kotten; Hans Ungelt; Bertsch; Käbli; Wanner; Swander; Zilli; Ryben; Inland; Mary; Hans Isenschmid; Hubler; Kugel; Kolenberger; Peter Ziegler; Ludwig, Vincenz Bixius; Simon Archer; Niklaus Manuel; Störchle; Geismann; Ludwig, Peter von Büren; Peter Christen Rorer; Gilgan Im Hag; Rudolf Gregorius Nöttinger; Anthou, Hans Bischof; Hans von Wingarten; Eigensatz; Steinberg; Fidelbogen; Giner; Hirsinger; Ranz; Niklaus Hertenstein; Wendicht Studer; Borr; Pfäffli; Sträl; Gartner; Bickart; Im Hof; Fuchs; Sifrid; Balthasar Binsternow; Knuchel; Stoffel Rüwer; Lude Michel; Grners; Schädeli; Leemann; Berchter; Hofmann; Hans Zurkinder; Rybler; Berger; Nik., Lud. Huber; Gosteli; Jak., Andr. Linder; Wilh. Meyer; Zeiß; Syber; Mart., Eun. Fidelbogen; Nik. Pirry; Nik. Murri; Foss; Sporrer; Spetting; Feer ic. Unter allen sind in diser Zyt schwebenden Händlen fürnehm g'syn der Wenner Wyler, Argalm, Wingarten, Seckelmeister, und der Stadtschryber. Linder, Huber, zu Ab-, Wingarter, Hübschi, Negeli zu Ufgang kommen.



1511.

Babst Julius II. 8. Keiser Maximilian 18. Französischer König Ludwig XII. 14. Schultheiß W. von Diesbach 2.

Wie der Babst der Eydgnossen Botten zu Bononia heimfertiget.

Im Jahr Christi Jesu 1511, wie dann der Babst mit g'waltiger Hand hat fürgnon den ferrarischen Herzogen gehorsam ze machen, und darzu sine verbündten Eydgnossen ufgebracht; als aber die, vom Keiser und französischen König verhindert, sine Heiligkeit lieffen, und ungeschafft wieder heim zogen waren, erwarb sine Heiligkeit des Arragunischen Königs Hilf, nam auch die Benediger, vor us sinem Bann gethan, zu Fründen, und wie er sinen Eydgnossen, von ergangens Abzugs wegen, hat einen hitzigen Brief zugeschrieben, also hat er auch ihre von 10 Orten, von Bern Rudolf Negelin, treffliche Botschaft, so zu ihm gan Bononia kommen war, mit glych hitziger Antwort abgefertiget, namlich so sie ihm mit ihrem unerstatteten Zug meh Schaden dann Nutz wärint g'syn, ihn, und die heilige Kirchen in Gefahr verlassen, deßhalb ihnen nit schuldig ze syn; wo sie ihm werdint halten, werd er's ihnen auch thun, wo nit, sie aller Welt verhaßt machen; doch so habe Sin Heiligkeit noch ein gut Bertruwen, sie werden sich, zugleich ihren frommen Altvordern, als glaubhaftig, nothfest Lüt, gut Christen und trüw Sühn häbßlicher Heiligkeit und des heiligen römischen Stuhls, redlich halten, sin und siner

---

unerstatteten, nicht geleisteten, nicht vollbrachten.

Stuhls Heiligkeit zu-, aber ihr Widerwertigen ab-, und widerstan, und daher auch von Gott hohe und ewige Belohnung, Ehr und Lob erobern, und ihren Nachkommen lassen.

Wie der Eydgnossen und der Walliser Unruw den Bischof von Sitten, ohn G'leit, gan Rom treib, [er] Cardinal ward, und dise Kriegs-Händel fördret.

Ab diser Botschaft, so vor gemeiner Eydgnoschaft uf den 21 Tag Jenners künftigen Jahrs zu Luzern erschinnen, wurden die Eydgenossen unslidig, und häßlicher Verbündung rüwköufig, insunders die, so nun lieber ihrem wiedergebrachten Künig wärint angehangt; schriben und mahntent täglich den Bischof von Sitten, als häßlichen Botten und Musterherren, um usständige Bezahlung, namlich Pensionen, Söld und Botskosten, harzu ihm etlich Houptlüt und Knecht truplich drouwten, des Thren an ihm zuzekommen, welcher ihnen allen g'schriftlich und mundtlich antwort: es wäre häßlicher Heiligkeit Sach, hätte auch mit ihnen nüt, dann häßlichen Befehl gehandelt, auch wyter und für sich selbs gar nützet verheissen. Begehrt, sie söllint ihn, als den Thren, zu Recht vor G'walt schirmen; ihm zu häßlicher Heiligkeit vom Keiser oder französischen Künig G'leit erwerben; so wölle er allen möglichen Flyß anlehren, damit jedermann nach Billichkeit zufriden gestellt wurde.

---

rüwköufig, reuig des Kaufes, des Bundes und Vertrages.  
 — drouwten... an ihm zuzekommen, drohten...  
 an ihm sich zu entschädigen. —

Da aber d'Endgnossen sich weder mit dem Keiser, noch mit dem französischen König, konnten vereinbaren, ward mit Namen dem Bischof und den Sinen zum Babst G'leit abgeschlagen, und also da der Bischof von Franzosen, Endgnossen, sinen eignen Unterthanen, und von sinem Jörgen uf der Fluh M a z e n, in G'fahr siner Lybs und Guts gedrängt ward, waget er's und brach mit wenig Personen heimlich uf, reit und gieng mit mancherley Verkleidung und Angesichts-Veränderung, bis er unbekannt von Wallis, durch alles wild Gebürg der Endgnossen und Kurwalen zun Benedigern, und mitz durch's französisch und ferrarisch Heer, wunderbarlich gan Rom zum Babst kam; da ihm vast wohl empfungen mit andern, so wider das französische Concilium Cardinal geschöpft wurden, vom heiligen gnädigen Vater der heiligen Juntfrouwen St. Potentiana Cardinal-Titel und Hut, und sinen Rätchen und Dieneren, Constansen Anshelm und Magni, Doctor-Nam und Protonotari-Hüt wurden gabet und geben. Hieruf diß nüwe Creaturen auch fürhin ihrem allerheiligen Schöpfer zu Dienst, ihnen selben zu Nutz, nit ohn großen ganzer Christenheit Schaden, lächlich und g'flissen, hulfent sine Kriegs-Händel führen und fürdren.

Also ward folgender Brief vom heiligen Vater gemeinen Endgnossen und jedem Ort sunder zugesandt, uf welchen die von Schwyz ihren Krieg wider'n französischen König, eh dann Frid gemacht wurde, annamen, und zu Fürgang brachten, zu dem daß auch die Mey-

---

M a z e n. Es scheint Jörg uf der Fluh habe die Mazze selbst gegen den Bischof und desselben Absichten in Thätigkeit gesetzt. — geschöpft, geschaffen, gewählt.

kändischen Anwalt laß waren sie ihrer Ansprach nach Willen zu vergnügen.

**Päpstlicher Heiligkeit Brief, Schultheiß und Rätb einer Stadt Bern zugesandt, Bezahlung und Ermahnung inhaltend.**

**Pabst Julius II.**

Unser Gruss und apostolischer Segen, Liebe Sühn!

Us den Briefen, unter unserm Fischers-Ring an alle und jede Ort der Endgnosschaft nümlich geschriben, und auch von unserm lieben Sühn Anshelmen, Grafen, unserm acolyto und Botten, hand ihr mögen verstan, daß wir große Hoffnung in üwere Trüm und Redlichkeit setzen, daß das Gelt, so wir üch schuldig sind, und verheissen hand, und von Unsicherheit wegen der Straffen üch nit hat mögen zugeschickt werden, by den Wechselern lnt, daß ihr dasselbe durch etliche ersuchte Weg zu üwern Handen mögint bringen, daß auch festan Zyt sye, daß ihr üwern Glouben gegen uns, und dem heiligen römischen Stuhl erlüterint, und üch nit allein abzüchint von allen Sachen und Reisen, so uns und die heilige römische Kilchen möchtint verlesen, sondern auch uns und der heiligen römischen Kilchen, die jetzt Verfolgung lydet, anhangen, und nothwendige Hilf geben, als üwere besten Erstgebornen, wöllint und stöllint, das wir auch von üch in Halt des Bunds erfordern und begehren; wie wohl uns nit zwifelt, ihr sigint das zu thun selbst willig und g'neigt, als die, so Gloubens-Behalter, der G'rechtigkeit Verehrer, und andächtigsten des heiligen römischen

---

ersuchte, beliebig ausgewählte und also sichere.

Stuhls Söhn, sind allwegen gewesen. Darum auch ihr wahrlich Lohn von Gott und von den Menschen größt's Lob empfangen werdet. Wie dann sich der obgemeldt Anshelm wyter wird berichten; dem wöllint unzwoyfelt glauben. Geben zu Rom, by St. Petern, unter's Fischers Ring, uf den 22. Tag October, im Jahr Christi 1511 und unsers Babsttums im achten.

Sign. Sigmund.

Unsere lieben Söhnen, Schultheiß und Rätthen zu Bern.

Wie der Keiser und der französische Künig über den Babst entsetzt, wider ihn ein Concilium zuliefen, ihre Macht stärkten, ihn und die Venediger schädigten.

Nun so waren der römische Keiser und der französische Künig über des Babsts Sachen so gar entsetzt, daß sie mit geistlichem und weltlichem Rath suchten ihm seinen G'walt zu brechen. Und also, ihren heiligen, aber jetztan zerrissnen Bund hintangestellt, verwilligten sie, wie etlich hoch, beyder Rechten g'lehrt riethen, daß ein Zahl Cardinal, Bischof und Prälaten, den spanischen wohlgeachten Cardinal des heiligen Crüzes, Bernhardin, zu einem Stadthalter ufwurffint, und ein Concilium unter's heiligen Geists Sigel beschriben, gan Pisa zugent, us Drang da dannen gan Meyland, und von Meyland vertriben gan Lyon, zu der frankrychischen Prälaten-Versammlung, durch ihren Künig zusammenberuft, fürnament, da ihren Babst Julium, als trüwlosen, mein-

eidigen, der heiligen Kirche und Christenheit Verkriegeren abzusehen, und ein fridsame Reformation zu machen; rustent hiezu tütsch, insunders d'Endgnossen, und welsche Nationen um Gunst und Hilf an.

So starkent auch die König ihre Macht in Italia wider mänglich, befunders der französich, dann nachdem und der obrist Gubernator und Hauptmann, Herr Carol, und sin Bruder, Cardinal von Amboys, diß Jahrs zu Meyland gestorben waren, hat der König Graf Gasto von Fur zu Nemours Herzog gemacht, und ihn mit einem neuen Züg, Meyland zu regieren und den Krieg zu führen, in Italia geschickt, der von Stund an unterstund das neu Concilium zu schirmen, und die Bentifolien zu Bononia inzusetzen. Da ward er von der Endgnossen Ueberzug hinterhalten, verlohre diemyl Presh und Bergom. Als aber d'Endgnossen wieder heimfuhren, gab sich Bergom selbst uf; Presh nahm er mit G'walt wieder in, erschlug da ob 8000 Mann Venediger, und ein Zahl Tütscher, ließ die Stadt sin Kriegsvolk erbärmlich plünderen, und zoch darnach wieder für Bononia, verschuf daß die Bentifolien ingelassen, und die Julischen usgetrieben wurden. Des Abzugs ward der g'waltig Legat, der Cardinal von Pavy, von's Pabsts Better und der römischen Kirche Houptmann, Herzog Franzen von Urbini, zu Ravenn vorm Palast, als er abfaß, us Nyd erstochen.

Der Pabst hat Ferrar lassen ston, sinen Züg und Harnesch zu Ravenn gelassen, und sich an sine Sicherheit heim g'macht.

---

Verkriegeren, durch Kriege die Christenheit und die Kirche zu Grund richtende oder doch schädigende, in Verlust bringende. — Fur, Foig.

Wie der Pabst, wider die französische Kottung und den Künig, ein Concilium beruft gan Rom, und sine beyden Schwerdter stärkt.

Da nun der heilige Vater Julius diß wider sine wunderliche Heiligkeit von obgemeldten Künigen angerichte Händel gesach, nahm er plends sin scharpf geistlich Schwerdt dapfer zur Hand, und ließ zuvor sie und die abtrünnigen Cardinal ihres Fürnehmens absetzen, und in Einigkeit siner Blut-heiligen Kilchen ze blyben, gütlich ermahnen und väterlich warnen, also daß sich auch der römisch Keiser und d'Eydnossen still hielten, auch etliche Prälaten, so häßlicher Heiligkeit Schwerdt, wie sie gloubten, nit irren noch sünden mag, abtunden. Darnach, als der französich Künig und sine Prälaten fürfuhren, beschreib er unter St. Peters und Pauls blyenen Höuyteren von aller Christenheit ein allgemein Concilium gan Rom, zu St. Johannis Lateran, uf nächsten Jahrs künftigen Meyen anzufaben.

Verflucht, verbannt und verschlug als abtrünnige Käyer, und der heiligen römischen Kilchen Zertrenner, die französische Kottung mit allem geistlichen und weltlichen Anhang, Schirm und Plaz; beroubt sie ihr Ehren-Titel und Pfründen, stärkt auch mit an sin weltlich Schwerdt mit der Spaniern und Benediern Macht, ermahnt den römischen Keiser und d'Eydnossen, by g'schwornen und verbrieftester Pflicht, siner und der Kilchen Noth by, ihr Widerwertigen wider- und abzestau. Also

---

Blut-heiligen; ein Spott-Ausdruck. Heilig genannten, aber blutvergießenden zc. — blyenen Höuytern, blyernen, mit der Apostel Höuytern gezierten Stiegeln.

begab sich's, wie in nachgändem Jahr wird angezeigt, daß sin Heiligkeit und die keiserliche Majestät gegen en-anderen in blutigen Stryt lament.

Wie die Erbeinung zwischen keiserlicher Majestät und den Endgnossen vergriffen, und vom Mehrtheil angenommen [ward].

Wie dann der römisch Keiser und auch der französich Künig allwegen der Endgnossen Anfall entschidend, die an sich ze ziehen, oder jedoch ein Sicherung vor ihnen ze machen, hand vil Mün vornaher oft ankehrt, also auch diß Jahr hand s' nit abgelassen. Und als dann der römisch Keiser hatt' an g'meine Endgnossen gebracht, die Erbeinung mit ihm und sinem Karlin, als Erzherzogen zu Oesterrych zu ernüweren und zu bestäten, ward die zu Baden diß Jahrs uf bestimmten siebenten Tag Jenners durch keiserlicher Majestät und der Endgnossen Anwält in hienach beschriebne Artikel vergriffen, und in Betrachtung nachbürlichs Landfridens, auch der sorglichen Läuften, vom Mehrtheil der Orten, Aptzell und St. Gallen, angenommen und besiglet; die übrigen Ort, namlich die Länder, die zugesagen drungenlich gebetten, denen von Luzern Antwort, so us Grund häßtlicher Vereining, dem französichen Künig Vereining sye versagt [worden], gleicher Ursach könnind s' diß Erbeinung auch nit zusagen, sunder wehren, wem sie's zu wehren haben. Und also blibent d'Endgnossen diß Jahrs des Keisers halb zertheilt, ungeacht des französichen Kriegs Sorg thet, das viler Hoffnung war, der Künig wurde genöth, einen rychen Friden ze machen, welchen des Keisers' Vereining möchte verhindern. Dennoch so ward, den Künig ze drängen,



der Keiser nfeuthalten; mocht nicht zu Ioblichem Endreichen.

### Artikel der Erbeinung.

Als durch wyland Künig Ludwig von Frankrych zwischen wyland Erzherzog Sigmund zu Oestrych, und gemeinen Endgnossen, ein ewiger Bericht oder Vertrag, des Datum stat zu Salins, am 11. Tag des Monats Juny, im 1474 Jahr gemacht, und nachher als söllich billicher Bericht, beyden Theilen zu merklichem Lob, Ehr und Nutz erschossen, derselb Erzherzog und gedacht Endgnossen darauf mitenandern ewige Vereining und Verständniß, dero Datum wyst zu Zürich, uf Montag vor Galli im 1477. Jahr beschloffen, und angenommen; darin unter Anderm begriffen, wie beyd Theil söllich vorbestimmt ewige Bericht und Erbeinung über 10 Jahr, ihren Rätthen, Unterthanen und Zugehörigen, zu fester steter Haltung, Bollziehung und Bekräftigung allenthalt verkünden und eröffnen sollen, das aber etliche Jahr unterlassen, und nit beschehen syn mag. — Damit dann guter Frid, Einigkeit, Trüw und Fründschaft zwischen den obgenannten Partnen und den Thren gehalten werde: so habint römisch keiserlicher Majestät unsers allergnädigsten Herren als Erzherzogen zu Oesterrych Rätß, von wegen der Landen, so durch Abgang obgemeldts Erzherzogs Sigmund an keiserliche Majestät g'fallen und kommen, und in dieselbe Regierung gehörig sind, im Namen Threr keiserlichen Majestät, auch von wegen Threr keiserlichen Majestät Subn, Erzherzog Karlins, von wegen siner Graffschaft Burgund, und was in die Regierung derselben Graffschaft gehört, auch gemeiner Endgnosschaft gesandten Rätß und Botten, uf obgemeldten Tag versamlet

gewesen, die gedachten ewigen Bericht und Erbeinung für Augen genommen, all Artikel darin begriffen, nach Nothdurft erwogen und ermessen, und um bessers Verstands willen etlich derselben Artikel erläutert und erwürt, wie hernach folgt.

Zum Ersten: daß hinfüro beyd obgenämt Partnen, und alle die Thren in ihr Städt und Länder zu enandern sicher Lybs und Guts, mit Koufen und Verkoufen, und andern getrüwen, unschädlichen Geschäften, ufrechtlich, erbarlich und redlich wandlen und handeln mögent, oder söllent, von jeder Parthy in söllichem Fug unverbindert, und in allweg getrüwlich und ungefährlich.

Auch söllent und wöllent wir, Keiser Maximilian, und Erzherzog Karle, unser Erben und Nachkommen, auch alle unsere Untertanen, Landsäßen, oder die uns jez oder künftiger Jyt, mit Schuß, Schirm, Berspruch, oder in ander Wns verwandt sind oder werden, weder mit unsern, noch mit ihren Landen, Lüten, Städten noch Schlossen, wider gemeine Eydgnoschaft, die Thren, noch ihr Nachkommen, die ihnen Schirms- oder Berspruchs-Wns, oder sunst verwandt sind, g'meinlich noch sunderlich in Kriegs-Wns niemer thun, noch Argß, davon Krieg entstan möcht, fürnehmen, noch von den Unsern, noch unserer Landschaft, noch jemand anderm, us unsern und der unsern Landen, Städten und Schlossen, in diser Einung begriffen, ze thun gestatten.

Desglichen wiederum und in glycher Form söllint noch wöllint wir gemeine Eydgnossen, unser Nachkommen und alle die Unsern, oder die uns jezund oder künftiger

---

Fug, befugtem Thun und Treiben.

Izt mit Schuz, Schirm, Verspruch oder in ander Wysz verwandt sind, oder werden, mit unsern anhangenden Landen, Lüten, Städten oder Schlossen, wider den obgenannten Keiser Maximilian und Erzherzogen Karlin ic. unser allergnädigsten und gnädigen Herren, ihre Erben und Nachkommen, Land und Lüt in diser Vereining begriffen, oder die ihnen mit Schuz, Schirm, Verspruch, oder in ander Weg, jezt oder in zukünftiger Izt verwandt sind, oder werden, gemeinlich noch sunderlich in Kriegs-Wysz nie meh thun, noch Args, davon Krieg erstan möcht, fürnehmen, noch von den Usern, noch jemens us unsern Landen, Städten und Schlossen ze thun gestatten.

Und damit söllich Einung und Vertrag dester statlicher gehalten und gehandhabet werde, so soll kein Theil sinen Unterthanen, Zugehörigen und Verwandten, vorgemeldt, verhängen, noch gestatten, daß sie wider den andern, noch desselben Land oder Lüt, zu jemand, wer der sye, in Krieg, Ufruhr, oder widerwärtig Fürnehmen, loufen, zühen, handeln, oder thun; sunder welchem Theil unter uns das begegnen wurde, der soll, sobald er deßhalb vom andern Theil beschriben oder angesucht, oder deß für sich selbst inn, oder gewahr wurde, söllich sin hingeloufen Volk von Stund an unverzogenlich uf das allerhöchst wieder heim zu zühen abfordern; und ob jemand söllichs verachten, und unghorsam erschinen wurde, dieselben sollen nach Erkantniß unsrer Herren und Obern gestraft werden.

Und um bessern Frids und Ruwe willen ist harin wyter beredt, daß der obgenannten keiserlichen Majestät

---

statlicher, beständiger, fester.

und Erzherzog Karlin Land und Lüt, — in diser ewigen Vereingung nit begriffen, — wie die Namen haben, wider die obgenannte Eydnosschaft gemeinlich, noch sunderlich, noch auch ihr Untertbanen, Zugehörigen, noch Verwandten in argem und krieglichem Fürnemmen nie mehr syn, noch thun sölten, in keinem Weg.

Desglichen sölten auch die obgemeldten Eydnossen gemeinlich noch sunderlich, noch auch ihr Untertbanen, Zugehörigen und Verwandten, wider der obgenannten römisch keiserlichen Majestät und Erzherzog Karlins, unsrer Herren, Land und Lüt, — in diser ewigen Eingung nit begriffen —, wie die Namen haben, in argem und krieglichem Fürnemmen, auch nie mehr syn noch thun, in kein Wns.

Und ob die gemeldten unser allergnädigsten und gnädigen Herren, Keiser Maximilian oder Erzherzog Karlin, als hend Erzherzogen zu Oesterrich, oder ihr Zugehörigen, oder Verwandten, der vorgeannten Land, Graffschaften und Herrschaften, so obgenannter Eydnosschaft, oder ihren Zugewandten, oder hinwiederum die obgemeldten Eydnossen, oder ihre Zugewandten, zu den gemeldten Keiser Maximilian oder Erzherzog Karlin, ihre Zugehörigen oder Verwandten, Klag, Fordrung oder Zuspruch hätten, oder g'wunnen, darum die Parthynen gütlich nit betragen werden möchten, so soll der Kläger sin Widerpartie zu Recht und Ustrag erfordern für die Bischöf zu Costenz oder Basel, also daß die angesprochene Partie, oder der Antworter dem Kläger in dryen Monaten nach siner Erfordrung Rechts Statt thun, die Klag, Antwort, Red und Wider-

red, und Rechtsfäß in derselben Zeit beschehen syn soll, ohn längern Verzug; es wäre dann Sach, daß es nach Ordnung des Rechtens länger verzogen wurd: so soll doch föllich Handlung nach angehängter Rechtfertigung in sechs Monaten den nächsten zu End loufen. Und ob ein Theil nit erschine, daß alsdann uf des g'hor-samen Theils Anrufen, im Rechten fürgefahren, und was also gesprochen wird, daß dem ohn alles Wegern, Appellieren und Supplicieren nachgegangen werden soll; es wäre dann daß jemand's hieran durch Lybs- und Herren-Noth, oder sonst durch ander redlich ehfast Sachen wurde gehindert.

Aber die Spän und Frrung, antreffend Lehen, Erb-fäll, gelegne Güter, Frevel, kleinfug Schuld und derglich Sachen, sollen bericht werden, nämlich Lehen vor'm Lehenherrn, Erbfall und Frevel in den Gerichten und Enden, da die Güter gelegen, und da die Frevel beschehen sind, es wäre dann, daß der, so gefrevlet hat, us denselben Gerichten entwiche, und dieselben Gericht darnach wöllte oder wurde myden, daß alsdann ein jeder sin Recht gegen dem Gewichenen fürer und wyter möge suchen, und die andern Spän oder Frrungen in den ordenlichen Gerichten, da der Antworter oder der Anklagt gefessen ist. Und was auch in den gemeldten Fällen, Gerichten und Orten in einer jeden Sach zu Recht erkennt und gesprochen wird, das soll allwegen von allen Theilen gestrackt gehalten und vollzogen werden, ohn alles Fererziehen ic.

Und ob daselbs um obgerührt Aussprachen jemand von einicher Parthye rechtlos gelassen wurd, daß der nach  
föllichem

**Sölllichem Rechtsbrust** in einem Monat ungefährlich sin Recht an den vorgemeldten zweyen Rechten, nämlich dem Bischof von Costenz, oder Basel, der Einen suchen möcht, wie davor geschriben stat.

Damit auch hinfür muthwillige Anforderung und Rechtfertigung verhüt't werd; so ist berecht, daß vor Ingang der Rechten, nach Erkenntnis des Richters, ein Theil dem andern Bürgschaft oder Sicherheit thun solle, ob er im Rechten verlustig wurde, damit ein jeder sinem Schaden möge zukommen.

Und um deswillen, daß die verwillführten Richter, in disem Ustrag bestimmt, sich sölllicher späniger Händlen und Sachen dester eh beladent, und in ihren Sprüchen und Uebungen dester fryer syent; so söllent allwegen die spänigen Parthyen im Ingang des rechtlichen Ustrags sich gegen denselben angenommenen Richtern darum g'schriftlich verbinden, von sölllichem Spruch wegen dieselben Richter nit zu vehen, oder ihnen das in einichem argen Willen oder Unfug zuzemessen.

Es soll auch kein Parthy der andern hinfür die Ihren in Bündnis, Burgrecht, Landrecht, Schutz, Schirm noch Versprechen nit annehmen, es wäre denn, daß jemand hinter den andern mit sinem hushäblichen Sitz ziehen wöllt, den Gerichten, darin denn ein jeder sinen Sitzes halb von Altem har gehört hat, unvergriffenlich und ohn Schad.

---

**Rechtsbrust** (von bresten, mangeln, gebrechen), Rechts-Ermanglung, Rechts-Verweigerung, Scherz hat Brust, damnus, lesio, auch (was hier nicht paßt) defectus in parendo sententiæ judicis &c. — zukommen, einkommen, Ersatz finden. — vehen, anfeinden, befehdn &c.

Und als diß obgeschriben Artikel in der Erbeinung durch den obgemeldten Herrn König, Ludwig zu Frankreich, abgeredt, allein uf uns acht Ort der Eydgnossen gestellt, und aber mittler Zyt die Stadt Basel, Fryburg, Solothurn und Schaffhusen mit uns den acht Orten in ewig Bündnuß gangen, und Derter unser loblichen Eydgnossenschaft worden, auch darzu glycher Wys das Gotteshaus und Stadt St. Gallen, und das Land Appenzell mit ihren Städten, Schlossen, Landen und Lüten zu uns in ewig Burg- und Landrecht, und Verwandtschaft sind kommen, ist uf Bewilligung römisch keiserlicher Majestät, unsers allergnädigsten Herren, und Erzherzog Karlin, als Erzherzog zu Oesterrych, abgeredt und beschlossen, daß dieselben all in allen vor- und nachgeschribnen Stücken und Artiklen nit minder, noch anders, dann wie wyland Erzherzog Sigmund zu Oesterrych, und wie die vorgeschribnen acht Ort der Eydgnossenschaft, in dem bestimmten, Königs Ludwigen Bericht und nachfolgender erblicher Vereining begriffen sind, vergriffen, beschlossen, gemeint und gehalten sollen werden, auch ohn einiche Gefährd, Intrag und Widerred.

Ob auch einiche der vorgemeldten Parthyen, wer der oder die wären, wyter vereinigen oder verbinden wöllte oder wurden; so soll alsdann jeder Theil schuldig und verbunden syn, die vorbestimmte ewige Bericht und erblich Vereining, und diß Erklärung und Einigung in allweg uszenehmen und vorzubehalten, als das auch für sich selbs billich und recht ist.

Und damit diß loblich Bericht und Vereining zwischen den obgenänten Parthyen, ihren Erben und Nachkommen desto beständlicher blyben mög, haben wir uns

vereint und erläßteret, ob sich über kurz oder lang be-  
gebe, daß die obgenannten Endgnossen von jemanden,  
wer der wäre, überzogen und zu begwältigen unterstan-  
den wurd, daß wir Keiser Maximilian, als Erzherzog  
zu Oestrych, mit den genannten unsern Landen, in diser  
Einung begriffen, und wir Herzog Karlin mit unser  
Graffschaft Burgund, unser Erben und Nachkommen,  
uf ihr Erfordern in dem zu ihnen unser getrüw Uffsehen  
sollen haben, damit sie vor fölllicher Gewalt und Ueber-  
zug beschirmt werden.

Herwlder und glycher Wys ob die obgenannten, un-  
ser allergnädigster Herr, Keiser Maximilian, in den  
Landen, in diser Einung vergriffen, oder Herzog Karl,  
unser gnädiger Herr, in seiner Graffschaft Burgund, oder  
ihr Erben und Nachkommen, von jemand, wer der wäre,  
überzogen, oder zu übergwältigen unterstanden wurden,  
daß wir Endgnossen, uf ihr Erfordern, in dem zu ihr  
Majestät und Gnaden auch unser getrüw Uffsehen sollen  
haben, damit die vor fölllichem Ueberzug und G'walt be-  
schirmt werden.

Und daruf, us sundern Gnaden, so bewilligen wir,  
Keiser Maximilian, als Vormünder für uns und unsern  
Sohn, Erzherzog Karlin, daß derselb g'meiner Endgnos-  
schaft, um Mehrung guten Willens, zu einer Verehrung  
jährlich in die Stadt Zürich, uf . . . . ten Tag 2000  
Ryngulden, ihrem Gefallen nach zu theilen, geben,  
und antworten lassen soll, so lang bis er in die Regie-  
rung seiner erblichen Fürstenthum und Landen treten wird.

Und was sunst Artiklen oder Puncten in dem obge-  
meldten Königs Ludwigen Bericht und nachfolgender Erb-



einung zwischen wylands Erzhertzog Sigmund und uns Endgnossen gemacht, davon in diser loblichen Vereingung kein besunder Lütierung, Menderung oder Meldung beschehen, ist harin abgeredt und beschlossen, daß dieselben all und ein jeder insunderheit in allen ihren Inhatungen und Begriffen gänzlich kräftig und b'ständig syn, und blyben sollen, als wären s' hie usdrücklich geschriben, aller Ding ungefäherlich.

Und uf das ferer Unwillen zwischen uns vorgenannten Parthyen, auch unser beyder Theil Verwandten, Unterthanen und Zugehörigen hinfür verhüt't werd, ist beschlossen, daß uf beyden Seiten alle unzimliche, reizige Schwächwort verboten, und wer söllich Wort übersäch, daß derselb nach G'stalt der Worten darum gestraft, und darin nit fürgeschoben werden soll.

Es sollen auch wir, Keyser Maximilian und Erzhertzog Karlin, unsern Rätthen und Zugehörigen unsrer Landen und Graffschaften, in diser Einung begriffen, diß Vereingung je zu zehen Jahren verkünden, die wüssen ze halten und ze vollziehen; desglichen wir gemeine Endgnossen, je zu zehen Jahren, by den Unsern allenthalb auch thun sollen.

Und soll diß unser loblich Vereingung, Lütierung, Mürverung und Besserung in allen und jeglichen Artikeln, sammtlich und sunderlich, von' uns obgenannten Parthyen, unsern Erben und Nachkommen, Verwandten, Unterthanen und Zugehörigen nun hinfür in ewig Iny usrecht, erberlich und redlich gehalten und vollzogen werden, ohn all Arglist und Gefährd.

Actum zu Baden im Ergäu, uf der heiligen dry Rünge Tag im eilften Jahr.

Diß gemeiner Eydnosschaft lob-, ehrlich und nutz-  
lich, ja nothwendige Vereinung, nach vilfaltiger, langer  
des römischen Keisers Werbung, zu vollziehen, hat eine  
wyse Stadt Bern sunderlich auch vilfaltige lange Müy,  
nachbürlichem Landfriden, Handel und Wandel zu lieb,  
ankehrt; mocht doch nit eh zu gemeinem Volzug Kom-  
men, bis sich die starken, frantzösischen Schilt nit dorfs-  
ten in der Eydnosschaft sumen.

### Abscheid der Eydnossen uf die frankrychische Werbung.

Als aber des frantzösischen Künigs ehrliche Botschaft  
zu End vergangnen Jahrs einer Vereinung Bergriff zu  
Luzern hatt' fürtragen, und jetzt andermals uf hochoes  
und fründlichs ihres Herrn Künigs Erbieten Antwort be-  
gehrt, ward ihra von den Orten, so zu losen Ge-  
walt hatten, was uf dry kommen, Zürich, Bern und  
Zug geantwort, wie daß ein Eydnosschaft, mit bähst-  
licher Heiligkeit verbunden, mit niemaunds, so derselben  
widerwärtig, kein Verständniß noch Vereinung dörfte  
machen; wie dann auch jezund sie des von ihr hoch und  
trüzlich ermahnt wären; wurdint und wolltint ihra die  
trüwlich halten. Wo aber Mittel möchtint funden wer-  
den, die bähstlicher Vereinung nit widerwärtig, wäre  
man allzyt gutwillig mit dem Künig in g'wohnter guter  
Einung, Fründschaft und Lieb ze blyben.

Uf diß Antwort begehrt die frantzösische Botschaft,  
daß d'Eydnossen söllliche Mittel wöllen bedenken, [das]

---

zu losen Gewalt ic., ~~Wolmacht~~ hatten die Vörschläge an-  
zuhören, um sie dann den übrigen mitzutheilen.

wölle sie by'm König auch thun. Nun so wären noch die meyländischen Capitel in Wesen, so da älter wann des Babsts Vereinyung syen; sölltint dieselben am König als Herzogen zu Meyland halten, namlich, kein Hilf wider ihn thun, noch durchlassen, insunders so der Babst G'walt bruche, und diser Widerwärtigkeit ein Anfang sye. Hat dabey eröffnet, daß ihr Herr König weder den Babst, noch sine Land begehrt, noch wölle verletzen, so fer er auch rumig ihn lasse blyben; wo das nit, werd er sich nach natürlicher Noth billich wehren, auch sine Bundsgnossen nit verlassen, das dann ihnen auch zu thun gebühre, wie er dann durch beyder Rechten Hochgelehrten an Rath habe funden. Legt denselben Rath kurz in Latein vergriffen den Endgnossen dar, darin us Grund beyder Rechten war beschlossen, daß einem Fürsten in femlichem Fall, wie dem König jez begegnet, widern Babst und sine Land ze kriegen, auch sine Verbott, Bann und Interdict nicht anzunehmen, auch sine Bundsgnossen zu schirmen nachgelassen; aber dem Babst in dem Fall, namlich in offenbarem Unrecht, wider ein christlichen Fürsten ze kriegen verbotten werde.

Us disen Fürhalt blieben d'Endgnossen by voriger Antwort, dankt auch in meyländischen Capiteln der Babst vorbehalten war; g'neigt mit königlicher Majestät in Frid und Fründschaft zu leben, so fer an ihnen, und sie mit Ehren könnten; sodann sine Majestät mit bäbstlicher Heiligkeit versühnt [wäre], wurd an ihnen auch kein Span syn, mit siner Majestät Vereinyung zu machen, dahin sie nunmals die Sachen ließen anstan, mit ernstlicher Ermahnung, die Thun mit uszuwiggeln, noch ze halten, auch den Ländern die meyländischen Päß uszethan und sichern.

Des Ufwiiggelns halb entschlug sich die Bottschaft hoch; der Päß gab s' Antwort, der Künig ver-  
schlüß ihnen keinen Päß, wo sie die nit wider ihn bruch-  
tint, und ihm zugleich die ihren offen und sicher liesint.

Hiemit schied dise Bottschaft ungeschafft im Merzen  
ab und heim.

Urhab und Anfang des schweren Kriegs zwischen  
gemeinen Eydnossen und einem Künig von  
Frankrych ergangen.

Wie nun der Eydnossen Anwält zertrennt waren,  
also daß ihr etlich, unangesehen Babst und Keiser, gern  
wären mit ihrem milten Uetti Künig eins g'syn; dargegen  
aber ihrer etlich, in Ansehen häßlicher Heiligkeit und  
keiserlicher Majestät Pflicht und Ehr, des Künigs, als  
mit sinem Gelt ein Eydnossenschaft verwirrende und zer-  
trennende, gern wärint abgesyn, deßhalb eine Eydnoss-  
schaft uf beyd Siten zu diser Zyt ward hart und schäd-  
lich angefochten, an einer, dem Babst zu halten, so doch  
dröumt und nit bezahlt, item auch dem Keiser billi-  
cher Anmuthung mit kleinem Gelt anzuhängen, und  
an der andern mit dem mächtigen Künig, so daselbs groß  
Fründschaft und Gelt anbot, Vereingung ze haben. Als  
aber der Mehrtheil ungeru vom Künig wollt ablan, ward  
durch die andern und ihren Babst ein G'meind zu Schwyz  
bewegt, daß sie ihr Schmach und Schand von Frank-  
rych empfangen, am Künig in Meyland mit offner ange-  
sagter Fecht wollt rächen. Namlich daher entsprungen,

billicher Anmuthung, dieweil er nur Williges an- und  
zumuthet, wodurch das mindere Gelt gut gemacht wurde.

— Fecht, Fejde, wie es schon öfter vorkam. 1177

daß in vergangem Jahrs Reiszug, zum Babst. fürgenom-  
men, die Franzosen hattent dry Läufer der Endgnossen  
by Lowers angriffen, zwen von Schwyz und Fryburg  
ab weg gericht \*), (der dritt, Entlibucher von Bern,  
reiß sich ab \*\*), ließ aber sinen Rock und Läufer-Büchs  
dahinten), mit den Läufer-Büchsen vil Ruhms und G'spöchts  
triben, als hättint s den Endgnossen ihre Zeichen an-  
g'wunnen.

Daß d'Endgnossen und auch d'Franzosen disem Krieg  
gern wärint vor g'syn.

Da nun d'Endgnossen, uf den nünten Tag Septem-  
ber zu Luzern versambt, diß deren von Schwyz un-  
ruwig Fürnemmen vernamen, sandtent s ihre Botschaft  
dahin, sie ze bitten, ein Zyt ihres Fürnemmens still ze  
stan; so wölltint s angends ernstlich, um völligen Abtrag  
ze thun, d'Franzosen ankehren. Schribent hiemit dem  
menländischen Gubernator und Anwälten, daß sie fürder-  
lich diser Ansprach fridlich begegneten, wo sie krieglicher  
Ufrubr wölltint, wie man begehrt, vor syn.

Demnach zu End Octobers da kament G'schriften  
vom Gubernator von Meyland und von Rum, us viler-  
ley Verhinderung, in der Sach ein Monat Ufzug be-

---

Ufzug, Verschub.

\*) Der Eine war ertränkt, der Andere erstochen worden. Bey  
dem Käufer von Schwyz hatte man einen Brief des Car-  
dinals von Sitten gefunden, den er nach Rom hatte  
tragen sollen.

\*\*\*) Er entwichte aus dem Kerker, in welchem er sechs Mo-  
nate gefangen gewesen. Sein Geschlechtsname war  
Entlibucher.

gehrende, ungezwungen der christlichst König ihnen dermass beegne, daß zwischen ihm und ihnen kein Krieg, sonder Frid und gute Fründschaft ernüwret [werden] und blyben, hargu an seiner küniglichen Majestät nit erwinden wurde.

Deßglich so begehrt der römisch Keiser auch durch Brief und Botten, wider sinen Bruder und Bundgnossen den französischen König nit Unfründlichs fürzunehmen, sonder der Sach Ufzug ze geben, so wölle sine Majestät [in] eigener Person oder durch Botschaft by ihm verschaffen, damit er und ein Eydgnosschaft mit enandren in Ruw und Frid bestanden.

Daneben kament den Eydgnossen Warnungen, wie der Keiser dem König wider d'Eydgnossen zustan wolte, und gerüst wär.

So batent die Kurwalen, man sölte der Ihren, so noch in's Königs Dienst wären, verschonen; sie wollten zum Friden helfen, oder Lyb und Gut zun Eydgnossen setzen, die Ihren ab und heim fordern.

Uf dise Abbringen beschriben die von Luzern einen gemeinen Tag in ihr Stadt uf den vierten Tag Novem-ber. Und als da aller Orten Botten zusammen waren kommen, nach gemeiner Berhörung und Berathung, beschlüssen s', uf nächsten Sonntag vor Martini — war der 9. obgemeldts Monats, — vor einer vollmächtigen Landsgemeind zu Schwyz zu erscheinen, die zu vermögen, Ufzug bis uf Andredä gan Luzern zu geben, indes die frankrychische Botschaft zu ermahnen und zu erwarten, oder gemeine Anschläg zu thun, wie diß sorgkliche Sach anzegryfen, damit sie und noch andere Ort, namlich Bern und Fryburg, um glyche Ansprach vernügt, auch ihr Schand und Schaden nach Billichkeit abgetragen

werde, hartzu sie all ihr Eyd und Gut als fromm redtlich Eydgnossen darstrecken wöllen; wie wohl sey an in diser Unzucht, Ung'witter, Thüre, und fast sorgflichen Lüben einer Eydgnossenschaft, insunders wider so mächtige Rüng, in so wyte Land ein Krieg anzefahn ganz ungelegen und ungemeynt sye.

Uf dise des römischen Keisers, des französichen Rüngs und der Eydgnossen Bitt, gabent die von Schwyz truzlich zur Antwort, sie wöllten gestracklich uf ihrem Fürnemmen blyben, und uf nächsten Frytag mit ihrem Banner gan Bellitz ziehen, und fürer ufs Rüngs Erdreich verrucken, da mit Gotts Hilf, nach Vermögen und, [nach] Bruch ihrer redlichen Altvordren, empfangne Schand und Schaden rächen, ihr Ehr und Nutz retten, hartzu sie sie, in Kraft geschwornen Bünden, wöllint gemahnt haben und mahnen.

Uf dis Antwort, da weder Rath, Bitt, Mahnung half, beschlussent die übrigen Ort, daß keins vor'n andern sollte fürschießen; sunder sich vor mit gemeinem Rath alle vereinbaren, damit dis sorgflicher Krieg nit so gar unbestimmt und unordentlich wurde fürgenou. Bestimmten hierum einen Tag uf Ockmart gan Zürich, und subrent hiemit von Schwyz illends heim, ihren Obern und Gemeinden, deren von Schwyz Fürnemmen anzuzeigen, sich darüber ze berathen und ze rüsten.

Unversehner, unordentlicher Reiszug deren von Schwyz und gemeiner Eydgnossen, wider'n Rüng von Frankreich in Lamparten.

Und also, wie die von Schwyz ihren Reiszug hatten angeschlagen, auch deshalb ihre Mahnung in alle

Ort geschickt, zugen t uf den 14. Tag November mit ihrem Panner und 1500 Mann us gan Belliz zu. Denen zogen die Panner von Fryburg, ohn wytern Rath, durch Bern angends nach, und hienach die andern Ort und Zugewandten hierum desto langsamer, das sie hofften, der Künig sollte die Reis noch mit Frid han untergangen. So meynten etlich, und auch d'Franzosen, es wäre besser im Feld, so s verdrüssig wurden, ze t hädlingen. Darum so mußt diser Zug ein Fürgang haben ohn alle Fürsichtigkeit und Ordnung, das etliche Ort mit Panneren, etliche mit Fähnlin, eins früher, das ander später zugen, jewilen von enandern nüt wußten, kurz, das sie über zehen Tag erst im Feld by Beris zusammen kament.

Schwyz und Fryburg ruckent von Belliz für an die Treiß, da hatten d'Franzosen die Brucken zerrissen, und das Wasser ufgeschweilt; da schwumment Hans Heid von Fryburg und in Rott hinüber, verjagten d'Franzosen, und behielten das Bort, bis das ein Brugg von alten Hüfern schnell gemacht ward, also das diser Orten Zug ohn Schaden hinzoch bis gan Beris, da mußtent s strengs Regens halb vier Tag lang blyben, und der andern Endgassen erwarten; beschab um St. Barthelen-Tag, funden kein namlichen Widerstand, dann den frantzösischen Herrn und Küris-Hauptmann Herr Jakob von Palisa, der zu Hut des Land's einen ge-

---

untergangen, eintretend verblindert. — t hädlingen, unterhandeln. Jede Parthey — scheint es — hoffte, die andere würde im Feld verdrießlich werden, und dadurch geneigter zum Unterhandeln. — das Bort, das hohe Ufer. — Küris-Hauptmann, Kürasser-Hauptmann.



ringen Jüg ze Ross und ze Fuß, mit Schlangen-Büchsen, by Galleran \*) im Feld hielt, traug nit uf sie, in Hofnung eh mit Harren, dann mit Anreizen, ein Friden ze gewinnen. Ihm war der Eydgnossen Gäh und Unbeharrlichkeit wohl bekannt.

### Einer Stadt Bern Zuzug.

Nachdem nun und ein wyse Stadt Bern, in fürchtigem Ansehn namlicher Ursachen, auch Kriegs-G'fahr und zwiflig End, diser Reis vor ze syn hatt allen möglichen Flyß-g'meinlich uf Tagen, und sunderlich durch Bitt und Manung antehrt, ist sie ihren alten Eydgnossen von Schwyz trüwlich zuzogen mit ihr Banner und 4000 Mann, deren Hauptmann Caspar Wyler, alt Benner zu Gerbern, Peter Dittlinger, des Jahrs an des gestorbenen redlichen Peter Arhalm's Statt zun Schmiden Benner; dessen Unter-Träger Anthoni Fuchs; der Banner-Hauptmann Hans von Wyngarten, anstatt des alten Slikan Schöniß, Benner zu Pfistern; Schützen-Hauptmann Anthoni Brügler; Benner Hans Schwyder, Buhherr Wendicht von Wyngarten, Jügmeister Lienhart Hübische, mit ringen Stryt-Büchsen und Hagken, zugen nit uf den 27. Tag November, lament in fast ruhem Wetter, nad mit kostbarer, harter Müy, doch sicher, zun End-

---

Unterträger, fahrentragender Unteroffizier. Es scheint Peter Dittlinger sey der eigentliche Ober-Bannerträger gewesen. — Buhherr; wahrscheinlich eine Art Ingenieur zum Schanzenbau u. dgl. — ringen, geringen, kleinen und leichten.

\*) Gallerato, eine Stadt zwischen dem langen See und der Stadt Mailand, 8 Stunden von letzterer.

gnossen, wurden da empfangen als die, so mehr g'neigt zum Frieden, dann zum Krieg wärint. Die Banner von Solothurn blieb stäts by ihnen.

### Handlung und Abzug der Endgnossen in Lamparten.

Da nun d'Endgnossen von allen Orten, uf 10,000 Mann stark, by Lingi \*), ennet Galleran, zusammen kommen waren, und ihnen kein Fiend wollt begegnen, dann mit Scharmützen, die zu beyden Seiten nit ohn Schaden zergienge, wurden s' zu Rath, gegen der Stadt Meyland zuzerücken, ob sie d'Fiend harnus möchtint bringen; oder mit Hilf der Meyländeren, so der Endgnossen begehrten, in die Stadt ze kommen; machtent dry Hufen, gabent die Vorhut Bern, Fryburg und Solothurn, die Nachhut behielten die Länder; zugen also mit Ordnung bis zur Haselstuden \*\*), nah zu der Stadt Meyland. Da zeigten die Franzosen ihren Reissigen-Spiegel \*\*\*), und hieltent sich doch zu Bewährung der Stadt; deren sie nit wohl trumten; so wurden d'Endgnossen auch durch die Fhren, so der Franzosen Kundschaft hatten, ernstlich, aber nit gar trüwlich, gewarnt und ermant, wie sie nit möchtint der Zyt schaffen, und würde ihnen bald ein zu starker Widerstand begegnen; so wärint s' wyt von den Fhren, möchtint weder Botschaft noch Hilf haben.

---

\*) Regnano, nach schweizerischer Benennung Lingi, nahe bey Gallerato.

\*\*\*) Buzi, zwey Meilen von Mailand.

\*\*\*\*) Die Reuterrey bestand aus lauter Edelleuten, deren schön gepuzte Harnische wie Spiegel glänzten, daher Anshelm passend sagt, die Franzosen haben ihren Reissigen-Spiegel gezeigt.

Denen Kriegslüthen, so lieber dem König, dann den Ehren, gedient hätten, glaubten die frommen, aber Kriegs-unerfahrenen Hauptlüt.

Hiewit auch so ließ der küniglich Statthalter sie durch Mittel Herr Ulrichs von Hohen-Sag um einen Bericht ankeren, erbot ihnen zu Abtrags eine Summ Gelds, namlich ein Monat Gold, die sie so verächtlich dunckt, daß sie die nit wollten annehmen, und er auch nit geben, das sie hieschen.

Deshalb, da sich der Bericht nit wollt schicken, da fahren die Fryhart-Knecht für, wie vorgethan, mit aller Ung'horsame, wider ihrer redlichen Altvordern loblichen Kriegs-End und Bruch, namlich ganz unverschont Wbh, Kind, alt, arm, krank Lüt, Priester, Kloster-Frauwern, Kloster, Kirchen, Kelch, Sacrament, wußten, roubten, brannten um sich so wyt sie mochten, so gar jämmerlich, daß ihre Hauptlüt und Oberrn, von wegen sorglicher Ung'horsame und Uneinigkeitt, die auch im Heer und zwischen den Ambtlüthen war, item listiger Inhaltung der Feinden, item christlicher Erbärmd über die elenden wehrlosen Wbh, Kind und dergleichen Dürftigen, item und fast strenger Winter Kälte, und Nässe, am St. Thomas Apostels Abend bewegt wurdent, ihr Läger zu brechen, und abziehen, sich dabeim wyter und bas zu berathen, auch nachmals fürsichtiger zu handeln; hattent jehmal ihres Fürnehmens nit geschafft, dann, um ringer Ansprach willen, einen schweren Krieg mit vil Uebels und Schadens angefangen.

---

Fryhart-Knecht, sonst auch Fryhärtscher genant, Freywillige. — zu brechen, abzubrechen.

Die Länder in der Nachhut, ohn Verflüdung und Wissen der Vorhut, nit ohn Argwohn vom Franzosen beschehner Abfertigung, brachent von erst uf, und yltent heim.

Und also, wie der Uszug ohn fürsichtige Ordnung war beschehen, also beschah auch der Abzug so ganz unordentlich, daß, wo sie einen uffsätzigen Feind hätten gehabt, daß sie sich bas und ernstlicher hätten müssen zusammenhalten, oder großen Schaden han empfangen.

Krieg soll nit lichtslich, oder je mit wohlbedachter Fürsichtigkeit angefangen werden. Dann kriegen heißt mit guldnen Angel oder Netz fischen, da bald der Verlust größer mag syn, wann der G'winn, wie das der König und d'Eydgnossen, in Bollzug diß Kriegs, thür hand erfahren, allein us dem Grund, daß der König nit kunt Geld usgeben, und d'Eydgnossen nit innehmen.

### Ansehen eines Nachzugs.

Diemwylen der Eydgnossen Zug in Lamparten lag, und kein Bott weder von ihm, noch zu ihm kommen mocht, und daneben Warnung kam, wie der Keiser und der König sich treffenlich wider sie, und auch im Burgund stärkrint, wurdent d'Eydgnossen uf Thomas des Apostels [Tag] zu Zürich zu Rath, noch 4000 Mann hienach ze schicken, ihr Anstöß und Pässen zu bewahren. Indem kament Mär der Thren Abzugs.

So hatt ein Stadt Bern glich Anfangs zu guter G'wahrsame noch 3000 Mann zu einem Panner uszogen und gerüst. Item eine G'walts Botschaft mit sammt Solothurn, namlich vom Rath, Jfr. Hansen von Erlach,

von Burgern Hansen Frisching, gan Nüwenburg, da Gut und Ufsehen ze haben, verordnet.

Ihre Banner kamen in Wienachten heim, führt mit ihr inn [heim], us trefflicher Bitt und Ansehen ihr Ehren wohl verdienter Eltern, Ludwig von Erlach und Hansen von Dießbach, des Schultheißen Sohn, die als französische Hauptlüt und Ufwigler um Lyb und Gut in Straf stuhnden, und genanntem Ludwig Hus und Hab vergantet war, doch us Erbittung wieder zu losen vergönnen, also daß 100 Gulden der Stadt blyhen sölten, und er Stadt und Land miden. Jetzt wurden sie bend, jeder mit 100 Gulden Bus, ingelassen und begnadet.

Verachtung und Untrüw einer Stadt Bern dis Zug's [halb] von Eydgnossen begegnet.

Und wie wohl ein trüme Stadt Bern für alle Ort mit großem Volk und Kosten war ihren lieben Eydgnossen zuzogen, so begegnet doch den Jhren meh Untrüw und Schmach, wann Dank und Lob von ihnen; dann wie sie mit allerley Verachtung und Untrüw hinin zogen, nämlich [von] deren von Schwyz alten Eydgnossen die Bernerle [genannt], mit merklicher Beschwerung der Zehrung, Lifrung, Föhrung, Zoll und Gleit übern Berg (von einem Saum-Roß 5 Dicken, dennoch etliche unterwegen abgeladen und ligen lassen); also im Abzug wollt man ihnen zu Ure ihr Mehl nit bachen, wurden Dieb,  
und

---

vergönnen; alte Form, statt vergönnt. — die Bernerle, die Bernerlein; — spottende Verkleinerung. Die Satzfügung ist etwas verworren, es scheint, man müße das gescholten am Schlusse auch noch hieher ziehen.

und ihr Benner ein Urs-Benner gescholten. Derhalb ein fromme Stadt Bern, billich zu Schirm und Rech-  
 tung ihrer Ehren verursacht, kein gewaltige Nach fürnam,  
 sondern begehrt und ruft Recht an vor gemeinen Eyd-  
 gnossen und zu Ure, durch ihre Rathsbotten, Rudolf  
 Baumgartner, Bennern, und Hansen von Wingarten. Da  
 ward wider die Anlagten sieben unverlumbter Landmann  
 Rundschaft erfordert zum Rechten. Da nun die nit be-  
 kannt waren, bleib die Sach by bittlicher fründlicher  
 Entschuldigung und Entschlahung ruhen, und von Num  
 wegen mußt der Bär, wie vor meh, Geduld haben.

So war ihr Absag-Brief in Latin an Herzogen von  
 Nemours, als küniglichen Statthalter, gestellt, denen von  
 Schwyz zu Handen kommen, die fürgaben, er wäre meh  
 fründlich dann fiendlich geschriben; so doch kein anders  
 fründlichs Wort nit drinn vermerkt mochte werden, dann  
 verdienter Gruß. Difen Brief, wie wohl sie den oft zu  
 Eröffnung der Wahrheit vor gemeine Eydgnossen, und sun-  
 derlich an die von Schwyz, harfürzugeben erfordert, muß-  
 ten sie doch ihre G'schrift dahinten, und sich dargegen  
 tütscher Copien benügen lassen.

Was d'Eydgnossen us disem Zug heimgebracht haben.

Also brachten die von Schwyz, als Anfänger, und  
 die andern Eydgnossen us disem Zug, so gnämt ward  
 der kalt, fürnämlich nüt anders heim, dann B la st, so  
 einer dem Cardinal nit hold, und der ander dem Künig  
 nit fiend konnt, noch wollt syn; item und Ersuchung in  
 allen Orten, die unghorsamen und schweren Kilchen:

---

B la st, eigentlich Aufblasung, daher auch Streit, Pader u. dgl.

Räuber und Kloster-Brecher ze strafen; und wie wohl ihra viel waren, so wurden doch wenig funden, und noch weniger gekrafft; warum, ist licht ze ermessen: Und, forchtisame Herren; hart, frävel Knecht.

Da wurden vil Tag und Rāth von gemeinen Endgnossen gehalten, daß man G'horsame hätte; daß kein Ort ohn die andern, jedoch das Mehrtheil, einen Krieg anfaben, und usziehen dörfte; daß kein's das ander daheim, noch im Feld verachte; daß zu Abstellung diser Bresten die Stanzische Verkommniß geschworen und gehalten werde.

Item und daß die frömden Gaben, Pensionen und Pratifen, als aller Uneinigkeitt, Ung'horsame und Untrüw Ursach und Ufenthalt, verkommen und abgethan wurdint; harzu auch Jörgen uf der Fluh Mißhändel Anlaß gaben.

Als aber diser Artikel dem Mehrtheil der Endgnossenschaft Oberlütten und allen Hauptlütten zu nachtheilig wollt syn, mocht von gemeinen Endgnossen kein andrer Rath beschloffen werden, wann daß jedes Ort nach sinem Gutbedünken in disen Dingen zum Besten Fürsichung thun söllte, und insunders daß die Ufwigler und Kriegs-Führer und Löufer mit Bott und Straf ernstlich abgewyst wurdint; dann wo nit, so verlore eine Endgnossenschaft by allen Herren ihre Achtung.

Us semlichem Rath, ja Unrath, mußt folgen, daß eine Endgnossenschaft in g'mein und insunderheit endlich nit B'ständigß noch Loblichß möcht erobern und je nit

---

Ufenthalt, Unterhalt. — Bott, Verbot oder Gebot.

erduren; denn je ein Gutedünken das ander entweder mit heimlicher Pratik, oder mit offner Gewalt unter statt über- oder ganz unterzudünken, wie das folgender Jahren Geschichten kundlich werden machen und offenbarlich anzeigen.

Eydgnoß buwt. Zwengnoß zerstört.

Was sich auch wyter diß hiegemeldts Kriegs halb zgetragen habe, wird in folgendem Jahr gefunden.

### Handlung und Vertrag zwischen einem Herzogen von Safon und acht Orten der Eydgnoßschaft von wegen einer Testaments-Vergabung.

Wie dann in vergangnen Jahren der edel Schryber von Misy, Johann de Furno, von sinem Herrn, Herzog Karlin von Safon, durch einen Backenstreich verlest, siner Verletzung und auch einer merklichen Summ Gelt-Schuld inkommen, den Städten Bern und Fryburg hatt einen rychen Gab-Brief zugebracht, und aber ihn beducht, wie dise Stadt ihm unverfängliche Hilf thäten; — wider gethanen Eyd zu Fryburg uf St. Anthonis Altar, daß er kein semliche Gab-Brief mehr hätte, noch wüßte; — verfügt er sich zu den acht Orten, Zürich, Luzern, Ure, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Solothurn, hielt ihnen für, wenn sie ihm wölltint ein ehrliche Schenke, und auch Hilf zu Erfolgung des Sinen zusagen und leisten, so wöllt er ihnen einen merklichen

---

über- oder unterzudünken; Anshelm scheint ein Wortspiel machen zu wollen mit dem vorangegangenen Gutedünken. Eine Meynung wöllte die andre überdünnen, d. i. überwältigen, ja ganz unterdünnen, d. i. zu Boden schlagen, unterdrücken.



Schaz verzeigen; überkam also mit ihnen, daß sie ihm us ihrer Summ 24,000 Gulden, item Hilf und Pension bis zu Eroberung seiner Ansprachen, zu geben versichereten. Und hieruf so übergab er ihnen ein Gab-Brief gleicher G'stalt; wie vor den zweyen Städten; also lutend:

### Inhalt und Form des Furnischen Gab-Briefs.

Wir Karle, Herzog zu Savoy, Chablais und zu Angstthal, des heiligen römischen Rychs Fürst und ewiger Vicari, Margraf in Italia, Scrusä und Saluzä, Fürst zu Piemont, Graf zu Romont und Billars, Fryherr der Waadt und Gay\*), Herr zu Nisy, Wersel und Fryburg, thund kund mengklichen mit disem Brief, daß Wir als ein rechter Herzog und der vorgenannten Landen Herr, hand gewellen von denen und andern uns Zugehörigen hie unter geschriben Ding nach unserm Willen schicken, in unser Gemüth fassend die Liebe, Einung, Gott'sdienst, der Gerechtigkeit und des gemeinen Nuzes recht Regiment, und andere Zeichen der Tugend, so zwischen den großmächtigen, unsern allerliebsten, den Herren des großen Bunds oberlütischer Landen, und unsern Bundgnossen und alten Fründen von Bern und Fryburg ist, und wohlbetrachtet unsers und unsers Staats gemeinen Nuz, und vil ander nothwendig Ursachen, uns darzu bewegend, und allermeist daß dieselben Herren des großen Bunds ze schirmen und ze handhaben unsere Land, für uns und unsere Kind, wenn die nachgeschriebenen Ding zu ihrer Bekanntniß kommen, gereizt werden, und zu Herzen nehmen, us unserm guten Wissen, eigens

\*) Jetzt Gez geschrieben, nördlich von Genf nach dem Jura zu.

Gemüths und [in] Vollmichtigkeit unsers Gewalts, und auch daß uns das also zu beschehen gefällt, für uns und unser Erben, welche die syen, denselben unsern guten und inniglichen Fründen, den Herren des großen Bund's, mit Namen Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Solothurn, in ihrem Abwesen der Notari und unser Secretari, hieunten bezeichnet, zu ihren Händen gelobend und versprechend, ob sich begeh, daß wir von diser Zyt scheiden wurden ohn natürliche und ehliche Kind, Knaben, und unsere Kind, Knaben, ohne natürliche und ehliche Kind, Knaben, von ihnen geboren; alsdann so geben wir und vergaben mit Namen 800,000 Rhyinisch Gulden, namlich jeglichem der genannten acht Orten 100,000 Rhyinisch Gulden unwider-ruffliche Gab zu bezahlen, in unserm Herzogthum, durch unsere Nachkommen, inder einem Monat nach dem diser Fall beschicht, und söllich unser Gab-Brief zu Bekannt-nuß der ehgenannten Herren kommt zc. zc. Ein langer Insatz der Pfanden \*).

Wir wollen auch und bitten dieselben Endgnossen der zehen Orten, mit ganzer Begierd unsers Herzens, daß so obgemeldter Fall käme, unser heilige Capel, in unserm Schloß Camerach gestift, durch sie ewiglich werd enthalten mit allen Zierden, Zugehörden, Gotts-dienst und Dieneren. Item, daß jedlichs der acht Orten in ihren großen Lüt-Kilchen, alle Fahr uf einen Tag,

---

enthalten, aufrecht erhalten, unterhalten.

\*) Es scheint, Anshelm habe diese Pfandeinsetzung nicht ab-schreiben mögen, oder so schlecht verdeutschet gefunden, daß er sie nicht verstehen mochte, und dafür schrieb er bloß diese fünf Worte.

durch sie zu bestimmen, lassen halten ein fromm Mess, mit Evangelien und Episteln, mit Blut und brennenden Dortschen, mit unserm Wappen verzeichnet. Dabn und mit sollen syn ihr Ambtlüt, namlich Burgermeister, Schultheffen und Amman, und der Mehrtheil der Rätthen, zu unser Gedächtnuß. — Item wyter der Pfand Pflicht mit Verzühung und Protestation \*). — Item der Houptbrief soll zu Bern blyben, und jedem Ort ein glaubhafte Copie darab geben werden.

Geben in unserm Schloß Camerach uf den 18. Tag des Monats Merz, da man zalt MCGGCLXXX und 9 Jahr unsers Herrn Geburt. In Gegenwärtigkeit Herr Benedict von Montferrand, Bischof zu Lausan; Herr Anthon Eschampion, Bischof zu Monreal, Canzleren zu Safon; Anselm von Mialan, Marschall zu Safon; Johann Molery und Loetert\*\*), Rechner-Meister; Ruffin de Muris, der Finanzen-General, und Allegren, der Trisnier von Safon.

Mit des Herzogen Sigel versiglet, auch mit seiner und des Furno Hand unterschriben.

Diser Brief ist nach langer Form in Latin gestellt gewesen, und mir nit zu sehen, wann ein fast übel ver-

---

Blut, wahrscheinlich Weibrauch. — Trisnier, trésorier, Schatzmeister; sonst auch Treseler, Tresler u. dgl., von Tres, Trese, Schatz, Fiscus. Hieraus fällt mehr Licht auf die Note Tbl. I. S. 369 dieses Werkes.

\*) Auch diese Worte: Item u. bis Protestation sind Anshelms eigene Einschaltung.

\*\*) Der undeutlich geschriebene Name kann wohl Lactert heißen.

tütschte, unverständige Cöpy, deßhalb unterlassen [ihñ ganz abzuschryben].

Sobald nun dem Herzogen diser Sachen halb Anforderung beschah, schickt er angends sine Botschaft harus, namlich Herr Gabriel de Landes, beyder Rechten Doctor, und den edlen Johann Ordinett, zu der acht Orten Botten gan Bern, den Schryber Johann de Furno da als falschen, meineidigen und verrätherischen Böswicht in Recht ze werfen, auch ihr Eyb und Gut gegen ihm darzustellen.

Und als dise Botschaft uf den 18. Tag Jenner ihre Befelch ze vollziehen hat fürgenommen, begehrt den Endgnossen den Furno mit ihnen hinweg ze lassen, ihm zu Schwyz Fasnacht ze machen.

Da berieth sich ein fürsichtige Stadt Bern, gäher Ufrubr vor ze syn, daß die sasonische Botschaft söllte nunmal ihrer Rechts-Forderung still stan, aber von Ort zu Ort ihre Klage eröffnen, und ein g'meine Tagsatzung zu disß Handels Erlüterung begehren. Item und de Furno den Endgnossen ze lassen. Sandt hiernf ilends ihren Brief und Rathsbott zum Herzogen, ihn ihres Raths ze berichten, auch dessen Folg ze haben. Ermant auch und erbat ihre Endgnossen von Basel und Schaffhusen, sich als Mittler ernstlich diser Sach anzunehmen, wie auch sie mit Fryburg nach Gelegenheit thun wurde.

Und also uf drungenliche Ansuchung der sasonischen Botschaft wurden etliche Tag zu Einsiedlen und zu Zug geleistet, da auch des römischen Keisers, des französßchen

---

Folg ze haben, Billigung und Nachsolgung zu bewirken.

Klings und der Fronw Margrethen us Flandren Botschaften zu Schirm des Herzogen by den herzogischen Botten erschienen, mit hoher Anrufung Rechts, und mit langem, kläglichem Anzeig der unbillichen, falschen Vergabung, und fürnehmlich us Untauglichkeit des zwnsfach meineidigen, falschen Schrybers und Siglers, der sich berühmt hatt, sinen Herzogen in Armuth zu bringen, us Unvermögen des Gabers und Unbilligkeit der Gab, item und us Ehr, Eyd und Pflicht des Gabers, und der benennten, all abgestorbnen Zügen.

Als aber in fünf Monaten nit erlangt mocht werden, das zu friedlicher Ruw dienen wolte, erwarb eine trüwe Stadt Bern, das der Herzog, nach Art recht fürstlicher Gnad und Wysheit, um Frids willen das Gest verschafft, das er [sonst] in kurzer Zyt mit Wag und G'fahr sin, siner Lenden, Lüten und Gut hätte müssen verkriegten, und sandt zu güttlichem Vertrag sine gewaltthabenden Anwält harus, uf den 25. Tag Meyen, zu den vier Mittler-Städten gan Bern, welche da us g'meinem Rath der acht Orten einen Tag uf den dritten Juny, war Zinstag vor Pfingsten, gan Solothurn bestimmten.

Da dröwten etliche Ort, sie wöllten den Tag mit Spießen und Hallbarten besuchen. Bern und Fryburg unterstundint ihren Rug zu hindern. Was ihnen recht wäre g'syn, müßte jetzt andern auch recht syn. Desßhalben die beyden Städt sich öffentlich versprachen; und mutwilliger G'walt zum Widerstand, und dem Thren zu

---

Unvermögen des Gabers, der angebliche Vergaber hätte nämlich nicht das Recht gehabt, oder auch nicht die Mittel zu einem so großen Vermächtniß. — Wag, Wagniß, da auf das Spiel gesetzt worden zc.

Schirm thatend s ein Uszug. Bern namlich 6000 Mann zu ihr Panner. Doch so ward uf gemeldten Tag ein Vertrag gestellt, und der um wytern Beschluß gan Bern uf nächsten Zinstag in Pfingsten vertaget.

Indes hatten sich die Länder, wie vorgedränt, erhebt, daß die Zeichen von Ure durch Wallis, und Unterwalden durch's Oberland, gan Aelen, die von Schwyz und Zug gan Bern, ob dem Wald gan Thun, und Thurgöwer gan Wiedelspach kamen, in Meynung um ihr Ansprach die Waat und andere des Herzogen Land ze überfallen, inzenehmen und ze plünderen.

Also ward zu Bern mit fast großer Müy und Kosten ein Vertrag, wie hienach beschriben, beschloffen und ufgericht, die Kurwalen, Walliser und ander uf gemachten Bericht gemahnt, still ze sitzen, auch die, so uf waren, wieder heim ze kehren.

Da ward sundern Gelt-Rappen vil geben und verheissen. Barthlome Mey ward Bürg um 16,000 Rhy-nisch Gulden gegen etlichen Neben-Thädingeren, deren einer Seckelmeister Frunz von Unterwalden, uf allen Märkten fürnehm, durch welche die erhebt Ufrubr mocht kümmerlich wieder nidergelegt werden.

Lut des Vertrags, darin diß schwere seltsame Handlung begriffen.

Wir Hans Trutmann, alt obrister Zunftmeister zu Basel, Hans Landolt und Hans Stolz der Rätthen daselbs,

---

sundern Gelt-Rappen, Privatpersonen, die nach Geld schnappten wie Raben. — Neben-Thädingeren, neben ihm die Sache führenden und unterhandelnden Personen.

und Hans Trüllerey, Alt-Bürgermeister zu Schaffhufen, von Unsern Herren und Obern dazu verordnet, thun kund und ze wissen menglichem mit diesem Brief: als sich dann Spän und Zwenung erhebt haben zwischen dem durchluchtigen, hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Karlin, Herzogen von Saffoy zc. unserm gnädigen Herrn, an einem, und den frommen, fürsichtigen, wnsen Bürgermeistern, Schultheffen, Ammann, Rätthen, Burgern, Landlütten und G'meinden der Städt und Länder Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, ob und nid dem Kernwald, Zug mit dem usern Ampt, Glarus und Solothurn, unsern günstigen Herren und getrüwen lieben Eydgnossen, dem andern Theil, deshalben daß dieselben, unser liebe Eydgnossen von den acht Orten, begehrt und gefordret hand von dem jezgemeldten unserm gnädigen Herrn von Saffoy ze erfolgen, und ihnen usgericht ze werden 800,000 Rhyinisch Gulden, gebührt sich jedem Ort 100,000 Gulden, so wyland der durchluchtig hochgebornen Fürst und Herr, Herr Karlin selig, damals Herzog in Saffoy, ihnen us besondrer Gnad, Milte und Gürtigkeit, nach Anzeig eines Vergabungs-Briefs, darum besiglet, signiert und usgericht, und kurzlich durch Johann de Furno, der Zyt desselben Fürsten und Herrn Secretarien, zu ihren Handen geantwort, verschaffet und geordnet hat, mit Meldung etlicher Schloß, Städt, Herrschaften, Land und Erdrich, die in sölllichem Vergabungs-Brief in Unterpfans- Wys, und bis zu Ablosung und Usrichtung obbemeldter Summ verpflichtet und ingesetzt, welche sie auch, wo an sölllicher Bezahlung Mangel und Brest wurden erscheinen, meynten anzegryfen, und zu ihren Handen ze bringen, und bis uf vollkommenen Abtrag inn ze haben, ze beherrschen, ze nutzen und ze nießen.

Und aber dagegen von wegen des genannten unsern gnädigen Herrn von Saffoy auch allerley fürgewandt, dadurch gemeynnt ist worden, semlichen Vergabungsbrief durch den vermeldten Johann de Furno anders, dann sich wohlgebührte, gemacht und ufgericht, und deshalb sin fürstliche Gnad zu Erstattung desselben, und zu Abtrag erforderter Summ nit schuldig, noch pflichtig ze syn, so wyt, daß die berührten unser Herren und Obern, us Besorg merklicher Unruw, Widerwärtigkeit und Kriegs-Usruhr daher ze erwachsen, uns zusambt der beyden Städt Bern und Fryburg Botschaften, als unserm gnädigen Herrn von Saffoy verwandt, zu beyden Theilen verordnet und befohlen, Flynß und Ernst anzewenden, und ze versuchen dise Spän und Händel durch gütige Mittel ze erläutern, ze befriden und hinzelegen. Das wir auch unterstanden, und haben also nach Verwilligung und Folg gütiger Handlung beyder Theilen zu darum gehaltenen Tagen zu Zug, zu Einsiedlen, zu Solothurn und zuletzt hie zu Bern, uf welchen Tagen allen ihr beyder Eyt treffentliche Anwälte sind erschienen, vilfaltig gesucht und Werbung gethan, und besonders damit der genannt unser gnädiger Herr von Saffoy den berührten, unsern lieben Herren und Eydgnossen von den acht Orten, dester fürer begegnen, und sie ihrer Ansprach möchte vernügen und abtragen, die vermeldten unser lieb Herren und Eydgnossen von den beyden Städt Bern und Fryburg mit hohem Flynß und Ernst ankehrt und bätten, und auch so wyt vermögen, damit sie beyden Theilen und uns zu Ehren und Gefallen, auch [zu] Enthalt Frids und Ruw, die Summ, so ihnen der vilgemeldt unser gnädiger Herr von Saffoy, in Kraft glychförmiger Vergabung und voreberedts Bertrags, namlich 120,000 Gulden, ze thund und



pflichtig gewesen ist, derselben sine Gnaden sie darum zu quittieren nachgelassen, sölliche eingeschossen, und mit den berührten, ihren lieben Eydgnossen von den acht Orten, gleichen Theil angenommen, und darauf und zulezt, nach vil gehabter Müy und Arbeit zwischen beyden Partynen, und mit ihrem wissentlichen Willen, gemittlet, abgeredt, und den obgemeldten Handel und Span befridet, betragen und hingelegt, in Wÿs und Form wie hernach folgt; dem ist also :

Und namlichen, so soll und wird der genannt unser gnädig Herr von Saffoy, us Bewegniß gnädig's gut nachbarlichen Willens, und zu Enthalt Frid's und Ruwe, in Hoffnung dargegen hienach auch dankbaren Willen zu erlangen, den genannten unsern lieben Herren und Eydgnossen von den acht Orten, und mit ihnen unsern lieben Herren und Eydgnossen von den beyden Städten Bern und Fryburg, die ihr usstehnde Hauptsumm, wie vorgemeldet, hand eingeschossen und dargeben, usrichten und bezahlen, 300,000 Gulden Rhyinisch, oder so vil Währschaft, als ie zu Zyten läufig ist, unter die zehn Ort glichlich zu theilen, gebührt sich jedem Ort 30,000 Gulden, namlich zu nächstkommendem St. Martins - Tag zu Winters Jnt, 60,000 Gulden, zücht jedem 6000 Gulden, und dannethin über ein Jahr, und demnach allwegen uf denselben Tag bis zu vollkommner Usrichtung der Hauptsumm, 30,000 Gulden, trifft sich jedem Ort 3000 Gulden, söllich Summ an obgemeldter Währschaft und in der Stadt Solothurn zu bezahlen, ohn der zehn Orten Kosten und Schaden. Also, wo der genannt unser gnädig Herr von Saffoy an

---

läufig, laufend, currente Schuld.

der Bezahlung, — einer, oder mehr, — sumig wurde, daß er den Kosten, daher ufgelaufen, soll abtragen, alles by Band, Pflicht und Insatzung der Herrschaften, Schloß, Städt und Land in den Vergabungs- und Vertrags-Briefen, zu Handen der acht Orten und beyder Städt, Bern und Fryburg vergriffen, welche Unterpfind, wo die Bezahlung der Hauptsumm oder Kostens nit möchten erlangt werden, jeder die sinen, soll und mag angrysen, beziehen und zu sinen Handen bringen, bis uf gut vollkommenen Begnügen söllicher Usständen Hauptsumm, auch Kost und Schadens.

Und nachdem diser Handel und Beschluß zu etwas Verzugs kommen, und daher ist erwachsen, daß sich etlich von den genannten unsern lieben Herren und Endgnossen von den acht Orten erhebt, und in die Landschaft Safoy zu ziehen uf der Straß sind gewesen, zu derselben Ab- und Heimfertigung, und deßhalb für ihren Kosten, haben wir in Vermächtigungs-Whs und zu Gutem der Sach verordnet, denselben durch Unsern gnädigen Herrn von Safoy über die obbenannte Hauptsumm ze geben und uszerichten 10,000 Gulden Rhyntisch, und namlich jetzt angends also bar 5000 Gulden, und die übrigen 5000 hiezwischen [und] nächstkommendem St. Jakobstag in der Stadt Bern, auch ohn ihre Kosten und Schaden, zu bezahlen.

Und als die vermeldten unsere lieben Herren und Endgnossen von den acht Orten, in Annehmung des Vergabungsbriefts von Johann de Furno, demselben zugesagt haben, ihn gegen unsern gnädigen Herrn von Safoy zu bedenken, ist abgeredt und verkommen, und derselb unser gnädig Herr hüttlich vermögen, dem genannten

Johann de Furno, auch sinem Wnh, (einer gebornen von Gingsins) Kinder und Diensten ein fry, sicher Geleit ze geben, und ihn in Kraft desselben ze versehen, damit er zu dem Sinen kommen, söllichs zu sinen Handen bringen, nutzen und nießen, und sust auch sine Sachen schaffen, handlen und ustragen möge, wie das allzyt sine Nothdurft erfordert, ohn daß ihm von jemand kein Beleidigung noch Schmach begegnen oder zugefügt soll werden. Dargegen, ob derselb Johann de Furno einich Vergabungsbrief, von dem vermeldten Herzog Karlin selig herlangend, und den zehn Orten wissend, hinter ihm hätte, daß er dieselben all herus zu Handen des berührten unsers gnädigen Herrn von Safoy soll geben und antworten, und ihm derselben keine soll behalten, und ob er's b'hielt, söllte die todt und ab syn.

Und also hiemit so wöllen wir beyd Theil für sich und die Ihren, vorbemeldter Händel, Spän und Anzüg halb gegen und mitenandern gericht, gefridet und vertragen, aller Unwill, Fecht und Fiendschaft erloschen, todt und ab-, auch die vermeldten unsre lieben Herren und Eydgnossen, mit Abrichtung obbestimmter Summen, 300,000 und 10,000 Gulden Hauptsumm und Kosten, vernügt hetßen und syn, also daß sie daher wytere Forderung, Gesuch, noch Ansprach nit haben, oder fürnehmen, sundern auch dieselben unsern lieben Herren und Eydgnossen, wann ihnen nach Uswysung dis Vertrags Benütigen gethan ist, als dann sie die Brief und Gewahrsame, um dis Händel wissend, hinusgeben und antworten, und demnach beyd Theil by disem Entscheid; und so hievor stah, beliben, dem geleben und nachkommen, als sie auch uns zugesagt hand, und wir zu beschehen ihnen unzwyfelt

vertrumen, alle G'fährd, Arglist, böß Fiend, und was hiewider syn möcht, gänzlich usgeschloffen und gemiden.

Und desß zu wahren Urkund, diemyl diser Handel durch uns Berordneten, us unserer Herren und Obern Befelch, also erlüret und hingelegt ist, so haben wir diser Briefen zwen, unter derselben unsrer Herren und Obern von Basel und Schaffhusen anhangenden Siglen verwahrt, usrichten und jedem Theil einen geben lassen, das auch wir dieselben beyd Städt, nach dem diß alles us unserm Ansehen und mit aller Theilen Günst und Willen gehandelt ist, bekennen gethan [zu] haben, doch uns und unsern Städt und den Unsern in all Weg ohne Schaden. Aber Wir Karlin, Herzog von Saxon, desßglichen Wir die Burgermeister, Schultheissen, Ammann, Rath, Bürger, Landlüt und G'meinden unser Eydnosschaft, namlich von Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Fryburg und Solothurn, bekennen hiemit für uns und unser Unterthanen, daß diser Vertrag und Bericht, und alles das, so harinn geschriben stah, durch unser beyder Syten vollmächtig G'walthaber, und desßhalben mit unserm guten Günst, Wissen und Willen gehandelt, angenommen und beschloffen ist; söllichs wir obgenannter Herzog Karlin gereden by unsern fürstlichen Würden; und aber wir, die vil gemeldten Eydnossen von Städt und Ländern geloben gemeinlich, diß alles by guten Erwmen, stet und unzerbrochen ze halten, denen beyder Syt ze geleben, nachzukommen und g'nug ze thun ohn Uszug, Fürwort und Widerred, getrüwlich und ungeschädlich.

Und haben auch zu Bestand, wir Karlin von Saxon, Herzog, unsers Herzogthums Sigel, desß wir uns in

semlichen Sachen gebruchen, und aber wir, die vilgemeldten Endgnossen, gemeinlich unser Städt und Länder Sigel daran thun henken.

Und sind von wegen unsers Herrn Herzog Karlins bleibn gewesen, so disen Vertrag in unserm Namen und us unser Befelch hand angenommen, Herr Franz Malascalti, Ritter; Herr von Maximin Lancelot von Mondragon; Herr Montia Magni; Gabriel de Lande, Doctor; und Herr Jakob Zimmermann, Dechan zu Kolmar, Dolmetsch, unser Rätch und Anwält. Und aber von wegen unserer der zehn Orten, der Städt und Länder unsrer Endgnosschaft, die mit glicher Befelch und in unserm Namen Zusagung hand gethan, namlich von Zürich Herr Marg Röst und Rudolf Mescher, beyd Alt-Burgermeister. Von Bern: Herr Wilhelm von Diesbach, Ritter, Schultheiß; und Herr Rudolf von Scharnathal, Ritter, Alt-Schultheiß; Caspar Hebel von Lindnach, Caspar Wyler, beyd Alt-Benner. Von Luzern: Herr Petermann Beer, Ritter, Alt-Schultheiß; Melcher zur Gilgen, und Dietrich Sundle, des kleinen und großen Raths. Von Schwyz: Meinrad Stadler und Hans Degen, des Raths. Von Unterwalden ob dem Wald: Arnold Pfrüng, Seckelmeister, und Hans Seewyl, des Raths. Von Zug: Hans Schwarzmurer, Ammann, und Caspar Ita, Alt-Ammann. Von Glarus: Heinrich Schudi, Landammann, und Ulrich Landold, Seckelmeister. Von Fryburg, Wilhelm Reif und Hans Stos, und von Solothurn, Niklaus Sunrat, Schultheiß, Hans Stölli, Benner, und Bendicht Hugi, Seckelmeister, und ander ic. Beschehen und gehandelt zu Bern uf Zinstag vor unsers Herrn Fronlichnamstag, war der 22. Juny. Im Jahr nach Christi unsers Herrn Geburt gezählt 1511.

Nach

Nach beschloßnem Vertrag, als Ure und Unterwalden nid dem Wald keine Botten zugegen hatten, auch uf nachgehenden Tagen ihre Hand nit wollten ungeschlossen haben, sunder zu gelegner Zyt wyter angehalten truzten, item und die Zhren, by 3000 Walliseren im Feld, hieschen, über'u Inhalt des Vertrags 2000 Gulden, und Ludwig von Erlach zu Bern unzelassen; da machtent sich die übrigen Ort, um g'meins Fridens Willen, dann noch gegen französischen Künig Unruw vorhanden, auch gegen dem Keiser nit Sicherung war, ihrer mächtig, mit Briefen, Botten und Bunds-Mahnungen, also, daß sie kein Sündrung thun, sunder by schwerlich gemachtem Vertrag sölltint hlyben.

Aber insunders disen schweren Handel gütlich zu betragen, den gedrängten Herzogen ze scheiden, und nachbürlliche Landsruw ze erhalten, hat ein wyse Stadt Bern ungesparter Müy und Kosten so drungenlichen Flynß anfehrt, daß gewißlich, wo sie nit [gewesen wäre] ein jämmerlicher, verderblicher Krieg hierus entstanden wäre, wann der Herzog ganz überladen und unwillig, das ze bezahlen, so er schynlicher Ursach nit schuldig, auch über sin Vermögen war; dann wo die Bergabungen kräftig wären g'syn, so betraf die Usrichtung gegen Keiser, französischen Künig, Benedig, Wallis und den Endgnossen ob 2,000,000 Kronen.

So wollten d'Endgnossen ihre Gab-Verschrybung, ohn alle Widerred, für gerecht, und darum Usrichtung haben, wie wohl de Furno mänglichlichem argwöhnig, und von vilen ein Böswicht geachtet [war].

Auch so waren die von Frybung ungleitig ihren eroberten Theil inzerwerfen.

---

ungleitig, nicht hurtig, schwer geneigt.

Da allenthalben ein fromm Stadt Bern anhielt, bis daß friedlicher Vertrag erfunden und gemacht ward. Half auch angends, daß dem Herzogen zu nöthigem Abtrag vilfaltigs Kostens 15,000 rhymsch Gulden von Basel usgebürgt wurden.

Wie der Herzog an die Bezahlung sin Silbergeschirr vermünzet, und nachmals von Eydnossen siner Schuld Ablaffung erwarb.

Da nun der Herzog solt nach Inhalt des Vertrags die erste Bezahlung thun, namlich uf Martini 60,000 rhymsch Gulden, kam's darzu daß er sines Silbergeschirrs allerhand Arbeit und Gattung, ein Credenz [von] 1185 Mark und 1 Unz, gan Bern schickt, die Pfening, vier für 1 Kronen, und jezliche Mark um 6 Kronen zu vermünzen. Münzet Michel Glaser, da zu Bern Burger und Münzmeister. Noch so mocht der Herzog nit fürkommen, wann daß er durch eine trüwe Stadt Bern mußt wytere Zielung erbitten, angesehen den harten, großen Jammer und Elend, so sine armen Lüt diser Schagung halb erlyden mußt, [da] das Elend so erbärmlich, und de Furno Wahrheit so schynlich ward, daß d'Eydnossen, doch nit ohn namliche Schenke, so zum mindsten jedem Ort und etlichen meh dann 4000 Gulden bracht, dem Herzogen nachmals die usständige Schuld abließen, ihm Quittung und Gab-Brief hinus gaben. Diser Ablaffung machet abermals ein Stadt Bern den Anfang, Schwyz und zulezt Fryburg kümmerlich das

---

Credenz; Credenz- oder Schenktisch mit köstlichem Geschirr.  
 — Wahrheit; ironisch, für Lüge, Fälschung zc. —  
 schynlich, augenscheinlich.

End. Da ward öffentlich geredt, daß der Herzog sine Prälaten und Edlen an gethaner Schatzung vil erüßret, und daß die Unterthädinger, nämlich von Bern Ludwig von Erlach, Albrecht von Stein und Antoni Noll, an eigener Hab fast abkommen, uf den Herzogen merklich Hauptgut und Zins, item und by'n Endgnossen Schenke gewonnen hätten. Und also, wie wohl dem unschuldigen Herzogen dise Schuld ward abgelassen, hat ihm dennoch sin frommer, trüwer Schryber um 200,000 Gulden ein Widerstreich geben; doch nit, wie unterstanden, als den ärmsten Edelmann, arm, aber vil armer Lüt gemacht. Daby ein Fürst und Land wisse, sich mit den edlen, g'waltigen, unlydigen, listigen Schrybern ze halten.

Von schwerem Handel, so sich zu Fryburg und Bern, von Jörgen uf der Flub wegen, hat verlossen.

Als in nächst verschinem Jahr der Bischof von Sitten, Herr zu Wallis, und sin Landmann, Jörg uf der Flub, gegen enandern in Widerwärtigkeit kommen waren, also daß der Bischof in eigener Person sinen ehgenannten Jörgen vor'n Endgnossen, und insunders zu Bern und Fryburg, hoch verklagt und dermaß verunglimpfet, daß eine Stadt Bern Jörgen ihr Burgrecht abkündt; und dem Bischof, als Bunds-Berwandten, Hilf zusagt und thät, und ein Stadt Fryburg us Unruw ihrer Burger und G'meind ihn, als er um St. Maurizen-

---

erüßret, übernommen, zu hoch angelegt habe. — an eigener Hab fast abkommen, an eigenem Vermögen ziemlich heruntergekommen.



Tag in ihr Stadt kommen, sich da und zu Bern beschechner Klag wollt verantworten, hat g'fänglich angenommen und in Schelmenthurm gelegt; darnach, us Bitt des Grafen von Gryers, im Rathhus lassen mit sechs Knechten verhüten, bis nach persönlicher, seines Bischofs andermals Verklagung, ihn da wieder in Thurm g'führt, und dry Tag fast hart am Seil ersucht, um mancherley Pratik und Sachen, den Pabst, Keiser, König, Fürsten, ein Endg'nosschaft, sinen Herrn und Land betreffende; — da 30 Tag gelegen unangesprochen, und hiernach zu Rechts-Handlung Caspar Schnyers, des Bischofs Bruders, auch etlicher Endgnossen wieder im Rathhus verhütet.

Wie Jörg zu Fryburg us, gan Bern g'fänglich kommen ist.

Wie nun Jörg vom Herbst an unz in diß Jahrs Wienacht g'fänglich gehalten, und übel gemartret war, und sich anders nit versehen mocht, wann daß er zu Ausgang des heiligen Zyts verfassete Urtheil mit sinem Haupt erstatten müßte, sucht er Weg und Hilf us siner G'fängnis ze entrinnen, harzu die Französischen, zuwider dem Wallis Bischof, ganz g'neigt waren ze helfen, also daß er fürnehmlich durch G'schäft siner frommen, redlichen Husfrouwen, die ihm 24 ehlicher Kind geboren hat, zu denen er noch 20 unehlicher zahlt, 44 Kindern der Zyt Vater g'nämpt, mit guten Worten, Wynn und Gelt zuwegen bracht, daß der Schultheiß, Herr Franz Arsent, Ritter, wohl beredt und die Hüter etlich wohl entschläft, und etlich wohl besoldet, zu siner Entledigung riethen und hulsen. Und also in der Nacht des 20. Tag

---

die Französischen, die von der französischen Parthen.

dieser Wienachten, nach gemachtem Anschlag, ist er us der Stadt Fryburg und durch die Sensen von Hansen Hälbling, Stadt-Löuffer, getragen, und von Michel Glasern von Bern uf ein Ross empfangen, und durch Bern Herrschaft gan Nüwenburg geflücht worden.

Da nun Morgens früh das G'schrey in der Stadt Fryburg usgieng, wie der groß Böswicht Jörg uf der Fluh entrunnen und hinweg geführt wäre, erhub sich ein semlich Gerühr in der Stadt, daß der Schultheiß Arsent und etlich ander der Rätchen nit dorsten us ihrer Lütlichen kommen, bis sie zun Barfüßen in d' Freyheit entwichen. Schicktent schnell dem Flüchtigen nach gan Bern und uf ander Straßen; und da sie vernahmen, daß er zu Nüwenburg war, iltend's mit Macht hinnach, den mit Bitt oder G'walt zu erobern. Als aber das, uf Jörgen Rechts-Anschryen, denen von Nüwenburg ungemeynt, ruftent s' ein Stadt Bern in Halt ihres ewigen Burgrechtens an, sie by ihr Freyheit und vor G'walt ze schirmen. Derglychen so bekehrten die von Fryburg, als Bundg'nossen und Burger, ihrer Stadt größern Schaden und Ufruhr vor ze syn, ze verhelpen, daß ihre Flüchtigen ihnen wieder zu Handen kämtnt.

Da sandt ein Stadt Bern ihre treffentliche Rathsbotschaft hinüber, die zum Ersten warb, daß die g'fangnen Jörg und Helbling denen von Fryburg wieder geben wurdint. Als aber die von Nüwenburg, und hargegen auch die von Fryburg ihres Fürnehmens nit wollten abfahn, ward gemittlet, daß die G'fangnen sölltint, ohn'

---

in d' Freyheit, in die Fresstätte, das Asyl. — ungemeynt, nicht nach ihrem Sinn und Meynen war.

Racheheit jemand's Zuspruch und Freyheit, zu gemeinem Rechten einer Stadt Bern übergeben werden. Auf das kamint uf St. Antonis-Tag für beyd Rätb zu Bern die Botten der Städten und Herrschaften Fryburg und Nüwenburg; jene begehrtten die G'fangnen ihnen ze geben und zu gutem Fahr ze schenken; so begehrtten dise die ze behalten, [oder] je doch gan Fryburg nit ze geben. Da ward ehgemelbt Mittel beschlossen, die von Nüwenburg um ihr Freyheit und Kosten g'schriftlich versichert, und die G'fangnen gan Bern in offne Herberg zur Sonnen, vom Boley Gantner an der Zyt-Glogken nütw ufgebuwen, ungeschmidt, und da bis zu Ustrag der Sach verhürt.

Und als nun die G'fangnen gan Bern gebracht waren, angends uf den 21. Tag Jenner, erschienen da der Städten treffentliche Anwäl, und nachdem die von Fryburg ihrer Stadt großen Unruw, auch Jörgen schwere und vil Mißhändel hoch erklagten, begehrtent s' abermals — ihren Stryt ze stillen, und wyter Uebels ze verkommen, — ihnen die G'fangnen ze übergeben.

So begehrtten des Markgrafen und der Stadt Nüwenburg Anwäl, mit Bystand der Städten Luzern und Solothurn, als Burgern, Jörgen niemands wyter ze geben, oder ihnen wieder heim ze stellen.

So ruft Jörg drungenlich um rechtliche Handhabung an, mit erbärmlicher Klag vil unglychsamer Händlen, so mit ihm zu Fryburg vilfältig gebrucht waren, derent-

---

ungeschmidt, in Ketten geschmidet. — unglychsamer, unbilliger, oder vielleicht unvergleichlicher, deren gleiche, an Unbilligkeit oder Unglück nämlich, nicht leicht gefunden würden.

halben er nit Recht, sunder unrechten G'walt geflohen hätte, sye noch urbietig Rechtens gegen Mengklichen, so an ihn ze sprechen hab, mit Lvb und Gut vor einer loblichen Stadt Bern oder von Fryburg, andrer auch gemeiner Endg'nossen Oberkeiten ze erwarten. Bitte um Gott's und der Gerechtigkeit willen, [daß] ihm das hie fürderlich, nach loblicher Stadt Bern Hartkommen, gestattet und gehalten werde.

Hieruf nach gehaltenem Rath ward eine treffentliche Botschaft von beyden Rätthen gan Fryburg gesandt, sie mit aller Gütigkeit ze stillen, und anzezeigen, wie daß nunmals Ehren- und mancherley Ursachen halb ihrer Stadt ganz unfugsam sye, die G'fangnen von Händen ze geben; aber nach gehebtem, gemeiner Endg'nossen Rath, werde sie sich nit anders, dann gebührlich halten.

Daß die von Fryburg ihren Alt-Schultheiß und Rathhus-Weibel hand lassen enthaupten.

Uf dise Botschaft und Antwort erhub sich zu Fryburg aber ein Ufruhr, also daß sie ihren Alt-Schultheiß Arsent us der Freyheit nahmen, zum Rathhus-Weibel Peter Jenni in Thurm legten, und pynlich sie beyd der Sachen gichtig machten. Da entwichen, als Jörgens Flucht argwöhnig, des Schultheiß Arsent's Husfrow, die Herrn Wilhelms von Dießbach ledige Tochter, der Abt von Altenryf, ihr Lütpriester, Mstr. Ludwig Köuble, zu Bern Dechan, und etlich ander, Mann und Frouwen. So wurden Jörgens fromme Wv und Tochter zun Au-

---

gichtig, gekändig. — ledige, nicht eheliche, coelibatu procreata, nach Scherz; also bey ledigem Stande des Vaters ihm geboren.

gustinern in der Freyheit verhüt't. Und bliben also die Gfangnen in beyden Städten verhüt't bis in die Fasten. Hiezwischen wurden vil Mittel und große Witt, insunders um Herrn Franzen Leben, durch sin Fründschaft von gemeinen Endgnossen und sunderlich von Bern anfehrt. Als aber ein Stadt Bern nit wollt Förgen, als Recht anschreyenden, ushin geben, da wollt ein Stadt Fryburg ihren Schultheissen an siner Statt nit leben lassen.

Und also, nachdem ein löblich Stadt Bern, uf Förgen Arufen, hatt' ihm und allen sinen Ansprechern einen offenen gemeinen Rechstag bestimmt, namlich uf nächsten Montag nach Sonntag Deuli, war der 24. Merz, und dessen Verkündung und G'leit allen Endgnossen, insunders dem Bischof und Land Wallis und denen von Fryburg, by guter Zyt zugeschriben; da fuhren die von Fryburg mit ihrer Strenge für, und liesen, g'mein en Obern und Knechten zur Warnung und ewigem Exempel, ihren g'waltigen Alt-Schultheissen Arsent, und den Rathhus-Weibel Jennin, an des usgelassenen Förgen Statt, enthaupten.

Waren die Ersten, wie durch disen Schultheiss angesehen [worden], die mit G'lüt der nüwen, großen Glocken usgeführt, und in nüwen Schranken gericht wurden.

Wie Förg zu Bern ledig gelassen [worden] ist.

Hienach uf obbestimmten Rechts-Tag sind erschienen zu Bern treffenliche Raths-Botten von Wallis und Fry-

---

g'mein en, gemeinsamen, dem Gemeinwesen vorgesehten und dienenden. — angesehen, beschlossen, dekretirt und eingeführt. — G'lüt, Geläute.

burg, und von erstem jepliche besunder vor Kleinem Rath, darnach vor Kleinem und Großem, ihres Befelchs ernstlich verhört [worden]; und als die von Fryburg sich insonders ab schwerer des gerichtten Arsentis Verwandten Dröwungen hoch erklagten, ward angends im Rath verschafft, daß Herr Wilhelm von Dießbach, Arsentis Schwäher, Bartolome Mey und Ludwig Michel, mit und für all ihre Verwandten, gegen einer Stadt Fryburg, für Wort und Werk, ohn' alle Fürwort, Trostung schwuren, und daß die von Fryburg ihren gerichtten Arsent nit wyter sölltint mit Schmach beladen, dann bekannte Bergicht inn hätte. Was aber dise und Jörgen Bergicht wäre, hat fast zwynträchtige, untrüwe, große Gelt-Pratit angetroffen, also daß auch von gemeiner Endgenossen Rätthen die ehrlöse Gelt-Pratit abzustellen Rätth gehalten, aber nit vollzogen wurden.

Demnach uf den dritten Tag wurden die Botten und Jörg gegen enandern verhört; und als nun die Botten sich nit wollten in nüwes Recht begeben, sondern begehrten, die vorgangnen zu Wallis und zu Fryburg Urthelen anzenehmen und ze bestäten, oder Jörgen nach Inhalt der Bünden sinem Herrn dem Bischof zu überantworten: da ward uf den vierten Tag, war Donnerstag vor Mitfasten, der 27. Merz, nach g'nugsamer beyder Theilen Verhörrung, von Kleinen und Großen Rätthen einhellig also erlütret und beschloffen, daß, sytmal uf die Verkündung und rechtliche Tagsagung, allenthalb in der Endgnosschaft beschehen, niemand ist erschienen, der den genannten Jörgen uf der Fluh habe wöllen berechtigen, daß def-

---

angetroffen, betroffen, angesehen. — berechtigen, zur Rechtsuntersuchung behändigen.

halb dieselben, min Herren, ihn nit wyter g'fänglich wellen enthalten, sunder er also ihra halb ledig syn, und doch acht Tag die nächsten hie in der Herberg mit zweyen Weiblen verhüt't, und demnach uf ein Urfecht usgelassen sölle werden. In welchem Urfecht er sich mit sinem End wird verpflichten, dise Gefangenschaft nit zu rächen; item, demnach den Kosten, zu Fryburg, Nüwenburg, und hie erwachsen abzetragen, und ob er an jemand in der Endgnosschaft oder dero Verwandten üzet ze sprechen hätt', und besunders gegen der Stadt Fryburg, darum nütet fürzunehmen anders, dann mit Rath, Gunst, Wissen und Willen gemeiner Endgnosschaft Orten, also was ihm dieselben rathen, erlütren, oder wohin sie ihn mit Recht bescheiden, daß er sich desselben benütigen, und darüber nit wyter sölle handeln, noch [etwas] fürnehmen, in Gestalten wo das beschäch, daß er als ein ehrloser Meinenziger gehalten und geachtet, und darauf nach sinem Verdienen gehandelt sölle werden, alles mit Worten und Arten ic.

Und so fer in mittler Zyt min Herr von Sitten mine Herren rechtlicher Lüttrung der erfordernten Uebergebung halb nit will erlassen, soll und mag er dessen dieselben mine Herren berichten. Dersglichen, ob min Herren von Fryburg gemeint syn will, harzu wyter ze reden, suunders ihrer Versehung halb, lassen mine Herren auch beschehen.

Und also, nach Beschluß ehgemeldter Urthel und Erlüttrung, mit Herrn Sebastians von Stein, Ritter und des Rathß zu Bern, Verbürgung alles Kostens, hie zu Bern, zu Fryburg und zu Nüwenburg, uf ihn und sine Verwandten ergangen, ward er und Helbling hie zu Bern, und sin Wyb und Tochter zu Fryburg ledig gelassen.

Nach dieser Ledigung ersuchten dieser glücklichiger Unglücksman und sin Bischof enandern mit Rechtslisten, und Drang so hart und so lang, bis sie beyd usert ihrem Land gemacht, der Bischof zu Rom, und Jörg, by 100 Jahren alt, in Safon ihr unruwigs Leben in, und mit Unruwen endeten. Und noch diß Jahrs September wurden in gemeiner Endgnosschaft Namen, von Luzern, Ure und Unterwalden, Votten gan Wallis geschickt, die Partnen ze vereinen, ihre Bünd ze schweren, und etlich Zehenden, so noch nit in Bünden, harin ze gahn, ze bitten. Vom mordlichen Todtschlag, vom Grafen von Werdenberg am Grafen von Sunnenberg begangen.

Diß Jahrs, uf den nünten Tag Meyen, hat Graf Felix von Werdenberg einen unredlichen Todtschlag begangen an sinem Dhem, dem alten, wohlgeachten, und siner Mannsstamm dem lezten, Grafen Andres von Sunnenberg, denselben ungewarnt, ungewappnet, unversehen uf sinem Erdruch mit 20 Wunden erwürgt, von wegen eines Spans, uf Herrn Christoffel, Fryherrn und Erbschenken von Limpurg zu betragen versprochen. Disen Todtschlag, als mordlich beschehen, hand angends, des ehgenannten Grafen Andres Tochtermann, Wetter und Erben, die Fryherren Wilhelm, Hans und Jörg, Truchsessen von Waldburg, in allem Rych und hie zu Bern in Käglichem Druck offentlich lassen anschlahen und uskünden. Von usfrührischem Span, zwischen denen von Solothurn und Jörgen von Pfirt ergangen.

Als die von Solothurn von etlicher Schmach wegen, der Jhren Einem von Jörgen von Pfirt zugefügt, zu gemacht, mit der Mafe verbannt. — Zehenden, Zehnden, Landestheile.



nfrühlicher Rath waren bewegt, [wurde der Span] aber fürnehmlich durch unterlaufende Bitt und Ermahnung eines Bischofs von Basel und einer Stadt Bern, und demnach gemeiner Endgnossen, zu Baden uf Bartholome versampt, Vollmächtigung zu gütlichem Bericht gan Basel vertaget, und daselb lut folgender Missiv abgestellt.

#### An Schultheiß und Rath zu Bern.

Gar gnädig Herren! Uewer guten Gnad sye ich allzyt befohlen! Und damit [sey] zu wissen, daß diser Tags Handel, durch beyd Fürsten und Bischof von Straßburg und Basel geleist't, daruf auch von der Endgnossenschaft der Städten ehrsame und Frid's geneigte Botten verordnet [waren], ist erschienen, aber von Länderen niemand hieby gesehen. Und als der Stadt Solothurn Klag, fürgehalten, zu fründlicher Hinlegung durch uns gearbeitet ist; haben die vernannten beyd Herren, und wir mit ihnen, vil und menig Weg angeregt, in Hoffnung, [daß] die zu Ruw erschieszen sölten. Es ist aber durch vilerley Insechtens also vil ingezogen, daß der vierte Tag damit ist ergriffen, und mag das by hoher Wahrheit und zu gutem Glauben reden, wo mine Gnädigen Herren von Straßburg so gar großen Ernst gegen der Herrschaft Landvogt und keiserlichen Rätthen nit gebrucht, wir hätten ungeschafft müssen abryten. So haben wir, die Gesandten von unser Endgnossenschaft, an uns auch gar nüt lassen erwinden; und nach langem

---

dieser Tags Handel . . . . ist erschienen; so glauben wir construiren zu müssen, und verstehen, der Handel, zu welchem jener Tag angesetzt worden, sey zur Berathung gelangt. — menig, mancherley. — ingezogen, hinein-gemischt worden.

Handel ist uf unser aller Besserung in unser Hand vertraut, sölich Irrung hinzustellen, und das gar nach wüffentlich beschehen, und also gesprochen, der Stadt Solothurn für ihr Kost und Arbeit, auch Schmächung, die für und für hoch angewandt ist, ze geben 1400 Gulden, da 10,000 gefordert waren, darzu Brief jetzt ufgericht ic. und ganz ohn Zweifel min gnädiger Herr von Straßburg sich sölicher Massen gebrucht, daß es ihm unvergessen, und ohn großen Dank nit soll blyben, der auch sin eigen Gelt dargebotten, darmit Frid und Ruw der Landen ze kaufen ic. Datum zu Basel, Montag nach St. Lucia-Tag, war der 20. Octobers im 11. Jahr.

(Sign.) D. Thüring Fricker.

Diser Span war verdacht als dem französischen König fürderlich, aber dem römischen Keiser hinderlich, von dessen wegen auch, nach gemachtem Bericht, der römische Keiser sin treffentliche Botschaft zu gemeinen Endgnossen sandt, sie ernstlich ze ermahnen und ze ersuchen, in semlichen Sachen nach Billigkeit und gemeinem Landfriden ze handeln; dann wo derglychen noch söllte beschehen, möchte [es] nit erlitten werden. Daruf Siner Majestät gemeine Endgnossen zu Zürich antworteten, trüwlich und slyßig darob ze halten, daß [weder] derglychen, noch keinerley der Erbeinung oder Landfriden abbrüchig Sachen wyter fürgenommen werden.

Einer Stadt Bern sunder Geschäft.

Satzung.

Diß Jahrs hat ein loblich Stadt Bern für sich selb nit Namlichs verschafft, wann ein Satzung gestellt, wenn

ein Heimscher an einem Frömden frevlet, daß er nit leisten, sundern dreyfache Geldbuß geben, und wo er die nit in acht Tagen richtet, dann nach gemeiner Satzung leisten solle.

### St. Mangen Begängnuß.

Item, St. Mangen ein ewig Fahrzt mit Meß und Prozeß, uf den nächsten nach St. Silgen Tag gestift, zu Ehren eines Grabs Herd von St. Gallen andächtiglich barbeschickt, namlich die Jngere ze vertriben, welche diß Jahrs großen Schaden, wie vor und nach, gethan haben. Was vermag Aberglaub us Unwissen rechts Glaubens erwachsend!

### Salzbrunnen.

Item, so ist zu Niggisberg abermals der Salzbrunnen gesucht worden, und harzu beschickt der Kilchherr von Stans, ein hoher Lüfelbeschwerer, bym Lüfel zu erkennen, wie es um den verschwindenden Salzbrunnen stünde. War ein gottlos ungelehrter Pfaff, allein durch's Lüfels Dienst obrister Kilchherr in Unterwalden. Desgloch nach ihm sin Suhn, an sin Statt genommen, und darnach Probst zu Zosingen worden. Was müßtint da für Schaf werden, wo Gott nit hüt't, da der Lüfel selbsts hirtet! Sie ist wohl abzenehmen, was Blindheit, christlicher Lehr Unwissenheit und Unachtung bringe, die semlich Hirten ufnehen, und sich unter ihnen sunder alt Christen und des uralten Glaubens rühmen. Es ist

---

leisten, verbannt seyn. — richtet, ausrichtet, bezahlt. — Herd, Erde. — Jngere, Engerlinge, Larven der Maykäfer. — zu erkennen, zu erkundigen, erforschen. — sunder, absonderliche, ausgezeichnete.

ja wahr, daß des Lüfels Glaub uralt und groß, vom alten Schlangen durch den alten Adam hartommen, mächtig bis zu Ankunft des Für und Schwert Gottes ist und blyht. Gott begnad uns mit sinem Liecht, Christo Jesu, Amen!

## 1512.

Babst Julius II. 9. Römischer Keiser Maximilian 19. Französischer König Ludwig XII. 15. Schultheissen: Rudolf von Scharnathal, Jakob von Wattenwyl 1.

Von der großen Feldschlacht by Ravennen, zwischen des römischen Babst's und des französischen Königs Heerzügen uf den heiligen Ostertag ergangen.

Im Jahr Jesu Christi 1512, als der heilig Vater Babst Julius us dem Feld von Bononia gan Rom wieder heim zogen, sinen Harnisch abgethan, und sich, be-  
ruftem Concilio anzehalten, niedergesetzt hatt', da fuhr der französich Feldherr mit sinem rychen Sieg, zu Bef und Bononia gehebt, für, für die alte römische Stadt Ravenna, vom Babst den Benedigern genommen und wohl besetzt, die ze g'winnen, und da des großen bäßstlichen Zügs zum Stryt ze erwarten.

Lägert sich in der Karwochen daran; beschos ylends zum Sturm, und verlohr uf den Karfrytag zwey Stürm; wollt am Oster-Abend aber gestürmt han; da nähert sich der bäßstliche Züg, daß er abließ, und sich in G'wahrsame stellt, doch mit Hunger übel genöthet.

---

anzehalten, obzuliegen, fernere Folge zu geben. — beschos zum Sturm, schoß Bresche, um zu stürmen.

Da nun die beyden Züg am Oster-Abend neben einandern kament, verfügten sich ihr beyde Feldherren zesammen; da fragt des Babst's, mit Namen Herr Raymund von Cardona, zu Napol's Vice-Roy, ein Spanier, und der Spanieren obrister Hauptmann, den vil genäymten Franzosen, warum er häßlicher Heiligkeit uf ihr Erdrych zuge, und ihra das Ihr angriffe, beschädigte und abnähme? Antwort er, sitmals sie unterständint sinem Herrn Künig sin Herzogthum ze überziehen, so wäre er Vormann hie, mit ihnen uf ihrem Erdrych ze schlagen. Da sprach der Vice-Roy, diewyl er des Willens wär, söllte er morn kommen, mit ihm die Oster-Eyer essen. Da sagt der Franzos, er sollte ihm sichern Paß über's Wasser, das zwischen ihnen floß, geben, das sagt ihm der Vice-Roy zu, und hielt's.

Und also morndrigs uf den heiligen Ostertag, war der 11. April früh, zog der französisch Züg, ob 40,000 stark, darunter 8000 Landsknecht, und ein kleine Zahl Endgnossen, ruwig mit guter Ordnung über's Wasser, und dem Wasser nach uf gegen dem häßlichen Züg, ob 60,000 stark, zu Ross und zu Fuß, zu beyden Syten mit vil und g'waltigem G'schüz wohl bewahret. Da nun Zyt war zum Treffen, thät sich der spanisch Fußhuf nider uf die Erden, also daß ihm vil nach kein Schaden b'schach vom französischen G'schüz. Aber das häßliche G'schüz hielt die Französischen mit großem Schaden uf, macht ein grüwelich blutig Angeficht, und das währet so lang, bis der Mehrtheil des französischen Fußzügs, tütsch und wälisch, darnider geschossen, und der Stryt zur Hand kam, da wuschten die Spanier uf mit ihren langen Ge-

---

zur Hand kam, in's Handgemeng übergieng.

wehren und Sägißwägen, desgljch bargegen die französische Landsknecht mit ihren Lanzen und Schlachtwaffen, drangent so hart in enandern, daß etlich Spanier hinter den Spießen uffsprungen, und über d' Spieß und die Köpff us liefen, Vil darnider stachen und schlügen, desgljchen die Reifigen thaten; also daß der französisch Züg konnt ze fliehen, und die Bábstischen vermennten, den Stryt erobert ze haben, wie dann beschehen wäre, wo der Herzog von Ferrar mit frischen Küriffen und Büchsen nit hätte unversehenlich die müden Bábstischen hinten zu und by Syts angegriffen, mit dem sich der Stryt ernüwret, also daß die Reifigen heftig wieder anhielten, und insunders der französisch Feldherr mit sinem G'schwader sin wuchend Fußvolk enthielt, und demnach sich so wnt inließ, daß er ritterlich mit etlichen fürnehmen Herren zu Boden gerennt und erschlagen ward. In dem aber da drang der ferrarisch Herzog so g'waltig in, daß er das bábstisch G'schüz überfiel, umlahrt, und brucht so fast, daß der Vice-Roy, abgetrieben, bis gan Rom mit g'wehrtter Hand abzoch, da ihm der heilig Kriegsvater sagt, er sollte ein Häßen-Funtherr, nit ein Kriegsmann syn; per corpo di Christo, wenn wir da wären g'syn, wir wölten diß g'wunnen Schanz, Madisi! Madisi! \*) nit verloren haben. Warum er den verhungerten Fienden so vil Vortheils gelan, und nit fürsichtig den Stryt beharret hätte?

Nachdem nun die Franzosen, durch Zufall des ferrarischen Herzogs, die Schlacht und d's Feld mit

---

Sägißwägen, Kriegswagen, mit Sensen, die bey'm Vorrücken der Wagen nach allen Seiten hervorragend verwundeten. — konnt, begonnte, anfieng. — Zufall, Beytritt zur Hülfe.

\*) Madesi, ein italiänischer Ausruf: ja wahrlich!

ihrem Blut hatten gewonnen, da unterzoch sich der edel, freybar Ritter, Herr Jakob von Palissa, ihres überblibnen Zugs, verfasset den mit rycher Büt wieder zusammen uf d'Wahlstatt, bezahlt da die rychen Landsknecht, welche den Endgnossen, so unter ihnen by 300 waren, nüt wollten geben. Da, uf ihr billich Anrufen, sondert sie der Herr, bezahlt sie All', auch die, so by'm Vice-Roy waren g'syn, by 30, deren 10 umkommen, etlich g'fangen [worden], deren einer [war] Simon Ferber von Bern, 18 Jahr alt, us des Vice-Roys Gard; gab ihnen ein Hauptmann, und legt sie gan Imola in d'Stadt. Das Schloß hatt' inn der Bischof von Verula, Ennius, in's Babsts Namen. — Nahm die Stadt und Schloß Ravenna uf, mit gebner Sicherheit Lys und Guts, über welche sie von Gaschgunern und Landsknechten, durch zerschofne Mur ingebrochen, übel geschlagen und berandt ward. Führt ihren Subernator und Legaten, den Cardinal Julian de Medicis, g'fangen, item sinen erschlagenen Herrn, den Herzogen von Ennemors, künghchen Statthaltern, Herrn Ivon von Allegra, und Ander, mit großer Büt, namlich ob 40 Feldzeichen des heiligen Vaters Julii und siner römischen Kilchen, zwen Hauptpanner, fast vil allerhand bäßlichs, napolisches, von Franzosen da gelassen, und venedisches Geschüs, vil Wägen, Ros, Harnesch, G'wehr und Gut, mit herrlichem Triumph und Gepräng gan Meyland; ließ da den entlybten Fürsten, in köstlichem Sarg, mit guldinem Luch und rother Enden, daruf sin Wappen, Titel und Triumph

---

verfasset, sammelte, ordnete. — Simon Ferber, wahrcheinlich der später als Simeon Ferwer bekannt gewordene Berner. — über welche, trotz welcher, ungeachtet welcher. — Ennemors, Nemours.

mit Gold geschriben, verdeckt, im Thum zu den abgestorbenen meyländischen Herzogen ufhenken und fürstlich bestatten.

Diß versprochne Schlacht, von wegen der Zyt und That g'nämt die groß, hat eins unablässlichen Strytß gewähret von Morgen an d'Nacht, darin ob 34,000 Mann, der Mehrheit frantzösisch, deren ob 4000 türsch, umkommen.

Und wiewohl d'Franzosen den Sig und d's Feld behielten, warent s doch so fast zerrissen und geschwächt, daß sie ohn wytern Nachdruck hinter sich gan Meyland zugent, ihren Züg wieder ze ernüwern und ze stärken.

Sie hatt' auch einen semlichen Schrecken in alles Italien bracht, daß der Babst, Benedig, und die Land und Städt bis gan Napolß ein grusam Entsetzen darab empfiengen; also, wie gemeynt, daß, wo d'Franzosen ihrem Sig und Glück hättint mögen nachfahren, ihnen wär kein Widerstand meh beschehen. Auch so hinterhielt sie das Geschrey, das ihnen angenz zukam, der Babst und Keiser, item der Keiser und d'Benediger wärint vereint; so zugint d'Edgnossen mächtig dahar wider'n Künig zum heiligen Bund, deßhalb sie sich zu Bewährung ihrer Landen, Städt, Schlossen und Pässen mußten schicken und rüsten.

Was nun wyter diser Schlacht sye nachgefolgt, wird nachmals in der Endgnossen italischen Reis erzält werden.

Der heilige Vater, Babst Julius, wiewohl ab disem Berlurß übel erschrocken, staact er dennoch sine zornige

---

Thum, Dom.



Schwerdter nit in, sunder fuhr mit sinem Concilio für, und lugt auch hie mitan schnell, daß sin heiliger Krieg, zu Nach der hochmüthigen Franzosen, mit beyden Schwerdten und Schlüsslen ernüwret, gestärkt und beharret wurde; dann siner Julischen Heiligkeit g'schworen Fürnehmen war, keinen fremden Herren, je doch nit den Franzosen, in Italia zu dulden; barzu ihm, insunders d'Franzosen ze dämmen, der sittisch und gurkisch, beyd tütsch, Cardinal, gar g'sliffen und fürderlich dienten, rietthen und hulffen.

Handlung des römischen Keisers mit gemeinen Eyndgnossen, daß die Erbeinung beschloffen [würd], was uf sin Begehr d'Eyndgnossen geantwortet, auch ihre Botschaft uf den Rychstag gan Trier geschickt hand.

Vor obernählter Schlacht, uf den 21. Tag Jenner, in Ansehen der loblichen und nutzlichen Werbung des römischen Keisers, im Namen sin und sines Neffen, Karlins, als Erzherzogen zu Oesterrych und Herrn der Grafschaft Burgund, auch der sorglichen Kriegsläufen und angehabnen Kriegs wider den mächtigen Künig von Frantrych, ward zu Zürich mit keiserlicher Majestät Botten und Rätthen, namlich Herrn Christoph von Limpurg, Ulrichen von Hohensag, Hansen von Landow und Doctor Johann Storchen, die vil Jahr und oft gesuchte lobliche Erbeinung von den 12 Orten loblicher Eyndgnosschaft einhällig beschloffen und ufgericht.

---

ie doch, auf allen Fall doch ic.

Demnach haben d'Endgnossen, durch Mittel des Cardinals von Sitten und des von Sax, fürgenommen keiserliche Majestät und die Benediger ze betragen.

Item, so hat keiserliche Majestät der Endgnossen Botschaft zum Babst, um usständigen Sold und Pension zu reichen verordnet, durch ihre Land ze fahren Paß und G'leit geben.

### Keiserlicher Botschaft Werbung an d'Endgnossen.

Byter, so hat keiserliche Majestät ihre treffentliche Botschaft, namlich die Obgenannten von Limpurg, von Landow, Sax, Storchen, und Hans Jakob, Fryhern zu Mörspurg und Befort, Bogt zu Hagnau, zu gemeinen Endgnossen, uf Sonntag Quasimodo, war der 18. April, gan Zürich geschickt, mit Credenz und hieselgender Instruktion.

### Keiserliche Instruktion.

Anfänglich söllt ihr ihnen unsern Credenzbrief überantworten; daruf unser Gnad und alles Guts sagen; darnach erzählen, wie uns angelangt die Handlung, so gemeine Endgnossen jüngst zu Zürich, ihrer Forderung und Ansprach halben, gegen unserm lieben Bruder, dem König von Frankrych, gehalten, und daß sie nämlich sölichen Abscheid gemacht, nachdem desselben unsers Bruders Botschaft nit g'nugsame G'walt gehet, gemeinen Endgnossen ihrer Anforderung Benügen ze thun, und deshalb gemeiner Endgnossen Begehren an unsern Bruder von Frankrych ze bringen angenommen; so haben daruf

---

betragen, zum Vergleich zu bringen. — angelangt, kund geworden, vorgebracht worden.

gemeiner Endgnossen ihnen selbst einen andern, und namlich den obbestimmten Tag, Quasimodo, in diesen und andern ihren Nothdürften wyter zu handeln, angefetzt, den auch den Franzosen angezeigt, der Meynung, ob ihnen mittler Zyt von ihren Herren wyter Befehl kommen, die sie möchten achten zu Fürdrung eines Fridens dienlich syn; so mögen sie dasselb, und was ihnen angelegen syn wurd, an gemeine Endgnossen suchen.

Dieowl uns nun von semlichem jüngst gehaltenem Tag, durch den edlen unsern lieben, getruwen Ulrichen, Fryherrn zu Hohensax, zu erkennen gegeben und angezeigt sind zweyerley Meinungen, und namlich für eins: was Gestalten ihm gemeine Endgnossenschaft fürgehalten und ufgelegt, uns diesen Handel mit allen Umständen anzuzeigen, und uns zu vermahnen, daß wir betrachten wollten, was uns, dem heiligen Rych, auch unsern erblichen und andern Landen und Lüten daran gelegen sye, wie dann bemeldter von Sax mit Flnß und Ernst gethan hat.

Item, und für das ander, daß derselb von Sax den Benedigern wiederum ernstlich schryben und anzeigen soll, sich mit uns in zimlichen Vertrag und Bericht zu geben, und wo das durch die, so bis dahin darin gethädiget haben, noch nit beschlossn wär, oder syn möchte, daß sie alsdann gemeinen Endgnossen und demselben von Sax, uf ihr voriges Erbieten, darin zu handeln vergönnen sollten, mit semlichem Anhang, wo sie solliches abschlahen, oder verachten wurden, daß sie uns dann, uf unser Begehren, wider dieselben Benediger Hilf und Bystand thun wöllten; solliches Ansuchen der von Sax, als wir vernehmen, gemeiner Endgnossen Begehrt nach, auch die Benediger gefertigt haben sollen.

Denselben Abscheid, auch den zweyen Meynungen nach, haben wir gemeine Endgnossen uf disen Tag gnädiglich lassen heimsuchen, ihnen Gestalt und Gelegenheit aller Länfen, auch daby unser Gemüth zu verstahn ze geben, und sie ze bewerben uf nachfolgenden Weg.

Von erst verstahn wir gemeiner Endgnossen Anzeig, Rath und gut Bedunken, gegen den Benedigern zu Förderung eines Fridens, in allen Gnaden, als [in] getrüwer, guter Meynung von ihnen beschehen; wir haben uns biszar sölichs trüwen, guten Willens zu ihnen gänzlich versehen, desgllychen wir uns noch und hinfür trösten, der Erbietung, sölichen ihren Willen in Gnaden gegen ihnen ze bedenken.

Zum Andern zwyselt uns nit, gemeine Endgnossen mögent wissen und verstahn die Empörungen und Widerwärtigkeiten, so sich diser Zyt erzeiget, nahend von allen Häuptern der Christenheit, und sunderlich zwischen der häßlichen Heitigkeit uf einer, und unserm Bruder, dem Künig von Frankrych, uf der andern Syte, zusampt unser, wiewohl nit als einer Party, sundern als römischer Keiser, dem sölich Irrung und Widerwärtigkeiten, als zwischen unsern Nebenhäuptern, die uns, gemeiner Christenheit Behaltung und Mehrung ze betrachten und für[ze]nehmen verhelpen söltint, leid und ungemeynt ist. Us welchen Empörungen und Widerwärtigkeiten zwischen bemeldten zweyen, sampt allen Häuptern, nit allein groß christlich Blutovergießen, sundern auch ander mehr Irrungen und Beschwerungen der Christenheit ze besorgen sind, und iarnßen möchtint.

---

nahend, al. gar nach, d. i. beygabe, nahe bey. ...

Des wir eine Zyt har villicht meh dann Ander wahr-  
 genommen, auch als christenlich römischer Keiser herzlich  
 betracht't, uns in etlich Weg nach unserm Vermögen,  
 sölich Empörungen und Widerwärtigkeiten abzustellen ge-  
 übt und beflissen, und des Mehrtheils darum disen gegen-  
 wärtigen Nychstag har gan Erier uf diß Zyt besampt  
 haben, der Meynung und Willens, uns mit Rath und  
 Hilf unser und des heiligen Nychs Churfürsten, Fürsten  
 und Ständen, durch Wort und Werk, um sölich Em-  
 pörung und Widerwärtigkeiten, sunderlich zwischen dem  
 Babst und Frankrych, anzunehmen, derselben, wie uns  
 wohl gebührt, Mittler ze syn, und gemeiner Christenheit  
 zu gut die Parthynen gütlich ze befrieden. Darzu wir aber  
 gemeiner Endgnosschaft, als eines tapfern und treffen-  
 lichen Glids des heiligen Nychs der Christenheit und  
 tütscher Nation, merklich bedürfen.

Diemyl wir dann gemein Endgnossen in Handlungen,  
 so wir mit ihnen gehebt, eines redlichen, trüwen Ge-  
 müths, auch sölicher Antwort und Erbietens gegen uns  
 gemerkt haben, daß sie uns, als dem weltlichen Schwerdt  
 der Christenheit, in Sachen, so dem heiligen Nych tüts-  
 cher Nation und der Christenheit angelegen [sind], und  
 zur Wohlfahrt reichen möchten, nach all ihrem Vermögen,  
 Hilf, Gehorsam und Dienst ze bewysen geneigt und willig  
 wären; welche gemeiner Christenheit, auch unser und des  
 heiligen Nychs und tütscher Nation Nothdurft und An-  
 ligen gleich sekund obberührter Gestalt erschnent.

So sind wir gnädiger Meynung, gemeine Endgnossen  
 uf disen Sommer in unser und der Churfürsten, Fürsten  
 und Ständen des Nychs Dienst und Sold zu Nothdurft  
 gemeiner Christenheit ze gebrochen, damit wir die be-

nannten beyde Haupt zu Hinlegung ihrer Empörungen mögen bringen.

Wir wollen uns auch daruf beslyßen, gemeinen Eydnossen, um sölich ihr Dienst, von den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Rychs uf disen Tag ihre B'soldung und Bezahlung ze erlangen, und richtig ze machen.

Demnach sollen unser obgenannte Rätthe von unser wegen an die Sendbotten gemeiner Eydnossen ernstlich werben und begehren, daß sie eine zimliche Zyt ihr Wssehen und Wart uf unser und der Ständen des Rychs Dienst und Sold haben, und uns helfen und dienen wöllen. Damit wir zu sölicher Thädung und Handlung zu Hinlegung berührter Empörungen und Span, und zu Fürkommen mehr christenlichs Blutvergießen, auch ze verhüten wyter Irrung und Beschwerung der Christenheit, kommen mögen; daß auch daruf gemeine Eydnossen von Grund an vier oder fünf Sendbotten, mit G'waltfame aller Derter, zu uns und den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Rychs schicken, und uns ihr Meynung und Gemüth, und wie stark ihnen, uns und dem Rych also ze dienen gemeynt und gelegen sye, ze erkennen geben; so wöllen wir mittler Zyt auch alsdann neben ihren Gesandten, ihrer B'soldung und Bezahlung halb mit den Ständen des Rychs handeln, und allen Flyß ankehren.

Und als dann sie, die Eydnossen, um merkliche Summen Gelds an beyd Parthyen Anforderung haben, ist uns wohlgemeynt, ihnen nit allein zu Bezahlung sölicher Schulden, sunder auch in ander Weg, wo wir mögen,

---

Wart, Obacht, Bereitheit im aufmerksamen Warten.

zu ihrem Nutz Hilf und Fördrung ze thun, und darumb unser Begehr, daß sie gedachten ihren Worten deshalb auch Befelch geben, mit denen wir gnädiglich darin handeln; und ihnen Weg und Mittel anzeigen wöllen, wie sie sölicher ihrer Schulden und Forderung g'nugsamlich zufriden gestellt söllen werden.

Und diemyl wir aber us des von Sag Schryben getriuwem, guten Willen zu einem Friden zwischen uns und unsern Fienden, den Benedigern, merken; so erfordert unser Nothdurft, ihnen dennoch ze erkennen ze geben, und begehren an sie ze vernehmen, daß lange Zyt har durch häßliche Heiligkeit und den Künig von Arragan von einem Friden zwischen uns gehandelt ist. Wir haben auch beyden Theillen compromittiert, und unsern G'walt gan Rom übergeben, und sonderlich wir uf unser Syten uns vil, und meh, dan sich gebührt, zu dem Friden geneigt und begeben, und an uns nüt erwinden lassen; und ist die Handlung so wyt kommen, daß der Pabst und Künig von Arragan einen Friden artikeldwys begriffen und verfaßt. Die Benediger haben aber, ihrer Gewohnheit nach, bösliftig und g'fährlich solche Handlung und Beschluß des Fridens stets ufgezogen, us Ursach, daß ihr Pratil und Uebung gewesen sind, Bress ze erobern, als auch sie gethan; und sobald sie daselb erlangt, haben sie ihr Procury und G'walt des Fridens ganz an sich gezogen, und den Friden abgeschlagen, in Meynung, als ob sie keines Fridens meh gegen uns bedürften, auch daruf sölich Triumphspil, die nit allein uns, sondern von unsertwegen, billich aller tütschen Nation zu Schmach reichen, in Benedig über

---

G'walt des Fridens, Vollmacht zu Schließung eines Friedens.

uns zu halten gestattet, und sich in ihrem Sinn dermaßen erhebt, daß Gott villicht Mißfallen darab getragen, und sie mit dem jüngsten Ung'fell und Verlust zu Brest gestraft hat.

Wenn nun sie, gemeine Endgnossen, uf unser Begehren, zu oberührtem unserm loblichen, göttlichen Fürnehmen bewilligen, namlich daß wir bemeldte Widerwärtigkeiten abstellen, und sie zu güttlichem Thäding bringen, damit auch gemeine Endgnossen ihre Schulden und Forderung mit Frid und Ruh inbringen mögen, dadurch wir dann die Handlung des Fridens zwischen uns und den Benedigern, so biszar by'm Babst und arragunischen König g'standen ist, mit Glimpf und Fug wieder an uns ziehen; so mögen wir alsdann gemeinen Endgnossen, ihrem guten Willen nach, als unsern, auch des heiligen Rychs und tütscher Nation Verwandten, die uns auch in unserm Fürnehmen Bystand, in berührtem Friden zu handeln gnädiglich und wohl getruwen, uf die Handlung und Meynung, wie die häßliche Heiligkeit und der arragunisch König, als obstat, vormals verfaßt und vergriffen haben.

Und als sich gemeine Endgnossen hieruf merken lassen, bewysen und halten als ein getrüw, tapfer Glied der Christenheit, des heiligen Rychs und tütscher Nation, welchem auch obgedachte Frrung, Beschwerung und Blutvergießen der Christenheit leid wär, und als die, so sölich Frrung mit sampt uns abzuwenden, und tütscher Nation,

---

Ung'fell, Unfall, eigentlich Unstern, wodurch etwas mißglückt. — uf die Handlung und Meynung, in Gemäßheit der Unterhandlung und Artikel ic., oder des Inhaltes derselben, wie ic.



als ihrem Vaterland, für ander fremd Nationen, Ehr und Schirm ze fürdern und ze schaffen geneigt sind, als uns sunderlich ihrem Erbieten und Bewilligungen nach, so wir hievor von ihnen verstanden haben, nit zwysfelt, daran thun sie, zusammt der Christenheit, auch des römischen Rychs und türscher Nation gemeinem Nutz, unser gut Gefallen, das wir in allen Gnaden und Gutem gegen ihnen bedenken und erkennen wöllen.

Zuletzt söllen unser Botten und Räch an die Sendbotten gemeiner Endgnossen von unsertwegen ernstlich begehren, daß sie nochmals bestellen und verfügen wöllen, der Thumprobsty und der Stift Costen; Güter, Zins, Zehnten, Herrlichkeit und Lüt, als Gottsgaben, lut ihr Frnheiten, alt Herkommen und gemeiner Endgnossenschaft Rächten rechtlicher Erkenntnis, unbeschwert ze lassen. Daran thun sie uns, auch zusammt der Billichkeit, sonder gut Gefallen. Geben zu Trier, am 14. Tag April Mo. 1512.

per Regem.

Commissio Dni.  
Imperatoris propria.

### Antwort gemeiner Endgnossen.

Nach Verhör keiserlicher Majestät Botschaft, hand d'Endgnossen, wiewohl sie vor naber keiserliche Majestät g'stiffen ankehrt hatten um gemeine Befriedigung der christlichen Häuptern, insunders bäbstlicher Heiligkeit und küniglicher Majestät von Frankrych, item ihra und

---

vornaber, vorhin, früherhin. — ihra, ihrer, derselben kaiserlichen Majestät.

Benedig, ihren eröffnet gethanen Anschlag, mit darzu bewegenden Ursachen, nämlich häßlicher Heiligkeit wider'n französischen König klägliche Mahnung, auch eigne Fecht wider denselben.

Und daruf begehrt, in Kraft der Erbeinung, kaiserliche Majestät ihr Kriegsvolk und Hilf vom frankrychischen König abzemahnen, und nit meh wider häßliche Heiligkeit und eine Eydgnoschaft demselben in keinem Weg zuzelassen; darzu angenz ihnen ihrer Landen Paß öffne, bezahlende Eifrung gönne, und sichere Gleitung gebe.

Uf das auch, wie von kaiserlicher Majestät begehrt, so wär in gemeiner Eydgnossen Namen eine Botschaft verordnet, nämlich von Zürich, Schwyz und Basel, welche fürderlich wurd hinab zu kaiserlicher Majestät und Rychsständen kehren, da ihr Fürnehmen ze entdecken, und daruf kaiserlicher Majestät und des Rychs Ansinnen ze vernehmen und heimzebringen.

### Abscheid der eidgnössischen Botschaft von Trier.

Jetzt hiegemeldte der Eydgnossen Botschaft, uf den Rychstag gan Trier g'sandt, kam uf Mittwoch in Pfingsten wieder gan Zürich, erschönt da ihren Obern, wie sie von kaiserlicher Majestät und von vilen geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren mit großen Ehren wohl empfangen, gehalten und gelassen [worden] sye, wie auch

---

ihren, ihr, nämlich der kaiserlichen Botschaft. — bezahlende (Activ für Passiv; wie habender Auftrag), zu bezahlende, oder bezahlte, solche, die man bezahlen würde. — erschönt (findet sich nicht bey Scherz), zeigte rühmend und wohl in schönen Worten.

die benannten Herren Keiser und Fürsten ein groß G'fallen hätten an der Eydgnossen Reiszug zu Hilf und Trost unsers heiligen Waters und seiner heiligen Kischen, wider'n König von Frankrych erhaben. Und als dann sin keiserliche Majestät gebeten, die wölle in sölichem ihr gnädig, getrüw Uffsehen uf uns Eydgnossen haben, auch uns durch ihro Majestät Land Paß geben, mit einer Zahl Reiszigen und Büchsen Hilf thun, und die Landsknecht vom französischen König abmahnen. Wie sie die keiserliche Majestät mit vil gnädigen, guten Worten abgefertigt hat, nämlich sine Majestät sye des Alles in gnädigem, gutem Willen, und besonders so habe sine Majestät verschafft, und einen Posten lassen rennen, daß den Unsern Paß sölle geben werden, und zudem zwey seiner Rätthen abgefertiget, die sölichs den Unsern in's Feld zu Ebur sagen sölten.

Und so fern wir uns in die Sach schicken wölten, unser Fürnehmen ze beharren; wölten sine keiserliche Majestät die Landsknecht auch abmahnen, daß sie nach und nach haruslämen, dann wir wüßent, in was verbrüdereten Vereingung sine Majestät und sin Bruder, der französisch König, etliche Jyt har gestanden syent, und sich deshalb nit wohl schicken wölle, glych so gächlingen davon ze fallen, in Betrachtung, [daß] ob wir mit dem König gericht wurden, möcht seiner Majestät der Krieg dadurch ufgeladen werden. Demselben vorzesyn, wäre auch nutz und gut, nachdem sust eine Erbeingung zwischen uns wäre, dieselbe in etlichen Artiklen, nämlich Hilf halber, mit wyterm Bergriff ze bessern, und besonders

---

Posten, Postläufer oder Courier. — gächlingen, idblings, plöblich.

mit häßlicher Heiligkeit und dem spanischen König wyter Einung und Verständnuß ze machen. Und ob wir dann darin einig wurden, wölte sine Majestät unser Eydnosschaft alle Hilf thun mit Volk zu Ross und zu Fuß, auch G'schütz, und sinen Lob trostlich zu uns seyen.

Und so Gott schickte, daß das Herzogthum Meyland erobret, und der recht Fürst desselben Stammens ing'setzt wurd, sölte uns derselbe an unsern erlittenen Kosten geben 300,000 Dukaten, die in nächsten dryen Jahren ze bezahlen, und darzu uns insgemein alle Jahr jährlich zu rechter Pension 40 oder 50,000 Dukaten, und uns deselben wohlhablich verg'wiffern.

Auch so hätte sine Majestät mit der Graffschaft Tyrol verschafft, daß sie sich gerüst't hielte bis uf wytern Bescheid; also, wo das angienge, wurden kommen mit trostlicher Hilf 4000 oder 5000 Pferd.

Nachdem nun und d'Eydnossen disen trostlichen Abscheid verhört hatten, wurde mit des Keisers gesandten Anwälden, diser Sachen halb wyter ze handeln, Tag gehalten, und den Jhren diser Trost in's Feld zugeschriben.

Wie zu Trier der unzertrennt Rock unsers Herrn falsch gefunden [ward].

Wie nun keiserliche Majestät Ostern zu Trier hielt, uf ihra Begehr, in Bywesen häßlicher und französischer Botten, des Ruchs Fürsten und Anwälden, mit Willen des Jahrs ingesetzten Erzbischofs, Herrn Richards Gryffenklaw, und siner Thumbherren, ward uf Mittwoch in wohlhablich, mit wohl hastender Sicherheit.

Ostern, war der 14. Tag April, usgethan St. Peters Fronaltar im Thum, und daselbs by hochgeachtetem Heilthum gefunden der überhoch geachtet Schatz, namlich der ungetrennt Rock unsers Herrn und Heilandes Jesu, von finer heiligen Mutter gemacht, und mit ihm usgewachsen, der mit großem Jubilieren und Kilchengepräng harfürgetragen, in löstlichem Sarch verfaßt, und zu hoher Verehrung fürgestellt, angenz unsäglichen Zulauf, ryeh Dyfer und Gaben bracht, große Stiftungen und Bruderschaften mit bäßstlicher Heiligkeit Bullen und Ablass hat angericht.

Da nun diß Heilthum und Heiligfahrt in hohen Schwank und in alle Christenheit us war kommen, us unsers gnädigen Gotts Willen, verrieth der falsch, entchristlich Geist sich selbs, und runet, daß etlich Thumpaffen, ihrem bodenlosen Eht, oder Iybsg'Luftigen Güd zu Stür, durch Arbeit eines Judens disen Rock hättint zuwegen bracht und erkaufte. Diser Lüsfel ließ sich nunmehr begnügen, daß er der Christenheit oberste Häupter und vil Welt genarret, geschändt und beraubt hätte. Noch dennoch, so hat der Weltwitzigen Thorheit kein End.

Von einer Tochter zu Augspurg, so ohn Eyns und Frank ward glaubt ein heilligs Leben ze führen.

Dann eben in denen Jahren ist der Keiser, des Rychs Ständ, auch römisch Legaten und Bischof zu Augspurg

---

Sarch, Sarg; hier aber in allgemeinerer Bedeutung: Schrein, Kasten zc. — Schwank, Schwang. — runet, flüsterte, zeigte heimlich an. — Iybsg'Luftigen Güd, lüsterner, dem Keibe dienender Verschwendung.

Kugspurg, von einer Mäßen in die Thorheit geführt [worden], daß sie und vil Welt, wie zu Paris gedruckt [worden ist], glaubten, die vierzigjährige Tochter Anna lebte ohn alle menschliche Spys und Trank, hätte schouwlichs Wesen mit Gott, bracht in dem Schyn vil Guts uf; ward nachher durch's Keisers Schwester, die Herzoginn von München, falsch erkennt, und zulezt zu Fryburg in Dechtland [als] ein falsche Diebinn ertränkt. Noch dennocht, von Ungnad Gotts, so fabrt der Entchriß mit sinen Wunderwerken für.

### Handlung des französischen Königs und gemeiner Eydnossen, um Bericht ihres Kriegs, zerschlagen.

Als aber d'Eydnossen zu End vergangens Jahrs einen schweren, doch unnützen Reiszug wider'n König von Frankreich in Lamparten hatten gethan, und, ihres Fürnehmens ungeschafft, waren uf Thäding guts Fridens ab- und heimgewys't, hat der menländisch Gubernator durch den Herrn von Grü und den von Sag, als Unterthädinger, so vil ankehrt, daß er sinen Königs Botschaft, zu fridlicher Handlung zu'n Eydnossen gan Zürich uf den 8. Tag Hornung ze kommen, G'leit hat erworben. Der Tag ward, uf Bitt der französischen Botschaft, verzogen bis uf den 7. Tag Merz, war der Sonntag Reminiscere, in der Fasten. Da sind in's französischen Königs Namen mit Credeuz zu Zürich erschienen der Herr von Dones \*), Margraf zu Nüwenburg, der Bali von Amians, und der

---

schouwlichs Wesen, schaulichen, sichtbaren Verkehr.

\*) Der Graf von Dunois; er war nicht Markgraf von Neuenburg, sondern er kam im Namen der Markgräfinn von Neuenburg.

burgundisch Präsident, welche nach vil Besuch sich hand entschlossen, daß, wiewohl sich der Künig des bescheynen Ueberzugs us vil Ursachen nit hätte versehen, und us Grund des nit vermennt, einichen Abtrag schuldig ze syn, aber doch in Ansehen der Fründschaft, so da nun vil Jahr zwischen einer Kron von Frankrych und einer loblichen Eydgnosschaft gewesen, sye der Künig nochmals erbietig für die Ansprach 8000 Gulden ze geben. Es möcht auch syn, wo d'Eydgnossen den Künig nit so merklich verbrennt und geschädiget hätten, so wär villicht erfunden, daß ihnen an ihren Kosten ein Summ Gelds worden; so sie aber den Künig also beschädiget haben, achte der Künig, daß sin Schad und ihr Kosten gegen enandern wohl abgangint.

Da nun d'Eydgnossen disen Entschluß als verächtlich verachteten, dann ihnen im Feld meh geboten war, kamen die Franzosen uf 30,000 Franken, ohn Schuld ze geben.

### Des luthringischen Herzogen Werbung an die Eydgnossen.

Nun so hat der Herzog Reinhart von Luthringen der Zyt einen fürnehmen Balli mit fürstlicher Eredenz zu'n Eydgnossen g'sendt, sich der Fründschaft und großen Gutthat, ihm von gemeiner Eydgnosschaft bescheynen, auch darum nimmer undantbar, sundern gnädigs Willens ewig verdienstlich ze syn, ze erbieten, und hiemit sich der Landsknechten und thiersteinischen Grafen durch sine Land

---

verbrennt, mit Verbrennen seiner Dörfer bekrlegt ic. — ohn Schuld ze geben, die sie freywillig, ohne es schuldig zu seyn, geben wollten.

Durchzugs, item und seines Bruders, Herzogen von Barr, als französische Lehenmanns, zum selben König Zuzugs hoch ze entschuldigen, mit Erbieten und Befelch, wider etne fromme Eyndgnosschaft nit ze thun, sundern zu nutzlichem und ehrlichem Friden nach all sinem Vermögen ze rathen und ze helfen, harzu sine Botschaft von ihm G'walt und Befelch hätte. Derhalb diser Balli die französische Botschaft uf 50,000 Franken den Eyndgnossen ze geben hat gebracht, dem d'Eyndgnossen fast dankten, und ihr verdienstlich Erbieten und Danken sinem Fürsten hießen gar fründlich sagen.

Gabent der französische Botschaft einen andern Tag uf Zinstag nach Lätare, war der 23. Merz, sich endlich etwas zum Bericht dienlichers zu entschließen. Indes warben d'Eyndgnossen um Zuversicht an römischen Keiser und an d'Venediger, die ihre Botten by ihnen hatten. Und als nun uf jetztbenämten Tag, Mitfasten, d'Eyndgnossen, nach vil Unterred, für ihre Schmach und erlittenen Kosten und Schaden hieschen 200,000 Kronen, gaben d'Franzosen mit spottlicher Achtung Antwort, sie hätten des keinen G'walt, aber doch so wölltint s' dem König anbringen.

Uf das hand d'Eyndgnossen zu wyterer Berathung ihrer Sachen aber einen Tag bestimmt uf nächsten Sonntag nach Ostern, und d'Franzosen g'heissen an ihr G'wahrsame verryten; ob aber ihnen vom König etwas zum Friden erschüßlich zukäme, mögint s' disen Tag auch sicher besuchen.

---

spottlicher Achtung, geringer Achtung, ja spottender Verachtung. — erschüßlich, erschließend, dienend.



Indeß ergieng die Schlacht zu Ravenna, verhalb d'Franzosen hochmüthig keinem Friden meh nach fr agten, sunder ungnadet, still, traglich ab- und heimschieden. Und also zerschlug dise Berichtshandlung von Gelds wegen, von dessen wegen doch ein fridsame Stadt Bern in keinen Weg ze zerschlahen hat ernstlich gerathen. Wo ihra gefolgt [worden], wäre vil Million christlichs Bluts und Guts ersparet [worden].

Da ließen d'Endgnossen suchen, aber nit finden, wer die 6000 oder 8000 Mann wären, so den Franzosen 60,000 Kronen hättint g'heischen, ihnen einen guten Bericht ze vermögen; wer auch die wärent, denen im saronischen Vertrag etlich tusend verschriben wärint. Da fand sich Niemand, dann der stumm Niemand, und war doch Alles um Geld ze thun und ze lassen.

### Ansehen der Eydgnossen, der Tagen und Reisen halb.

Beschluffent, daß Niemand zu Tagen söllte kommen, dann von sinen Obern verordnet; hiemit Neben-Posten und Pratik zuvor ze kommen und abzustellen.

Item, daß Niemand ohn siner Obern Wissen und Willen niena hin zu Reis laufen, noch kein Reiszug und Angriff uf d'Fiend söllte fürnehmen; dann ein Anschlag wider'n König von sundren Hauptlüten war vorhanden.

---

ungnadet, ohne Abschied zu nehmen. (Das folgende traglich ist eine alte Form für troßlich, d. i. troßig.) — Neben-Posten, Sendboten, Couriere, die neben den ordentlich bestellten und außer denselben zu- und abgelen. — niena, nirgends.

Wie d'Endgnossen häßliche Bezahlung und Anders  
ze erfolgen ihre Botten zum Cardinal von Sitten  
gan Venedig geschickt; was die gehandelt haben.

Unter oberzählter Handlung, nachdem und der rö-  
misch Keiser hat begehrt's G'leit den Endgnossen zugesandt,  
hand sie ihre Botten, so vor zu Bononia by'm Pabst ge-  
wesen, durch d'Ersch hinin gan Venedig geschickt, ihre  
Schulden, Söld und Pensionen ze beziehen, auch diser  
Läufen Sachen ze vernehmen und ze handeln. Item,  
und der Bott, Rudolf Nägeli von Bern, die Venediger  
um 11,200 Franken alter Pension anzefordern.

Dise Botten hand ihre Fahrt und Handlung in  
G'schrift ihren Herren heim gebracht, als hienach folgt.

Zu Feldkirch sind wir Botten von der Endgnossenschaft,  
namlich von Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden,  
Zug, Glaris, Basel, Frynburg, Solothurn, Schaffhusen,  
Appenzell und St. Gallen.

Zu Landegg hand wir mit G'leit zweyer Posten für-  
gefertiget Einen zum Cardinal gan Ravenna, den An-  
dern zur Herrschaft Venedig um G'leit.

Zu Trient ist es uns von Venedigern durch unsern  
Posten zubracht; sind da dannen mit des Bischofs G'leit  
zur Leitteren \*) geritten; ist da uns von der Venedigern  
Züg G'leit worden.

Als wir zum venedischen Züg kommen sind, kam der  
Hauptmann, empfing uns fründlich, gab uns zwey

---

\*) Alle Scale, ein Ort auf der Grenze des venetianischen Ge-  
biets zwischen Trient und Treviso.

Nägen zu, die uns 6 tütsche Mylen durch d'Wasser, die fast groß waren, und das Land alles von Franzosen verbrennt, fuhrtent.

Da sind wir gan Lärffs kommen; da hat man uns ehrlich empfangen, und geschenkt 2 Fäße Malvasier, 8 Zuckerkuchen, 4 groß Hecht, und 2 Dozet wuß wächsin Kerzen.

Uf den Sonntag Lätare, war der 21. Merz, sind wir von Lärffs zu Schiff gan Benedig zu g'fahren, und als wir sind kommen bis uf ein tütsche Myl, da sind uns die Herren von Benedig mit 50 deckten Schifflin entgegen geschiffet, hand uns mit großem Lob empfangen, und unser zwen in ihr Schifflin eins genommen, und also uns in ihr Stadt geführt in einen hübschen, wyten Pallast, den uns ingeben, und uns aber mit vil fründlichen Worten empfangen, da lassen ein Nachtmahl bereiten, und sich erboten, Alles, des wir nothdürftig syen, wollen sie gutwillig verschaffen.

Morndes, nach Zmbis, hand sie uns an d'Herberg g'schickt 30 rhymscher Gulden, damit inze kaufen; wenn nüt meh da, wellint s' meh geben, mit vil fründlichen Worten.

Uf Zinstag sind wir gangen für den Herzogen, und die Herren hand ihnen gedankt ihres fründlichen Empfangens, Schenkens und Erbietens, auch anzeigt, warum wir harkommen, da unsers Herrn Cardinals ze erwarten, die Befelch unserer Obern mit ihm ze handeln.

Uf unsrer Frowen Tag hat uns der Herzog und die Herrschaft beschickt, mit ihnen in der Prozession zu

---

Nägen, Mhätler, Mündtner.

Kilchen ze gahn, desglichen häßlicher Heiligkeit und des spanischen Königs Botten giengen mit uns, und mußten wir glich uf den Herzogen gahn, allweg Einer von der Herrschaft Venedig, und Einer von uns Endgnossen. Da hatt' man ein köstlich Amt; darnach beleiteten wir den Herzogen mit. Prozeßion in sinen Pallast. Da lügt Unzahl Volks zu uf's St. Margen Platz.

Uf Frytag vor Judica kam unser Herr Cardinal von Sitten gan Venedig; dem fuhr der Herzog und die Herrschaft mit dryen köstlichen, deckten Schiffen entgegen, und wir auch, empfiengent ihn mit hohen Ehren, gaben ihm St. Jörgen Insel in zu Herberg.

Uf Samstag früh ließen wir uns zu ihm führen, und redten un ser Befelch mit ihm, insunders der Sölden halb, unser Knecht ze stillen. Wünschten ihm auch im Namen unsrer Obern Glück zu erlangten Ehren und Stands, des er uns hoch danket.

Nach unser Red und Anfordrung begegnet sin Gnad uns mit fründlichen Worten, als die fast wohl kann, und mit vil Erzählung der berührten Ansprach halb, mög auch wohl wissen, daß darüm by häßlicher Heiligkeit nüt erfunden werden möcht, dann siner Heiligkeit mit dem Zug nit, ja schädlich, aber den Franzosen wohl gedienet wäre. Aber die ferndrig Pension habe lang hie gewartet, us Verhinderung des Wechsels, welchen der Keiser und französich König inn haben. So achte er, die hürige Pension werde in vier Tagen auch hie syn; wölle er uns auch zu Handen schaffen. Uf sölichs wir Botten er-

---

unser Befelch, das uns Befohlene. — hürige, dieß-jährige.

schrocken, und begehrt, sin fürstlich Gnad sollte sich mit G'walt bewerben der Sölden halb, so die Unsern verdient haben, und mit uns Red halten; dann wir G'walt hätten, mit seiner fürstlichen Gnaden ze thädigen, damit der Handel ab Weg käme, dadurch häßlicher Heiligkeit Hinderniß beschehen möchte zc. Vil Wort.

Uf das sin fürstlich Gnad kein ander Antwort gab, dann wie vor, uf das wir der Ansprechern halb, so in vergangnem Jahr zu Hilf häßlicher Heiligkeit uszogen wärint, mit hohem Flynß an ihn gesucht, als einem Legaten, [mit Begehr, diemyl sin Gnad] durch den obgenannten Zug Vereingung und ander Sachen zuwegen bracht, wölte nun daran syn, daß sölich Ansprach abgetragen wurdint, damit Jedermann wytern Dienst ze bewysen der häßlichen Heiligkeit, auch andere Belohnung möchte verhoffen ze erlangen, mit vil ernstlicher Red und Ursachen, von uns sin fürstlicher Gnad fürgehalten.

Daruf sin fürstlich Gnad uns antwort't, er hätte sich by häßlicher Heiligkeit in mängerley Wys geübt, sin Heiligkeit ze bewegen, eine lobliche Eydgnoschaft um ihr Besoldung ze vernügen, mit vil Ursachen und Inzügen; aber sölichen Abtrag nie mögen by seiner Heiligkeit erlangen, sunder häßliche Heiligkeit hab ihm fürgewendt, daß der Zug und Hilf, gethan durch ein Eydgnoschaft, verkürzt, und also wendig worden, daß sin Heiligkeit nit allein kein Freyd noch Frucht darab empfangen, wie sie sich gefreut und vertraut hatt', und uf sölichs kein andere Hilf gesucht; und habe also ungewarnet, unbewahrt und verlassen des Fiends Drang müssen erlyden, des sin Heiligkeit uf die 600,000 Dukaten Schadens empfangen, und ihre Stadt Bononia verloren. Es syen auch mancherley

Gänd gebrucht, den vorgedachten Zug ze wenden, des sich häßliche Heiligkeit gar nit versehen hätt'; harum so vermeynt der heilig Vater sölich Ansprach nit schuldig [ze] syn, wie auch, daß ihr Heiligkeit in eigener Person in diser Ansprach einer loblichen Endgnosschaft Botschaft zu Bononia zu Antwort hat geben, mit Erbieten des Rechts nach Uswysung des Abscheids, dazumal gemacht; aber ungezwynfelt, so ein lobliche Endgnosschaft häßlicher Heiligkeit einmal wohl diene, werde Jedermann nach sinem Willen von häßlicher Heiligkeit belohnt.

Nach aller Red zeigten wir siner fürstlichen Gnaden sundre Befelch, so jeder Bott hatt', um Ablass, Pfründen, und was das wäre, darin sin fürstliche Gnad G'walt hätt', daß sin Gnad uns darin fürdern, und, ob Noth, zu Rom Hilf bewysen wölte; darin sich sin fürstlich Gnad willig erbot.

Uf morn lud uns sin fürstlich Gnad zu Imbis, und zeigt uns ein guldin Schwert, kost't 500 Dukaten, und einen köstlichen gestickten Hut, so häßliche Heiligkeit siner fürstlichen Gnaden geben hätt', den Endgnossen ze bringen, mit Anzeig, was Freyheit wir haben mögen durch solche Gab.

Uf Fryntag vor'm Palmtag hat sin Gnad uns angezeigt, wie daß ihm Brief und Bullen syen kommen von häßlicher Heiligkeit, wie sie vernommen hab, daß eine französische Botschaft in unsern Landen lige, und da ein Vereingung machen wölle. Wo das beschehe, ist siner Heiligkeit Meynung, uns in Bann ze thun mit allem Fluch, wie dann d'Franzosen darin syen.

Und uf denselben Tag hat er uns angezeigt, diewyl sich das Geld etwas wölle verlängern, meh dann sin Gnad gemeint hab, und aber sin Gnad besser bedunke, uns heim ze fertigen, weder lang lassen warten, hat sin Gnad uns fürgeschlagen, einen Wechsel in Lüttschland, uns gelegen, wölle sin Gnad mit den Bankieren handeln, daß die Pension ohn Verzug und ohn unser Kosten uns zu Handen komme.

Hat da jedem Botten fünfzig rhymsch Gulden in Gold zu einer Verehrung geschenkt.

Hat auch dabj sinen Schrybern geboten, all unser Geschäft ze schryben, und all unser Brief ze machen, by Peen des Banns; die hand all Sachen ligen lassen, und die unsern fürgenommenen.

Uf den Palmabend sind wir für den Herzogen und die Herrschaft zu Venedig gangen, und ihnen fründlich dancket des Guten, so uns im Harinryten in ihren Landen und von den Jhren beschehen sye, auch ihres fründlichen Empfahens, Thuns und Lassens, so von ihnen uns begegnet ist, mit Erbietung, das unsern Herren ze rühmen, und sie auch gebeten, uns den sichersten Weg wieder heimwärts ze zeigen mit G'leit.

Uf sölichs uns der Herzog, von wegen sin und der Herrschaft, hat geben vil guter Wort; das Gut, das von den Jhren userthalb beschehen ist, daran haben sie Gefallen, und das, so sie uns gethan, haben sie mit gutem Willen than; haben auch keine Gäst in ihr Stadt nie gehan, die ihnen syen angenehmer g'syn, dann wir; und

---

verlängern, länger ausbleiben.

sollen vor gut han, dann es mit ganzem Willen gern geschehen sye, mit vil meh guten Worten.

Der Herzog ließ auch mit uns reden, daß eine Herrschaft Venedig ein sunder Herz zu uns habe, diemyl wir doch in Vereingung mit häßlicher Heiligkeit syen, mit dera sie auch mit sampt dem König von Hispanien in Vereingung sye; sye guter Hoffnung, sie werden dermalen eins etwas mit einander handlen, das uns Allen zu gut möge kommen.

Sin Gnad redt auch, daß häßliche Heiligkeit einen Bischof harus in unsere Land werde fergen, der sye zu Ravenna, und warte noch etwas. So häßliche Heiligkeit ihnen den zuschickte, bete sin Gnad, semlichem Bischof das Best ze thun, und ihn fründlich ze empfaben.

Uf Montag der Palmwochen ließ sin Gnad uns sagen, des Königs von Hispanien Botschaft und eine Herrschaft Venedig wöllen etwas wyter mit uns reden, und demnach uns genaden.

Da ließ die spanische Botschaft sich fründlich gegen uns erzeigen, und ze verstahn geben, wie sie in kurzer Zyt an uns, um Vereingung ze machen, Langen werdint, und nit uns dardurch in ferne Land ze verführen, sundern einer guten Meynung, wie das abgeredt würd zu der Zyt, so dann sölichs gesucht würd, mit vil fründlichen Worten; meynt auch, wo wir by ihrem Herrn König wären, söllte uns ehrliche Verehrung béscheben.

Zulezt hand die Herren von Venedig aber mit uns lassen reden, wie sie zu Niemand kein besser Vertruwen

---

fergen, fertigen, absenden. — Langen, gelangen, sich wenden.



habint, dann zu uns, und wellent auch also ihr Eyb und Gut zu uns setzen ic. Mit meh geschickten Worten.

Und da auch jedem Botten 20 Gulden geschenkt, damit uns gnadet, und trülich hinweg belettet.

**Ein Missiv, diß Lâuf berührend, von Eydgnossen verabscheidet.**

In Abfertigung oberührter Botschaft hat des spanischen Künigs Botschaft von Augspurg den Grafen von Kläven zu'n Eydgnossen gan Zürich gesendt, mit fründlicher Ermahnung, nit wider'n heil. Bund ze syn, und ze verhelfen, daß zwischen keiserlicher Majestät und der großmächtigen Herrschaft Venedig gefridet wurde, und dabn dise Missiv dem venedischen Botten, der zu Zürich wartet, von den Eydgnossen Verständniß und Knecht ze haben, oder je die französische Bericht ze hindern [zugestellt].

Dem großmächtigen Herrn, als sinem Bruder,  
dem Herrn Botten der durchluchtigsten Herrschaft  
von Venedig, by der gemeinen Versammlung der  
Schwyzer.

Großmächtiger Herr! Wiewohl zwischen uns kein Fründschaft ist; [so bewegt mich] doch die Zusammenverfügung, Liebe und Fründschaft zwischen minem Künig und der durchluchtigsten Herrschaft Venedig von des gemeinen Nuzes wegen, deßhalben ich üch disen Brief zusende, und schicke üch den mit müglichem minem Verstand.

Ich hab vernommen, wie uf dise Versammlung ein Tag solle anfaben, da werden vil Hörer syn, und unter

denen Allen wird fürnämlich syn die Botschaften von Frankreich und Venedig, und als wir verstand, so bringt der Franzos groß Summ Gelds, die andern Herrschaften niderzedrucken, auch die Endgnossen ze halten nach ihrem Willen, damit sie nit wider ihn thüent, und nit mit dem Babst und Venedigern syen, und werden die Franzosen mit den Schwyzeren alles das anfahen, damit sie nit wider sie syen. Er wird auch bedenken, daß er wider uns ein Zahl Volks mit ihm nehme, und sie bruche nach Gefallen.

Also hab ich verstanden, uf unsern vorigen Krieg, den wir haben mit dem römischen Keiser, wie ihr das Volk begehrt ze haben für üwern Theil, ist Noth, [daß ihr] ihnen verheißint, sie allein wider'n französischen Künig, und nit wider'n Keiser ze bruchen; dann sie fürchten villicht, wann wir sie haben, daß wir sie bruchen, wo uns eben wär, und darum so werden sie üch große Hindrung thun. Und als ich verstahn, so sind die Schwyzer nit eins unter ihnen selbst, also daß ein Theil gern den Franzosen, und die Andern gern üwerer Herrschaft wollten bystahn; darum fürchten wir, wo die Herrschaft Venedig das Volk hätte, daß es nit ohn ihren Schaden beschäbe. Dem sye, wie es wolle, so hab ich das im Besten üch ze verstahn geben, die Herren ze stillen, Gott ze dienen, und gemeiner Christenheit ze helfen, und daß auch die Schwyzer eh mit uns gangint, dann mit den Franzosen.

Und mich bedunkt, der Friden wäere fast gut zwischen keiserlicher Majestät und üwerer Herrschaft; ich habe alle

---

eben, bequem und gelegen.

Ding des Keisers Rätthen zugeschriben, in Hoffnung, sie werden darin etwas schaffen. So hab ich von mines Königs Botten von Benedig Brief empfangen, wie diser Frid sollte beschlossen werden, [dises] schaffte unser König von Spanien, und daß des Königs Botschaft uf den 18. Tag Hornung zum Babst gan Ostn komme, die Bündnuß ze bestäten. So hab ich mit des Keisers Botschaft auch geredt, die bestätiget auch, daß der Frid fürgahn solle, wiewohl keiserliche Majestät mit großer Müß und Arbeit darin verwilliget hab; aber er sye content.

Und sitbar daß Bress von Franzosen zerstört ist, gabnd sie damit um listig, und hand dem Keiser Geld erboten, auch Padow und Tärffs, und all Städt, so Benedig uf dem Land hat. Mit besteminder, so ist mir einist verheissen worden, den Friden gar und ganz ze machen und ze halten, wie das min König hat geordnet. In zehn Tagen bin ich Brief von Rom erwarten, die mir disen Friden versichern.

Und darum, möcht es g'syn, daß der Keiser und die Schwyzer gesinnt wurden, daß sie nit wider uns, sondern mit uns wären, [so] wären wir wohl content; dann sie wären damit nit wider'n Keiser, sondern mit ihm, und so wären der Keiser und d'Benediger auch nit wider enander. Dann, so Gott will, wöllen wir All in einer Verbündnuß mit enander syn, der Babst, der Keiser, der König von Engeland, min König, und d'Benediger, und auch d'Endgnossen; dann in der Vereiningung werden wir Gott dienen, die heilige Kilchen behalten, und ihre Zertrennung, durch die Franzosen angericht, abstellen, und dabn g'winnen Ehr und Nuß; wann der Babst wird nit allein die Schwyzer begaben, als ihr Bundsg'nos, sumder

ander Ding auch thun. Dazu wird sich der Keiser auch neigen, ihnen Guts ze thun; dann er biszar nit hat mögen ihnen geben, als er aber gern than hätte. Die Herrschaft Benedig und die andern Bundgenossen werden desglischen thun, und sie werden nit allein Geld haben, sondern auch Ehr ohn Schaden; die Macht werden wir auch All mit enander han, als ich zu Gott hoff; so sind wir nüt anders erwarten, dann des gesegneten Fridens, wie obstat. Wyter so mögen sie dienen Gott, und mögent han einen gnädigen Willen und ordenlich Vensionen von allen Mächtigkeiten; und wo d'Endgnossen dem anhangent, werden sie in groß Lob, Ehr. und Gut kommen, dann sie sehen, was Tyrann der Franzos ist, der alle Welt mit G'walt will unterdrucken. Es wurd auch den Endgnossen und aller Christenheit in ihrem Stand wohl kommen, und mir zwyselt nit, wann sie sehen, daß alle Christenheit wider den Tyrannen syn wölle, sie, d'Endgnossen, werdent auch das Best thun. Item, hoff auch zu Gott, wir söllen ein groß Wunder sehen über den Mann; und ob dennoch die Schwyz den Franzosen wölle helfen um vergangner Fründschaft willen, sind sie dennoch nit g'wüß, wider die Christenheit Ehr ze erholen, ohn große Sorg, als ihr dann zu Benedig gesehen, wie es ihnen ergangen ist. Und darum hab ich üch dise Meynung gern wölken öffnen, und ich verheiß üch, daß es End wird geben, sobald angezeigt Frid kommt; darum dörfet ihr kein Sorg haben, daß sie wider den Keiser gangen, darum lehren wir all unsern Floyß an das, daß die Franzosen die Schwyz nit habint. Gott vergeb denen, die den Friden verlängert haben, dann er wär am End;

---

den Mann; wir verstehen den französischen König.

und ich hoff, ihr sygint daran, damit die Lüt still ständen, wann der erst Schad wär über; besunder so söllet ihr Red halten mit Einem, ist ein G'heimer des Keisers, Herr Ulrich von Sag, und Andern, so von des Keisers wegen handeln; und ob der Tag verschinen wär, so söllet ihr in alle Ort schicken, und sich nach des von Sag Rath halten. Thut das Best, und lasset mich alle Sachen wissen! Datum zu Augspurg uf den 8. Tag Merz, No. 1512.

Sign. Petrus Uria,  
küngl. Majestät von Hispanien Bott.

Dise Bottschaft ward von Eydgnossen auch fründlich abgewisen.

Von dem sghaften, loblichen Reiszug gemeiner Eydgnossen in Lamparten, durch welchen der Babst und sine römische Kilch, d'Benediger, Spanier, und das ganz Italia von des französichen Künigs G'walt errett' und gelediget, d'Franzosen us Meyland, Jenow und allem Italia vertriben, und die Sfortia wieder ingesetzt sind worden.

In und uf obergählte Geschichten, als dann d'Eydgnossen zu wynterm Bedenken ihrer Sachen, und besunder des französichen Kriegs halb, hattent gan Zürich einen ernstlichen Tag bestimmt, namlich uf den 19. Tag April, auch denselben der französichen Bottschaft mit verfänglichlichen

---

G'heimer, geheimer Rath; doch könnte man auch einen Vertrauten darunter versteh'n.

lichen Fridsmittlen ze besuchen gewilliget. Wie nun diser Botschaft der ravennisch Sig war verkündt, zoch sie wider einer Stadt Bern trüwen Rath, ohn wytern Frids Ansuchen, als dessen unnötzig, fröhlich, doch heimlich, von Nüwenburg heim, in Meynung, beyde des geschlagenen Babst Julius Schwerdter sollten so fast gestumpft syn, das sie wider ihr Concilium und Macht kein Spiz noch Schnyden meh hätten; insunders so der römisch Keiser noch ihr Bruder und Bundsgnoß wär, so wärint d'Benediger und d'Spanier erlegt, so möchte der Endgnossen Armuth, ohn, [oder] je nit wider ihres rychen Künigs Täschen keinen Krieg beharren, ließent also disen Tag unbesucht, und von Gelds wegen gesuchten Bericht ungemacht, der doch näher dann mit eines Monats Heersold hätte mögen gemacht werden, wann der Mehrtheil der Endgnossen G'waltigen zu disem ungelegnen, schweren Krieg auch den rychen, milden Künig ze verlieren ganz unwillig waren. Da waren aber etlich ander, die zu Verlorst des tyrannischen, bännigen Künigs und zum Dienst bäbstlicher Heiligkeit, sich der gethanen Reisen beschämende, des Kriegs begehrtten.

**Anschlag und Uszug gemeiner Endgnossen, uf beschehne Mahnung zum Babst ze ziehen.**

Da kam uf ehbenämten Tag zu'n Endgnossen ihre Botschaft von Benedig; item obangezeigte des römischen Keisers Botschaft; item und durch ihren Cardinal von Sitten vom römischen Babst eine fast flägliche Botschaft, wie namlich sin Heiligkeit und sine heilige Kilch, auch ganz Italia, von dem bännigen Tyrannen von Frankreich hart beschädiget, ja auch gar untergedruckt und

zerrissen wurde, mit höchster Bitt und Vermahnung schuldiger Pflicht, so eine nothfeste, christliche Endgnossenschaft häßlicher Heiligkeit und der heiligen Kilchen verbunden seye, derselben ihre tröstliche Hilf vlands zuzustellen; hat auch bescheiden den Herrn von Sag, 20,000 Gulden den Endgnossen an die Reis zu Stür ze theilen.

Und also wurden d'Endgnossen angenz rätzig, dem heiligen Vater wider'n französichen Künig mit ihren Stadt- und Landfäbnlinien, auch allein mit verordneten geschwornen Hauptlütten und Knechten, nach jedessen Orts Vermögen und Ehr, wohlgerüst zuzuziehen, und den Zug durch's Keisers Land zu'n Benedigern ze thun, harzu man wöllt vom Keiser und von Benedig G'leit und Paß erwerben, wie dann schnell beschach und erworben ward.

Demnach uf den 29. Tag April beschlussent d'Endgnossen abermal zu Zürich, vorberathnen Uszug ze vollstrecken uf den 6. Tag Mey, den nächsten gan Chur, und daselbst nach Zufall um wytern Fürzug Rath ze halten.

Zugent also uf jetztbenannte Zyt alle Ort und ihre Zugewandten mit ihren Fäbnlinien us, Bern mit 1000 Mann, deren Hauptmann J. Burkhart von Erlach, Fähnrich, Hans Schnyder; Zurätb vom Kleinen Rath, Rudolf Nägeli, Rudolf Lilger, und Hans Augspurger, Zügmeister. Und nach gethaner Musterung zu Chur, da einem jeden Knecht 1 Gulden geben ward, zugent s' durch's ruch Engadin und durch die Etsch hinin bis gan Trient, da und allenthalb, us ernstlicher, hoher Befelch ihres Herrn Keisers, mit G'leit, Paß, Lifrung, Lieb

---

Zurätb, zugegebene Rätbe, Beyrätbe für die wichtigsten Vorfälle.

und Fründschaft ehrlich und wohlgehalten. Zu Trient, uf der heiligen Uffahrt Tag, lament der Endgnossen Zeichen alle zusammen, da wytern Bescheid von ihrem Cardinal und den Benedigern ze erwarten, welcher ihnen by zweyen edlen Benedigern zusam, mit g'schriftlich und mundlicher Anzetg fast großer Freud und Trosts, so der heilig Bund an ihrer Zukunft habe, daß auch sie verträßt und fröhlich sollen fürziehen, und sich alles Guts und redlichen Bystands versehen, dann schon zu aller Noth ein wohlgerüster Züg uf sie warte, und ihnen entgegenkommen werde.

### Reis der Endgnossen von Trient gan Dietrich-Bern, und was da gehandelt [worden].

Uf diß trostlichen Bescheid, nachdem d'Endgnossen ihre Nemter hatten besetzt, namlich Herr Ulrichen von Hohensag zum obersten Feldherrn; Jakob Stapfer, Hauptmann von Zürich, zum obristen Hauptmann; Hans Heiden von Fryburg zum obristen Schützenmeister, und Stofel Schmid von Winterthur zum obristen Provosen gemacht, und fürgenommen, den nächsten dem häßlichen oder venedischen Heer zuzuziehen; zugen t<sup>r</sup> uf Sonntag nach der Uffahrt zu Trient us in dryen Hufen, wohl geordnet, deren jeglicher uf 6000 wohlgerüst Endgnossen geschätzt war, von aller Welt hoch und sehr verwundert, und gemennt, ein ganz Endgnossenschaft hätte kein semlichen so mächtigen und hübschen Zug in so wyte, fremde Land ze schicken vermögen, oder ze dürfen uf söliche Wag setzen, da sie wohl hininzugen, und aber nit wüßtint,

---

Dietrich-Bern, Verona, noch von dem alten, berühmten Dietrich (Theodorich), der dort resdirte, beygenannt.



wie ſ wieder haruskämin; dann wo d'Arnd fehlte, ſo würde kein Gleit noch Fründ meh da ſyn. Wagtent ſ also frngs Muths uf ihren alten, starken Gott, uf ſines vermeynten Statthalters, des allerheiligſten Babſts, und deſſen allerheiligſten Kilchen Heiligkeit Glück und grundloſe Kiſten, und zugent einig, ohn alle Verhinderung, durch Bernerklus gan Dietrich-Bern, das hielten d'Franzosen und d'Landsknecht, den Benedigern angewunnen, in's römischen Keiſers Namen in, dann's zum Hus Deſtrych hatt' gehört.

Kamint dahin uf Mittwoch vor Pfingſten, wurden da von den Burgern mit Freud und Ehren faſt fründlich empfangen, mit großer Dankſagung, daß ſie durch ihr Zukunft von den hochmüthigen Franzosen und muthwilligen Landsknechten, ſo in vergangner Nacht gewichen waren, erlöſt wären. Ergaben ihnen des Keiſers trefſenlich Geſchüz, das wohin ſie wollten ze bruchen.

### Des Cardinals und der Endgnoffen Handlung zu Dietrich-Bern.

Mornedigs, uf den Donderſtag z'Abend, kamen dahin häßlicher Heiligkeit Legat, der Cardinal von Sitten; ward mit großer Prozeß und uf ſin Begehr von allen der Endgnoffen Hauptlütten herrlich ingeführt, und an ſine Herberg beleit't. Morgens, am Frytag früh, ſind der Endgnoffen Hauptlüt zu ihm gangen; hat er ſie und ſie ihn andermals faſt fründlich und mit großer Lieb, Ehr, Trüm und Guts, wie ſich Endgnoffen gebührt, Erbietung

---

d'Arnd, die Kreide, d. i. die Rechnung, hier der voraus- erwartete gute Erfolg. — frngs, freyen.

empfangen. Demnach, uf Ansuchen der Endgnossen, so häßlicher Heiligkeit Willen ze wissen, deren zu Dienst sie mit großer Arbeit und Kosten har wärint kommen, auch, als Noth, ihr Bezahlung ze haben begehrt; gab sin Gnad zur Antwort, unser heilige Vater freute sich ihrer trostlichen Zukunft, als siner Heiligkeit und der heiligen Kilchen besten Fründen, christlichen und lieben Sühnen, in ganzem Vertrauen, sie werdint zu Gut siner Person, des römischen Stuhls und gemeiner Christenheit, auch zum ewigen Lob ihr wohlgeachten Nation, ihren Alvordern glich, trüwlich und redlich dienen, und das, so vor g'fehlt [worden], ersetzen und bessern. Dann söllent sie sich zu siner Heiligkeit aller Gnaden und Guts, als zu gnädigem, günstigem Vater, sicher trösten und versehen. Jetzt aber so haben sin Heiligkeit nit gemeynt, daß thro ob 6000 wärint kommen, auch so gienge das Geschrey, wie d'Endgnossen den Krieg in ihren Kosten wolltint führen, und hieruf [sey] nit meh, dann 20,000 Dukaten, 6000 Knechten ze bezahlen gerüßt, die wölle er ihnen uszetheilen überantworten, und demnach allen möglichen Floyß ankehren, damit sie Al wohl zufriden gestellt werden. Und diewyl sie nun häßlicher Heiligkeit wölle dienen, so söllint s mit ihm handlich d'ran ziehen; was sie dann g'winnen, für ihre Schuld zum Pfand behalten, unß daß sie wohl um all ihr Söld und Kosten vernügt werden. Der Mähren und Warnungen halb, von Bern kommen, namlich wie der Babst und französische Künig um Vereinung in Gespräch syen, harzu auch der Keiser und spanisch Künig allerley Pratik üben, zu aller Syten Vertrag ze machen, da einer Endgnosschaft wohl Sorg ze haben, söllen sie keinen Glauben geben, sundern für französische

Pratik-Dicht halten; es wurde ohn d'Endgnossen nüt gemacht werden. Bat und ermahnt sie dabÿ hoch und ernstlich, in Bedenkung einer frommen Endgnossenschaft Ehr und Nutz, auch Schand und Schad, den Franzosen, wie gesucht wurde, keineswegs ze lösen, noch kein widerwärtige Pratik unter sich kommen ze lassen, auch dessen heim ihre Obern und Gemeinden drungenlich ze ermahnen, dann Bern und Solothurn hätten schon einer französischen Botschaft Gleit und Verhör geben, das bösen Argwohn brächte, und übel zu fürgenommener Sach diene.

Ab der Red wurden s fast unruhig und unlydig, schribent s angenz den Zhen heim, ohn sie ja gar nüt mit den Franzosen ze handeln; schmühten die Berner übel mit Fürhalt der Mähren, von Ure kommen, und eines Briefs von den dryen Länderen, der Sach halb einer Stadt Bern zugeschriben, in hiesfolgender Form.

### Den Frommen ze. Schultheiß und Rath der Stadt Bern.

Unser fründlich und willig Dienst, und was wir alle Zyt Ehren, Liebs und Guts vermögen, sye üwer Lieb von uns bereit, fromme, fürsichtige, ehrsame, wyse, besonders gute Fründ, und getrüwe, liebe, alte Endgnossen! Es hand üwer und unser lieb Endgnossen von Luzern einen Tag gesezt gan Beckenried uf gester, den vier Orten Ure, Schwyz, Unterwalden und Zug, und denen da ze erkennen geben, wie des Rüings von Frankrych Botschaft by üwer Lieb in üwer Stadt sye, die

---

Pratik-Dicht, Erfindungen und falsche Vorgeben der Pratik, d. i. der geheimen Umtriebe, Intriguen u. s. w.

begehr eines G'leits in die Stadt Luzern. Sie habe in Befelch von ihrem Künig mit uns Endgnossen ze handeln, daß sie hoff, die Sach sölle zu Gutem bracht und gefridet werden; mit vil meh Worten. So wir semlichs hand verstanden, daruf hand wir dry Ort uns uf hüt zu Brunnen zusammen gefügt, und enandern erkundet, was jeylichs Ort Gefallen daran hab, darab wir ein groß Mißfallen haben, daß ihr also über und unser Aller offen Fiend enthalten, und in über Stadt und Gebieten us und in lasset wandlen, und besonders jey in disen schweren Händlen und Läufen. Ihr wissent auch wohl, wie wir Endgnossen g'meinlich ein Vereingung mit unserm heiligen Vater, dem Babst, hand, und jetzt in Kurzem die Pension von siner Heiligkeit empfangen, und uf ihr Anwysen zu Zürich gerathschlagt, unserm heiligen Vater die Vereingung ze halten, und ihm semlichs zugeschriben, dem Künig von Hispanien, den Benedigern, unsern Rathschlag unsers Usziehens, und unserm Herrn römischen Keiser dry Botten von Endgnossen zugesandt gan Trier, dieselben Botten einen ehrlichen Abscheid, als uns beducht, hand bracht. Und wüßt, daß den Franzosen zu Zürich das G'leit von Endgnossen abkündt ist, und man ihnen jetzt nit meh losen will. Und wo wir nun sölltint mit ihnen handeln, oder losen, und G'leit geben, mögint ihr wohl ermessen, was üch und uns Allen darus möcht Unheils und Schmach erwachsen. Ihr wissent auch, wie d'Endgnossen g'meinlich sind usgezogen; und wo das nun söllt gewendt werden, wär ein große Schmach, daß wir uns unterstünden, von einem Frid oder Bestand lassen reden hinter unserm allerheiligsten Vater und dem Keiser, auch hinter unsern Lieben und Getrüwen, so wir im Feld hand, zum Dienst, Lob und Nutz der heiligen Kilchen

und gemeiner Christenheit, wider die, so in unsers heiligen Vaters höchstem Bann sind, und von seiner Heiligkeit für Ketzer geacht. — Wir sind auch von den Unsern berichtet, so uf die Zyt zu Zürich gewesen sind, da die Uewern da fürzogen sind, wie sie über Lieb hat abgefertiget, daß uns bedunkt, über Lieb hab ein Mißfallen ab der Sach; wo es die Franzosen anträfe, hätte man wohl Lüt mit Geld funden, und anders, das sich der Sach gelychte. Und darum, liebe, getrüwe, alte Endgnossen! so wir sölichs hand verstanden, haben wir's über Lieb in Bestem wöllen verkünden, und bitten, so wir höchst können und mögen, der Franzosen müßig ze gahn, und sie fürabhin weder in überer Stadt, Land, noch Gebieten meh ufenthalten, unz daß die Unsern wieder anheimbsch werden, und man höre, wie es usschlahe. Sie hand sich und ander Uewer und unser lieb Endgnossen nun t a l a m e g'nug gethört und umgezogen; und thund hierin, wie wir sich des und alles Guts vertrauen! Das stah uns in allem Guten um sich ze verdienen. Geben zu Brunnen, um Samstag vor der Uffahrt Christi, im 12. Jahr.

Sign. Sendbotten, zu Brunnen  
versampt, von dryen Ländern, Ure,  
Schwyz und Unterwalden nid dem Wald.

---

das sich der Sach gelychte, das nach der Sache aussah, das nämlich ein Aussehen hatte, als zögen die Berner nicht gern in diesen Krieg u. dergl. — t a l a m e; ein schon früher von uns erklärter, etwas dunkeler Ausdruck, den Stalder talomeh und dalomee schreibt. Er giebt ihn als noch zu Thur üblich, und übersetzt ihn durch nun, nun (jam, jam). — gethört und umgezogen, be-thört und herumgezogen, hin und her geschoben, versäumt.

Dise Mähr und Brief waren daher verursacht, daß ein Stadt Bern uf den 10. Tag Mey angesucht G'leit hat geben des Margrafen von Nürnburg Hofmeister, Herrn Antoni von Lamet, uf sin ernstlich Fürgeben, etwas anzubringen, das gemeiner Endgnossenschaft zu großem Lob und Nutz dienen wurd; [das] war, man sollte einer fines Königs fürnehmsten Botschaft zu gemeinen Endgnossen G'leit geben, so wurde ihnen ihr Gefallen begegnen. Sobald nun ein ehrfamer Rath diesen Botten hatt verhört, von Stund an, mit abkündtem G'leit, hießent s' ihn hin us ihren Landen an sin G'wahrsame verrichten, und sin Befelch mit meh an sie, so kein G'walt hätten, sunder an gemeine Endgnossen bringen. Entschuldiget und verantwortet demnach sich mit Glimpf und Ehren, mündlich und g'schriftlich, aller Sachen gegen ihre Endgnossen daheim und im Feld, also daß sie ruwig wurden.

Fürstliche Gab, vom Pabst gemeiner Endgnossenschaft geben, nämlich ein guldin Schwert und ein sydener Hut.

Nach Beschluß der Red und Rätthen, so der käästlich Legat und d'Endgnossen mit enandern hattent gehalten, übergab er der Endgnossen Hauptlütten zu gemeiner Endgnossenschaft Handen diß fürstliche Gab, nämlich ein dukatengulden Schwert und einen köstlichen, rothen, sydinen Herzogshut mit guldinem Knopf und wehem Sturm, und uf dem Sturm des heiligen Geists

---

wehem Sturm, Sturm von Weh, d. i. Pelz der köstlichern Art, Hermelin und Marber. Der Sturm (noch in Bern üblicher Ausdruck für den Fallhut der Kinder) scheint einen Aufschlag oder ein wulstiges Bord vorn an dem Hute zu bezeichnen. Limbus pilei ducalis übersezt Scherz.

Tuben, mit Gold und Perlen gestickt, vom heiligen Vater Babst Julius einer lobl. Endgnossenschaft, als bábstlicher Heiligkeit und der heiligen Kilchen ritterlichen und trüwlichen Berfechterinn und Hüterinn, mit großen Freyheiten, zu ewiger Ehr, Lob und Gedächtniß, gabet und geben. Die d'Endgnossen mit hoher Andacht und Dank fröhlich hand empfangen, und den Ihren gan Zürich heimgesandt, und sich demnach semlicher Gab so g'mäß und g'noß gehalten, daß ein ganze Endgnossenschaft, auch jeder Ort und Zugewandter sunderlich, noch wyter mit meh herrlichen Gaben von bábstlicher Heiligkeit und dem heiligen römischen Stuhl sind loblich begabet worden, wie das nachher am End diß Zugs ist beschriben.

Reis der Endgnossen mit bábstlichem Legaten und dem venedischen Züg von Dietrichs-Bern gan Cremon.

Uf den heiligen Pfingsttag, war der 30. May, zugent der bábstlich Legat, Cardinal von Sitten, und d'Endgnossen von Dietrichs-Bern in dryen wohlgeordneten Husen über d'Bernerheid, 10 welsche Mylen gan Villafranka, ist ein feste, alte Landmark, Leze und Paß, eine tütsche Myl lang, mit Muren, Thürmen und Graben am Wasser, uf Berner Erdruch gebuwen.

Da, als indert vier Tagen der venedisch Züg, namlich by 800 Stradioten \*), 700 wohlbuyster Kürisser, und 5000 welsch Fußknecht, mit treffenlichem, hübschem

---

Tuben, Taube. — Leze, lange Gränzmuer u. dergl.

\*) Leichte, griechische Reuter; Teufelsköpfe nannten die Schweizer dieselben. Sie waren aus Albanien gekommen.

G'schüz, 18 Karthonen und Schlangen, deren etliche 18 Schuh lang, 9 Halbschlangen, vil Feldg'schüz, und vil Reis- und Spyswägen zu voller Nothdurft, wohlgerüst zu'n Eydnossen kamint, rucktent s' mit enandern fröhlich gegen dem Schloß Valesia, zu End der Leze, mit Franzosen und Landsknechten in's Keisers Namen besetzt, die das verließen, und hielten sich in einer starken Bastion an der Paß. Als aber d'Benediger ihr G'schüz d'rin gerichtet, zundtent s' die Bastion an, und wichen der Bruck zu. Da waren 500 französische Glänen da, und führten ihren Fußzüg, darunter 4000 Landsknecht, ohn Schaden dannen, an ein andere fast starke Paß, so schnell, daß sie by einer Myl Wegs nit mochtint ernst werden.

Sobald sie aber ernst wurden, nach etlichen Scharmützen, zundtent s' die starke Schloß Pont a Vigo \*) und die Bruck an, und rucktent aber fürbas gan Cremon zu. Da löschten d'Benediger, so fast sie mochten, machten die Bruck, hulfent ihrem Heer hinüber, b'setzten die Paß, und drucktent den Fienden nach, bis uf ein Myl gegen Cremon, da d'Franzosen lagen; da nahment by 3000 Landsknecht, uf ihres Herren Keisers Abmahnung, von den Franzosen Urlaub, zugent wohlbezahlt und wohlhabend, mit sicherem G'leit, hinter sich gan Dietrichs-Bern in's Keisers Dienst.

So besagten d'Franzosen ihr stark Schloß Cremon, verließen die Stadt, brugkten über d'Wasser, versorgten das Schloß von Meyland und Noverra, und yltten für gan Pavy.

---

Glänen, Reiter- und Mitterlanzen, daber auch Reuteren, vorzüglich Edle von der Ritterschaft.

\*) Pontevico.



Wie aber d'Benediger und d'Endgnossen nit wyt von Cremona lagen, und die Stadt uffordreten, ergab sie sich an den heiligen Bund, schwur, und gab Schatzung in sinem Namen dem Legaten, und glych darnach gabent sich Plesenz, Parma, und andere Pläß des Herzogthums Meyland, enet dem Po gelegen, dem Legaten auch uf. Die zwo ehgenämten Städt nahm der Babst yn in siner Kilchen Namen.

Reiß von Cremona gan Pavn; wie das gewonnen, und d'Franzosen us Lamparten vertriben [wurden].

Als nun die herrlich Stadt Cremona war vom heiligen Bund ingenommen, und mit einer Zahl Endgnossen besetzt [worden], zugen d'Endgnossen und d'Benediger so drungenlich den Franzosen nach, daß die ihr Conciabel \*), und den g'fangnen Cardinal de Medicis auch, so gäch mit ihnen von Meyland gan Lyon zuslochent, daß der ehgenannt Cardinal durch Hilf zweyer Baviern ledig gan Rom bracht, [und] nächst Jahrs Babst ward. Die andern Cardinal, Bischöf und Prälaten des pisanischen Conciliabels hielten sich zu Lyon by der französischen Prälaten Versammlung bis in's künfftig Jahr des Abgangs July; da wurden s' zertrennt, und ihr etlich vom nūwen Babst Leo um gnadenrychs Geld begnadet.

Als aber d'Benediger und d'Endgnossen den nächsten für Pavn zugen, da noch ein Zug Franzosen und by

---

\*) Die französische gesinnten Cardinale hatten gegen den Papst Julius ein Concillium zu Pisa versammelt; dieses nennt Anshelm, weil es nicht ein allgemein anerkanntes, sondern nur von einer Parthey besucht war, ein Conciliabel.

1500 Landsknecht waren, unterstunden die fürgeschossnen Knecht ein Sturm ze versuchen, wurden, als zu schwach, mit etwas Schadens abgetrieben, bis Morgens, daß ihr Züg, antommen, anhub die Stadt zu belagern.

Da sahent d'Franzosen, daß ihres Blybens auch nit da war, brachent schnell uf, und drucktent zur Stadt und Schloß hinus der Bruck zu, eh dann ihnen die Straß und Bruck genommen wurd, wie dann wäre beschehen, wenn d'Venediger sich nit an der Fienden Flucht hätten lassen benügen. So drucktint d'Endgnossen zur Stadt und Schloß, mit Hilf der Burgern, so verfänglich in, daß sie d'Landsknecht, von Franzosen verlassen, bezogen, us der Stadt und über die Bruck hinus, mit großer Arbeit und nit ohne Schaden, schlugent, also daß by 100 Endgnossen, aber by 400 Landsknecht erschlagen, und vil ertrunken da blibent, den 15. Junii.

Der gewichen französisch Züg fuhr durch Alt in Frankrych heim, ohn wytern Schaden; doch so liessen der Florentiner Kürasser, deren 200 dem französischen König gedient hatten, am Heimkehr einer Rott reisigen Venediger und Endgnossen, deren Hauptmann Klein Jakob von Stein von Bern, erjagte Ranzung zu Leze, namlich jedem Knecht 2 Gulden.

Und also behieltent d'Endgnossen den Sig, und die Stadt, g'wunnen 4 Fähnli, 20 Stuck-Büchsen und von

---

bezogen, eingeholt. — erjagte Ranzung zu Leze, Ranzion, Loskaufgeld, zu guter Leze, welches erjagt wurde, vermuthlich indem man jene Kürassiere einholte, die sich dann gleich mit einer Summe loskauften von der Gefangenschaft.

der Stadt ein Monat Gold; lagent da in allem Muthwillen, bis sie bezahlt wurden, ob 14 Tag.

Wie der Endgenossen Läufer zu Lowerts, und der Herr von Grü zu Kum, gefangen und ledig wurden.

Uf diß Eroberung der Stadt Pavy haben alle Ort und Zugewandten der Endgnosschaft ihre Läufer mit Briefen und merklichem Gelt illends von Pavy heimgesendt; und als die Nachts uf den Lowerß-See kament, sind s durch einen des von Sag Diener, auch selbander g'fangen, verzeigt, und also, namlich ihrer 18 und etlich krank Knecht, usgehbt, und g'fänglich in's Schloß in ein Thurm zu gedröwtem Tod behalten worden. Lebten mit ihrem Verzeiger fast übel.

Diemyl sie nun da gefangen lagent, begab sich, daß der Endgenossen Feldherr, der von Sag, mit 300 Endgnossen, von Pavy gan Kum heimlich zog, und da ihren französischen Gubernator, den Herrn von Grü, mit allen seinen Dienern ergreift, und g'fänglich hielt, bis er sich mit 10,000 Kronen löst, und durch eine Endgnosschaft Sicherung beim ze fahren gewann. Und als nun dieser Herr g'fangen, ward den g'fangnen Läufern und ihren G'sellen ihr Leben gefrist't. So kam auch indem dahin der Commissari von Bellis, Arnold Winkelried von Unterwalden, mit einem Fähnli Knechten, und fordret sie harus; also kament s us, doch so mustent s Roß und G'wehr, vil Brief und Gelt dahinten lassen.

---

Lowerß-See, Luganer-See; Lauis ist nämlich der gewöhnliche deutsche Name von Lugano, und Anshelm macht daraus Lauerts, Lowerß.

Wie die von Ure, mit Zulauf etlicher von Schwyz und Unterwalden, hand ingenommen Thum, Deschenthal, Luggaris und Lowerz.

Zu der Zyt, zu End des Monats Juny, sind die von Ure und etlich von Schwyz und Unterwalden und ein Fähnli von Unterseen zogen für Thum, das der französich Zusatz hatt' ufgeben, mit empfangner Sicherheit ihrer Hab durch ein Eydgnosschaft heim zu ziehen; wurden von denen von Schwyz beroubt; deshalb Ure und Schwyz in Spann lament, mit Müg durch gemeine Eydgnossen vertragen, so den Beroubten mustent Kosten und Schaden wieder legen, bracht 800 Kronen. Nament auch das Deschenthal, Mendrys, Valern \*), Luggarn und Lowerz, zu gemeiner Eydgnosschaft Handen und Kosten, in. Schicktend auch von Stund an von allen Orten ihren Zusatz und G'schüz dahin, dise Plätze ze behalten, und die Schloß Luggaris und Lowerz ze gewinnen. Zu diser Reis hat eine Stadt Bern 2000 Mann zu ihrem Fähnli uszogen, bleib von Unnöthigkeit wegen anstan.

Da nament auch die Graubündner in das Weltliner- und Glävner-Thal, wiewohl der Graf von Gläven by'n Eydgnossen im Feld war, sich wohl und loblich hielt. So behielt der Cardinal von Sitten die lustige Graffschaft Vigesa \*\*), so des französichen Trivulsen war g'syn, und das Bisthum Nowara.

---

wieder legen, wieder erlegen, vergütigen.

\*) Die Landschaft Valerna liegt südlich vom Euganer-See, neben Mendrys.

\*\*\*) Die Markgraffschaft Viglevano.

Daß die vier Städt Bern, Luzern, Fryburg und Solothurn die Stadt und Grafschaft Nüwenburg innahment.

Wie dann in der Zyt der Markgraf von Welschen-Nüwenburg, Herr Ludwig von Orleans oder Dones, in seines Königs Dienst, wider d'Endgnossen mußte reisen, fuhrent die vier Städt Bern, Luzern, Fryburg und Solothurn zu, damit ihren Burgern nüt Schädlicheres begegnete, und nament mit fründlicher Aufforderung die Stadt, Schloß und Grafschaft Welsch-Nüwenburg in, ließent s' ihnen ohn Abbruch ihrer Freyheiten schweren, auch Rechnung und Ernüwerung all ihrer Gerechtsame und Einkommen geben, machtent Ordnungen, besapten die Aemter, und gabent zum ersten Landvogt Herrn Ludwigen von Dießbach, Ritter, zu Bern Burger und seßhaft, der auch angend's dahin in's Schloß zog, und in seiner Herren Namen da Hus hielt und regiert. Demnach stunden die übrigen 8 Ort auch hinzu, als in g'meinem Krieg erobreter Herrschaft; doch einer Stadt Bern zuvor, und den andern Städten an ihr vorgeheften Burgrechten ohn Nachtheil und Schaden.

Und wiewohl die gebörne Markgräfin, als unschuldige der vier Städten Burgerinn, durch ihren Hofmeister und ander ihr Gewalt, nit ohn merklich Gelt, von sundern Gewaltigen angenon, ihr väterlich Erb und Hus wieder ze beziehen, die Städt von Erst, und darnach gemeine Endgnossen, drungenlich anfehrt; mocht doch ihren nüt verlangen, bis hienach über 18 Jahr sind

---

ihren nüt verlangen, ihr nichts zugelingen, zu Theil werden. (Ihren Feminin. statt ihr.)

sind Eydgnossen darvon gestanden, und hand sie und ihre Sühn wieder ingelassen.

In disen Löusen, eh dann s' von Eydgnossen behandel ward, wäre dis herrliche Graffschaft mit ringem Kouf an ein Stadt Bern kommen, wo sie nit den Ingriff, der dennoch beschach, geförcht hätte.

Das die von Solothurn Thierstein und Pfäffiken zu gemeiner Eydgnosschaft Handen innahmen.

Desgliehen, us G'heiß gemeiner Eydgnossen, so nament die von Solothurn ihren Burgern, den Grafen von Thierstein, ihre Schloß und Herrschaften Thierstein und Pfessiken in, verursacht, daß sie wider ihre Burgrecht ihrem Fiend, dem König von Frankrych, zuzogen, und tütsch Knecht durch Lutringen zugeführt hätten. Ward ihnen nachmahls, uf gethane Entschuldigung und Bitt, auch wider'n Keiser, der den Grafen von Lynningen nit ließ inkommen, von Eydgnossen wiedergeben.

Was zu Pavy gehandelt. Das sich Meyland, Jenow, Bononia und andre Städt hand selbst willig ufgeben.

Indes, aber diemyl d'Eydgnossen zu Pavy gelegen sind, haben sich die Stadt Meyland, und all ander Städt des Herzogthums Meyland, — ohn die Schloß zu Eremona, Meyland, Naver, Lowerts und Luglaris, — item Jenow und Ast, dem heiligen Bund, Bress dem Keiser, und Bononia dem Babst ufgeben. Da ist dem Legaten, Cardinal von Sitten, die Stadt und Herrschaft

Wiglens, fast lustig und nutzbar, zu besetzen und zu niederzugeben; war des französischen Erbvolken g'sohn.

Demnach so sind Zusätz von Endgnossen in etliche Städte verordnet, und namlich gan Meyland 1000 Knecht unter zweyen Hauptmannen, deren einer Jhr. Rudolf Nägeli von Bern, und der ander Erne Jordi, Weibel von Unterwalden.

So ward zu einem Gubernator gan Meyland g'setzt: Herr Octavius Sfortia, Bischof zu Loden.

Reis von Pavy gan Alexandria, und was da gehandelt, wie d'Endgnossen da bezahlt, abgezogen, und vom Pabst zu ewiger Gedächtniß herrlich begabt sind worden.

Wie dann noch etwas Anstoßes zu Alexandria war, auch Pavy zu entladen, führt der Legat sine Endgnossen dahin; und wiewohl sie ihm, uf sin Begehr, noch einen Monat zu dienen hattent zugesagt, dennoch, sobald sie da bezahlt wurden, wolltent s', auch wider gemeiner Endgnossen von Zürich ihnen zugesandten Bescheid, nit meh im Land blyben.

### Lob einer Endgnossenschaft.

Thatent also um St. Marien Magdalenen Tag, ist der 22. July, einen Ufbruch, und zugen mit ihren Zeichen us Lamparten ab, mit so großem Ruhm, Lob und Ehr, derglychen by aller Welt und je Jnt ein hoch und wyt vernampte Endgnossenschaft in einer Reis vor nie erlangt hatt', daß durch Zugriff ihrer mannlischen Hand der König, so da mit harten Streichen diß mächtig

Babstum, die mächtigen Benediger, Fennow und Meyland (Napols nit sicher) übel hatt geschlagen und bezwungen, mit Verlust alles seines Siegs und G'winns, ohn Wehr, ohn Streich, us allem Italia vertriben, und hiemit das ganz Italia, auch insunders bábstliche Heiligkeit und ihre heilige Kilchen, jest zertrennt und zerdruckt von sinem vor unüberwindlichen G'walt, Drang und Uebermut errettet und erlöst war.

### Begabung der Eydgnossen vom Babst und der römischen Kilchen.

Darum fast billig und recht, ze ewiger Dankbarkeit und loblicher Gedächtnuß, so hat der groß Babst Julius, in sinem und seiner römischen Kilchen Namen, ein wohlverdiente fromme Eydgnosschaft für all christlich Künig, Fürsten und Herren zuvor, mit hohen, herrlichen und christlichen Titel und Namen begabet und verehret, namlich, daß sie und ihre Nachkommen in d'Ewigkeit sölten heißen und genämt werden: „der christlichen Kilchen Frenheit Beschirmer,“ — auch ihnen des Titels und Namens Zeichen, namlich den Hut und Schwert, item und bábstliche Brev und Bull, in Form, wie hienach abgeschrieben; item zwey Haupt-Panner, eins seiner Heiligkeit Person und Geschlechts, und das ander der heiligen römischen Kilchen gabet. Sind in gemeiner Eydgnosschaft Namen zu Baden vier Orten getheilt worden, namlich Zürich, Bern, Luzern und Schwyz. Item jedem Ort besunder eine nüwe damastine Panner, mit begehrtter Bildung Christi, unser Frouwen, heiligen

---

für . . . zuvor, vor allen Königen u. s. w. aus, mehr als Könige ic.



Erzß, oder Schlüssel verzeichnet, wie man die an gedruckten Briefen gebildet findt; auch derglychen allen Zugewandten verbildete Fähnli, in d'Ewigkeit ze haben und ze tragen gabet und geben.

Und wiewohl der heilig Vater, nach seiner Wyß, gegen den wohlverdienten Endgnossen ganz gnädig und mild war, sie mit schuldigem Geld, item mit heiligen Zeichen, Namen, Freyheiten\*), Ablass und Bullen rychlich ze begaben und uszerichten; so war er doch hargegen gegen denen Endgnossen, die er unverdient vermeynt, so streng und hart, daß er denselben weder Gold, noch Dank, auch truzlich ersucht, um vorgethane Reis wollt lassen zukommen und geben.

### Bäpstlicher Gab-Brief.

Julius P. P. II.

Unsern lieben Sühnen, den 12 Orten des großen und alten Bunds, Ober-Lüttschen-Lands, der Riltchen Freyheit Beschirmern, unsern Bundgnossen.

Unsern Gruß und apostolischen Segen, liebe Sühn! Wir werden bewegt us dem Exempel unsers Erlösers Jesu Christi, dessen Statt, wiewohl unverdient, wir uf Erdreich halten, daß wir den dingten Arbeiten verdiente und gehoffte Belohnung sollen geben; wann Hoffnung des Lohns ist ein Trost der Arbeit. So nun, liebe Sühn! über Arbeit also und so groß ist gewesen, daß

---

verbildete, mit Bildern gezierte. — dingten, bedungenen. Statt Arbeiten möchte man lesen Arbeitern.

\*) Eine Handschrift schaltet hier ein: über Räs am Freytag zu essen.

wir selbst verjehen, durch üwere Tugend und Großmüthigkeit, auch us Willen und Andacht, so ihr zu uns und dem heiligen apostolischen Stuhl hand, uns und denselben heiligen Stuhl von der gottlosen französisschen, und andern unsern Fienden Händen erlöset seyn und beschirmt, auch ihr grimmest Joch abgeworfen, damit nit allein wir und der heilig Stuhl, sondern auch das ganz Italia ist fast lang, unsäglich und grimm drängt und untergedruckt worden; damit ihr üch und üwern ewigen Nachkommenen groß, wyt und hübsch Lob und Ehr, in dieser Welt nimmermehr zu vertilgen, erfolgt hand, und, das noch mehr ist, noch größern Lohn von unserm Gott verdint empfaben, dann ihr hand sinen ungeneigten Rock, welchen die abtrünnigen Cardinäl, mit Hilf des französisschen Königs, unterstunden ze trennen, auch die Freiheit und Würdigkeit der heiligen römischen Kilchen, mit üwer Hilf und Mannheit ganz und unversehrt beschirmet und behalten. Darum, von semlicher Hilf und Bystand wegen, so sind ihr mit gemeinem Rath und einheller Stimm unser und unserer würdigen Brüdern, der heiligen römischen Kilchen Cardinälen in unserm heimlichen Consistorio, für üch und üwere ewige Nachkommen, erkennt worden, daß ihr sollent heißen und genennt werden der Kilchen Freiheit Beschirmer, wie das in unsrer Bull, darum ze ewiger Gedächtnuß üwers Lobs und Ehren unterm Bly ufgericht, ist wyter begriffen. So sind auch üch ze geben erkennt unsere und

---

ungeneigten Rock, ungenähnten Rock. Mit diesem Bilde wird in Anspielung auf den ungenähnten Rock Jesu das untheilbare päbssliche Gebiet bezeichnet. Es liebten die Päbste sehr, solche biblische Anspielungen auch zu weltlichem Gebrauche zu machen.

der heiligen Kirchen allerheiligste Banner, mit ihr und unserm Wappen verzeichnet und geziert, und das ist über Tugend, Glaubens und Großmüthigkeit verdiente Belohnung, übers Lob, Ehren und Arbeit verhoffte Vergeltung, so vor nie keinem König, noch christlichen Fürsten mit größerer Gunst und Liebe von einichem römischen Pabst begegnet ist.

Und darum, lieben Söhn! so nehment hin von unser lieben Hand, mit fröhlichem Ang'sicht und mit großem Gemüth, diß heilige Gab, mit unserer Hand, im Namen des allmächtigen Gottes und seiner heiligen Zwölf-Botten Petri und Pauli gesegnet, zu ewiger, richer Zügniß und Angedächtniß unserer und des heiligen Stuhls Liebe gegen üch; uf daß ihr und über Nachkommen füröhin, mit so herrlichem Titel geziert, und mit so loblichem Zeichen bewahrt, kein Widerwärtigkeit fürchten, und desto muthiger und hitziger über Hilf, Bystand und Schirm der heiligen römischen Kirchen zufügnit und thünint. Geben zu Rom by St. Peter, unters Fischers Fingerle, uf den 22. Tag July, Anno 1512.

### Päpstlicher Gab Bull.

Julius, Bischof, ein Diener der Dieneren Gottes, zu ewiger dißes Dings Gedächtniß. Sindmal die römischen Pabst allen des apostolischen Stuhls Getrüwen,

---

Zwölf-Botten, Apostel. Ein Zwölf-Bote in der Einzahl hieß ein Apostel. Man darf also nicht diesen Ausdruck verwechseln mit den zwölf Botten in der Mehrzahl.

und Andächtigen gewohnt sind, ihre Gabryche williglich uszustrecken; so achten wir billich, ja wahrlich pflichtig syn, daß man denen, so zu Beschirmung der Kilchen Freyheit und des ganzen Italia, mit ihres Andachts großen Begierden, mit ganzen ihren Kräften und Ringen, ihr eigen Lyb darzugeben nüt hand geförcht, fryen Gemüths verlähe die Ding, durch welche Ehr und Lob zukommen, und allenthalb die Zeichen ihrer Tugend und Verdiensts angezeigt werden, auch sie davon inbrünstiger in g'wonlichem Glouben und Andacht verharrent, und ander, von ihrem Exempel angereizt, so vil meh dem heiligen Stuhl trüwen Dienst ze bewysen muthig werden, so vil man weißt, daß sie von demselben größere der Miltigkeit Gaben hand empfangen.

So dann nütlich, us Angeben des Säyers aller bösen Werken, welcher die Verkehrten und dem christlichen Glouben Widerwärtigen ufenthalt, dem auch die verdammten Menschen zu ihrer Verderbnuß dienen, die heilige römische Kilche mit böser, schändlicher Zerspaltung, und auch das ganz Italia mit großen Betrübniß und mit schwerem Foch der Partheyen sehr beleidiget war, und nit ohn Ursach entfaß, täglich noch meh beleidiget, den unzertrennten Rock des Suhn Gottes zertrennt, und St. Peters Schiffl gesenkt zu werden. Da sind unser lieben Sühn, die Eydgnoffen, in unserm und des heiligen Stuhls Sold reisend, unsre Bund-

---

Gabryche, Freygebigkeit. Man könnte freylich zu lesen wünschen: gabreiche (als Adjektiv), und dann annehmen, das Wort Hand sey aus Versehen weggeblieben. — verlähe, verleibe, gewähre. — Säyers, Säers, Säemanns, Ausstreuers und Anstifters.

gnossen, so unfrecht, trüm und standhaft g'wesen, sich so unverzagt, manulich, dapper, ritterlich und großmüthig, mit Ueberwindung aller Unkommenheit, und Verachtung aller G'fährden, erhebt, und als trüm, redlich Helden sich so loblich und ehrlich gehalten, daß niemand zweifelt, wenn die durch ihre starke Trüm und Macht, als ob die rechte Hand Gottes ihnen voran gieng, als in einem Augenblick die gemeldte der heiligen römischen Kilchen Zerspaltung zerstreut, der heiligen Kilchen Freyheit wiederbracht, und das ggnz Italia von unträglichem Joch der Knechtschaft erlöst und gefrygt sye worden.

Hieruf wir, anhangend den Fußstapfen unsrer Vorfahren, römischen Päbsten, welche die, so sich gegen der heiligen Kilchen hand wohlgetragen, hand mit Ehren erhöcht und mit schynlichem Zunamen geziert, zu ewiger Zügnis ihr eigen Lob und Ehren, und der heiligen römischen Kilchen Dankbarkeit, begehrende den ehgemeldten Endgnossen nach ihrem Verdienst Dankbarkeit zu beweisen, mit einmüthigem Rath unsrer würdigen Brüdern, der heiligen römischen Kilchen Cardinälen, us apostolischer G'walt, so bezeichnen, begaben und zieren wir die bemeldten Endgnossen mit dem Titel und der Ehr der Beschirmern der kilchischen Freyheit. Wöllen auch und erkennen, daß dieselben Endgnossen zu ewigen künftigen Jyten sollen geheissen und genämt syn der Kilchen Freyheit Beschirmer, und ihnen zu einem Zeichen bewährter Trüm und Tugend zwen Banner, mit unsern und der Kilchen Schlüssel, Waffen und Zeichen verfasst, us Rath und G'walt unsrer obgenannten Brüdern, durch unsern lieben Sohn, Matheum, des Titels St. Poten-

tianä Priestern, Cardinal in lampartischen Landen, unsern von der Exten Legaten, durch unser sunderlich Brief ihm gebotten für die 12 Ort zu überantworten und zu vergaben, daß die vil genänten Endgnossen, mit Zustand himmelscher Gnad, us Gutem zu Besserm fürfabrend, sich also loblich haltint, daß sie den Schirm ihrer Mutter, der heiligen römischen Kilchen, empfahint, und auch so g'fassen übtint, das sie über unser und des heiligen Stuhls Segen und Gnad, vom himmelschen Gabgeber im Himmel der ewigen Seligkeit Glory, und uf Erdrich unablöschlichen guten Lümbden mögint verdienen.

So soll nun keinem Menschen geziemen, mit einichem Frävel diß Geschrift, unser Begabung, Verehrung und Zierung, unsers Ansehens und Willens ze brechen, oder deren widersprechen. So aber jemand das zu thun vermäße, derselb wisse, daß er in die Ungnad des allmächtigen Gottes und seiner Zwölf-Botten der seligen Petri und Pauli werde fallen.

Geben zu Rom by St. Petern, im Jahr der Menschwerdung unsers Herren 1512, uf den 5. Tag July, unsers Babstums im nüntzen.

(Sign.) Balthasar Luerdus.

(Sign.) Ja. Queffenberg.

Sie oberzählte häßlicher Heiligkeit und der heiligen römischen Kilchen Begabung, zu der Zyt von aller Christenheit überschwäncklich groß und hochgeschäht, ward von allen Endgnossen, so da ihrer Landen und Lüten redlich verdient und erlangte Ehr, Lob und Gunst meh freut, denn schnöds, schwächlichs, nydigs Gelt,

---

nydigs, Neid erweckendes.

wohl und mit großer Freud, Ehr und Dankagung angenommen und empfangen; aber von denen, so des Papsts Geschäft alle, von des französischen Silgen-Dehls und Geschmacks wegen haßten, verachtet und verschäht, deren im Regiment zu Bern, Lucern und Solothurn merklich Personen waren; dannenher im nächsten Jahr diser Orten nit kleine Ufbruhr und Unfuhr, wie Uneinmütigkeit bringt, erwuchs. Aber zu unsern Juten mögen alle die, so da ihrem wahren, getrüwen Heiland Jesu Christo gloubent, des liegenden, betriegenden Entchrists glosfende, falsche Wunderwert und Zeichen klarlich erkennen und richten. Welcher Christ versteht nicht, wie und in was Grüels der Papst Sixtus vor, und jetzt Julius, mit ihren fast christlich schynenden Gaben, ein fromme, gläubige Eydgnossenschaft hand wöllen führen, ja verführt haben, namlich in einen Krieg, darin in kurzen Jahren ob 300,000 der fruchtbarsten Christen us den fürnehmsten, christlichen, tütschen und welschen Nationen, ohn erkannte Ursach, ohn Rechnung, ohn Erbärmd, türkisch sind erwürgt, und erschlagen, darzu große Land und Städt verhergt und verderbt worden.

Heimzug gemeiner Eydgnossen von Alexandria und Bern. Inzug mit ihren und den eroberten Zeichen.

Da nun d'Eydgnossen, wie obgemeldt, vom Legaten zu Alexandria wurden abgefertiget, zugen t' fröhlich den nächsten ihren Landen zu. Bern und Solothurn stäts mit einandern, auch Fryburg, die sich von ihnen vor Dietrichs-Bern von's Gangs wegen hattent gescheiden, über St. Bernhards Gebürg, mit ihrem G'schütz

wunderbarlich, kamen also zu Jngang Augst's heim, führten zu Bern ein, mit ihrem usgetragnen Fähnli, des Babsts Julli Hauptpanner, zu Ravenna verlohren, und zu Meyland wiederfunden, führt zu Ros Klein Jakob zum Stein; item ihre neuen Bern-Panner, darin die geschenkten heiligen dry Rüng, und gulden Bären-Klaunen, trug der Hauptmann Burkhart von Erlach; und ein Fähnli, darin St. Anthoni, trug und hatt's überkommen Peter Wyßhan, hangt in St. Vinzenzen Münster. So ward auch des Babsts Panner in Kor usgehengt zu den Burgunschen Kilchen-Fahnen.

Wie us des Herzogen von Nemors Grab-Tüchern zu Bern sind Altar- und Mess-Kleider gemacht worden.

Und als dann der Hauptmann von Bern, Rud. Nägeli, von Pavy gan Meyland war kommen, fuhren die Knecht zu, und rissent den Herzogen von Nemors vom G'wölb herab, wurfent ihn, als mit häßlichem Bann Verfluchten, hinaus uss ungewicht Erdrich, verbüteten die Waar, so da an ihm und sinem Sarch war gewonnen. Da dannen kam gan Bern ein fast kostlich guldin Stuck, war um den Sarch gewonnen g'syn, darus in St. Vinzenzen Münster Kor- und Mess-Kleider, und ein rot sydin Tuch, darauf des Herzogen Titel, Triumph und Wappen was usert um gewonnen g'syn, darus ein Bor-Altar-Tuch gemacht ward. Brucht man jäblich, mit den burgunschen, kostlich gewirkten Tapeten, uf den heiligen Ostertag, dann uf denselben

---

un gewicht, ungeweiht, außerhalb eines kirchlichen Gottesackers. — verbüteten, theilten als Beute. — gewonnen, gewunden.



war genannter Herzog zu Ravenna erschlagen, und uf der Kirchweih, war des Oftertags achtend.

Da wurden auch vil gute Kleinot, item und vil Banner des Pabsts, der römischen Kilchen, der Venedigern, Manländeren, Florenzern, Zenuesen und andrer welschen Herrschaften, in Kilchen und Kisten gewonnen und in d'Endgnosschaft gebracht, wie auch deren etliche zu Fryburg in St. Nicolausen Kilchen ufgehengt sind worden.

Bekanntnuß, so der häßlich Legat, des eroberten Herzogthums halb, hat mit gemeiner Endgnosschaft zu Alexandria ufgericht.

Und als auch das eroberte Herzogthum Meyland allein in's heiligen Bundes Namen dem häßlichen Legaten hatt' geschworen, vermeynten d'Endgnossen, sie sollten von wegen ihrer sieghaften Reis und eignen Ansprach des Kriegs vom Theil nit usgeschlossen syn, hatten auch an ihn darum ihr Anforderung gethan, derhalb von ihm und ihnen hienach folgende Bekanntnuß in Abscheidswuß gestellt ward:

Als dann, us Schickung und Gnaden des allmächtigen Gottes und seiner würdigen Mutter, der reinen Jungfrau Maria, der hochwürdigest in Gott Vater Fürst und Herr, Herr Matheus, Bischof zu Sitten, der heiligen römischen Kilchen Priester, Cardinal, des häßlichen Stuhls zu Rom durch tütsche Land und Lombardy verordneter Legat von der Syten, unsers gnädigen Herrn, als G'walthaber und Subernator des

---

achtend, achter; wird sonst auch geschrieben: achtender.

heiligen Bunds, namlichen von heiligen Waters des  
 Babsts Julii, des allgläubigen Königs von Hispanien  
 und der durchlauchtigen Herrschaft von Venedig, — und  
 wir von Städten und Länderen gemeiner Eydnosschaft,  
 mit Namen von Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz,  
 Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Fryburg, Solo-  
 thurn und Schaffhusen, mit unsern Zugewandten und  
 Unterthanen, Hauptlüt, Benner, Rätb und zugeordnet  
 Knecht, uf dem Herzug, so wider König Ludwig von  
 Frankrñch in Italien fürgenommen und gethan ist, das  
 Herzogthum Meyland und ander Schloß und Städt erobert,  
 und die allein dem vermeldten unserm gnädigen Herrn,  
 dem Cardinal, gehuldet und geschworen hand: — hat  
 darnuf der obgenannt Cardinal, unser gnädiger Herr,  
 in Betrachtung der redlichen, frommen und getreuen  
 Diensten, so wir, obgenannte Eydnossen, der heiligen  
 römischen Kilchen und dero Bundsverwandten in ange-  
 zeigtem Heerzug bewisen haben, sich erlütret und bekant,  
 daß seiner fürstlichen Gnaden Will nie sye g'syn und noch  
 nit sye, daß durch semlich Hulden und Schweren unsern  
 Herren und Obern gemeiner Eydnosschaft ihr Forde-  
 rung, Inred und Ansprach, so sie an und zu bemeldtem  
 König von Frankrñch, desglischen an das Herzogthum  
 Meyland und an andere eroberte Schloß und Städt  
 haben, keines Wegs geleyt, entzogen, abgesprochen, ge-  
 mildret, oder beschnitten syn sölle; dann sin fürstlich  
 Guad ein guter ehrlicher Eydnosß sye; wölle lieber  
 daß ihn sin Mutter nie empfangen, und an die Welt  
 gebracht hätte, wann daß sin fürstlich Guad einer lob-  
 lichen Eydnosschaft einicherley Abbruch und Nachtheil  
 hulfe zufügen: sunder so will sin fürstlich Guad mit allen  
 Kräwen, höchstem und bestem Floyß fürdern, ratthen und

helfen, daß der Fürst, so in das bemeldt Herzogthum eingesetzt wird, vor und eh er sin Posses habe, unsere alle Herren und Obern, um ihren gebedten Kosten, Müß und Arbeit vergnüge, abtrag und zufrieden stelle, als dann sin fürstlich Onad uns söllichs zu allen Malen angezeigt habe. Dann man das Herzogthum Meyland allein durch uns müße behalten. Und ob glichwohl ein Fürst, der darin gesetzt wurde, sich söllichs Abtrags wölte sperren, daß wir allwegen so mächtig sind, in bemeldtem Herzogthum uns selber Abtrag ze erlangen. In Kraft diß Abscheidbrief, so darum mit des obgenannten unsers gnädigen Herrn Cardinals ufgedrucktem Secret, und mit unsers Feldherrn, Herrn Ulrich von Hohen-Sag, und Jakob Stappers von Zürich, obristen Hauptmanns, Sigel verwahret. Der geben ist in der Stadt Alexandria, uf den 24. Tag July Anno 1512.

Daß d'Endgnossen den Cardinal adwissent, Safon, Montferrar und Benedig ze beschädigen.

Nun und nachdem, als der alt Züg der Endgnossen abzoch, zugenet ander nüm Knecht hinin, welche der Legat nach G'fallen ihrer Obern usnam zu Besazung und Schirm des Lands. Hätte gern, von wegen französichs Anhangs und Eifrung, widern Herzogen von Safon und den Margrafen von Montferrar Unruw fürgenommen, das, uf kläglich diser Fürsten Anrufen, erwartent die

---

durch uns müße behalten, durch uns, die Schweizer, behaupten müße gegen die Franzosen u. s. w. — Abtrag ze erlangen, Bezablung zu erzwingen. — erwartent, erwehten, hinderten.

den Städt, Bern, Fryburg und Solothurn. Item und wider die Venediger, so doch ihm und den Endgnossen mit ihrem Lvb und Gut gar trüwlich und nuplich warent zugestanden, von wegen etlicher Plätzen die sie vor hattent ingehebt, welche er ihnen nit nachgelassen vermenyt, auch d'Endgnossen an sie ze führen dröumt; das aber sie, d'Endgnossen, um bewisner Trüw und Hilf willen, ihm nit wollten gestatten. Schuf dennoch so vil Unwillens, daß sie nachmals wieder zu'n Franzosen stuhnden, dannenbar nit zum mindsten Theil das Herzogthum, mit größtem einer Endgnosschaft Schaden, wieder verloren ward; dann ohn Zwynfel, wo der Legat ihnen etwas Minders wann d'Franzosen hätte nachgelassen, sin und anderer Mithaften Gewinn wär nit sobald und so liederlich verlohren worden. Ihm beschach wie Einem, der seiner Maß vergessen, will ze vil; dem nüt oder wenig wird, oder blybt.

Von diser Sach wegen schreib, in sinem und seiner Herrschaft Namen, der venedisch Herzog, Herr Lienhart Lauretan, seiner Botschaft, Herrn Johann Petern Stella, und gemeinen Endgnossen ernstlich und kläglich zu, hoch begehrende wohl angefangne, glückhaftige, Fründschaft ze beharren, und nüt Unfründlichs, — wie ihnen unbillich ihr Landschaft um Crema von meyländischen Hauptlütten gewüßt sye, — fürzenemmen oder [zu] gestatten. Es wäre sin und einer loblichen Stadt Venedig Willens ganz nüt, wie villicht, aber unwahrlich, wurde fürgeben, wider eine großmächtige Endgnosschaft und den mayländischen Staat üpfit Unbillichs oder Unfrüdlighs ze handeln, in Hoffnung und Vertruwen, ihnen söllte derglichen begegnen.

Hieruf gemeine Endgnossen dem Herzog und der Stadt Venedig, mit Erbietung möglichen Verdiensts, großen Dank und fründlichen Willen, und dem Legaten sie ruhig zu lassen, und in nachbärtlicher Fründschaft zu behalten, fast ernstlich zusprachent und schribent.

Was namhafter Tagleistungen von gemeinen Endgnossen, nach erobertem Meyland, gehalten, von den obristen der Christenheit Häuptern, um einer Endgnossenschaft Fründschaft zu haben, herrlich besucht [worden].

Nachdem nun das unversehen Glück einer Endgnossenschaft so wohl gerathen, daß da fürnehmlich durch ihren frech gewagten, großmüthigen Reiszug des mächtigen Franzosen sighaft Macht und G'walt us Italia vertrieben, und das meyländisch Herzogthum dahin gebracht war, daß man auch dasselb mit ihrem Willen und G'fallen mit einem Fürsten sollt besetzen, da sind etliche namhafte und wohlgedächliche Tagleistungen von gemeinen Endgnossen in ihren Städten angesehen und gehalten [worden], insunders und bevor, als an gemeinem Platz, zu Baden, im Aergäu, uf den 11. Tag Augst, uf den 6ten und [uf den] letzten September, item und zu Zürich und Luzern, hie zwischen bis zu End diß Jahrs, das da wohl einer loblichen, hochgeachten Endgnossenschaft Höhe derhalben möchte genämt werden, daß ihra vorher nie, und füröhin kum höhere Achtung, Folg und Heimfuchung begegnet ist, noch kum begegnen mag.

Doch

---

Verdiensts, schuldigen Dienstes gegen sie; Höflichkeitsformel. — gemeinem Platz, Ort in gemeinsamer Herrschaft, keinem besondern Kantone gehörend.

Doch vorbehalten unsers allmächtigen Herren Gottes gemischten Kelch, darns alle mögliche Erhöhung und Erniedrigung ingeschentt, gemehret oder gemindert, gelängeter oder gekürzet wird und blybt; dessen Will stand und b'stat allein ewig.

Wann diß italische Reis, deren ohn d'Venediger alle Christen und auch diß Jahrs angangner Türk Selin zulugten, über all andre Reisen einer Endgnosschaft so hoch geschätzt ist worden, daß ihrem Glück nach die obristen Häupter der Christenheit, durch ihre treffentlichen Botten, mit fürdringenden, hoch und vil Guts Erbietungen, an sie um Fründschaft, Verbindung und Frieden hand ernstlich geworben, mit Namen der römisch Babst Julius; der römisch Keiser Maximilian; der spanisch Künig Ferdinand; der engelsch Künig Heinrich; das Herzogthum Menland, und sin Herzog Maximilian, vom Keiser Maximilian erzogen; die Stadt Venedig, und ihr Herzog Rienhart; Herzog Karl von Sason; item und der Künig von Frankrych, Ludwig, durch Mittel-Bottschaft der Herzogen von Sason und Lutringen, Reinharts und der Fürstin Berneten von Orange. Es ist, wie die Wysesprechent, Glück, Glückhaben begegne doch meh den Narren, wann den Wisigen; aber ein besunder Glück, Glück erkennen, recht bruchen und behalten, das allein den Wisigen zustande. In disem der höchsten Christen Krieg, nach Ansehen sines Ends, so hat allein der engelsch Künig sin Glück erkennt, recht gebrucht und behalten; dann er allein am gemeinen Fiend, dem französischen Künig, mit Lob, Ehr und Nuß, Frid und Fründschaft, hat gewonnen und behalten, das auch und vil mehr ein

---

Selin, Selim. — zulugten, zusahen.

glückhafte Endgnosschaft hätte mögen thun, wenn sie ihres Glücks bekanntlich, das nit durch anheimische Zweenung und eigennütigen Verbunß, — so alles Glück, das ist all Gotts-Gaben, Lob, Ehr und Ruh verderbet, — verachtet, und verächtlich gebrucht hätte. Was ihra G'winns darus erwachsen, werden folgende Jahr zeigen.

### Werbung des Pabsts an gemeine Endgnossen.

Und also, wie vorgemeldet, so hat der römisch Pabst Julius einen trefflichen Bischof seines Stadt-Gerichts von Sibyn, mit Namen Johann Stasleum, von Rom ze gemeiner Endgnosschaft fürnehmen Botten, da von Bern sind g'syn der Schultheiß von Wattenwyl, und der Venner Dittlinger, uf den 6. Tag September gan Baden gesendt, ihnen, als gemeiner Endgnosschaft Anwälten, und seiner Heiligkeit liebsten Sühnen, lassen zuvor häbßlicher Heiligkeit Segen und Gnad verkünden, um ihr großmächtige That und trüw Dienst, groß Lob und Dank sagen, zu welcher ewiger Gedächtnuß und Zügnuß sin Heiligkeit und sine heilige Kilch sie mit verdientem fürßlichen Zeichen und Namen begabt habe. Begehre, daß sie, als der Gnaden bekanntlich, in gutem Wesen und Fürnehmen gegen seiner Heiligkeit und der heiligen Kilchen beharrint, und von niemands wegen abstandint, ihrem Bund trüwlich nachkommint, ihr Lob und Ehr ze behalten, derglychen sie sich zu seiner Heiligkeit auch sollen sicherlich versehen und vertrösten. Nun zum Ersten, so sin Heiligkeit vernehme, wie der französisch Künig an sie

---

bekanntlich, bewußt; wenn sie es erkannt hätte. — Verbunß, Mißgunß, Reid.

werbe; so ermahn er sie by Pflicht ihres Bunds, ihm weder durch den Herzogen von Sason, noch [den von] Luthringen, noch durch jemand anders ze lösen. Dann sin Heiligkeit die Botschaft, so von des Königs wegen, durch die Königin und Trivulsen, ihra um Frid zugesandt, nit hab wöllen hören, sundern sie g'fänglichlich lassen annemen, derglychen sie auch thun sollen.

Zum Andern; so sollint s' ihm Hilf geben wider sinen ung'horsamen Herzogen von Ferrar.

Zum Dritten; so g'falle siner Heiligkeit, wölle auch darzu helfen, daß der jung Maximilian Sfortia, und nit der Erzherzog Karle von Oesterrych, ingesetzt werde, doch also, daß die zwo Städt Parma und Plesenz der römischen Kirchen, deren sie von Altem und Recht zugehören, wie sie die jetzt inhaben, unansprechlich versicheret blybint: dann wo das nit, so wölle er ihnen keines Bunds mit Meyland gestatten; doch so sye Hoffnung, sin Heiligkeit werde mit dem Hus Meyland betragen, daß ihm Ist und Wersel zu Ersatzung ingeben werde.

Zum Vierten; so sich jetzt der ganzen Christenheit fast treffenliche Geschäft ihm ze handeln zutragint, und sine Heiligkeit sundern Willen und Gunst zu einer Endgnoschaft hab, auch begehrt ihr Ehr und Nefnung zu fördern, daß auch sie Beständigkeit seines Willens spüre und sehe, daß er ohn ihr Wüssen nit handeln wölle; so sye siner Heiligkeit ernstliche Meynung und G'fallen, daß sie ihre Botschaft fürderlich ihra zuschickint, welche da soll ehrlich und wohl empfangen und gehalten werden.



## Gemeiner Eydgnossen uf häßliche Werbung Antwort.

Uf dise des heiligen Waters Werbung, nach möglicher Dankfagung, Erbietung und Befelch, hand d'Eydgnossen geantwortet, so fern ihres Vermögens, so werden sie, zuglych wie ihre Vorderen je Welt har, auch sie jetzt gethan, häßlicher Heiligkeit und der heiligen römischen Kilchen trülich zustahn, ihren Fienden nit losen; und ob das us gut angesehener Ursach beschehe, werd's doch nit ohn häßlicher Heiligkeit und der heiligen Kilchen Vorbehaltung beschehen.

Der Hilf halb wider Ferrar, sye nun mal nit wohl ihres Vermögens, von wegen der Anfechtung des französischen Künigs, und auch des meyländischen Schirms; was aber möglich, werd ungespart syn.

Des meyländischen Herzogen halb, so sye seiner Heiligkeit Erbieten und G'fallen ihnen zu Dank und G'fallen. Aber der zweyen Städten halb wölle sine väterliche Heiligkeit das überladen Hus Meyland gnädiglich bedenken und halten.

Zum Letsten, begehrtter Botschaft halb, häßlicher Heiligkeit G'horsame zu bewysen, so wöllint sie die, wie begehrt, fürderlich ihra zuschicken.

### Gemeiner Eydgnossenschaft Botschaft zum Pabst gan Rom, und ihre Handlung.

Und also uf dise Antwort hand gemeine Eydgnossen, uf Michael zu Baden, von aller Orten, St. Gallen und

Appenzell, ein Botschaft gan Rom zum Babst zu senden verordnet, also daß die uf den 15. Tag October zu Ure versampt, da dannen durch Meyland gan Rom zu verorten sollte; welche da mit häßlicher Heiligkeit und andern des heiligen Bunds, um gemeiner Christenheit Frid und Ruw ze handley, item gemeiner Eydnossen eigen, und des Herzogthums Meyland Anligen ze schaffen, aber wyter Verbündung und Krieg fürzenemmen allein ze losen, hinder sich ze bringen, und nüt zugesagen G'walt und Befelch habe.

Was nun diser Botschaft zu Rom und anderswo begegnet sye, wird us hie folgendem Mißiv und Abscheiden verstanden.

### Mißiv an Schultheiß und Rath zu Bern.

Min g'horsamen, willigen Dienst zuvor, Gnädige, mine Herren! Als wir zu Rom uf Samstag vor St. <sup>10. 16.</sup> Catharinen Tag ingeritten, da sind uns, von häßlicher Heiligkeit wegen, vil fürnehmer, trefflicher Lüten von Herren, geistlichen und weltlichen, entgegen kommen, uns mit großem Lob und Ehr empfangen; und besunders so hat sich unser heilige Vater uf das Bollwerk us dem Pallast tragen lassen, uns zu besichtigen, und häßlichen Segen zu geben, das keinen Botschaften nie beschehen. Darzu mit Trummeten, Pfyffen, und Schiesfen us dem Pallast und us der Engelburg ein groß herrlich Jubel erzeugt, darby eine große Zahl der Lüten offenbarlich in allen Straßen, uns zu besichtigen, herfür gelassen; als wir achtent zu Lob und Ehr gemeiner Eydnosschaft beschehen. Demnach uns mit den Wirthen und Herbergen wohl versehen.

*Affov* Und uf St. Eatherinen Tag Abend wurden wir für  
 häßliche Heiligkeit beschickt, und da vor ganzem Con-  
 sistorio, in Bywesen der Cardinälen, Bischöffen, Prä-  
 laten, aller Rängen, Fürsten und anderer Herren; geist-  
 lichen und weltlichen, Botschaften, gnädiglich verhöret.  
 Uf das beschickt uns der Bischof von Furt, keiserlicher  
 Majestät Statthalter, hielt uns mit vil Red und fründ-  
 licher Erbietung für diser Käufen Händel, ermahnt uns,  
 keiserlicher Majestät Fründschaft, Vereinnung, wohl ze  
 bedenken, und darwider nit ze handeln. Demnach uf  
 3 St. Eatherinen Tag hat sich der heilig Vater geschickt  
 zu unser Frouwen Kilchen, St. Maria de Populo, und  
 hat dahin beruft all Botschaften, so dann hie sind, usge-  
 nommen die Benedische, welche ihn beleetet hand vom  
 Ballast bis zu der Kilchen, mit fast großem Triumph und  
 Jubilieren, in welcher Kilchen er hat lassen ein häßliche  
 Meß singen mit gar vil Cerimonien. Und als die Meß us  
 ist g'syn, ist ein Priester, einer des Babsts Cubicularius,  
 uf die Tangel gestanden, und hat verkündt die Bündtnuß  
 zwischen häßlicher Heiligkeit und keiserlicher Majestät  
 jetzt sye beschlossen und gemacht, und desglychen geoffen-  
 baret, wie häßliche Heiligkeit und der spanisch Rüng  
 zwischen keiserlicher Majestät und den Benedigern einen  
 und andern Bericht gestellt habe, welche die Benediger  
 nit hand wöllen annehmen, sunders die gar abgeschlagen,  
 daher häßliche Heiligkeit und keiserliche Majestät bewegt,  
 sich zu verbinden, und mit geistlichem und weltlichem  
 Schwerdt sie ze drängen, bis daß sie thünd, das ge-  
 bührlich sye. Auch so ist der Herzog von Ferrar in disem  
 Krieg begriffen. Und sind dis Sachen mit vil Ceremo-  
 nien und Worten begangen, wie des alles über Gnaden  
 nachmals bericht wird. Dis hie gemeldte Sachen sind

all beschloffen g'syn, eh dann wir sind hartkommen; wie wohl wir meynten, wir sollten nach unserm Befelch etwas, das zu Friden zwischen gemeldten Partzen diente, reden; so war [aber] die Sach beschloffen.

Gnädige Herren! uf Fryntag nach St. Catherinen 26  
Tag hat uns der heilig Vater beruft morgens früh, und hat uns heimliche Audienz geben, die ich wohl heimlich mag nennen, dann Er und wir Botten einig in beschlofner Kammer waren. Da sprach er, wenn uns etwas anlegen, möchtent wir's ihm sagen. Also sagtent wir, wie sine Heiligkeit eine Botschaft begehrt hätte; also so wärint wir da, als die g'horsamen 2c. Gab sine Heiligkeit uns z'Antwort, er hätt' uns gern gesehen, mit vil meh Worten 2c.

Demnach erzählt er die Bündnuß, so er mit dem Keiser gemacht, auch den Friden, so er und der spanisch Künig zwischen dem Keiser und Benedigern hattent ufzerrichten unterstanden, das aber die Benediger alles abgeschlagen. Nun so hätte er sich müssen mit dem Keiser verbinden wider die Benediger, dann er den Keiser nit gern erzürnte; mit meh Worten, so von Sorg wegen der Briefen nit sind ze schryben. Hat uns ankehrt und gebeten, daß wir unser Botschaft mit samt seiner wöllint gan Benedig schicken, sie anzukehren, daß sie nochmahls angesechnen Friden wöllint annehmen, damit Frid und Ruw in Italia werden möge; das hand mine Herren die Botten verwilliget. Und sind uf das zum Bischof von Furf, als des Keisers Anwalt, gangen, und ihu gebeten, still ze stahn mit Acht, Bann, und anderm, so zum Krieg dienen mag, bis wir unsre Botschaft zu Benedigern verrichtet, ob noch etwas Fürderlichs zu Friden möchte

gehandlet werden. Der sperret sich anfangs sehr, und sprach auch, die Sach wäre nit meh in sinen Handen; dann er dem Keiser allen Handel zugeschriben hätt. Da ward etwas Ernstlicheres mit ihm geredt, je daß er uns verwilliget, also daß er still wölte stahn 30 Tag, in denen den Keiser unserer Handlung [zu] berichten. Uf semlichs hand mine Herren die Botten ein Uszug than, und zwey Botten erwählt, mit häßlicher Botschaft gan Benedig ze schicken, nämlich den Burgermeister von Fryburg, Peter Falken, und mich. Mocht Inden, sie hättint, einen andern an mine Statt geordnet, und unser heilige Vater schickt dar den Bischof Staflensem, der in der Endgnößschaft häßlicher Bott ist g'syn. Gnädige Herren! Meister Constans hat mich bericht ein's Handels, wie die Herrschaft Benedig üch, minen Herren, noch etwas Pension ze thunt sye; [da] will ich versuchen, ob etwas dannen ze bringen. Geben zu Rom, uf Samstag vor Andrea, war der 27. November, Anno 1512.

(Sign.) Ue. G. Williger Hans von Erlach.

Obgemeldts Anstalts halb und wyter schribent gemeine Botten, nämlich die 30 Tag also dise Ding anstellen, und keiserlicher Majestät zugeschriben, damit ihm semlicher G'walt, als er vermeynt us sinen Handen g'wachsen, wieder zu Handen komme, und von unser wegen sich im Herzogthum Meyland oder Mantouw lassen finden; dermaß wir empfindent uns hierin nit klein, sunder groß geachtet werden.

Daruf so ist unser Begehr und Bitt, ihr wöllint verhüten, ob etwas G'schrens käme, damit die Unsern

---

Anstalts, Stillstandsfrist der 30 Tage.

keines Wegs vrbrechint, daß keinem Theil Zuzug beschehe, bis wir über Lieb wyter berichtet. Anderer unserer Sachen halb haben wir von unserm heiligen Vater nit anders vernommen, dann daß wir verhoffen einen gnädigen Pabst ze haben. Datum, wie obstat, unter Mary Rosten, Burgers von Zürich, Sigel.

### Abscheid der Gesandten gan Rom von häßlicher Heiligkeit.

Als wir uf Samstag vor St. Catharinen Tag sind kommen gan Rom, hand wir uf St. Catharinen Abend ein offne Audienz gehebt.

Darnach zur andern Audienz hand wir zum ersten häßliche Heiligkeit um einen gemeinen Friden der ganzen Christenheit, darnach [er] ze stellen, [und] den fürzunehmen gnädiglich geruhen wölle, ernstlich vermahnt, und sine Heiligkeit darum angefochten; hat sine Heiligkeit zu gutem G'fallen von uns angenommen, und darauf benügliche Antwort geben.

Wyter, so hand wir häßliche Heiligkeit um des ersten Zugs Sold erfordert; hat sin Heiligkeit mit vil Inred abgeschlagen, und sich Rechts erbotten uf Rechts verständige, oder uf den Cardinal von Sitten, und des, uf unser Begehr, einen g'schriftlichen Abscheid geben.

Wyter, so hand wir ein gemein Supplication gestellt, darin begehrt, unsre Pfarren und Pfründen von den Kurtisanen zu freyen, und siner Heiligkeit Monat \*) gnädiglich uns zugelassen. Ist uns ganz abgeschlagen.

\*) Der Pabst hatte das Recht, diejenigen Pfründen, welche in den ungeraden Monaten des Jahrs, daß heißt, im

Item, von wegen der zweyen Städten Parma und Plesens hand wir sin Heiligkeit auch drungentlich ange-  
sucht, und durch unser gutwillig Verdienen die dem  
jungem Herzogen inzegeben gebeten ic. Hat sin Heilig-  
keit geantwort, wie die Stadt von Altam har meh dann  
von Einem Keiser der heiligen Kilchen gabet syen, des  
er Brief und Sigel zeigen wölle, und uf unser Begehr  
zeigt hat den dryen Doctoren, Constanzen Keller von  
Schaffhusen, Lienhart Grieben von Basel, obristen Junst-  
meister und Botten, und Winkleren von St. Gallen;  
[daruf so] hand wir's lassen blyben. Auch so hat sin  
Heiligkeit gesagt, der Herzog besuch ihn doch nicht  
darum ic.

Item zu Rom, zu Sanct Maria de Populo, ist  
offentlich gelesen, wie bábstliche Heiligkeit, die keiser-  
liche Majestát und der Künig von Hispanien ein Bündnuß  
wider die Benediger und den Herzogen von Ferrara ge-  
macht und beschlossen habint. Uf das hand wir bábst-  
liche Heiligkeit darum anzogen und fürgehalten, daß wir  
uns nit versehen, daß söllichs ohn unser Wissen beschehen  
wár. Hat bábstliche Heiligkeit uns geantwortet, so fer  
sin Heiligkeit das nit angenommen, so hätte sie müßen  
Böfers besorgen, deßhalb sin Heiligkeit harzu gedrungen,  
wann des Keisers Anwalt dröwet und truplich handlete.

Item so hat keiserlicher Majestát Statthalter,  
Herr Matheus Lang von Augspurg, Bischof zu Gurk,

---

ersten, dritten, fünften u. s. w., erledigt wurden, zu  
besehen, was dann gewöhnlich durch Ausländer geschah,  
welche den Schweizern unangenehm waren; daher begehrt-  
en sie die Ueberlassung dieser päbstlichen Monate.

besuch, ersuche, bitte.

uns beschickt, und eine lange Red fürgehalten, und die zuletzt mit dryen Artikeln beschloffen: zum Ersten, daß wir Eydnossen uns der Benedigern ganz nüt wöllen beladen, noch annehmen; zum Andern, mit dem König von Hispanien Vereingung machen; zum Dritten, einen Zug wider'n frantzösischen König thun.

Item so hat päpstliche Heiligkeit von uns begehrt, eine Botschaft mit seiner gan Benedig ze schicken; sind wir gehorsam erschienen ic.

Item, in der lezten Audieng hat päpstliche Heiligkeit uns fürgehalten, wie ein Red mit Geheim sye, daß der König von Frankrych und der Herzog von Menland etwas Handlung mit enandern sollen üben; doch so seze sin Heiligkeit nit vil Glaubens darauf; aber sin Heiligkeit verhoff, diewyl sie und wir Eydnossen uns in Trüwen zusammen haltint, ob es schon wahr sye, so mög's ihnen nit vil Frucht, und uns kein Schaden bringen.

Wyer hat sin Heiligkeit uns gewarnet, der dryen Schlossen und Landschaften Louwers, Zuglaris und Ehum halben sye ihra etwas begegnet, damit wir die ganz erobrint, und die ganz in unsre Hand bringint; [das hat er] in trüber Meinung gerathen. Auch darby uns gebeten, [daß wir] ob uns etwas begegnete, sin Heiligkeit und die Kilchen mit getrüwer Warnung besolchen habint; das wölle sin Heiligkeit auch mit allem Fiß und Trüwen thun.

Item, wie wir durch das Herzogthum Menland, auch zu Rom empfangen [worden], und was Ehrung

---

begegnet, kund geworden, Bericht gekommen, daß ic.



uns daselbst und an andern Orten beschehen ist, weiß jeder zu sagen ic.

Item, wie sich der Herzog von Meyland erbotten und gezeigt hat, weiß auch jeder ic.

Item, der Bischof von Gurf hat uns berichtet, wie unsre Botschaft, so wir gan Benedig geschickt hand, habe so trüwlich und ernstlich gehandelt, daß sin Gnad begehrt, söllichs unsern Herren angezeigt werde, und dabn so habint d'Benediger die Sach ganz abgeschlagen, und die Bericht nit wöllen annehmen.

Item, so hand wir Botten zu Meyland abgeredt, unserer Handlung halb, unsern Eydnossen von Zürich zu verkünden, Tagsagung zu bestimmen.

Was zu Benedig geschafft sye, wird in ihren Geschäften verzeichnet gefunden werden.

### Diser Botschaft von Eydnossen gesandte Botten.

Von Zürich Marg Röst, Jakob Meiß; von Bern Hr. Hans von Erlach; Luzern . . . .; Ure, Ammann Im Hoff; Schwyz, Ammann Käpi; Unterwalden, Hans Frunz; Zug, Bogt Zigerli; Glaris, Bannerherr Eschudi; Basel, Doctor Lienhart Grieb, Zunftmeister; — der hat in offnem Consistorio an Pabst, in gemeiner Eydnossenschaft Namen, eine latinische Red gethan, darin nach Gebühr den Pabst geprinst, ihm seiner Gnaden und Gaben gedankt, und ein willige Eydnossenschaft ihm und seiner Kilchen befolchen; — von Fryburg, Peter Falk; Solothurn, Hans Stille, Benner; Schaffhusen, Burgermeister Ziegler; Abtzell, . . . .; St. Gallen, Doctor Winkler.

Disen Botten schickt der Babst sinen Garden-Hauptmann Herrn Caspar von Cylinen entgegen gan Florenz, daß er jedem einen sydinen Rock da schenkte, damit so sie schlecht, nach ihres Lands Sitten, bekleidet kämint, daß sie nit vom sydinen römischen Hof-G'sind, zu bäästlicher Heiligkeit Höhe Verachtung, verspottet wurdint. Dessen sie zu des römischen Catons Zuten, da Rom in aller Welt by Ehren und G'walt, gar nit hättint bedürfen.

Der Zyt hatt' auch zu Rom by bäästlicher Heiligkeit, von wegen ihr sundrer Kilchen Geschäft, eine Stadt Bern ihren Botten, namlich ihrer Stift Kilchherren, Doctor Constanz Kelleren von Schafhusen.

### Werbung des römischen Keisers an gemeine Eydgnossen.

Uf obbenannten Tagen hat der römisch Keiser sine treffliche Botten und Rät, namlich den Fryherrn von Limpurg, die Ritter, Herrn Hansen von Landow, Herrn Ulrich von Hasburg, Herrn Ulrich von Blumenegk, und Doctor Hansen Storchen, by'n Eydgnossen gehebt, welche sie hand fürnämlich ankehrt, daß sie uf keiserliche Majestät ein trüw Uffsehen wöllint haben, auch die nit verlassen; so doch sie, mit gebnem Durchzug, von ihret wegen, den französischen Künig entfrömdt und zu Fiend gemacht haben, der nun wider sine Graffschaft Burgund eine mächtige Rüstung thüge; derhalb ihr Meinung wär, einen g'waltigen Zug, wie der vergriffen, hingegen ze thun.

---

thüge, thue.

Harzu, damit man desto eh dem schweren Krieg ein End machte, dadurch denn Meyland und sie gemeinlich geruwiget wurdint: so gesiele keiserlicher Majestät, wie dann das auch häßliche Heiligkeit und der spanisch Rüng begehren, daß sie, d'Endgnossen gemeinlich, mit ihr in den heiligen Bund tretint, in den sie auch den engelschen Rüng zu bringen verhoffen zu vermögen, daß der französich Rüng, zu ring um genöth't, begehrtten Frid müsse geben. Doch daß zuvor zwischen ihr und den Venedigern ein ehrlicher Bericht durch den heiligen Bund und d'Endgnossen gemacht und beschloffen werde.

Wo das nit, als an ihnen erwindt, so sye keiserlicher Majestät ernstliche Vermahnung, auch in Halt der Erbeinung, kein Bund mit ihnen zu machen, desglischen auch denen nit zu lösen, so da dem französichen Rüng zu lösen häl Pratikken suchen, dardurch ein Endgnossenschaft ihr thür Lob und Ehr alles verlieren wurde.

Zulezt, des Herzogthums Meyland halb, sye keiserliche Majestät sehr froh, und lobe Gott, daß er so gnädigen und ewig loblichen Sieg einer frommen Endgnossenschaft geben hab, daß sie diß des heiligen römischen Reichs Herzogthum us dem übermüthigen Zwang der Franzosen geleidiget, dem entsetzten Erben inzegeben fürnehmen, das auch seiner Majestät wohl gefalle, vorbehalten des heiligen römischen Reichs Gerechtsame. Wölle auch darzu verhehlen, daß es wieder zusammen gebracht werde; allein so söllint s' nit ihr Hand abzühen, wie dann ab dem Reichstag zu Trier auch an sie gelangt sye.

---

zu ring um, rings herum. — erwindt; für erwunden, d. i. gefehlt, gemangelt, und dadurch unterblieben. — häl, verhehlte, geheime.

## Antwort gemeiner Endgnossen.

Uf diß Anbringen hand d'Endgnossen geantwort, sie sagint keiserlicher Majestät hohen Dank ihres fründlichen und gnädigen Erbietens, und gebnen Durchzugs. Sölle sich darum aller müglichen Truw und Verdiensts zu ihnen versehen. So gefiele ihnen auch fast wohl, dem Krieg ein nuzlich End ze machen; sye ihnen aber nunzermal nit wohl möglich, wie dann vergriffen, einen Zug widern König ze thun; dann sie die Jhren in merklicher Zahl in Meyland habint, und daselbs noch ungeruwiget syen. Wynterer Verbindung halb wissent sie sich nit, von Ungelegenheit wegen der Herren, einzulassen; aber sich deren lassen begnügen, und dieselben trüwlich halten, so sie mit häßlicher Heiligkeit und keiserlicher Majestät habint angenommen; aber doch gefiele ihnen ganz wohl, als zu Behaltung [von] Meyland nothwendig, Bericht zwischen seiner Majestät und den Benedigern zu erfolgen, dem ze gut, wie dann auch ihr Will, so habint s' ihrer Botschaft, zu häßlicher Heiligkeit verordnet, hiezu ernstlichen Befehl geben. Sygint auch noch nit des Willens, ohn gemeldten Bericht mit jemand einiche Vereingung ze beschließen; ob's aber beschähe, sölle [es] den ältern Bünden ohn Nachtheil beschehen.

Desglychen, des französischen Königs halb, großes Blutvergießen und viler Landen Verderbung zu verkommen, möchtint s', wo mit Nuz und Ehren, wohl erlyden, gern sehen, auch helfen, einen gemeinen Friden machen, so man doch etwamals mit ungewissem End müße

---

vergriffen, stipulirt, vertragsmäßig bestimmt. — Ungelegenheit, unbequemer Lage, Entfernung u. s. w. — etwamals, irgend einmal.

ufhören und Ruw halten, darum könnint ſ mit denen für übel ufnehmen, oder vor ſyn, ſo trüwer Meynung uns um Friden antehren.

Zuleßt, des Herzogthums Meyland halb, ſo durch ihr harte Müg und Koſten glücklich mit Gottes Hilf erobret ſye, auch des Herzogs halb, daß der Maximilian Sfortia des Sinen entſetzt, als natürlicher Erb, mit verdingten Artiklen, wieder ingeſetzt werde. So nun keiſerliche Majestät ihren gnädigen Willen darzu geb, ſyngint ſ deſſen faſt froh und ganz vereint, nach den ufgerichteten ewigen Capitelu ſich ze halten, und daran mit Gottes Hilf ihr Eyd und Gut ze ſetzen; wöllint auch ſich harzu zu keiſerlicher Majestät Gnaden getrüwer Hilf verträſten.

### Werbung des ſpaniſchen Königs an gemeine Eydgnossen, und Antwort.

Uf obbeſtimmten Tagen, nämlich zu Baden, iſt vor gemeinen Eydgnossen erſchienen, in einer Eydgnosschaft vor nie meh erhörte ſpaniſche Botschaft, ein Ritter St. Johannis Ordens, im Namen des ſpaniſchen Königs, welcher nach vil fründlicher Erbietung und Lobs begehrt hat, daß d'Eydgnossen, ze gut gemeiner Chriſtenheit, mit in den heiligen Bund wöllint gahn, ſo der heilig Vater, ſin Herr, der allgläubig König von Hispanien, und die großmächtige Herrschaft Venedig drey Fahr lang noch mit enander habint. So werde keiſerliche Majestät auch mit ihnen Dryen darin gahn; dazwiſchen ſöllint ſ verhelſen,

---

Capitelu, Capitulations - Artikeln.

verhelfen, daß ein Bericht zwischen dem römischen Keiser und den Benedigern gemacht werde, damit die mächtigen fünf Staaten vereint widern frantzösischen König erhabnen Krieg beharren, und das erobert Herzogthum Meyland handhaben und behalten mögint.

Diser Botschaft dankten d'Endgnossen ihres fründlichen Ansuchens und Erbietens, mit Gegen-Erbietung, wo einer Endgnossenschaft möglich, küniglicher Majestät von Hispanien zu dienen, sollte nit gespart werden; aber us merklichen Ursachen, so lasse sie sich jezmal an bäbßlicher Heiligkeit und keiserlicher Majestät Vereinigungen benügen.

Ueber dise Antwort ließ sich der spanische Bott wyter merken, wie nehmlich unsers heiligen Waters, keiserlicher Majestät, des allglaubigen Königs, und der Herrschaft Benedig Meynung nit nye, Herzog Maximilian, sunder Erzherzog Karlin inzusetzen; harzu wölle sin König die 300,000 Ducaten Kosten, und 50,000 jährliche Pension geben und bezahlen. Und so d'Endgnossen mit dem heiligen Bund sich widern frantzösischen König, den us aller Welt, die er alle unruwig macht, ze vertriben, vereinbaren und verbünden; so werd ihnen sin König und d'Benediger gleiche, wie der Babst, jährliche Pension geben.

Da blibent d'Endgnossen by vorigem Fürnehmen und Antwort, namlich dem spanischen König und den Benedigern, so fer an ihnen, nit Args, sundern Guts ze thun.

## Werbung der Venetianer an gemeine Eydnossen, und was da gehandelt [worden].

Der Herzog und die großmächtige Herrschaft Venedig hat ihr Botschaft gar nach diß ganz Jahr us und einen Theil des nachgehenden Jahrs zu Zürich gehalten, aber fürnehmlich uf obbemeldten Tagen lassen an gemeine Eydnossen um eine Vereining werben, in Ansehen das sie, namlich Venedig und d'Eydnossen, zwey Communarint, zugleich allen Herren verhaßt; und obwohl d'Herren zu Inten, ihren Nutz ze schaffen, ihra Fründschaft suchint: so wäre doch da keiner Trüm noch Beständigkeit Vertröstung, wie sich das am französischen König und andern zu vil erscheint habe. Und sidtemal auch sie mitenander das Herzogthum Meyland glücklich erobert habint, werde füglich, ja noth syn, dasselbe mit gemeiner Vereining ze schirmen und ze behalten. So dann eine gemeine Eydnossenschaft sich dessen unterziehe, mögint s wohl wissen, was ihnen harzu eine mächtige Herrschaft Venedig dienen möge, und gedient habe.

Uf diß Anbringen gaben d'Eydnossen zur Antwort: einer großmächtigen Herrschaft Venedig Meynung hätte Gestalt und wäre wahr. Diemyl aber kriegliche Fecht zwischen keiserlicher Majestät, ihrem erblich vereinten, und einer Herrschaft Venedig stühnde, könnint s in Halt keiserlicher Pflicht und Mahnung nit Fruchtbars jezemal mit ihnen handeln. Wenn aber sie bericht wurdint, wie dann gute Hoffnung, durch Mittel häßlicher Heiligkeit,

---

Commun, republikanische Gemeinwesen, Republiken. — hätte Gestalt, sähe nach etwas aus, hätte ein rechtes Ansehen &c.

Spanien und einer Endgnosschaft bald sollte beschehen, wären sie willig, mit ihnen zu machen alles, so zu ihr beyder Theilen Lob, Nutz und Ehr erschiesen möchte.

Uf das hieltent d'Wenediger so vil wyter an, das zu Zürich, uf Dthmari, zwischen ihnen und einer Endgnosschaft eine wohlgestalte Vereingung ward vergriffen, inhaltend was folgt :

### V e r e i n u n g.

Das sich beyd Theil Guts und Diensts zu enandern söllint vertrösten, sichern Handel und Wandel in allen zimlichen Geschäften haben, kein Nüwerung und Beschwerung uflegen, alte Gewohnheit halten, freyen Zugang und Kauf lassen gan, d'Fiend nit ufhalten, lifren, noch durchlassen \*); [und die] so dawider thunt strafen; ihre Spän fründlich, oder an eignen Gerichten unverzogenlich vertragen; nit verpfänden, nit verhaften; noch keinen Niederwurf gestatten. In Nöthen, so eine Stadt Wenedig eine Endgnosschaft um willkörige Hilf anruffte, und eine Endgnosschaft die gönnt, soll jedem Knecht von Hus zu Hus ein Monat 5 rhy-nische Gulden Golds geben werden, und mit den verordneten Amtlütten zum besten Verkommniß beschehen.

---

\*) Den Fienden nicht Aufenthalt, Klieferung noch Durchpaß gestatten.

Niederwurf, gewaltsamen Ueberfall, da man den Angegriffenen niederwirft, beraubt u. s. w. — willkörige, willkühliche, beliebige. — Von Hus zu Hus ein Monat zc., von dem Ausmarsche hinweg bis zur Heimkehr nach Haus jeden Monat 5 Gulden.



Soll kein Hilf ohn Wissen annehmen, die nit zertheilen, und nit in's, noch über's Meer bruchen, [auch] mit ziemlichem Genieß versehen. So dann eine Endgnosschaft einer Stadt Venedig, zu Schirm Meyland's, bedürfen wurd, so soll die, — gemahnt, — unverzugenlich in ihren Kosten, nach Ehren, ihre Reifigen und Geschütz darschicken. Im Krieg, so ein Theil Bericht oder B'stand annimmt, soll [er] das ander inschließen. Item, eine Stadt Venedig, zu Fründschaft Wfenthalt, soll jedem Ort jährlich 1000 rhinische Gulden, und den zugewandten St. Gallen, Abtzell und Churwalen, gleich ze theilen, 2000, Pension geben. Item, diß Vereinung soll 5 Jahr wahren ic., mit Vorbehalt ic.

Daß nun diser Vergriff nit zu Vollzug kam, schuf zu einem [Theil], der Keiser, der ihnen \*) den heiligen Bund zum Fiend macht, durch d'Españier Brest innahm, auch d'Endgnossen darvon mahnt, zu dem daß vil der Endgnossen, den Franzosen zu Gefallen, disen Bund abschüch machten; zum andern [Theil] der französisch Künig, zu dem sie sich, im Wfzug diser Sachen und Aendrung ihres heiligen Bunds, durch ihre g'fangne Hauptküt, Herr Barthlome Dalviano und Herr Andres Britschen, wieder in Form vorgemachts Bunds, verbunden, dadurch sie und der Künig verlornen Stand

---

Soll kein Hilf ohn Wissen; wir verstehen: Venedig soll keine Hülfstruppen von Schweizern (Weiskäufern und dergleichen) annehmen, ohne Wissen der Obrigkeiten. — ziemlichem Genieß, Lebensmittel von geziemender Art und Menge. — abschüch machten, als einen zu scheuenden und meidenden darstellten.

\*) Nämlich den Venetianern.

wieder brachten, und nit ohn Schad der Eydgnosschaft wieder gewinnen.

Und als dann d'Eydgnossen hatten sunderlichen Flyß anleht, den römischen Keiser und d'Benediger in Bericht und Frid ze bringen, brachent ihre Botten, so uf Begehr häßlicher Heiligkeit von Rom gan Benedig gesandt waren, hienach folgenden Abscheid.

### Abscheid von Benedig, Keisers Berichts halb gemacht.

Als dann wir Hans von Erlach, des Raths zu Bern, und Peter Falk, Burgermeister zu Fryburg, von unsern Herren und Fründen, den Botten, so von gemeiner Eydgnosschaft by häßlicher Heiligkeit gewesen, zu der Herrschaft Benedig verordnet und gesendt, dahin wir auch am heiligen Wienacht Abend kommen sind, weist unser jeder zu sagen; wie wir von derselben Herrschaft mit Bestallung einer Herberg, und morndes, und zu den andern hochzytlichen Tagen, mit vil herrlichen Cerimonien in der Kilchen, mit sambt den andern Botten sind geehret worden.

Demnach, am Montag und uf den Zinstag, wurden die häßliche Botschaft und wir sammethaft verhöret; und mit der Antwort ufgezogen, als der Herzog sagt, bis daß sie ihren Rath wohl by enandren möchtint haben, mit langem Erzählen, wie sie so unbillich und unverdient in den Krieg kommen, und von den vier Gewaltigsten der Christenheit angefallen und genöthiget wärint worden

---

hochzytlichen, festlichen. — ufgezogen, hingezogen, vertagt.

an ihren Länden, Lüten und Gütern, unangesehen das sie gemeiner Christenheit wider und gegen den wüthenden Türken eine Vorwehri wären. Und so sie sich zum letzten zu und in den heiligen Bund wider den französischen König verbunden, ihr Lvb und Gut dargestreckt, inmaßen das sie, mit Hilf einer großmächtigen Endgnoschaft, und harnieder eine Endgnoschaft mit ihrer Hilf, denselben König us Italia vertriben, dem doch entweder Theil ohn den andern nützet angewunnen hätte. Und so sie nun ihres Theils vermennten, ihres trüwen Diensts ze genießen; so wurd ihnen zu Lohn der geistlich Bann, und aber das weltlich Schwerdt sürgeworfen und gedröwt, und besunderlich ein nürwer Bund wider sie gemacht, über das, das sie sich allwegen eines zimlichen Fridens gegen römisch-geistlicher Majestät erbotten, und darnum mengen Tag, besunder den letzten, zu Rom geleist't. Und sie wärint ein Ursach g'wesen, das gemeiner Endgnoschaft Botten dahin beruft und beschriben, damit ihr Glimpf Recht oder Unrecht verstanden wäre worden. Man hätte aber derselben Botten nit wöllen erwarten, sundern mit der Sach g'eilt, als es am Tag läg; darum gebürte ihnen, den Handel wohl ze bedenken; hoffent auch nit, das das jemand an sie zürne; — wie dann das Alles der Herzog mit vil Worten ernstlich darthat.

Und nachdem die Herrschaft uf die 14 Tag die Antwort ze geben verzogen hatt', sind wir dazwischen zweymal erschienen, und [hatten] zuletzt gesagt, das uns nit gemeynt syn wölle, länger ze beharren; dann wir des luter bericht [wären], das unsere Herren und Mitg'sellen, von häßlicher Heiligkeit abgefertiget, am Wiederheimfehren wärint; deßhalb begehrtten wir ihr

fründlich Antwort ze haben. Uf das sprach der Herzog, es wäre billig; deshalb so wurdint s' uns nächsten Zinstag völlig abfertigen. Desselben hielten wir uns, und wollten sie nit wyter nöthigen. Aber uf den Abend schickt uns die Herrschaft einen Diener; ließ uns sagen, daß uns morn, Sonntags am Morgen, die Antwort wurde geben; als dann beschab. Da ward die Antwort gelesen; war eine lange Lesgen uf die Meynung, wie der Herzog des ersten Tags mit uns geredt hatt'. Namlich, die getrüwen Dienst, Vergießung vil Bluts und unfäglich groß Gelt, so sie von der heiligen Kilchen wegen lange Zyt daher am Türken, als ein Vormur der Christenheit; dargestreckt, und allen Last getragen hättint. Desgliehen so wäre ihr großer Ernst, zum heiligen Bund gebrucht, wohl gespürt, und sie hättint allweg nützet anders begehrt, dann Friden, [und] besonders gegen römisch keiserlicher Majestät sich aller Zimlichkeit erbotten. Aber wie trüwlich und franklich sie ihr Zusag hieltint, so wölte ihr Wohlthun und Erbietten wenig bedacht werden; sondern so wäre ein Frid beredt, der ihnen meh zu einem künftigen schweren Krieg Anzeig gäb, dann zu Friden zc. Und wiewohl der häßlich Bort ihnen mit vil zierlichen Worten der Römer G'schichten, und wie die zu Zyt ungelegten Frieden hättint müssen annehmen, hat angezeigt, so möchten sie doch die Artikel, so ihnen furgehalten und zu einem Friden dargethan wären, nit verstañ, wann daß der Frid meh boshaftig und nützet Guts uf ihm tragen werde. Dazu so könnten und möchten sie den nit ufnehmen.

---

Lesgen, Vorlesung, Verlesung.

Deß wöllten sie sich aber bezüßen, daß sie noch hüt by Tag nüßet anders begehrtten, dann des Fridens gegen römisch keiserlicher Majestät, der beyden Theilen zu erlyden wär. Sie wöllten sich auch als gehorsame Kinder gegen häßliche Heiligkeit für und für halten. Sie wären auch ganz des Vertruuens, wo sin Heiligkeit der Endgnossen Botschaft, als angesehen war, erwartet hätte, so wären sie nit sogar hintan gesezt [worden].

Und zuletzt stund in demselben Zedel ein besunderer Artikel geschriben, als ob die Herrschaft sunderlich mit uns Zween redte. Wie sie uns beten, daß wir ihr Antwort und Entschuldigung unsern Herrn und Obern, ihren besundern guten Fründen und Geliebten, ernstlich anbringen, und sagen söllen, daß sie sich alles Guten zu einer frommen, großmächtigen Endgnossenschaft wöllten versehen; desglichen söllten sich unser Herren auch aller Fründschaft zu ihnen halten: dann sie wie wir ein Commun wären, und hätten diß Jahrs unser Fründschaft zusammen gestreckt, inmaßen daß wir hinfür wyter, dann vor, enandern bedenken wurdint.

Wir begehrtten, daß sie uns die Antwort in Geschrift geben, dann wir der italischen Sprach nit zum verständigsten wären, und villicht minder oder meh, dann gelesen, darvon heim bringen. Das haben sie uns zweymal abgeschlagen, und doch ihren Secretary zu unser Herberg geschickt, der uns die Antwort, wie die vor stund, in latinischer Sprach vorgelesen; damit haben wir uns müßen benügen.

---

zu erlyden, leidlich und also annehmlich.

Doch sagten ſ, daß ſie die Antwort ihrem Botten, ſo by unſern Herren in der Endgnoffſchaft läge, wurden zuſchicken, der wurde die zu Tagen wyter erlütern und darthun, damit kein Sumniß an ihnen geſehen wurde.

Uf das haben ſie uns von der Herberg gelöſt in ihr Stadt Benedig, und von einem Flecken, genämt Zoſa, ſo von Benedig 25 weſſche Milen gelegen iſt, in ihrem Koſten, uns gan Rimini, da wir unſre Koß gelaffen hatten, wohl und ehrlich gefertiget.

So wiſſen wir auch ze ſagen, wie ſo gnädiglich der Herzog von Ferrar ſin verſchriben und verſiglet Gleit uns uf unſer Schriben zuſeandt, das uns wohl erſchoffen, und allenthalben von den Sinen, es ſyen tüttſch, fran- zöſiſch oder ander Söldner, redlich und ehrlich gehalten [worden] iſt.

Wie daß von Endgnoffen ein Herzog gan Meyland dargeben, und mit ihm ein ewige Bündniß gemacht iſt worden.

Nun demnach und das Herzogthum Meyland, durch d'Benediger und d'Endgnoffen erobret, dem heiligen Bund geſchworen hatt', und aber d'Endgnoffen ihrer That halb die fürnehmſte Anſprach hatten, auch ihnen zuvor, in ihrem Ußzug, vom römischen Keiſer und Ständen des Rnchs zu Trier fürgeben [worden], wo ſich ihre Reis glückte, was dann ihret- und des Herzogs halb ſollte Beſcheid gehalten werden: uf das ſo ſind uf obbenämten Tag, ſo da fürnämlich zu Entſcheidung diſer Sachen

---

g e l ö s t, freygehalten, die Seche bezahlt.

verrunt [war], erscheinen, wie oberzählt, des römischen Papst's, Keisers, Spanien, Benedig, des lampartischen Legaten und des Herzogthums Meyland treffliche G'walts-Botten. Und wiewohl die all und auch d'Endgnossen mit ihnen dessen vereint waren, einen Herzogen da inzusetzen, der sich gegen einer Endgnosschaft nach ihra Verdienst sollte betragen, auch sie hargegen ihre Hand ob ihm halten, so lies doch der heilig Bund, insunders der spanisch König, sich merken, den Erzherzogen inzusetzen, das auch stillschweigend dem römischen Keiser nit mocht ung'fällig syn. Als aber d'Endgnossen der Billigkeit nach darob hielten, daß man den natürlichen und mit G'walt entsetzten Erben insetzen sollte, gewunnen sie das Mehr, daß man des vertribnen und in Frankrych in G'fängniß abgestorbnen Herzogen, Ludwig Sfortia, älteren Sohn, Maximilian, insetzen, und vom römischen Rych bestätigen sollte.

Und als nun das zu thun zu Baden beschlossen war, saßen die keiserlichen und meyländischen an einem, und der Endgnossen Rätb am andern [Theil] zusammen, und vergriffen zwischen dem Hus Meyland und gemeiner Endgnosschaft einen Vertrag und eine ewige Vereingung, in G'stalt wie zu Herzog Ludwigs Zytten gemacht, und fürnehmlich wie folgende Artikel wisent, die von allen Orten gemeinlich, ohn Luzern, — wollt nit ewig verscriben syn, — ward angenommen. Vermächtigteten sich [aber nachher] deren von Luzern also, daß sie auch dryn giengen.

---

verrunt, anberäumt.

**Artikel des Vertrags und ewiger Vereinung, zwischen Meyland und gemeiner Eydnosschaft zu Baden verabscheidet.**

Als nach Eroberung des Herzogthums Meyland diser Tag allhier in die Stadt Baden angefetzt ist, daruf zu reden und sich zu entschliesen, in was Gestalten man den jungen Herzogen von Meyland in dasselb Herzogthum setzen wölle, uf etlich Anzeig und Unterred zuvor gehaltner Tagen, deshalb ergangen. Und also uf disen Tag allhier zu Baden sind erschienen römisch keiserlicher Majestät, unsers allergnädigsten Herren treffenliche Rätth, auch des Herzogthums Meyland ehrliche Botschaften, und mit denselben, von Insatzung wegen Herzogs Maximilian, vil und mengerley geredt ist, sind zum letzten etlich Artikel begriffen und angenommen.

Anfangs, als hie zu Baden mit den meyländischen Rätthen, zu gütigem Vertrag der Fecht und Irrungen, durch den König von Franckrych entstanden, vil und mengerley geredt, und darin bedacht ist, wie nun hinfür, nachdem sölllich Herzogthum wieder zu Handen der vordern Herrschaft, namlich Herzog Maximilians, als Erben desselben, gestellt soll werden, doch mit berebten Bedingen, gemeiner Eydnosschaft ehrlich, lydlich und nuzlich.

Zum Ersten: dieweil gemeine Eydnosschaft und ihre Zugewandten ihr Lyb und Gut zu Eroberung vermeldt's Herzogthums gesetzt, und das fast vil des Mehrtheils erobret, und alle Noth darum ze lyden gemeynyt haben, das ihnen darum und dafür uf dem obgenannten



Herzogthum, vorab den Fürsten und Regenten, wie dann die genämt, sollen geben und usgericht werden 200,000 Ducaten, guter und g'nehmer für einmal, [und zwar] jährlich 25,000 uf bestimmte Zil, zu Zürich oder Luzern, in ihrem Kosten ze bezahlen.

Und darmit gemeine Eydgnossen desto geneigter syn, ein trüw Uffsechen und höfliche Achtung zu bemeldtem Herzogthum ze haben, so sollent ihnen jährlich zu Pension gegeben und usgericht werden 40,000 Ducaten uf den ersten Tag Jenner, in obbenannten Städten ic., und um diß Pflicht Verschrybung thun.

Zum Dritten: so sollent gemeiner Eydgnosschaft für sich und ihre ewigen Nachkommen, mit aller Zugehörd, Oberkeit, Nutzung und Gerechtsame die dry Herrschaften Lowerz, Luglaris und Thum blyben, und ihr g'wunnen Eigenthum syn.

Zum Vierten: so sollen gemeine Eydgnossen und ihr Verwandten in allem Herzogthum Meyland zollfry syn, bis uf den Graben der Stadt Meyland, wie das die alten Capitel auch inhaltten.

Zum Fünften: dagegen und wider soll eine Eydgnosschaft fürohin den Herzogen und sine Nachkommen by sinem Staat und Herzogthum, wie ihm das ingeben, helfen schirmen und behalten; also, ob er ihrer Hilf nothdürftig wurd, daß sie ihm, nach Erforderung der Noth, die sollen zuschicken mit Hauptlütten, Benner ic. versehen, und doch in Besoldung des Herzogen; namlich: einem Hauptmann 10 Söld, einem Lütiner 6, und einem

---

vorab den ic., zum voraus vor den Fürsten ic.

Benner 6, und für einen Sold fünfthalb Gulden rhy-nisch, und allweg uf 100 zechen Ueberföld, von Hus zu Hus Bezahlung ganz geben.

Zum Sechsten: wann aber ein Endgnosschaft mit eignem Krieg beladen wär, soll sie söllicher Hilf ledig syn. Wenn auch der Herzog ihr Hilf bedarf, soll er sie fordern, und keinen Knecht ungefordert annehmen. Und ob nach Erforderung etlich selbs, oder über verordnete Zahl kämint, soll er denselben, er thuy's dann gern, nüt pflichtig, noch ze geben schuldig syn.

Zum Letzten: ob es einer Endgnosschaft zu künftigen Znten gefallen, und die Nothdurft erfordern wurde in ihra Kriegen und Geschäften, daß sie den Herzogen um Hilf ersuchten; so soll er ihra in sinen Kosten mit 500 [Mann] halb Kürisser, und halb lichten Pferd, wohin sie deren bedarf, unverzogenlich beholfen syn.

Hierzu alle die alten Capitel ernüern und bessern.  
Actum zu Baden, Michaelis.

Wistb vom Gubernator von Meyland an eine Herrschaft Bern, von Vertrags, und's Herzogen wegen.

Großmächtige, als [zu] ehrende Brüder! Als wir durch unsere Botten, vor und nachdem sie von Baden abgescheiden, hand vernommen, der Vertrag und Bund zwischen dem durchluchtigsten Hus Meyland und einer großmächtigen Endgnosschaft syn beschossen, ist nit Einer by uns gewesen, der nit sondere große Freud darob empfangen habe; wann damit ein Grund-Beste gemacht ist

einer Fründschaft, in welcher wir verhoffen unser g'mein und sunders Heil erhalten werde. Hierum so sagen wir Gott zuvor und über Großmächtigkeit in aller Namen hohen Dank und groß Lob. Wyter, so nun jehan von keiserlicher Majestät unserm durchluchtigsten Herzogen Maximilian G'walt ist geben, in sin Herzogthum, ihm durch übers großmächtigen Bunds Macht ufgethan und gesicheret, inzeziehen, das wir über Großmächtigkeit hand sollen verkünden; so sich gar nüt gebühren wurd, daß der, so ohn über Großmächtigkeit Sig kein Hoffnung hätte nachmals gehebt inzkommen, ohn üwere Zeichen und ehfame Botten inkäme, harzu wir über Großmächtigkeit ernstlich ermahnt und gebeten wöllen haben; das mit andern von über Großmächtigkeit empfangenen Großthaten wir nach Vermögen, wie schuldig, wöllen und söllen verdienstlich erkennen. Hiemit über Großmächtigkeit befolhen. Zu Meyland uf den 18. Tag October Anno 1512.

Als über Bruder :

(Sign.) Octavianus Sfortia, erwählter Bischof zu Loden, Subernator zu Meyland.

An die großmächtigen Herren, als sinen ehrenden Brüdern, zu Bern.

Us disem Bund machten die frantzösischen Pratikanten vil Unwillens, fürnehmlich zu Bern und Luzern, klagen: hey! man hat's Kind in Mutter Lyb den untrüwen Lamparten verbunden und verkauft; unbedacht daß sie vorhin ob 30 Jahr dem frantzösischen König zu nidrest in Britanien, und zu oberst in Napols verbunden und verkauft waren g'syn; daß auch sie hatten geholfen den König in

dise Noth ze bringen, darus er sich von ihnen müste laufen; ja, sie müste wieder stark binden und thür laufen.

Wie Herzog Maximilian zu Meyland ingeritten, von Eydgnossen ist empfangen und ingesetzt worden.

Nach Vollenbung oberzählter Sachen, zu Mitten November, hand der Gubernator und der Staat von Meyland eine Botschaft harus gan Zürich zu gemeinen Eydgnossen g'sendt, und begehrt, so nun der nüm Herzog Maximilian, von keiserlicher Majestät gan Dietrichs-Bern gefertiget, in das Herzogthum kommen, und dasselb innehmen werde, daß eine großmächtige Eydgnoschaft, so ihm harzu geholsen hab, ihre Botten zu sinem Inkommen und Innehmen wölle schicken und dabn haben; wann des Herzogen Will und Gemüth sye, sin Herzogthum allein mit sinen und ihren Lüten zu verwalten und zu behalten, auch daß die Bundbrief fürderlich hynn gebracht werdent, damit man das gemeine Volk in Stadt und Land des Herzogthums möge willig und rüwig machen.

Uf dis Anbringen ward angends von Eydgnossen angesehen, daß jedes Ort söllte sin ehrliche Botten uf den andern Tag Christmonds zu Ure haben, welche da versamt söllrint da dannen gan Meyland zu Empfangung des Herzogen sich verfügen.

Und als nun dise der Eydgnossen Botschaft ist gan Meyland kommen, ist da gehandelt, wie folgende des  

---

r ü w i g , r u h i g .

Botten von Bern, namlich Herrn Jakobs von Wattenwyl, Schultheissen, an sine Herren eigener Hand Missiv und gemeiner Abscheid gnugsam verzeigen.

Missiv Jhr. Jak. von Wattenwyl an Bern.

Min unterthänig, gehorsam, willig Dienst sye über Gnaden von mir zu allen Jyten bereit! Gnädigen, mine Herren! Nachdem über Gnaden gefallen hat, mich, mit andern der Endgnossen Botten, zu schicken zu Insetzung des Fürsten von Meyland; uf das wir fast mit großen Ehren empfangen sind, und uns entgegen geschickt ehrlich Personen, demnach vor der Stadt Meyland durch den Herrn von Loden und des Parlaments Herren durch die Stadt unz an d'Herberg beleetet, mit gar fründlichen Worten empfangen, und uns demnach zu erkennen geben, wie ihr Fürst zu Cremona sye, und sich, sobald das möge Jug han, har gan Meyland werde fürdern, und das wir wöllent güttlich des erwarten; uf das wir uf 16 Tag gewartet, und allweg von dem von Loden, Parlament, und von den Burgern gebeten, nit Verdruss ze haben; us vil Ursachen, als ich über Gnaden wird sagen, ob Gott will. Also hat sich der Herzog genächert zu der Stadt Meyland uf dry Milen, und uns lassen wissen, zu ihm ze kommen zu dem Jubis; also hand mine Herren, d'Endgnossen, ihm das us Ursach abgeschlagen; uf das er persönlich mit fünf Pferden heimlich gan Meyland kommen [ist], und uns Botten zu ihm beschickt [hat] in des Herrn Legaten Hof, und da, mit sin selbs Mund, gegen minen Herren den Botten so eine ehrliche fründliche Red mit Danksagung gethan, und mine Herren die Endgnossen für sine Väter ze haben, sie sinés Waterlands Wiederbringer erkennt. Und uf das wieder heimlich

us

us der Stadt geritten, und uf Mittwoch nach der heiligen Wienacht Tag, war der 29. Christmonds, sin Fyrnten than mit treffentlichem großem Staat und Kostbarkeit, und besunder mit großen Personen, namlich: vom heiligen Vater, dem Babst, der Herr Legat, ein Bischof von Rom, und der Graf von Perus; vom römischen Keiser der Cardinal von Gurk, keiserlicher Majestät Statthalter, der Kammermeister von Nürenberg mit zwey andern Herren; vom König von Hispanien der Vice-Roy von Neapols, des Königs Vetter, [und] Herr Prosper Columna, ein Römer, des spanischen Königs Diener, [auch] der Margrafen von Mantow Bruder, und mit vil Herren und Anwälten diser Landen, Herrschaften und Ständen, geistlich und weltlich.

Uf das hand ihm mine Herren der Endgnosschaft Botten unter dem Thor die Schlüssel, die Stadt Meyland, und das Herzogthum ingeben, und ihn damit ingesetzt nach Lut und Inhalt der Vereingung zu Baden abgeredt.

Uf das aber der Herzog selb Mund gedanket und bekennt, daß er durch mine Herren d'Endgnossen wieder zu sinem väterlichen Erb kommen, und gar fründlich gebeten, ihn in trüwem Befelch zu haben zc.

Gnädige Herren! ich verstahn auch nit anders, dann daß die vorgenannten Herren all wohl zefriden syen, und ihr Will sye, daß der Herzog mit der Endgnossen Wissen und Willen sine Sachen handle. Also uf hüt sind wir Botten zum Herzogen kommen, und sin Gnad gebeten

---

Befelch, Anbefohlenheit, empfohlener Huth.

um ein gnädig Urlaub uns ze geben, diemyl doch sin fürstlich Gnad sin Beszung hab, und wir eben lang us syen g'syn und großer Kost darnuf gangen. War sin Begehren, uns noch 4 oder 5 Tag zu enthalten, und ihm rätlich und hilfflich ze syn sinen Staat und Stand ufzerrichten; dann sin Will und Gemüth sye, mit einer Eydgnosschaft Rath und Hilff fürabhin zu handeln; uf das wir der Zyt erwartent ic.

Gnädige Herren! eine laufende Red geht hie by uns, wie daß allerley Werbung an eine Eydgnosschaft lange, uf das min Herren, die Botten von allen Orten, ein G'schrift hand lassen gan hinus, wo dann der nächst Tag wird syn, als ich über Gnaden deren ein Abg'schrift schick. Wölle über Gnaden im besten ufnehmen, und mit über Wnsheit bedenken, ze handeln das das Best sye! Uf das, gnädige Herren! sind wir in Hoffnung, in 5 Tagen wegfertig ze syn. Hiemit so wölle Gott über Gnaden in hohen Ehren enthalten! Datum zu Meyland, uf Frytag nach dem heiligen Wienacht Tag, im 12. Jahr.

Uew. Gnaden G'horsamer:  
(Sign.) Jakob von Wattenwyl.

**Abscheid gemeiner Eydgnossen Rathsbotten zu Meyland, als der Herzog ingesekt ward.**

Jedem Botten ist wissend, wie die von Lowers erschienen [sind], und begehrt hand, daß das Richter-Amt wie von Alter har besetzt werd, und nit von Monat zu Monat.

Als auch die Hauptlüt sich merklich erklagt hand, wie sie nit mit Geld, Pulver ic. versehen, hand wir

den Herrn von Say ankehrt um Pulver; hat ihnen zu Beharrung des Lagers 16 Tonnenfüßle Pulvers geben ic.

Wyter so hand die von Thum und Eschenthal angebracht und begehrt, ihnen Satzungen, Ordnungen und Richter nach Erforderung der Nothdurft zu machen und zu setzen.

Ze wissen, als die von Lowner oft hand angebracht und begehrt, ihnen zu verhelfen, daß des Zolls halb zu Lowner mit dem Herzogen gehandelt werde, daß ihnen gehalten werde, so von dryen Ländern zugesagt; so nun föllichs an den Herzogen geworben [worden], hat sin fürstlich Gnad geantwort und erzählt, das merklich Geld, so sine Awält an unsern Kosten und sunst jährlich ze geben zugesagt, und was zu Baden beschlossen sye, wölle er, uns [zwar] billig halten, und dem trüwlich nachkommen. So aber nun an dem Ort Abbruch und Aenderung beschehe, wurd's an andren Enden Nachtheil und Irrung bringen. Zu dem so sye Parma, Plesens, Ast, Kläv und das Weltlin nochmals, wie aber zugesagt, nit zum Herzogthum wieder gebracht; und hat darauf angeruft und begehrt zu verhelfen, die zu sinen Handen ze bringen, und daß die Brief der Capitlen besiglet und usgericht werden. Item soll jeder Bott schaffen, damit was zugesagt, und einer Endgnosschaft loblich und ehrlich sye, gehalten werde.

So weiß auch jeder Bott ze sagen, wie wir in unserm Jurnten von dem Bischof von Roden und andern ehrlich empfangen, ingeführt und wohlgehalten [worden], was sich auch dieselben Burger erstmals für und für verboten. Wie der Herzog in sinem Jurnten angenommen,



item die Schlüssel von uns empfangen; föllichs [sey] mit gutem Willen in Bywesen der Botten des römischen Babsts, Keisers und Königs von Hispanien beschehen. Wie sich der Herzog in der Endgnossen Schirm und Befelch geben hat mit vil hübschen, fründlichen Worten ic. ic. ic.

Es weiß auch jeder zu sagen, wie der Herzog mit so hohem Floyß und innerlichem Ernst gemeinen Endgnossen ihre große Gutthat in Eroberung seines Lands [und] Gegenwärtigkeit ihres Inseyens gedankt, und gesagt hat, einen seines Bluts von sinetwegen hinus ze schicken, ihnen wyter ze danken ic.

Er hat auch fürgehalten, wie er bericht [sey], daß dem König von Frankrych ihn zu verhören G'leit geben sye, und darauf geredt, wiewohl er ganz nit zwyfle, dann daß gemeine Endgnossen einicherley ihm Widerwärtigs handlen und beschehen lassen; nit desto minder sölle man ihn in föllichen Händlen betrachten, damit ihm nit Widerwärtigs zum Nachtheil fürgenommen werd; — als jeder Bott mit was Worten und Ernsts föllichs beschehen sye wyter zu berichten wissend ist.

Demnach so hat der Cardinal, häßlicher Heiligkeit Legat, in väterlicher Lieb und Trüw an uns Warnung gethan und gebeten, sich zu versehen, damit das groß Lob, die groß Ehr, der Nam und Titel, als genämt Beschirmer der Frnheit christlicher Kilchen, darum wir mit Bullen und sundern Zeichen des Lydens Christi in unsern Pannern begabt, nit entehrint: wann der König von Frankrych, von G'meinsame christlicher Kilchen gesündert, Widerwärtigkeit der Kilchen zu machen hat

unterstanden, darum er in Bann kommen, darin auch die, so mit ihm handeln, kommen möchten; mit fleißig ernstlicher Bitt angelegt föllichs wohl zu betrachten, wann das groß Commun der Venediger und die groß Macht des Königs von Frankrych zu disen Zytten nie geminderet und in Unfall gebracht [worden], bis daß sie us ihrem Verschulden in den Bann kommen sind. Item mit vil meh Worten, als jeder Bott zu sagen weißt, föllichs fölle mänglichlich heim bringen, darvon reden, damit unangesehen einicherley Ursachen nüt gehandelt, geübt und gethan werd, das gemeiner Eydnosschaft zu Abbruch, Widerwärtigkeit und Nachtheil kommen möge zc.

Als dem nñwen Herzog des französischen G'leits halb Botschaft von Luzern kommen war, kam er in eine so herzlichliche Betrübniß, daß er ein Wyl vor Weinen nit reden konnt, und mit hellen Trähen sine Furcht den Eydnossen erklagt, darab auch sie fast erkunten, und doch, nach gehobter Unterred, ihn sowohl trösteten, daß er wieder Herz gewann, und sich ihnen vertruwt, und ernstlich befolchen, wie das obbeschriebner Abscheid meldet.

In und nach des Herzogen Furryten schuffent d'Franzosen etliche Tag frün und z'Nacht so heftig in d'Stadt und in Palast, daß der Herzog sin G'mach ändern und der Vice-Roy von Napols drus ziehen mußt.

### Berehrung und Botten der Eydnossen.

Der Eydnossen Botten ward jedlichem 40 rhymsche Gulden und ein Stuck Damast, ihren Knechten jedem Trähen, Tränen; eine alte Form des Wortes.

3 Gulden, und ihnen allen ihre Zehrung, die, uf 50 Pferd, nit klein war, geschenkt. Da sind Votten g'syn von Zürich Feliz Schmid, Burgermeister, Meister Heinrich Winkler; von Bern, Jfr. Jakob von Wattenwyl, Schultheiß, mit ihm geritten sin Tochtermann, Jfr. Batt Wilhelm von Bonstetten, Jfr. Burkhart von Erlach; Wäkti Fryburger, von Luzern; von Ure... \*); von Schwyz . . . .; Unterwalden . . . .; Zug, Amman Schwarzmurer, ein hübscher, beredter Mann, der den Herzogen in latinischer Sprach empfieng, und ihm die Schlüssel gab; von Glarus . . . .; Basel, Burgermeister Meltinger; Fryburg, Herr Dietrich von Endlisperg, Schultheiß; Solothurn, Schultheiß Babenberg; Schaffhusen, Burgermeister Schad, und Herr Ulrich Fryherr von Hohen Sag, mit 12 Pferden.

Von der Ravennischen Schlacht und von Eroberung des Herzogthums Meyland hat Bruder Basilius von Hirsau ohn Wissen der Wahrheit geschrieben und lassen drucken, gibt den Einen zu, das andern gehört; vergift der Eydnossen gar.

Wie der König von Frankrych um Frids-Handlung hat zu'n Eydnossen Gleit erworben.

Unter und zwischen oberzählten Geschichten, als dann der französische König us Italia mit beyden päpstlichen Schwerdten, aber thätlich mit deren Händen, die er, nämlich d'Benediger und d'Eydnossen, unbillig

---

\*) Das Manuscript selbst hat diese Lücke und die weiter folgenden in dem Namens-Verzeichniß.

zu vertriben mit sinem Bund hatt' fürgenommen, wie billich vertriben war, auch sin heiliger Bund, wider ihn selbs gericht, mit dem engelschen Rüng gestärkt ward, darzu allein der Eydgnossen manglet; da erkennt er sinen großen, schädlichen Fehler, den er an sinen trüwsten Fründen, namlich an den Benedigern und Eydgnossen, unredlich begangen hatt', lagt und sucht, wie er die wiederum versühnen und zu sich bringen möchte. Nun der Benediger halb kam ihm zu gut ihra vom heiligen Bund Verlassung, des Keisers Fiendschaft, item und der Eydgnossen Fahrlässigkeit und Losen, dadurch d'Beneditiger genöthiget, mit ihm bald versühnt und vereint, den Krieg wider mänglichlich annahment. Aber d'Eydgnossen zu versühnen und zu vereinen, das ihrer Bünden und Spans halb nit ring war, richtet er an zum ersten die Herzogen von Sason und Luthringen, [die] schuffent nit, dann ihren vom heiligen Bund Ungunst; zum letzten, von sundern Eydgnossen unterwyst, die Prinzessin von Dranien, die zu Bern vil Gunst hatt' und sucht, welche schickt ihren Hofmann, Herrn Simon von Corbeson, der mit stillen Worten und Kronen so vil zuwegen bracht, (nachdem etliche Ort der Eydgnossen ihrer Worten von Rom und Meyland warteten, hattent gar nit; etliche nit ohn des Babst's, Keisers, und Meyland Wissen und Willen; etliche aber, und der Mehrheit — der Rüng rumbte dann vor ganz und gar das Herzogthum Meyland, und versühnte sich mit dem heiligen Vater und der heiligen Kilchen, — nit wollen G'leit geben, noch losen), das jectan, ungeacht ihrer mächtigen Bundgnossen, Babst, Keiser, ihrer Legaten, [und] Meylands ernstlicher, hoher Mahnung und Warnung, g'meinlich alle Ort,

ohn Fryburg ward vermächtigt, dem König Gleit und Verhör zusagten, mit semlichem Geding, daß zuvor die zwen Schloß, Lowers und Lugaris, mit Spys und Gewehr in gemeiner Eydgnoffen Hand ufgeben, das gewonnen Gut und Geld wiederkehrt, kein Knecht ufgewigglet und entführt, und hierum, wie dann beschah, verscriben Versicherung gethan würde.

### Form gebens Gleits.

Wir, die Burgermeister, Schultzeiß, Amman, Rätth und Gemeinden der Städte und Länder gemeiner Eydgnoßschaft, des großen Bunds obertüttscher Landen, namlich von Zürich, Bern, Luzern, Ure, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Fryburg, Solothurn und Schaffhusen, thun kund allermängklich öffentlich mit diesem Brief: Nachdem und dann verschienener Jot sich ein Fecht und Fiendschaft hat gehalten zwischen dem König von Frankrych an einem, und uns, gemeiner Eydgnoßschaft obgemeldten anders Theils, und aber die durchluchtige Fürstin, Witfrouw zu Oranien, geborenen zu Lüzemburg, als ein fründliche Mittlerin und Nachburin beyder unser ehgenannter Parthynen, sich zum höchsten gestiffen, semliche Fecht und Fiendschaft und das groß Uebel, [so] darus entsprungen, abzustellen, auch Fründschaft, so hievor zwischen uns beyden Theilen gewesen, wieder zu pflanzen, durch den edlen und strengen

---

ohn Fryburg ward vermächtigt. Es scheint, Fryburg allein habe seinen Abgeordneten Vollmacht gegeben, auf jeden Fall, und nicht unter jenen Einschränkungen zu unterhandeln.

Herrn Simon von Corbeson, zu mehreren Tagen desselben Herrn Königs von Frankreich Botschaft zu Verhör um sicher G'leit erworben, und zuletzt uf den haltenden Tag zu Luzern, uf Thomä, darum sich endlichen zu entschließen angesehen ist; föllichs alles, an uns gemeinlich gelangt, haben wir mit einhelligem zytlichem Rath, gutem Wissen und Willen uf denselben verrumten Tag gan Luzern unser trefflich, wyß und ehrber. Botschaften gefertigt, und denselben durch mengersley Ursachen, so wir hierin betracht'et, nit Noth ze schryben, Befelch geben, föllich ihr Werbung und G'leit nachzelaßen und zugesagen; syen wir durch den obgenannten Herrn Simon von Corbeson bericht, wie der obgemeldt Herr König zu fölllichem Handel sine Botschaft verordnet, namlich den wohlgebornen Fürsten, Herrn Ludwig von Tremullen, Grafen zu Güyers und Venen, Viscomten zu Thuars, Fürsten zu Talmont, Rath und obrister Kämmerling des Königs, Gubernator des Herzogthums Burgund, und Admiral der Herzogthümer Guyennes und Brittanien ic. und den hochwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Claudian von Seifel, Bischof zu Marsilien, mit samt den edlen, hochgelehrten Herrn Imbert de Villa nova, obristen Präsidenten in Burgund, Herrn Gauthier Linteville, Baln zu Troyes, und Herrn Johannes Besse, Ritter, in Burgund Gruner; also denselben jetztgenannten Herren und andern, so dem König in disem Handel zu uns zu schicken g'fällig, allen g'meinlich, und jedem insunders, geben und verlichen wir gut sicher G'leit zu uns in unser Land ze kommen, und insunders den angeßetzten Tag zu Luzern, uf Hilarii nächstkünftig, ze besuchen, und mit uns aller und jeglicher des Königs Landen und G'schäften

halb, wie disent und änet dem Gebürg, ze handeln, und Red ze haben, nach Befelch ihres obgemeldts Herrn Königs.

Es soll auch sölich G'leit begrynen und darin beschloffen syn all und jedlich edel und unedel Diener, zu Ros und zu Fuß, mit sammt den Posten und Herolden, die sie nach ihrem Bruch legen, hin und wieder schicken mögen, nachdem und dann die Nothdurft diß Handels erfordert, die all g'meinlich und sunderlich sollen, bis ungesfahrlich uf 200 Pferd, für ihr Loh und Gut sicher und fry G'leit haben, zu uns also ze ryten, ihrem Befelch nach ze handeln, und demnach hinwieder an ihr G'wahrsame, von uns und unser gemeiner Endgnosschaft Unterthanen und Verwandten ganz ungesumt und ungeirrt, wie sölichs hievor zu mehrmalen gegen ibnen und andrer Fürsten Botten auch gewohnt und gebrucht ist [gewesen]. Alle Gefährd and Arglist harin luter usgesetzt und vermidten, dann daß sölich G'leit von uns und den Unsern, g'meinlich und sunderlich, trüwlich soll gehalten werden. In Kraft diß Briefs, den wir obgeschribnen Städt und Länder in unser aller Namen ze besiglen mit unserer getrüwen, lieben Endgnossen von Luzern anhangendem Insigel befolhen haben, und geben daselbs uf den 23. Tag December, von Christi unsers Herrn Geburt gezählt 1500 und im 12. Jahr.

Und als dann das G'leit geschriben, und darin nit gemeldt ist, der Schloffen halb ze rumen, niemand ufze-

---

disent und änet, diesselts und jenseits. — Legen, aufstellen, nämlich die Posten, die Curierreuter, damit sie sich ablösen könnten ic. — usgesetzt, beyseitegesetzt.

wigglen, und daran zu syn, daß denen, so das Ihr zu Lomertz und Lugkariß genommen, wiederkehrt werd, weist jeder Bott, daß um söliche dry Stuck von dem Herrn von Corbeson ein sunder Verschröbung beschehen, und von dem Herrn von Trimolie besiglet worden. Und blyht der Herr von Corbeson diewyl im Land, soll jeder Bott sinen Herrn und Obern insunders berichten. Was diser Artikel halte, mochten die Ehrbaren wohl ermessen, aber nit mit Fugen wenden, bis die Sum, nach ihrer Art, süwisch in Kessel fuhr.

Wie der Trivuls von Eydnossen G'leit erwarb,  
und sinen Schaz hinwegbracht.

Deßglichen so warb, und nit ohn Verheissen, sondern mit Rys-Säcken und Geld erwarb von etlichen Orten G'leit der 80jährig listig Fuchs, Herr Johann Trivuls, ein schädlicher Fiend der Sfortia, und ein nuplicher Diener des französischen Künigs, bis daß er us sinem Schloß Mosag sinen Schaz mit ihm durch d'Länder und Bern in Frankrnch g'führt, auch mitan die Länder sinem rychen Künig zu losen berieth. Ließ by seiner Durchfahrt beschlofne und mit Steinen beladne Koffern, als ob der Schaz darin wäre, zu Luzern, wohl behalten und versorgen.

---

bis die Sum ... süwisch in Kessel fuhr. Offenbar eine spruchwörtliche Redensart, die sagen will: bis die Underschämtheit allzuplump dreinfuhr.



Des häßlichen Legaten an Schultheiß und Rath  
zu Bern gelehrte Missiv wider die französische  
Handlung.

Erzählter Gleits-Werbungen halb, wie vor obge-  
meldt, hätten der römisch Babst, Keiser, Spanier, die  
Benediger und Meyländer d'Eydgnossen hoch ermahnet  
und trüwlich gebeten, nit sunderlich mit ihr gemeinem  
Fiend ze tädigen; insunders so hat der häßlich Legat  
von Sitten, der aller Sachen so vil Kundschafft hielt,  
daß all sine Widersächer meynten und redten, sin be-  
schworner Lüsfel sagte ihm alle Ding, gemeinen Eyd-  
gnossen und sunderlich einer Stadt Bern zugeschriben,  
wie folgt, fast wyslich und fürsichtig.

Den großmächtigen, strengen, festen, ehrsamem, wysen  
Schultheiß und Rath zu Bern, unsern besunders  
günstigen lieben Herren, guten Fründ und getrüwen  
Bundgnossen.

Matheus Tit. St. Potentianä der heiligen römischen  
Kirchen Priester, Cardinal von Sitten, ic. des  
Babsts und heiligen Stuhls zu Rom Legat durch  
ganze tütsche und lombardische Land ic.

Großmächtige, strenge, feste, ehrsame, wyse, gün-  
stige, allezht liebe Herren! Wir verkünden ouch us  
Macht unsrer Legation häßlichen Segen, mit-Erbie-  
tung alles dessen, so wir über Lieb zu Ehren und zu  
Gutem thun können. Uns langt an mit der Wahrheit,  
wie der französisch König listiglich und mit siner heim-  
lichen Uebung, durch den Herzogen von Saffoy und ander,  
unterstande einen Friden und Betrag des gegenwärtigen.

Kriegs an Uewer Lieben und ander unser gut Fründ gemein Endgnossen ze bringen, welche Werbung er in keinen andern Weg nit gewußt hat fürzetragen, dann in dem Schyn einer angeforderten Vereinnung, wie dann söllicher Handel g'meinlich üwer Lieben in gutem Wissen stahet ic. Sölliche Vereinnung wir weder schelten noch fast lobent; der oberst Schöpfer erkennt den Grund, daraus söllicher Antrag beschicht. Nachdem aber unter der Handlung derselben Vereinnung solche Artikel und Meynungen verborgen liegent, die zu großem Nachtheil häßlicher Heiligkeit dienen, daher auch eine lobliche fromme Endgnossenschaft allen den Ruhm, Lob und Ehr, so sie ohn Zwysel us göttlicher Verwilligung für all ander Nationen erholet hat, betrüben oder zurückwerfen möcht, gebührt uns us Befelch häßlicher Heiligkeit darin ze sehen; und diewyl wir üwer Lieben biszar so handfest, tapfer und mannlich in häßlicher Heiligkeit Handlungen und anligenden Nöthen gefunden haben, also daß alle sin Hilf, Trost und Bystand zu üch, sinen userwählten Kinden gestanden ist, und noch stahet, und aber durch söllich heimlich, listig Pratif der gut Will des heiligen Vaters, und erlangte Ehr und Glück in Abfall und Mißhellung kommen möcht, die uns beyde sicher verdrießlich wären, dann wir nit wahrlicheres wissen, wann daß ihr üwerm heiligen Vater, so ihr in Beredung mit den Franzosen kommet, dero ganz nit noth ist, größer Leid nit zuwider thun könnint oder möchtint, der zu üch so großen Gunst treit, und nütet anders begehrt, dann eine fromme Endgnossenschaft ze erhöchen.

Es sagent, als wir verstant, die mit der Sach umgahnd, es mög eine Endgnossenschaft den Kosten und

den Krieg nit erlyden, der Franzos woll sich mit einem ehrlichen Bericht, wie ihr die begehret, entgegen gahn; und den Pabst und all ander sine verwandte Fürsten darin verschließen. Wie möchte das beschehen, daß päpstliche Heiligkeit und ihre Bundgnossen darin verwilligeten, so doch jeh nitwlich die keiserliche Majestät und andere Fürsten zu dem heiligen Band treten, und des Willens sind, den Franzosen, der hievor alle Welt bekümmert hat, zu strafen, und also zu setzen, daß er sich in Frankreich mit so vil Glücks bentigen muß. So nun die, so in den französischen Sachen handlent, ver meynt, daß der heilig Vater und sine Bundsverwandten darin verschlossen werden söllint; dann söllte man von einem Friden reden, und darzu kommen, das doch nit ohn großen Mißfall, Nachtheil und Ungemach des heiligen Vaters und seiner Mitthaften geschehen möchte, und nachfolglich mit kleinem Frommen einer loblichen Endgnossenschaft, dero der Frid nit möchte bestahn, so der heilige Vater Bystand erheischte, oder, wo ihm söllichs nit gelangte, hillich Klagen führen wurd, und demnach durch sine Mitthaften des heiligen Bunds, die großmächtig sind, und sust durch sinen eignen Gewalt geistlicher und weltlicher Straf fürnehmen, dadurch eine lobliche Endgnossenschaft nit kleinem Nachtheil empfaben möcht; so ist doch wohl ze bedenken, ob ein söllicher Frid zwischen einer loblichen Endgnossenschaft allein und den Franzosen für gon wurd, daß dann vil jünger und ander Knecht, so den Grund der Sach nit bedächrent, sich erheben, und kümmerlich oder gar nit

---

ver meynt, (imperson.) bedünkt. — Mitthaften, Mitverhafteten, Genossen und Verbündeten. — für gon, Fortgang und Erfolg haben.

gewendet wurdint; was Schand, Schaden oder Nachtheil das alles einer frommen Endgnosschaft gebähren wurd, mag ein jeder biderber Endgnos vor der Sach bedenken. Diemyl nun all Fürsten und Ständ der Christenheit den französischen Künig also fürgenommen hand zu bekriegen, wie oblat, wie wöllent dann ihr handfesten Lüt üch von bäßstlicher Heiligkeit sündern? Es ist doch nit noth den Kosten ze besorgen, diemyl doch der heilig Vater, noch kein ander Fürst und Herrschaft üwer Hilf begehrt, dann allein um ihren ehrlichen Sold, als in vergangnem Zug beschehen. Und so es zu siner gebürlichen Zyt darzu käme, daß ein Frid [zwischen] bäßstlicher Heiligkeit, ihren Bundgnossen und einem Künig von Frankrych beredt wurd, soll üwer Lieb nit ersorgen, dann daß ein frye Endgnosschaft darin vorbehalten, auch ihr biderbe Meynung, darzu beruft, darzu sagen wurd. Wahrlich so ist es nit an der Zyt, daß der Franzos zu einem Frid gelassen werd, dann sin Macht noch so groß ist; wann er by derselben blyben [wurd], so wurd er bald in kurzen Jahren unterstahn, den empfangnen Schaden ze rächen, und ist ihm ganz nüt zu vertruwen, noch sinen glatten Worten ze glauben, wann es ist aller diser Welt kund, wie schlechtlich er sin Brief und Sigel, End, Trüw und Glauben an den Benedigern gehalten hat, die doch vermennten gar wohl versichert ze syn; sin Listigkeit ist ohn Zahl, darvor wir üwer Lieb, als unser allerliebsten Fründ, gern warnen und fürkommen wöllent, und doch in und us dem Grund, daß ihr gegen bäßstliche Heiligkeit unverdacht, besunders auch in Ruhm, Lob und Ehr der ganzen Welt blyben mögint. Und ob die, so von der Franzosen wegen handlent, fürgeben wurdint, daß er sich der Städten und Schlossen in Meyland entziehen,

und die rümen wölte, als sie sagen, dem ist kein Glaubt ze geben; dann all sine Meynung und Zuversicht stand, so fer er sich mit üwer Hilf, oder so fer ihr still fassint, der übrigen Fürsten erwehren möcht, daß er dann wieder zu disem Herzogthum käme. Das Alles haben wir üwer Lieb wöllen us getrüwer Meynung fürhalten, wann ihr die sind, die uns in unsern Sachen, so die in Widerwärtigkeit gestanden sind, besunders den häßlichen Stuhl vorab in getrüwen Schirm gehalten, zu denen wir uns größlich versehen hand. Söült nun durch obgemeldte listige Pratif üwer Ruhm, Lob und Ehr gelegt oder betrübt werden, wär uns ein groß Bescherd, und in Grund d's Herzen leid, wann üwer Lieb Fründschaft, Dienst und Wohlgefallen ze bewysen sind wir in ganzen Trüwen g'neigt, zügen wir an Gott, derselb in hohen Ehren geruh' sich ze enthalten! Datum zu Roden, am 22. Tag September, Anno 1512.

### Wider'n Trivulsen.

Großmächtige, strenge, feste, ehrsame, wyse, günstige, allezyt liebe Herren und getrüwe Endgnossen! Unsern Gruß, mit Erbietung alles unsers Vermögens Liebs und Guts, üwer Lieb zu Ehren allezyt bereit! Wir achten nit Noth syn, üwer Lieb nach der Länge die Hartkommenheit Herrn Hans Jakob Trivulsen, und wie er mit siner Pratif, hochloblicher Gedächtniß Herzog Ludwig von Meyland und sin Herzogthum, Lyb und Leben,

---

stand, so fer er sich zc., sind dahin gerichtet, daß er sich mit eurer Hülfe, oder doch dadurch, daß ihr still blicbet, und nicht dem Gegner behülfflich wäret zc.

Leben, und nachfolgentlich das ganz Italia in groß Trübseeligkeit gebracht hat, zu melden, so des alle Welt unterrichtet ist, und sunder ohn allen Zwynfel in angenommener Wyzß und Pratif alt worden und verharret, [auch] so lang er lebt, nit wird nachlassen, derglychen Herrn Herzogen Maximilian von Meyland, jetzigen durch üner \*) und gemeiner Eydgnosffen Hilf erüfneten und eroberten Herzogen und Herzogthum irrig ze machen, und in Kriegssorg ze bringen, auch des Herzogen Fiend wieder ufzewigglen und Uebles anzerichten sich flyhen werd, und nit ablohn; dargegen aber üner Gnaden Wyzßheit den obgemeldten Herzogen, in ihro Schirm, durch ihr loblich und mannlich Fürstryten, und auch durch Capitel nächst beschlofner Vereingung empfangen hat, so da usdruckent, daß jedweder Theil des andern Fiend, Widerwärtigen oder Misthätigen nit soll handhaben, Gunst noch Wyzßstand bewyzsen. Nun so vernehmen wir, daß der gedacht Tribuls hinwegfertig ist, in eigener Person in eine lobliche Eydgnosffschaft ze kommen, welche Zukunft nit ohn Argwohn nachtheiliger Handlungen und Pratifen widern Herrn Herzogen und sine Herrschaft will geachtet syn, allermeist diemyl er Sachen der Wahrheit widerwärtig fürgibt, er habe kein Kind, noch ehlich Erben, und wölle sich der franzöbischen Pratif abthun; so er doch zwey ehlich Enkel, eines ehlichen Suhns Kind, hat, und in disen und andern

---

\*) Nämlich der Berner.

erüfneten, auf- und emporgehobenen, emporgebrachten. — Misthätigen, welche ihm misthun, d. h. ihn beleidigen und dergl. — hinwegfertig, fertig und bereit ist, hinwegzureisen.

Landen ohn Unterlaß dem Herzogen widerwärtige Pratif  
 übt. Darum, und daß alle sine Mißtriu und wider-  
 wärtige Pratif vermitten und verkommen werd, ist  
 unser an über Gnaden Wysheit ernstliche Bitt und  
 Vermahnung, des Trivulsen Zukunft und Handlung  
 söltlicher G'salt [zu] verhüten, daß nit Ungemach darus  
 erwachse, dardurch erlangten Ehren, Vereinnung, Nutz  
 und Fruchtbarkeit keinerley Intrag beschehen mög, als  
 uns nit zwysfelt, [daß das] über Gnaden Wysheit be-  
 trachten und vorsehen werd. Nit desto minder haben wir  
 diß us Pflicht unsers Amts ihro Lieb im Besten wöllen  
 verkünden; sie bittende dagegen unser Vermahnen güttlich  
 wölle annehmen; wir vorsehen uns auch, der Gubernator  
 von Meyland habe über Lieb derglychen Vermahnungen  
 und Verkündungen gethan, die der Allmächtig bewahr  
 in hohen Ehren. Datum zu Meyland, uf den 6. Tag  
 November 1512.

### Anfang Abnehmens einer Eydgnoschaft Achtung und Namen.

Nun so war einer frommen Eydgnoschaft Achtung  
 an Ehr und Namen in alle Höhe, und ihr Glück so hoch  
 kommen, daß nit Uswendigs vorhanden, daß da das  
 möchte brechen, oder umstoßen, wann daß das inländisch  
 Glück durch zwnträchtigen Kyb und eigennütigen Ver-  
 bunst muß sich selbst umwälzen, in Ernidrung und Un-  
 achtung führen, dessen hie mit disen Gleiten ist ein

---

Zukunft, Ankunft, Herkunft. — nit Uswendigs, nichts  
 von außenher Kommendes, das nicht in den Eydgnossen  
 selbst gelegen wäre. — Gleiten, ertheiltem Gelette für  
 den Trivulz und die französische Botschaft.

Anfang beschehen durch die, so redlich erlangten Ehren und Glück mit sambt deren Anhängeren verbündigt und widerwärtig, nach eigenem Kyb, zu eigenem Nuß die französischen Sachen, wie joch das zuwegen bracht wurde, wieder uf- und angerichten unterstuhnden, auch so heftig und so lang Frid ruften, bis daß mit ihr etlichen selbst und ihrer Herrschaften, insunders Bern, noch nie wiederbrachtem Schaden, ihr party'scher, gytiger Kyb einen Fürgang überkam, der doch mit ufrechter Einmüthigkeit vil eh und bas, ja mit loblichem Nuß einen Fürgang überkommen hätte; dann noch diß Jahrs nach erobertem Herzogthum, wo der Nachdruck, wie der heilige Bund und der Keiser begehrtten, aber der Endgnossen spännige Anwälte wehrten, widern Künig handlich, wie angehabt, wäre fürgedrungen, so wär ohn Zwynfel eine Endgnossenschaft und ihr Mithaften, mit Mehrung ihrer Ehr, Lobs und Nußes, zu beehrtem Friden kommen, und das noch meh nach gewonnenem Stryt zu Naverra, item und in der Reits für Dision, wann der französisch Künig einist dahin gebracht war, daß er seiner Kron wohl benüdig, Italia und andere Land gern hätte lassen ruwen, und ein Endgnossenschaft, trüw und fest erlernt, vil meh und höher, dann vor je, geschätzt und gehalten.

Nun wohlan,  
 Das ist d'Wahn;  
 'S Glück-Kad gah,  
 Der Mensch rath,  
 D'Wahrheit b'stath,  
 Untrüw I a t. \*)

ruwen, ruhen. — I a t, läßt nach, bricht ic.

\*) Eine andere Hand setzt noch den Vers bey: Und endet spat. — d. i. früh oder spät; doch immer spät genug.



Was aber diß gehnem G'leit nachgefolgt sey, wird in nächstkünftigem Jahr angezeigt werden.

Daß ein nürwer Bund zwischen einem Herzogen, von Sason und gemeiner Endgnosschaft gemacht ward.

Diß Jahres, als Herzog Karlin von Sason vermenyt in disen unruwigen Läuften sich unparthylisch und ruwig ze halten, und doch besorgt, wie ihm gedröwt, die italisch oder frantzöfische Wand möchte unbewahrt uf ihn fallen, sandt' er, zu yngendem Julio, sin ehrtliche Botschaft, namlich den rychen Abt von Pignerol und Petterlingen, den edlen Herrn von Mondragon, und Herrn Hansen Zimmermann, Dechan zu Colmar, zu gemeinen Endgnossen gan Zürich, ließ an sie werben, um ein Vereingung mit ihm ze haben, in Ansehen daß er und sine Vorfahren sich allwegen fründlich und nachburlich mit einer Endgnosschaft unverbunden getragen, auch zuvor ewigen Bund und Burg-Recht mit ihren Endgnossen von Bern und Fryburg hätte ic.

Ward mit ihm, nach etlicher Tagen Berathung, uf Mathäi zu Luzern uf 25 Jahr ein Vereingung beschloffen und usgericht, da Bern und Fryburg ihr alte Bünd und Burgrecht vorbehielten, und in diser nürwen Vereingung nur zwey Artikel, namlich die Hilf und Pension berührend, mit den andern Orten g'meinlich annahmen. Die Hilf fordert, [von] dem Herzogen, minder oder meh nach anligender Noth, 600 wohlgerüfter Pferd, in sinen Kosten; [von] den Endgnossen 6000 Fußknecht, auch in sinen Kosten,

---

getragen, ver- oder betragen.

und Gold, nämlich einem Knecht zum Monat 6 Franken.  
Die Pension, jedem Ort 200 rbyn. Gulden jährlich.

Etliche Begehr des Herzogen von Sasoy an gemeine Endgnossenschaft, einen Friden, die Mesß von Jenz und sinen Schirm antreffend, und hieruf gemeiner Endgnossen Bescheid.

Witan und nach erworbnier Vereinung begehrt ehgenannter Herzog von Sasoy, vil und großem Uebel vor ze syn und [es] abzustellen, ihm ze gönnen um einen Bericht zwischen dem französischen König und einer Endgnossenschaft ze handeln.

Item, ihm und gemeiner Endgnossenschaft zu gut, die Mesß, so da von Jenz gan Lyon war verzogen, wiederum dahin ze bringen.

Item, ihm des heiligen Bunds Anmuthung und Beschwerd in Ansehen siner armen Lüten, so da ohn desß über Maß, von de Furnos Schatzung wegen, beschwert wären, abzenehmen.

Item und ihm von gemeinen Endgnossen eine Botschaft zugegeben, mit ihr Wissen und Rath ze handeln, und den heiligen Bund, auch d'Franzosen von ihm abzewysen.

Uf dise Begehr, wurd ihm von Endgnossen der Bescheid geben, des Berichts halb hättint s von sinen fürstlichen Gnaden wohl für gut; wäre aber auch siner Gnaden halb noch nitfüglich.

Item, der Meß halb ward durch d'Endgnossen zu Baden, vom Babst, Keiser, Spanier, Benedig und Menland Günst und Willen erworben, auch den Kauflüten aller Nationen G'leit gan Jenf verkindt und geben; aber von sundern Räubern nit gehalten, dann etlich Berner, Fryburger, Solothurner und Bieler stengen und beraubten etlich französische und burgunsche Kauflüt, des sich der Herzog, die von Jenf, und der burgunsch Marschall persönlich, der Herr von Bergn zu Bern, und durch Bern gemeinen Endgnossen erklagt, also daß die vier ehgemedten Städt, auch us G'heiß gemeiner Endgnossen, den Jhren streng gebotten, uf die belesterten Kauflüt nit Fiendlichs ze handeln, die Gefangnen ohn Entgeltnuß ledig ze lassen, und das Genommene wieder ze geben. Und wiewohl der Babst die Lyoner Meß hoch verbannt, und die Jenfsche bestätet hatt, bleib's dennoch unverändret stahn, wann die rychen Kauflüt wolltent's lieber wyt han, dann nach, damit sie die armen Krämer destweniger besuchen und erlaufen möchtint, daß auch dester bas der Landschlag in der übernützigen Gesellschaften Hand verhaftet blibe. Semlichem Welt verschlündenden Gewerb sollt alle Oberkeit vor syn. Ja, wenn die Obern, auch der Keiser &c. nit selbst darin verhaftet wären!

---

Landschlag, landesübliche, im Lande gangbarer Preis. — übernützige Gesellschaften; dieß sind reiche und darum übermütige Handelscompagnien, die Alles aufkaufen, die Preise im Lande gleichsam in ihrer Hand hatten, und die Waare auswärts führten. — verschlündenden, verschlingenden, zu Grunde richtenden.

Item, der Annnehmung in heiligen Bund zu gahn, und der schweren Ueberlagerung, so ihm die Babstischen und [die] Spanier in Piemont thaten, hiesent sie ihn uf sich warten, schribent hiemit dem Legaten, soblich Beschreibung abzustellen, und uf des safon'schen Herzogen armen Lütt kein Kriegsvolk zu legen.

Item, so schickent s' ihm um St. Lucien Tag begehrt Botschaft zu, ward ehrlich gehalten.

Das eine Endgnosschaft, diß Jahrs sunderlich und meh dann vor je hochgeacht, hat namliche Botten usgesandt und empfangen.

Und also, das vor nie von keinem Endgnossen erhört, so ist ein fromme Endgnosschaft durch ihr trüwe, redliche Mannheit diß Jahrs in so hohe Achtung kommen, das sie erbeten, sechs ehrlicher Botschaften us ihren Landen hat usgesandt: die erste namlich gan Venedig; die anderet zum römischen Keiser und dem Ruch gan Trier; die dritte im Augsten zum Legaten gan Meyland, von wegen des gewonnenen Geschlisses und der ingenommenen Herrschaften, ward wohl gehalten, und mit Gold und Eyden begabt; die vierte gan Rom und Venedig; die fünfte zum Herzog gan Meyland; die sechsste zum Herzogen von Safon.

Sargegen haben sie unerbeten, sunder selbs Ansehens um Vereinnung, Fründschaft und Frid bittlich

---

Ueberlagerung, Ueberlast durch Lager und Einquartirung der Truppen. — sunder selbs Ansehens, sondern (vielmehr) aus eigenem Entschlusse.

heimgesucht obgenannter und vil ander beyder Städten fürnehmsten Herren treffenliche Botten, wie dann dis Jahrs beschribue Chronik zu ewiger loblicher Gedächtnis anzeigt, redliche, tugendsame Frucht hierin ze betrachten und ze lieben, und insunders des Herren Wunderwert ze erkennen und ze loben, der da die Hohen erniedert, und die Niedern erhöht, item hoch und nieder vereint und scheidet, nach siner Willens Gefallen alle Ding verschafft. Wie aber d'Endgnossen ihrer Endgnosschaft Erhöhung bedacht habint, werden nächst's und folgende Jahre klärtlich offenbaren und bewysen.

### Wie das fest Schloß Hohen-Kräyen im Hegau zerstört ward.

Dis Jahrs, zu End Septembers, sind vor gemeinen Endgnossen zu Baden erschienen kaiserlicher Majestät und des schwäbischen Bunds Botten, Herr Johannes Storch und der Burgermeister von Ueberlingen, hand angebracht, wie Stoffel Huser und sine Mitthaften habint etliche Burger von Kaysbüren niedergeworfen und gefänglich uf Hohen-Kräyen g'führt, da die Nechter und Verbannten des Rychs werdint, mit unlydlicher Verletzung kaiserlicher Majestät, des Rychs und des schwäbischen Bunds, wider gemeinen Landtsfriden, von denen von Fridingen, so das besitzen, ufenthalten; deshalb die Ständ des Rychs und Bunds, zur Straf gerüst't, das ehgenennt Schloß werdint g'waltig überziehen, und ze brechen fürnehmen: — mit fründlicher Begehre, zu Erhaltung gemeinen Landtsfridens, eine Endgnosschaft wölle sich nit darwider stellen, auch die verächt'ten und verbannten Fridbrecher nit schirmen, noch behusen. Hieruf gaben d'Endgnossen z'Antwort, ihnen

g'siele fast wohl, daß die und andere Mißhändel gekraft wurdint; doch den Jhren, namlich Schaffhusen, an dem Ort ohn Schaden. Desgloch so schreib ein Stadt Bern den Hauptlütten des Bunds von wegen Bastians von Luternow Kinden, die zu Husen und Bären nit zeschädigen.

Und also um St. Martins Tag zoch der Bund für das wnt verlämbd't und ung'winnlich geacht Schloß Hohen-Kränen, im Hegau gelegen, und zerreiß das in dreyen Tagen dermaßen, das es ganz öd und wehrlos ward, beschach fürnehmlich mit Büchsen-Pulver, das, in den Felsen verschlossen, die starken Felsen zerreiß, also daß die, so mit Fuchzen, Prassen und Spilen verמעynten das Schloß zu behalten, erschöllt über die Flub ab danzen und springen, und ihr alt Raubhus verbrinnen lassen mustint.

Handlung des Bischofs und Stiffts von Constenz mit gemeinen Eydgnossen, ihren Pfaffenkrieg und etlich ander Sachen abzustellen.

Unter oberzählten Händlen hat der Bischof, die Stifft und Capitel von Constenz durch trefenliche Botten, Herrn Frixen und Jakob von Andwyl, und Hansen von Lan-

---

erschöllt, wahrscheinlich nach härterer Aussprache geschriben; anstatt erschellt. Das letztere finden wir zwar nicht in unsern Glossarien, vermuten aber, es hänge zusammen mit dem alten schellig oder schellich, furiosus, insanus, — timidus, meticulosus. Also hieße dann erschellt, in Schrecken gesetzt, oder verwirrt gemacht. Man kann aber auch an das alte zerschellen, zerreißen u.s. w. denken, und eine analoge Bedeutung annehmen.

denberg zu Altklingen zc., an gemeine Endgnossen vil  
geworben, fürnehmlich ihnen den Pfaffenkrieg abzuneh-  
men, so da nun zwen Jahr wider sie gelübt hat Wolf  
Dietrich von Röringen, [der] ihren Thum-Custor,  
Meister Hans Zwicken, und etlich ander Pfaffen g'fan-  
gen hielt.

Das auch d'Endgnossen ihren Zusatz ab Gottlieben  
danken, und obgenannten von Landenberg als Vogt  
darthun.

Item, und wie sie gefrügt, auch kaiserliche Majestät  
ansucht, [das sie] kein Stür noch Reiskosten uf ihre Güter,  
Zins und Zehnden im Thurgau legen wöllint.

Item, und nit für übel habint, das er, der Bischof,  
us dringenden Ursachen, mit sinen des Bisthums Schlossen  
und Städten, ennet dem Boden-See gelegen, in schwäb-  
schen Bund gangen sye, da er hab vorbehalten alle sine  
Herrschaften, Städte und Schloß hie d'halb Rhyns ge-  
legen, item Halkow, Müllich zc.

Den Pfaffenkrieg abzustellen ward Herr Burkhardt  
von Röringen, Ritter, des obgenannten Wolf Dietrichs  
Vater, von Endgnossen angenon, und zu Baden g'fäng-  
lich gehalten; vermocht dennoch nit, das sin Sohn obt  
billich Recht oder Thading wöllte abstahn. Wiewohl nun  
Luzern in Halt sunderlichs Burgrechtens fast widerstuhnd,  
so ward der alt Herr Burkhardt, als der, so einer End-  
gnossenschaft Hintersäss, ihra mit sinem Loh und Gut allweg  
trülich war zugestanden, durch vilfaltige Bitt, Bertröstung  
und Bürgschaft kum zu angerustem Recht usgelassen, und

---

angenon, gefänglich eingezogen.

dennach ward diser Pfaffenkrieg mit Recht und Theding abgesetzt und berichtet.

So ward der Zusatz von Gottlieben genommen, und der ehgenannt von Landenberg dahin mit fürgeschribnem Eyd gesetzt.

Der Stür und Reiskostens halb vermeynten d'Endgnossen, sintmal ihnen das Land und die Schüzung zustühnde, so sollte ihnen von Menglichen die gemeinen Stür und Reiskosten nit abgeschlagen werden. Harzu sich die Edlen, Schiltgnossen und Gemeinden erklagten, daß 26 Gotthüser merklich Gut im Thurgau hättint liegen, aber alle Last die Landschaften ließint allein tragen.

Der schwäb'schen Bündnuß halb müßint s' sin fürstlich Guad lassen machen, wiewohl ihres Bedunkens semlich G'mächt nit wohl zu des Bisthumbs Unterthanen Einträchtigkeit diene.

Von Bericht eines großen Spans von wegen der Herrschaft Lafferra erhaben.

Wie sich dann vor etlichen Jahren, nach Absterben des letzten Mannsstammes [der] Freyherrn von Lafferra, hat ein unruhiger Span erhebt zwischen der Witfrauen von Lafferra, als Schlyßerin, auch dem Herrn und Weisen von la Bruer \*), von sner Mutter von Lafferra,

---

Schlyßerin, Schleißerin, die den Ahnus geneset.

\*) Stettler nennt diesen Herrn Michael Mangeno, bietet aber nichts dar, wodurch sich der hier vorkommende Ausdruck und Weisen erklären ließe. Vermuthlich ist zu schreiben Waifen; da nämlich der Herr La Bruère ver-



als verordneten Erben an einem, und den Herrn von Eschatelar, als vom Herzogen begabten [am andern Theil], von wegen der Herrschaft Lafferra; also, daß nachdem die Witfran von Lafferra und der von la Brüer zu Bern, aber die von Eschatelar zu Luzern hatten Burgrecht und Sippenschaft gemacht, hubent s' an den Span mit Trutz gegen einander üben und handeln, durch Mittlung der beyden Städten, und der dryen Länderen, die den Uspruch uf den Herzogen von Saffon, als Lands- und Lehenherrn, hatten verabscheidet.

Nun so hatt' ein Stadt Bern die genannte Witfran und Weisen, als ihre Burger und ihrem Schultzeissen von Scharnachtal gesippt, vor vier Jahren mit g'walziger Hand in benämte Herrschaft als Erben ingesetzt, und darin mit vil Tagen und Thädung behalten bis zu Zugang dis Jahrs Hornung; da sind die von Eschatelar in hangendem Vertrag mit Hilf ihrer Gesippten von Luzern und etlich von Schwyz und Zug zugefahren, und hand das Schloß Lafferra durch listige Pratik ingenommen, die Witfran und den Weisen usgestossen. Und als nun die Usgestossnen illends gan Bern kommen, sich mit sammt ihrem Gesippten von Scharnachtal, der sich der Sach emsig annahm, ihres gewaltigen unversehnen Usstossens kläglich und hoch erklagten:

### Bern Uszug für Lafferra.

Hat ein trüwe Stadt Bern angends uf den 6. Tag ehgenennts Monats den Uszug, so nächst vor in Lamparten

---

waifet war, wie es unten sich zeigt. Vergl. Stettler Chronik. Bd. 1. S. 479.  
vera bscheidet, in schriftlichen Abscheid verfaßt.

ihre Banner zuziehen verordnet war, nämlich Hr. Burkhardt von Erlach, Hauptmann, und Jakob Lindern, Fähndrich, mit 600 wohlgerüster Mannen gan Lafferra heißen verrucken, die Tschatelar um zugefügte Schmach und Schaden zu strafen, und die Verstoßnen wieder inzubringen. Schreib auch mitan ihren Uszug den nächsten Städten und den Ländern ermahnlich zu.

Uf das sind die von Solothurn von Stund an mit einem Fähnli und 500 Mann hinnach zogen, darzu ihr Lyb und Gut wider Mänglich erbotten.

So schickten die von Luzern und Fryburg auch schnell ihr fürnehmen Botten gan Bern, die drungenlich, um ihr und gemeiner Endgnosschaft Ruh und Frid willen, anzukehren, (so doch diß Innehmung ohn einer Stadt Luzern Wissen und Willen wäre beschehen, und auch sie so wenig, als ein lobliche Stadt Bern, die Ihren mit keinen Ehren könnte verlassen,) nochmals nit G'waltigs, noch Krieglichs; aber Gütlichs und Friedlichs fürzunehmen.

Wurdent also vereint, daß sie zu beyden Siten söllint fridlich abziehen, und die vier Städt, nämlich Bern, Luzern, Fryburg und Solothurn, das Schloß zugleich besetzen und inhaben, bis nochmals fürderlicher Zuspruch vom Herzogen beschehe.

Als aber der Herzog abermals semlichen Verzug thät, daß er in Argwohn kam, die zwo Städt g'stiffen an enandren zu verhezen, wurdent sie zu Bern eins, nit meh wider enandren, sondern zusammen zu stahn, und

---

die, nämlich die Stadt Bern.

ein Partij zu syn gegen den Herzogen, ihn als des Spans Ursach, dahin, wie möglich, zu wyfen und ze bringen, daß er in Halt siner den Partijen gebnen Brief und Sigel, beyd Theil, zusambt durch ihn verursachten Kosten, vergnüßen und zefriden stellen sollte.

Disen Abscheid verkündtent s' dem Herzogen durch ihre fürnehme Rathsbotten, uf den heiligen Pfingsttag zu Genf, in Bywesen beyder Theilen, da der von Scharnathal fast gäch von diser Zyt verschied.

Demnach der Herzog gedrängt, hie folgenden Vertrag, zu Bern gemacht, muß annehmen und erstatten. Wär langest und ohn merklichen Schaden us diser Sach kommen, wenn er hätte können einer Stadt Bern folgen, so dem Hus von Safon, als dankbar, dienstlich und [dessen] Schaden vor ze syn sich allweg trüwlich hatt' gestiffen. Und also g'wann diser, g'nämt der Hübner- und Kapunen-Krieg, ein End.

#### Zu diß Vertrags.

Wir von den vier Städten, namlich von Bern: Jakob von Wattenwyl, Schultheiß; Wilhelm von Diesbach, Ritter, Alt-Schultheiß; und Peter Dittlinger, Benner daselbs; von Luzern: Jakob von Hertenstein, und Arnold Moser, der Rätthen; von Fryburg: Niklaus Lombard, Stadtschryber; und von Solothurn: Benedikt Hugi, des Raths, und Niklaus Ochsenbein, Seckelmeister daselbs; von unsern Obern und Herren zu nachfolgender Sach mit vollem G'walt verordnet, thun kund mit diser G'schrift:

---

erstatten, Statt finden lassen und ihm nachleben.

Als dann gut Zyt dabar von wegen des Huses und der Herrschaft Casserra mit seiner Zugehörd, Span und Zueyung sich hand gehalten, desßhalb daß die edel Frau Hugweta von Casserra, geböhren von St. Trivier, auch des edlen Michel Mangero von Labrüer, Freyherren zu Casserra an einem, und die Edlen Herren Franz und Jakob von Gingin, Herren zu Tschatelar, Gebrüder, am andern Theil, mit ihren Verwandten, Jakob von Wyl, des Raths, und Mstr. Heinrichen von Alifen, Stadtschryber zu Luzern, meynten, in Kraft etlicher Vergabung, ihnen von dem durchluchtigen, hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Carolus, Herzog von Sason, obbemeldter Herrschaft halb, in widerwärtiger Gestalt beschehen, zu derselben glich gut Recht ze haben, so wyt daß wir darum hievor an den genannten, unsern gnädigen Herrn von Sason, zu Erstattung seiner Brief und Sigel und gethans Zusagens g'schrifliche und mündliche Werbung fürgenon; demnach zu Hinlegung des Handels uf darum gehaltenen Tagen, mit des berührten unsern gnädigen Herrn von Sason Anwälten, vilfaltige Unterred gehebt, allerley Mittel angezeigt, die aber nit so fruchtbar, noch usträglich sind g'wesen, wann daß wir Gestalt und Harkommen der Sach, auch die Sorg und Unruw, so darus dem Hus von Sason zu merklichem Beschwerd und Widerwärtigkeit gelangt hat, bedacht; und haben zuletzt in Vermächtigungs Wyl, und den benannten unsern gnädigen Herren ze gut, zu Betrag des Handels vermittelt [die] Meinungen, Punkten und Artiklen, wie die hienach folgen und also sind:

---

widerwärtiger Gestalt, widersprechender, entgegengesetzter Art und Bedeutung.

Von Erstem: so soll jetzt angend's die obgenannte Frau, und auch der jung Herr von Casserra, in Posses und Beszung des obgenannten Hus und Herrschaft Casserra mit aller Zugehörd kommen, [sic] ruwig nutzen und nießen, und damit, als mit ihr Eigenthum, nach ihrem Gefallen ze thun, und ze lassen, wie vor diesem Span, ohn jemand's Widerred und Hindernuß, also daß alles, so dawider syn möcht, ab und nüt sye. Und als dann die bemeldte Frau verderblichen Kosten diser Sach halb hat gelitten, haben wir ihra an demselben zum Stür bescheiden 2000 Kronen, also daß unser gnädiger Herr von Casoy obbemeldte Summ, in Kraft seines gethanen Zusagens, ihra darum uf bestimmte Zyt soll genug und ohn ihra Schaden Usrichtung thun.

Zum Andern: als dann auch dem genannten unserm gnädigen Herrn von Casoy, von wegen gethaner Vergabung, gebührt hat, die berührten beyd Herren von Eschatelar für Abstand vermeynter Gerechtigkeit zu ehgenenntem Hus, auch für gehebten Kosten und Schaden, so dem Hauptgut gleich geschätzt ist, Ersazung und Abtrag ze thun; deshalb haben wir den genannten Herren von Eschatelar und ihren Anhängern verheissen und zugesagt, den vilgemeldten, unsern gnädigen Herrn von Casoy ze vermögen, uns zu derselben von Eschatelar Handen, für söllich Recompens, Ersazung und Abstand des Hus und Herrschaft Casserra mit seiner Zugehörd, und deshalb alle desselben Forderung und Ansprach daher rührend, auch allen gehebten Kosten, ze geben und uszerichten 16000 Sonnen-Kronen, namlichen uf nächst St. Bartholome's Tag 4000,  
und

---

des Hus, von dem Hause.

und demnach uf St. Martin jährlich so vil, bis zu voller Usrichtung und Bezablung benämter Summ, har gan Bern, oder in der vier Städten eine, die in aller Namen darum soll quittieren, und die Bezablung den Herrn von Eschatelar, ohn ihren Schaden, alles in unsers gnädigen Herrn von Safon Kosten, überantworten. Und wann dann söliche Begabung beschehen ist; so sollen dannethin die jetztgenannten Herren von Eschatelar ob berührter Ansprach halb vernügt heißen und syn, und daher witer Gesuch noch Forderung nit haben noch fürnehmen.

Zum Dritten: so soll der Bastard von Lafferra sin Ansprach, so er an das Hus Lafferra, in Kraft sines Herrn und Waters Ordnung und Testament vermennt ze haben, ob ihm daran mit gütigem Abtrag nit wird begegnet, vorbehalten; also das er söliche mit Recht, und anders nit, suchen sölle, und auch die Frau und der Herr von Lafferra ihm Rechts nit sollen vor syn.

Zum Vierten: als wir dann von den Städten Bern und Solothurn, von wegen des Kostens, auch der Besoldung, dera sie zu Eroberung des Huses Lafferra, durch die von Eschatelar ingenon, [als sie] in reifiger Gestalt usgezogen waren, Forderung und Ansprach gehebt, ist durch uns beyder Städten Bern und Solothurn Botten also verkommen, und namlich das den jetztgemeldten beyden Städten, für sölichen ihren Kosten und Besoldung, sölle gefolgen 3000 Kronen, namlich der Stadt Bern zwey, und der Stadt Solothurn eins, söliche Summ auch bis nächst kommenden St. Bartholome-Tag ze bezahlen.

Zum Fünften : als aber unser der vier Städten Söldner, so das Hus Casserra zu gemeinen Händen hand verhält, ihren Sold erfordern : so haben wir jedem geordnet 70 Gulden Bern-Münz uf nächsten St. Jakobs Tag har ze wahren, zu Händen der vier Städt, söllichs nach G'fallen ihrer Obern unter sie ze theilen.

Zum Sechsten : wo aber unser gnädige Herr von Casoy jede und all abbestimmte Bezahlungen nit wurde geben noch abrichten, alsdann hierum kein Kriegs-Urubr fürgenommen, sundern durch unsere Herren und Obern von dem Hus von Casoy so vil Plätz, Land und Herrschaften, jez bemeldten Summen gnugsam, ingenon, und auch die nit von Händen gelassen werden, bis daß vorhin die Ubrichtung bemeldter Summ erfolgt ist.

Zum Sibenten : darmit dem, so den Parthyen zu aller Sit in Kraft diser Abred zugesagt ist, g'nug beschehe : so sagen wir ihnen hiemit zu, daß unser Herren und Obern sie hieby schirmen und handhaben, und daby unsern gnädigen Herrn von Casoy werden ersuchen, [weder] sie, noch ihre Fründschaft und Verwandten darum nit [zu] lassen beschweren, noch dester ungnädiger halten.

Zum Achten : wir wöllen und lütren auch daby, daß beyd Theil gegen enandren ihres Unwillens abstahn, und entweder die, so den andern, besunders den Bastard von Casserra, die jungen von Willard, und ander, in disem Handel Hilf, Fürdrung und Bystand gethan haben, fertigen, noch strafen, sunder gegen denselben allen Ungunst abstellen und fallen lassen sollen, alles ehrbarlich und in guten Trüwen.

Zum Letzten: diemyl nun diß alles us Befelch unserer Herren und Oberen, und mit Willen beyder Parthynen, und doch nit ohn vil gehebter Müß und Arbeit, gehandelt und vollzogen ist; so sind darum diser Vertrag Brief zwey unter unserer Herren und Obern Siglen verwahrt und ufgericht worden, und jedem Theil einer geben.

Ueber die Summ Golds in disem Vertrag begriffen, und selbs gehebten Kosten, mußt der Herzog noch ob 300 Kronen zu Bern diß Handels halb abtragen, also daß ihm diser Span, um seiner Vergabung willen, meh dann 23,000 Kronen kostet. Abermals einem Fürsten zu Wizingung, nämlich daß er luge, was und wem er verheißt, wo und wie das geleistet werde.

Daß aber der Herzog disen Vertrag leisten möchte, uf sine Bitt und Versicherung, entlechnet ihm eine trüwe Stadt Bern, zu Basel um Zins usgenommen, 15,000 rhyn. Gulden.

### Vericht zwischen dem Herrn von Lyreux und Tschateaufort.

Unter oberzähltem Span hat auch, und nit ohn Arbeit, eine trüwe Stadt Bern gehandhabet ihren Burger, den Herrn von Lyreux, einer Erbtheilung halb, gegen den Herrn von Tschateaufort, so da Brand und Raub übt, und des Herzogen Urtheil fürhielet, wider, zu Annisy, von des Herzogen und beyder Städten Bern und Fryburg Anwälten gemachten Vertrag, der nochmahls bestät't und gehalten mußt werden.

---

entlechnet ihm, entlehnte für ihn.



Vom End des Schultheißen von Scharnachtal,  
und Anfang von Wattenwyl; item vom nūwen  
Sackelmeister.

Wie dann, als oben im Lafferra'schen Handel gedacht, der edel und streng Ritter, Herz Hans Rudolf von Scharnachtal, zu Bern Schultheiß, mit und von wegen der Witfrauen von Lafferra, seiner Schwiger von Lünne Schwester, und der vier Städten Botten, von Bern namlich, J. Hansen von Erlach und Jakob von Wattenwyl, Sackelmeistern, am Pfingst-Abend gan Jenf war kommen, den Herzogen von Lafferra wegen anzufuchen, morndes am heiligen Pfingst-Tag, war der 30. May, zum Mörentopf, im Imbis, ward er gächlingen berührt, also, daß er ohn Reden, doch bis an's End mit vernünftigen Zeichen, sin jungg'fellig, aber voll und geil Leben am dritten [Tag] endet, den der Herzog, hoch erklagt, einer loblichen Stadt Bern zu Ehren lies inmachen und us der Herberg mit fürstlicher Beleitung und Begängniß in sine Kilchen, und da dannen, mit zugebnen edlen Hoflütten und Tortschen, in sinen Kosten köstlich führen heim gan Bern, da er unterm Thor mit gemeiner Stadt ehrlichem Prozeß empfangen, zu'n Barfüßen getragen, in seiner Vordern Grab, uf der heiligen Dreyfaltigkeit Tag, ist ehrlich bestattet worden.

Hienach uf Fryntag, war der einlist Juny, ward an sin Statt zu Schultheißen gesetzt der edel und wyß J. Jakob von Wattenwyl.

---

inmachen, einmachen, in Lächer, und wohl auch in einen Sarg.

Darnach, us Insehen der Burgern, daß nit allwegen, wie vorher lang beschehen, Benner und Seckelmeister ab einer Stube wärint, und nit Benner-Stuben auch einen Amtmann hättint, ward zum Seckelmeister gemacht ab der Stuben zum Affen der fürsichtig Lienhardt Hübsche, [der] Steinwerks Werkmeister gewesen.

### Etliche einer Stadt Bern Verordnungen und G'schäft.

Disß Jahrs Ostern hat einer Stadt Bern versammter Rath geordnet, daß, welcher Einen heißt lügen, ein Messer-Zuck-Buß verfallen sye; mag er aber die Lüge fürbringen, so soll der Lügner die Buß abtragen.

Item, ernüvret die vorgemachte Gerichts-Ordnung; zu Mindrung des Rath's Unruw und der Parthyen Kosten wohl angesehen, daß namlich keiner, ohn Prelaten *ic.*, in Stadt und Land sin Spän für einen Rath der Stadt Bern ziehen oder bringen soll, es seye dann vor am ordentlichen Gericht ein Urtheil darüber, gangen, oder in Halt der Richtern End fürgewisen. Der Appellierend soll

---

ab einer Stube, von eben derselben Zunftstube oder sogenannten Gesellschaft. Es gab vier Zünfte: Pffkern, Schmieden, Metzgern und Gerbern, von denen die vier Benner genommen werden mußten. Nun sollte fortbin keine solche Zunft noch einen andern Amtmann, das ist Beampteten, im kleinen Rathe haben; also auch nicht den Seckelmeister. — ein Messer-Zuck-Buß, so viel Buße, als für das Zucken eines Messers vorgeschrieben war. — fürbringen, erweisen, beweisen, daß gelogen worden. — ohn Prelaten *ic.*, mit Ausnahme der Prälaten und Geistlichen. — fürgewisen, wotter vor höhere Behörde zum Entscheid gewiesen.

in 14 Tagen Ustrag geben; verläßt er die Sach, [so soll er] allen Kosten, und St. Vincenzen 1 Gulden bezahlen.

Item, vil und große Kosten und Unfuhren abzustellen, daß die nütwen Bögt und Amtlüt allein mit zweyen Erbetenen des Raths, und 4 oder 5 ihrer Pfründen, ohn alle Wüftung und Unfuhr sollen ihr Ufryten thun, und die mitrytenden Rätth, in Bywesen alt und nütws Amtmanns, die Hüser und Schlossen an aller Zugehörd erkunnen. Es wurden die Aeltisten des Kleinen Raths, als Alters halb unbrüchlich geachtet, (wider das alt Wort Senator, oder Senior,) abgethan, mit Namen Doctor Thüring Fridart, Jfr. Gilgian von Rümelingen, und Jfr. Jörg Fryburger, all by 80 Jahr alt, erfahrene, wyse Männer, und nach G'stalt ihres Alters g'sund und guter Vernunft, und die einer Stadt Bern, jeder ob 40 Jahren, an Kempteren und Rätthen ehrlich und wohl gedient hatten, deßhalb vil vernünftiger und eine Gemeind darab ein groß Verwundern und Mißfallen nament, und zu künftigem Unfall und Schaden ermaßent.

Der Doctor ward über zwen Jahr wieder in Rath ze gahn erwählt; dienet unverbunden; zoch an sine Ruw

Ustrag geben, seine Gründe zum lezten Entscheid vorlegen. So scheint's der Zusammenhang zu erfordern. — Wüftung; könnte bedeuten: wüßtes, geldärmiges Thun. Da jedoch dieser Sinn schon in dem Worte Unfuhr liegt; so möchte Wüftung hier Verschwendung bedeuten. Scherz; hat wüß, prodigus. — ihr Ufryten, ihren reitenden Aufzug auf die Landvogtey. — an aller Zugehörd erkunnen, nach allem, was dazu gehört, erkundigen, untersuchen. — unbrüchlich, unbrauchbar. — ermaßent, achteten, bielten.

gan Brugt; vermählet ihm erst sine Dienst-Tochter mit Geding, wann sie ihm einen Sohn gebäre, daß sie ehlich syn sollte. Also gab ihm Gott ein Sohn und Tochter seines Guts und Namens Erben. Ueberlebt in Vernunft und Ehren 90 Jahr.

Jörg Fryburger ward ein Einsidel und Waldbruder in sinem Berg Kallingen; übergab sin Hus und Hab sinem Sohn Valentin, der Int zu Burgdorf Schult-heißen; war diß Geschlechts der letst, bald nach sinem alten Vater von zugefressnen Unschlit-Kerzen jung abgestorben. Das Erb kam an Anthoni Spilmanns, des Benners, Husfrauen, die ehgenannt's Valentins Mutter-halb-Schwester, auch der Geschlechter Ros und Schopfer einiger und letster ehelicher Erb ist gewesen.

Den halben Theil der Herrschaft Brittnouw erkaufft.

Es hat ein Stadt Bern von einem Herrn von Luternouw den halben Theil der Herrschaft Brittnouw, mit ihrer Zugehörd, um 500 Pfd. Berner erkaufft.

1513.

Pabst Julius II. Leo X. 1. Römischer Keiser Maximilian 20. Französischer König Ludwig XII. 16. Schultheiß Jakob von Wattenwyl 2.

Von letstem Abscheid und End des kriegbaren  
Pabst's Julii.

Im Jahr Christi Jesu 1513 ist an vil Orten der Welt, auch sunderlich in tütschem und ungerischem Land

---

Mutter-halb-Schwester, Schwester von Seite der Mutter, also Stieffschwester.

und Städten, ein ufrührisch blutig's Jahr g'syn, durch hart Gestirn und Sonnen-Finstre verzeit.

Und als dann der kriegisch Babst Julius, nach siner Willens Rath und That, hat mit sinen scharpfen Schwerdtern von sinen Landslütten den Benedigern begehrt Städte und Plätz erobert, und demnach, auch siner häßlichen G'fallens, den von ihm vor ingesetzten französischen König us Meyland und Jennow vertriben, sie — namlich die Benediger und den König — anheimsch und inzehalten, wytern Bund mit dem römischen Keiser, spanischen und engelländischen Königen usgericht, und jetzt, Jngang diß Jahrs, abermahl sin, bermentin und blye, Geschütz über die ehgenannten stark geladen, und an Sturm gericht, auch darzu sinen verbündten Eydgnossen, dem König nit ze losen, ein drungenlich Mahnbreve schnell zugesandt, also lutend:

**Bäbßlich Breve, dem französischen König nit ze losen, gemeinen Eydgnossen zugesandt.**

**Babst Julius II.**

Unsern lieben Sühnen den Eydgnossen der 12 Orten des alten Bundes hochtütscher Landen, christlicher Kirchen Frenheit Beschirmern, unsern Bundgnossen, so uf nächstkünftigen St. Hilarien Tag zu Luzern versampt werden, — unsern Gruß und apostolischen Segen!

---

hart Gestirn, wahrscheinlich schwere, böse Constellation, nach astrologischen, damals noch sehr gangbaren Meynungen. — anheimsch, dabeim. — bermentin und blye, pergamentne und bleyerne, d. i. Ballen auf Pergament mit Bleysegeln.

Lieben Sühn! Nach dem Abscheid von uns unser lieben Sühnen, üwern Botten, die wir achten jetzt oder bald by üch ze syn, von welchen ihr wohl mögent verstanden han unsere fast große und väterliche Liebe zu üch, auch unsere Brief gesehen, die söllicher Liebe völlige Zügniß geben, haben wir nit ohn groß unsers Gemüths Verwundern vernommen, daß ihr den Botten des französischen Künigs, so da nit allein unser und der heiligen römischen Kilchen öffentlicher Fiend ist, sondern auch nit anders sucht und fürnimmt, dann üweren usrechten Glauben ze schwächen; und das groß Lob und Ehr, so ihr mit großer Arbeit und G'fährlichkeit üch und üweren Nachkommen hand gewonnen, mit größter Schmach, Schand, Verläumdung und Unrecht ze schwärzen, uszülöschen und ze vertilgen, sicher G'leit zu üch ze kommen, und sie zu verhören, uf nächsten St. Hilary-Tag, zugeschriben habint. Und wiewohl wir uns des, us vilen auch drängenden Ursachen, nit mögen bereden; so hat uns doch Noth beducht, üch etliche Rechnungen und Gründ anzeigeigen, welche, so einer us üch die wird betrachten, daß er die Franzosen ze hören, gern, als er soll, wird abstahn. Lieben Sühn! üch ist nit verborgen; daß, wo zuvor der höchst Gott uns und die heilige Kilchen, sine Gespons, nit angesehen hätt', und üwere Macht nit wäre zegegen g'syn, was der Franzos, der grimmiss Fiend, christlichen Bluts unersättlich, und ze herrschen verblend't, was er in sinem G'müth hat empfangen, fürnehmlich, wie üch wohl wissend, daß er das römisch Reich und das ganz Italia unter sin gottlos Gebiet zwänge, den Statthalter Christi zu einem Knecht machte, die heilige römische Kilchen zertrennte, und die verderblichste Zerspaltung usenthielte, und auch üwer Macht und G'walt, die wir

mit überem großen Nutz und Ehr hand umfängen, abthäte. So ist auch noch nit zu gedenken, daß er sye, oder bald werde von sinem bösen Fürnehmen und Willen ablahn; dann er noch allwegen hofft, daß er möge mit sinen falschen und unrechten Beredungen sich an sich ziehen, und mit Gaben, so voll Gifts, sich verkehren, und uf sine verdammlische Syten bringen. Darzu so zimpt sich's nit, daß ihr vergehint, was die Bündnuß, zwischen uns und sich ingangen, verhüte, namlich, ohn unser Wissen und Willen sich in keinen Weg gebühren, unsern Fienden oder Widerwärtigen Platz oder Verhör ze geben.

So ist auch der ganzen Welt offenbar, daß sie, die Franzosen, mit schweristem Bann und Interdict verstrickt sind, deshalb ihr ohn g'wissen, überer Seelen Schaden, kein Geschäft mit ihnen mögint, noch söllint haben. So sind noch vil ander Ursachen, aber dis einige die mächtigest, die uns geliebt oft zu äfern, namlich so ihr dem französischen König in Etwelchem anhangent, daß ihr über redlich g'wonne, große Ehr verlieren werdent, und sich mit ewiger, über und über Nachkommen Schand werdent unwürdig machen des herrlichen loblichen Titels, der heiligen Kilchen Beschirmer, mit dem ihr von uns und der heiligen Kilchen schon geziert und begabt sind. Hierum so ermahnen wir üwere Andacht im Herrn, und bezügen sich durch die herzlichste Liebe unsers Heilands, daß ihr dis Ding in Grund Herzens wohl betrachtende, der Franzosen falsche Beredung weder hören, noch zulassen wöllint, als dann wir nit zwynfeln ihr thun werdet nach über hohen Fürsichtigkeit und Andacht, so ihr zu uns und der heiligen römischen Kilchen, über und aller christglaubigen Mutter, habent. Dann, als wir sich in andern

unsern Briefen verkündt, so werden wir einen Prälaten, unsern Boten, zu sich senden, der by sich in unserm Namen stets wohne, und uns der G'schäften, so da täglich zusielet, berichte.

Hieby, lieben Sühn! so fordern wir anders nit von sich, wann das ihr unsern und üwern Ehren recht rathint, üwern eroberten Glauben, Lob und Herrlichkeit unvermaßget sich und üwern Nachkommen behaltint! Geben zu Rom, by St. Peter, under's Fischers Pütschet-Ring, uf den 10. Tag Jenner im 1513., und unser's Babstthums im 10. Jahr.

### Bern's Antwort.

Uf diß häßlicher Heiligkeit ergangen Breve Antwort ze geben, will minen Herren bedunken, wo es andern ihren Endgnossen g'fällt, derselben häßlicher Heiligkeit zu schryben, und sie zu berichten, us was gutem Grund mit dem französischen Rüng gehandelt, und das allein von einem Frid geredt werde, und doch nit anders, dann mit Vorbehaltung siner Heiligkeit und der Pflichten, damit ein Endgnosschaft derselben vorhin verwandt ist. Zu dem, so verbiet auch söllichs der häßlich Bund keineswegs, sundern so werde darin gemeldt, das dieselb häßlich Heiligkeit mit niemand keinen Friden, Bündnuß noch Vereingung sölle machen, noch annehmen, es werde dann eine Endgnosschaft darin vergriffen und vorbehalten. Da aber mine Herren vernehmen, das söllichs jetzt in der Bündnuß, so sin Heiligkeit, mit keiserlicher Majestät, dem Rüng von Hispanien und andern angenommen, nit beschehen sye, mit bittlicher Ersuchung, söllichen Handel mit Frankrych im besten, und ibro nit zu einiger Begung



befehlen ze bedenken, und mine Herren und ander Endgnossen für die ze achten, so nützet anders wöllen handeln, denn des sie Glimpf, Fug und Ehr mögen haben. Gerathen den 22. Februarj.

### End des Babsts Julii.

Wie nun der allerheiligest Statthalter, (ob echter Gott eines Statthalters bedarf!) in g'waltigem Fürnehmen stund, sinen blutigen Krieg, sin kystrich Concilium und sinen kostbaren Kirchenbau us aller Christen Schweiß ze vollführen, und aber sinen Lebens von sinem Oberherrn kein G'walt hatt' empfangen, must er unversehens nit allein von siner überhöchten Statthalteten und strengem Fürnehmen, ja auch von sinem unruwigen, wunderlichen Leben abstahn, und diß Jahrs uf den 21. Tag Hornung — St. Peters Stuhl-Fyr — lassen, und sim selbst, mit sinen Himmels-Schlüsseln, wo das Loch nit verrückt, den Himmel uffschließen, Rechnung geben, und verdienten Lohn nehmen.

Ließ hinter ihm, über unzählig gehebten Kosten, groß Gelt; so feist ist des krüzgeten, usgedörreten Christi Blut.

---

echter (das alte icht, ichtes), etwa, irgend. — kystrich, heiser, das wenig zu sprechen und entscheiden vermochte. — überhöchten, zu hoch getriebenen, übermüthig geföhreten. — sim; scheint eine alte Form, für sich; gleichsam aus sich ihm zusammengezogen. Doch könnte auch eine Verschreibung Statt gehabt haben; denn bis jetzt fanden wir das Wort nirgends bey Anshelm. — wo das Loch nit verrückt, wosern das Schlüsselloch nicht weggerückt ist; so daß er's mit seinem Schlüssel nicht finden kann. Bronisch.

Noch so ist Gott Herr, und b'staht sin Will ewig, so alles Fleisch und sin Muthwill in seiner Blindheit muß sterben und verderben. Lat dennoch nit ab.

Geschrift der römischen Cardinälen um Beharrung des Bunds ic. an gemeine Eydgnossen und jedes Ort besunder.

Sobald nun der Babst — ja G'müths halb Keiser — Julius, mit bäßlichem und sunderlich großem Gepräng, zu St. Peter war begraben, darmit sin gestiftet Gut und ehrgntiger Anfrid nit mit ihm vergraben, sunder uf sine Nachkommen gezogen und befestnet wurde, sandten die fürnehmsten seiner Macht Creaturen, namlich die Cardinäl, angends nach ihres irdischen Schöpfers Abscheid diß hie folgende Geschrift an gemeine und sundere Ort der Eydgnossen.

Den großmächtigen und gewaltigen Schaltweisen und Rätthen zu Bern, unsern lieben Bundgnossen.

Bischof, Priester und Diakon, der heiligen römischen Kilchen Cardinäl.

Unsern Gruß, großmächtige, gewaltige Männer, und unser in Christo liebste Bundgenossen! — Es hat verdient üwere sunderliche Fürständigkeit, Glaub und Andacht, so ihr nun von vilen Jahren her in fast großen und schweren Sachen, zu Schirm der heiligen römischen Kilchen gewappnet, mit festem und strengem Fechten erzeigt, und auch des Bunds Band, welches ihr

Fürständigkeit, wahrscheinlich wörtliche Uebersetzung des lateinischen *praesantia*, Herrlichkeit, Vortreflichkeit.

nun lange Zeit mit höchster Unrechtheit mit dem heiligen römischen Stuhl behalten hand; also daß wir sie all und üweren Bund in sundrer Lieb halten, und deshalb sie insunders ze wissen thund die Zufäll, die sich im Staat der heiligen römischen Kilchen begeben, und zu gemeinem Verstand dienen.

Nun, als dann nützlich seliger Gedächtniß der Babst Julius sinen letzten Tag hat beschlossen, wir, so da noch mit dem heiligen römischen Collegio sind vorhanden, ingedenk wie mit so gutem Willen und so väterlicher Liebe er üweren Bund gemeint, und wie so groß Vertruwen zu üwer Macht [er] hatte, so er die Huth und Schirm sinen eignen Kybs und des geistlichen Staats, als zu stärkster Hilf, zu üwerer Nation und ibren Reisknechten setzte: — in glichem Willen und Sinn wir gegen sie allen wöllen beharren, und von ihm gemachten Bund mit sie, mit sambt dem heiligen römischen Staat, unverleßlich halten. In nahen Tagen, einmützig und einhellig, rüsten wir uns zu ordentlicher Wahl eines Nachkommen, an des Abgescheidnen Statt. Uf das so söllet ihr nit zwynken, ja für gewis halten, daß da welcher us uns wird häßtlich und apostolisch Amt erfolgen, daß er mit sie den Bund, so Julius gehebt, wird haben.

Und hierum so wöllen wir und ermahnen sie guts Muths ze syn; wann durch die nüwe Erwählung soll und wird gar nüt vom guten Willen und vom Bunds-Recht, so sie zwischen sie und dem heiligen römischen Staat haltet, abgenon oder gemindert, sunder vil meh hinzugehan und gemehret werden. Es blybt, und so vil an

---

Verstand, Kunde, Muth. — gemeint, geliebt.

des heiligen Staats Theil, so wird's ewig blyben die Bündnuß mit gemeiner Eydnosschaft, der heiligen Kilchen Schirmerin, und wird da nit verändertet, wann das sich für und für die Dienst brüderlicher Liebe söllint hüfen.

Und so nun nächster Tagen im gelegten Zedel benämpfte Cardinal, namlich der von Lützenburg, von Dey, von Laberto, von Final, Adrian von Estet, von Sitten, von Gurf, söllen hartzuton, begehren wir ernstlich, das ihr denselben durch über Land und Städte wöllint sichern Wandel und ungehinderte Durchfahrt geben. Gehabt ick wohl! Geben zu Rom unter dryer Cardinälen Pütschet, uf den 22. Tag Hornung im 1513. Jahr.

Nach diser G'schrift: — ob villycht ick jemand wöllte hereden, das, so der Babst todt wär, das auch der Bund todt söllte syn, und ick damit wöllte verführen, und vom heiligen Stuhl entfremden, söllint ihr gewarnt syn, das es falsch und erlogen ist; dann ihr hand ick nit allein mit dem Babst verbunden, sondern auch mit der heiligen Kilchen und dem apostolischen Stuhl, so da nit mit dem Babst absterben, sondern leben und in ihr Würde und Kraft belyben. Darum wöllen wir ick gewarnt haben, usdrucklich gebietende, us der G'walt so wir hand zur Zyt des ledigen Stuhls, das ihr nit vom Bund-Vertrag und Capitel, im selben Bund vergriffen, in keinem Weg abwychent, so fer ihr die Strafen Banns und Interdicts vermynden, und mitan den herrlichen Namen, der Kilchen Frnheit Schirmer, den ihr so mit großem Lob hand liberton, auch Berharrung der Fründschaft behalten wöllen ic.

Diser Zusatz hatt' den Grund, daß die weltlich genänten Fürsten die Eydgnossen von häßlichen Bünden abzuweisen ihnen ankuegen in bildeten, es hätte keinen B'stand was mit den alten, abgehenden, mancherley Sinns und Hartkommens Bäßten gemacht wurde.

### Von Erwählung und Wesen des Babst's Leo, des Namens des X.

Nachdem nun und der Babst Julius war, wie gemeldet, von diser Int abgericht, ist uf den 11. Tag Merz an sine Statt erwählt der Cardinal Johannes de Medicis von Florenz, und genämt worden Leo, des Namens der X. Vom Babst Innocentio dryzehnjährig Cardinal geschaffen, zu Ehren sinem lobwürdigen Vater Laurentio, der sine Tochter des obgenannten Babst's Sohn hat verehlichtet; von Person und G'stalt ein fast ansichtiger, schöner Mann, fast gütig, mild, fridsam und tugendlich, zu G'sang, Seitenspil und Orglen g'neigt. Und also, in Hoffnung, einen gnädigen fridsamen Vater ze haben zum Babst gemacht, by 40 Jahren sinen Alters, so jung, ohn Zween, vor nie keiner ist erwählt worden. In diser Wahl, wo der Cardinal von Sitten einem andern sine Stimm hätte geben, so wäre in Ansehen einer loblichen Eydgnossenschaft die Wahl ihm beliben.

Als nun diser de Medicis war Babst worden, wie er ob angezeigter Art war, da wurden sine herten, gntigen, unruwigen und hochmüthigen Rätb und Regenten sin und siner Verwaltung Meister, also daß von denselben vor allen

Dingen

---

einbildeten, vorgaben, die Einbildung zu erwecken suchten.

Dingen ersucht und angericht ward alles, so da Gelt oder G'walt bringen mocht, Ablaß und Pfründen, wie vor ungedacht, in d'Wechselbänk gelegt, da vor den gytigen Florentinern andrer Nationen Curtisanen, auch des heiligen Vaters Creaturen, Verderben und Noth Lyden mußten. So muß St. Peter, wider seines Krüßgeten Meisters Verbott, von Hus zu Hus, an sinen Bur und den Türken, gan bettlen, mit rycherer Vergütung seines Schazes und G'walts, dann vor nie gehört noch beschehen. Daher überschwenglich Gelt ufgebracht, wie z'ermeßen, daß der einig Observant (Gardian \*) von Meyland, Samsen, so hie zu Bern die rych Ablaß-Meß hielt, wie er mir selber sagt, hat indert 18 Jahren ob 800,000 Ducaten St. Peters Statthalter zugeführt.

So begnadet der gnädige Vater die Cardinäl, so von sinem Vorfahren abgetreten; aber us Ungnaden verdammt er etlich der Rychisten an Lyb, Ehr und Gut, und schuf us siner Macht uf einen Tag 31 Cardinäl. Bracht ihm alles groß Gut und Gelt, namlich ob 500,000 Ducaten. Vollandet das lateranisch Concilium, beschloß, man söllte nit meh fragen, ob menschliche Seel untödlich wär, als ob man das zu Rom im sardanapalischen Leben nit glaubte. Gab den Mönchen, insunders den Observanten Barfüßen, so doch Gelt nit anrühren sönd, um vil Gelts vil Fryheiten, namlich einen Minister um 80,000 Ducaten, alle den Pfarrerern nachtheilig. Noch

---

Curtisanen, Höfinge, Hofmacher, Bewerber. — und den Türken, den vorhabenden Türkenkrieg. — Minister; wahrscheinlich ein eigener Vorsteher, Superior u. dergl.

\*) Guardian der Observanten, die zu den Barfüßern gerechnet werden, wie weiter unten sich zeigt.

so hatt' weder St. Peter zu sinem Buro, noch der Fürst zu sinem Krieg, Selts g'nug. Wann der allerheiligst Statthaber, keiserlicher Majestät ungeacht, macht Anfangs sinen Bruder Julian [zum] Herzogen von Modena, vereblichet ihm des Herzogen von Sasoy Schwester Benedicta; item sines Bruders Sohn, Laurentium, [zum] Herzogen zu Urbis, gab ihm eine Gräfin von Volonia us Frankreich. Sturbent beydsame bald ohn Erb- Erben, dann sie, us Kauflüten und Wechsler Geschlecht, ihrer gähen und g'waltigen Erhöhung [wegen] vil Fiend hatten.

Disen nämten Fürsten, us Begehr häßlicher Botschaft, hab ich, Valerius Anshelm, min verbildete Kronik zugeschriben. Item sines Bruders, wie man sagt, unehelichen Sohn Julian, [machte er zum] Cardinal und Legaten, der ihn also weisert, daß er nachher auch Babst ward. Erhöcht auch und begabt reichlich allen sinen Anhang. Zu allen andern häßlichs Staats Kosten, der aller so groß, daß darum das edel, thür Blut Jesu Christi, von Gott dem barmherzigen Vater allein us gnadenreicher Lieb den gläubigen Sündern, ohn einichen Verdienst oder Kauf, fry geschenkt, in aller Christenheit must so spöttlich und so un g'mäß verkauft und versetzt werden, daß in tütschen Landen der sächsisch Luther, und der Endgnos Zwingle, dawider zu schryben, zu schryben und zu lehren, nit ohn göttliche Kraft erweckt, und entzündt, dem ganzen Babsthum einen semlichen Krieg hand angericht, desgylchen von sinem An h a b u n z h a r nie gewesen, wie das zu siner Zyt, mit andern dises Babsts Händlen, wird. erzählt werden.

---

un g'mäß, unangemessen, ungebührlich. — An h a b, Anbeginn. — un z h a r, bisher.

Wie der Pabst Leo sine Wahl hat den Orten der  
Eydgnosschaft, mit Ermahnung, zugeschriben.

Sobald nun diser Pabst erwählt war, ließ er von  
Stund an sine Wahl mit Frids Erbietung usschryben,  
auch sunderlich an alle Orte der Eydgnosschaft, sie  
drungenlich ermahnende, by gemachtem Bund ze behar-  
ren, zu gemeiner Christenheit Friden ze verhelfen, und  
der Kilchen Widerwärtige, namlich die Franzosen, nit  
ze hören, nach hie folgender Gestalt.

Pabst Leo X., unsern lieben Söhnen, Schultheissen  
und Rätthen des kleinen und großen Raths der Stadt  
Bern, der Kilchen Fryheit Schirmern, unsern Bund-  
gnossen, unsern Grns und apostolischen Segen!

Lieben Söhu! Unter unzahlbaren Gütern, mit welchen  
unser Herr Jesus Christus menschlichs Geschlecht begabet  
hat, ist das ein fürnehm's, daß er by den Menschen hat  
gewandelt, daß er us seiner unussprechlichen Wysheit für-  
sehen hat, daß er ze verdienen das Himmelreich, zu dem  
er uns durch sin heiligstes Lyden den Zugang hat bereit,  
sinen Statthalter hätt' uf Erden, welcher sine Gespons,  
die heilige Kilchen, uf festem Felsen mit sinem löstlichsten  
Blut gegründet, regierte, ihre Gebott, Glauben, G'walt  
und Würdigkeit behielte, und also Petro, der Apostel  
Fürsten zum ersten, diese Sorg befohlen; hienach des-  
selben Petri Würdigkeit, G'walt und Oberkeit an sine  
Nachkommen gefallen. So es nun us Gottes Schickung,  
durch langes Nachkommen der Kilchen Hirten, bis uf  
Nachkommen, Succession, Reihenfolge, oder auch her-  
kömmliche Uebung.



diese Zeit kommen ist, daß seliger Gedächtnuß der obristen Bischof und Gottes wahrer Statthalter uf Erden Julius II. uf den 21. Tag Hornung by St. Peter, us diesem dürftigen zum seligen Leben beruft, und da sine Begräbd, nach loblicher Gewohnheit, ist begangen; nach bestimmter Zeit, in beschloßner Kammer im Palast by St. Peters Kilchen, mit Rath unserer würdigen Brüdern, der heiligen römischen Kilchen Cardinälen, in dero Zahl wir daz'mal waren verordnet, uf den 11. Tag Merzen, us göttlicher Fürscheidung und mit Wirkung des heiligen Geists, nit us unserm Verdienst: so haben dieselben unsere würdigen Brüder, mit einhelliger Stimm, ohn einiges Widerstreben, uns zum obristen Bischof, der heiligen Kilchen Gottes Hirten, wahren und ordentlichen Jesu Christi uf Erden Statthalter erwählt, welche unser Wahl mag über Andacht dester angenehmer und lieber syn, da wir in mindrem Statt, ein Cardinal und Legat zu Bononien, überen zu der heiligen römischen Kilchen, deren Freyheit Beschirmer ihr nit ohn Ursach genänt sind, Andacht und Guntz ganz wohl erkennt haben. Sind anch ganz wohl unterrichtet der Capitlen, durch sich mit obgemeldten unsern Vorfahren und der heiligen römischen Kilchen getroffen, welche Capitel, Bund und G'mächt, als Nachfolger der Fußstapfen unsers Vorfahren July, sobald wir sind an sine Statt usgenommen, haben wir uns fürgesetzt, dieselbigen zu halten. Und also, so sagen wir müglichen Dank und Lob um semliche große Gab Gott unserm Heiland, von dem das ist beschehen, freuwent uns auch je meh und meh mit überer Andacht und mit

---

in mindrem Statt, auf einer niederen Stelle, in einem geringern Amte.

allen, so wir hoffen, denen unsre Wahl und unser Gemüths Fürnehmen ang'nehm und g'fällig. Und als dann ick nun nit verborgen ist, wie biszar leider zu vil christlichs Blut vergossen [worden], und Zyt will syn, das der Christen Waffen ushörint, und des christlichen Bluts verschont werde, welche Sach uns allwegen ist fast zu Herzen gangen, und ligt uns auch jeket so vil meh an, so vil meh die jekund unserm Hirten - Amt zustabt. Hierum so ermahnen wir üwere Andacht im Herren, und ersuchen ick väterlich, das ihr nach üwerer Fürsichtigkeit und g'wohnter Andacht zu uns und der heiligen römischen Kilchen, dise Ding wöllen in üwern Herzen wohl betrachten, durch welche der heiligen Kilchen Würdigkeit und Einträchtigkeit Rechnung gehalten, der christlichen Künigen und Fürsten Gemüth verfühnt, und dem christlichen Volk wahrer Frid wieder geben wird, Dann wir auch Rechnung werden haben üwer Ehren, Tugend und andern Dingen, und auch der Sölden, die wir vernehmen, noch nit gericht syn, in Hoffnung, ihr werdet nit dann Ehrbers und Willichs heischen.

Zulest, lieben Söhn! so stabt ick zu, so ihr ingedenk, wie so groß Lob, Ehr und Prys ihr, ick und üwern ewigen Nachkommen unter der heiligen römischen Kilchen Herrlichkeit hand gewonnen, das ihr gegen derselben heiligen Kilchen nit allein in üwerer Andacht bestahndint; sunder auch, wie ihr allwegen hand gethan, uns und der heiligen Kilchen üwern Glauben, Kraft und Großmüthigkeit bewysens, wie dann wir zu ick ganz vertrauen, und nach unserm Gott zu Schirm und Erhaltung unser und der heiligen Kilchen Gut und Fröhheit, zu ick große Hoffnung gesetzt hand. Nun so wöllen wir kräftig und

g'nehm haben unsers Vorfahren Brief, an gemeine Endgnossen gestellt, von wegen der heiligen Kilchen Fienden, dieselben nit zugelassen, noch ze hören; dann wie die noch sind in schwerem der heiligen Kilchen Damm verstrickt, also mögent s nit ohn g'fährlichen kwerer Seelen Schaden von ick zugelassen, noch gehört werden. Diser Sachen halb wird ick vökliger schryben unser lieber Sohn, Mattheus, Cardinal von Sitten, zu kwerem Nutz und Ehren ganz g'stessen, mit dem wir uns völlig beredt hand; dessen Geschriften schäint ihr völlig Glauben geben. Geben zu Rom by St. Peter, under's Fischers Fingerring, uf den 11. Tag Merz im 1513. Jahr. Vor unsrer Krönung.  
(Sign.) Balr. Tuerdus.

**Werbung des neuen Pabsts an gemeine Endgnossen um Bestätigung gemachter Vereiung, item Bezahlung Ausspruch und Pension.**

Uf obgemeldte Geschrift, angends nach siner Krönung, hat der Pabst Leo sine Botschaft, namlich Bischof Ennium von Vekula, zu'n Endgnossen gesandt mit Credenz, befunden in jedes Ort gestellt, zu Rom uf den 1. Tag April usgangen. Diser Bort, einer Endgnossenschaft wohl geneigt, und dem sittischen Cardinal anhängig, erschein vor gemeiner Endgnossenschaft Anwälten zu Baden, uf den 9. Tag Mayen, hielt da in häßlicher Heiligkeit Namen für, das nachdem päbstliche Heiligkeit wohl erkennt habe das Lob, Ehr und Gut, so einer gemeinen Endgnossenschaft mit siner Heiligkeit Vorfahren und der heiligen Kilchen gebrucht, sye sie von Stund an vor allen andern Werbungen bewegt, eine gemeine Endgnossenschaft anzulehren, in'gemachtem Sund' beständig ze verharren, und

um keiner Ursach willen darvon ze stahn, us das, so die Königen und Fürsten semlich ihre Beständigkeit vernehmen, das sin Heiligkeit und die heilige Kilch dester fürer behüt sye, in Ruwen blyben, und gemeiner Christenheit zu Ruwen und Friden verhelpen mögen. So sye verfallen Pension vorhanden. So wölle auch sin Heiligkeit die Ansprach usstehender Sölden nach Zimlichkeit abtragen, dann sin Heiligkeit ganz des Willens sye, einer großmächtigen Eydgnoschaft meh Guts ze thun, dann keinem andern Fürsten, auch meh dann sine Vorfahren ihra ze gethan habint.

Begehere deshalb vor allem, mit ihra gemachten Bund zu ernüwern und zu bestäten.

Begab sich demnach, mit Rath hartzu verordneter Eydgnossen, für die Ansprach und ersten Reiszugs 25,000 rbyn. Gulden, item und 12,000 g'meiner und nit minder sundrer Pension uszerichten und ze bezahlen.

### Antwort.

Us diß Anbringen war der Eydgnossen Antwort, das ein Eydgnoschaft von Altem her und allwegen häßlicher Heiligkeit und der heiligen römischen Kilchen ze gefallen und ze dienen g'neigt, wie sie das ihres Vermögens erzeigt [haben], und zu erzeigen bereit [seyen], in Hoffnung und Glauben, häßliche Heiligkeit und die heilige Kilch würde das gnädig erkennen. Hierum, wie wohl ihr Kost und Arbeit vil meh brächte, dennoch wöllint s' erbottne Bezahlung annehmen, und, so die beschech, vorgemachten Bund sine Fahr us trümlich und unverändert ze halten zugesagt haben.

---

sine Fahr us, die bestimmten Jahre hinaus. . . . .

Und also uf dise Antwort ward die Pension uf letzten Tag Meyen, und uf Nativitatis Mariä die Ansprach zu Zürich, da der Bott lag, bezahlt. Welche der Ansprachen Bezahlung Zürich und Bern sich ze nehmen sperreten, man wöllt's dann nach Anzahl der uszognen Lüten, und nit der Orten theilen, eh Recht darum suchen. Da aber die andern Ort alle ibren Theil hattent fründlich beimgenommen, war es Zyt den ibren auch ungerichtet beimzunehmen.

Demnach, zu End dis Jahrs, sandt der Babst noch einen Botten zu obgenenneten, eine nüwe Bündnuß mit seiner Heiligkeit und sinem Has de Medicis, item und mit seiner Stadt Florenz, item und mit Frankrych einen Friden ze machen. Was da gehandelt sye, wird in nachfolgendem Jahr angezeigt werden.

### Wunderbare That der indischen Schiffung des Küings von Portugal.

By obgemeldter Botschaft hat der nüm allerheiligest Vater den Eydgnoßen zugeschickt eine lange Copy einer Missiv, seiner Heiligkeit zu angehdem Glück vom portugalischen Küing Emanuel zugesendt, die geben [war] zu Lisibona uf den 6. Tag Juny im 13. Jahr, inhaltend die großen Wunderthaten, so seiner wunderbaren und glücksammen indischen Schiffung obrister Hauptmann, Herr Alfons von Albuquerque, in den indischen und möhrischen Meerlanden hatt' vollbracht. Namlich, wie derselb, zu nach vergangens Jahrs Schadens, im guldinen Infang des indischen Meers mit gewaltiger Schlacht Malacha,

---

Malacha, Malacca

darin über 25,000 Häuser, Machmets Glaubens, ihren König, Fürsten, Land und Stadt erobret, us in Verei-  
nung und Fründschaft genommen, auch deren vil zu Christ-  
lichem Glauben befehrt; in ehgenannter Stadt ein stark  
Schloß, 15 Schuh dick Muren, us zerrissnen Häusern ge-  
bwen. Sie ist ein Hauptstadt im ganzen Orient zu aller  
Kaufmannschaft von allem Gestein, Berlin, Gold,  
Silber, Syden und Gewürz, da dise Ding überflüssig  
gefunden werden; aber sitzar by uns defter thürer und  
feltamer, dann dem gemeinen Mann mit Keiser und  
Küngen Handthierung ze tryben will nit gemäß  
syn; item den türkischen Kauflüten des rothen Meeres  
Fahrt abdrungen; [item habe] der mächtig heidnisch König  
von Marsungen, so da 15,000 Helfanten und 40,000 Pferd  
zum Stryt vermag, Friden gesucht. Der indisch König  
von Aussen hat sich mit Gab eines guldninen Schwerdts,  
guldninen Schalen, und kostrychen Karfunkels erkennt.

So hat sich der indisch Babst und Keiser, Preter  
Jan, mit Gab eines merklichen Strucks vom heiligen  
Kruz erbotten, Hilf wider alle Ungläubigen ze geben,  
und vil ander wunderbarliche Sachen, also das wohl  
zu verwundern, das zu einer Zyt, die ussersten Christen  
des Nidergangs in Europa so herrlich triumphieren wider  
die ussersten Ungläubigen des Orients in Asia, und aber  
indef die nächsten europischen Christen, Prüßen, Lit-  
thawer, Polen, Ungarn, übel von nächsten asianischen,

---

Berlin, Berlen. — mit Keiser und Küngen Hand-  
thierung ze tryben, mit Kaisern und Königen Han-  
delschaft üben, da nämlich nun die Fürsten den Handel  
in ihre Gewalt bekamen. — erkennt, psichtig gemacht,  
abhängig erklärt. — Preter Jan, der halb fabelhafte  
sogenannte Priester Johannes.

ungläubigen Türken, Tartaren und Moschobiten verherget werden, hartzu fürnehmlich der obristen christlichen Häupteren Uneinigkeit vor, jetzt und nach dienet, und billiger Straf Gottes Platz gibt.

**Handlung des römischen Keisers mit gemeinen Endgnossen, von wegen des französischen Kriegs ic.**

Als dann zu End vergangens Jahrs der Babst, [der] Keiser, die König von Hispanien und Engelland einen neuen heiligen Bund zu Rom hattent usgeruft, die wohl verdienten Benediger wieder mit den Franzosen in höchstem Bann verknüpft, sie beyd mit Für und Isen wyter zu beg'wältigen fürgenon, vor und nach des Babsts July Tod, da schickt der römisch Keiser sine treffenliche Botschaft, namlich den Freyherrn von Limpurg, Herrn Hansen von Landow, Ulrichen von Hasperg und Doctor Storchen uf erliche Tagleistungen zu gemeinen Endgnossen. Ließ sie zuvor hoch ermahnen, als die so gut Christen, der heiligen römischen Kilchen und dem Rych zuständig, auch sunderlich mit häßlicher Heiligkeit, keiserlicher Majestät und dem Hus Meyland verbunden, daß sie der Ehgenannten und des ganzen heiligen Bunds Verbannten und verachten Fienden, namlich den französischen König und Benedigern, nit wöllint losen, nit Platz noch einige Hilf geben. Item, die bösen verrätherischen Pratifen, so wider'n Herzogen zu Meyland getriben werden, helfen wehren, und sich ihrem Lob, Ehren auch schuldiger Pflicht nach halten; daß werde gegen ihnen mit großem Ruhm und Nuß, zu allen Gnaden und Gutem von siner Majestät und ganzem heiligen Bund erkennt, und immer unvergessen blyben.

**Moschobiten, Moscowitern.**

Entschuldiget seiner Majestät des Bestands halb, so ihra Bundgenosß der arragunische Künig mit dem französischen Künig gemacht, nachdem er ihm das navarrische Künigrich hat abgedrungen, und des genannten Rychs Künig in Frankruch getriben, mit hohem Erbietem, nüt und niendert wider ein Eyndgnosßschaft ze handeln.

Rief demnach an gemeine Eyndgnossen begehren 6000 Knecht unter ihren Zeichen, in sinen Kosten, wider den geldrischen Herzogen, so zu Dienst dem französischen Künig sich des Kriegs unternähme, oder jedoch einen Heerzug wider'n französischen Künig in's Delphinat oder Burgund ze thun, harzu sin Majestät ihnen wölle 16,000 Gulden stüren, einen risigen Züg und nothdürftigs G'schüz zugeben, und verliessen, auch den engelschen Künig usbringen, und selbs [in] Person dran ziehen.

### Antwort der Eyndgnossen;

Hieruf gaben d'Eyndgnossen z'Antwort: ob keiserlicher Majestät fründlichem und gar gnädigem Erbietem hättint s' groß Gefallen. Wölltint ihrs Vermögens ihre Pflicht trüwlich und ufrecht halten. Was aber mit dem französischen Künig gehandelt, beschehe niemand zum Schaden, sunder Frid ze machen, sich und den meyländischen Herzogen ze erhalten, denen der französisch Künig zu mächtig, insunders so ihm die mächtigen Venediger zugestanden wärint, und der nüm Babst auch Aenderung bringen möchte. So dann mit ihm nüt beschlossen, und sin Rüstung in Meyland ze ziehen vorhanden, mögint s' ihrer Knechten nit entbehren, sundern müssen die zu infallender eigener Noth gerüst't behalten. Sine Majestät



Sölle den Herzog anfahren, so wölle sie ihr trüw Uffsehen haben, und ihr Vermögen auch nit sparen.

Und als dann in disen Geschäften die novarisch Reitsgählingen zusel, begehrtten d'Endgnossen, keiserliche Majestät wölle ihnen etwas Hilf thun, auch sie und des Ruchs Herzogen nit verlassen; begab er sich, 500 Pferd, G'schüz, und 16,000 Gulden ihnen zuzeschicken. Das benennt Geld sölltint s' zu Meyland, in's Fuggers Bank, nehmen.

Was nun wyter der römisch Keiser und d'Endgnossen mit enandern gehandelt hand, wird in nachfolgenden Geschichten kund werden.

### Abfertigung der venedischen Botschaft von Endgnossen.

Als aber in Pfingsten, zu Zürich, den Endgnossen kund ward, daß die Venediger sich wieder zum französischen König hatten verbunden, hiesent s' den venedischen Botten Herrn Joh. Peter Sternen \*), war ein herrlicher, vil verständiger Mann, so nun meh dann ein Jahr zu Zürich gelegen war, us der Endgnossenschaft sich an sine G'wahrsame verfügen. Da aber derselb Bott anzeigt, wie sine Herrschaft, von allen Menschen verbannt und verlassen, zu keinem glichen Friden mit dem römischen Keiser hätte mögen kommen, und auch eine Endgnossenschaft/ zytlich und ernstlich angesucht, nit habe wölle zusagen, auch selb mit dem König um Friden

---

\*) Sternen, so übersetzt Anshelm den Namen Stella, der sich bey Stettler Bd. I. S. 483 findet.

gehandlet, sye sie gedrunge, sich mit dem frantzösischen Künig wieder ze verbünden. Nun so dörfte er, by Ver-  
 lurt siner Lebens, ohn siner Oberkeit Beruf nit heim-  
 wichen; begehre eine fromme Eydgnoschaft wölle mit ihm  
 in begriffner Noth Geduld haben, wie sie in glychem Fall  
 mit den Ihren begehrtint gehebt werden. Also ward er  
 zu Zürich bis nach [der] Disson Reis enthalten, demnach  
 mit G'leit und entlechneter Zehrung heim gelassen. Ward  
 zu Rum vom langen Rudolf von Barga nidergeworfen,  
 aber angends uf sin Anrufen von Eydgnossen ledig ge-  
 lassen, und heim ze fahren versicheret.

Es war ein schädlich Uebersehen der Eydgnossen und  
 ihres Cardinals, das doch ein wyse Stadt Bern nie hat  
 übersehen, sunder allwegen angehalten und gerathen, die  
 mächtigen, wohlverdienten Benediger, als nächste Nach-  
 buren des Herzogthums Menland, nit von Handen ze  
 lassen, sunder mit einer Eydgnoschaft und dem Hus  
 Menland ze vereinen. Doch so wärint vil der Eydgnossen  
 selbst lieber zum Künig gefallen; deßhalb [sie] wenig Ver-  
 druß an der Benediger Fall hatten. Barthyscher Kyb  
 lat kum ohn Schaden nach.

Handlung des frantzösischen Künigs mit gemeinen  
 Eydgnossen, Bericht und Vereingung ze machen.

Wie dann zu End vergangens Jahrs des frantzösischen  
 Künigs Bortschaft von gemeinen Eydgnossen war G'leit  
 zugesandt, mit Geding, die zu verhören, wenn der Künig  
 zuvor zu gemeiner Eydgnoschaft Handen mit aller Rüstung  
 Beruf, Berufung, Befehl. — versicheret, in Sicherheit  
 gestellt.

in- und übergebe die zwey Schloß und Herrschaften  
 Lowers und Englaris, auch da geraubt Gut und Gelt  
 wiederlegte: — und also, nachdem der Herr von Grüt  
 im Namen des Königs diese Uebergebung und Wiederlegung,  
 diß Jahrs uf den ersten Tag Hornung, hatt' erstattet, und  
 die Plätz von Endgnossen ingenon und besetzt waren; da  
 erschien uf den 11. Tag ehgenämts Monats, war Freytag  
 vor Invocavit, die französische Botschaft, wie die vor  
 im G'leit benämte ist, nach ihrem Staat mit namlicher  
 Zahl Pferden vor gemeiner Endgnossenschaft Anwälten zu  
 Luzern. Gab von Erstem angebingte Versicherung also  
 Intende:

Wir, diß nachgeschribne Rätb und Botten des aller-  
 christlichen Königs, unsers gnädigen Herrn, thun kund:  
 nachdem und dann durch den Edlen Simon von Corbeson,  
 Bott der Frau Prinzin von Orange, in Werbung des  
 G'leits für uns etlich Geheiß gethan [worden], den  
 Herren der Endgnossenschaft, und insunders daß, diewyl  
 wir hie und in ihr Landschaft sind, [wir] nit sollen ihre  
 Knecht ohn ihr Willen und Wissen ufwiggen re., als das  
 die Verschröbung ehgemeldts von Corbeson zugiebt, mit  
 seiner Handschrift bezeichnet, und geben uf den 24. Tag  
 Decembers nächst verschinen: — darum so bestäten wir  
 ehgemeldte Verheißung mit all ihrem Inhalt, in Kraft  
 diß Briefs, mit unser Hand bezeichnet und geben zu  
 Luzern, uf den 15. Tag Hornung Anno Christi 1513.

Anbringen der französischen Botschaft, wie hienach  
 folgt, verabscheidet.

Des Ersten, nach Erzeigung ihr Credenz und Erbie-  
 tung aller Gnaden und geneigten Willens gemeldts Königs,

ihres gnädigsten Herrn, haben sie reden lassen durch den Bischof von Marsilien: daß die künigliche Majestät nit vermeint hätte gemeiner unser Eyndgnosschaft je kein Ursach geben [zu] haben zu semlichem Krieg, noch in sinem Willen [liege] sinen Theils den Krieg mit uns je haben; hab auch kein Handel, noch Pratik gehebt wider eine lobliche Eyndgnosschaft, ihr Land und Untertanen einichen Schaden und Unehre zuzefügen; sundern allwegen gesucht Frid und Fründschaft gegen uns, und [sey] zu sinem Theil geneigt abzustellen alle Ansprachen und Spän, so durch ein Eyndgnosschaft oder die Thren zu Zyten an- zogen, und zu Unruwen hand mögen dienen, und wie- wohl söliche Ansprachen ohn sin Wissen und Willen, noch einicherley sin es Mangels zu Zyten erwachsen.

Zum Andern: als sin künigliche Majestät möchte ver- sagt syn worden von unserm heiligen Vater dem Babst, oder den Sinen, habe sin Majestät allwegen siner Heilig- keit sich in alle Pflicht ergeben, und nie anders, dann sin Schuld, Fründschaft und guten Willen gesucht; und ob sich etwas Kriegs und Widerwillen begeben, sye siner Majestät groß Beschwerd und Mißfallen gesyn, und allein beschehen zu Enthalt sinen Staats und Landen, und nit siner Heiligkeit in einichen Weg je betrüben und unruwi- gen, oder Krieg mit ihm anzefahen, als einer Eyndgnos- schaft gut wissend, des vermeldt Künig diß Alles zu- und uf die kommen wollt.

---

anzogen, herbegezogen, erregt worden. — sinen Man- gels, seines Fehlers, daß er es an etwas hätte mangeln lassen. — versagt, verleumder. — diß Alles zu- und uf die kommen; d. h. der König wolle an alle diese Dinge kommen, und zwar an sie (auf sie) die Eidgenossen- schaft, daß sie darüber urtheile &c.

Zum Dritten: über allen Verlust und Schaden, so gemeldter ihr Herr Künig durch ergangnen Krieg (die da unmaßlich sind) erlitten von uns Eydnossen, nit des minder, zu erzeigen sin Begierd, so er hat, unsere Fründschaft ze erlangen, [woll' er] ihm wohl gefallen lassen, damit er zu sölichem Friden kommen und verhört werden möcht, uns Eydnossen ze übergeben zwen Pläs, so er zum Herzogthum Meyland ingehalten, nit kleiner Schazung und wohl bewahrt mit G'schüz, Pulver und Spys, und anderm merklichen Gut; zudem etlichen der unsern wieder zu legen ein groß Summ Gelts, 1800 Kronen, so in offnem Krieg unfrechlich genommen [worden] den Botten so sölichs in unsere Land tragen sollten, — und über das [noch] Alles, das uns noch von beyden Theilen gerathen werden mag und angesehen, so zimlich ist und zu disem Friden dienen mag, und wölle auch darum den Gemeinden der Eydnossenschaft ein Ehrung thun, uns bittende, zu betrachten und unsern Obern und Gemeinden zu erscheynen [die] Ursachen des Kriegs, und der Pflicht, darin sich gemeldter Herr Künig erbütt um Fridens willen; zudem ansehen wölle, und daby spüren, den guten Willen des Künigs, by den ehrlichen Personen, der Botschaft, zu uns geschickt, als dem Herrn von Trymolien, so der nächst siner Majestät Person, dem er meh denn andern vertruwt in Frid und Krieg, und allen siner großen anligenden G'schäften, den Herrn von Marsilien, küniglicher Majestät obristen Rath, auch sinen obristen Präsidenten des Herzogthums Burgund, Herrn Hofmeister, und den Herrn von Grü, als wohlgeachtete Lüt, und in der Kron von Frankrych wohl erkannt und angenehm.

Zum

---

erscheynen, bescheinigen, augenscheinlich machen, zeigen.

Zum Vierten: daß wir Eydnossen bedenken, daß die, denen wir zugefallen, wider künigliche Majestät kriegt, und durch uns, und suß anders niemand, das Ihr geschafft; demnach mitenander, uns hinderrucks und unwissend, Sammlung, Einung, und Bündnuß gemacht, und uns nit darin begriffen, noch vorbehalten; sunder wider uns schinbarlich — als wohl ze glauben — ufgericht, und aber der Künig ihr Herr unser Fründschaft für all ander, die sin Majestät usschlächt, begehrt. Was auch wir ihm Kriegs- und Schadens zugefügt haben, und aber des Künigs Fiend demnach und sie durch unser, Eydnossen, Macht und Stärke, und durch niemand anders, das Land und Herrschaften, so der Künig in Italien gehebt, erobret, die Usfren harus geschickt, und söliche Land geben in deren Händ, so als groß und größer Fiend sind einer Eydnossenschaft, als des Künigs, und uns von dem Land, also gewonnen durch die Unsern, gar nützet gelassen, und darzu ihnen um ihre Söld noch kein Vernügen than, dann [in] der Zyt, so sie ihnen gedient; da aber künigliche Majestät, den Krieg und Verlust usangesehen, uns Eydnossen übergeben habe die zwey Pläß, so uns und unser Eydnossenschaft kummlich und wohl gelegen sind, und dabz g'neigt [sy], uns noch vil meh und größer Ehrung ze thun, dadurch eine lobliche Eydnossenschaft wohl soll und mag erkennen, [daß] die, durch welche sie in Krieg geführt wider'n Künig, unsere Erbfiend syen, die da nüt anders, dann unser Uebr und Schadens begehren, und der Künig, wider den wir, zu Gefallen denselben, bekriegt, nüt anders sucht, dann unser Nuß, Ehr und Uefnung.

Zuletzt haben des vermeldten Künigs Votten geredt und sich erklütret, ob Sach wäre, daß wir Eydnossen, das

doch dem König und ihnen den Botten ungläublich, obgeschriben Sachen und Händel nit ansehen wöllint, haben sie sich bezügt an Gott, sinem himmelschen Heer, und demnach an gemeine unserer Endgnosschaft gegenwärtige Botten, daß der König also geworben hat an uns, um einen Friden und Fründschaft mit uns Endgnossen ze machen, in guten, ganzen Trüwen, ohn allen Betrug und Argwohn, in söllichen ze erlangen wölle sin Majestät sich aller zimlichen und gebürlichen Pflicht begeben, damit gemeldter König und wir Endgnossen uns zu beyder Syten in unsern Geschäften einander Hilf und Diensts getrost mögen; dann wo söllich Frid, da Gott vor sie, nit gemacht [wurd], das doch in des Königs Gländens nit ist, wölle er sich doch gegen Gott und der Welt entladen und verantwort haben, daß söllichs an ihm ketnestwegs erwunden sye.

Und wann auch söllich Frid, als sin Majestät verhofft, beschlossen und ufgericht wird, will die mit Gfallen einer Endgnosschaft erzeiglich Ansprachen auch zufriden und mit Gebühr abstellen.

Begehrent also an gemeiner Endgnosschaft Rätß und Sendbotten, diß obgeschriben des Königs Anbringen zum besten und trüwlichsten an ihre Herren und Obern ze bringen, daran ze syn, daß söllicher Frid und Fründschaft, so der König mit uns Endgnossen für all ander Fürsten und Nationen begehrt, gemacht werde; dann an ihm und sinem Theils an keinem zimlichen Ding Mangel syn sölle.

---

in söllichen ze erlangen, zu solchem zu gelangen. Man läse freylich fast lieber: ihm söllichen zu erlangen. — erzeiglich, erweislich.

### Uf diß Anbringen Beredung.

Uf diß der französischeu Botschaft klug Anbringen, — Bapsts, Cardinälen, Keisers und Meylands G'schribten und Botten ungeacht, — wurden von beyden Theilen Berichts-Artikel usgeschriben, da die französische Botschaft vermeynt, [daß] ihrer, der Eydgnossen, Bündnisse halb kein Hinderniß sye mit dem Künig Friden ze machen; dann müßtent s' uf ihr Bundgnossen warten, so wurde kein Frid, unz sie beyd, der Künig und Eydgnossen, enandern zerfförtint, das jenen wohl gethan wär.

Zum Andern: [daß] keine Vorbehaltung Noth sye, so der Bericht allein ihre Spän anrühre.

Zum Dritten: des Ufwigglens und Annehmens halb ihrer Rechte, sye nit füglich, den Künig wyter ze binden; söllint an den Jhren selbs Fürsuhung thun.

Zum Vierten: Meyland gar ze übergeben, und ze rumen, söllint sich d'Eydgnossen lassen benügen an den übergebenen Plätzen, an der Wiederlegung, uf 1800 Kroner bringende, an Abtrag der Ansprachen, und an merklicher Verehrung, so die künigliche Majestät 120,000 Franken den 12 Orten, ihren Gemeinden glich uszetheilen, item und 6000 Franken ihren Zugewandten thäte, und vil eh die heissen ihre Plätz rumen, so den Eydgnossen nüt verwandt, ihnen fiender wann der Künig wären. Begehrtint man söllte sie lassen die Schloß Meyland und Cremona spynsen, so müßten die darin wären auch niemand beschädigen, das wurde der Eydgnossen Nuß syn; dann wo die dem Künig genommen, wurdint s' in deren Händ kommen, so den Eydgnossen widerwärtiger, wann der Künig wären;



darzu so hättint ſ kein G'walt dem König ſin Recht und Erb hinzugeben; vermeynten, ihm auch das von niemand ſye anzemuthen, dann mit Recht, darzu er ſich erbüete.

### Entſchluß gemeiner Endgnoffen.

Und also nach Unterredung uf 4 Tagleistungen, diſes Handels halben zu Luzern gehalten, iſt in der Oſterwochen uf erſten Tag April von Endgnoffen g'forderter Entſchluß den Franzosen geben, wie hie folgt verabscheidet:

Des Erſten: daß wir Endgnoffen vorbehalten unſern heiligen Vater, römische keiſerliche Majestät, und ander, ſo Bündnuß und Vereining mit uns haben, daß ſemlicher Frid denſelben Bündern und Vereining gar unvergriffen und unabhängig ſoll ſyn.

Zum Andern: daß die königliche Majestät die Bläß und Schloß in Meyland, ſo noch in ihren Händen, ſoll rumen, und die in unſer, und ſuſt niemands Hand uf- und übergeben, und fürabhin ſich deſſelben Herzogthums entziehen und rumigen, mit ſamt der Graffſchaft Aſt.

Zum Dritten: als dann hievor in Eroberung des G'lets vorbehalten iſt, daß der König die Unſern nit uſwigglen ſoll, und des ein Verſchribung geben, die aber nit wyter lut't, denn diemyl ſin Botschaft im Land ſye, iſt unſerer Herren Begehr, daß eine Verſchribung beſchick in beſter Form, daß ſie, die Unſern, vor und nach keinswegs uſgewigglet, angenon oder beſoldet werden, ohn ihr Oberkeit guten Gunſt, Wiſſen und Willen.

---

mit Recht, durch das Recht, in aller Rechtsform. —  
Eroberung, Erlangung, die Mäße koſtete.

Zum Vierten: daß der Aussprechern halb, nach gemachtem Frid, unverzogenlich Tag angesetzt werd, die fründlich zu betragen, oder mit Recht vor gemeinen Endgnossen usgewysen.

Zum Fünften: dannethin von einer Vereining ze reden, den gemeinen Mann für ihren Kosten [Abtrag zu geben], die durch des Künigs Botten beredt; doch daß der Künig [siner] Botschaft wytern G'walt gebe. So werden der Endgnossen Botten auch G'walt haben, in Hoffnung uf vordriges Erbieten werde so vil am Künig erfunden werden, daß man [sich] nit zerschlahe.

Zum Letzten: uf gestellte Artikel und Fürschlag ist der Endgnossen Rätthen und Botten Entschluß, uf ihr Begehren, so sie gethan, daß man sich erkennet, und von der Mehrtheil nit anders in Befelch, dann daß sie, die französischen Botten, uf dismal us unser Endgnossenschaft an ihr G'wahrsame sond verryten, und dennocht obgemeldten Fürschlag an Künig bringen; und so der an ihm erlangt wurd, sollen sie das gan Luzern schryben, die sollen dann hierum Tag ansetzen, zu Beschlus des Fridens ze handeln.

### Der französischen Botschaft von Endgnossen ungeschaffter Abscheid.

Uf oberzählten Fürschlag begehrt die französische Botschaft, man sollte den Herrn von Trimolien hlencks zum Künig lassen ryten, in guter Hoffnung, da zu vermögen, daß der Frid vom Künig angenommen, und zu von der Mehrtheil nit andrs in Befelch, bey den Weissen nicht anders in ihrer Instruktion.

Schluß kommen wurde, und des wölte er sie ungefährlich bis nächste Pfingsten berichten, und, damit in mittler Zyt alle Ding bester ruhiger beloben, den andern Botten hie zu verharren gönnen.

Auch von Ist wegen, so des Künigs von 180 Jahren her erbliche Besizung wäre g'syn, etwas Milderung zugelassen, ward ihr vom Mehrtheil zu Fürdrung Fridens gewilliget.

Indes aber hat sich der Künig in Lamparten ze ziehen g'wältig gerüßt. So waren der Eydnossen Knecht in Frankrych ze laufen angericht. Da fuhren die französische Botten mit kläglicher Entschuldigung, daß ihr Herr Künig die Uebergebung der Schlossen und die Verzühung des Herzogthums mit feinen Ehren könnte noch möchte nachlassen, wieder heim. Ließen den Eydnossen Gelt, Krieg und Ufruhr zu Leze, denn angends erhob sich der Meiszug gan Noverra. So war der zwiträchtig Kyb by der Eydnossen Anwälten, wann der ein Theil vom Babst, Cardinälen, Keiser und Meyland ermahnt, us Ansehen der Ehren und Bünden, item und nit wenig Gelts, wollte eh den Krieg beharren, dann um noch meh, doch unbillichs, Gelts willen schandlichen Friden ungenöth verkaufen; schruwent: dran liebe Eydnossen, redlich dran! Hargegen mummlet der ander Theil, g'nämt Kronenfresser, man wölte von der armen untrüwen Lampartern wegen, so nüt ze halten vermöchtint, des rychen und trüwen Künigs nutzlichen Friden nit annehmen; sundren Stadt und Land mit unvermöglichem Krieg verderben; schruwent: Frid! Frid! — da doch nüt dann Krieg gesucht ward. Und also, nach hart erobertem Sig mummlet (was sonst runet), brumnte leise.

zu Navarra, mußt diser Key mit Ufrubr zu unerseflichem etlicher Orten Nachtheil usbrächen, und vortheiligen G'walt suchen.

**Werbung des menländischen Herzogen an gemeine Endgnossen um allerley Sachen, Schirm und Hilf.**

Nachdem und der Herzog Maximilian war zu Menland durch d'Endgnossen herrlich ingesetzt [worden], und da der Franzosen Pratif hatt' sehr beschwerlich vernommen, sandt er von Stund an jedem Ort der Endgnossenschaft hienach folgender G'stalt ein Brief zu.

Den Großmächtigen, Fürnehmen und Liebsten, unsern Fründen und Bundgnossen, Herren Schultheissen und Rätthen der Stadt Bern.

Großmächtige, fürnehme, liebste Fründ und Bundesverwandte! So wir vernommen hand, daß unsere Fiend nit ruwent, sondern g'stiffen arbeitend, sich uf ihre Syten von unser Fründschaft und Vereining abziehen, und wiewohl wir üch der Unbeständigkeit nit können, noch sollen vertrauen, so hand wir dennoch us angefallner Angst, vor Zukunft üwer und unserer Votten, sich plends unsern Läufer mit disem Brief zugesandt, üch zum höchsten ermahnende und durch Gott bittende, so ihr sind die g'son, die uns unsern Staat mit üwerm Bund befestnet, daß ihr uns in üwern trüwen Schirm wöllint erhalten, und auch von allen unserer Widersächeren Pratifen und bösen Gesuchen üwere Ohren abkehren, und üwere Zusag, als redlichen Lüten zustah, ufrecht halten; derglychen ihr üch zu uns, als zu den üwern, sond b'ständig versehen. Den wöllent, nach Bertruenen, allwegen fürbefolgen

haben. Zu Meyland, uf den ersten Tag Jenner im 1513. Jahr.

(Sign.) Uewer guter Fründ und Bundgnos,  
Magimilian, Herzog zu Meyland.

Sienach uf Hilarii sandt er sine treffenliche Botschaft, namlich sinen Better, Herrn Johann Maria Sfortia, Erzbischof zu Genow, und Herrn Johann Franzis Stampa, Ritter und Rath, gan Luzern zu gemeiner Endgnossen Botten. Dieß ihnen bevor fast hoch und fründlich danken aller Gutthat und Ehren, ihm bewiesen, mit ernstlicher Erbietung, sin Lyb, Land, Lüt und Gut als das Ihr ze achten, sie als sine rechte Väter ze haben, mit drungenlicher Bitt, ihn für ihren Sohn ze halten, und väterlich [zu] schützen und schirmen; so wölle er sich hargegen nach all sinem Vermögen als ein trüwer Sohn bewysen, und alles das trüwlich ze leisten fürnehmen, das siner und siner Fürstenthums halb einer loblichen Endgnossenschaft sye versprochen.

Darnach uf andre Tag hat er durch sine Botten ernstlich lassen anbringen, wie daß ihm täglich Warnung und Drüwung zukomm, daß der französische Künig mächtige Rüstung thu, und [sich] nähere wider ihn ze ziehen; die wyl man denn Gespräch mit ihm habe, daß man ihn wohl bedenke, und verhelpfe, daß die Plätz, die sie noch inhaben, gerumpt, item Ast und Genow behalten, item und so der Babst gestorben, daß Parma und Plesenz ihm wieder geben werdint; so möge er sich dester bas enthalten, und ihnen ihre Pensionen und andere Schulden usrichten.

---

Gespräch, Unterhandlung.

Byter, zu Wittenberg, hielt obgenannter Stampa den Endgnossen für das, so zu Menland erschollen wäre, wie der König gerüßt zu Lyon und im Delphinat läge, und daß ihm der Endgnossen Knecht wöllint zuziehn; so habint sich in Menland so große Parthyen, Pratif und Widerwärtigkeit empört, daß der Herzog fast übel geirrt und beschwert werde, darum begehre sin fürstlich Gnaden an sie, als sine Väter, [sie] wöllint uf ihn ein trüw Uffsehen, und die Thren zur Noth gerüßt haben.

Sienach, im Aprilen, hat er durch obgenannten Botten den Endgnossen zu Zürich bezahlt 25,000 Ducaten, uf Lichtmess verfallen, und geheischet in Kraft ihres Bunds 3000 Knecht.

Der Ußzug von gemeinen Endgnossen, wider'n französischen König, zum menländischen Herzogen verordnet.

Uf diese des menländischen Herzogen Anbringen hand d'Endgnossen ihren Euhn den gemeldten Herzogen allwegen wohl und väterlich getrößt, trüwe Hilf und Schirm zugesagt, und dabn ermahnt, ufrecht und b'ständig ze blyben, und siner Pflicht nachzukommen; und wie dann er sie um 3000 Knecht hatt' angefucht, besorgten s, es wären ze wenig, schicktent ihm 4000 von allen Orten und ihren Zugewandten, uf den 20. April zu Zürich uszogen, und die bescheiden uf den Uffahrt-Abend, war der 4. Tag May, allenthalben von Statt gan Bekiß zu zuverrücken, und da dannen, nach gethaner Muße und empört, erregt. — von Statt, vom Fleck, von dem Sammelplaz weg.

erſt's Monats Bezahlung, dem Herzogen zuziehen, und trülich ze dienen.

Demnach, am Urbani, als d'Endgnossen der Franzosen Macht und Anzug vernahmen, wurden zu Zürich noch 8000 wohl gerüſter Mann den Thren zuziehen verordnet, darzu ſollt der römisch Keiser geben 1000 Pferd, Feld G'schüz und all Monat 16,000 rhyn. Gulden.

Und als die im Hinanzziehen waren, schickt der Herzog ſinen trüwen Rath, Doctor Jeronimum Moron, zu'n Endgnossen gan Zürich uf — ohn einen — den letzten Tag Meyen, noch 4. oder 5000 Knecht ufzebringen; forchte, die Franzosen und Benediger wärint ihm zu stark. Da habe ſich bäßtliche Heiligkeit begeben; 8000, der Vice-Roy 3000, die übrigen wölle er verſölden, und ſelbs Person by ihnen im Feld ſyn und blyhen.

Da wurden zu Baden uf den 6. Tag Juny aber 6000 uszogen, und ein Anschlag geſtellt einen g'waltigen Zug in's Delphinat ze thun. Da ward gewartet einer Botschaft von den Thren us dem Feld. Also kam der lobliche Sieg von Novarra, und blieb dieſer Ußzug und Anschlag fast schädlich, auch wider einer Stadt Bern ſonderlichen Rath; still ſtahn; dann wo der Nachdruck gangen wär, so wäre Frid gewonnen worden. Doch so iſt Gott Meister.

In diſen Dingen, als d'Franzosen in Lamparten ziehen wollten, hattent ſ' ihre Parthy in Meyland ufgericht und getröſt, d'Endgnossen wurdint mit Macht ihrem König zulaufen; daher der Mehrtheil der Stadt und Lands begeben, dahin ergeben und entscheiden.

Meyland abgefallen, und ihren Herzogen ze verlassen bereit war; riethen dem Herzogen, wenig und nit meh Endgnossen ze beschicken, dann er wohl möchte versölden, sust blybint s' nit, und wurde [er] verlassen, der Meynung, der Herzog sollte also mit sinen Endgnossen versumt und vertriben werden; harzu der alt Fuchs, der Trivyls, und auch d'Beneditiger listig anhielten: half doch dismals nüt, dann Gott ist Meister.

Von dem g'waltigen Stand und Stryt, so d'Endgnossen wider d'Franzosen in Lamparten vor Navarra hand gethan und gewonnen.

Wie dann der g'waltig, mächtig König von Frankreich in vergangenem Jahr us allem Italia und us 12 Jahr besetztem Herzogthum Meyland war, fürnehmlich durch d'Endgnossen, vertriben, und der sfortlanisch Herzog ingesetzt [worden], versucht er angends mit Geld wieder ze bringen, das mit Iren war verlohren. Warb also, wie vorob erzählt, an d'Endgnossen um einen Bericht, daß er, wenn ihm der verlangte, durch die[jenigen] sinen Verlust wiederbrächte, durch welche er den hatt empfangen, oder indeß durch Pratik, namlich, der Endgnossen Knecht uszewigglen, die Lamparten [zu] partnen, und in Meyland zu ziehn einen Zug ze rüsten, wie dann dis beschah. Dann gleich in dem als der erst Uszug der Endgnossen zum meyländischen Herzogen war gefertiget, wie wohl d'Endgnossen, gewarnt, ernstliche Verbott und Insehen dawider hatten gethan, beschach ein schandlicher, freyer Usbruch zum König. So ward verlangte, zu Theil wurde. — partnen, in Partheyen zu trennen.



der Herzog mit seinen Endgnossen von den Sinen verlassen, ja verrathen, und dem Luft übergeben.

### Macht und Anzug der Franzosen.

Und also in Pfingsten, war nach Mitte Meyen, schickt der französische König mit dem von Trimois, Feldherren, und dem Trivuls, Marschallen, einen gewaltigen, wohlgerüsteten Zug, zu Ross auf 10,000 und zu Fuß auf 20,000, darunter ob 4000 Landsknecht, führt Graf Ruprecht von Arberg, mit allerhand Wehrinen und gutem Geschütz versorgt, durch d's safonische Gebürg gan Ast und Alexandria zu. Ast hielt der Margraf von Monferrat dem König zu gut, doch mit fürgewendeten Rechten, inn. In der großen Stadt zu Alexandria lagent d'Españier; schickten den Herzogen, so da solt erstochen syn worden von ihnen, zu'n Endgnossen. In der kleinen Stadt lag der Bandit Biscont Sacramor zu Stürmen gerüst.

So lagent d'Benediger vor Dietrich-Bern, und hattent einen Zug gan Meyland zu ziehen im Feld.

### Hilf und Wehr des meyländischen Herzogen und der Endgnossen.

Wie nun der erst Anzug der Endgnossen, nämlich 4000, in welchem eine Stadt Bern hatt' 500 Mann, (deren Hauptmann der handfest Benedict von Wingarten,

---

mit fürgewendeten Rechten, mit Vorbehalt seiner Rechte. Man könnte jedoch auch verstehen, es sey nicht durch Eroberung, sondern aus angeblichen Rechtsansprüchen des Königs geschehen.

Lütinant Hans Frisching, des Raths, Jähdrich, Caspar Moser, und ein Frey Hauptmann, W. von Dießbach, versumt sich der Ehren) zu Novarra mit ihrem Muster-Herren, dem Grafen von Klaf, versammt, war über'n Po gan Sala zogen, kam zu ihnen dahin mit etlichen Edlen und by 40 lichten Pferden der verschäpft Herzog, war siner Endgnossen fast froh, empfieng sie fast wohl, als sin einichen Trost, by denen er sin Lyb und Gut wölte lassen. Da bekehrten d'Endgnossen, er söllte ihnen Meisig, Spieß, G'schüz und Harnisch geben, so wölltint f von Stund an sine Widerwärtigen zu Alexandria und Aft besuchen.

Indem kam der französische Züg in's Land, daß der Herzog und d'Endgnossen vom Ablauf des französischen G'schüzes gewarnt, sich schnell zu Sala ufhuben, über'n Po gan Bigera, und da dannen gan Novarra hinter sich rückten, da des andern, erst jez gemahnten Uzugs der Endgnossen, auch der Sinen Hilf ze erwarten. Von Endgnossen nämlich 8000 Mann, von Bern 800, unter dem festen Hauptmann Bartholome Meyen, Lütinant Jfr. Bastian von Dießbach, und Gilgen im Haag, all des Raths, deren Benner Hans Schnyder; und ein Frey Hauptmann Ludwig von Dießbach, hielt sich wohl.

Wie Novarra belägert, gestürmt und erhalten [ward].

Und als nun der arm Herzog und d'Endgnossen warent gan Novarra kommen, drücktent ihnen d'Frein  
 ein frey Hauptmann, ein Hauptmann von Freywilligen. — versumt sich der Ehren; wahrscheinlich verlohrt er durch irgend eine Säumnis die Gelegenheit, bey Novarra Ehre zu erholen. — Ablauf, Losschießen.

josen gestrackt und fröhlich nach, ungezwungener Hoffnung, das Glück, das sie damals da wider'n Vater gehabt, jetzt abermals wider'n Sohn zu haben, wie auch d'Landknecht juchzeten, mugeten und schruwen: ey Gotts-Marter! wir haben die Kubmüller in Stall gethan; sie müßint uns verhalten! Ließen die Stadt uffordern, mit vil guts Verheissen den Eydgnossen, und demnach drohwen, die Stadt und was darin mit Schießen und Stürmen eben zu machen und zu g'winnen.

Da waren etlich auch von Eydgnossen, die, des alten Unglücks eingedenk, riethen gan Arona hinter sich zu wichen, und daselbs der Thren sicher zu erwarten; aber der Mehrtheil herzmuthig wollt den Flenden nit mit Abwischen Herz geben, sunder in vernamter Stadt und Schloß, wie fürgehon, beharren.

Da, an einem Samstag früh am Tag, war der viert Juny, hubent d'Franzosen an zu schießen, und schussent ohn Unterlaß bis zu Dryen Nachmittag, also daß sie die Ringmur uf 20 Klafter wyt an einem Ort darnider schussent, und suß an zweyen Orten hattent durchgebrochen. Da erhielten d'Eydgnossen, als Helden, mit offenen Thoren den Sturm, doch uf beyden Syten nit ohn Schaden, dann vil vom Schießen und Werfen verletz wurden.

Mornes, uf den Sonntag, als der französische Zug vernahm der Eydgnossen nahen Zuzug, rückt er mit allem Geschütz uf ein Biertheil-Mil Wegs hinter sich, hinter

---

mugeten, muheten wie die Kühe, ein gewöhnlicher Spott gegen die Schweizer. — erhielten, bestanden, hielten aus.

ein Geflüß, und lögert sich da, ließ bis gegen Nacht die lichten Pferd und d'Landtsknecht den Usbruch ver-  
 wahren. Und als des Tags etlicher Orten und Zuge-  
 wandten Fähnli, namlich Bern, der fünf Waldstätten,  
 Basel, Fryburg, und Solothurn, Baden, Biel, Wallis ic.,  
 nit ohn verrätherische Hindrung, strengs Ziehens gan  
 Novarra kament, und wiewohl Zürich, Glaris, Schaf-  
 husen, Thurgau, St. Gallen, Oberland und die Kur-  
 walen uf der Straß, auch mit zwysfachen Botten verhin-  
 dert, nachkünstig wären, wie auch sie morndes nach  
 ergangner Schlacht kament, wurden s' des Abends in  
 der Stadt zu Rath und eins, nit meh zu verziehen,  
 sunder morndes früh ihre Fiend ze besuchen und anze-  
 greifen. Waren all muthig und wohl erfreut.

Es wapp vil und große Verrätheren und Unträu-  
 allenthalben gesucht und gebrucht, wann den Endgnossen  
 daheim und im Feld kament dreyerly Botschaft zu, eine  
 sagt, es bedörfte keiner Hl, dann kein Fiend vorhanden;  
 item es stünde wohl, und wäre zu Novarra gar kein  
 Noth; und in einer Stund sagten die andern, man  
 sölte vlencks vlen, es thäte fast Noth, dann sie hapt be-  
 lögert und beschossen wärint. Die dritten sagten vor und  
 nach der Schlacht, es wäre Alles verloren, und das Land  
 gar abgefallen, man sölte um und an G'wahrsame kehren.  
 Dise Botten bliben unersucht; aber der verrathen Herzog  
 hatt' des Tags zwey meyländische Herren, und vor zu  
 Bigera zwey, item nach erobertem Sig etlich der Sinen  
 zu Alexandria und Meyland lassen richten. Gott gab

---

den Usbruch verwaren, die Bresche beobachten, ob  
 etwa die Schweizer herausbrechen wollten; — oder nur  
 überhaupt beobachten, ob ein Ausbruch geschehe.

dixmal den Schwächeren und Verschägten Hilf und Gut, zerschlug damit des Stärkern und Stolzen Muth und Gut. Er ist Meister.

Wie der g'waltig Stryt von Endgnossen gewonnen, und was Verluft's von beyden Theilen da empfangen [ward].

Und also morndes früh, war Montag und der 6. Juny, brachent d'Endgnossen, wie die hitigen Byen, zu'n Thoren und zur zerschossnen Mur us, ohn Ordnung, wie jeder zum Besten mochte, ihre Fiend ze suchen, und ihr Glück mit ihnen ze wagen.

So bald nun d'Fiend ihro gewahr worden, blasent s' uf, und liekent ihr Geschütz angan. Da theilten sich d'Endgnossen also, daß der großer Hüf mit den Fähnlinen bysyt's einen Boghen schlug, vom G'schütz ze wychen, und bysyt's anzegryfen. So bleib der mindet Hüf gegen [dem] G'schütz, hatt' etlich Stück Büchsen, mit welchen er die reitigen Fiend fast nutzlich hinterstellt. Und als nun d'Fiend der Fähnlinen und des größten Hüfen gewahr wurden, wandten sie sich und ihr G'schütz gestracks gegen ihm mit so heftigem Schieszen und Treffen, daß vil Säck leer, und vil Sprüer hinten und neben absturent, zu dem daß ein merkliche Zahl Sprüer-Säck nie us, sunder sich in der Stadt verschlagen hatt', das von Endgnossen vor nie oder wenig gehört war. Da druckt dennoch

---

Byen, Bienen. — vil Säck leer; Anshelm macht einen Scherz, er vergleicht die verzagtern Krieger mit Spreuerfäcken, und ihr Fliehen ist ihm ein Zerfliehen. — absturent sagt er — der kernlose Spreuer.

dennoch der Kern, zum Höchsten uf 8000 Mann geschätzt, so handlich für, daß die Büchsen gestillt und umgeworfen wurden, und der Stryt zur Hand kam. Da lief auch der minder Huf der Eydnossen schnell hinzu, und brach bysyt syn, und also erhob sich da ein streng Rennen von französischen Kürassern, die meh dann einist d'Eydnossen hintern Fäbnelin durch rannten, aber Säck und Sprüer machten, doch nit ohn Schaden, dann ihnen das Rennen auch bald verstellt ward; — item und ein streng Stechen und Schlagen, sunderlich wider die wohlgewappneten, gyrigen Landsknecht. Doch so gab Gott das Glück, daß d'Eydnossen so verhänglich anhielten, daß sie ihr Fiend von aller Hab und Wehr us dem Feld schlugent, und Feld- und Land-flüchtig machten, und also disen g'waltigen Stryt und herten Stand, in dreyer Stunden strengem Gefecht ritterlich erobreten und behielten; aber uf beyden Syten nit ohn merklichen Schaden, wann da sind ob 10,000 französischer Fußknecht und Ryter, und by 2000 Eydnossen umkommen, und vil wund worden, namlich us Bern Stadt und Land ob 200 Mann umkommen, us der Stadt die redlichen: Hauptmann Wingarten, nit ohn Argwohn, er wär erst nach ergangenem Stryt von bösen Fränden erwürgt. Ihm waren schädlich jung, unerfahren Trabanten und Diener, deren keiner von sinem Tod wußt ze sagen, — ihm war auch anfänglich die Hauptmannschaft widrig und argwöhnig, dann er trucklich wider die französische Pratik rieth, redt und that. Ist ein handfester, ufrechter, witziger Mann g'syn. [Ferner kam um:] Gilgian Im Hag, Urban Brügglér, Hans Brenzkhofer, Benedikt Sonnenfro, Hans Bertsche, und ander Burger und Berner, und ob fünfzig wund.

Es war den Eydnossen der größt Schad vom G'schüz beschehen, und ein Theil von Reifigen, deren sie sich allein von Hand mußten bysyts erwehren.

So war aber ihnen wohl kommen der gäch unversehen Angriff; dann wo sie länger hättint verzogen, so hättint s noch den isnen Hag, 600 Hagken, so noch nit usgericht, item und 500 Kürisser; so uf dem Weg, müßen bestahn.

Semlich gäch, fresen Angriff, wiewohl die mislich, so sind s doch den Eydnossen, der Mehrheit, gegen großen Zügen glücklich und wohl erschossen. Man spricht: Glück hilft den Dörstigen, laßt die Zagen.

### Vom Sig, Abzug und Büt der Eydnossen.

Wie nun diß rittermäßige Eydnossen durch sunderliche Hilf Gottes hattent hie einen semlichen Sig gewonnen, dessen glichen nie gedacht, (wann da ward gesagt, daß ein Eydnossenschaft usert ihren Landen nie so mit kleiner Macht so harten Stand gethan, und ein so großen wohl gerüsten Züg hätte überwunden, so war auch im ganzen Land und Umkreis kein andre Zuversicht, wann daß nit müglich, daß diser Eydnossen Gebein wieder heim möchten kummen,) versamneten sie sich uf der Wahlstatt in einer Ordnung, und vor allen Dingen sagten sie Lob und Dank ihrem alten, gnädigen Gott, suchten darnach ihre Todten zu bestatten, ihre Wunden

bysyts, von der Seite, wahrscheinlich indem sie die Reuter nur von der Seite angreifen, von vorn aber nicht angreifen durften. — isnen Hag, vielleicht eine mit Eisen verwarhte Pallsadrung, spanische Reuter oder dergl. — Hagken, Hackenbüchsen, Arquebuses.

und Kranken ze versorgen, und zuletzt ihre Bitt, uf der Lüttschen und Franzosen gemeinen Kirchhof, namlich gan Novarra, ze fertigen, harzu sie nit Ross noch Ochsen g'ung hatten; mustent von Hand tragen und ziehen da gewonnen 25 schwerer Stuck Büchsen, mit aller Ristung, Pulver und Stein; item 600 Hagken-Büchsen, und ein isnin wunderlichen Hag; item Fähnli, vil G'wehr und Harnesch, vil Reiströg, Kofern, Bulgen, Wattsäck und Wägen ic. blybent also 3 Stund, bis sie der Fienden Hinflucht versichert waren. Da zugent. s' wohlgemuth und fröhlich wieder in d'Stadt Novarra, wurdent da vom meyländischen Herzogen mit großer Freud, Lob und Dank herzlich empfangen, als die, so ihm uf den Tag hättint sin Lvb, Leben, Ehr, Gut, Land und Lüt arrett't und behalten, hatt' dem ersten Botten zum Bötten-Brod heissen geben 200 Ducaten und ein gut Pferd.

Da hättint die müden, hungrigen Endgnossen gern wohl gesehet; so war wedet Gelt noch Spys vorhanden, wann der Herzog weder an Gelt noch Ristung, als ein verschäpfter, verlässner Mann, ganz kein Versehung hatt'.

So war die ryche Bitt zu arm, wann die so untrüwlich getheilt ward, daß gemeinem Knecht nit meh denn 13 Krüzer, und nachmals us ersuchtem Gelt noch 13 Bz. gedngten. Namlich, so war ein Schnyder-Knecht, mit Namen Michel Ziegler von Tunowerd, hatt' zu Bern gedient by Hansen Gyger, ein unglückhafter Glücks-G'sell, der zu Fryburg angenon und pynlich ersucht, also bekannt:

---

wunderlichen Hag; der oben schon erwähnte Hag. — gedngten, angebrochen, zu Theil wurden. — Tunowerd, Donauwerth.



## B e r g i c h t .

Er, der ehgenannt Michel, sye an der Schlacht vor Navarra von Anfang bis zu End gewesen; nach derselb hab ihm ein Knab, wär eines Edelmanns von Schafhusen Troffer, gerüft und gewinkt, und sprach, er sollte kommen, es wäre groß Gut da. Da lief er hinzu, und fragt den Knaben, wannen er wär; antwort der ihm: von Baden; fragt wyter, was da wär; antwort der: groß Gut. Da sagt er: stich dryn! Da stach er dryn; da gieng ganz Gold doraus, und war ein Kasten voll Säcken mit Gold, nämlich 36 Seckel; und vier Seckel nahm der Knab, und truge die bis in d'Stadt; da gab ihm der Knab zwen, und behielt ihm selbst zwen, das übrig blieb alles da; da war noch ein Trog beschloffen, und stuhnden 2 Esel dabz gebunden, so die getragen hatten. Der Knab gab ihm den Sack, und die dry guldinen Stuck hab er zu Navarra kauft von einem V'ellen um 6 Kronen.

Es ist ein befunder Glück, können Glück behalten, und bruchen, dessen ein Exempel diser ein spänniger Schwyder-Knecht; er hatt', wie er selbst rühmt, Gelts g'nug überkommen, kam pynlich drum; wär als wohl heim, als gan Fryburg geritten.

Des Gelts ward gezämt 6000 und 600 Kronen, darvon, durch die von Fryburg 4500; von Bern, ihrem Patron St. Vincenzen gabet, 200 Kronen; item 2000 Kronen zu Ure gefunden, und 60 Gulden von Unter-

---

Troffer, Trofnecht. — einspänniger, einzelner. —  
Des Gelts; des Geldes von der ganzen Beute, versehen wir, soviel davon namhaft gemacht und bekannt wurde.

wanden in dise Büt herfürgebracht wurden, und noch etwas Zahl von gemeinen schlechten Knechten, also daß, wie obgemelbt, noch jedem Knecht noch 13 Bazen zuge-  
theilt wurden. Wo waren die 32 Seckel und der be-  
schlossen Kasten hinkommen? Der Feldherr Tremoly  
hatt' alle Bezahlung da gelassen, ohn ander Gelt, Gut,  
Kleinot und Kleider. Desßhalb, wiewohl dise Büt, und  
nit unbilligs Wunders, spottlich geachtet ward,  
so ward doch daneben auch ohn Wunder geachtet, daß  
etlich ihre Hab von diser Reis merklich gebessert und  
namhaft gemacht hand, unter denen fürnehmlich der  
Hauptmann Mey von Bern genennt ward, der sich doch  
besunders wohl, ehrlich und redlich da hatt' gehalten.

Missiv an ein Stadt Bern uf erzählte Schlacht  
gesendt.

Erzählter Schlacht halb, so ist die erst Botschaft  
vom Herzogen, und die ander eigner Hand - G'schrift vom  
Hauptmann Meyen einer Stadt Bern zukommen, wie  
hie folgt:

Den durchluchten und mächtigen Fründen, als unsern  
liebsten Vätern, Schultheissen und Rätthen der loblichen  
Stadt Bern.

Durchluchte Fründ und unser allerliebsten Väter! Ob  
sich je ist begegnet ein Anlaß üwere Herrlichkeit zu mehren,  
und ob ihr je etwas würdiger und schinbarer That haben  
vollbracht, durch welche ihr gegen uns und unsere Land  
möchtint wohl verdient geachtet werden; so möchte kein  
größere syn, wann diß über gegenwärtige Hilf, uns zuge-  
nit unbilligs Wunders, mit nicht unbegründeter Ver-  
wunderung.

sendt wider der Franzosen unrechten G'walt, und von unsern Fienden erobreter Sig.

Die Franzosen hattent uns und 4000 überer Knechten, mit uns dahin geführt, in unser Stadt Navarra belägert, und jetzt mit einen kleinen Theil der Ringmur zu Boden geschossen, also daß sie g'waltig wärint ingefallen, wo über Knechten Mannheit und starke Hand nit hätte so handlichen Widerstand gethan.

Und sind demnach plends abzogen, so bald sie übers Zugns sind inn worden, haben sich zwischen Trec und Navarra uf einen kummlichen Platz gelägert, mit g'waltigem G'schüz und Wehrinen wohl verwahret. Und wie wohl der Newern Hauptlüt dessen durch unsere Späher wohl bericht't waren, so war doch ihr Gemüth so mächtig, auch ihr Sorg für unser Heil so groß, und unsern Schaden ze rächen ihr Herz so fast entzündt, daß sie zu Fuß, verachtend alle reißigen Hufen, der by'n Fienden Ueberfluß, und by uns keiner war, auch verachtend die Bile des Geschüzes und andrer Wehrinen, darin unsre Fiend vil die mächtigeren warent, uf disen Morgen früh, von uns beleitet, fröhlich an d'Franzosen sind gezogen, und in unserm Angesicht in sie gefallen. Und als nun dem großen gütigen Gott, der unsre Gerechtigkeit schirmt, hat gefallen, in zwn Stunden Zyt, nachdem der Stryt angehoben, so sind die Fiend zu großem Theil erschlagen, und die übrigen verjagt worden. Da hand die Newern, unsre trüwen Verfechter, einen herrlichen Sig erlangt, die Hauptlüt und Führer ihnen selbs und üch mit der ritterlichen That untödtlich Ehr und ewigen Ruhm gewonnen, und aber unsern Staat vil stärker, dann vor je, gegründet und bestät.

Das haben wir üch wöllen verkünden, uf das ihr, unfers glücklichen Glücks und der Uewern großen Ehrtheilhaftig, üch mit uns freuen und nachmals üch zu uns nach unser Lieb und Bunds Erheischung mehrer Gutthat mögint vertrösten; dann wir so großens üwers Verdiensts nimmermehr vergessen, und darzu, was ihr uns mit der Uewern Stärke und Blut hand behalten, ja wieder ingeben, das soll üch alles zugleich, wie uns selb, gemein gehalten werden und syn. Datum zu Novarra, den 6. Tag Juny im 13. Jahr.

(Mit eigener Hand Uewer guter Bundgnos und Suhn,  
unterschrieben:) Maximilian, Herzog zu Mey-  
land.

An unser gnädige Herren Schultheiß und Rath zu Bern.

Unser fründlich allezeit willig Dienst ic. Gnädige Herren! Uf nächte spat hand wir üch geschriben, was sich bis uf den Tag begeben hat; also sind wir uf Mentag, der 6. Tag Brachet, am Tag unsern Fienden nachgezogen, welche wir funden hand vor der Stadt Novarra, hattent sich gelägert als wnt von Bern in Forst, sind wir uf sie gestossen ohn alle Ordnung, und sind aber sie in ihr Ordnung gestanden, und ein Läger gehebt nach allem Vortheil, und mit Büchsen versehen, ob den 20 großen Stück Carthonen und ganz Schlangen, und ob 400 Hagken-Büchsen, mit welchem G'schüz sie sich gegen uns gebrucht hand nüt unter drey Stund lang, — und eins Schlachens mit ihnen gethan. Also zuletzt, mit der Hilf Gotts und siner lieben Mutter, hand wir ihnen die Flucht angewunnen, in Forst, bis zum Forst, soweit es nämlich von-Bern bis zu dieser Waldung ist, fünf oder sechs Viertelsstunden.

und was möglich ist g'syn zu erlaufen, erstochen, auch sind etwe vil Kürasser und lichte Pferd beliben, und all ihre Büchsen und was sie im Läger gehabt hand haben sie nüt mögen darvon bringen, und sind also beliben bis um Dry Nachmittag uf der Wahlstatt, damit man unser Todten möcht in d'Stadt führen, auch die Wunden, deren fast vil ist, und die Büchsen, Pulver und Stein, des ein merklicher großer Huf da ist g'syn, hat der Herzog nit so vil Karren, noch Ochsen mögen finden, denn daß wir hand müssen ein guten Theil Büchsen mit Lüten lassen führen, wann des Herzogen halb hättint s' müssen im Feld blyben; und also sind wir wieder in d'Stadt zogen, und so wir gern hättint gesen und trunken, hand wir nüt mögen finden um unser Gelt, daß ein großer Unwill ist worden unter uns allen, daß der Herzog nüt versehen hat, und wir aber ihm sin Loh und Leben entschütt hand, und nit meynen, daß kein größer noch härter Stand d'Eydnossen meh geht hand.

Item, so wissent, wie sich alles Land vom Herzogen hat abgeworfen und die größte Verrätheren im Land ist, so man je hat mögen vernehmen, und der arm Herzog gar nüt hat, und die, denen er vertraut hat, sind all von ihm gefallen, und hat uns nit einen Haller zu geben, es käme dann ein Aenderung uf das, so Gott der Allmächtig uns den Sig hat verliehen; denn alles Land und Lüt hand kein ander Hoffnung geht, wann daß die Franzosen sölltint obhand gewinnen, und uns all erschlahen. Auch so sind die Knecht all arm, und ist kein Gelt vorhanden; so ist das Gelt, so der Hauptmann Wingart selig hat by ihm gehabt, ob 600 Stück Golds verloren, wann er es alles hat by ihm gehabt. Ich hab das Min getheilt in

dry Theil, sind mir die zwen Theil, so unser Kustor, Meister Hans Duby, hat by ihm gehebt und ich an unserm Ryt [verblieben]; aber 200 Gulden sind dahin, die ich einem ze behalten geben hatte, der leider auch beliben ist; als ihr wyter, ob Gott will, von mir bericht werdet. Gott sye ihnen allen gnädig und barmherzig.

Mine Herren! ich kann ouch von keinem Anschlag schryben; es ist noch nüt gerathschlaget. Was aber wyter wird fürgenon, will ich ouch allzyt berichten. Hiemit sind Gott dem Herrn befolhen! Geben zu Navarra, uf den 7. Tag Brachet, im 1513. Jahr.

Ich hab nit können by unsern Läufern schriben; denn ich hab keinen by mir, sunders disem von Solothurn die Brief ufgeben.

### Z e d e l.

Gnädige Herren! Es ist mir fürkon, wie Hans Gygers des Schnyders Knecht, heist Michael, sölle haben an der Schlacht überkon mit Plündern 2000 Stuck Golds, und hat morndes ein Rosz kauft, und sich darvon gemacht. Da mögint ihr nachin fragen; denn es ist ein groß Gut gewonnen, aber wenig GELTS will sich finden. Des Hauptmanns selig und anderer Gelt, so am Stryt verloren ist, will sich nit finden.

So sind vil feldflüchtiger Böswicht in der Noth darvon gezogen, und nit anders gemeynt, dann wir sölltint all erschlagen werden; [des] werdent ihr bericht mit der Zyt, wenn uns Gott heim g'hilft. Es ist auch Noth, daß ihr

---

fürkon, vorgekommen, zur Kunde gekommen. — nachin, nach, oder wie man zu Bern noch jetzt ausspricht: nach e.

bestellint allenthalben, mit üwern Amtlüten, welcher Kame und Ros geladen führte, ohn einen Paß-Brief, daß man die solle annehmen; dann ihrer vil hand den frommen Lüten ihre Ros hinweg geführt; da man in aller Noth ist g'syn, hand sie geladen, und [sind] in der Flucht darvon gefahren.

Item, so wöllint dise Mähr von Stund an unsern lieben Eydgnossen von Solothurn lassen wissen, darum sich fründlich bittet ihr Hauptmann, der Schultheiß Nielaus Cunrat.

Bartlome Mey, Hauptmann;  
 Bastian von Dießbach;  
 Hans Frisching, der Rätthen;  
 v. Willigen.

### B e d e l.

Min lieber Herr Stadtschryber und guter Fründ!  
 Wissent, wie ich nit eigentlich mag wissen, wie vil Personen us miner Herren Gebiet sind todt bliben; dann vil sind kommen, die wir für todt gerechnet hatten, die aber schandlich geflohen warent. Aber so vil und ich mich hab erkönnt, so finden ich by 150 todt, und ob 50 übel wund; hab ich nit wöllen verhalten, daß mine Herren nit möchten gedenken, daß vil meh umkommen wärint, uf die Red und großen Schrecken, so die feldflüchtigen Böswicht gethan hand, so im ersten Angriff sind geflohen.

---

v. Willigen; das v. steht wohl für u, und bedeutet üwer; cure willigen Diener. — erkönnt, erkundigt.

Utzug der meyländischen Herzogen und siner sig-  
haften Endgnossen von Navarra uf die Büt,  
ihren Gold ze gewinnen, und die Widerwärt-  
tigen ze strafen, was da gehandelt [worden].

Nach erfolgtem Sig und andermals us Meyland  
vertribnen Franzosen, fiel das abgefallen Land wieder zu  
sinem verschätzten Herzogen und [den] Endgnossen. Zu  
Meyland wurden — mit etlichs Köpfen — Unruben ge-  
stillt, [und] die Franzosen in Schlossen ingethan.

So ruckten d'Benediger hinter sich; wären wohl von  
Spaniern geschlagen worden, wenn sie nit auch der End-  
gnossen Glück hätten zugelugt. Da aber Glück erobert  
war, begab sich der Vice-Roy, sine reißige Macht zu'n  
Endgnossen zu setzen, und zu einem tapfern Nachdruck  
ze verhelfen, wie dann auch der römisch Keiser begehrt,  
und etlich Ort der Endgnossen, insunders Bern, wyslich  
ze thun riethen, damit man dem schweren Krieg uf ge-  
heubten Sig, und besonders diewyl der Keiser und der  
englisch König wider d'Franzosen im Meer und im Feld  
lägint, ein ehrlich und beständig End mbchte g'winnen.  
Mocht aber nit gahn, wann des eigennütigen Königs Un-  
trüwe, listige Pratik, so unüberwindlich war, daß der  
lobwürdig Sig und erlangte Ehr verschätzt, und eh ein  
inländische Ufruhr, dann ein ausländische Reis ange-  
nommen ward.

Da wurden der Herzog und d'Endgnossen, deren nun  
by 16,000 versampt waren, und so fast zuliefent, daß  
man's mußf wehren und verbieten, zu Rath und eins,  
ingethan, umzingelt, belagert.



namlich uf die ze ziehen, und die ze strafen, die ihuen widerwärtig, den Franzosen anhängig wärint g'syn, namlich Safon, Montferrar und Saluz ic. Brachent also mit 16 Stück gewunnen Büchsen zu Navarra uf, und mit ihuen Herr Prosper Colonna mit 400 Küriffen und 300 lichten Pferden, vom Vice-Roy zugeben, zugenf uf den 10. Tag Juny gan Wersel, zarten da um wenig Gelds; da begab sich Safon zum Vertrag. Rucktent da dannen gegen Tferu, da war noch ein französisch Züg vorhanden, dem so Noth ze fliehen, daß by Tferu ob 300 Mann ertrunken.

Als nun d'Endgnossen für St. German, ein saffonisch Städtle, kament, wolltent s' etlich Knecht da nit inlassen, und schuffent uf sie; da fuhren die Knecht zu, und wider Willen ihr Hauptlütten g'wunnent s' mit dem Sturm und erkachent all die Mann, so sie da funden.

Zugenf da für gan Aft, mochtent vor Wasser nit den Franzosen, so um und um die Brugken hattent abgeworfen, nachkommen.

So erbot sich Saluz zum Vertrag; desglichen das beschädigt Montferrar.

Aft war an Lüt und Gut so leer, daß, wie der Hauptmann Men schrybt, nit ein Schüßlein da gefunden ward; hießent die Lüt mit ihr Hab uf angelegte Huldigung und Schazung wieder inziehen. Da schrybt erstgenannter Hauptmann an sine Herren:

Gnädige Herren! Wir hand eine große Ung'horfame, denn es ist ein merklich großer Hüfen Lüt hie; darunter zarten, zehrten, aßen. — Tferu, Dvrea. — angelegte, auferlegte.

vil unnützes Volk von Landlüten, die stehlen und rauben, was da ist, es ist mit sicher, Gottshüser als wenig, als anders. Gott wöll uns verleihen, mit Ehren diesen Zug zu vollstrecken! Es fahrent täglich mit geladnen Trossen ohn Urtaub hinweg; ist Noth [daß] über Gnaden Uffsehen habe. Unser ist so vil, wenn wir G'horsame unter uns hätten, wöllren wir mit der Hilf Gottes ein Krüz durch Frankrych ziehen; aber die Ung'horsame macht, daß wir dester fürderlicher werden müssen End geben. Bis uf diesen Tag ist nun 1 Gulden Sold worden &c. Der Herzog ist diesen schweren Sachen nit g'nug geschickt; hat ein böß Gubernement, muß lassen geschehen allein was wir wend &c.

Item, wir hand Schatzung ufgelegt, dem Herzogen von Savoy 50,000 Kronen, daß er hat den Franzosen Paß geben, und vil der Sinen wider uns ziehen lassen; dem Margrafen von Montferrat 100,000 Ducaten; dem Margrafen von Saluz 30,000 Kronen; der Stadt und Land Ast 100,000 Kronen. Wir hand's Lied hoch angefangen, wie es hiuus bracht werd, weiß Gott. Es will fast abtragen; die Land sind eröschet, und findt man überall kein Gelt; wo wir's zu Meyland nit finden, müssen Dings kriegen.

Et der Zyt, daß wir gan Ast sind kommen, nun 14 Tag, hand wir nit anders geschafft, dann gebrandschafft und die Land beschädiget, daß es ein Gotts Erbärmid ist; und weder Fründ noch Fiend sicher.

---

a btragen, abnehmen, zu Ende geben oder dergleichen. —  
 eröschet, erödet, wüßt; nach Scherz sollte geschrieben  
 seyn eröset, von ösen, vastare, wüßt und öde machen. —  
 Dings, umsonst, auf Borg, ohne Bezahlung.

Item mit dem Herzogen ist man überkommen, daß er muß allen denen, so im Feld sind, jeglichem vier Söld bezahlen, nämlich zwey von Hus zu Hus, ein Sturm-Söld von Navarra, und den vierten von der Schlacht wegen, auch denen, so nit dran sind g'syn. Der arm Herzog muß alles annehmen, wie billich [das] weiß Gott! Desglichen den freyen Knechten, die ligent uf der Lifrung, und geht den armen Lüten in allen Landen fast übel. Zudem so soll er allen, so am Sturm oder Schlacht sind wund worden, Söld geben. Bringt alles ein merklich groß Gelt; wer joch das nacher bezahlen werde ic.

Item, die Spanier, denen nit vil ze trouwen, so hinter uns und dem Herzogen wollten Jenow ingenommen haben, hand wir von uns an die Venediger abgefertiget.

Gnädige Herren! So wissent, wie wir sind uf St. Peters und Pauls Tag von Aft gegen Alexandria verruckt, da hat sich begeben, daß etlich Botten sind von uns heimgeschickt, deren zwey sind nit fer von Tfern, by dem Städtle Galas, dem von Montferrat zugehörend, erstochen worden, Kraxer von Solothurn, und einer von Unterwalden, all nider geworfen und beraubt, Brief, Büchsen und Gelt genommen. Deshalb hand die zwey Ort wöllen den Margrafen überziehen. Also ist der Burgermeister von Zürich und ich, Vogt Stadler von Schwyz, und der Amman Schwarzmurer von Zug, gan Casal zum Margrafen geritten, und der Amman Frunß von Unterwalden und der Schultheiß von Solothurn mit uns. Hat uns der Margraf ehrlich empfangen, also mit die ligent uf der Lifrung, liegen auswärts zu Eintreibung der nöthigen Lieferungen.

großer Müg hand wir's dahin bracht, daß der Margraf muß geben 2000 Kronen denen byden Orten für Schmach, Schaden und Ansprach ic. Wiewohl der Margraf von Stund an uf die Schelmen lassen stellen, deren 6 g'fangen, und uns übergeben, die wir hand lassen richten. Laßt die übrigen auch suchen.

So wir sind von Casal wieder gan Alexandria kommen, hand wir die Mähr über ungehörten Ufruhr empfangen, welich Handel uns meh angelegen [ist], und beschwert, wann alle Angst und Noth, so wir an der grimmen Schlacht erlitten hand. Wöllet, als ihr da von Gotts wohl könnet, die unruwigen Lüt, wo die sind, mit Vernunft abwysen, und sie ernstlich ermahnen der großen Ehren, so wir in disem Zug hand ingelegt, daß nit durch dis Unfuhr das hoch Lob, so ein Stadt Bern jewelten hat gehabt, verloren oder geschwächt werde, wie man dann vil Lüt findt, die sich und uns des Schmutzes wohl gönnten; löschet by Zyt, damit das Für nit obhand gewinne!

Item, antreffend unsern heiligen Vater, den Pabst, Keiser, König von Hispanien ic. hand wir weder Hilf noch Trost nie gehabt, weder mit Worten, noch mit Werken; und was sie uns zugesagt, ist gar nüt, wenn daß sie uns hand wöllen zulugen, wie es uns ergahn wölte; und als wir bericht sind, so ist gar der Anschlag g'son, daß unsers Beins nüz wieder heim käme, hand auch wohl derglychen than. Es sind etlich endgnössisch Knecht von Rom zu uns kommen, die sagen, als die erste Mähr gan Rom kommen, wie d'Endgnossen unten gelegen wären, sye da mit Lüten und Füren große Freud

---

ungehörten, unerhörten.

gehalten; da aber die andere Mähr kommen, machte niemand kein Freud, wann der Cardinal von Sitten. Daby ze merken, daß sie all eins, und wo es uns hätte g'fehlt, daß es Fiend uf ein Eydgnoschaft geregnet hätte. Das lasse ein fromme Eydgnoschaft ihr zu Herzen gahn, und luge bas zu ihr selbs. Ist Einer gut, so sind f' all gut. Datum zu Alexandria uf den 4. Tag July.

U. G. W. Barthlome Mey,  
Hans Frisching,  
Hauptlüt.

Nach diesen Geschichten und uf die Mähr heimischer Ufrubr ließen d'Eydgnossen ihrem Herzogen eine Hilf, und jugent mit ihren Zeichen us Lamparten abermals sighaftig ab und heim.

Und also uf den 14. July kament beyde Fähnli von Bern mit großem Lob und Ehren heim, brachtent mit ihnen einen jungen Bären, welcher dem Herrn von Trymoly zu Luzern geschenkt, zu Navarra an der Schlacht gelassen war. Dem ward, zu Gedächtniß diser That, das Bären-Hüsle ob der Key Thor gebuwen.

Missiv des römischen Keisers, uf oberzählte That an gemeine Eydgnossen geben.

Maximilian, von Gottes Gnaden römischer Keiser, den Ehrsamem, unsern und des Rychs lieben, getrüwen, gemeiner Eydgnoschaft Rätthen und Sendbotten, wo die uf nächsten Tag versamt [seyn werden].

Ehrsame, liebe, getrüwe u. ! Wir haben über Schryben und darin den Sig, so unser lieben Getrüwen über

üwer Kriegs-Volk gegen unsern und üwern Fienden den Franzosen in Meyland erlangt und erfochten haben, vernommen, des sind wir, als söllichs etlichs Maß hie vor an uns gelangt, und jetzt us üwerrer Verkündigung, noch meh mit üch gnädiglich ergözt und erfreut, dem Allmächtigen söllichs Sigs Lob und Dank sagende, demüthiger Bitt und Hoffnung, in sölllichem ob uns und üch ze halten, und uns fürder Gnad mitzetheilen, unsern Willen ze Ustrag und Naw berührter und anderer unsrer Fiend Anfechtung ze erlangen.

Das aber wir nach gethaner Beredung nit hand Hilf geschickt, hat gemacht, daß nüt Endlichs beschlossen ward, der Unfall ze gäch, und wir auch nöthiger Geschäften [wegen] zum König von Ungarn und Poland gemüßen.

Des Gelds halb achten wir, [es] sye oder werde noch den Uewern zu Meyland geben, und als ihr uns dabv anzeigt, wie ihr uf semlichen Sig von Stund an noch 8000 Knecht den andern zuschicken wöllt, dem Krieg ein End ze machen, mit Begehr üch einen reißigen Zug und G'schütz und die Summ Gelds, dero wir üch durch unser Rätß jüngst vertröst [zu] verordnen ic. Daruf thund wir üch ze vernehmen, daß wir üwers Fürnehmens gut Gefallen haben, und sind vor Zukunft üwer Botschaft entschlossen gewesen, üch einer Meinung ze berichten und ze bewerben, die zu sölllichem üwerm Fürnehmen wohl dient, und üch dabv unsers Begehrens G'stalt und Gelegenheit für ze halten, und haben desßhalb unsre Instruction uf unsre Rätß zu üch verordnet, an üch begehrende,

---

etlichs Maß, etlichermaßen.

wann die zu sich kommen, daß ihr sich darnuf so trüwlich, gutwillig und fürderlich bewysent, daß unsere gnädige Zuversicht zu sich stah; das wöllen wir in allen Gnaden gegen sich erkennen. Geben in unserer und des heiligen Rychs Stadt Wurms, am 20. Juny Anno 1513, unserß Rychs im 28.

Ad mandatum Imperatoris.

Des römischen Babstß Brief, oherzählter That  
halb an ein Stadt Bern gestellt.

Babst Leo X., unsern lieben Sühnen Schultheiß und Rath der Stadt Bern, der XII. Orten der Endgnoschaft, der heiligen Kilchen Fryheit Schirmeren, unserm lieben Bundsgnossen.

Lieben Sühn, unsern Grufß und apostolischen Segen! Wiewohl als in jedem Sig, den ihr in nächstvergangnen Tagen fast groß und schynbar, auch in aller Menschen und in aller Zytten Gedächtniß ze verehren, erfolgt haben, einig das uns oder us natürlicher Gütigkeit, oder us dem Amt eines milden, gemeinen Vaters und Hirtens Schmerzen bringt, namlich daß so vil menschlichß Bluts vergossen, und ein so großer Huf Christen erschlagen ist: so sind wir doch sehr und heftig erfreut, daß ihr, so da hand angenommen, der heiligen Kilchen Gottes Wohlstand und Fryheit zu schätzen und zu schirmen, üwere und derselben Kilchen Fiend verjagt und nidergelegt, us welcher That sich groß Ehr und Nuß folgen; dann wir nit minder Wohlust empfahen us üwerm Nuß, Ehr und Ufwachs,

---

einig das, nur allein das. — oder ... oder, entweder ...  
oder.

dann wie billig ist einem Vater zu empfangen in glücklichem Zugang seiner besten, liebsten und g'horsamsten Sühnen. Daß auch die, so da hand unterstanden, die ehliche Gespons Gottes ze betrüben, und den ungeneigten Rock Jesu Christi ze zertrennen, welche wir eh dann sie diese Gedanken und das groß Uebel in ihr G'müth hattent genommen, hand gesehen blüyen in aller Dingen Herrlichkeit; sobald aber sie sich in dieß böß Fürnehmen hand ergeben, und sich besleckt hand mit der Bosheit der Abtrünnigen, und deshalb mit verdienten Pfylen des gerechten Bann-Fluchs getroffen sind; so sind ihnen von Stund an alle Ding bitter und unglücklich gefallen, auch mit an ihr gewonnen Ehr und rych Licht denen zugangen, die dem heiligen apostolischen Stuhl unterthänig sind, oder denselben schirment; deshalb wir dem allmächtigen Gott Dank sagen, der da die Entfrömdten von ihm verstoß, aber sine Liegenden ufhebt, die Stohnden aber bevestnet, und die Fortgehenden begleitet. Uech aber, die derselb Gott hat gewöllen seines Willens Diener syn, hand wir und werden's allwegen haben in unserm Gemüth [als] die Vereintesten und Liebsten. Uech sollen auch nit bewegen der Boshaftigen Reden, so da, als wir vernemen, freyenlich und unrecht usstoßen, namlich, daß wir, so dieß Sachen befridet und gestillt wurden, üwer und der ander unsrer Bundgnossen, auch ihres Namens und ihrer Gutwilligkeit nit meh werdint achten. Dann wir von dem Bund, so wir mit üch hand, werden nimmer abwychen, sunder denselben völlig und ganz halten, ja auch darzu wyter gedanken, daß wir üch mit allen unsern Vereinten vereint machint, uf daß ihr, mit stärkerer Hilf

---

blüyen, blähen. — die Stohnden, die Stehenden.



begürtet, dester sicherer syn mögint, und mit deren aller Bystand dester geachter sygint, das wir durch die Gnad unsers Herrn vertrauen in Kurzem solle beschehen.

Hierum so söllint ihr üch also gehalten, daß ihr von unserm selbs willigen und geneigten G'müth, üch ze lieben ze behalten, und mit g'fliskner Gunst und Gnad ze befolgen, üch selbs alles das verheißint, das von einem dis heiligen Stuhls Amtmann, üwers Namens liebhabendesten und üch vereintesten, mag erwartet werden. Wir ermahnen und ersuchen üch ganz im Herrn, daß, wie ihr üch noch bis har hand fast ehrllich und loblich im Uffsehen und Dienst gegen den heiligen Stuhl, der große Hoffnung siner Beschükung zu üch einigen sezt, gehalten, also fürabhin beharrint; das wird syn dem allmächtigen Gott zum angenehmsten, der auch wird üwer Thaten darum zum besten schicken, und allen üwern Fürnehmen bystahn. Aller diser Dingen halb wird mit üch wyter handeln unser lieber Bruder und Bott, Bischof Ennius von Verulan, von uns üch zugesandt. Geben zu Rom by St. Peter, under's Fischers Fingerlin, uf den 14. Tag July, im Jahr Christi 1513, und unsers Babstthums im ersten.

(Sign.) P. Bembus.

Unz hiehar ist einer frommen Eydgnossenschaft auch fürnehmlich einer loblichen Stadt Bern weltfelig Glück ufrecht, und wie gedacht möchte werden in disen Inten zum höchsten gestanden, daß sich hiesfürabhin hat geneigt und verborgen. Gott, dem es allein zustah, verlübe, daß es sich zu christlicherem Nuß, Lob und Ehr wieder 

---

 weltfelig, weltgefällig, nach dem Weltlaufe in dieser Welt zufallend und groß nach dem Urtheile der Welt.

nfrichte und herfür thüge, wie dann wahrlich zu unsern glückhaftigsten Tagen schon beschehen, so er us väterlicher Gnad das Wort ewigen Glücks, Reichthums, Lobbs, und aller Ehren so reichlich in einer frommen Endgnossenschaft, und fürnehmlich in einer loblichen Stadt Bern, hat us-gossen und verlißen, durch das auch zytlichs Glücks die Glücks-Stöber jedoch erkennt und beschämt werden.

Von einem schändlichen Ufbruch einer Zahl endgnößlich Knechten zum König von Frankrych, einer Endgnossenschaft offnem Feind.

Glück bringt Hochmuth, Hochmuth bringt Verachtung, Verachtung bringt Uneinigkeit, Uneinigkeit bringt Ung'horfame, Ung'horfame bringt Ufubr, und also so zerstört Glück sich selbst, und bringt Unglück; daher ist wohl gesprochen; das großes Glück und großer Reichthum sich selbst nit ertragen mögint, wie dann sich das gar nach in allen fürnehmen Reichen von jewelten her sichtbarlich hat erzeigt und bewisen, — und zu disen Zytten nit ungleich in einer glücksamem Endgnossenschaft, insunders zu Bern, bisdar unverletzt in hohem Glück bestanden, und in andern Orten, nachdem sie in vergangnem Jahr hat, durch ihre redliche Mannheit, den g'wältigen, mächtigen, aber vom Pabst und Keiser verbannten und verächteten König von Frankrych us allem Italia vertrieben, Meyland und Fenow von sinem harten Joch erlöst, und be-

---

thüge, thuz. — zytlichs Glücks die Glücks-Stöber. Hier ist etwas dunkel. Vielleicht sollte man nur lesen zytlichs Glück. Die Glückstöber sind wohl die Glücksläger. Bey Scherz sind Stöber Hunde, wahrscheinlich Spürhunde.

gehrtem Erbherrn untergeben, auch denselben Vertribnen  
 ingebracht und gesetzt, und hiemit ihr Glück so hoch ge-  
 führt, daß ihra von allen hohen Ständen der Christen-  
 heit, auch vom Feind selbst, semlich Lob und Ehr ward  
 zugeschriben, dergleichen von einer Eydgnosschaft vor nie  
 so groß gehört, auch ihr Achtung und Namen so groß  
 und achtbar gemacht, daß die gemeldten Ständ, Babst,  
 Keiser, König, Fürsten, geistlich und weltlich, auch der  
 mächtig Feind, ihre Fründschaft und Vereinnung drun-  
 genlich begehrten, und suchten, von ihra wehr begehrt  
 noch gesucht.

Indem aber, als sie, wider treffentliche Bitt und  
 Ermahnung ihrer hohen Bundgnossen, ihrem offnen und  
 gemeinen Feind, dem französischen König, um mit klein  
 Gelt und Gab, Oleit und Verhörung hat geben, ward  
 ihra Nam und Achtung by obgemeldten Ständen, insun-  
 ders Bunds-Verwandten, mit wenig verdacht und ge-  
 schwächt, und darnach nahm durch den bösen, unehr-  
 lichen, verrätherischen, Anschlag, den die Franzosen,  
 wider gethane Verschrybung, mit sundern Liden der  
 Eydgnosschaft heimlich, neben ihrer Verichts-Ver-  
 hung hattent angericht, nämlich daß dem französischen  
 König sollte zugeführt werden eine große Zahl Eydgnossen,  
 also daß wenn sie gegen enandern in's Feld kömmt, daß  
 dann ein Bericht gemacht wurde, wie mit dieses Herzogen  
 Vater beschehen war, nunngesehen was Unehr und Schand  
 dazmal und jehan einer frommen Eydgnosschaft darns  
 erwuchse; auch jetzt so vil meh Unehr und Schand, da  
 eine Eydgnosschaft, dem alten Herzogen unverbunden,  
 allein willigen Dank, aber dem König [zu] Hilf verbun-  
 Verichts-Verbung, Werbung um Vericht und Vertrag.

den, jetzt aber dem jungen Herzogen verbunden, und des Königs abgesagter Feind war, was wahrlich ein sogar unendgnösslich. Stück, als von einer frommen Endgnossenschaft nie zu gedenken. Noch so sind Haß und Fründschaft so blind, daß sie unabschüchlich ihrer Anfechtung nach- und fürfahren.

Missiv, diß Anschlags halb von Zürich an Bern g'sandt.

Diser Anschlag würd von einer Stadt Zürich Bern und andern Orten, wie hie folgt, zugeschriben.

Den 2c. Schultheiß und Rätthen der Stadt Bern 2c.

Unser 2c. Vor etwas Tagen ist in unser Stadt pilerley Red usgangen, wir die Franzosen sundrigen Personen etlich Sonnen-Kronen ingeantwort, und denen befolhen, söliche Kronen unter Personen unsers Kleinen und großen Raths, auch der Gemeind, uszetheilen, und damit zu erlangen, daß zwischen dem franckrischen König und unserer loblichen Endgnossenschaft Knecht in des Königs Dienst ufgebracht, vom Land geführt, und nach sinem, desselben Königs Willen gebrucht werden, deshalb wir beweget worden sind, semlicher Handlung nachzегahn, und zu erkennen, wie und was an semlicher Red sye, und so wir das unterstanden, und etliche Personen ersucht, haben wir funden, daß leider an angezeigten Reden und Händlen so vil ist, daß wir unsers Theils des groß Beschwerd und Leid tragint; denn wo Gott der Allmächtige nit sunders sine göttliche Gnab darzuschicket und darvor

---

unabschüchlich, ohne sich ab- und wegscheuchen zu lassen. — Anfechtung, Gelüß, Begier, wodurch sie angefochten (afficirt) werden.

will sijn, daß föllichs Practicieren, Geld geben und nehmen, abgestellt werde, ist zu besorgen, daß es unsrer Endgnossenschaft zu Minderung unsrer aller Ehren, Lobs und Hartkommens treffentlich dienen, und merklichen großen Widerwillen, Ufruhr und Zwotracht würde stiften, dem aber wir unsers Theils gern vor sijn, und halten wöllten das, so wir zugesagt, verbrieft und versiglet haben. Und diemwyl nun luter abzunehmen, daß durch föllich der Franzosen Gold und Gelt usgeben, auch ihr Verheissen und Practicieren, das G'elt durch sie gebrochen, und nit gehalten ist, und durch föllichs anders nüz, dann Urnw und alle Ung'horsame und Lichfertigkeit gezwonet wird, haben wir in ehrlicher, guter Meynung, und anders nit, dann als die, so gern G'horsame, Frid und Ruw sähen, und unser aller Lob und Ehr usrecht und empor halten wöllten, üch das wöllten anzeigen, zum ernstlichsten und drungenlichsten bittende, das mit uns zu Herzen zu fassen und zu betrachten, wo föllich der Franzosen Wesen und Practicieren zu Fürgang kommen soll, und sunders die Knecht von unser Endgnossenschaft usgebracht, und vom Land geführt sollen werden, was Beschwerd und Nachtheils an Wort und Werk uns Allen daraus entstahn mag. Nüzet dest minder werden wir mittler Zyt den Dingen auch nachgedenken, und des Willens wir noch sind, bis angefehten Tag, ihnen das G'elt unsers Theils auch abzukünden. Und diß unser Schryben wöllint von uns im besten vermerken; stah uns in aller Ernw und Gutwilligkeit zu verdienen. Datum, Mentags nach dem heiligen Palm-Tag, war der 21. Merz, im 13. Jahr.

Burgermeister, Rath, und der Groß-Rath,  
genannt die 200 der Stadt Zürich.

---

gezwonet wird, (von Sweyen) eingepfropft wird.

Dise trüwe Warnung und Sorg stalt einer Stadt Zürich, ohn des zu Ufrühren gelegener, Pension und Ufrubr ab; aber by etlichen Andern mocht's nit meh bringen, wann das d'Franzosen uf zu Luzern gebue Verantwortung wyter usenthalten, und strenge Verbott, niendert, ohn der Oberkeit Wissen und Willen, hinzulaufen, allenthalben, und zu Bern in Stadt und Land gethan wurden.

Aber nit dest minder, als der erst verordnet Züg in Meyland zoch, beschach mitan zum König ein Ufrubr, der fast groß worden, wo ein Stadt Bern nit so schnell und ernstlich mit Botten und Briefen, an all anstosend Herrschaften gesandt, den verhüt't und verhindert hätte, wie dann ihra ze thun gemeine Eydgnossen und der fromm Doctor Thüring der Jyt ab Tagen von Baden zuschreib; namlich, allen Flys und Ernst anzulehren; eine femlich ärge, unehrliche Sach, — die nit genug ze bedenken; was sie zu Ablöschung Ehren, Glaubens, Glücks und Heils vor Gott und der Welt einer loblichen, hochgeachtten Eydgnoschaft und einer ehrhaften Stadt Bern möchte bringen; — zu wenden. Mocht aber nit sogar verhüten und hindren, wana das ihrer Amtlütten einer, mit Namen Hans Rudolf Hezel, Bogt zu Erlach, über End, Ehr und Verbott, mit einem Fähnli, trug Jos Oberkammer, Niklaus Böffers Tochtermann, und ein wenig ihrer Knechten, mit andern Hauptlütten, Wydern, Wabern, des alten Moren Spys-Gnos, Boner ic., und der Eydgnossen by 2000 Knechten hinwegkam, dahar einer frommen Stadt Bern nit kleiner Unwill erwuchs, und das Benedikt Hagl, ein Hauptmann, um diser Sach willen zu Stein gericht't, verfähen hat, zu Solothurn gebe man Gelt, in Luzern

und in Bern Biet wärint s' sicher; des sich eine fromme Stadt Bern wohl verantwort, aber gegen vilen auch den Jhren unbenüßlich, und derglychen Luzern und Solothurn.

So ward der wohlgeachtet, fürnehm, witzig, alt Benner zu Schmiden, Caspar Hegel von Lindnach, fürnehmlich von sinen Suhns, auch eigener Gntigkeit wegen, so hart verdacht, daß er nachmals in der Ufruhr, für sich und sinen einigen und lezten diß namlichen Geschlechts ehelichen Sohn, mußt sin Haupt geben; hatt' ihm, wie hie folgt, nachgeschriben.

### Hegels an sinen Sohn Missiv.

Hans Rudolf! Dinen Gruß von dem von Brünis han ich verstanden; hättis nit than; den Gruß von einem soltchen Mann darf ich nit, als du bist. Des Ersten, des Fähnlis halb, das du verkleibt hast, hat man dir hym End botten müßig ze gahn, [das] hast du brochen; demnach [bist du] zu unserm Feind gezogen, auch [hast du] usgewigglet, und Gelt usgäbn; wer das thut, halt man für einen Schelmen. Demnach [hast du] minen Herren übersehen, Vater und Mutter, auch die ehrliche Fründschaft, dera du nie würdig bist g'syn; denn wir alle das Bewysen müßent han, und du nimmermeh für einen Widermann gehalten [bist]. Pfuch der großen Schand, die du

---

hättis nit than; wir verstehen: hättest du es doch nicht gethan! Stettler S. 495 läßt (wie häufig) diese minder verständlichen Worte weg. — darf ich, bedarf ich. — verkleibt; wahrscheinlich zu einem unscheinbaren, unkenntlichen Dinge verklebt, um es dann fortschaffen zu können. Es war höchst vermuthlich ein Berner-Fähnchen.

uns hast than! des ich mich niemermeh hätt' versehn;  
 dann du hast allwegen geschriben, über g'horsamer Sohn,  
 [das] hast du übel gehalten. Zudem ist die Mutter krank  
 g'syn; da hast du sie noch kränker gemacht; hätte sie dich  
 im ersten Bad ertränkt! — Du gabst mir für, gan Granson  
 [zu gehn], [das] hast du erlogen; ich han mich vor Rätthen  
 und Burgern versprochen, daß ich nüt hab drum gewist,  
 und mich darauf gefryt, dann min Gut soll keinem  
 söllichem werden, als du bist; auch hätt' ich mich nit um  
 die Franzosen versehn han verdienet. Uf das, ist  
 dir din Kopf feil: so kumm har! Zudem so hast du din  
 Wyb auch verlassen, darum man dir nit vil Guts redt.  
 Diewel du nun diß alles hast than, so lug nun, daß der  
 Künig und die Sinen dich nit betriegen, noch betrogen  
 habint; dann miner Herren Dienst hast du verschütt't,  
 und meistre dinen Büffel-Kopf, daß du dienst, daß du  
 unser nüt bedürst: dann wir wend dich schätzen für den  
 verlohrenen Sohn; auch so lug, daß minen Herren Rech-  
 nung werde geben, als billich ist! Mir sagt niemand nüt  
 darvon; das Zyt aber kommt, daß man ihm nachfragt,  
 darnach richt dich ic.

Diser Vater und Sohn mögent wohl für Glücks-  
 Exempel gedacht werden, daß der von der Ehrberkeit  
 fromm und unschuldig geachtet Vater must an Lyb,  
 Leben, Ehr und Gut gestraft werden, und der Sohn,  
 us offner That erkannt, must fines von sinetwegen ver-

---

gefryt, frey sprechen lassen, um den Sohn enterben zu  
 können. — han verdienet; ist uns nicht ganz ver-  
 ständlich. Vielleicht meynt der Vater, er habe es nicht  
 um die Franzosen verdient, daß sie ihm nun den Sohn  
 also entziehen.



dammten Vaters Hns, Ehr und Gut, doch mit wenig g'sunder Tugen und nit lang, besizen. Des Herrn Gericht sind wunderbar.

### Straf der Hingelaufnen.

Da wurden der Hinlaufenden an vil Enden etlich gefangen, gemartret, und etlich vor und in der Ufrubr mit dem Schwert gericht, den fürgefahnen ihre Hab und Güter eingenon, und darzu hart Strafen angesehen, fürnehmlich uf die Hauptlüt und Ufwigglor, die an Lvb, Leben, Ehr und Gut ze büßen, auch ohn Gnad, keinen ungebüßt, wo sie betreten [würden], hingelassen. Welche aber in der Hitz nit begriffen wurden, kament nachmals zu gnädiger Thäding, also das ihr etlich an ihrer Ung'horsame nüt oder wenig verlohren, ja vil gewonnen und nüt deßer würs gehalten wurden, als erfahne, witzige, kühne Lüt.

Und das ist nit die mindste Ursach Ung'horsame ze stärken und ze mehren; aber ein Oberkeit und ihre Gebott ze schwächen und ze mindern.

Ufrechte gemeine Maß ist Meister, und ist der ein wys Mann, der's Mittel treffen kann.

Und wiewohl der Hingelaufnen Unendgnossen minder war, dann das sie der Künig gegen ihren redlichen Endgnossen, wie ang'schlagen, dörfte stellen, kament s' dennoch ihm wohl, dienten ihm auch in Bizardy wider den Keiser und den engelschen Künig wohl.

Von den bösen, schädlichen Ufruhren, die sich zu Bern, Luzern und Solothurn von ihren geschwornen Land's-Untertanen wider ihre Obern hand erhaben.

Wie wohl nun eine fromme, lobliche Eydnosschaft durch den herrlichen, g'waltigen Sig, zu Novarra gewonnen, gegen alle ihre Bunds-Verwandten hatt ihr Glück, Lob, Ehr und Namen ganz wider ufgericht und gestellt; so erhub sich doch ein unwiderbringlich Ung'fäll, namlich anheimliche Ufrubr, us obgemeldten Mißhandlungen, aber anfänglich, wie der Mehrtheil Ufruhren entstand, us der Obern und Rätthen Zwytacht, Kyb und Blast, zu der Zyt by Eydnossen zu Bern und in andern Orten, us heim'sch's G'walts und frömd's Gelts Gytigkeit fürnehmlich erwachsen und so wyt ufgetrieben, daß der Sack muß einmal zerrissen, und der hitzig Wind ein ungestüme Windsbrut uswirbelen und hurren.

Also so stuhden in disen schweren Läuffen und Jahren in höchstem Glück zu Bern, Luzern und Solothurn, alt und nütze Schultheffen, alt und nütze Benner, Rätth und Burger, nit allein gegen enandern in Unhelligkeit, Kyb und Blast, sunder wurden auch wider enandern

---

us heim'sch's G'walts ... Gytigkeit, aus Begierde nach heimischer (dabeim zu führender) Gewalt. — hurren, eilen, oder jagen und eilen machen. Scherz hat das Zeitwort nicht, wohl aber hursch (daher Hirsch) celer, agilis, und das Frequentativ hursch, beschleunigen, eilen, übereilen und dann verwirren (Bernersisch: hürschen).

ermählt und g'sept, die Fremden, als französischer Pratik widrig, entsezt und verschäzt, wie jeder Theil sich zu stärken vermocht; und wollt doch kein Theil ufrührisch syn, noch einlicher Ufrühr Schuld haben, klagtent nur sich beyd Theil, ihra trüwe, nuzliche Rätb möchtint kein Folg haben, es thäte nit gut, bis d'Landlüt auch einmal selbs dryn stößint. Die Französischen runeten, man verderbte Stadt, Land und Lüt von der untrüwen Lampartern wegen, wölle nit guten, nuzlichen Frid annehmen, mit dem christlichsten Künig, so da mit einer Endgnosschaft Frid ze haben, und ihra Guts, wie vor vil Jahr, ze thun begehrete und vermöchte, wurde durch arme, lampartische Pratik verhindret. Die Bäßtischen aber riethen und redten öffentlich, man sölte Brief und Sigel halten, anhangen und helfen schirmen die heilige römische Kilchen und Rych, und das ehrlich gewinnen Herzogthum Menland, wie sich gemeiner Endgnosschaft Ehren und Pflicht zu thun gebührte, erlangt Lob und Ehr behalten, und den französischen Künig, so mit sinem Gelt in einer Endgnosschaft nüt anders, dann Uneinigkeitt und Ung'horsame stifte, mit erfolgtem Glück zu loblichem Friden bringen, das aber vor der tütschen Franzosen und Kronenfressern Pratik nit erfolgt möchte werden.

### Inbruch der Bernischen Ufrühr.

Und als nun Städt und Land semlicher Rych- und Blast-Neden erfüllt waren, und denen französischen untrüwlich usgetheilten 22,000 G'leits Kronen nach der verrätherische Ufruch war beschehen, auch demnach bald die Feldflüchtigen von Navarra schruent: Alles ver-rathen und verlohren! und uf dise Schelmen die Sig-

hasten sich großer Verrätheren und merklichs Schadens erklagten, auch dröumten, daheim etlich darum zu ersuchen; da erhubent sich von Erstem uf deren von Luzern Unterthanen, darnach deren von Solothurn, und indem, diewyl eine trüwe Stadt Bern an benannte End ihre Schickbotten hatt' gesendt, uf den 26. Tag Juny, war Sunntag, da erhubent sich die nächsten us ihren Landg'richten, rotteten sich zusammen gan Küniz uf die Rilschwibe, daher diß Ufruhr der Küniz-Krieg genämt [ward], und als sie den G'sellen von Bern den Wortanz hattent geben, — alle Pflicht, End und Ehr hintangesezt, — brachent s' uf, und ysten der Stadt zu; da solt ihnen der Benner Dittlinger, verordnet sie abzewysen, syn begegnet, [allein] ward von Gutschenkel gewend't, suß wäre er von ihnen mit Spießern empfangen worden; also drungent ihren ob 300 hintn uf den Platz.

**Ufruhr und G'walt, so die ufrührischen Buren in der Stadt fürgenommen und vollbracht haben.**

Und nach gethanem Anschlag, die tütschen Franzosen und Kronenfresser ze strafen, mit frecker, schwächlicher Verachtung fürgeschlagnes billichs Rechtens, und unbillichs G'walts wolltent s' zuvor haben Michel Glasern, Minzmeister, Wirth zum Löwen, als des französischen Gelts Ustheileren und Kundmann deren, so das genommen hätten. Als aber der zu Buchsen in der Fryheit lag, zertheilten sie sich, und nahme ein Rott die

---

ward von Gutschenkel gewend't; Glus sagt: von guten Freunden. Wir verstehen wohl mit Recht einen damals bekannten, und darum von Anshelm nur so schlechtthin benannten Mann, Namens Gutschenkel.

Wirthschaft zum Löwen in; so fiel ein Rott wüthend an des alt Benners Hebel, der gan Solothurn ze scheiden g'sendt war, Hus in der neuen Stadt; zerfiel, zerbrach Thüren, Fenster, Tisch, Trög, Keller, Faß, wüfeten und plünderten was sie da fanden. Da legt Einer ab dem Langenberg, mit Namen Hans Blatter, ein Schnyder, von Wallis hürtig, des Benners sydin Fuchs-Rock an, und gumpet harum, juchzend und schryende: ey jetzt bin ich auch ein Juntherr und ein Herr z'Bern, — tri bint vil Spotts und Ruthwillens, schryent und wun dent: hey, also muß man mit den verrättherischen Kronenfressern und Rößen machen! Wir wend den frommen Bernern nüt thun, aber helfen. Vermeynten, ein G'meind, so sich auch fast übel ab dem Regiment erklagt, söllte ihnen syn zugelaufen. Doch so lugeten vil zu, als ob's ihnen nit misfiele, etlich düend, etlich aber hulsent Wyn und Spys nstragen und verzeßen.

Der ehrsame Herr Alt-Schultheiß von Diesbach wyset ein Rott von sinem Hus ab mit Wyn und guten Worten, das Alles vermidten oder erwehrt wäre worden, wenn das Regiment einbellig glychen Ernst darwider hätte gehalten.

### Diß Ueberlaufs Abstellung.

Da sie nun also unterstunden etlicher Herren und Burgern verzeigte Hüser ze wüsten und ze plündren,  
und

---

Fuchs-Rock, mit Fuchspelz verbremter Rock. — wu dent, verwundeten, nämlich im Uebermuthe. — Rößen; al Reiben, noch jetzt ein Schimpfwort bey dem gemeinen Manne: Meser. — verzeßen, verzehren.

und sich mit keiner Güte davon wolltent lassen abwysen, lief der Schultheiß von Wattenwyl heim, wappnet sich, nahm der Stadt Banner, ging schnell selb-Dritt, nämlich mit sinem Knecht und Junkern Albrecht von Stein, an d'Krüggassen, hieß die Thor b'schließen, und an d'Glocken schlagen; da stürmt man, und also da der Sturm an-gieng, ward das G'schrey und G'läuf der Banner zu an der Krüggassen. Da kam ein gute Zahl, doch unvöllige, der Rätthen und Burger und von der G'meind, wohlgerüst zusammen; aber der sicher Kilchthurm war etlichen näher. Da wollten die unsinnigen Buren auch darzu laufen, sagende, sie gehörten ebensowohl dazu, als die in der Stadt; sie hättint nit vermennt, daß man sölte wider sie die Banner ufgericht und gestürmt haben; ward ihnen gewehrt, und hielten uf dem Platz.

Nun warent etlich mannhafte Berner, die begohrten die Buren anzugreifen, und us ihr Stadt ze schlagen, wie sie das auch billig thun hättint mögen; das wollten aber etlich ander fürsichtige Rätth nit rathen, noch gestatten, angesehen, daß hiemit die Ufruhr nit abgestellt, sonder erst angezündt wurde, so da ohn des die Landlüt zu ringum bewegt wären; mahneten Rätth und Burger us der Krüggassen uf's Rathhus, beschlussent da schnell vor beschloßnem Rath, nämlich, menglich Rechtens, und niemand G'walts ze gestatten; und ob jemand Un-ehrbars gehandelt, [ihn] ze strafen, [und das] ihnen ze eröffnen, und sie ihres bösen, ufrührischen Wesens und Fürnehmens abgestahn und heim ze kehren bey Pflicht, Ehr und Eyd, einer loblichen Stadt Bern geschworen, ernstlich ze ermahnen; und so das beschech, werd eine ehrsame unvöllige, nicht die vollständige.

Oberkeit, ohn jemand's der Unschuldigen Nachtheil, ihr und einer loblichen Stadt Bern, dera söllichen Uebel nie meh begegnet sye, Anligen mit Vernunft unverzogenlich bedenken, und zu Friden richten.

Disen Rath'sbeschlus trugent den Buren für der ehrsam Herr Alt-Schultheiß von Dießbach, mit dem von siner Gütekeit wegen auch die Widerwärtigen Geduld hatten, der Alt-Benner Wyler, und der Stadtschryber Schaller, die noch in Stadt und Land für ander hatten ihren Gunst behalten; verschuffent so vil mit Güte, daß die unsinnigen Buren, nachdem sie Hegers und Glasers Wyu verschwemmt hatten, an der Krüz-Gasse ein Rädle machten, und nach Vesper-Zyt wieder oben zur Stadt hinus zugen.

In diser unglückhaften Reis waren sunderlich rumorisch der Fryweibel Wick, Plater, Schymacher Bus, Müller von Küniz; Köffler, Fuhrmann us dem Sulgenbach, Hans von Rüfenach, Brennissen, Solothurnmann.

Deren vil äfreten, daß Buren-G'spött und Eschen-Säck an vergangner Fasnacht ze vil verächtlich wider sie gebrucht. Verachtung und Spott vergessent kum ohne Vergeltung; bescheidenlich ist weidentlich.

---

für ander, vor Andern. — Rädle, Kreis, geschlossene Ordnung. — äfreten, ahndeten, eifrig rügten. — Buren-G'spött und Eschen-Säck; eine zur Ver-spottung der Bauern wahrscheinlich in Aschensäcken oder Aschentüchern gespielte Comödie, ein solcher Aufzug oder dergleichen. — Verachtung und Spott; nämlich diejenigen, welche verachtet und bespottet worden. — weidentlich (weidelich); ein vielbedeutendes Wort. Hier

Und also ward uf disen glücklichigen Tag, und einer loblichen Stadt Bern nimmermehr ze vergessen, dis unglückhafter Sturm erhalten, aber ihra stärkste Ringmür zerbrochen.

Insehn, erhebter Ufruhr vor ze syn, von Kleinem und Großen Rath des Tags gethan.

Und als dann uf disen Morgen Rätb und Burger von des Seckelmeisters Rechnung wegen versammt waren g'syn, ufrübrigem Muthwillen und G'walt, der schon zu Luzern und Solothurn erhaben, und by den Thren unterwegs war, mit Bernunft ze begegnen, hattent s' ein Insehen abgerathen, und dasselb plends in Städt und Land ze verkünden verordnet in hie folgender G'schrift.

#### Missiv in Stadt und Land.

Schultheiß, Klein und Große Rätbe zu Bern, unsern Gruß und alles Guts zuvor, Ehrsame, Liebe, Getrüme! Uns zwyselt nit, denn ihr vernommen den bösen, verrätherischen Anschlag, so etlich us unser Endgnosschaft mit den Franzosen gethan, durch welche sie unterstanden, die Unsern und Ander dem König wider die Unsern, jezt im Feld, zuzeführen, darum wir billich merklich Beschwerd und Mißfallen empfangen, und haben deßhalben uns hüt vereint und einen End zusammen geschworen, die all, so zu semlichem bösen Anschlag gerathen und geholfen, und deren Schuld haben, ohn alle Guad vom Leben zum Tod zu richten, und darin niemand's ze schonen; und ob jemand für sie bitten würde, dieselben zu

---

scheint es die erste bey Scherz angegebene Bedeutung von anständig, decorus, venustus zu haben.



gleicher Gestalt und Straf zu halten. Darzu so wöllnt wir, daß die, so jetzt von unser Landschaft obbemeldtes Mißhandels halb gewichen sind, dieselben unser Landschaft ewigklich verwürkt und verloren [haben], und wo sie die jemermeh betreten werden, dieselbe obgemeldte Straf liden. So fer auch jemand in ander Weg mißhandelt hätte, uf dieselben werden wir auch mit Straf handeln, als sich ihrem Verdienen nach wird gebühren. Wir haben uns aber dabn auch vereint, und by vorgethanem End zusammen verpflichtet, einandern vor Gewalt und zu Recht zu schirmen, also daß die, so sich in einichen Weg schuldig erfunden, mit Recht und nach ihrem Verdienen gestraft, und in sölllichem gegen niemand kein Gewalt fürgenommen, noch gebrucht soll werden. Und damit wir in all Weg unser Stadt und Land Nutz und Nothdurft dester fürer mögen betrachten, auch die Unfern, jetzt im Feld, zu ihr guten Nothdurft versehn, sind wir des Fürnehmens, jetzt angends an unsere liebe Endgnossen zu bringen, nochmals einen Anschlag eines tapfern Heerzugs ins Delphinat zu thun, demnach die Pensionen, Mieth und Gaben von Fürsten und Herren abzustellen. Und ob sie söllichs zu thun nit vermennten, so werden doch wir in sölllichen beyden Stucken an die Hand nehmen das, so die Nothdurft will erfordern, das alles wir üch unverkündt nit wollten lassen, damit ihr, unsers loblichen Fürnehmens und Ansehens bericht't, dester rüwiger syn, und ander, so sich by üch zu Ufruhr und Widerwärtigkeit möchtint lassen merken, wüssint abzewysen; dann was wir wüßten, in allen Sachen, üch und uns loblich, nützlich und ehrlich syn, wöllten wir zu Fürdrung desselben an uns nützet lassen erwinden. Datum, St. Johannis und Pauli Anno 1513.

## Das Schloß Inn behalten.

So war auch angesehen, die zu suchen und zu strafen, so das Schloß Inn \*) den Franzosen wolltent hahn verwarthen, und wurden von der Sach willen noch diß Abends etlich Knecht und Büchsen-Schützen mit Hansen Krochthalern des Raths gan Granson zugschickt.

### Wyttere Handlung.

Morndes, uf den Montag, ward eine ganze Gemeind zu Predigern beruft, und zum Schirm der Stadt und der Burgerschaft vereidet, die Stadt mit Wacht und G'schütz bewahret, niemand ohn Kundschaft us, noch eingelassen; so giengen die Wenner, so dem wilden Eber abgewichen, mit dem Schultheissen und ihren Verordneten wohlgewappnet um, ihr Stadt und sich vor wyterm Ueberfall zu verhüten und zu beschirmen.

Der Nacht ward Michel Glaser, im Abwytchen us der Fryheit Buchsee, von Buren g'fangen und gan Bern geben.

### Was mit den Herren und [dem] Schloß Tschatelar gehandelt [worden].

So ward auch der Nacht verschaffet, daß mit gemeiner Hand 100 Mann, deren von Fryburg, das Schloß Tschatelar ward ingenommen, und der Fryherr darin.

---

\*) Im Neuenburgischen, an den Grenzen gegen Burgund. so dem wilden Eber abgewichen. Der wilde Eber ist das rauhe, in der Stadt so unwirtsch gewesene Landvolk, und es scheint, einige Wenner seyen geflohen, als es eingebrungen.

gefangen, der Ursach, daß er sollt die Franzosen gewarnt, und ihnen Knecht zugewigglet haben. Der G'fangene war demüthig und dultig, gab gute Wort, begehrt Gleit, sich ze versprechen, sparet kein Wyn, macht ein gut Mahl, trug herfür, und fuhr also us dem Schloß dahin und entrann; daher zu Bern Hans Keiser, des Raths, und Wilhelm Alwand, der Burgeren, als Anwälts, schlechts Lob gewinnen.

So ward des obgemeldten Frnherrn Bruder, auch us Berns G'heiß, uf der Straß gan Luzern, in der Herrschaft Wangen, von Buren angriffen, und über Gätter und Zün us, mit Spießen, Gablen und Steinen, bis gan Solothurn uf St. Ursen-Kilchhof gejagt, und da kum zu Recht enthalten. Kament doch beyd, nach abgestellten Ufruhren, mit Vertrag wieder in, aber nit ohn merklichen Kosten und Schaden, dann vil us dem Schloß entführt, dem Gejagten ein Hengst erstochen, ein Knecht g'fangen, und sin Troß zu Hutwyl, doch wider der Oberkeit Willen, traplich verbütet [ward].

Dises Traßens und Drüwens warneten die von Hutwyl trüwlich eine Stadt Bern, mit Erbietung, niemand wider sie, sunder mit Lyb und Gut ihra zuzestahn, und g'horsam, als ihren ehrenden Herren, ze blyben. Ihr Schultheiß Schindler war ufrecht, g'flissen und trüw, also daß auch ihnen von den Ufrührischen gedrömt ward.

---

kum zu Recht enthalten, mit großer Schwierigkeit verwahrt (gegen die Verfolger) bis zu gehöriger Rechtsuntersuchung. Der Kirchhof war nämlich eine Freystätte, ein Asyl.

Wie des Oberlands Ufrührer herab für d'Stadt  
tament, was da gehandelt [ward].

Als nun die Ufrührer us den Landg'richten und  
nächsten Dörferen warent us der Stadt Bern gethädinget,  
erscholl das ufrührisch G'schrey so wyt, daß ein große  
Rott sich wieder uf die Nachkilschwye gan Küniz ver-  
sammet, da eines stärkern Zuwuchs ze erwarten. Da  
liefen der obern Ländern, beyder Sibenthal, Frutigen,  
Esche, Unterseen und Thun Ufrührer zusammen, und  
zugent herab gan Klein Waberen, des Fürnehmens, auch,  
wie die Vorigen, in d'Stadt ze kommen.

Nun waren angends ihnen nachgefolgt von ihren  
Lands-Obern und Ehrberen etliche zur Ruhe geneigte  
Botten.

Hafle schreib, sie hättint einer loblichen Stadt Bern  
Oberkeit für ihre lieben, gnädigen und frommen Schirm-  
herren, denen sie wölten mit Lyb und Gut helfen Recht  
erhalten, und G'walt abstellen, auch die Schuldigen  
selbs lassen strafen.

Mit derglychen Befelch schickt Arberg ihre Botten.  
Dise Botten wurden ingelassen, und uf St. Peter und  
Paul Tag für Rätb und Burger berufen, und da ihnen  
in Klags-Byß fürgehalten der Ueberfall, Frevel und  
Muthwill, durch etlich in der Stadt an dem Venner  
Heßel begangen, mit Bitt und Begehr, semlichem vor  
ze syn, Recht ze handhaben, und G'walt abzustellen;  
habe dann jemand, wer der sye, mißhandlet, sölle [der]  
mit Recht nach Verdienst gestraft werden. Und nach  
gehaltner Unterred ward abgeredt und beschloffen, daß

alle die, so von den Franzosen das G'leit-Gelt härtint empfangen, söllichs wieder in der Stadt Seckel söllint herusgeben; und ob durch Michel Glasern sich erfunde, daß jemand das anders, dann mit guter und ehrberer G'stalt hätte genommen, dieselben nach Verdienst ze strafen, und so vil die berührt, so an dem verrätherischen Anschlag Schuld möchtint haben, ab dero Lnb und Gut ze richten, und darin niemands begnaden, sundern die, so für sie wurdent bitten, in glycher Pön und Straf ze halten.

Uf das wurden der Benner Wyler, der Stadtschriber und etlich Burger hinus zu'n Landlütten geschickt, die von ihrem muthwilligen Fürnehmen güttlich abzewysen, dann Rath, Burger und eine ganze Gemeind sich des vereint hätten, muthwilliger G'walt ze wehren; so aber jemand mißhandlet hätte, dieselben mit Recht ze strafen; — desglichen einer loblichen Stadt Bern und ihrer Landlüt Beschwerd und Anligen, mit guter Vernunft und ohn Verletzung der Unschuldigen, mit einer Ehrberkeit von Stadt und Land ze bedenken, und fürderlich zu ruwigem Frieden ze bringen. Wöllint s' aber, wie [doch] gut wär, je nit hinter sich heimziehen, so söllint s' gan Küniz verrucken, da müste ihnen alle Nothdurft zugeführt werden. Also verrucktent s' zu ihren Mitgenossen gan Küniz, der Meinung, ohn begehrten Bescheid da dannen nit ze kommen, wärint auch lichtlich, wie verdient, da zugedeckt worden, wo d'Vernunft nit der besser gesyn wär.

In diser Bewegung hattent sich auch etlich Emmenthaler und Truber empört, die ihren Vogt, Hansen Ffenschmid, zu Trachselwald überliefen, und ihm, was sie Spysig

funden, vertöſtent, wölltent auch der Stadt zuge-  
laufen ſyn; da wurdent ſ' durch ein Ehrberkeit müſſig  
ze gahn abgemehret und verhalten.

So wölltent auch etlich Burgdorfer und Wanger diſer  
Rott ſyn zuzogen, und Brandis innemmen, darum daß  
man wider ſie Büchſen dahin ſollt gelegt haben; wurdent  
auch von wynterm Füzug durch ihr Oberen und Ehrberen  
abgewendt.

### Abſcheid zwiſchen der Stadt Bern und ihren Künigern durch d'Schidlüt gemacht.

In diſer Empörung ſandten die Stadt Zürich,  
Luzern, Zug, Fryburg, Solothurn, Biel und Nüwen-  
ſtadt ylends ihre Raths-Botten gan Bern, durch welche  
uf den andern Tag July, war unſer Frauen Heim-  
ſuchungs-Fyr, ward zwiſchen einer loblichen Stadt  
Bern und ihren Landlütten folgender Abſcheid gemacht.  
Nämlich:

Daß eine lobliche Stadt Bern, us Bitt und Gnaden,  
denen gnädiglich verzübe, ſo ſich wider ſie hand erhebt;  
doch alſo, daß alles, usgenommen Spñß und Trank,  
was jemand entfrömdt iſt, wiederkehrt und erſetzt; auch  
fürabin kein ſemlich G'läuf und Frevel unterſtanden werde.

Daß die Gefangnen, ſo mit dem franzüſſiſchen Belt  
mißhandlet haben, von einer Stadt Bern nach ihrem  
Gefallen erkounet und geſtraft ſöllen werden.

---

vertöſtent, vertoſten, toſend und lärmend verpraſten oder  
verderbten.

Daß eine Stadt Bern für die Anforderung Golds und Kostens in und vor der Stadt usgangue Zehrung soll us Gnaden uf sich nemmen und bezahlen.

Und soll hiemit aller Unwill, Rach und Straf gegen der Landschaft hin- und absyn, und hargegen soll sich die Landschaft fürabhin als fromme, getrüwe, gehorsame Unterthanen gegen einer Stadt Bern, als ihrer ordentlichen Oberkeit, halten und bewynsen.

Diser Abscheid und die gemachte Ordnung verschworner Pension, Gaben und muthwilliger Reiszg'läufen, item und der Rodel des genommenen, französischen Gelds, durch Michael Glaseren Rätthen und Burgeren sunderlich usgetheilt' 2100 Kronen, wurden, uf ihr Anforderung, den Küniz-Keiseren offentlich vom Stadtschryber vorgelesen, und demnach in Stadt und Land mit g'schriftlichem Eyd zu schweren usgesendt.

Und also zugent die Künizer ab, ein Theil heim zu rumen, und ein Theil wyter Unrum ze suchen. Ließen eine fromme Stadt Bern die Irten bezahlen, kostet ob 2000 Pfund. Wär wohl gar nit ze achten g'syn, wo nit einer loblichen und bisshar unverletzten Stadt Bern an ihrer hohen Achtung und Herrlichkeit ewiger und unwiederbringlicher Schad daraus entsprungen wär.

### Von unzytigem Ostermontag in Besazung der Venneren und Rätthen.

Mornedes nach obgemeldtem Abscheid, war Sonntag, der dritt July, kament Rätth und Burger mit der Glocken

---

Eyd zu schweren; vermuthlich den Eid, der unten berührt wird, das französische Geld wieder auszuliefern. — Irten, Uerte, Seche. — unzytigem Ostermontag. Da der

zusammen. Da wurden von Räten und Burgern entsetzt die Benner, nämlich zu Schmiden, nämlich Peter Dittlinger, alt Caspar Hebel; zu Pfistern, nämlich Niklaus Grafenried, alt Silgian Schöni, und zu Gerbern nämlich Rudolf Bomgartner.

An der entsetzten Zahl wurden in kleinen Rath gesetzt: Peter Stürler, Peter Roggli, Niklaus Schwinghart, Hans Zurkinden, Conrad Willading, und Lienhart Schaller für ein Heimlicher, Eschachlan zu Wimmis.

So wurden zu Benneren gemacht: Caspar Wyler zu'n Gerbern, Anthoni Spilmann, Bogt zu Nidau, zu Schmiden, und zu'n Pfistern Hans von Wjingarten, Bogt zu Aelen. Als aber der in französischer Pratik verlämbdt war, ward er uf nächsten Mittwoch wieder abgethan, und an sine Statt der Bogt zu Wangen, Rudolf Senser, genommen.

Da ward beschloffen, daß alle die, so das französische Gelt genommen hätten, söllint schweren, dasselbig in der Stadt Seckel ze geben, und darauf wyter Straf ze erwarten.

Es ward auch ersucht das Gelt, das die Botten uf dem Tag zu Solothurn von der Marggräfin Hofmeister, Herrn Anthoni von Lamet, hattent genommen, die Grafenschaft Nüwenburg wiederzuekehren, dahar auch ein böser Unwill entstanden.

---

Osternmontag sonst die Zeit der regelmäßigen Rathsergänzungen und Wahlen zu den Staatsämtern war; hier aber dergleichen tumultuarisch in einer andern Zeit geschah: so nennt Anshelm das einen unzeitigen Osternmontag.



Und wiewohl nun vermeynt war, mit diser unznrtigen und einer loblichen Stadt Bern nie gedachten Ostern ein einhellig Regiment zu machen, und die gelftsüchtigen Parteyen zu dämmen, so mocht's doch nit wyter langen, wann daß die Unhelligkeit und die Party bald wieder so stark ward, daß sie fester dann je vor Obhand gewann; auch also, daß die frantzösisch ihra selbsts ihr alles abgenommen Geld wieder us der Stadt Seckel zu mehret und nahm.

Es ist ganz mislich und g'fährlich Party mit Party, ohn mittlere Vernunft, zu dämmen; G'walt reizt G'walt, Rache sucht Rache. Vernunft gebiert Vernunft, Vernunft Maaß, Maaß Einträchtigkeit, Einträchtigkeit Friden, Frid aller Dingen Wohlstand.

Daß der Venner Hezel von Bern zu Olten gericht't, und der Vogt zu Schenkenberg übel beschädiget ward.

Wie nun oherzählte Sachen verhandlet, und die Rüniz-Rott zerzogen war, ward die Ufruhr gegen Solothurn gestärkt, also daß der Venner Caspar Hezel, so daselb solt helfen Ruck machen, nit dorft mit sinem G'sellen, Barthlome Steiger, heim ryten, und auch zu Solothurn nit vertraut Fryheit zu haben; und wiewohl ihm drungenlich ward gerathen, heim oder ehr hinter sich us in's Gebürg an G'wahrsame zu ryten: so bleib er doch uf sinem Fürnehmen, namlich gan Baden zu gemeinen endgnössischen Botten zu kehren, da sin Unschuld und Recht fürzebringen; reit also mit einem Stadt-Ryter zu mehret, sich durch das Mehr zuerkante. — mittlere Vernunft, vermittelnde, dazwischentretende.

von Solothurn durch's G'w ab. Da ward er von den wüthenden Buren g'fangen und gan Olten g'führt, und daselbs wider einer Stadt Bern und Solothurn und der Botten von Stadt und Land Ansuchen und Mahnung, ihn und Kuttlern gan Bern für angerüft und angefetzt Recht ze stellen, mit grimmem G'walt, insunders deren von Zofingen, Arow, Arburg und Wangen, die vor und in Olten lagent, schwächlich und ohn alle Erbärmd, auch nackend, ufgehengt und gemartret, und zuletzt nach erzwingner Vergicht enthauptet. Harzu ihn fürnehmlich die Schuld sines einig ehlichen Subns, sin Eigennützigkeit und verächtliche gegen den gemeinen Mann Thüre bracht. War sust für einen ehrlichen, nützlichen und witzigsten Berner geachtet und gehalten.

Indem hatten auch die usfrührischen Unterthanen der Herrschaft Schenkenberg sich wider ihren Bogt von Bern, Hansen Kuttler, als wider einen Franzosen, erhebt, und nachdem sie ihm alles, was er usert dem Schloß hatt, genahment, mußt er zu Recht, das er als ein guter Berner anruft, verbürgen, und zu siner Hut im Schloß Knecht verkosten und halten. Kam der Sach zu merklichem Schaden, und sine ehrliche Husfrau des Schreckens in tödtliche Lähme und langen Siechtag.

Es ward auch Herr Ludwig von Dießbach in siner Herrschaft Spiex, item R. Nägeli, und etlich ander uf dem Land, von den Landlüten unbillich und wider gemachten Frid beschädiget.

---

Thüre. Wir verstehen den Sinn dieses Ausdrucks nicht mit vollkommener Sicherheit; dem Worte nach war es wohl ein gewisses Theuerthun, Kälte, Stolz, Unfreundlichkeit.

Wie die Kronennehmer gestraft, Glaser von Bern, Wyder von Sanen, und zwey Luzerner enthauptet wurden.

Nachdem nun, wie obgemeldt, der Rath ernüwret, gemeiner Eydgnossen Anwält, zu Luzern der Urnwen halb versammyt, zu Schuß und Schirm Rechtsens, und zu Wehr und Abstellung G'walts, in Halt gemeiner Bünden, durch eigne Raths-Botschaft angesucht und ermahnt, item die Gefangnen pynlich erfragt, item und die Botten von Stadt und Land ihres Willens und Anmuthens halb verhört und vertragen waren; — uf den 23. Tag July, war Samstag vor Jakobi, ward von Kleinen und Großen Rätthen, und fürnehmlich von Botten von Stadt und Land abgemehret und gesprochen, daß alle die, so des französischen Gelts hättint genommen, sölltint nach Inhalt hernach ufgerichts Abscheids gestraft werden, und daß Michel Glaser, als ein Anträger der untreuen Gelts, ein Ufwigglor und Hauptmann, und Anthoni Wyder von Sanen, auch als ein Ufwigglor und Hauptmann des französischen Ufbruchs, sölltint mit dem Schwert vom Leben zum Tod gericht't werden. Wurdent beyd des Tags Nachmittag um die Zwöy uf dem Winplatz, da der alt Schultheiß von Diesbach zu Gericht saß, fürgestellt, und an's Schwert verurtheilt. Als aber ehgenannter Michael sin tödeliche Missethat und Urtheil hatt gehört, bezügt er uf Gott und uf sinen Tod, er hätte nüt gethan, wann das ihn die Benner und fürnehmen Rätth geheiffen hättint, hätte disen Tod nit da, Anträger, der es antrug, anbot, gegen die verlangten Dienste.

aber wohl mit andern Miſsthaten verſchuldet. Da bat und ermahnt ihn der Richter, an der Noth Gedult zu haben, dultig in Chriſtus Namen zu leyden, und nit wyter, ſo ihm kein Nutz, Unruw zu machen. Und also wurdent ſ uf g'wöhnliche Richtſtatt usgeführt und enthauptet.

Deſſglichen warent in vergangner Buchen zu Lenzburg durch ufrührige Bursame, auch von des franzöſiſchen Uſbruchs wegen, zwey franzöſiſche Gardentnecht, Luzerner, mit Namen Hans Fuchs von Muri, Rüdli Korner von Ruſwyl, gericht't worden. Wann ſemlich Gejägt, wie denn auch diß ufrühriſche Jäger ſchwurent, muß und will Köpf und Blut haben.

### Abwyſung gemeiner Eydgnoſſchaft Botten.

Indem waren gemeiner Eydgnoſſchaft Botten gan Zoſingen kommen, in diſen Unruwen zu mittlen. Zu denen ward von einer Stadt Bern geſendt Anthoni Brüggl, des Raths, ihnen ihres guten Willens hoch zu danken, und ſie zu wenden, der Hoffnung, daß einer Stadt Bern Sachen faſt zu Ruwen gebracht wärint. Doch, wo Noth, ſölltint ſ in Halt der Bünden ein trüw Uſſehen haben, und deſſen angends ein G'schrift an die Jhren von Stadt und Land ernſtlich ſtellen, Recht zu handhaben, und G'walt zu wehren, derglychen ſie ſich zu einer Stadt Bern troſtlich mögen und ſollen verſehn.

---

Gejägt, ſtürmiſches, wildes Jagen und Treiben; auch wohl diejenigen, die darin begriffen ſind.

**Abscheid der Handlungen und Strafen, durch klein und große Râth zu Bern, auch [von] den Botschaften von Stadt und Land vollzogen.**

Nachdem nun ein wyse Stadt Bern, in Bywesen der ihren von Stadt und Landen Botten by 14 Tagen an enandern versammt, zu Bertrag ihrer Urnw geflissen und ernstlich hat gehandelt, ist uf den 28. July zu Bestand aller Sachen semlicher, wie hie folgt, ein bestiger Abscheid gemacht, beschlossen und ufgericht worden.

1. Als dann Anfangs diß gegenwärtig Ufrubr und Widerwärtigkeit des Mehrtheils daher ist erwachsen, daß mit fremden Fürsten und Herren Bündniß und Vereining angenommen, und von denselben Pensionen, Schenken, Mieth und Gaben sind genommen worden, ist Anfangs von minen Herren eine gemeine Lands-Ordnung darwider angesehen, und söliche zu halten an d'Heiligen geschworen [worden], also daß hinfür sölich Pensionen, Mieth und Gaben abgestellt heißen und syn, und die fürer nit meh genommen sollen werden; alles by Pön und Straf, deßhalb in derselben Ordnung begriffen und angezeigt.

2. Und damit miner Herren ufrecht guter Will deß fürer gemerkt werde, erbieten sich die genannten mine Herren, hinfür mit niemand kein Bündniß, noch Einung, darin dann Hilf erfordret wurde, anzenehmen anders, dann mit der Ehren von Stadt und Land gemeiner Botten Bywesen, und derselben gehebtem Rath.

3. Und

3. Und nachdem die beyden Benner Rodolf Baumgarter und Niklaus Grafenried beladen und anzogen sind worden, daß sie mit Empfangung des französischen Gelts sich mißhandlet, und zu dem auch Michel Glasern gestattet, söllichs uszutheilen nach sinem Gefallen, ohn daß sie darum minen Herren des Kleinen und Großen Raths übet eröffnet, deßhalb haben mine Herren, auch die Botten von Stadt und Land, die berührten beyd Benner us dem Rath und von Ehren gestossen, also daß sie fürer an denselben Platz nit söllten kommen, noch gelassen werden anders, dann mit der benannten miner Herren und Botten Gunst, Wissen und Willen. Darzu so haben die berührten beyd Benner ein Ursecht, und in sellichem an d'Heiligen geschworen, ihr Eyb und Gut von der Stadt Bern, ohn miner Herren Urlaub, nit ze entfrönden, und ob übet anders [sich] uf sie erfünde, sich allda wieder ze stellen, und darum miner Herren Straf fürer ze erwarten. Deßglichen so soll ihr jeder die ingenommenen 60 Kronen in der Stadt Seckel legen, und dennoch 60 Kronen, und dann aber 500 Gulden zu Straf, namlich bis nächsten kommenden St. Michels-Tag den halben Theil, und den andern uf St. Martins-Tag ze bezahlen.

4. So ist dann der alt Benner, Gilgian Schöni, darum, daß er sich der Graffschaft Neuenburg halb etlicher G'stalt übersehen hat, und zudem auch von Michael Glaser 60 Kronen des französischen Gelts empfangen hat, auch us dem Rath und von Ehren gesetzt; soll darzu die 60 Kronen, und noch 60 zur Straf, in übersehen hat, Versehen gemacht, Mißgriffe gethan, vielleicht Gaben genommen, oder dergleichen.

der Stadt Seckel antworten; desgliehen die 33 Kronen, so ihm zu Solothurn von der Marggräfin Botschaft für sin Rytlohn geben sind, auch zwysach mine Herren dargeben, und dargegen sinen Rytlohn an ihm selbs haben; doch allweg mit dem Bescheid, ob sich siset anders uf ihn erfunde, wytere Straf darum zu liden.

5. So weist dann ein jeder, wie Michel Glaser und Anthoni Wyder, darum das sie sich Hauptmannschaft angenommen, Geld von Franzosen empfangen und usgeben, und damit vil Unruw und Widerwärtigkeit gefürdret haben, an das Schwert, und deshalb vom Leben zum Tod verurtheilt und gericht sind worden.

6. Und alsdann Niklaus Huber auch g'fänglich angenommen, und am Seil gefragt und erkunnt, und doch uf ihn des bösen Anschlags halben nützet erfunden, wann das er des französischen Gelds 200 Kronen empfangen, und sunst in dem übrigen Geld usgetheilt hat, deshalb mine Herren angesehen, das er uf ein Ursecht usgelassen [werden], und in demselben schweren soll, söllich sine Gefangenschaft weder mit Worten noch Werken ze rächen, noch ze äfren, noch derohalben niemanden kein Schmach weder durch sich noch ander zuzefügen; sunder, ob er an jemand Ansprach hätte, sich Rechtens darum [zu] benügen, desgliehen sin Lvb und Gut us der Stadt Bern nit ze entfremden, auch die 200 Kronen zwysach in der Stadt Seckel [zu] geben. Darzu ist verkommen, das er fürer weder zu Gericht, noch Rath, noch an einich Amt gesetzt soll werden, anders, dann mit gemeiner von Stadt und Land Willen. Dagegen ist ihm nachgelassen, ob ihm des Sinen siset uf dem Band wäre g'non, darum er kein

Bekehrung möchte erfolgen, daß ihm söllichts an der Summ  
siner Straf abgezogen sölle werden.

7. Sodann, als etlich von Rätthen und Burgern der  
Stadt Bern des französischeu Gelds von Michel Glaser  
haben empfangen, derohalb ist also abgeredt, daß söl-  
lichts Geld alles in der Stadt Seckel geantwort sölle wer-  
den, und welcher meh, dann 5 Kronen hat, derselb soll  
noch so vil zu Straf geben, den halben Theil bis Michael,  
und den andern uf Martini, doch denselben allen unab-  
brüchig ihr Ehren. Welche aber das Geld harum getragen  
und helfen ustheilen, sond ihr Geld auch zwynfach wieder  
geben, und zudem auch vom Großen Rath und ihren  
Aemtern, so lang's minen Herren des Großen und Kleinen  
Raths gefallt, gesetzt werden.

8. Wyter der G'fangnen halb, so zu Gronson und  
Murten sind enthalten g'syn, unter welchen der jung  
Hans Frisching am Seil gefragt ist worden, da sich aber,  
des bösen Anschlags halb, uf sie nützet erfunden, wann  
daß sie durch Uswiggung des jungen Hebels sich erhebt,  
und doch demnach uf miner Herren Verklündung wieder-  
gekehrt, und ander mit ihnen wendig gemacht haben,  
ist beschloffen, ihr G'fangenschaft, durch se us 12 Wochen  
erlitten, anzusehn, und sie us Gefängniß kommen ze lassen;  
doch also, daß sie g'schriftlich Ursecht übet sich geben,  
und darin sich mit dem End söllen verpflichten, ihr Loh  
und Gut nit ze entfrömden ohn miner Herren Gunst,  
Wissen und Willen, sundern auch zu erwarten, ob sie  
wyter erfordert, oder üzet anders zu ihnen gebracht  
wurde, alsdann sich wieder ze stellen, und allzyt miner

---

wendig gemacht, zur Umkehr bewogen.



Herren Bescheid g'horsam ze syn; was Kostens auch von ihr Gefängniß wegen ist ufgeloffen, denselben abzutragen, alles nach Anzeig des g'schriftlichen Urfehchts, darum besiglet ufgericht.

9. Und als demnach Jörg de Nyva und der von Brünis auch g'fänglich angenommen, und durch den Nachrichter am Seil erfragt [worden], und sich doch in sölllichem kein Mißhandel uf sie des bösen Anschlags, oder andrer Sachen halb, hat erfunden, haben min Herrn mit den Jhren von Stadt und Land dieselben beyd auch ledig gelassen, doch uf ein besiglet geschworenen Urfehcht, sich ze. wie ob stah.

10. Und nachdem etlichen von der Stadt Bern das Jhr, es sye Nych, Win, Husrath und anders genommen und entfremd't [worden], ist angesehen, diewyl dieselben, die von minen Herren und [den] Jhren von Stadt und Land gestraft sind, daß ihnen das Jhr wiederkehrt, und [sie] nit an zweyen Orten gestraft söllen werden.

11. Fürer, so ist des Weners Dittlingers Handel, und was er da an der Marter verjähren, desgl'ychen Michel Glaser uss'ihn bekennt hat, der Nothdurft nach erwogen und bedacht, und diewyl in sölllichem nit erfunden wird, daß er an dem bösen Anschlag des Hinziehens zum frantzösischen Künig einige Schuld gehebt, oder darzu geholffen und gerathen, sunder sich mit Empfahen des Gelds der 60 Kronen von Michel Glaser [benügt], auch daß er ihn gewarnt, und dabij den Hinzug des jungen Hezels gewußt, und sölllichen nit angends, sundern über etlich Tag darnach an mine Herren gebracht, auch die Theilung des frantzösischen Gelds nit eröffnet hat, daß er deshalb, auch in Ansehen seiner Husfrauen und Kinden, auch geistlicher

und weltlicher Ehren-Personen Fürbitt, desgleichen seines Vaters selig getrüwen, guten Dienst, by sinem Leben blyben, und uf ein besiglet Urrecht usgelassen solle werden, und sich in selbem by sinem End verpflichten, söllliche sine Gefangenschaft und was sich derohalb mit Worten und Werken hat begeben, gegen niemand ze rächen, ze äfren, noch darum jemand kein Beschwerd, noch Beschuldigung zuzefügen, auch sin Lvb und Gut von der Stadt Bern nit ze entfremden ohn miner Herren Gunst, Wissen und Willen. Und als er von Michel Glasern 60 Kronen empfangen; die er dann in der Stadt Seckel wieder geantwort hat, deßhalb soll er noch 60 Kronen geben, und zudem 500 Gulden zu Straf zu Händen der Stadt geben und usrichten, wie obstaht. Und ob sich üzet anders hienach uf ihn erfunde, alsdann sich uf miner Herren Begehr stellen, und allzyt ferner ihr Straf erwarten. Er soll auch sin Lebenlang und ohn alle Gnad von Ehren entsezt, und hinfür niemand weder Nuß, noch Schad syn, und besunders auch bekennen, [daß] dise sine Ledigung us Gnaden beschehen sye; und ob er harin beschwert meynte ze syn, er alsdann die Wahl haben, das Recht, oder das Urrecht anzunehmen, als er auch gethan, und das obgemeldt Urrecht ze halten geschworen hat.

12. Wyter, Hansen Kuttlers halb ist der Rechts-Handel, wider ihn zu Arow, sammt der gehörten Kundschaft, ergangen, der Nothdurft nach verstanden, und diemyl die Wort, dero er angezogen und beladen ist gewesen, nit so luter erfunden, dann daß desßelben Kuttlers Kundschaft ihm sin Fürgeben etlicher G'stalt thut beglimpfen, haben mine Herren und Botten von Stadt

und Land; us Bewegniß desselben, auch in Ansehen des merklichen Kostens, so er in dem Ueberfall und Ufkauf, wider ihn beschehen, uf 300 Pfund ungefährlich erlitten hat, ihn nit wyter können noch wöllen strafen, und doch dabÿ abgeredt, daß er den empfangenen Schaden an ihm selbst haben, und damit ledig syn [solle], und by seiner Ehren ungeschwächt blyben.

13. So ist dann von gemeinen Botten von Stadt und Land begehrt und angebracht worden, sie by alter Freyheit und Gerechtigkeit, wie ihnen die von einer Stadt Bern bestätiget, und sie an dieselben kommen sind, nach Anzeig darum gemachter Briefen und Sigel, belyben zu lassen. Und wiewohl nun mine Herren nit anders wissen, dann sie werdint von ihnen, ihrem Begehren nach, in aller Zimlichkeit gehalten und bedacht, jedoch, ob söllichs nit beschehe, und jemand Klagens Ursach hätte, erbieten sich die genannten, mine Herren, einer jeden Herrschaft Beschwerd und Anligen ze hören, und derselben darüber mit Antwort ze begegnen, dero sie hoffen Glimpf und Zug söllen haben.

14. Und nachdem von den ehrsamem Botten von Stadt und Land merklich Unwill gegen Ludwig von Büren gemerkt, us dem, daß er sich in vergangnen Jahren, als er miner Herren Amtmann zu Thun gewesen, seiner Eyden Pflicht halb mißhandlet, hat Rätthen und Burgern gefallen, ihn jetzt angends us dem Rath ze stoßen, und fürer an demselben Plaz nit meh ze bruchen.

15. Und damit in allweg bester zimlicher gehandelt, und der Stadt Bern und gemeiner ihrer Landschaft Noth und Nothdurft bedacht werde, so ist mit gemeinem, etn-

hellem Rath verkommen und beschloffen, daß hinfür niemand um kein Bogty noch Amt soll bitten, noch sich des mit Nachlaufen oder in ander Weg lassen merken; also, welcher dawider thät, der soll föllichs Amts beraubt syn, und ihm dasselb nit zugelassen werden: doch vorbehalten die Aemter, darum nach altem Bruch und Herkommen gebetten muß werden.

16. Und als nun in Fertigung obbemeldter Händel und Sachen merklicher schwerer Kosten ist erwachsen, deshalb haben sich die benämten mine Herren unterredt und bewilliget, die Zehrung, so die verordneten Botten von Stadt und Land uf der Straß har und heim, auch hie in unser Stadt, an den Wirtben usgetriben hand, abzutragen, und zudem auch ihr jedem derselben verordneten Botten, so ze Ross gewesen, für Rytlohn des Tags 10 Schlg. und einem zu Fuß 5 Schlg. usgerichten. Sovil aber den übrigen Kosten berührt, so durch den gemeinen Mann mit Unordnung und Angriffen und Ueberläufen biderber Lüten Güter usgetriben ist, darum meynen mine Herren, kein Usrichtung ze thunt, sunder desselben Kostens halb geruwiget und entprosten ze blyben.

17. Und hiemit söllen die obgemeldten Händel und Sachen erlütret, gestraft, und die obbemeldten Botten von Stadt und Land, mit welcher Bywesen, Rath, Wissen und Willen, und nit anders dann in usrechten, ehrlichen G'staltten gehandelt ist, abgefertiget heißen und syn, und daher Niemanden, es sye in Stadt oder Land, einiche Beleidigung, Schmach oder Beschädigung von

---

entprosten, unbeschwert, unbeladen; von Pressen oder Bressen, Beschwerde, Last u.

denen, so in Straf genommen sind, oder den Ihren, wie sich das jemer möchte begeben, zugesügt werden, dann ob das von jemand fürgenommen [würde], so soll doch dawider denen, so des nothdürftig wurden, Schirm und Handhabung mit Darstreckung Lybs und Guts bewyst werden; und damit wöllen mine Herren mit den Ihren von Stadt und Land wohl vereint und befridet syn, und ihnen dargegen zugesagt haben, ob an mine Herren übet Straffbares wyter dann bisbar langen wurde, alldann uf dieselben mit Straf ze handeln, als sich eines jeden Verdienen und Mißhandeln nach wird gebühren; doch mit dem Zusatz, daß niemand den Andern g'waltiglich und ohn Recht sölle überfallen, angryfen und schädigen, sunders ein jeder sich Rechts begnügen, und die, so also geschädiget werden, zu Recht und vor G'walt beschirmen, auch die Muthwilligen und Gethäter, mit Hilf gemeiner Landschaft, nach ihrem Verdienen gestraft werden.

#### Stadtschryberey zu Bern.

Daß ein löbliche Stadt Bern mußt ihra selbs nehmen, und ihren Untertanan Fryheiten geben.

Und wiewohl nun in disen ufrührischen Händlen ein Ehrberkeit in Stadt und Land sich wie billig des Unbills fast erklagt, und ab dem muthwilligen G'walt ein groß Mißfallen erzeigt, so nahment doch alle Herrschaften gleichen Anlaß darus, in dem eins ze syn; daß ihnen ihres Gefallens Fryheiten müstent von einer loblichen Stadt Bern geben, gestellt und versichert werden, unangesehen daß durch disen ufrührischen Drang einer loblichen, frommen Stadt Bern fry. Herkommen, schynbare Herrlichkeit

und groß Achtung, zu ewigem Nachtheil, so fast geschwächt sind, daß kein rechtg'schaffne weder Gebietung noch G'horsame meh, wann durch christliche Lehr und Leben, zu verhoffen. Da wurden Fryheiten geheischen und geben, die gutem gemeinem Regiment unlydlich und verderblich, als der fry Kauf und Verkauf [von] Anken [und] Salz; Korn-tusch; Aenderung der Gewicht; gebner Ordnungen und Oberkeiten Absatzung oder Frynung. Was aber jeder Herrschaft sunderlich oder g'meinlich geben und nachgelassen sye, wissent ihre darum erlangte Brief ze sagen.

Hasle entschütt sich, us Bern einen Ammann ze haben, schickt Ludwig Micheln heim, sagt ein Landmann.

Die obre Land alle wolltent mancherley Aenderung, und die nymen Landrecht gar nitt halten.

Zofingen, in disem Handel fast unrurwig, schreib us an die andern Nemter, daß sie Alle ohn Einen von Stadt und Land sölten uf unser Frauen Himmelfahrt-Tag zu Bern versammyt syn, und da, eb der Disson-Zug gestattet wurd, ihrer alten und begehrten Fryheiten Bestätigung vollziehen.

Kein größerer Schad ist einer loblichen Stadt Bern nie zugestanden, wann dise Ufrubr; darum wohl vor Augen ze haben, und nimmer ze vergessen, was us Nud und Gyt in g'meinem Regiment erwachse; keine Herren, keine Pensionen, Mieth, Gaben, noch Sold, mögent thro disen Schaden, den sie gebohren hand, abtragen,

---

Korntusch (al. Korn, Tüsch); beydes scheint eine Freyheit zu bezeichnen, die Getreidesorten beliebig gegen einander auszutauschen. — entschütt, entlud. — vollziehen, schließliche Versicherung erhalten oder begehren.

aber wohl mehren, [und] eigenmächtig, G'walt-gütig Obren, und verächtlich, ung'horsam Untertanen machen, wie dann vor und jetzt, nach diser Ufrubr, meh dann vor je, beschehen. Gott, wie durch's Evangelium angefangen, besser's!

**Abscheid um die ufrührische That deren von Graßburg und Guggisperg, und um etlich andere Sachen.**

Wie dann, in Halt oberzählter Abscheiden, jetzt an ein Stadt Bern und ihre Landschaften sollten zu Ruwen und eingebracht syn, und fürs nüt, dann mit ordentlichen Rechten gehandelt werden; auch deshalb ein Stadt Bern und ihre Botten von Stadt und Land sammyt und sunders, durch Brief und Botten, hattint lassen berufen alle Gemeinden, von 14 Jahren Manns Namen, die mit gelehrtem Eyd ze verbinden, G'horsame ze thun, Recht handzehaben, und G'walt ze wehren, und die, so das nit thun wöllten, ze sündern, und ihnen by Verlust Lohs und Guts ze gebieten, sich Rechtens gegen mänglich ze benügen, und keinen G'walt ze bruchen: — dennoch so fuhren die von Graßburg und Guggisperg zu, und brachent zu Murten in etlicher (Barba, Rysen und andere) Hüser, wüßten und vertößten was sie da funden, führten auch Wyn hinweg, wandten für, die Bucherer und Fürkäufer also ze strafen und abzustellen; des G'walts sich die von Murten hoch erklagten.

---

vertößten, verjubelten, brachten lärmend durch. Töfen ist eine andere Form von tösen.

Von deren und anderer Sachen wegen beruft ein ehrsame Stadt Bern abermahls der Ehren von Stadt und Land Botten, und auch eine Rathsbotschaft von Fryburg.

Da ward uf den 13. Tag Octobers verabscheidet und beschlossen, daß die von Grabsburg und Guggisberg, in Kraft vorgemachts Abscheids, söllint allen Schaden und Zehrung, zu Murten gethan, bezahlen, ersetzen und wiederkehren, und darzu sie, die Thäter und Anwyser, wyter Straf um gethane Frevel erwarten. Doch ihnen zu Recht die Sächer vorbehalten.

Item, auch Insehen uf die Fürkäufer ze thun.

Item, daß vorurgelegte Strafen söllen blyben; doch daß Dittlinger gesichert werde, sine Handthierung in Stadt und Land ze tryben.

Item, daß des alten Hezels Husfrau, war eine von Erlach, sölle für verfallens Guts der Stadt 1000, und finer Schwester in die Insel 200 Gulden geben, die Schulden bezahlen, und das übrig Gut ihr behalten.

Item, daß Michel Glasers Husfrau, eine Etterlini, soll einer Stadt 400 Kronen usrichten, die Schulden bezahlen, und das übrige Gut behalten.

Nun so war Junker Lud. von Erlach, der in allen französischen Händlen fürnehm, und in disem Weltsg'werb mit Hansen Zechender und Jakob Linder hatt' ein Nodel gemacht, namlich Einem des Kleinen Raths

---

Doch ihnen zu Recht die Sächer vorbehalten; doch beiehlt sich Bern vor, die Ursächer, Rädelsführer ze. vor das Recht zu ziehen, und gerichtlich zu strafen.



50 Kronen, einem Sechzger 20, den Bennern und den Burgern nach jedessen Wesen ze geben; — diser Rodel ward durch d'Benner hinter den Benner Dittlinger gelegt, und von Michael Glasern, des ehgemeldten vor Erlachs Schwager, usgericht.

Hat sich aber des französisschen Usbruchs entzogen, und zu Novarra redlich gehalten; ward vor Dission, durch Kühne Frids-Pratik, heim ze kommen — doch uf ein Straf — begnadet, die hielt, daß er hinat Wienachten söllt 100 Kronen französisch Gelts zwofach, item und ein Jahr französich Dienstgelt in der Stadt Seckel geben, und angends die Pension-Ordnung schweren.

### Stillung nütz gesuchter Ufruhr.

Als nun die französich Partie des französischen Gelts halb gestraft war, gedacht sie sich ze rächen, hub an ze murmeln und ze bereden: Wann sucht man die Ducaten und rhyn. Gulden? Wo sind des Babsts, Meylands und Dissions verdiente Söld? Hat sich im Dission-Zug so heftig umgethan, daß eine Stadt Bern, (nach allen G'walts-Verkommnissen, auch nach nächst vor ihr Stadt und Land Botten gethaner Erlüterung und Berantwortung, uf viel-

---

Sechzger. Wenn es nicht heißen soll: Sechszechner; so ist es eine dormalen uns nicht bekannte Abtheilung des Großen Rathes. Vielleicht 60 damals zu besondern Geschäften ausgeschossene Glieder. — Frids-Pratik, Umtriebe zu Erzielung des Friedens. — hinat; wahrscheinlich so viel als binnen, vor. Das hinnathen bey Scherz, mit der Bedeutung in posterum, futuris temporibus, könnte hier gar nicht passen.

faltige Dröuw-Mär, nüm gesuchter Ufrubr vorzesyn,) muß ihre Raths-Botten in all ihre Herrschaften senden, der Babst, Keyser, meyländischen und disjonischen Sachen halb vernünftige Rechnung ze geben, um Recht und Rum ze werben.

Es wurden vil Hinterreden usgestossen und Nachen gesucht, besonders wider die, so in disen Urnruen G'walt und Ansehen hatten, insunders wider den Benner Wyler, der, wiewohl ung'fründt, aber ein handfester, träwer Berner geachtet war; item und wider den ehrhaften Schultheissen von Wattenwyl, und den frommen Stadtschryber Schaller; also daß eine mächtige Stadt Bern der Zyt muß gestatten, daß diß ehgenämt fürnehme Personen all dry mit enandern müstent hinus in's Emmenthal vor dryen Gerichten einen untüchtigen Mann, Rudolf Fridlin, um schwächlich Flüch und Reden, ergangne Ufrubr anlangende, mit Recht [zu] fertigen, so da billig, von gemeiner Ehren wegen, sölte von einer Stadt gefertiget und als lügenhaft erfunden, gestraft syn worden. Aber in semlichem Spyl sticht d'Sau den König.

Desgljchen ward ehgemeldter Wyler und sin Tochtermann, Hans Bischof, und ander, durch einen gefälschten Brief gesucht, davon er sich vor Rätthen und Burgern mit dryer erfordernten Doctoren Erlüterung muß rechtlich

---

Dröuw-Mär, drohende und Gefahr anzeigende Gerächte. — ung'fründt, ohne mächtige Verwandte. — sticht d'Sau den König; sprichwörtlich, vom Kartenspiel hergenommen, wo die Sau (das As) zuweilen höher gilt, als der König. — gesucht, rechtlich, d. h. im Recht angegriffen.

entschlitten, deshalb der Stift-Dechan, Herr Ludwig Löuble, so da zu sinem Fürnemmen hatt' Stipendium und Pension verworren, must, nach gesprochenem Urtheil, widerrufen, und ein Jahr siner Pfund manglen und leisten. Mir aber kam die Wahrheit zu größerem Schaden und Haß, wann disem die Lüge, auch gegen denen, die mich by Endspflicht in dis kindische Sach erfordert hatten. Es wurden um diser Sach willen zu Erlüterung namhafte Gelehrte, namlich zu Fryburg im Brisgau der Carthuser Vater D. Gregorius, und die Hochschul, item zu Basel Doctor Silberberg und die Hochschul, item D. Thuring Fricker, der und Silberberg zum Rechten harberuft wurden, item des Babsts Botten, so der Zyt hie zu Bern in der Probstey lagen, der Bischof von Bernlam, und Doctor Gorius de Cherys, ein fürnehmer Jurist, angesucht; die doch ein schlechter Schüler hätte mögen verstañ, wann der stolz Meister Kyb sich hätte mögen und g'wöllen lassen unterrichten. Niemand will geirrt und Unrecht haben; darum so muß oft um nit thür und hart gekanfet werden. Haß g'sicht kein Maß. Actum I. die Juny Anno 14.

### Was von sunderer Pensionen wegen gehandelt (worden).

Als dann in Ung'stümme des ufrührischen Hagels all sunder Pensionen, als alles Ung'witters tüfelhaftige Hegen, verschworen, aber nit verloren, sunder St. Vincenzen

Stipendium und Pension verworren; es scheint, der Herr Defan habe Distinctionen zu erklägeln gesucht, durch die aus verbotener Pension ein erlaubtes Stipendium werden sollte.

gabet wurden, und nämlich von Menland 1800 rhyn. Gulden, schrieb der Herzog von Menland, wie eine lobliche Stadt Bern, mit etlichen andern Orten, us frommen, wysen Ursachen hätte die sundren Pensionen abgethan, darab er auch etwas Lichtung verhofft habe; so aber die ihren Heiligen vergabet [worden], sye ihm [das] schwerer dann vor, so darus ein ewiger Zins werde, da er suß frywilliger Schenke mit der Zyt und Abgang der Personen möcht entladen werden. Sölle in Ansehen siner Not, in der er so hart stecke, daß er gemüßt Schulden nit ze bezahlen vermögen, Geduld haben, und Mildigkeit bruchen, ihn das ze geben billig überheben, das sie ze nehmen unbillig achte. Aber hym unsättigen, stein in Heiligen war Gelt nehmen, ohn Achtung wannen das käme, gut und recht; aber nachlassen und usgeben strafwürdig ohn Gnad, bis zum Bündel der Sack zerbrach.

### Wie die Luzerner Ufruhe ergangen.

In ergangner Ufruhe hielt sich dennoch ein wysse Stadt Bern so wyslich, daß sie den mehren Theil ihrer Unruwen selbs, ohn frömde Thädinger, zu Ruwen bracht. Zu Luzern aber und zu Solothurn hatten alle Endgnossen ze schaffen, da die Ufruhren sich zum Ersten hatten erhebt, und kum in einem Jahr gestillt mochtent werden, darin ein trüwe Stadt Bern, insunders zu Solothurn, vil

---

gemüßt; sind das bringende, nothwendige? Der Ausdruck ist uns nicht klar. — unsättigen, stein in Heiligen. Damit ist das St. Vincenzen-Münster und die unerbitliche Geizlichkeit verstanden, die für dasselbe Geld beytrieb.

Arbeit und Kosten, neben eigener Unruhm, hat ernstlich und emsig angeht.

Nun wie das frey Amt zu Willisau von fürgenommener Unruhm nit wollt durch Bitt der Botten von Schwyz, Unterwalden, Zug und Untwyl abstañ, und eine Stadt Luzern das unterstund mit g'waltiger Hand abzewysen; da bracht dises der andern Aemter G'meinden uf zusammen gan Aufwyl, schwuren da zusammen, in diser Sach mit enandren in glych Fall ze stahn, und enandren nit ze verlassen. Mahneten auch barzu ihre Nachburen, Berner und Solothurner, also daß ihnen von Zosingen, Wangen, Arwangen und us dem Güm ob 600 zuliefen, die von ihren Obern bescholten und abgemahnt, antworteten, sie wöllint scheiden und Guts dazu reden.

Und also uf St. Ulrichs-Tag jugent s', 6000 Mann stark, für ihr obre Stadt Luzern, ihr Loh und Gut dran ze setzen, und da dannen nit ze kommen, ihnen wurde dann vor fürnehmlich in vier Stucken begegnet:

Zum Ersten, daß man sie by altem Hartkommen lasse blyben, und ihnen die neuen Uffsätz abnehme.

Zum Andern, daß man die Pensionen und frömdler Herren Bünd, darum sie, (das nit z'erlyden,) ihre Sühn und Fründ verlieren, vil Wittwen und Waisen haben müssen [ufhebe].

Zum

---

in glych Fall ze stahn, sich als im gleichen Falle (erregter Unruhen) stehend zu betrachten. Gleiche Gefahr zu laufen. — obre, obrigkeitliche, herrschende. — Uffsätz, Auferlegtes, Abgaben oder Pflichten und dergleichen.

Zum Dritten, daß man mit ihnen theilen solle das frömd Gelt, [das sie] auch verdient.

Zum Vierten, daß man ihnen harus solle geben die Schelmen und Böswicht, so mit disen verrätherischen Sachen umgangint, und fürnehmlich 7 Mann, namlich Schultheiß Ferren, und sinen Sohn, Herr Reinwald Göldlin, Ritter, Erne Mosern, Hans Huser, Jakob Schmid und Cunrad Hassfurter. Sattent einen französischen Rodel, was ihnen geben.

Uf das bewahrten die von Luzern ihre Stadt, wurffent d'Brugken ab, und beschlussen ihre Thor. Zudem Kament gemeiner Eydgnossen Rathsbotten zu gemeinen Tagen auch dahin, und waren ihrer etlich vor da g'syn; also ward's diser Ufruhr halb kümmerlich dahin gebracht, daß der Huf der zornigen Buren, uf hie folgenden Abscheid, von der Stadt ab und heim zog.

### Abscheid zu Luzern uf den 8. Tag July.

Des ersten Artikels halb hat sich eine Stadt Luzern durch ihren Kleinen und Großen Rath und ganze Gemeind, mit Unterthäding gemeiner Eydgnossen Botten, begeben, was ihre Unterthanen und Gemeinden zimlicher Klag habint, das ze bessern, Beschwerd abzunehmen, und kein Nüwerung ufzulegen.

Des Andern halb hat ein Rath und ganze Gemeind einhelllich uf sich genommen, semlich's fürohin ze müßigen, und angends verschworen, Iut der Copy von was ihnen geben, was jedem derselben bezahlt worden. — semlich's ze müßigen, solcher Dinge müßig zu gehen, sie zu unterlassen. (Statt müßigen liest eine Handschrift maußgen.)

Bern, und das sunder genommen Gelt in der Stadt Seckel ze legen.

Des Dritten halb, diewyl jetzt kein Bezahlung vorhanden, wenn die us dem Feld heimkommen, mit guter Antwort begegnen.

Des Vierten halb, daß eine Stadt Luzern wölle die Schuldigen, des bösen Anschlags Hauptlüt und Ufwigger, nach ihrer Mißhandlung, unverschont strafen. Habe uf das die verzeigten 7 Mann g'fänglich angenommen, und dieselben, wie Not, ze fragen, vier vom Kleinen, vier vom Großen Rath, vier von der Gemeind, und us jedem Amt einen Mann verordnet, was sich da Uebles befindet, nach ihrer Stadt Fryheit und Recht unverzogenlich [zu] richten.

Und söllen hiemit die Landlüt ruhig heimziehen, und fürahin gegen Niemand anders, wann das ordentlichen Rechten zustah, by Verlust Lybs und Guts fürnehmen, und soll auch aller Unwill und Ungnad hin und ab syn.

Da wurden die Obbenannten in Wasser-Thurm gelegt, ihr etlich, namlich fünf, und, insunders der Schultheiß Fer, fast übel gemartret, und an Ehr und Gut gestraft; Erne Moser, Bogt zu Ruswyl, mit dem Schwert gericht; item Schultheiß Iberg zum Rechten fürgeschlagen; item der Seckelmeister Rapenhofer auch an-

---

zum Rechten fürgeschlagen; das heißt wahrscheinlich soviel, als: zu fernerer gerichtlicher Untersuchung bestimmt. Es scheint im Gegensatz mit der schon geschehenen, schnellen Verurtheilung und Bestrafung der beiden Vorhergehenden.

genommen, und hart gehalten; kament doch nachmals all wieder an Ehr und G'walt.

Die Botten von Bern und Solothurn schribent ihren Herren heim, sie sölltint, wie sie möchtint, sich mit den Ehren vertragen, wann diser Handel gienge nit jedermann glich ze Herzen.

Nach dem spottlichen Abzug vor Disson, um aller Heiligen-Tag, kament deren von Luzern Nemter wieder zusammen, und vereinbarten sich andermals, in ihrem Fürnehmen wider ihre Herren enandern nit abgestahn, ob s nit gutlich vertragen wurdint, allein für der dryen Waldstätten Gemeinden, nit Obren, zu Recht ze kommen, bis das ihnen der schandlich Betrug und Abzug als fast zu Herzen gangen, und [sie] so übel müg, als sie; und wo ihre Herren nit dazu thun wollen, so wöllint s andrer Orten G'meinden anrufen dermaßen, das es denen als leid als ihnen müße werden.

Und als da ihnen Recht uf die Waldstätte angeboten ward, sagtent s, sie wöllten mit 600 Mann gan Unterwalden ziehen, und da Antwort geben.

Wurden nach eines halben Jahrs vil Kostens und Tagens, mit den Solothurnischen G'üwern, kum gestillet und zu Ruwen gebracht.

**Von ergangener Ufruhr zwischen einer Stadt Solothurn und ihren Landlütten.**

Zu Solothurn ward auch mit großer Müg, Kosten und Schaden folgender Abscheid gemacht, nachdem, uf

---

müg, mühe, ärgere, plage. — G'üwer, die Bewohner des Buchsgaues, gegen Olten hin.



Den dritten Tag August, der Ihren und andren by 4000 mit dem Fähnle von Falkenstein für ihre Stadt zogen, deren 600 mit gemeldtem Fähnli uf Trostung Frids, wurden eingelassen.

### Abscheid.

Uf die Unruw und Irrung, so sich erhebt hat zwischen minen Herren, der Stadt Solothurn Schultheissen, Rätthen und Burgern und ganzer G'meind an einem, und den gemeinen Landlüten und Zugehörigen derselben Stadt am andern Theil, so mit Macht und einem Fähnli in die Stadt gezogen sind, ist durch Bitt und Anfehren der ehrsamten Botten Bern, Fryburg, Biel, und Zofingen, auch Nachlaß beyder Theilen, uf hütigen Samstag nach St. Oswalds-Tag, war der 6. Augst, von semlicher Spänen wegen und Irrungen nachgelassen, abgeredt und beschlossen:

Des Ersten, daß man die G'fangnen, Hansen Stöllin, alt Benner, Niklaus Ochsenbein, alt Seckelmeister, Heinrich Gasser, alt Spitalmeister, und Niklaus Irmin soll ledig lassen mit einer Urfecht und guter Bürgschaft, Lyb und Gut nit von der Stadt zu entfremden, sondern warten, wenn über kurz oder lang wyter, dann jeh, uf sie wurd erfunden, wieder [sich] für Recht ze stellen, und rechtliche Fertigung lassen beschehen nach ihrem Verdienen, und sölten fürer an kein Ehr, Rath noch Gericht gesetzt werden, dann mit Willen und Gunst Schultheiß, Rätthen, Burgern und gemeiner Landslüten, die in Hoffnung sind, daß ihr Unschuld für und für werde erfunden, und sie sich uf Trostung Frids, Sicherheitsverheißung und Gewährleistung, sich friedlich verhalten zu wollen.

dermaßen haltint, daß sie in Kurzem, (wie dann beschach) wieder und höher dann vor an ihr Ehr gesetzt werden. (Warent übel gestreckt worden.)

Item, und was dem Venner Stölli Schaden und Verwüstung beschehen zu Messen, an Wyeren und sust, darum söllint s ganz entbrosten [syn], und er darum kein Ansprach an sie haben in keinen Weg.

Und sind Bürgen worden für Lvb und Gut, mit Namen für Stöllin, Claudius Man, sin Schwager, von Bern, und Andres Zehender von Thun; Niklaus Ochsenbeins, Urs Kannengießer, Venner, und Bendicht Manslvb sin Better; für Gassern, Claus Schmidt, sin Better; und für Irmin, Stoffel Schöni und Ulrich Baldenegg, sine Schwäger, und Benedikt Manslvb, sin Better. Und uf söllich Bürgschaft, diemyl sie doch all Hus und Hof und ihre Güter in der Stadt hand, mögen sie wohl hinuf an See, oder anders wohin fahren, ihrer Nahrung und Nuß nach, und ihr Bürgen und Gut allwegen behaft blyben.

Zum Andern, sodann durch Bitt vermeldter Botten, und auch der Landslütten in den vier obern Herrschaften demüthig Ansuchen, hand mine Herren Rätb und Burger den eignen Lütten, in ihren hohen und niederen Gerichten geseßen, und keinen andern, gönnt, der Ablosung söllicher Eigenschaft, je ein Schlg. um 15 Schlg., und um die Bezablung Zihl und Tag. Und auch um das Burgrecht ze schwören, und anders glycher Wns, wie die von Bern denen us der Herrschaft Bipp hand gönnen und nachgelassen. Und sunderlich so söllent s mit dem Burgrechten gehalten werden, wie die vier Herrschaften ob der Stadt gehalten sind.

Nach dem Abzug von Disson machet ihnen und andern ihr Burger Gerolt Löwenstein und Bernhard Säfeli, von Baskal, — so da fürgaben, der französische König wölte den Friden halten, und läge's Gelt zu Disson, erwund an sundern Lüten, der g'meine Mann müste's Gelt reichen, und den Friden besetzen, der Sold wäre da, — ein semliche Unruw und Widerwärtigkeit, daß, wo eine Stadt Bern, sunderlich durch ihre treffentliche Botten, J. Albrechten vom Stein, Benner Senser, Willading, Bogt, vom Rath, Lienhard Willading von Burgern, und die Stadt Basel, Fryburg und Biel, nit so ernstlich gescheiden hättint, ein Stadt Solothurn mit ihrer Panner hätte ihre Gölwer, von den obgenannten Numoren angelassen, auch obgemeldtem Abscheid Widerwärtige, ruwig und g'horsam zu machen unterstanden. Uf Samstag vor Cantate Anno 14.

### Abscheid von der sundern und heimlichen Pension wegen.

In oberzählten ufrübrischen Händlen, uf den 20. Tag July, ward zu Luzern von gemeiner Endgnoschaft Anwältten ein semlicher Artikel verabscheidet.

Als dann in unsrer Endgnoschaft diser Zyt groß Unruw und Mißhell sich hat erhebt, die alle daher langet, daß biszar in allen Orten sundrig Personen ihren Eigennuz meh dann den gemeinen betracht, und etliche Ort söllichen Eigennuz, Pensionen und anders, — künfftig söllich Irrungen und Zwytracht abzustellen, — versehen erwund, würde hinterhalten, stockte, durch die Schuld von Privatpersonen ic. — angelassen, aufgeregt, ange-  
trieben.

und verschworen haben, soll jeder Bott ernstlich an sine Herren bringen, ob man söllichs gemeinlich und allenthalben in unser Eydnosschaft verkommen wölle, damit daß durch die Hilf des allmächtigen Gottes und unser Zuthun unser Eydnosschaft g'meinlich und einhellig in einen Stal und Wesen komme, und in künftigen Zyten größerer Unfall und Uneinigkeith vermidten werden.

### Ermanung wider Gyt und Zwoytracht.

Es hat sich sieder Anfangs der frömbden Pensionen, Bündnen und Kriegen oft begeben, daß in einer loblichen Eydnosschaft sind fromme, fürsichtige Männer und Rätb gewesen, die wohl erkennt haben, was Uebels ehgemeldte Stuck einer ganzen Eydnosschaft, sundern Orten, auch sunderlich einer loblichen Stadt Bern, möchtint bringen und gewären, namlich ihres fryen, g'meinsamen Regiments Verderbung, und oft im Ungewitter hagelschlächtiger Sachen die abzustellen hand fürgenommen, auch etwan bis nach Uebergang des Ungewitters gesiget, die hochverschworen und verschriben, wie auch hie beschehen in erzählten Ufrubren, welche, wo Gott Gnad und Augen hätte geben, nit allein berührten Orten, sundern auch einer ganzen Eydnosschaft in d'Ewigkeit söllint kräftige und gnugsame Warnung gethan haben, semliche aller guten Polizeyen tödtliche Hauptstend nimmermehr ze dulden, ja mit allen Kräften uszerüten und ewig ze schüben; aber wo Gott nit, da wird der Gottlos ab Warnung und Straf nur ärger und verstockter, wie auch hie beschehen, dann für dißhin nach diser Warnung ist's erst dahin gewachsen, daß so durch ergangne Ufrubr, us eigen-

---

einen Stal, einen Stand, eine Gestalt und Haltung.

nütziger Zwyracht entstanden, der muthwillig Ung'hor-sam und Frevel die g'meine Oberkeit in kleiner Achtung haltet, die g'meinen Obern, uf sich selbst zu sehn ganz gericht, fürnemlich nüt arbeitsameres haben, dann wie sie am g'meinen G'walt blybint, und dessen zu eigenem Nutz und Ehr gebruchint, also daß atch das Gut, so zu Erhaltung einer Stadt und Burgerschaft gehörte, in ihren Eigennuß gezogen werde.

Der eigennützig G'walts- und Gelts-Gyt, ein Wurzel aller Laster und Uneinigkeit, hatt' ein semliche G'stalt gewonnen, als ob er ein Tugend sye, die allein, wie die That bezügt, gemeinen Obern und denen, so da Gunst von ihnen haben, auch so wohl zustande, daß welcher im gemeinen Regiment G'walts und Gelts am gytigsten ist, über ander alle meh G'walts und Gelts g'winne, habe und herrsche. Söllliche Scharben hand vilnach in alle Ort einer frommen Endgnosschaft genisset, und die fryen, gemeinen Regiment in ihren Kragen gesteckt, also daß ihr etlich unverschämt dörstent wunden, eine Endgnosschaft dürfe sich nit wohl ohn fremd's Gelt enthalten; ja wohl die Scharben, deren g'fiderter Lnh minder geschätzt ist, denn ihrer nackenden Vätern Schatt, vor allem frömden Gelt, gewesen!

Wer sicht nit, daß hienach in 15 Jahren etlich geringer, ja keiner Hab und Achtung, allein durch freyen G'walt und Pratik jährlich bym Tufend an Gut und Achtung so mächtig sind worden, daß sie, ohn erblich oder werblich Hauptgut, haben merkliche Zins und Güter

---

Scharben, Nachtraben, Raubvögel. — wunden (al. reden), wahrscheinlich eine minder bekannte Form, statt wähten. Doch bleibt uns der Ausdruck auffallend und dunkel. — werblich, selbsterworben, durch Fleiß gewonnen.

überkommen, und [die] so zum ein Hütle vermochten, us zweyen, dryen, vieren ein Säßhus, und us Säßhüsern Schüren und Ställ gemacht haben, als ob das ein herrliche, burgerliche, gemeinsame Stadt sye, darin allein femliche Scharben husen und herrschen.

Dannenbar kummt, daß Frevel, Falsch und Untrüm, durch Gunst und Ungunst, diß weltliche Welt regieren; daß g'mein Ehr und Nuß, auch gemeine Schand und Schaden, kleine Achtung haben; daß die arbeitsamen G'meinden sind gleich den Feldgänsen, zu denen man zum Jahr zweymal gut Uffsehen thut, nämlich um St. Johannis-Tag, so man sie soll uf d'Hut berupsen, und um St. Martins-Tag, so man s' gar soll braten; derzwischen uf d'Weid an d'Füchs und d'Wölf wagen. So ist dazu das Regiment, ja Tyrannie, so g'waltig, daß auch die Propheten und Prediger zustimmen, oder schwingen, damit der heiligen Propheten Dröwung und Fluch noch zum Tag erfüllt, des gerechten Gotts Strafen, so durch böse Thier, Krieg, Hunger und Pestilenz erstattet werden, wohlverdient usweckint, und über alle boshaftige Welt anrichtint und tribint.

Der Herr, in dessen Hand alle Herzen stohn, der begnad uns zur Besserung, die beschehen muß durch wyse, handfeste Einmüthigkeit, welche da ist ein Grund und Hab aller je Welt har lobwürdigen Herrschaften und Polizzen, als auch das alle Kroniken und G'schichtschryber durch vilfaltige Exempel bezügen und lehren. Dann g'wislich, wo im gemeinen Regiment die Rätth und Obern sich nit mögint betragen und verglychen, das g'wöhnlich us Ehrngt und Eigensinnigkeit beschicht, da muß Uneinigkeit und Parthy folgen, und die sich in den Gemeinden

zu Uruw usspreiten, bis Ufruhr darns entstah; us dem Grund sprach der fromm Aristides, eine Stadt Athen würde nit Ruw haben, sie beschluße dann ihn und sinen Mit-Rath, den hochmüthigen Themistoklem, in Kercher.

So war auch ein Satzung zu Athen, daß wenn einer im Rath für ander hatt' G'walt und Anhang überkommen, daß derselbig, ohn Nachtheil siner Ehren und Guts, mit mehrer Hand von Stadt und Land 10 Jahr söllte leisten. Es ist in gemeinem Rath unlidlich, daß unter Glychen einer oder zwey allein wüßig, allein g'waltig, und wie man's zu Bern latinisch nempt, fac totum, vult rem, sapientia u. s. w., wöllint syn.

Ohn Zwyfel, wenn in den vergangnen Sachen der alt Benner Wyler by dem großen und bas geachten Theil, so in Stadt und Land den Kronen-Markt haßten, und der nüm Benner Dittlinger by den Kronen-Krämern nit so starken Anhang hätten gehabt, und zuvor sich im Rath hättint mögen verglychen und vertragen, so wär eine fromme, lobliche Stadt Bern der Ufruhr und ewigen Schadens entbroffen und vertragen bliben.

Darum, in Betrachtung semlichs Uebels, so ist aller Flyß und Ernst anzefehren, daß in gemeinem Regiment by Rätthen Glychmäßigkeit und Einträchtigkeit gesucht und gehalten werde. Das beschicht, so zuvor Gott, der Herr aller Herren, und demnach gemeine Ehr und gemeiner Nuß trüwlich angesehen und erforschet wird. Der großthätig Symon, da er zu Athen war Burgermeister worden, ließ er siner Baumgarten Zun und Thor usbrechen; sprach, so er ein gemeiner Mann wär, so sölltint sine Güter auch gemein syn. So sprach der fromm Herr Epaminundas,

ein gemeiner Obmann sollte nit sin selbst, sondern seiner Burgern Ehr und G'winn suchen; starb auch so arm, daß man ihn us gemeinem Seckel muß zu Grab bestatten. Zu ehgenämter Herren Zyten sind die Griechen neben dem persischen Keiserthum in höchstem Ruhm und Namen gestanden, und denen nach auch durch eigennützige Zwotracht bald zergangen.

Diß hie beschehne Ermahnung, us ergangner Ufrubr verursacht, soll keinen Verdriß bringen. Dann so alles Glück und Unglück fürnehmlich us dem Haupt entspringt, und darus in alle Glider fließt, so mag da nit zuvil Ermahnung und Warnung beschehen. Es ist auch ein Tugend, ab Schaden, ab Ermahnung und Warnung fürsichtig werden. Der Herr Gott verlyhe Gnad, Glauben und Lieb; amen! so wird's alles gut; amen.

Wie der französische Künig von römischen, engelschem und spanischem Künigen beschädiget, der navarrische Künig vertriben, der schottische Künig erschlagen, und der Herzog von Longueville, Marchgraf zu Nüwenburg, gefangen ward.

Wie nun der römische Keiser hatt d'Endgnossen oft ankehrt, damit man dem schweren Krieg ein füglich End möchte machen, daß man den französischen Künig in sinen Landen sollte angrysen, und namlich im Herzogthum Burgund, zu welchem Zug er ihnen 1000 Reißige, nothdürftig G'schütz, und all Monat 16,000 Gulden wölte in sinen Kosten geben und halten, und auch harzu den engelschen Künig vermögen; als aber d'Endgnossen, us

---

denen nach, nach diesen Seiten.



Verzug ihres letzten Verliches Handels, übermüthet worden, den Franzosen vor Navarra zu schlagen, vermeinten ſ' jeßmal in Samparten gung zu schaffen [zu] haben.

Indem, us Bewegung des Pabst, und römischen Keisers, war der spanisch König in's Königrych Navarra zogen, hatt' den französischen König Johannes vertriben, das Königrych ingenommen, und demnach vom König von Frankrych 3 Monat ein Bestand angenommen.

So war der engelsch König mit Macht, doch nit gar ohn Schaden, — dann ein lößlich, französische und eine engelsche Galeer hattent einander by Kales verbrennt und versenkt, — in Bncardie geschiffet, hatt' sich für die Stadt Lernaana gelägret. Nun so waren vom französischen König der Herzog von Longueville, Marchgraf zu Rünenburg, und der Herr von Elaramont, alt Amiral in Brittanien, mit einer Macht zu Ross und zu Fuß, by denen der Endgnossen Hingelaufne, die niedern Land zu schirmen verordnet, welche unterfuhnden ehgenannte Stadt mit G'walt zu spynen. Wurden da uf den 17. Tag Augst, mit vil Adels, vom engelschen König und den Keiserischen schädlich nidergelegt, gefangen und in Engelland geführt, (und über ein Jahr gelöst, namlich der gemeldt Herzog um 100,000 Kronen,) die Stadt gewonnen und zerrissen. Doch demnach für Torny, von Franzosen wohl besetzt, dahin der römisch Keiser persönlich zu ihm kam, erschlugen eine Zahl Franzosen, nahmen die Stadt uf, und besetzten ſ'; die löst der französische König nach erkaufstem Bericht um 500,000 Kronen wieder.

Hiezwischen so war der schottisch König, dem französischen König zu lieb, in Engelland mit G'walt gefallen.

hatt' dem engelschen Künig an Lüt und Gut merklichen Schaden than. Noch so brach die edel engelsche Künigin in Abwesen ihres Herrn uf, und erschlug den schottischen Künig mit mehrem Theil seines Heers ze todt, uf 13. Tag September; deßhalb der engelsch Künig genöth't herrlich mit seinen g'fangnen Franzosen wider heim schiffet, lies hinder ihm zu Hut gewunner Plätzen und zum Dienst dem römischen Keiser 10,000 Mann.

### Anschlag gemeiner Eyndgnossen wider'n französßischen Künig in Burgund ze ziehen.

Da nun d'Eyndgnossen den gewaltigen Stryt zu Navarra gewonnen, und inheimische Ufruhren etwas gestillet hatten, nach gethanem Anschlag den französßischen Künig an dreyen Orten g'waltig angegrynen, wurdent s' durch den römischen Keiser und auch durch ihre Ufrührer, so Frid und Gelt ze gewinnen verhofften, bewegt, daß sie uf den ersten und zwölften Tag Augst mit der keiserlichen Botschaft, Herrn Wilhelm von Rynchenbach, Doctor und Ritter, abredten und beschlusent, namlich mit erbottner Hilf vom Keiser und mit 16,000 wohlgerüster Mann der Ihren, und daß deßer ernstlicher und tapferlicher gehandelt wurde, mit ihr Städten und Landen Banneren, in Burgund uf den französßischen Künig einen gewaltigen Heerzug zu thund. Erforderten darauf des Keisers Botschaft, ze verschaffen, daß ungesumt keiserlicher Majestät Zusag erstattet wurde, und namlich der 16,000 rhymschen Gulden halb, so nur einmal von Navarra wegen usgericht wärint, und noch ein Monat usstühnde, den auch zu richten, und darnach für und für, wie verheissen, die bezahlen; item den reißigen Jüg wohl-

gerüstet und das Geschütz zu fertigen, mit Namen von Bysach die 3 Sängerin, 3 Dorn-Dreyerin und 7 Falkunen; von Ensheim 6 Karthonen, 2 Schlangen, und 100 Hagken, mit aller Zugehbrd und Büchsenmeistern wohl versorget.

Ward alles, auch sin Loh und Gut zugesetzt, vom Keiser verwilliget, mit drungenlicher Ermahnung und Bitt, sie wölltint sich zu gemeinem Lob, Ehr und Nutz ufrecht und redlich, und mit den Sinen einhellig und fründlich halten, das zu wyterer Fründschaft und nachburlicher Liebe fast nützlich dienen werde; berglychen sie sich zu siner keiserlichen Majestät und dem engelschen König trostlich alles Guts versehen sölltint, in ganz guter Hoffnung mit Gotts Hilf, groß Lob, Ehr und Gut zu gewinnen.

Uf das ward von gemeinen Endgnossen wyter angesehen, das man dis Monats uf den 27. Tag söllte mit allen Zeichen zu und vor Bysanz zusammen kommen, da zu berathen, wo der König zum geschicktesten anzegryfen, und demnach mit der Hilf Gottes handlich fürzefahren.

Item, zu'n wyßen Krüßen wyße Schlüssel anzeichnen.

Item, keinen Fryhart [hinzu] lassen.

Item, nach jedes Orts Vermögen und Gelegenheit Geschütz führen.

Item, zu trinken und spilen verbieten.

Item, den Hauptlütten, Bannern und Rätthen Gewalt geben; einen ehrlichen guten Friden anzenehmen.

---

Falkunen. Vielleicht sollte gelesen werden: Falkunen.  
Stettler sagt: Falkoneten.

Es wurden auch die sundern Pensionen und Gaben treffenlich angezogen, die als ein Verblendung aller Scham und Ehren gemeinlich zu verschweren; mocht aber nit meh Folg haben, dann by denen, so der ufrührisch Hagel unwillig darvon hatt' geschlagen. Zürich hatt' s' vorm Hagel nützlich verkommen.

Uf den Artikel, [den zu] machenden Friden betreffend, hat eine ehrsame fürsichtige Stadt Bern ihren des Zugs Anwälten semliche Instruktion geben:

Das mine Herren ihres Theils einen guten ehrlichen Friden nit abschlahent, sie wöllen aber dabyn, das in demselben häßliche Heiligkeit, keiserliche Majestät und der Herzog von Meyland nit verachtet, sunder mit Rath und Wissen keiserlicher Majestät gehandelt, und dabyn auch der Herzog von Meyland, der Nothdurft und gemeiner Eydgnosschaft Ehren nach, werde versehen.

Und damit niemand nützet stande zu verwysen, so gefallt minen Herren, obbemeldts Fridens halb nützet zu beschließen, sunder semlichs zuvor an mine Herren g'schriftlich langem zu lassen, damit mine Herren ihre Meynung auch darzu reden, und allzyt mit einhelltem Rath und Willen gehandelt werde.

Wollt fürkommen, das sie forcht künfftig.

Ußzug gemeiner Eydgnossen und ihrer Zugewandten, in Burgund zu ziehen angelegt.

Uf obgethanen Anschlag ward von Eydgnossen hiefolgender Ußzug angelegt:

---

Wollt fürkommen, das sie forcht künfftig. Sie wollte demienigen vorbauen, was sie als zukünfftig befürchtete.

Zürich 2100. Bern 2700. Luzern 1300. Uri 500. Schwyz 750. Unterwalden 400. Zug 400. Glaris 600. Basel 600. Fryburg 700. Solothurn 600. Schaffusen 400. Appenzell 450. Turgow 500. Baden 150. Bremgarten 60. Mellingen 15. Sangau 200. Argöuw 150. Rhynthal 100. Rapperschwyl 60. Chur und Bündten 1200. Wallis 1400. Bischof von Constanz 100.

Rotwyl kam selbst mit 200 Mann, darunter 50 Büchsen-Schützen. Ueber die bestimmte Zahl der 16,000 Mann liefert noch ob 9000, deren by 4000 Berner waren, selber zu, also daß geschätzt ward, daß d'Endgnossen vor nie mächtiger im Feld by enandern wären g'syn; beschach daß der gemeine Mann verhofft, da wurde Ernst gebrucht, und [sey] vil zu gewinnen.

So hofft die französische Parthey dem König zu dienen, sich selbst, als Frieds begierig, bym gemeinen Mann und den Landlütten zu beglumpfen, und ihre Wider-Parthey als diesem Frieden widerwärtig, zu verunglumpfen, und nütze Unruh anzurichten, wie dann sich das alles am End dieser Reis hat befunden, der Uneinigkeit halb auch hie nüt Loblichs usgericht mocht werden.

Einer Stadt Bern Uszug, und gemeiner Endgnossen Reis für die Stadt Disson.

Und also uf den 15. Tag Augst zoch die Banner zu Pfistern von Bern mit all ihr Herrschaften Zeichen us, deren Träger Hans Krouthaler, des Raths, Benner N. Senser, Hauptmann Caspar Wylser, Schützen-Benner Hans Brunner. Des Zugs Hauptmann Hr. Jakob von Wattenwyl;

Wattenvyl; Rath: J. Hans von Erlach, Michel Dugspurger, Buro-Herr. Jugent gan Vysanz zu. Zu Ponterlin da kam ein ehrliche Botschaft von der lobwürdigen Wittfrauen, der Fürstin von Oranien, erbot sich, wie in diesem Krieg allweg gethan, aller Fründschaft und Guts, befaht sich und die Thren in Schirm ze haben, schenkt 40 Kronen, Haber, Win, Brod, Fisch, Wildpret; hieft die Thren Spys zu- und nachführen, wann die von Fryburg vor dannen suber ufrumten; aber unfuber bezahnten, deshalb uf dem Land nüt zu finden. Sind uf St. Bartholomäs-Tag gan Vysanz kommen, da man das Fußvolk nit wollt inlassen, hat sich fürbas in ein Dorf gekägert, 3 Tag, ob 6000 Berner, der andern Endgnossen und der Keiserischen da zu erwarten; da sind zusammenkommen: Bern, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffusen, Ahtzell, St. Gallen, Costenz und Rotvyl. Dahin schicktent die von Vysanz Brod und Wynn.

Uf den 26. Tag diß Monats ist Herzog Ulrich von Wirtemberg, in's Keisers Namen, mit Reissigen und G'schütz wohlgerüst, by Gren, zu'n Endgnossen kommen mit fast vil fründlicher Erbietung, auch derglychen wohl empfangen. Da sind s' gemeinlich zu Rath worden, da über die Saone für die Stadt Dission zu ziehen; ist nach Inhalt diß Briefs beschehen.

An unser gemeine Herrschaft, Statthalter und Rath der Stadt Bern.

Großmächtige, edle, strenge, fürsichtige, wyse, gnädige Herren! Uns zwynset nit, üch sye zukommen unser leyt Schryben, so wir üch von diesem Platz Mirbeau \*)

\*) Mirbeau, eine kleine Stadt in Burgund an dem Flusse Balze, zwischen Auxonne und Fontaine Française.

haben gesandt; darin ihr dann hand verstanden, was bisbar in diesem Zug sye vergangen, insbesonders wie wir das Städtle und Schloß Mirbeau erobret hand, dazu das Schloß Sansongie mit Gewalt beläget; deßhalb fügen wir üch zu wissen, daß wir daselb Schloß dermaßen mit des Keisers G'schüz umgeben hand, daß wir's, ob Gott will, bald erobern wend. Desglichen so haben wir auch ein Städtle und stark Schloß, genemt Fontaine Françoise, ligt in der Kron Frankreich, nit in Burgund, gewonnen, und darzu auch etlich ander Schloß und Plätz, und gienge uns von den Gnaden Gottes fast wohl, in guter Hoffnung, wenn wir nit so vil Ung'horfamer hätten, die weder Ehr noch End halten, groß Ehr und Gut zu erlangen. Es haben etlich ein Kloster usgebroschen, und daraus vil Guts genommen, so arm Lüt darin geflücht hatten, und sich desselben nit benügt, sunder das heilig würdig Sacrament us den Monstranzen geschütt; darum wir billig erschrocken sind, und wöllten auch die gern ihrem Verdienen nach strafen, wenn wir wisten, wer die wären. Darum, gnädige, liebe Herren! wöllt den allmächtigen Gott trüwlich bitten, daß er uns derselben schändlicher, großer Gotteslästerer nit wölle entgelten lassen, dann uns semliche Sachen in Trüwen leid sind.

Sodann, gnädige, liebe Herren! uf gestern ist in das Läger für das Schloß Sansongie kommen der Herzog von Wirtemberg in eigener Person, ze Ros und ze Fuß, erbütt sich vil Ehren und Guts.

Gnädige Herren! uf hüt ist ein Priester kommen, der hat sich erklagt, daß etlich Buben das heilig Sacrament usgeschütt, ihn darzu gewundet, und die Todten

wend, wollen.

usgraben, damit gemeint, daß in den Gräbern vtl Gelts läge; söllichs wir üch der Meynung verkünden, daß uns semlich Sachen in Trümen leid sind.

Sodann, gnädige, liebe Herren! ihr hand hievor verstanden, wie des Keisers Züg und wir Eydgnossen das Schloß Sansongie mit G'walt beläget; das haben wir ohn Sturm usgenommen, daß wir sie mit Ross, Harnisch und ihr Barschaft lassen abziehen, hand das Schloß besetzt mit 60 Mann, von jedem Ort der Eydgnossen fünf. Da sind drey Mann erschossen, und einer von Futerlacken wund worden.

Indem kam ein Lärmen, wie die Reissigen des Keisers und der Herzog von Wirtemberg von den Franzosen angegriffen wären in einem Städtle, heist Fontaine Françoise. Uf das sind die von Zürich und die Unsern, so dahin verordnet waren, und andere Eydgnossen ihnen zuzogen, und [haben] die Franzosen verjagt, und ihr etlich erstochen, ohne einichen der Unsern Schaden.

Uf das ist von gemeiner Eydgnossenschaft angesehen, daß wir von beyden Lägeren uf morn von Statt rucken, und mit enandern für Disjon ziehen söllen. Und ist der Zug also angesehen, namlich daß wir von den fünf Städten, Bern, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffusen, [samt] Biel und Rotwyl, in einem Hufen die Vorhut söllen haben; uf die soll ziehen keiserlicher Majestät Geschüß; darnach, im mittlern Hufen, Zürich, Aptzell, St. Gallen, Baden, Thurgau, und die Graubündter; uf dise der Troß; zulezt in der Nachhut sond ziehen Luzern, Ure, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glaris, und die Walliser; und soll jeder Huf nach dem andern die Vorhut han, und



sollen des Keisers und des Herrn von Wersel Reitsigen halb by der Vorhut, und der ander Theil by der Nachhut syn. Und wird geschätzt, daß die dry Husen 30,000 Mann haben.

Gnädige, liebe Herren! söllich verkünden wir sich, der Meynung, Gott, den allmächtigen, trüwlich ze bitten, daß er uns G'horsame und vorab sin göttliche Hilf mittheilen wolle. Datum zu Mirbeau, uf den 3. Tag September im 13. Jahr.

Hauptlit, Benner, Rätb und Burger  
der Stadt Bern, jezt im Feld.

Unter obberührten Risten- und Kichenfegern wurden sunderlich zwen Zunderlapper-Pfaffen, doch, — als g'wocht, — unersucht und ungestraft, verarget; wurden nachmals kurzer Jahren Pröbst: Sützer und Bessler.

Wie Dission von Keiser und Eydgnossen beläget und beschossen [ward].

Wie nun der Keiser und d'Eydgnossen hattent für Dission ze ziehen angeschlagen, da rustent sich die gewarneten Dissioner, brannten und brachent ein Vorstadt ab, wurfent Bollwerk und inwendig Graben uf. So ließent sich die Reitsigen harnus, uf den Vorlauf ze streifen. Indem ruckten der Keiser und d'Eydgnossen hinzu; da beschahent uf den ersten Tag etlich lichte Scharmuz, an welchen die Franzosen, besonders an

---

verarget, bergwobnt.<sup>122</sup> Vorlauf, ersten, vorläufigen Angriff; Plänkeley zum Spähen und Necken.

Rossen, vom Hand-Geschütz Schaden empfiengen; es wurden auch auf beyden Syten Etliche g'fangen. Gegen der Nacht hat der keiserliche Büchsenmeister, ein trefflicher Mann, und mit ihm die von Zürich die Stadt beritten, und dem G'schütz ein Läger-Statt genommen; war eine alte, sichere Schanz nach an der Stadt-Mur, gegen einen starken Thurm, darus die Franzosen bestig schußent.

Nun in der Nacht ward das G'schütz und auch der Zug hinzu geführt, und gelägret, Bern ennethalb der Stadt in das Karthuser-Kloster, hat bergshalb ihr und der andern Städten G'schütz in d'Höhe der Stadt gericht, thät vil Schadens an Dach und G'mach.

Mornedes am Tag hub der keiserliche Büchsenmeister an ze schießen, und zerschoss in zweyen Tagen und Nächten die Stadt-Mur, und 14 Schuch dick durch den Thurm, ein Straß in d'Stadt und die Wehrinen, also daß die Graben und Gegen-Wehrinen erlegt wurden, und nüt anders ze thun [blieb], dann ohn sundre Not ze stürmen und inzubrechen. Die Stadt war ganz inthon, schußent doch harus, besunder us beyden Schlossen, aber un-g'farlich, unschädlich Schütz, zerschussent dem Bernischen Hauptmann in der Karthus das Kamin und Fenster.

Daß d'Eydnossen einen Friden mit dem Künig machtent, und also von Dijon ab, und schnell heim zugen.

Als aber des burgundischen Herzogthums Verwalter, der Herr von Trymoln, der dissonische Baln, der Herr von Grü, und der Herr von Affona, mit ungnugsamer

Macht bewahrt, erkannten, daß sie des Keisers und der Endgnossen Macht mit Gwalt nit mochten widerstahn, gedachtet s̄ mit listigem Mund und Gelt zuwegen ze bringen, das sie mit redlicher Hand und Iren nit vermochten; nament also, wie die französische Kronik sagt, schnell zu Handen das g'waltig, und dem nicht lichtlich widerstanden wird, namlich das heimlich Kronen-G'schüz, und trafen angends etlich, ihnen Guts und Gunsts halb wohl bekannt, die zur Stadt im Nebel us und in wandelten, [und die] guten Friden und groß Gelt etlich ihren Obern und Gemeinden, von erst heimlich, und darnach so frech antrugent, daß es darzu kam, daß die, so disen Handel für unredlich und falsch hielten, und gern nach fürgenomnem Uszug ehrlich und loblich gehandelt hätten, gar mustent schwingen; aber die, so da Gelt, Frid und Heim schruwent, allein ihren und des Königs Nutz suchten, Obhand gewonnen. Und also, da man nit allein die Stadt, sondern auch das Herzogthum, ja ein groß von's Königs Sackel und sichern Frid, ohn sundre Noth, mit Lob und Ehren hätte mögen erobern, must man zu ewiger einer ganzen Endgnossenschaft Lobs und Ehren Schwächerung, von ehroser, gntiger Lüten Praktik wegen, einen kraftlosen Dinten - Friden machen, und einen ungenöthen, spöttlichen Uszug thun. Dessen sich die Keiserischen fast, wie billich, übel klagten und schämten, als verlassen, und die so mit großen Kosten und Ehren usgezogen, mit sehr großem Schaden und Spott, auch so g'fährlich wieder heim ziehen musten, daß, wo d'Franzosen hätten angehalten, das keiserliche

---

Dinten - Friden, geschriebener, wenig feßhaltender Frieden.

Geschütz alles dahinden wäre beliben; so nothlich ytent d'Endgnossen heim.

Und also, nachdem der Ufbruch vor Dission uf den 14. Tag September war beschehen, kam die Panner von Bern uf den 20. Tag diß Monats wieder heim, wolt mit ihr Zfr. Anthoni von Luternoum, so Lienhard Gassern erstochen hatt', us Bitt [von] Stadt und Land, uf der guldinen Bull Frnheit, ingeführt haben; ward zu Handhabung ewiger und g'schworner Satzung kumb erwehret.

### Artikel gemachts Fridens vor Dission.

Gemachter Frid vor Dission ward in die folgende Artikel gestellt.

Am Ersten, so ist heredt, daß der König von Frankrych sich stellen soll gegen unsern heiligen Vater den Babst; und ob er der Kilchen Städt, Schloß, Land, oder Lüt inn hätte, ihro die fürderlich und ohn Verzug wieder ze überantworten und folgen [zu] lassen.

Zum Andern, so behalten wir Endgnossen vor in diser Bericht die Bündnuß und Vereingung, so wir mit keiserlicher Majestät haben, auch binden wir dar in keiserlicher Majestät Landen, Burgund und alle andere Landschaften, Graffschaften und Herrschaften, Städt und Schloß, keiserlicher Majestät und dem Hus Destrreich zugehörig, so dann an Frankrych stoßen. Dessglichen so behalten wir vor, unsern gnädigen Herren

---

binden wir darin, nehmen wir darcin auf, begreifen wir darcin.

den Herzogen von Wirtemberg, und desselben Land und Lüt. Und zu dem allem die, so uns in diesem Zug zugezogen sind, uns Hilf und Bystand bewysen hand; und ob dieselben, so by uns in diesem Zug gewesen sind, Güter in Frankrych hätten, daß dieselben daran nit beschädiget werden, sundern, in Kraft diß Berichts, darby behyben.

Zum Dritten, so wöllen wir Eydgnossen zu unsern Handen haben das Herzogthum Meyland, Cremon und Ast, mit allen Zugehörden, und daß der Künig von Stund an, ohn allen Verzug, rume und abfordere alle die Sinen, so noch in den Schlossen Meyland und Cremona ligent; aber dabyn lassen wir nach, daß dieselben mit ihr Hab, Ros, Harnisch und G'wehren abzüchint, und sunst nit anders verändern; söllen auch ihr fry, sicher G'leit von uns haben an ihr G'wahrsame. Und daß der Künig hinfür kein Ansprach mehr habe an Meyland, Cremon und Ast, weder er noch sine Nachkommen.

Zum Vierten, daß der Künig kein unsrer Knechten us unser Eydgnossenschaft fürer nit besolde, ohn gemeiner Eydgnossenschaft, oder der Mehrtheil Orten Wissen und Willen.

Zum Fünften, so soll der Künig von Frankrych uns Eydgnossen für unsern Zug geben viermal hundert tusend Kronen, und namlich so soll er uns in nächsten 14 Tagen den halben Theil hie benempter Summ, und die andre Summ uf St. Martin nächstkünftig, und uns beyd Summen in die Stadt Zürich antworten, ohn unsern Kosten und Schaden.

Zum Sechsten, soll der Künig von Frankrych Herzog Ulrichen von Wirtemberg, so by uns in Feld ist gesyn,

an sinen Kosten und Schaden geben 8000 Kronen, und andern Reifigen, Edelüten und Zügmektern, so auch by uns sind im Feld g'wesen, auch 2000 Kronen.

Zum Sibenten, ist in disem Friden beredt, der ansprechenden Knechten halb, daß dieselben, so den Künig Rechts nit erlassen, mögen sie darum rechtlich handeln, wie vor zu Tagen auch abgeredt ist.

Zum Achtenden, so behalten wir Endgnossen vor in diser Bericht unsern heiligen Vater den Babst, das heilige römische Reich, und alle die, mit denen wir in Bündniß und Vereinung sind; desglichen so behaltet ihm der Künig von Frankrych vor unsern heiligen Vater den Babst, und alle die, mit denen sine künigliche Majestät in Bündniß und Vereinung ist, alles getrümlich und ohn Gefährd.

### Von diß Berichts Bürgen.

Und damit diser Frid ein Glauben hätte, wurden von den Franzosen usgemuete Pfands-Bürgen den Endgnossen heim ze führen geben, als fürnehm, ryche Herren, Edle und Kaufüt, die um zwysfache Summ Gelts genug ze thun vermöchten, auch vom Künig nit verlassen wurden; wer aber, und wie die syen gewesen, mag us folgendem, zu Zürich verabscheideten, Artikel ermessen werden.

Es weist jeder Bott ze sagen, wie die Franzosen, so hie g'fangen ligent, der Herr von Messers, besonders die dry, so in Pfandswys hartkommen, aber Kaufüt, Goldschmid und Schnyder sind, so nit die Zehrung usgerichten vermögen, und die fünf Edlen, so bisbar des

Herrn von Mesiers Diener sind gewesen, vor uns erschienen sind, und mit langen Worten erscheint und klagt haben ihr Armuth, Noth und Anligen, und wie sie unverschuldt in das Elend verschickt syen, und das in ihrem Vermögen nit stand, die Zehrung und Kosten, so täglich uf sie gangen, ze bezahlen; so hab der Herr von Mesiers sie bis har verzehrt, und sye unwillig sie wyter ze lifren, mit gar erbärmlicher Bitt, diewyl man doch sähe, daß ihr Herr, der Künig, sie nit wölle lösen, alldann ihr Alter, Armuth und klein unerzogen Kind ze bedenken, und sie ab den Kosten und heim ze lassen. Und besunders so begehrt der Herr von Mesiers, daß man ihm eine zimliche Ranzung uflege, oder, ob er's verdient hab, vom Leben zum Tod richten wölle, dann in sinem Vermögen nit, semlichen großen Kosten länger ze tragen.

Uf semlichs vilmals Anrufen, nachdem sie ein ganz Jahr zu Zürich verhaft waren g'syn, wurden s' uf ein Schatzung ledig gelassen, namlich daß in 14 Tagen der von Mesiers 10,000 und die andern 3000 Kronen, mit usgangnen Kosten, sölltint gan Fryburg wahren und bezahlen.

Einer us den gemeldten Bürgen war zytlich von Zürich mit List entrunnen.

### Nürwe Unruw der Eydgnossen, und nürwe Werbung der Franzosen.

Da nun das Jyl bestimmter Bezahlung verschinen, und den gemeinen Mann beducht, der Künig wölle gebis har verzehrt, bis jetzt verköstiget, ihre Zehrung besorgt.

machten Bericht nit halten, wäre, wie's dann war, nur ein Betrug g'syn; da giengen denen, so vor Dission verstopft waren, ihre Mülner wieder uf, also daß sich vil ufrühriger Reden und Rumoren erhuben. Es ward abermals ein untrüwer Geldmarkt angezogen, nämlich so redt einer von Bern, Hans Schindler, us Ansag des Herrn von Grü Diener, so den Endgnossen das Gelt gebracht sollt haben, daß 50,000 Kronen genommen wärint, darum er hie vor Rätb und Burger von Endgnossen angesucht, aber nit, wie fürgenommen, berechtiget ward. Sechstusend Kronen wurden bekannt ze gemeiner Endgnossenschaft Handen. Es wurden auch etlich zu Tagen benämt, welche zu Dission sollten verhußet us- und ingeritten und geschlichen syn; ward zum besten verstanden; in söllichen Sachen ist's Meister, g'wältig G'sellen haben.

Die französische Kronik sagt, daß der Tremoly d'Endgnossen, die er nit mit Waffen lichtlich hätte mögen hinter sich drucken, habe mit Gold überwunden; und nachdem er eine große Maaf Golds hab vergossen, hab er sie gezwungen die Belägerung ufzulösen, und wieder heim zu ziehen.

Nachdem aber d'Franzosen mit Kronen und Papier hattent d'Endgnossen von g'wunner Sach geschossen, ja meisterlich beschissen, schickt der französich Künig sinen Kontabel, den Herzogen von Bourbon, mit einem

---

verhußet, vermunmt, verkleidet. — ist's Meister, g'wältig G'sellen haben, ist's Hauptsache, und fördert am meisten, wenn man mächtige Mitbelfer hat. — g'wunner, bereits gewonnener, den Schweizern ganz in der Hand liegender. — beschissen, betrogen.



starken Zug in Burgund, ließ die Städte und Plätze besetzen und besetzen.

Dieser Herzog warb angends an d'Endgnossen um G'leit, einen beständigen sichern Friden von nümern zu machen, wann der gemacht wäre ohn völligen Willen des Königs gemacht worden; des Gelds halb hätt's keinen Mangel, dann sobald der König verfügte, würde das Geld da syn: aber seiner Gerechtigkeit, insunders an ererbtem Aft, sich zu verziehen, mög er mit keinem Fugen, wöll's auch nit thun; und damit der Frid ihm jedoch etwas auch zugebe, daß man ihm doch Jenom und Aft, item und zum Schirm seiner Kron, um Pension und Sold, Knecht zulasse.

So beharreten aber d'Endgnossen allwegen darauf, daß der König den dissonischen Friden sollte halten; das, und kein anders, wöllten sie auch thun.

Thaten darnuf einen Auszug uf 20,000 Mann, die zu gegen dem König gerüst zu halten.

### Wie der Präsident von Disson gefangen und gelassen ward.

Indem als der Herzog von Bourbon von Endgnossen G'leit hat begehrt, und dem Herrn von Grü des Fridens halb von Zürich zum König zu rnten war vergonnen, damit er sicher us der Endgnossenschaft entrann, wie wohl eine Stadt Bern uf ihn, als des verrätherischen Ufrührs Sächern, ließ halten, da ward der dissonisch Präsident, Gerechtigkeith, Rechtsansprüchen und Rechten. — zu gegen, wider. — Sächern, Ursächern.

ident; Herr Umberto de Villanova, ein großer, herrlicher Mann, von [Genf] bescheiden, Gleits von Eydgnossen da zu erwarten. Da ward er von etlichen Kauflüten von Bern und Fryburg als Feind zu Recht verbotten, darus ein semlich Geschrey ward, daß die zwo Städt Bern und Fryburg, durch ihre Raths-Botten und eine Zahl gewappneter Knechten, den Präsident von Genf us und gan Bern brachten; ward da gar nach ein Jahr im Wirthshus g'fänglich verhütet, und in Gegenwärtigkeit der Eydgnossen Botten, im Marsilien-Thurm, um allerhand Pratiken, doch nit zum g'nausten, ersucht; sin Angeben bliß in der Dinten. Zuletzt, nach vil Tagens und Rathens, ward er uf Bitt des Bischofs von Losanen, uf Bürgschaft Barthlome Meyens, und Jacob Helblings von Fryburg, um 2000 Kronen und Abtrag Kostens, mit Urfecht us und ledig gelassen. Kam mit sinen disjonischen Bürgen heim.

### Werbung des römischen Keisers an gemeine Eydgnossen.

Wiewohl nun der römisch Keiser ein groß Mißfallen hatt' ab gethanem Abzug von Disjon, nüt dest minder, zu Unterhaltung der Eydgnossen, ließ er, in sinem, des Babsts, und der Rüngen von Arragun und Engelland, als nümlich zu Rom vereinten Bundgnossen, Namen, an gemeine Eydgnossen werben um eine gemeine Vereinung, den französischen Rüng uf künftige Ustag wieder mit verbotten, vorgeladen durch Rechtsbott. — bliß in der Dinten, blieb geschrieben, ohne weiter zur Sprache zu kommen. Oder blieb vollends im Dintensaß. — Ustag, Frühlingsbeginn.

Macht g'meiniglich anzugryfen, und zu b'ständigem, ehrlichem Friden ze bringen; darin, ob schon die andern, als nit zu vertrauen, das thätint, er weder sinen Lyb noch Gut von Endgnossen abziehen wölle, dann ihm ungezwifelt, daß der französisch Künig fälschlich gemachten Bericht zu Disjon nit wölle, noch werde halten. Söllint in Halt des Berichts, auch ihrer Erbeinung, ihre Knecht nit zum Franzosen lassen laufen. Ob aber die nit, wie sine Landsknecht, zu verhalten, ihm, um zimliche Besoldung, 10,000 zuzelassen. So aber die zu lassen nit gelegen, sye sine Majestät wohl zufrieden des Uzugs der 20,000 Mann, so eine Endgnossenschaft zu G'wahrsame gegen den Künig gerüst habe, also daß ein gemeiner Anzug beschehe, und kein Theil ohn den andern abzüche, bis daß gemeiner Frid erobret sye.

#### Antwort gemeiner Endgnossen.

Ward ihm von Endgnossen zu Antwort, wie vormals, geben: daß ein Endgnossenschaft nochmals benützte der Bünden und Einungen, so mit häßlicher Heiligkeit und siner Majestät gemacht wären, die auch sie verhoffen trüwmlich von beyden Theilen gehalten werden. Der Knechten halb erhiesch eigne Noth, in Ansehn der Franzosen Betrug und List, die anheimsch und gerüst't zu halten. So sich aber ein Zug ze thun begeben, sye ihnen keiserlicher Majestät Anschlag wohlgefällig, wöllint auch ihres Vermögens in dem sich halten, daß ihnen zu Lob, und nit zu verwysen stande. Wann daß sie zu Disjon schandlich betrogen syen, sye ihres guten Vertrauens und der listigen Franzosen falschen Zusagens Schuld; [syen] in Hoffnung, diser Betrug werde nit ungerochen blyben;

harzu keiserliche Majestät ihr trüw Uffsehen gnädiglich wölle haben.

Wie sich aber der römisch Babst in disen Sachen gehalten habe, wird in folgendem Jahr angezeigt werden.

### Bottschaft der Fürsten us Burgund und Flandern an gemeine Endgnosschaft.

Mit obgemeldter des Keisers Bottschaft erschien auch ein ehrliche Bottschaft von der Fürstin Margreten us Burgund und Flandern gesandt zu gemeinen Endgnossen, ihnen, als ihren lieben Bundgnossen, hoch und fründlich ze danken des trüwen Uffsehens und Vorbehaltens zu Dikson gethan, mit g'stifner Bitt, sie füra in trüwem Befelch ze haben, und desgliehen von ihra zu erwarten.

Ward gutwillig und zu Verdienst angenommen zu Zürich uf St. Lucien - Tag.

Wie d'Endgnossen ihre in Lamparten eroberten Herrschaften, und auch etliche Schloß in Meyland bevogtet und besetzt haben.

Unter oberzählten Händlen, nachdem d'Endgnossen vom Herzogthum Meyland haben ihr beehrte Städt, Schloß und Herrschaften, wie gehört, erobret, und mit all ihrer Hab und Zugehör zu ihren Handen gebracht, hand sie dieselben in ewige Pflicht genommen, und in 6 Bogtenen getheilt, und die von den 6 ersten Orten mit Bögten bevogtet, und mit gemeiner Endgnosschaft Knechten besetzt. Zürich: Lovers, mit Herrn Caspar Göldlin; Bern: Lugaris, mit Herrn Bastian von Stein; Luzern:

Thum; Ure: Mendryns und Palern; Schwyz: das Menntal; und Unterwalden: das Deschenthal. Und also hat eine lobliche Endgnosschaft ihre Macht in's lampartisch Gebürg erstreckt und ingesetzt.

Und hienach, als die Franzosen, us Hungers-Noth gedrungen, die Schloß zu Menland und Cremon mustent, und mit Vertrag hattent ufgeben, und also das ganz Herzogthum gerumt, schickten die 12 Ort der Endgnosschaft hinin 2000 Knecht, dieselben zu besetzen.

Us Disjon Bericht und diser Besetzung erwuchs nit kleiner Unwill und Argwohn, als ob d'Endgnossen allein das Herzogthum Menland wöllten beherrschen, und dem Herzogen allein den Namen, und kein G'walt lassen, noch vertrauen.

**Botttschaft gemeiner Endgnossen zum Herzogen von Menland, fines Staats halb mit ihm ze handeln.**

Erzählter und anderer Sachen halb, zu End Octobers, hand d'Endgnossen von jedem Ort einen fürnehmen Botten zum menländischen Herzogen gesandt. Sind von ihm, von allen sinen Rätthen, vom Cardinal von Sitten, mit Entgegenryten und vil Verehrungen zu Pavy empfangen, und nachdem sie sich mit enandren allerhand Sachen halb genugsam beredt und berathen haben, hat der Herzog us Gnaden verordnet, jedem Ort der Endgnosschaft fünfzig rhyn. Gulden, einem Studenten uf der hohen Schul zu Pavy fünf Fahr ze listren. So ward auch da, von täglich infallender Sachen wegen, angesehen, daß allwegen zwen Raths-Botten von Endgnossen an's Herzogen Hof solltint gehalten werden, deßhalb

angends

angends von und us diser Botschaft dargeben wurden Bogt Fleckle, von Schwyz, ein redlicher Endgnos, und Burgermeister Falk, von Fryburg, ein witziger, tütscher, welscher und latinischer Sprachen berichter Mann.

Zuletzt als dise Botschaft ob fünf Wochen zu Pavy, Vigeva und zu Meyland by'm Herzogen wohl und ehrlich enthalten und gelassen war, ward hie folgender Artikel vorgemachten Abscheids [ihr] zugestellt, war der nothwendigst, aber vom Mehrtheil der Endgnossen schädlichst veracht, und nachher zu spät bedacht; schuf Uneinbelligkeit, die Land, Lüt, Ehr und Gut nur verlieren, und gar nit behalten kann, noch mag.

Wyter weist jeder Bött zu sagen, daß uf hüt, Frytag nach St. Andres, war der 2. Decembris, als wir des Willens waren ze verryten, hat unser gnädige Herr der Herzog nach uns Dotten gesandt, und mit großem Ernst lassen fürhalten, daß ihm für und für Warnungen kommen, daß der Rüng by dem Bericht, vor Diffon gemacht, nit blyben wölle, sunders rüste sich in mancherley Weg, wieder in's Land ze fallen; und wiewohl er mit Gottes Hilf und der frommen Endgnoschaft wehrhaftiger Hand getruwe, sich der Franzosen zu erwehren, nützet dest minder wölle semlichs einen überschwentlichen Kosten ertragen, den er und die Landschaft in die Harr nit möchten erlyden, ohn Bystand andrer Fürsten und Herren, die villicht den Rüng anderswo wurdint drängen und nöthigen, damit dise Lombardy vor ihm rumig blyben, und das Land wieder zu Gelt kommen möchte. Nun wäre siner Gnaden bericht, daß keiserliche Majestät, mit sampt den zweyen Rüngen von Hispanien und Engelland, etlich nützlich und ehrlich Sachen an eine  
 B. Anshelms Ehr. IV. 31

lobliche Eydnosschaft, zum Ufenthalt und Bestand dis Herzogthums, bringen wurden, ohn allen Nachtheil derselben unsrer Eydnosschaft. Darum wär siner Gnaden drungenliche Bitt, die Sachen vor unsren Herren und Obern wohl zu bedenken, daß nit jedermann usgeschlagen, sondern gelöst werde, was an uns langen wöllt, damit, so wir denselben Fürsten und Herren sölich ihr fründlich Anbringen thätint abschlahen, sy villicht nicht geursacht wurden, sich mit den Franzosen ze betragen, und damit der ganz Last des Kriegs uf sine Gnaden und uns thät fallen, dann es wäre dennoch wohl zu bedenken, daß der König nit ohn Ursach den Friden nit halten wöllt.

Diemyl nun an disen Dingen vil gelegen syn will, und aber die Läufe schwer und sorglich sind, haben wir sölich des Herzogen Anbringen auch in unsern Abscheid genommen, damit all Sachen an unsre Herren und Obern gebracht und wohl bedacht werden.

Es hat auch zu diser Zyt der meyländisch Herzog sine treffentliche Botschaft diser Sachen halb zu'n Eydnossen g'sendt.

Ein Zoll uf dem Glatifer \*) angehaben.

Nach vil Ansuchens hand gemeine Eydnossen denen von Ure einen Zoll uf dem Glatifer Berg nachgelassen,

---

gelöst, angehört, vernommen.

\*) Eigentlich Platifer, ein Berg im Eiviner-Thal, an dessen Fuß der Tessin in einem engen Bette fortströmt, so daß die an demselben hinlaufende Gotthardsberg-Straße mit vieler Mühe und Kosten aufgebaut werden mußte, wofür Ury billig einen Zoll bezog.

also daß sie die Straß machen und behalten, der Eydgnossen Botten, Banner, Reisen, Zusatz [aber] frey gan lassen sollen.

Apenzell ein Ort der Eydgnossenschaft worden.

Zu End diß Jahrs, um St. Lucien-Tag, zu Zürich, ist das Land Aetzell von den 12 Orten der Eydgnossenschaft zu einem Ort, gleich Fryburg, Solothurn und Schaffusen, usgenommen, und sind also 13 Ort der Eydgnossenschaft worden.

Daß eine Stadt Bern den Saxonischen Herzogen die Schuld des Furnischen Testaments hat abgelassen, und trüwlich gescheiden.

Diß Jahrs, uf den 10. Tag Merz, durch klägliche Bitt und Ansuchung treffentlicher Botten von Saxon, und auch besonders durch sundrer Lüten eigennützig Pratic, doch in Ansehen harter, argwöhniger Sach, hat eine Stadt Bern den Saxonischen Herzogen quittiert um die Ansprach, des Furnischen Testaments halb verschriben, also daß ihm wurden nachgelassen 21,000 Gulden, er aber dagegen sollt usrichten disen Jahrs-Zins, nämlich 3000 Gulden, und so vil verheißner Schenke, beyden Rätthen ze theilen. Item alle Recognossensen und G'wahrsame um die Herrschaft Aelen harus geben. Item 10 Pfund 4 Groschen guter Münz jährlichs Zinses, ab dem Nüwes \*) Fahrmarkt-Zoll, mit Briefen versichern. Es ward auch ihm von einer Stadt Bern trüwlich und nützlich gescheiden

---

Recognossensen, reconnaissances, Rechtsanerkennungen und dergleichen.

\*) Die Stadt Nyon oder Neuf am Genfersee.



gegen denen Endgnossen und andern, so da ennet, und dißhalb dem Gebürg ihn vermernten zu überziehen und ze strafen von wegen des französischen Durchzugs und der saronischen Büchsen und Reifigen, an der novarrischen Schlacht, wider d'Endgnossen gewesen. Der Sachen halb er auch sich vor gemeiner Endgnossen ernstlich versprach, und begehrt, ihm eine Botschaft, in gemeiner Endgnossen Namen, zu gutem, gemeinem Uffsehen ze geben; ward ihm von Bern und Zug zugesendt.

### Rechtsfertigung einiger Walliser um gethane Schmach einer Stadt Bern.

In vergangenen Reisen hat sich begeben, daß zwey einer Stadt Bern Läufer, und ein Burger, zu Martinach benachtet sind. Da hand etliche Walliser, und mit Namen Jakob Michola von Martinach, nach vollem Schlafrunk, gewappnet, unterstanden, in d'Kammer ze brechen, und eine muthwillige Unraw mit den Bernern angefahren. Und als ihnen das durch die in der Kammer und vom Wirth erwehrt ward, stundent s' für d'Fenster, hieschent s' harus, schwurent, lästreten: ihr Berner, Franzosen, Verräther, Böswicht, Schelmen, und andere Fluch und Schmach-Wort, ohn Ursachen ihnen zu. So hattent etlich Hansen Stürlern, der zu Thum im Zusatz lag, unterwegen sine Struß-Federn ab- und zerrissen. Es ward auch geklagt, daß die Berner im Menländischen Zug von Meister Hansen, dem Wachtmeister von Wallis, für Käper geachtet wärint worden.

Diser Sachen halb, als den Ehren einer loblichen Stadt Bern unlieblich, ward der Benner Niklaus Grafenbenachtet, übernachtet.

ried und der Vogt von Nelen, Hans von Wingarten, gan Sitten geschickt, erbottne Schmachreden zu erkunden \*) und rechtfertigen. Da ward zu Sitten vom Statthalter und gemeiner Landschaft Wallis Verordneten, uf den 8. Tag April, obgenemter Jakob, als ein vermürkter Verlezer geschwornen Bündlen, und einer loblichen Stadt Bern und der Ihren Ehren und guten Lündlen, an offnen Rechten, um Lyb und Gut verurtheilt zum Schwert. Aber durch hohe treffentliche Bitt des Thums zu Sitten, des Abts von St. Maurizen und des Verurtheilten Fründschaft, Wyb und kleine Kind, als der sich unbesinnt, in unsinniger Trunkenheit verurtheilt hätte, ein junger hübscher G'sell, von einer gnädigen Stadt Bern um's Leben erbeten. Demnach da ward die schwächliche Verletzung an ihm und Andern mit erkanntem Widerruf, Buß, Kostens und Schadens Abtrag widerlegt und gestraft. Dis Botschaft von Bern ward so stysig gesühdret, so wohl und ehrlich gehalten, daß eine ehersame Stadt Bern einer Landschaft Wallis hierum Dank und Ehr-Verglychung zuschreib. Welche Verglychung in nächstfolgendem Jahr am St. Ulrichs Abend beschach, zu Burgdorf, an Jakob Nadlern, so dem Cardinal von Sitten so unchristlich zugeredt hatt', daß er darum zum Tod verurtheilt, vom Cardinal begnadet, mit harter Ursecht by Leben bleib.

Der Herr von Columbler zu Bern Burger worden.

Dis Jahrs Meyen ist Philibert von Chastren, Herr zu Columbler, zuglych sinen Vorfahren, Burger zu Bern  
 erbottne, entgegen geredete, ausgestoßene.

\*) al. verkünden. Das Erstere passet etwas besser.

worden, von dem, nach sinem und siner Subns Tod, dise Herrschaft ist an sine Tochtermann, Jakob und Reinhart von Wattenwyl, Gebrüdere, kommen, aber Jacoben im Theil beliben.

### Krattingen erkaufft.

Es hat eine Stadt Bern von Jfr. Batten von Scharenthal die Herrschaft Krattingen, mit aller Zugehörd, um 1400 Pfund erkaufft.

### Brunst.

Diß Jahrs Summers sind schädliche Brunsten beschehen in der Stadt Nidow und zu Billingen im Schenkenberger Amt, dahin eine gnädige Stadt Bern ihr g'meine Hilf gewendt hat.







